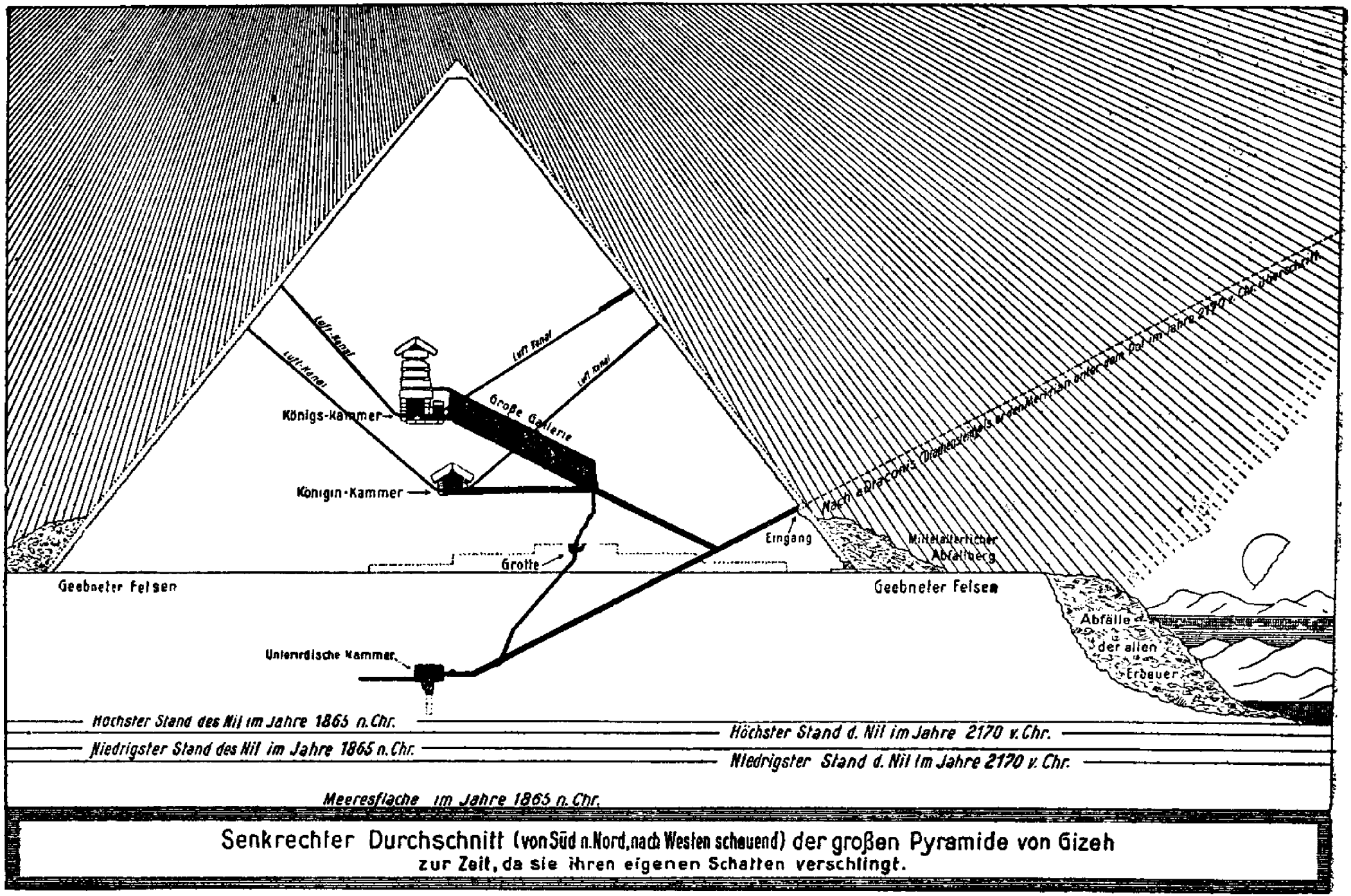
DEIN KÖNIGREICH KOMME

DER WEG ZU
LEBEN UND GLÜCK



Senkrechter Durchschnitt (von Süd n. Nord, nach Westen schauend) der großen Pyramide von Gizeh
zur Zeit, da sie ihren eigenen Schatten verschlingt.

Schriftstudien

„Der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht,
das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe."
Sprüche 4:18.

Band 3.

Dein Königreich komme

„Und das Königreich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volke der Heiligen der höchsten [Örter] gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.
— Dan. 7:27; Off. 5:10. —

Internationale
Bibelforscher-Vereinigung
Brooklyn, N. Y., U. S. A.
Magdeburg, Deutschland. Bern, Schweiz.
London, Melbourne, Örebro, Kopenhagen usw.
Printed in Germany
1926.

Dem König
aller Könige und Herrn aller Herren

zum Besten
seiner ihm geweihten „Heiligen“,
die da warten auf die Kindschaft,
und
„aller, die an allen Orten den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen“, — „der Hausgenossen des Glaubens“,
und
der harrenden Kreatur, die zusammenseufzt und in Geburtswehen liegt, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes,

ist dieses Werk gewidmet.

„Alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von Zeitaltern her verborgen war in Gott“ — „nach dem Reichtum seiner Gnade, welche er gegen uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst, für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammen zu bringen in dem Christns.“ —
Epheser 3:9; 1:7—10.

Verlagsrecht 1900
Wachttnrm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Magdeburg.

Druck und Verlag: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg.
Verantwortlicher Schriftleiter: P. J. G. Balzereit, Magdeburg.

Vorwort des Verfassers.

Dieser Band ist im Jahre 1890 geschrieben worden und hat seitdem viele Auflagen in mancherlei Sprachen erfahren, und noch weitere Auflagen stehen in Aussicht. Von Tausenden der geweihten Kinder Gottes haben wir Zeugnisse, welche bekunden, daß sie aus dem tiefen Brunnen des Wassers des Lebens, dem Worte Gottes, getrunken haben. Wir vertrauen darauf, daß diese Segnungen weiterhin herabströmen werden, bis schließlich die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes durch das Königreich die ganze Erde erfüllen wird, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.

Obgleich wir, was diese Schriftstudien anbetrifft, auf nichts Anspruch erheben, was einer Inspiration verwandt wäre, so freuen wir uns dennoch darüber, daß, da wir im Dämmern des neuen Zeitalters leben, das Licht der Wahrheit so hell scheint, und der Plan Gottes so offenbar ist, daß es kaum ein Wort der Änderung bedürfte, wenn wir diesen Band heute, 26 Jahre später, schreiben würden.

Die Zeit des Endes hat dies mehr und mehr gezeigt, wie die Jahre vergangen sind, besonders seitdem wir der Chronologie gemäß in den großen siebten Tag eingetreten sind. Das Erntewerk ist weitergegangen und geht noch weiter, wenn wir auch ehedem geglaubt hatten, daß es mit Ablauf der Zeiten der Nationen beendet sein würde. Es war dies nur eine Annahme, die sich als unverbürgt erwies, denn das Schneiden der Sichel der Wahrheit und das Einsammeln des reifen Kornes ist seitdem, seit Oktober 1914 vor sich gegangen, wie nie zuvor. Der große Weltkrieg hat in der Tat die Menschheit in einem bemerkenswerten Grade aufgeweckt, und selbständiges Denken wird mehr als je gepflegt. Alles das trägt dazu bei, die Fesseln der Unwissenheit, des Aberglaubens und Vorurteils zu brechen, und diejenigen, welche den Willen des Herrn zu erkennen und in den Fußstapfen Jesu zu wandeln wünschen, zu befreien.

Wir freuen uns, weiterhin Gelegenheit zu haben, unserem großen Könige im Sammeln seiner Auserwählten zu dienen. Wir freuen uns, zu sehen, wie andere in die Wahrheit kommen und sich für die „Hochzeit" bereiten. Offenbar ist die „Tür" noch nicht geschlossen, doch wir nehmen an, daß nach nicht langer Zeit, vielleicht in einem Jahre, oder in zwei oder drei die Zahl der Auserwählten vollendet und hinter den Vorhang gegangen sein wird, und daß die Tür dann geschlossen wird.

Wir geben zu, daß die Wiederherstellung Israels nicht so schnell vor sich gegangen ist, wie wir vermutet hatten. Dennoch scheinen die Juden in Palästina wunderbar beschirmt worden zu sein, und zweifellos würden viele ihrer Glaubensbrüder, besonders diejenigen in Polen glücklich sein, wenn sie nach Palästina gegangen wären, als sie Gelegenheit hatten. Es ist schwer zu sagen, wie die Beendigung des Krieges die Interessen Israels berühren wird. Wir sollten uns abwartend und erwartend verhalten. Es scheint, daß die Erfahrungen der Juden eine beträchtliche Anzahl schließlich veranlassen werden, in ihre Heimat zurückzukehren. Wir haben indessen nie erwartet, daß alle Juden dies tun werden, sondern vielmehr eine sie vertretende Schar, gerade wie es bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft der Fall war, als nur 52 000 zurückkehrten, ungeachtet der großen Scharen, die nach Babylon in die Gefangenschaft gegangen waren

Die Zurückkehrenden stellen solche dar, die am festesten an den Herrn und seine Verheißungen glauben, und sicherlich werden sie als die Vertreter aller Juden angesehen werden und eine entsprechende Führung erfahren. Wir erinnern unsere Leser daran, daß zur Zeit, da dieser Band geschrieben wurde, die Juden selbst nur in geringem Maße daran dachten, nach Palästina zu gehen. Jetzt ist der Zionismus erwacht und hat einen tiefgehenden Einfluß auf das Herz der Israeliten erlangt. Obgleich er zunächst weltlich war, ist er doch allmählich der Gegenstand religiöser Gefühle und Hoffnungen geworden.

Die große Pyramide, die in diesem Bande behandelt wird, hat für den Verfasser nichts an Interesse verloren. Die abwärtsführende Passage stellt noch immer den abwärtsführenden Lauf der Menschheit unter der Herrschaft der Sünde und des Todes dar. Die erste aufsteigende Passage stellt noch immer das Gesetzes-Zeitalter, den Bund, den Gott mit Israel am Sinai schloß und den Lauf dieses Volkes unter der Herrschaft des Gesetzes dar. Die große Galerie stellt noch immer die erhabenen Höhen der Lehren Christi und seiner Nachfolger während des Evangelium-Zeitalters dar, so auch die Stufe im oberen Ende der großen Galerie einen bestimmten Wechsel in den Angelegenheiten der Welt, durch den die Menschheit auf eine höhere Stufe gelangt, die Verbindung zwischen der großen Galerie und den Räumlichkeiten über der Königskammer die geistige Gegenwart unseres Herrn in der Ernte dieses Zeitalters, die im Jahre 1874 begonnen hat.

Wir haben niemals versucht, die große Pyramide, die bisweilen auch die Bibel aus Stein genannt wird, dem Worte Gottes, wie wir dasselbe in den Schriften des Alten und Neuen Testaments finden, gleichzustellen, das letztere steht als Autorität

immer höher. Wir glauben indessen noch immer, daß die Bauart dieser Pyramide, die so sehr verschieden ist von der aller anderen Pyramiden, vom Herrn entworfen war, und bestimmt, ein Zeuge inmitten und an der Grenze des Landes Ägypten zu sein. Sie erzählt gewiß eine von jeder anderen Kunst oder jedem Überrest, der von jener zurückgelegenen Zeit überliefert worden ist, sehr verschiedene Geschichte.

Ihre wunderbare Übereinstimmung mit dem göttlichen Plan der Zeitalter ist überraschend für jeden, der sie wirklich begreift. Sie sollte mit genau so regem Interesse gelesen werden, wie in der ersten Auflage, da ihre Lektionen die gleichen geblieben sind. Wir hoffen zuversichtlich, daß neue Leser in derselben Weise reichen Segen erlangen werden durch diesen Band, wie frühere Leser ihn empfangen haben, und daß wir so zusammen Gott verherrlichen und uns freuen können in dem Lichte und der Erquickung, welche er für uns für den Weg bis zur völligen Aufrichtung des Königreiches seines geliebten Sohnes vorgesehen hat.

Das messianische Königreich wird bisweilen das Reich Gottes genannt; obgleich es unmittelbar unter der Regentschaft des Messias steht, so sind doch alle seine Gesetze, Einrichtungen, Gerichte usw. in genauer Übereinstimmung mit der göttlichen Anordnung, welche unveränderlich ist. Wenn wir deshalb beten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht", so sollte unser Gedanke der sein, daß die große Vollkommenheit der Herrschaft und der Regierung unseres himmlischen Vaters unser Wunsch ist, und daß wir auf die tausendjährige Herrschaft Christi hoffen und warten, während welcher die Überhebung der Erde unterdrückt und alle in die völlige Übereinstimmung mit Gott gebracht werden sollen, in welcher die Engel des Himmels sich befinden.

In der Aufrichtung des messianischen Königreiches finden sich verschiedene Stufen. Zuerst, in seiner Parusie, belebt oder weckt der verherrlichte Jesus die schlafenden Glieder des Leibes Christi. Das ist die erste Handlung dessen, den Gott so hoch erhöht hat, des Erben der großen, Abraham gegebenen Verheißung. Seine Glieder müssen vollendet sein, bevor er seine Stellung als König der Welt offiziell antreten kann. Eine Versicherung dieser Art ist uns durch das inspirierte Wort: „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit", gegeben worden. Danach handelt der Herr mit den lebenden Gliedern seines Leibes, der Kirche. Wie in dem Gleichnis von den Pfunden und den Talenten gezeigt worden ist, müssen alle Geweihten dem Urteilsspruch des Meisters betreffend Würdigkeit und Unwürdigkeit unterworfen werden, und die Vollzahl der Auserwählten muß gefunden und

durch die Auferstehungs-„Verwandlung" verherrlicht werden, weil Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können. (1. Kor. 15 : 50) Dann wird der Christus die Herrschaft der Welt an sich nehmen. Der Verherrlichte wird vom Vater fordern, und dieser wird ihm zum Erbteil geben die Nationen und zum Besitztum die Enden der Erde. „Er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße wird er sie zerschmettern." — Psalm 2; Offb. 2 : 27.

Augenscheinlich rückt die Zeit, da der Sohn des Menschen der Welt offenbar wird, indem er seine Macht an sich nimmt und die Prüfung der Anarchie über die Welt kommen läßt, nahe herbei. Nach dem Kriege wird das Kirchensystem eine kurze Zeit lang triumphieren. Sowohl Katholiken, als auch Protestanten werden an diesem Triumph teilhaben und sowohl politische als auch Finanz-Fürsten werden sie ermutigen, indem sie auf eine Verlängerung ihrer eigenen Macht hoffen. Zu der Zeit dürfen wir starken Widerstand von seiten der Namenkirche gegen die wahren, treuen Nachfolger Jesu erwarten, deren Ergebnis ernste Verfolgungen, vielleicht Verfolgungen bis zum Tode sein werden. Der Triumph Babylons wird jedoch kurz sein. Bald wird das schon ausgesprochene Urteil ausgeführt werden, und Babylon wird gleich einem großen Mühlsteine in das Meer, die Anarchie, Vernichtung fallen, um nie wieder aufzustehen.

Kurz darauf müssen wir der Darstellung der Bibel zufolge den völligen Zerfall unserer gegenwärtigen Zivilisation erwarten. Der dunkelste Augenblick der größten Not des Menschen wird jedoch für Gott die günstige Gelegenheit sein. Der Messias, der Auserwählte Gottes, wird die Herrschaft an sich nehmen und den aufgeregten Völkern Frieden verkündigen und Ordnung bringen nach der Verwirrung, Freude nach Tränen und Lobeserhebungen nach der Verzweiflung. So wird das Königreich des Messias in einer schrecklichen Zeit der Not geboren, doch die herrlichen Ergebnisse werden die „Zeit der Trübsal, dergleichen nie gewesen ist, seitdem es Nationen gibt", mehr als ausgleichen. So wird, wie uns gesagt wird, „das Ersehnte aller Nationen kommen". — Haggai 2 : 7.

Mögen diese Seiten weiterhin ein Segen für das Volk des Herrn sein und seinen Namen verherrlichen, das ist das Gebet des Verfassers

Charles T. Russell.

Brooklyn, N. Y., den 1. Oktober 1916.

Dein Königreich komme.

Studie 1.

„Dein Königreich komme."

Die Bedeutung dieses Ereignisses. — Welche Klassen von Leuten dabei interessiert sind. — Welche Klassen dagegen kämpfen. — Nähe des Königreiches. — Seine Herrlichkeit eine himmlische. — Seine vor sich gehende Aufrichtung.

Das allerbedeutsamste Ereignis der Weltgeschichte ist die Aufrichtung des Königreiches Gottes unter den Menschen von seiten unseres Herrn Jesus und seiner auserwählten Miterben, der Überwinder dieses christlichen Zeitalters. Dieses große Ereignis, auf welches, wie in den vorhergehenden Bänden gezeigt wurde, alle Verheißungen und Vorbilder Gottes hinweisen, erkennen wir jetzt nicht nur als nahe bevorstehend, sondern als geradezu vor uns. Wer da so weit aufgewacht ist, daß er diese Tatsachen sieht und sie richtig oder selbst teilweise würdigt, und wessen Herz mit Gottes großem Plane der Zeitalter in voller Sympathie ist, und wer da erkennt, daß das große Universalheilmittel gegen die Sünde, das Elend und gegen das Dahinsiechen der seufzenden Schöpfung durch dieses Königreich dargereicht werden soll, der kann sicherlich nicht anders, als an seiner Aufrichtung und der Art und Weise, wie diese vor sich gehen soll, ein ganz besonderes Interesse empfinden.

Wer einfältig der Erfüllung der Bitte vertraut, die unser Herr selbst in unseren Mund legte: Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht — muß das lebendigste Interesse an der Erfüllung seiner Bitte empfinden, wenn sie ihm von Herzen gekommen ist.

Wir können sogar feststellen, daß die Welt, wenn sie nur das wahre Wesen dieses Königreiches erkennen könnte, es sofort (wie sie es schließlich tun wird) als den lang gesuchten Segen, der die so lang gewünschten köstlichen Glückszustände des goldenen Zeitalters mit sich bringt, mit Freuden begrüßen würde.

Nur eine größere Klasse kann es möglicherweise geben, die dieser Herrschaft der Gerechtigkeit zuwider sein wird. Sie umfaßt alle, welche die goldene Regel der Liebe nicht lieben, und die, anstatt andere wie sich selbst zu lieben, lieber andere unterdrückt, gedrückt und ihrer Rechte, ihres angemessenen Lohnes und des Genusses ihrer Mühe beraubt sehen würden, damit sie sich in übermäßigem Luxus wälzen, „in Üppigkeit leben" (Jak. 5 : 1—9), mehr als man sich wünschen oder erwarten könnte. Diese halten an der gegenwärtigen Einrichtung der Gesellschaft mit dem Griffe der Verzweiflung fest und scheinen das verheißene Königreich des Messias instinktiv zu fürchten. Und bei ihnen ist der Wunsch der Vater des Gedankens, daß es nie kommen werde. Ohne daß sie dem vielfältigen Zeugnis der Propheten über dieses Königreich Glauben schenken (obwohl es das Thema aller war — Gott hat davon geredet „durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher" — Apg. 3 : 21), scheinen sie es zu fürchten und fühlen ahnungsvoll die Wahrheit, daß, wenn Gott sein Königreich errichten würde, es in Gerechtigkeit regieren wird; und wenn mit Gerechtigkeit verfahren wird, so würden viele Herrscher der Welt mit ihren Untergebenen Plätze tauschen, oder gar ins Gefängnis gesteckt werden; und viele der Großen und Erhabenen und Geldstolzen und Geschmeichelten würden ihre übel erlangte Herrlichkeit und Ehre und ihren Reichtum einbüßen und in ihrem wahren Lichte als Unedle erkannt werden. Sie fürchten das Zeugnis, wenn sie auch nicht glauben, daß „nichts verborgen, das nicht offenbar werde und nichts heimlich, das man nicht wissen werde." (Matth. 10 : 26) Und neben diesen Unedlen — diesen ungerechten Haushaltern von Reichtum und Macht, in deren Gebrauch sie sich schließlich als nicht „klug" herausstellen, wie der in dem Gleichnis für seine Klugheit Gelobte (Luk. 16 : 1—9) — steht eine noch größere Klasse, die, obwohl sie jetzt vielleicht nicht mehr als den ihr zukom-

menden Anteil an Ehre, Amt, Reichtum und Wohlleben hat, doch einige, wenn auch schwache Hoffnungen hegt, eines Tages sich im Luxus zu wälzen, wonach es auch die „gewöhnliche Herde" gelüstet. O Unedle, Sklaven selbstsüchtiger Eitelkeit und Spielbälle unbeständiger Glücksgüter. Und unter diesen — leider ist es so! — gibt es solche, die den Namen Christi tragen, des Freundes der Armen, und mit ihren Lippen nur um das tägliche Brot bitten, und mit feierlichem Scheine beten: „Dein Königreich komme", während sie mit jedem Blick, in jeder Handlung und im Verkehr mit ihren Mitmenschen zeigen, wie sie die gegenwärtige, ungerechte Herrschaft lieben; und wie sie, an Ungerechtigkeit Gefallen findend, lieber hätten, daß Christi Königreich nicht käme.

Eigentümlich aber und in bezeichnendem Gegensatze zu der Haltung mancher angeblicher Kinder Gottes ist es, daß wir nicht selten unter „Sozialisten" und anderen, obwohl dieselben das „Kirchentum" und mit demselben nur zu häufig die Bibel und allen Glauben an eine geoffenbarte Religion verwerfen, solche finden, die trotzdem in Wirklichkeit etliche der Grundprinzipien der Gerechtigkeit erfassen, wenn sie die gemeinsame Bruderschaft der Menschen anerkennen, wie etliche ihrer Schriften überaus schön darlegen. Sie scheinen soziale Gleichheit und allgemein günstige Verhältnisse zu erwarten und anzustreben, wie sie wiederholt in der Schrift als Resultat der Aufrichtung des Königreiches Christi unter den Menschen verheißen sind, da der Wille Gottes auf Erden geschehen wird. Und doch, arme Sozialisten, häufig scheint es, daß ihre Befürwortung von Freiheit und Gleichheit größtenteils aus ihrer Armut und der Empfindung entspringt, daß ihnen selbst verhältnismäßig Genüsse und Vorteile abgehen, und weniger aus prinzipiellen Rücksichten. Denn wenn einer aus ihnen großen Reichtum erbt oder erwirbt, so ist beinahe gewiß, daß er seine vorigen Prinzipien fallen läßt.

Sehr vorsichtig sollten die Geweihten wandeln, die da beten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe"; sonst erweisen sich ihre Gebete als bloßer Schein- oder Lippendienst, womit ihr Herz und Leben nicht übereinstimmt. „Aus deinem Munde richte ich dich", drückt einen der durchdringendsten und ernstesten Beweise aus, die der

Richter einigen geben wird, die vorgegeben haben, seine Diener zu sein, und sich nach seiner Herrschaft zu sehnen. Möchten alle, die so um die Herrschaft der Gerechtigkeit beten und daran glauben, jetzt schon, soweit es ihnen möglich ist, ihre Handlungen und Worte nach den gerechten Vorschriften derselben einrichten.

Wer die Bedeutung der Lehren der vorhergegangenen Bände erfaßt hat, wird erkennen, daß Gottes Königreich nicht von äußerlicher, sichtbarer, irdischer Herrlichkeit sein wird, sondern von göttlicher Macht und Herrlichkeit. Dieses Königreich hat schon die Zügel der Herrschaft ergriffen, wenn es auch die Reiche dieser Welt noch nicht besiegt und beseitigt hat. Denn deren Lehenszeit ist noch nicht abgelaufen. Folglich ist es noch nicht zu voller Ausübung seiner Gewalt gekommen. Die Aufrichtung desselben ist jedoch im Fortschritt begriffen, wie es durch die Zeichen der Zeit sowohl als auch durch die Prophezeiungen angezeigt ist. Von letzteren haben wir etliche im vorhergehenden Bande betrachtet, und etliche werden in diesem dargelegt werden.

In den folgenden Kapiteln werden die Weissagungen dargelegt werden, die verschiedene Abschnitte der Vorbereitung von Kirche und Welt für das Königreich bezeichnen. In diesen wird unsere Aufmerksamkeit auf die allerbedeutsamsten Wechsel gelenkt, die während der Zeit seiner Aufrichtung stattfinden werden. Nichts könnte für die noch lebenden Geweihten wichtiger und von tieferem Interesse sein. Denn sie sind es ja, die nach der verheißenen Miterbschaft verlangen und danach trachten, an dem Werke, das jetzt an der Zeit und im Fortschritt begriffen ist, im Verein mit dem Meister, dem Haupt-Schnitter und König, beteiligt zu sein.

Studie 2.

„Die Zeit des Endes" oder der „Tag seiner Rüstung" oder Vorbereitung.

Daniel 11.

Die Zeit des Endes. — Ihr Anfang im Jahre 1799. — Ihr Schluß im Jahre 1914. — Was soll vorbereitet werden und wozu? — Die Geschichte der Welt durch ihre hauptsächlichsten Herrscher prophetisch verfolgt — Vom Jahre 405 v. Chr. bis zu diesem Tage der Vorbereitung. — Der Anfang der Zeit des Endes bestimmt bezeichnet, doch ohne Namen und Datum.

Die „Zeit des Endes", eine Periode von 115 Jahren, 1799 bis 1914, ist in der Schrift besonders gekennzeichnet. Der „Tag seiner Rüstung", oder Vorbereitung, ist ein anderer Name, welcher derselben Periode beigelegt ist, weil in ihr eine Zunahme an Erkenntnis, die in Entdeckungen und Erfindungen usw., sich erweist, den Weg für dieses herbeikommende Gnaden-Jahrtausend ebnet. Maschinen und Mittel werden ersonnen, um Arbeit zu sparen und der Welt im allgemeinen Zeit und Bequemlichkeiten zu bereiten, was unter Christi Herrschaft der Gerechtigkeit für alle zum Segen ausschlagen und dazu beitragen wird, die Erde mit der Erkenntnis des Herrn zu erfüllen. Es ist aber auch noch in einem anderen Sinne ein Tag oder eine Periode der Zunahme der Erkenntnis unter den Menschen, die allen einen Geschmack von Freiheit und Luxus gibt; bevor Christi Herrschaft zur rechten Verwaltung der Welt hergestellt ist, werden diese Wohltaten allmählich Mittel, die Macht in die Hand einzelner Klassen zu spielen, und schließlich dahin führen, daß die Massen sich erheben und den Umsturz von Korporationen, Trusts, usw., herbeiführen, mit welchen zugleich alle gegenwärtigen staatlichen und kirchlichen Herrschaften der Welt fallen werden. Auf solche Weise ist die Gegenwart ein Tag der Vorbereitung zur Herstellung der Universal-Herrschaft des Königreiches Gottes, um das so lange gebetet wurde.

Die letzten 40 Jahre der Zeit des Endes werden „das Ende" oder „die Ernte" des christlichen Zeitalters genannt, wie wir lesen: „Die Ernte ist das Ende des Zeitalters." (Matth. 13 : 39) Wir behandeln hier zunächst im allgemeinen den Charakter und die Ereignisse und lassen die besonderen Züge der Ernte für ein späteres Kapitel.

Obwohl das Datum dieses Zeitabschnittes uns in Daniels Weissagung gegeben ist, so wissen wir doch, daß er selbst durchaus nichts davon verstand, wie er denn sagte: „Ich hörte es; aber ich verstand es nicht" (Dan. 12 : 8) Auf seine dringende Frage nach Auskunft wurde ihm gesagt, daß die Worte verborgen und versiegelt bleiben würden bis zur Zeit des Endes. Daraus folgt also, daß vor 1799 niemand die Prophezeiung verstehen konnte; und bevor wir den Gegenstand verlassen, werden wir zeigen, daß die Prophezeiung andeutet, daß das Verständnis derselben nicht vor 1829 anfangen, noch vor 1875 eine deutliche Entfaltung erreichen sollte.

Das 11. Kapitel der Weissagung Daniels ist den bedeutsamen Ereignissen gewidmet, die herab bis auf diese Periode, die Zeit des Endes, führen, während Kapitel 12 von da an weiter bis zum Ende oder zur Ernte führt. Wer ein Forscher in der Weissagung ist, wird die besondere Weise bemerken, in der das Datum des Anfangs der Zeit des Endes gegeben ist — auffallend sowohl was Genauigkeit bei der Feststellung des Datums betrifft, als auch bezüglich des Verbergens desselben, bis auf die bestimmte Zeit, da es verstanden werden sollte. Und nachdem dieser Zeitpunkt so bemerkenswert im 11. Kapitel, ohne Namen oder Datum zu geben, markiert ist, zeigt Kapitel 12 drei Zeitperioden, 1260, 1290 und 1335 prophetische Tage, welche die Aussage von Kapitel 11 bestätigen und befestigen, daß der Anfang der Zeit des Endes in das Jahr 1799 fiel.

Und obwohl Daniel 11 einige der hervorragendsten Charaktere und Ereignisse der Geschichte berührt, wie wir zeigen werden, so ist sein Zeugnis doch noch vielen Forschern in der Weissagung versiegelt, weil die Hauptsache der Weissagung, auf die viel ankommt, schon eine scheinbare Erfüllung gehabt hat. Auf solche Weise eine Weissagung bis zur rechten Zeit zuzudecken oder zu verbergen, ist gar nichts Außergewöhnliches. Und so selbst-

bewußt sind Erforscher der Weissagung gewesen, daß diese Hauptsache schon erfüllt sei, daß am Rande in der gewöhnlichen englischen Bibel und in fast allen deutschen Werken der Bibelauslegung zu lesen steht: „Erfüllt 171 bis 168 vor Christo." Die Stelle (Dan. 11:31) lautet: „Und Streitkräfte von ihm werden dastehen, und sie werden das Heiligtum, die Feste, entweihen, und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Greuel aufstellen."

Die Behauptung ist, daß diese Weissagung durch Antiochus Epiphanes, einen syrischen König, erfüllt wurde, als er Jerusalem gewaltsam betrat und die Opfer zu Gott im Tempel abschaffte und in dem Tempel den Götzen des Jupiter Olympius aufstellte.

Diese scheinbare Erfüllung dieser Weissagung genügt dem gewöhnlichen Forscher, der zufrieden damit ist, was ihm gesagt wird; und dies bewirkt, daß er das Interesse verliert, nach weiterer und voller Erfüllung dieser Weissagung auszuschauen, da sie ja weit zurück in der Vergangenheit erfüllt ist. Der ernste Forscher aber wird bemerken, daß (Vers 14) vorhergesagt ist, daß die Abtrünnigen aus Daniels Volk in der Tat versuchen würden, die Weissagung zu erfüllen (oder würden sie scheinbar erfüllen); und ferner wird ein solcher bemerken, daß die Zeit des Endes eine festbestimmte Zeit war (Vers 35), und daß eine volle und richtige Deutung bis dahin nicht erlangt werden könne. Ein solcher wird daher aus der Vergangenheit keine richtige Auslegung erwarten. Noch auch wird der sorgfältige Forscher die Tatsache übersehen, daß unser Herr auf diese Weissagung hinwies, und 200 Jahre nach ihrer behaupteten Erfüllung uns sagte, ihre Erfüllung in der Zukunft zu erwarten, indem er sprach: „Wenn ihr nun [in der Zukunft] den Greuel der Verwüstung stehen sehet an heiligem Orte." (Matth. 24:3, 15) Und der Herr fügte sogar noch eine Warnung hinzu, daß wir uns recht vergewissern sollen bezüglich des wirklichen Greuels, indem er sagt: „Wer es liest, der beachte es!"

Wir sind der Zuversicht, daß die in dem vorhergehenden Bande dargelegten Beweise die Tatsache klar gemacht haben, daß das große Papstsystem der verwüstende Greuel ist, der jahrhundertelang im Namen des Königreiches

Christi Welt und Kirche beraubt hat. Wahrlich, lange hat es gestanden „an heiligem Orte" — im Tempel Gottes, in der christlichen Kirche. Gott sei Dank, daß wir sein verabscheuungswürdiges Wesen immer deutlicher sehen und so von all seinen Irrtümern fliehen können. Gott sei Dank, daß seine Tage gezählt sind, und das gereinigte Heiligtum (Dan. 8:14) bald erhöht und mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden wird.

Mit dieser Einleitung gehen wir nun der Reihenfolge nach an die Untersuchung von Daniel 11.

Vers 2 beginnt mit dem medo-persischen Reiche, dessen vierter und letzter König Darius III. Codomanus war.

Der mächtige König von Vers 3 ist Alexander der Große von Griechenland, über welchen das folgende Bruchstück aus der Geschichte von Willard mit Interesse gelesen werden wird. Er sagt:

„Nachdem Alexander der Große in Judäa eingefallen war, schickte er einen Befehl nach Jerusalem, seine Armee mit Lebensmitteln und Truppen zu versehen. Jaddus, der damalige Hohepriester, sandte die Antwort zurück, daß er dem Könige von Persien Treue geschworen, und daß er, solange er lebe, seiner Fahne nicht untreu werden könne. Sobald die Belagerung von Tyrus beendet war, marschierte Alexander auf Jerusalem los, um für diese Weigerung Rache zu nehmen. Von seinem Vorhaben unterrichtet und gänzlich ohnmächtig, es mit ihm aufzunehmen, schrie der Hohepriester in seiner Bedrängnis zum Himmel um Hilfe. In der Nacht durch eine Vision unterrichtet, öffnete er die Tore und bestreute den Weg mit Blumen. Er selbst, in die kostbaren Gewänder der levitischen Priesterschaft gekleidet, ging hinaus, dem Eroberer entgegen, gefolgt von allen Priestern in weiß gekleidet. Alexander begegnete ihm, kniete nieder und betete an. Von seinen erstaunten Freunden gefragt, warum er, den andere verehrten, den Hohenpriester verehre, erwiderte er: ‚Ich verehre nicht ihn, sondern den Gott, dessen Diener er ist. Ich erkannte ihn sofort, als ich sein Gewand erblickte, als denselben, den ich in meiner Vision in Macedonien sah, als ich über die Bekriegung Persiens nachsann; und er versicherte mir damals, sein Gott werde vor mir hergehen und mir Erfolg verleihen.' Alexander umarmte nun die Priester und

betrat, in ihrer Mitte gehend, Jerusalem, woselbst er in der feierlichsten Weise im Tempel Opfer darbrachte. Der Hoheprieſter zeigte ihm sodann die Prophezeiung Daniels und legte sie ihm dahin aus, daß sie vorher verkündige, er werde die persische Macht stürzen."

Obwohl Alexander die Welt in dem kurzen Zeitraum von dreizehn Jahren eroberte, so bestand doch sein Reich als einheitliche Nati nach seinem Tode in seiner Familie nicht fort, sondern wurde von seinen vier Generälen geteilt und sonst, wie Daniel 11 : 4 angibt, im ganzen zerbröckelt.

Beachte hier die Übereinstimmung dieser Weissagung mit der in Dan. 8 : 3—9 und 20—25 gegebenen. Hier wird gezeigt, wie aus einem der Teile des Reiches Alexanders (vergleiche Vers 8, 9 und 21) ein „kleines Horn", eine kleine Macht, emporkommen werde, das über die Maßen groß werden würde. Dies nimmt augenscheinlich auf Rom Bezug, daß sich auf den Ruinen Griechenlands zu Macht und Einfluß erhob. Zuerst ein unbedeutender Vasallenstaat, dessen Abgesandte sich beeilten, die griechische Oberhoheit anzuerkennen, und ein Teil des zu Füßen Alexanders des Großen liegenden Reiches zu werden, erhob sich Rom allmählich zur Oberherrschaft.

Die Geschichte, Daniel 8 : 9, 10 in wenigen Worten erzählt, wird Kap. 11 : 6—19 mehr im einzelnen berichtet. In diesem Berichte wird von Ägypten als dem *Könige des Südens* geredet, während die Griechen und hernach die Römer, deren Nachfolger in der Macht, oder das neue Horn, das aus dem griechischen Reiche emporkam, als der *König des Nordens* bezeichnet werden. In die Geschichte dieser verwebt, einmal mit dem einen, ein andermal mit dem anderen verknüpft, war die Geschichte des Volkes Gottes — des Volkes Daniels — an dessen schließliche Segnung nach Gottes Verheißung Daniel glaubte. Es ist etwas langweilig und unnötig, diese Geschichte in all den Einzelheiten der Kämpfe zwischen Alexanders Generälen und ihren Nachfolgern, bis Vers 17, der sich auf Kleopatra, die Königin von Ägypten, bezieht, zu verfolgen; und da soweit alle übereinstimmen, so brauchen wir nicht weiter in die Vergangenheit zurückzugehen.

Diejenigen, welche behaupten, daß Vers 31 auf Antiochus Epiphanes Bezug nimmt, fahren mit Vers 18 bis zum Ende des Kapitels fort, die Weissagungen auf die kleineren Zänkereien und Kämpfe zwischen Seleucius, Philopater, Antiochus Epiphanes, Ptolemäus Philomater anzuwenden. Die Juden, die diese Auslegung bis ins 12. Kapitel fortsetzen, mochten guten Grund haben, eine baldige Befreiung durch den Messias zu erwarten; und so lesen wir, daß zur Zeit der Taufe Jesu „alles Volk in Erwartung war" auf den Messias, und durch ihn auf ihre Befreiung vom römischen Joche. Aber wir, die den eigentlichen „Greuel" sehen, trennen uns vom 18. Vers an von ihnen. Wir verstehen, daß die Weissagung von da ab, bis auf das Papsttum, nur hervorragende Charaktere der Geschichte berührt. Nachdem sie sodann dieses berührt und gekennzeichnet, schreitet sie fort bis zum Ende seiner Macht zu verfolgen, und kennzeichnet dieses Datum durch einen eingehenden Bericht über einen der bemerkenswertesten Charaktere der Geschichte, nämlich Napoleon Bonaparte.

Doch man möge ferner fragen: Warum dieser Wechsel in der Beschreibungsweise der vorausgehenden Verse und warum nur hervorragende Züge der Geschichte berühren? Wir antworten, daß dies ein Teil der Verfahrungsweise Gottes war, die Weissagung zu versiegeln und zu verdecken. Zudem war in der Prophetie alles so angeordnet, daß Israel am ersten Advent nicht hätte zu fallen brauchen. Wären alle Einzelheiten von zwanzig langen Jahrhunderten dargelegt worden, wie sie jene Weissagung Vers 3—17 dieses Kapitels enthielt, so würde es so lang und schwerfällig gewesen sein, daß es über alles Verständnis hinausging. Auch würde es den Juden und ersten Christen eine Idee über die Länge der Zeit gegeben haben, bevor das Königreich Gottes kommen würde. Das aber war nicht Gottes Absicht.

Weitergehend verstehen wir also, daß Vers 17—19 auf die Zeit hinweist, da Mark Antonius und Kleopatra figurieren, da Antonius fiel und Ägypten („der König des Südens") vom römischen Reiche verschlungen wurde. Vers 20 beziehen wir auf den Kaiser Augustus, der für sein systematisches Kollektieren großer Steuern von allen

tributpflichtigen Nationen berühmt war, und dessen Eintreibung der Steuern in Judäa und der ganzen Welt im Zusammenhang mit der Geburt unseres Herrn (Luk. 2:1) in der Schrift verzeichnet steht. Der Ausspruch, „daß ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus, daß alle Welt geschätzt würde", stimmt vortrefflich mit der Beschreibung: „Und an seiner Statt wird einer aufstehen, welcher einen Eintreiber der Abgaben durch die Herrlichkeit des Reiches ziehen läßt." Rom stand damals in seiner größten Pracht, und Palästina war das herrliche Land; und der Kaiser Augustus war der erste Herrscher, der eine systematische Steuererhebung in der Welt einführte. Von ihm lesen wir ferner: „Aber in wenigen Tagen wird er zerschmettert werden, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg", nicht etwa durch Meuchelmord, wie seine Vorgänger und seine sieben Nachfolger, die alle eines gewaltsamen Todes starben. Sein Tod trat einige Jahre, nachdem er den Höhepunkt seiner Macht erreicht und den Steuer-Eintreiber durch das herrliche Land hatte ziehen lassen, ein.

Vers 21 beschreibt passend den Nachfolger des Augustus, den Kaiser Tiberius. „An seiner Statt wird ein Verachteter [Verächtlicher] aufstehen, auf den man nicht die Würde des Königtums legen wird; und er wird unversehens kommen und durch Schmeicheleien sich des Königtums bemächtigen." Laßt uns sehen, wie hiermit der geschichtliche Bericht über Tiberius stimmt.

Der Geschichtsschreiber White sagt: „Tiberius war 56 Jahre alt, als er den Thron bestieg, wobei er große Zurückhaltung zur Schau trug, die wichtigen Geschäfte des Thrones auf sich zu nehmen. . . . Als aber alle Schranken beseitigt waren, ließ der Tyrann seinen grausamen und fleischlichen Leidenschaften die Zügel schießen."

So sagt Willard: „Zuerst heuchelte er und schien mit Mäßigkeit zu regieren; aber bald fiel die Maske. . . . Der Senat, dem er alle politischen Rechte des Volkes übertragen hatte, war ausgeartet und sanktionierte gehorsamst seine Handlungen und streute einem Manne den Weihrauch beständiger Schmeicheleien, der ihre Straßen mit Blut erfüllte. Unter der Herrschaft dieses Niedrigsten der

Menschen war es, daß unser Herr Jesus Christus in Judäa gekreuzigt wurde."

Dieses Bild stimmt genau mit der Beschreibung des Propheten und wird noch weiter durch den nächsten Vers (22) bestätigt. „Und die überschwemmenden Streitkräfte werden vor ihm überschwemmt und zertrümmert werden, und sogar ein Fürst des Bundes." Diese letzte Aussage scheint sich zweifellos auf unseren Herrn Jesus zu beziehen, der, wie oben vom Historiker angemerkt ist, unter der Herrschaft des Tiberius, von dessen Stellvertreter, dem römischen Gouverneur Pilatus in Judäa, und von römischen Soldaten gekreuzigt wurde.

„Denn seitdem er sich mit ihm verbündet [der Senat ihn als Kaiser anerkannt] hat, wird er Trug üben, und wird hinaufziehen und mit wenig Volk Macht gewinnen." Tiberius organisierte nämlich die prätorianische Garde, zuerst aus 10 000, später verdoppelt. Diese kleine Zahl Leute war beständig als die Leibgarde des Kaisers in Rom und unter seiner Hand. Hierdurch hielt er Volk und Senat in Untertänigkeit; hob Volkswahlen und Versammlungen auf, usw. „Unversehens wird er in die fettesten Gegenden der Landschaft eindringen und tun, was weder seine Väter, noch die Väter seiner Väter getan haben; Raub und Beute und Gut wird er ihnen zerstreuen und wider die Festungen seine Anschläge ersinnen; und zwar eine Zeitlang." — Dan. 11 : 23, 24.

Es war die Politik des Augustus wie seiner Nachfolger, auf friedlichem Wege die Herrschaft über die unterworfenen Gebiete zu erhalten, statt noch weitere Eroberungen zu machen; und um dies zu tun, schlugen sie den Weg ein, durch Ernennung von Statthaltern den Raub zu teilen. Das Verbleiben derselben in ihrem Amte hing von der Bewahrung der Ordnung, von ihrer Anhänglichkeit an die Kaiser und von der prompten Erhebung der Steuern ab. Sie verfolgten nicht mehr den Zweck wie zuerst, sich den Säckel zu füllen und die Welt zu plündern, nur, um das Geraubte als Trophäen nach Rom zu schleppen. Durch diese Diplomatie, durch solches Anschläge-Ersinnen beherrschte Rom jetzt die Welt völliger und

mit größerem Scheine als damals, da seine Heere bald hierhin, bald dorthin zogen.

Obwohl die Prophezeiung Einzelheiten hervorhebt, ja im Falle von Augustus und Tiberius Einzelpersonen beschreibt, so sollte man doch nicht vergessen, daß dies nur Mittel zum Zwecke waren. Dieser Zweck ist, den Zeitpunkt zu kennzeichnen, da die Weltherrschaft Griechenlands von den vier Generälen Alexanders des Großen, welche die vier Abteilungen seines Reiches repräsentierten (die Dan. 8:8 erwähnten „vier Hörner" des griechischen „Ziegenbocks"), auf das Römerreich überging, das damals und vorher ein Teil Griechenlands war. Diese vier Generäle und Nachfolger Alexanders werden nicht minder in der Geschichte wie in der Prophezeiung berührt.*) Der Geschichtsschreiber**) sagt: „Das [griechische] Reich wurde nun in vier Teile geteilt. Ein jeder der Generäle erhielt seinen Teil. Ptolemäus wurde Beherrscher Ägyptens; Seleucius Herr Syriens und Ober-Asiens; Lysimachus gebot über Tracien und Kleinasien bis zum Taurus-Gebirge, und Cassander über Mazedonien."

Dieser Teilung gemäß gehörte Italien zu Cassanders Teil, der „König des Nordens" genannt, im Gegensatze zu dem „Könige des Südens", Ägypten. Allmählich siegte der Einfluß Roms, und Stück für Stück wurden die anderen ursprünglich von Seleucius, Lysimachus und Cassander beherrschten Gegenden unter die Botmäßigkeit von Rom gebracht, das selbst zu dem nördlichen Teile gehört hatte; und somit blieb nur noch der südliche Teil, Ägypten, übrig. Dieser König des Südens kam, wie oben erzählt, zur Zeit Kleopatras, Antonius und Augustus unter die Gewalt des nördlichen Teiles, zum Teil durch Schuld des Vaters der Kleopatra, welcher, da seine Kinder jung waren, diesen bei seinem Tode sein Reich unter dem Schutze des römischen Senates hinterließ, und andernteils durch die Besiegung des Mark Antonius. Wohl war der „König des Südens", Ägypten, zeitweilig ebenso mächtig wie der „König des Nordens", Rom. Geschichtsschreiber nennen es die

*) Die Teilung des Reiches unter diese vier finden wir Daniel 8:8 und 11:4, 5

**) Willards Universalgeschichte, Seite 100.

„größte handeltreibende Nation zu jener Zeit", mit „33 000 Städten", und einer Steuereinnahme von „14 800 silbernen Talenten", in deutschem Gelde ungefähr 80 000 000 Mark.

Zweck und Absicht der Weissagung erkennend, sollten wir nicht Einzelheiten, Persönliches über die Monarchen dieses Reiches erwarten, sondern unter „König des Nordens" den Vertreter der römischen, und unter „König des Südens" den Vertreter des ägyptischen Reiches verstehen. Betrachten wir nun nach dieser Erklärung die Prophezeiung weiter.

Dan. 11 : 25 „Und er [Rom] wird seine Kraft und seinen Mut wider den König des Südens [Ägypten] erwecken mit einem großen Heere; und der König des Südens wird sich zum Kriege rüsten mit einem großen und überaus starken Heere; aber er wird nicht bestehen; denn man wird [listige] Anschläge wider ihn ersinnen."

Vom Jahre 30 v. Chr. an, als der Kaiser Augustus Ägypten zur römischen Provinz machte, ereignete sich nichts Feindliches zwischen diesen beiden Mächten, nicht bis die Königin Zenobia, ein Nachkomme der Kleopatra, ums Jahr 269 n. Chr. die Herrschaft dieser Provinz beanspruchte und ausübte. Schon 272 n. Chr. wurde sie von Aurelian, dem römischen Kaiser, gefangen genommen. Der Geschichtsschreiber sagt: „Syrien, Ägypten und Klein-Asien mußten die Oberherrschaft der Zenobia, Königin von Palmyra, anerkennen. Aber sie mußte es im Kampf mit der größeren Macht des Reiches und der Kriegskunst des ersten seiner Zeit aufnehmen. Doch Aurelian selbst schreibt von ihr: „Die Römer sprechen mit Verachtung von dem Krieg, den ich gegen eine Frau führe, doch sie kennen weder den Charakter noch den Ruhm der Zenobia. Es ist unmöglich, ihre Kriegsbereitschaft und ihren verzweifelten Mut zu beschreiben." Ihr Bundesgenosse Firmus in Ägypten war bald unterdrückt und getötet, und mit Ehre und großem Reichtum bedeckt kehrte Aurelian nach Rom zurück, wie es Vers 28 beschrieben ist: „Und er wird mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird wider den heiligen Bund gerichtet sein; und er wird [in verschiedenen Kriegstaten] handeln und in sein Land zurückkehren."

Als Bestätigung, welche Unmassen von Reichtümern er zusammenschleppte, beachte Gibbons Beschreibung seines Triumph-Zuges durch die Straßen Roms. Er sagt:

„Der Reichtum Asiens, die Waffen und Fahnen der besiegten Nationen, und die prächtige Garderobe und das Silbergeschirr der syrischen Königin, alles wurde in genauer Symmetrie oder kunstvollem Durcheinander zur Schau getragen ... Die schöne Gestalt Zenobias war mit goldenen Ketten gefesselt; ein Sklave trug die goldene Kette, die ihren Hals umschlang, und fast unterlag sie der übergroßen Last der auf sie gehäuften Juwelen. Zu Fuß ging sie dem herrlichen Kriegswagen voraus, auf dem sie einst selbst in die Stadt Rom einzufahren gehofft hatte."

In bezug auf die Worte des Propheten, daß „sein Herz wider den heiligen Bund [das Christentum] steht", sagt Mosheim:*)

„Aurelian, obschon übermäßig dem Götzendienst ergeben und voller Abneigung gegen die Christen, ergriff doch vier Jahre lang keine Maßregeln, sie zu bedrängen. Im fünften Jahre seiner Regierung aber, ob durch eigenen oder anderer Aberglauben angeregt, rüstete er sich, sie zu verfolgen; und hätte er länger gelebt. so roh und wild war seine Natur, und so sehr war er von den Priestern und Bewunderern der Götter beeinflußt, *seine* Verfolgung wäre eine noch grausamere geworden, als irgendeine zuvor. Doch noch ehe seine neuen Gebote alle Provinzen erreicht hatten, wurde er meuchlings ermordet; und nur wenige Christen hatten um ihrer Frömmigkeit willen von ihm zu leiden."

Diese seine Sucht, die Christen zu verfolgen, zeigte sich erst *nach seiner Rückkehr* von den Eroberungen, wie die Prophezeiung angibt. Aurelian war ein Anbeter der Sonne, wie er auch seinen Sieg über Zenobia der Sonne zuschrieb und unmittelbar nach der Schlacht in den prächtigen der Sonne geweihten Tempel ging, um seinen Dank abzustatten. Da die Christen die Sonne der Anbetung unwürdig erachteten, so nimmt man an, daß dies seine plötzliche, heftige Opposition hervorrief.

*) Geschichte des Christentums, Band 2, Seite 101.

Vers 26 lautet: „Und die seine Tafelkost essen, werden ihn zerschmettern; und sein Heer wird überschwemmen und viele Erschlagene werden fallen.“ Aurelian wurde von seinen eigenen Generälen meuchlings ermordet; sein Heer war erfolgreich, aber viele kamen um.

Vers 27 nimmt nicht auf Rom und Ägypten Bezug, sondern auf zwei Könige oder Mächte im römischen Reiche; die kaiserliche Macht sank allmählich, und die Macht der Geistlichkeit begann sich langsam zu Leben und Ehrsucht zu entwickeln. Sie suchten sich gegenseitig zu eigennützigen Zwecken auszunützen, solche Absicht aber zu gleicher Zeit leugnend. Die Stelle heißt: „Und die beiden Könige — ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein, und an einem Tische werden sie Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende verzieht sich noch bis zur bestimmten Zeit.“ Um den Gedanken zu verdeutlichen: Eine Periode von 1260 Jahren war von Gott bestimmt als die Dauer der Verfolgungsmacht des Papsttums; daher konnte das Bündnis zwischen der Geistlichkeit und der weltlichen Macht „nicht gelingen [gedeihen]“, weil die 1260 Jahre von jenem Datum an gerechnet, „das Ende“ zu früh bringen würden; daher mußte es (das Gelingen des Bündnisses) hinausgeschoben oder zurückgehalten, und ihm nur allmählich unter dem Verfall des Königreiches Italien zustande zu kommen erlaubt werden. Wir ersehen aus der Kirchengeschichte, wie die christlichen Bischöfe heimlich und auf möglichst schlaue Weise im römischen Reiche nach Macht rangen; und sicherlich wurde es von den Kaisern hin und her erwogen, ob es nicht zu ihrem Vorteile wäre, die neue Religion anzuerkennen. Augenscheinlich machte Konstantin zur reiferen Zeit zur Tat, was vor ihm andere schon mehr oder weniger im Sinne gehabt hatten. Doch selbst Konstantin wurde durch die öffentliche Meinung daran gehindert, sofort und so schnell wie er wünschen mochte, die Vereinigung der kirchlichen und staatlichen Machtgebiete herzustellen.

Vers 29 und 30 von Kapitel 11 erachten wir als Zwischensatz, der zu dem Zweck eingeschoben ist, um durch Unterbrechung des Fortganges der Erzählung die Bedeutung derselben zeitweilig zu verbergen; denn wir glauben,

daß dieselbe auf einen damals noch weit in der Zukunft liegenden Zusammenstoß der Repräsentanten Roms und Ägyptens hinweist. Kein weiteres Treffen zwischen ihnen werde stattfinden, außer einem, und dies gerade zur „bestimmten Zeit", — der Zeit des Endes, 1799. Aus diesem Grunde überspringen wir diese Verse, bis wir zur Betrachtung des letzten Kampfes zwischen ihnen, der Vers 40—45 geschildert wird, kommen.

Vers 31 schließt an den Gedanken von Vers 27 an, und wir erkennen, daß er sich auf die erfolgreichere der beiden Mächte im römischen Kaiserreiche, auf das Papsttum, bezieht. Nachdem uns die Prophezeiung durch einzelne bedeutsame Herrscher bis auf Aurelian geführt, und uns mit den beiden, bald darauf entstehenden, sich gegenseitig bekämpfenden Herrschermächten, den staatlichen und kirchlichen, bekannt gemacht hat, zeigt sie nun zunächst das Hervorwiegen des Papsttums, und sein Wesen und Werk im Verhältnis zu Gottes Wahrheit und Kirche. Es wird dargestellt als ein König oder eine Macht, ohne Rücksicht auf seine verschiedenen wechselnden Päpste und Häupter. Wir wissen, daß im Kampfe zwischen den staatlichen und religiösen Herrschern das Papsttum siegte; und die Prophezeiung lautet: „Und Streitkräfte von ihm werden dastehen [oder ‚Gewaltige aus ihm emporkommen' — Youngs Übersetzung, ähnlich Luthers Randglosse] und sie werden das Heiligtum, die Feste, entweihen, und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Greuel aufstellen."

Unsere Auslegung hiervon ist, daß, obschon weder die staatliche noch kirchliche Macht einander verschlangen, wie man anfangs hätte erwarten können, so doch „Gewaltige" aufkamen, welche die Grundprinzipien beider, der staatlichen Regierung wie auch der wahren Religion, verwirrten — „entweihten". Das „Heiligtum, die Feste", die von Gott geweihten staatlichen Rechte der Herrschaft und Autorität, die Gott eine Zeitlang den Heiden, den Reichen dieser Welt, übergab, wurde unterminiert: und zwar von solchen in der Kirche, die nach gegenwärtiger Herrschaft dürsteten und durch jede nur mögliche Verfahrungsweise, zur Förderung ihrer kirchlichen Pläne, welt-

liche Macht zu erringen suchten. So wurde Gottes Heiligtum (seine geweihte Wohnstätte — die Kirche) durch das fortwährende Streben dieser „Gewaltigen", mit den Weltherrschern Macht, Ansehen und Einfluß beim Volke zu erlangen, verunreinigt und erniedrigt. Das war das Papsttum im Keime, geschäftig, sich zu einem priesterlichen Weltreich emporzuschwingen.

Den Plan Gottes, der uns vorschreibt, den „bestehenden Mächten" oder „der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat", untertan zu sein, ließ man ganz aus den Augen. Nach Gottes Plan waren diese dazu bestimmt, uns zu prüfen und für die zukünftige Erhöhung zu Macht, Herrlichkeit und Herrschaft für die Welt vorzubereiten. Entschlossen, wenn möglich, vor Gottes Zeit zu regieren, ist es nicht zu verwundern, daß diese ungestümen „Gewaltigen" von Gottes Plan so weit abgerieten, daß sie das wahre Wesen, den Kern der Wahrheit, ganz verloren und nur die Form, die äußere Erscheinung beibehielten. Ein höchst entscheidender Schritt zum „Abfall" vom Glauben war die Abschaffung des „beständigen Opfers". Dies, der Höhepunkt doktrinärer Ausartung, die in der römischen Lehre von der Transsubstantiation (Verwandlung von Brot und Wein in den wahren Leib und das Blut bei der Einsegnung durch den Priester) und in dem Sakramente der Messe zum Ausdruck kam, überlassen wir, im Zusammenhange mit einer anderen Prophezeiung, zur weiteren Untersuchung einem späteren Kapitel. Vom Beginn der Einführung dieses verderblichen, gotteslästerlichen Irrtums an nennt Gott das ganze System einen „Greuel"; und auf seine endgültige Erhöhung zur Macht Bezug nehmend, wird er hier der „verwüstende Greuel aufgestellt" genannt. Wie wohlverdient von seiten des Papsttums dieser Name ist, und wie sein verderblicher Einfluß gleichwie ein Mehltau wirkte, bezeugt die Geschichte des finsteren Mittelalters zur Genüge, wovon wir im vorhergehenden Bande einiges geschildert haben.

Vers 32: „Und diejenigen, welche gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfalle verleiten." Solche in der Kirche, welche ihrem Bundesgelöbnis nicht nachkamen, verfielen schnell den Schmeicheleien, Ehren, Titeln usw. die ihnen von der päpstlichen

Hierarchie, als sie zur Macht kam, dargeboten wurden. Doch, obschon viele den Irrtümern erlagen, alle gaben nicht nach; denn wir lesen weiter: „Aber das Volk, welches seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln. Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen." Hiermit wird also eine Teilung der Kirche in zwei ganz bestimmte Klassen deutlich angemerkt; Dan. 8:11—14 werden sie als das Heiligtum und das Heer unterschieden. Die eine Klasse, durch die schmeichelhaften Ehren der Welt verderbt, bricht ihren Bund mit Gott, während die andere Klasse durch die Verfolgungen, die sie durch ihre Treue gegen Gott erleidet, um so mehr gestärkt wird. Unter diesen letzteren gab es etliche, welche die Lage verstanden und die Treuen und Aufrichtigen unterrichteten, daß es also geschrieben stehe, der Antichrist, der Mensch der Sünde, werde aus einem großen Abfall in der Kirche hervorgehen.

Zahl und Macht war in den Händen der Bundesbrüchigen, die sich mit dem Weltreiche verbanden; und die wenigen Getreuen wurden verfolgt, gehetzt, ins Gefängnis geworfen, gefoltert, gemartert und auf hunderterlei empörende Weise getötet. Die Blätter der Geschichte bestätigen dies, und vom Propheten ist vorherverkündigt: „Aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeitlang [Vers 34, 35 Kap. 11 als Zwischensatz unterbricht hier wieder den Zusammenhang] bis zur Zeit des Endes; denn es verzieht sich noch bis zur bestimmten [zukünftigen] Zeit." Die Länge der Verfolgungszeit ist hier nicht angegeben, außer daß sie, wie festgestellt, fortgesetzt werden wird, bis — zur Zeit des Endes. Aus anderen Schriftstellen lernen wir, daß sie eine Periode von 1260 Jahren umfaßte, mit dem Jahre 1799 endigend, welches Datum im Propheten Daniel, in der Offenbarung, und auch in der Geschichte, bedeutsam hervortritt.

Vers 34 und 35: „Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden." Die volle Zeit der päpstlichen Verfolgungsmacht, 1260 Jahre, würde nicht vor 1799 endigen; doch noch vor diesem Ende gewährte Gott eine kleine Hilfe durch die Reformation, die zwar anfangs die Verfolgung nur noch vermehrte, später aber

denen, die um ihres Glaubens und um ihrer Wahrheitsliebe willen fielen, doch etwas Ruhe und Schutz brachte. Die Reformation verhinderte die gänzliche Ausrottung der Wahrheit. Leider aber kamen mit der kleinen Hilfe die „Schmeichler" und „Heuchler" wieder. Kaum daß die Verfolgung merklich nachließ, so ergriff der Betrüger dasselbe Mittel, durch welches es ihm vormals gelang, die Kirche zu verderben und zu erniedrigen, nun auch die Bewegung der Reformation zu bemeistern. Könige und Prinzen begannen den Protestanten Ehren und Titel zu geben und sich selbst mit dem Protestantismus zu vereinigen; und dies führte zu ernstlich bösen Folgen, und zum Abfall vom Bunde, wie wir lesen: „Und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verständigen [Führern, Verbesserern, Lehrern, welche fähig waren, die päpstlichen Irrtümer zu zeigen] werden einige fallen; um sie [die wenigen Getreuen] zu läutern und zu reinigen und weiß zu machen."

Die vorhergehenden Verse beschreiben deutlich die bedeutsamsten Charaktere, die hauptsächlich mit dem Übergang der Herrschaft auf Griechenland, dann auf Rom, und dann allmählich, heimlich und betrüglicherweise, auf das Papsttum, als einer aus dem weltlichen Rom emporwachsenden Macht, verknüpft waren. Dementsprechend ist es auch bei weiterer Verfolgung der Prophezeiung nur natürlich zu erwarten, daß, wenn der sehr bedeutsame Zeitpunkt des Sturzes der päpstlichen Herrschaft*) markiert werden sollte, Napoleon, die Hauptperson in der Herbeiführung dieser Veränderung, in der Prophezeiung besonders ausgezeichnet zu finden sei; und ebenfalls nicht seiner persönlichen Erscheinung nach, sondern durch Angabe seiner besonderen Eigentümlichkeiten und Charakteranlage, wie

*) Es ist richtig zu sagen, daß die Herrschaft des Papsttums mit dem Beginn dieses Jahrhunderts aufhörte; denn seine Autorität über Herrscher und Reiche (ja sogar innerhalb seiner eigenen Grenzen) galt nach der französischen Revolution nur noch dem Namen nach, nicht aber mehr in Wirklichkeit. Man bemerke auch, daß bis zu dieser Zeit Frankreich vor allen Nationen dem Papsttum am treusten und ergebensten gewesen war. Frankreichs Könige, Prinzen, Edelleute und Volk waren es die am willigsten den Vorschriften des Papstes Folge leisteten — Kreuzzüge veranstalteten, in den Krieg zogen, usw. usw., wie der Papst ihnen gebot; ja so untertänig, so pflichtgetreu waren sie, daß sie nach dem Blutbad in der St. Bartholomäus-Nacht keinem Protestanten erlaubten, in ihren Grenzen zu wohnen. Keine Nation könnte daher dem Papsttum einen so betäubenden und vernichtenden Streich versetzt haben, als Frankreich.

wir solches bei den Kaisern Augustus und Tiberius fanden. Eine solche Beschreibung finden wir wirklich. In Napoleon Bonaparte haben wir das genaue Abbild derselben. Verse 31—35 beschreiben das Papsttum, seine Irrlehren und Greuel, und die Reformation und ihre „kleine Hilfe", aber teilweisen durch Schmeicheleien verursachten Fehlschlag; und diese Verse bringen uns herab bis auf die „Zeit des Endes", und zeigen uns, daß trotz der dargereichten kleinen Hilfe doch etliche fallen würden, und zwar durch Verfolgung bis zu der „Zeit des Endes." So war es auch: In allen dem Papsttum untertänigen Ländern, Spanien, Frankreich, usw., setzten sich durch die schreckliche Inquisition die Verfolgungen fort, bis sie von Napoleon endgültig beseitigt wurden.

Zunächst folgen die Verse, die Napoleon, das Werkzeug, das die Vorsehung beim Brechen der Macht des Papsttums und Beginn seiner Qual verwandte, beschreiben. Diese Qual wird in gänzlicher Vernichtung enden, was späterhin vor sich gehen wird, wie geschrieben steht: „Welchen der Herr vernichten wird durch die Erscheinung seiner Ankunft [Gegenwart]." — 2. Thessalonicher 2 : 8.

Die öffentliche Laufbahn von Napoleon Bonaparte, der selbst in seiner Zeit als „der Mann des Schicksals" erkannt wurde, ist so deutlich durch die prophetische Beschreibung geschildert, daß sie positiv das Datum „der bestimmten Zeit" bezeichnet. Diese Art, ein Datum zu bestimmen, ist genau. Und wenn wir zeigen werden, daß die hier in der Prophezeiung erwähnten Ereignisse mit Napoleons Laufbahn in der Geschichte stimmen, so können wir dieses Datum ebenso gewiß erkennen, wie wir es bis zum Anfang der in den Versen 17, 20 und 21 beschriebenen Herrschaft des Kaisers Augustus, oder Tiberius, oder der Kleopatra konnten. Napoleons Laufbahn markierte im Lichte der Prophezeiung das Jahr 1799 n. Chr. als den Schluß der 1260 Jahre der päpstlichen Gewalt und den Anfang der Periode, „die Zeit des Endes" genannt. Die prophetische Beschreibung läuft folgendermaßen:

Vers 36: „Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und groß machen über jeden Gott, und wider den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen

haben, bis der Zorn vollendet ist; denn das Festbeschlossene wird vollzogen." Napoleon war kein König; aber der Ausdruck König ist ein allgemeiner zur Bezeichnung eines mächtigen Herrschers. Er handelte vielleicht so sehr „nach seinem Gutdünken" wie je ein Mensch getan. Er war für seine Willensenergie und Entschlossenheit bekannt, mit der er fast unübersteigliche Hindernisse beseitigte. Um das rechte Verständnis obigen Verses zu erhalten, muß man bedenken, daß das Wort Gott einen Mächtigen bezeichnet; und daß es in der Schrift häufig in bezug auf Könige und Herrscher angewandt wird, wie z. B. in diesem Verse: „Gott der Götter." (Siehe Band 2) Hier bezeichnet das Wort Götter Herrscher, Könige und Fürsten; und der Gott der Götter, oder Herrscher der Herrscher, bezieht sich auf den Papst. Die meisten Menschen haben irgendeinen religiösen Höhergestellten anerkannt, aber Napoleon erkannte keinen an. Er hatte seinen eigenen Willen und seine eigenen Pläne; das war, sich über jeden anderen Herrscher zu erheben. Selbst den Gott der Götter (d. i. den Herrscher der Herrscher — den Papst) redete er in wunderbarer Weise an; befahl ihm wie einem Diener Gehorsam, und in einer Weise, die den Aberglauben der Welt jener Zeit und ebenso die Würde der päpstlichen Hierarchie vor den Kopf stieß. Und, wie hier ausgesprochen, es gelang ihm, bis er seine Mission, das Papsttum zu züchtigen und seinen Einfluß über die Gemüter der Völker zu brechen, erfüllt hatte.

Zum Beweis hierfür sagt die Geschichte: „Während die weltlichen Fürsten, die mit den Franzosen Verträge geschlossen hatten, denselben getreu nachkamen und die ausbedungene Beisteuer zahlten, machte sich der höchste Priester der unklugsten Verletzungen seiner Verträge schuldig. Von Priestern als einzigen Ratgebern umgeben, nahm der Papst zu seinen alten Kunstgriffen und frommen Betrügereien seine Zuflucht; und große Anstrengungen wurden gemacht, um die Gemüter des Volkes gegen die Franzosen zu erhitzen. . . . Die Priester gaben vor, daß der Himmel sich ins Mittel gelegt, und auf bestimmteste wurde behauptet, daß in den verschiedenen Kirchen zur Bestätigung des heiligen katholischen Glaubens der päpstlichen Unfehlbar-

keit Wunder verrichtet worden seien, worin sich das Mißfallen des Himmels über das Verhalten der Franzosen kundgebe. Als Bonaparte sah, daß die Verblendung des römischen Hofes derart war, daß alle seine Bemühungen zum Frieden erfolglos sein würden, ergriff er sofort Maßregeln, „Seine Heiligkeit" zur Besinnung zu bringen.

„Er befahl dem General Victor, in das päpstliche Gebiet einzudringen. Derselbe trieb das Heer des Papstes vor sich her wie Spreu vor dem Wind, und verursachte einen allgemeinen Schrecken durch den ganzen Kirchenstaat. . . Da Seine Heiligkeit merkte, daß der heilige Petrus ihm in dieser Not keine Hilfe brachte, . . . sandte er Generalbevollmächtige zu Bonaparte, um Frieden zu bitten. Friede wurde erhalten, aber unter gehörig demütigenden Bedingungen: Nebst der Erfüllung des einstweiligen, früher eingegangenen und vom Papste gebrochenen Vertrages, wurde er gezwungen, einen Teil seines Gebietes abzutreten und eine Summe Geldes zu zahlen, die sich auf ungefähr 24 Millionen Mark belief, als Sühne für seinen letzten Bundesbruch." *)

Dies zu der ersten Besteuerung geschlagen, machte alles in allem, was der Papst in Gold und Silber, außer anderen Wertsachen — Statuen, Gemälden, usw., — an Frankreich zahlte, über 40 Millionen Mark aus. Ein römisch-katholischer Schreiber erklärt, daß die Erfüllung dieser Bedingungen den Papst an den Rand des Ruins brachte. Dieser Vertrag wurde am 19. Februar 1797 geschlossen.

Man könnte meinen, daß dies summarische Verfahren und erfolgreiche Bezwingen der päpstlichen Macht genügend gewesen wäre, um der Welt zu beweisen, daß sein Anspruch auf das göttliche Recht, Könige zu beherrschen, usw., eine bloße Annahme, ein Aberglaube, war. Doch wenn es nicht genug gewesen wäre, so erfolgte der Schlußstreich im nächsten Jahre, als der französische General Berthier in Rom einzog und daselbst am 15. Februar 1798 eine Republik organisierte und fünf Tage später den Papst als Gefangenen nach Frankreich schleppte, wo er im folgenden Jahre starb. Von da an bis heute war die päpstliche Herrschaft über die Königreiche der Welt ein bloßer Schatten ihrer selbst. Seitdem hat er sein angemaßtes

*) Feldzüge Napoleons — Seite 89, 95, 96.

Recht, Könige ein- und abzusetzen, kaum mehr erwähnt. In der Tat, der Papst, der im Jahre 1800 unter dem Namen Pius der Siebte folgte, „veröffentlichte eine Rede, in der er erklärte, daß es die Lehre des Evangeliums sei, daß alle den bestehenden Obrigkeiten untertan sein sollten", was natürlich ihn selbst einschloß.

Vers 37: „Auf den Gott [Herrscher] seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der Weiber, noch auf irgendeinen Gott [Herrscher] wird er achten; sondern er wird sich über alles erheben."

Nicht nur achtete Napoleon die Götter seiner Väter (die Päpste) nicht, er begünstigte ebensowenig irgendeine der hier als Weiber dargestellten protestantischen Sekten.*) In der Tat, nichts als sein eigener, persönlicher Ehrgeiz leitete ihn.

Vers 38: „Und an dessen Statt [anstatt irgendeinen dieser Götter] wird er den Gott der Festungen [Kriegskräfte] ehren, den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien." Andere große Kriegsmänner schrieben ihre Siege wenigstens zum Teil übernatürlichen Kräften zu. Alexander der Große besuchte die heidnischen Tempel und feierte da seine Siege; desgleichen taten die Cäsaren; und in späteren Zeiten, unter dem Papsttum, war es Sitte, daß beide Teile im Kriege Gott, die Heiligen, die Jungfrau und die Päpste um Segen und Sieg anriefen und den Sieg dann als von Gott verliehen annahmen. Napoleon aber tat nichts dergleichen. Seinen Erfolg schrieb er sich selbst zu und seinem eigenen Genius. Er verließ sich auf seine Heere; auf tapfere Männer, schnelles Manövrieren, und auf tüchtige Generäle setzte er sein Vertrauen; und an diese richtete er seine Gesuche. Sein Eid, den er bei seinem Antritt als Befehlshaber der französischen Heere dem französischen „Rate der Ältesten" gab, zeigt deutlich, daß er sein Vertrauen auf sich selbst und seine Heere setzte. Er schwur weder bei Gott, noch bei der Bibel, noch bei dem Papste, noch bei Frankreich, sondern sagte: „Ich schwöre es! Ich

*) Wie die eine wahre Kirche symbolisch die Braut genannt wird, und wie die Kirche Roms in ihrer treulosen Vereinigung mit den weltlichen Reichen eine Hure genannt wird, so werden die verschiedenen protestantischen Sekten „Weiber" genannt.

schwöre es in meinem eigenen Namen, und in dem Namen meiner tapferen Kameraden." Seinem eigenen Ehrgeize nachhängend, behauptete er doch, dem Volke zu dienen; und die Schätze Roms und anderer Städte und Länder, die er beraubte, übermachte er dem französischen Volke, von welchem er selbst und seine Soldaten einen Teil bildeten.

Vers 39: „Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen, und das Land austeilen zum Lohne." — Napoleon setzte unter allen Völkern Europas, die er besiegte, seine Freunde und vertrauten Generäle in Machtstellungen ein. Diese Ämter waren seine Geschenke, wurden jedoch nur unter der Bedingung der Treue ihm gegenüber verliehen

Die Geschichte sagt hierüber *): „Die ehrgeizigen Gedanken Napoleons traten noch deutlicher hervor. Holland war im vorhergehenden Jahre in ein Königreich verwandelt worden, worüber sein Bruder Louis Bonaparte als König eingesetzt wurde. Neapel wurde nun dem Joseph Bonaparte, dem älteren Bruder, gegeben, dem auch der Titel König der beiden Sizilien verliehen wurde. Mehrere Provinzen wurden als Herzogtümer oder Groß-Lehen des Kaiserreiches konstituiert und den Verwandten und Günstlingen des Kaisers gegeben. Seine Schwester Pauline wurde zur Fürstin Guastalla gemacht; sein Schwager Murat zum Großherzog von Berg und Cleve; während Eugen Beauharnais, der Sohn von seiner vormaligen Gemahlin Josephine, als Vizekönig nach Italien gesandt wurde. Vierzehn Fürsten im Süden und Westen Deutschlands wurden in den Rheinbund formiert. Sie waren vom deutschen Hauptteil getrennt und erkannten Napoleon unter dem Titel eines Protektors als ihr Haupt an .... Die Schweiz kam gleichfalls unter französische Herrschaft. Napoleon erklärte sich zu ihrem Mittler."

Die Politik Napoleons trieb ihn gleichfalls, verschiedene Ehren-Orden unter den Offizieren und Soldaten einzuführen, wie z. B. „die Ehrenlegion" oder „den Orden der eisernen Krone" usw.

*) Willards Universalgeschichte, Seite 452.

Nachdem so genügend Grund geliefert ist zur Kennzeichnung dieses Charakters (Napoleons), dessen Taten den Anfang der „Zeit des Endes" kennzeichnen, schreitet die Prophezeiung weiter und zeigt, welch besonderes Ereignis als dasjenige zu verstehen sei, das bestimmt das genaue Datum der „Zeit des Endes" markiert. Als dieses Ereignis wird der Einfall Napoleons in Ägypten dargestellt, welches einen Zeitraum von einem Jahre und nahezu fünf Monaten umschließt. Er schiffte sich im Mai 1798 ein und landete bei seiner Rückkehr nach Frankreich am 9. Oktober 1799. Dieser Feldzug wird in den Versen 40—44 in kurzen Worten ergreifend geschildert.

Vers 40: „Und zur [festgesetzten] Zeit des Endes wird der König des Südens [Ägypten] mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens [England] wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern [den ägyptischen Mamelucken usw.] und mit vielen Schiffen. [Die englischen Streitkräfte bestanden in einer Flotte unter Admiral Nelson.] Und er [Napoleon] wird in die Länder eindringen und wird sie [siegreich] überschwemmen."

Die Geschichte berichtet uns, daß das ägyptische Heer unter Murat Bey „nach einem ganz entscheidenden Kampfe zurückgeschlagen wurde..... Der Erfolg der Franzosen trug den Schrecken weit nach Asien und Afrika hinein; und die umliegenden Stämme unterwarfen sich dem Sieger. ... Doch das Schicksal bereitete ihm einen schrecklichen Umschlag. Seine, außer Fregatten, aus dreizehn Linienschiffen (Kriegsschiffen) bestehende Flotte wurde in der Aboukir-Bai von Nelson, dem englischen Admiral, der lange Zeit auf ihre Verfolgung verwendet hatte, gefunden, und am Abend des ersten August 1798 mit einem Grad von Kraft und Tätigkeit („wie ein Sturmwind") angegriffen, wie es nie in Seeschlachten übertroffen worden ist."

Verse 41—43: „Und er wird eindringen in das Land der Zierde [Palästina], und viele Länder werden zu Falle kommen; diese aber werden aus seiner Hand entrinnen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon. [Napoleon hielt sich an der Küste und betrat diese Länder nicht.] Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entrinnen. Und er wird die

Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen; und die Lybier und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein."

Verse 44—45: „Und er wird sein Palastgezelt aufschlagen zwischen dem Meere und dem Berge der heiligen Zierde." Diese Aussage mag sich auf je einen von zwei Bergen beziehen — dem Berge Tabor oder Sinai — welche beide herrlich und heilig genannt werden können. Am Taborberge, herrlich und heilig als der Berg der Verklärung unseres Herrn, und von Petrus „der heilige Berg" genannt, wurden Napoleons Zelte aufgeschlagen. Der Berg Sinai, heilig und herrlich als der Ort, da der Gesetzesbund zwischen Gott und Israel geschlossen wurde, wurde von Napoleon und seinem „wissenschaftlichen Korps" und seiner Leibgarde besucht.

„Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimme, um viele [Nationen] zu vernichten und zu vertilgen. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen."

Als Napoleon Nachrichten über neue Bündnisse gegen Frankreich in Ägypten erreichten, machte er sich sofort nach Frankreich auf den Weg. In bezug hierauf sagt die Geschichte *):

„Nachrichten aus Europa bewogen ihn nun, Ägypten zu verlassen; und seine Armee unter Kleber zurücklassend, kehrte er im Geheimen und mit Eile nach Frankreich zurück... Ein Glückswechsel in den französischen Angelegenheiten war eingetreten, eine zweite Vereinigung hatte sich gegen Frankreich gebildet, bestehend aus England, Rußland, Neapel, der ottomanischen Pforte und Österreich."

Vergleiche diese Worte mit oben angeführten der Weissagung. Napoleons großer Grimm und seine versuchte Vernichtung aller Nationen Europas ist zu weltbekannt, um hier eine Wiederholung zu erfordern. Fast gelangen ihm seine ehrgeizigen Pläne; doch in wenigen Jahren starb dieser zu seiner Zeit bedeutsamste Mann als ein Verbannter, von allen verlassen, wie der Prophet vorhergesagt.

Wie Vers 40 erklärt, daß dieser Einfall in Ägypten „zur Zeit des Endes" stattfinden werde, oder (wie die

*) Willards Universalgeschichte, Seite 446.

Douay-Übersetzung es gibt) „zur vorherbestimmten Zeit", so auch die Verse 29 und 30, die sich auf das gleiche Ereignis beziehen und vordem als Zwischensatz eingeschaltet waren. Man wird sich erinnern, daß wir gefunden haben, Verse 25—28 bezögen sich auf ein früheres Einfallen in Ägypten; und in Vers 29 und 30 wird zu verstehen gegeben, daß der nächste große Einfall in Ägypten „zur festgesetzten Zeit", d. i. zur Zeit des Endes stattfinden werde, wie wir es in Vers 40—45 gefunden haben.

„Zur bestimmten Zeit wird er wiederkehren und gegen den Süden ziehen, aber es wird zuletzt nicht sein wie [der Einfall] im Anfang." Napoleons Einfall in Ägypten hatte nicht den gleichen Erfolg wie der zur Zeit der Kleopatra oder wie der in den Tagen der von ihr abstammenden Königin Zenobia. Obwohl Napoleon als General in Ägypten Erfolg hatte, so errang er doch nicht solche Siege wie seine Vorgänger; und der Grund hierfür ist im nächsten Vers geschrieben: „Denn [andere: römische] Schiffe von Kittim werden wider ihn kommen." Die englische Flotte bedrängte Napoleon und hinderte seinen Sieg. Da England ebenso wie Frankreich ein Teil des alten römischen Reiches gewesen war, und da Frankreich mit dem übrigen Reiche im Kriege stand, und es zu erobern trachtete, so sehen wir, wie angemessen es ist, daß diese römische Schiffe genannt werden. „Und er [Napoleon] wird verzagen und umkehren, und er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln [„es ausrichten"]."

Bei seiner Rückkehr aus Ägypten ließ Napoleon seine Politik heftiger Opposition gegen das Papsttum fallen und unterzeichnete ein Konkordat mit dem Papste, durch welches die katholische Religion in Frankreich wiederhergestellt wurde. Dies war eine Handlung gegen die Wahrheit. Doch er schien zu sehen, daß er durch solche Politik sich am besten zum Umsturz der Republik den Erfolg sichern und sich zur Kaisergewalt emporschwingen könne. Und er richtete es aus. Aber diese Politik währte nicht lange, nachdem er kaiserliche Gewalt erlangt hatte. Bald fing er an, gegen das System „der Mensch der Sünde" genannt, zu arbeiten, wie die Prophezeiung es in den folgenden Worten beschreibt: „Er

[Napoleon] wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten [gegen sie wirken], welche den heiligen Bund verlassen." Das heißt, er begann gegen die abgefallene Kirche Roms zu planen und zu wirken. Und auch dies gelang ihm.

So deutlich verfolgt das 11. Kapitel Daniels die Weltgeschichte an Hand der bedeutsamsten Persönlichkeiten vom Königreiche Persien herab bis zum Sturze der päpstlichen Herrschaft. Obwohl es die lange Periode von 2400 Jahren umfaßt, so erfüllt es seinen Zweck, genau das Jahr des Anfangs der Zeit des Endes — 1799 — zu markieren. Mit diesem Jahre war die Grenze der 1260 Jahre der Macht des Papsttums, zu unterdrücken, erreicht, und die Zeit des Endes begann. Und laßt es uns nicht übersehen, daß dies zugleich auch das letzte Jahr des päpstlichen Millenniums oder seiner Tausendjahr-Herrschaft war, welche, wie im vorhergehenden Bande gezeigt war, mit dem Jahre 800 anhob. Aber 1799 war nur der Anfang des Zeitabschnittes, der als „die Zeit des Endes" bekannt ist, innerhalb welcher jegliche Spur dieses Systems verschwinden soll.

Beachte, wie in den wenigen Worten der Verse 34 und 35 die Abnahme der Reformation beschrieben ist und die Ursache derselben. Die Liebe zur Welt und das Verlangen, zu Macht, Einfluß und Gemächlichkeit zu gelangen, war die Schlinge, die zuerst die Kirche verführte und das Papsttum erzeugte; und dasselbe Verlangen und Bestreben unterbrach die Reformation. Unter anderen päpstlichen Irrtümern wiesen Luther und seine Gefährten zuerst kühn auf die Vereinigung von Kirche und Staat hin. Aber nach einigen Jahren wackeren Widerstandes gegen mächtige Opposition, als die Reformation, vermittelst der Anzahl ihrer Anhänger, anfing, etwas Einfluß zu erlangen, als Könige und Fürsten den Reformatoren zu schmeicheln anfingen, und der Weg zu sozialer und politischer Beförderung sich vor ihnen auftat, da verloren sie die Übel einer Vereinigung von Staat und Kirche aus den Augen, die sie doch einst im Papsttum erkannt und bekämpft hatten; und die Kirchen der Reformation in Deutschland, der Schweiz usw. traten geradezu in die Schuhe Roms und

standen bereit, sich mit irgendwelcher politischen Partei, Fürsten oder Obrigkeit zu vereinen und die zu begünstigen, die willens wären, auf ihre Seite zu treten und sie anzuerkennen. So würden etliche der Verständigen fallen, und aus Leitern der Reformation wurden Führer in die Versuchung. Hierdurch wurde das wohlbegonnene Werk der Reformation sehr aufgehalten.

Doch alles dies konnte den Plan Gottes nicht vereiteln. Durch seine Weisheit wurde es zum Besten gelenkt. Es diente dazu, wie es der Irrtum des Papstes getan, die wahren Heiligen noch weiter zu prüfen, zu erproben, ob sie wirklich Nachfolger der Menschen oder Gottes wären. Die ganze Zeit her, von damals bis heute, hat es dazu gedient: „Zu läutern und zu reinigen und weiß zu machen."

Wenn wir im Recht sind, den Anfang der Zeit des Endes auf 1799 zu verlegen, so sollten wir erwarten, daß da der Irrtum der Vereinigung von Kirche und Staat, in den die Christenheit gefallen war, teilweise wenigstens erkannt wurde, wenn es auch noch viele Jahre erforderte, um gänzlich aus dieser Schlinge des Teufels loszukommen. Wenn wir zurückblicken, so finden wir, daß die Tatsachen auch genau damit stimmen. Seit jener Zeit fanden wohl Trennungen von Staaten und Kirchen statt, aber keine neue Vereinigungen. In der Tat, dieses Datum markiert eine neue Reformation auf gehaltvollerer Grundlage. Der Einfluß des Papsttums über die Reiche Europas war früher so groß, daß seine Flüche von den Völkern wie eine versengende Glut gefürchtet, und seine Segnungen zum nationalen Wohlergehen begehrt wurden. Als die Protestanten sich vom Papsttum losmachten, wurden sie von der Welt nur als ein etwas geringer verderbter Stellvertreter des Papsttums angesehen; und ihre Gunst, ihr Rat oder ihre Billigung wurde oft in ähnlicher Weise gesucht. Doch als Napoleon verwegen sowohl die Segnungen als auch die Flüche des Papsttums verachtete und doch erstaunlichen Erfolg hatte, da schwächte sein Lauf nicht nur den Einfluß des Papsttums über die bürgerlichen Regierungen, sondern auch den Einfluß der verschiedenen protestantischen Systeme; deren Einfluß in den zwei und einem halben Jahrhundert sehr gewachsen war.

Die neue Reformation, die von Napoleons Zeit datiert, war nicht weniger durchgreifend wie die Reformation, die durch Luther und seine Mitarbeiter bewerkstelligt wurde, wenn es auch keine religiöse Bewegung war, oder irgendwie durch religiösen Eifer ins Leben gerufen wurde. Noch auch waren sich die handelnden Personen bewußt, daß sie ein Werk vollführten, das für sie Jahrhunderte voraus vorgezeichnet war. Napoleon und seine Mitarbeiter waren gottlose Menschen, angetrieben von ihrem eigenen, selbstsüchtigen Streben nach Macht. Aber, ihnen unbewußt, überwaltete Gott ihren Lauf und machte, daß es, wie es tatsächlich geschah, seine Absichten auswirkte. Wäre die von Gott in der Kirche selbst begonnene Reformation weiter fortgeschritten, hätten die Reformatoren und ihre Nachkommen fortgefahren, der Wahrheit treu zu sein, so hätten Gottes hehre Absichten durch ihre geehrte Mitwirkung hinausgeführt werden können. Doch als sie den Schmeicheleien der Welt nachgaben, zeigte Gott. daß er andere Mittel und Wege habe, sein großes Werk hinauszuführen.

Napoleons Werk, zusammen mit der französischen Revolution, brach den Zauber des religiösen Aberglaubens, demütigte den Stolz selbsterhöhter geistlicher Herren und erweckte die Welt zu einer völligeren Einsicht, was die Fähigkeiten und Rechte der Menschen seien, und brach die päpstliche Herrschaft, gegen welche vordem die religiöse Reformation einen Todesstreich geführt, den aber ihr späterer Lauf geheilt hatte. (Offb. 13 : 3) Der Zeitabschnitt, der mit dem Jahre 1799, das Napoleons ägyptischen Feldzug markierte, schloß, besiegelte und bestimmte die Grenze päpstlicher Herrschaft über die Völker. Da lief die bestimmte Zeit (1260 Jahre der Macht) ab und begann das vorhergesagte Gericht über dieses System, welches dasselbe schließlich „vernichten" und „zerstören" muß. — Daniel 7 : 26

Dieses Datum markierte also deutlich den Anfang einer neuen Ära, da Freiheitsgedanken erwachten und das Bewußtsein persönlicher Rechte und Freiheiten sich regte; und bisher hat es sich schon durch gewaltige Fortschritte in der Vollführung des dieser Zeit des Endes zugeschriebenen Werkes ausgezeichnet. Als ein einzelnes Beispiel beachte

das Aufkommen und das Werk der verschiedenen Bibelgesellschaften — „pestartige Bibelgesellschaften" nennt sie Rom; doch kann es sie nicht mehr hindern. Das heilige Buch, das es einst in Ketten schlug, unter toten Sprachen verdeckt hielt und seinen verblendeten Untergebenen zu lesen verbot, ist nun millionenweise unter allen Völkern und Sprachen verbreitet. Im Jahre 1803 wurde die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gegründet; 1804 die Newyorker Bibelgesellschaft; 1805 die Berliner; 1808 die Philadelphische; und 1817 die Amerikanische. Der Umfang des von diesen Gesellschaften während dieses Jahrhunderts verrichteten Werkes ist wunderbar. Millionenweise werden jährlich Bibeln hergestellt und zu billigem Preise verkauft und viele Tausende an Arme verschenkt. Es ist schwer, den weitreichenden Einfluß dieses Werkes zu veranschlagen. Während ohne Zweifel viel verloren geht, so ist der Erfolg im allgemeinen der, die Bande der Sklaverei und des politischen wie religiösen Aberglaubens zu brechen. Ihre stille Predigt, daß Päpste, Priester, sowie Laien, und Könige, Generäle sowie Bettler, alle miteinander, dem einen Herrn Rechenschaft geben müssen, ist der größte aller Gleich- und Ebenmacher.

Die religiöse Reformations-Bewegung hatte den Einfluß des Papsttums durch ganz Europa gewaltig erschüttert. Da die Kirchen der Reformatoren aber die päpstliche Politik und Staatsklugheit der Verschmelzung mit irdischen Reichen, der Beanspruchung geistlicher Autorität über das Volk, (daß die „Geistlichkeit" eine besonders und göttlich bestimmte Herrscherklasse in der Welt bilde) so getreu nachahmten, darum wurde der erste Eindruck jener Reformation so ungemein abgeschwächt. Das Volk und die weltlichen Herrscher blieben zum großen Teil unter abergläubiger Scheu und Ergebenheit allem und jedem gegenüber, was sich Kirchenautorität nannte. Jene Reformation verteilte sozusagen unter vielen Sekten ein gut Teil des Aberglaubens und der krankhaften Verehrung, die vordem Rom auf sich allein vereinigt hatte. Die politische Reform aber, die dieses neunzehnte Jahrhundert erlebte, und genau vom Jahre 1799 an datierte, diese „Zeit des Endes" ist nichtsdestoweniger eine Reformation, obwohl sie von der früheren sehr verschieden ist. Die Revolution und Un-

abhängigkeitserklärung der amerikanischen Kolonien, die erfolgreiche Herstellung einer gedeihenden Republik, einer Regierung des Volkes durch das Volk, ohne Vermittlung von Königtum oder Priesterherrschaft, setzte eine neue Lehre vor die nun erwachenden Völker. Jahrhundertelang hatten sie geschlafen und ihre eigenen von Gott gegebenen Rechte nicht erkannt, sondern gemeint, daß Gott die Kirche zur höchsten Herrschaft auf Erden bestimmt habe, und daß sie verpflichtet wären, den von der Kirche sanktionierten Königen und Kaisern zu gehorchen, wie ungerecht auch ihre Forderungen wären, nur weil die Kirche dieselben als durch sie von Gott verordnet erklärte.

Den so lange unterdrückten und von Priestern geängsteten Völkern wurde Amerika eine Quelle des Staunens. Wahrlich, es war „die welterleuchtende Freiheit." Niedergedrückt durch Priesterherrschaft, königliche Ausschweifung usw., noch erhöht durch wiederholte Mißernten, durch die das Volk Frankreichs verarmte und fast verhungerte, erhob es sich in Verzweiflung und vollbrachte jene fürchterliche Revolution, die 14 Jahre lang, von 1789 bis 1804, währte. So schrecklich jene Szenen der Anarchie und der Gewalttat waren, sie waren doch nur die notwendige Frucht, der Rückschlag des Erwachens eines lang unterdrückten Volkes, das zum Bewußtsein seiner Schmach und Erniedrigung kam. Es war das Ernten eines Sturmes von seiten der bürgerlichen und religiösen Gewalten, die im Namen Gottes und der Wahrheit für ihre eigene Vergrößerung Leute geblendet und gebunden hatten, für die Christus starb.

Natürlich, solch ein Rückschlag von solcher Ursache konnte nur zum Unglauben führen. Frankreich wurde plötzlich unter dem Einfluß von Voltaire und seinen Genossen durch und durch ungläubig. Diese überschwemmten das Land mit ihren Schriften, schleuderten Verachtung und Lächerlichkeit auf das Christentum oder, besser gesagt, auf die abgefallene Kirche Roms, die einzige Art Christentum, mit der das französische Volk bekannt war. Sie wiesen seine Heuchelei, Unmoralität, Grausamkeit und alle seine Gottlosigkeit nach, bis das französische Volk endlich in seinem Eifer, Katholizismus und alle Religion auszurotten, ebenso entflammt wurde, wie vordem in seinem Eifer,

denselben zu unterstützen. Und das arme, betrogene Frankreich, das tausend Jahre lang vollständig unter dem Einfluß des Papsttums gewesen war und meinte, daß der wahre Christus und nicht der Antichrist sein verächtlicher Meister gewesen sei, schrie auf in den Worten Voltaires: „Nieder mit dem Nichtswürdigen!“ Und seine Anstrengung, den verhaßten Antichristen niederzuwerfen, erfolgte in all den Schrecken der französischen Revolution, ein wunderbares Beispiel wiedervergeltender Gerechtigkeit, verglichen mit dem schrecklichen Blutbade der Bartholomäus-Nacht, und ähnlicher Vorfälle, die vom Papsttum angeregt waren, und worüber es frohlockt hatte.

In seiner ganzen Macht erhob sich das ungläubige Frankreich, zerstörte die Bastille, veröffentlichte seine Erklärung der Menschenrechte, richtete König und Königin hin, und erklärte allen Königen den Krieg und allen Revolutionisten allüberall ihre Sympathie. Währenddessen befürchteten die Herrscher der Welt mit angehaltenem Atem, die revolutionäre Ansteckung möchte auch unter ihren Untertanen ausbrechen, und aus Angst vor weltenweiter Anarchie schlossen sie untereinander Bündnisse zum gegenseitigen Schutz gegen ihre eigenen Untertanen, die in der Tat kaum in Schach zu halten waren. Die Franzosen verwarfen das Christentum, konfiszierten alle die ungeheuren Besitzungen und Einkünfte der römisch-katholischen Kirche, sowie auch die Besitzungen des Königs und des Adels. Die Straßen von Paris flossen wieder mit Blut, aber es war das Blut von Priestern und Adeligen, statt von Protestanten. Die Zahl der Hingerichteten wird auf 1 022 000 geschätzt, die auf hunderterlei, für die Gelegenheit ersonnene Weise umkamen. Während der Jagd und der Schlächterei wurden die Priester durch die Erinnerung an ähnliche Handlungsweisen der Papisten gegen Protestanten und an ihre eigene Lehre: „Der Zweck heiligt das Mittel“ geschmäht. Die Revolutionäre behaupteten, der zu erreichende Zweck sei menschliche Freiheit, sowohl politisch wie religiös, und daß der Tod derjenigen, die dem entgegen seien, als einzig sicheres Mittel nötig sei.

Wie alle solche Vorkommnisse, so war auch die französische Revolution ein großes Unglück und verursachte

großes Elend für Millionen Menschen. Doch wurde es, wie manch anderes auch, von Gott zum Besten gelenkt, zur Vermehrung der Erkenntnis und zur Förderung seiner Pläne, wie sie in der Prophezeiung dargetan sind. Wir fügen hier bei, daß die französische Revolution sehr erkennbar in der Offenbarung gekennzeichnet ist, was deutlich zeigt, daß die Trübsal über alle Nationen der „Christenheit" in jener Schreckensherrschaft veranschaulicht war. Jene Seuche des Unglaubens und der Anarchie, die sich von Frankreich aus über die ganze Welt verbreitete, nährte und sättigte sich an den falschen und unschriftmäßigen Lehren und Gebräuchen der „Christenheit", die nicht nur vom Papsttum, sondern auch im allgemeinen von der sogenannten „Orthodoxie" vertreten werden. Diese können die Krankheit nicht heilen, welche die Ursache des noch größeren Ausbruches sein wird — einer Zeit „großer Drangsal, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzthin nicht gewesen ist, noch je [wieder] sein wird."

Der Einfluß der französischen Ungläubigen wurde durch ihre unter Napoleon stehenden Heere über ganz Europa verbreitet und untergrub den Einfluß der Könige wie Priester sehr. Aber die rauhe Behandlung des Papsttums von seiten Napoleons, der als Haupt und Vertreter des ungläubigen Frankreichs handelte, setzte der Sache die Krone auf und trug mehr als irgend etwas dazu bei, die Fesseln abergläubischer Verehrung zu brechen, mit welchen die „Geistlichkeit" so lange das unter ihr stehende, „gemeine Volk" im Zaume gehalten hatte. Doch als der unerschrokkene Napoleon nicht nur die Bannsträhle des Papstes Pius des Sechsten verachtete, sondern sogar für Übertretungen seiner (Napoleons) Befehle den Papst mit Strafe belegte und ihn schließlich zwang, die päpstlichen Gebiete, die vor 1 000 Jahren von Karl dem Großen (dessen Nachfolger Napoleon zu sein behauptete) bewilligt waren, an Frankreich abzutreten, so öffnete dies die Augen der Völker sowohl als auch der Monarchen Europas über die Falschheit der Autoritäts-Ansprüche des Papsttums. Die große Umwälzung der öffentlichen Meinung zu jener Zeit in betreff der päpstlichen Autorität, kann man an dem Umstand sehen, daß Napoleon, als er sich selbst als Nachfolger Karls des

Großen *) zum römischen Kaiser erklärte, nicht nach Rom ging, um dort vom Papste gekrönt zu werden, wie Karl der Große und andere getan, sondern dem Papste befahl, nach Frankreich zu kommen, um seine Krönung zu vollziehen. Und selbst dann wollte der erfolgreiche Herrscher, der mehr als einmal das Papsttum geplündert, verarmt und gedemütigt hatte, nicht zugeben, vom Papste gekrönt zu werden, und so die kaiserliche Würde unter irgendwelcher Anerkennung päpstlicher Autorität annehmen. Er wollte nur den Papst (Pius den Siebenten) gegenwärtig haben, um die Zeremonie zu sanktionieren und gutzuheißen und die Krone zu segnen, die Napoleon dann vom Altar nahm und sich selbst aufs Haupt setzte. Der Geschichtsschreiber sagt: „Dann setzte er das Diadem auf das Haupt der Kaiserin, um damit zu zeigen, daß seine Autorität seinen eigenen Handlungen entsprang" — die Errungenschaft seiner eigenen bürgerlichen und militärischen Erfolge sei. Noch auch ist der Papst seitdem aufgefordert worden, die Krone des römischen Reiches zu verleihen."

Ein römisch-katholischer Schreiber sagt von dieser Krönung:

„Zum Unterschiede von Karl dem Großen und anderen Monarchen, die sich bei ähnlichen Gelegenheiten nach Rom begeben hatten, bestand er (Napoleon) in seiner Anmaßung darauf, daß der heilige Vater nach Paris kommen sollte, um ihn zu krönen. Der Papst empfand den äußersten Widerwillen, so vom uralten Gebrauche abzuweichen. In der Tat, er betrachtete es als eine Herabwürdigung seiner erhabenen Stellung." **)

Betreffs der durch Napoleon auf das Papsttum gehäuften Demütigungen sagt die Geschichte: †)

„Am 23. Juni 1796 wurde mit Papst Pius dem Sechsten ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Bedingungen für das Haupt der Kirche, einst der allermächtigste Souverän in Europa, gehörig demütigend waren. Der Priesterkönig, der einst auf den Hals der Könige trat, Souveräne

*) Napoleons große europäische Kriege waren nichts als Versuche, das Reich, wie es unter Karl dem Großen bestand, wieder zu vereinigen.
**) Der Stuhl St. Peters, Seite 433.
†) Feldzüge Napoleons, Seite 89 und 90.

schuf und entsetzte, über Staaten und Königreiche verfügte, und als der große Hohepriester und Statthalter des Allmächtigen auf Erden eine Autorität als allerhöchster Herr und Gebieter begründete und über die Häupter anderer Fürsten herrschte, wurde jetzt gezwungen, den Becher der Demütigung bis zur Hefe auszutrinken. Wenn der Trank bitter war, es war der gleiche, den seine Vorgänger freigebig anderen gereicht hatten. Er wurde genötigt, seine Häfen den französischen Fahrzeugen zu öffnen und die Flaggen aller Nationen, die mit jener Republik im Kriege waren, auszuschließen; die französische Armee im Besitze der Vermächtnisse von Bologna und Ferrara zu lassen; die Zitadelle von Ancona zu übergeben; den Franzosen 100 Gemälde, Büsten, Vasen und Statuen zu geben, die durch von Paris nach Rom zu sendende Komissare ausgewählt werden sollten; ebenso 500 (alte und wertvolle) Manuskripte, gleicherweise auszuwählen; und um das Ganze zu versüßen, mußte Seine Heiligkeit 21 000 000 französische Franken meist in Münze oder in Gold- und Silber-Barren bezahlen."

Für die Nichterfüllung dieser Bußen zur rechten Zeit wurde die Geldstrafe auf 50 000 000 Franken erhöht und mußten gewisse päpstliche Landschaften an Frankreich abgetreten werden; und schließlich wurde der Papst gefangen genommen und nach Frankreich gebracht, wo er starb.

Selbst Pius der Siebente, der wieder in die päpstlichen Ehren eingesetzt worden war, und der 1804 der Krönung Napoleons beiwohnte, wurde später durch ein Gebot Napoleons (1808—1809) jedes Brockens weltlicher Gewalt beraubt; und die Monumente und Kunstschätze Roms wurden unter französischen Schutz genommen. Die Sprache, die Napoleon gebrauchte, war, daß „dies Geschenk an Ländereien, das unser berühmter Vorgänger, Karl der Große, dem heiligen Stuhle übermacht hatte, ... Urbino, Ancona, Macerata, für immer mit dem Königreiche Italien vereinigt sei."

Die Bedeutung dieser Sache wird von einem römisch-katholischen Schreiber folgendermaßen erzählt:

„Hierzu wurde gefügt, daß der Papst fortfahren solle, der Bischof von Rom zu sein und seine geistlichen Funktionen auszuüben, wie seine Vorgänger in den früheren

Zeiten, vor Karl dem Großen, getan. Im folgenden Jahre beschloß der Kaiser, durch den Erfolg seiner Waffen kühn gemacht, der Papst solle seiner jetzt nominellen Hoheit, des bloßen Schattens weltlicher Macht, der ihm noch in seiner Hauptstadt und den angrenzenden Distrikten blieb, beraubt werden. (Dies besaß das Papsttum jahrelang vor Karls des Großen Gabe — vom Jahre 539 an.) Dementsprechend erließ er ein neues Dekret (Gebet) vom Palaste des österreichischen Kaisers aus, daß Rom eine kaiserlich freie Stadt sein solle; daß seine bürgerliche Verwaltung von einem damals vom Kaiser ernannten Rate geleitet werden sollte; daß seine Monumente und Kunstschätze unter französischen Schutz genommen werden sollten; und daß, da der Papst zu regieren aufgehört habe, für Seine Heiligkeit ein Einkommen festgestellt werden sollte." *)

Hierauf erließ Pius der Siebente eine Exkommunikations-Bulle gegen Napoleon und wurde als Gefangener nach Frankreich geschleppt, wo er schließlich das Konkordat von Fontainebleau unterzeichnete, unter dem Datum vom 25. Januar 1813, in dem er die Ernennung der Bischöfe und Metropolitane in Napoleons Hand legte und seine eigene Autorität tatsächlich so beschnitt, daß ihm nur noch das Veto- oder Einspruchsrecht verblieb. So gab er dem Wesen nach Napoleon die Autorität des Papstes; und das war es, was Napoleon längst gewünscht hatte.

Noch auch haben römische Katholiken verfehlt, die Wichtigkeit der Ereignisse, die dieses Jahrundert einführten, zu bemerken. Sie gaben nicht nur die zugefügten Verluste und Entwürdigungen zu, wie die oben angeführten, sondern sie behaupten auch, daß die Tausendjahr-Herrschaft des Papsttums (die tausend Jahre seit dem Geschenk Karls des Großen der eben erwähnten Staaten an das Papsttum — im Jahre 800) mit der Hinwegnahme seiner Besitzungen durch Napoleon endete, von welcher Zeit an es niemals mehr als ein bloßes Skelett von Macht besessen hat. Es wird vom Papsttum behauptet, daß es, als das Königreich Christi, die vorhergesagte (in Offb. 20 : 1—4 erwähnte) Herrschaft über die Völker erfüllt habe, und daß die gegenwärtige über ihr System gekommene Trübsalsperiode die „kleine Zeit" sei, in der Satan losgelassen sei. Nur die,

*) Der Stuhl St. Peters, Seite 439 und 440.

welche in dem Papsttume das Afterbild des wahren Christus sehen, und die wahre Kirche und die wahre Herrschaft erkennen, können dies völlig würdigen.

Wir haben wohl genug angeführt, um den Leser zu überzeugen, daß die Periode der französischen Revolution und der Macht Napoleons ein sehr deutlich markierter Zeitabschnitt in der Geschichte des Papsttums war; und der damals gebrochene päpstliche Einfluß ist nie wieder zurückgewonnen worden. Obwohl zuweilen etwas Gunst bewilligt wurde, es war nur für eine kurze Zeit und dem folgten erneuerte Herabwürdigungen, bis im Jahre 1870 alle zeitliche Autorität der Päpste wiederum aufhörte — wir glauben, um nie wieder aufzuleben. Erinnern wir uns auch daran, daß es Napoleons Soldaten waren, welche die Inquisitions-Kerker erbrachen und öffentlichen Hinrichtungen und Torturen für religiöse Vergehen ein Ende machten.

Während die Wirkung des teilweisen Niederreißens von Priesterkunst und Aberglauben, zu mehr offenem Unglauben geführt hat, hat sie ebensowohl, gerade durch solches Stürzen einer abergläubischen Ehrfurcht vor Menschen, zu mehr intelligentem Denken auf seiten der Gott Geweihten geführt, von welchen früher viele kaum zu denken oder die Schrift für sich selbst zu studieren wagten. Somit war diese Revolution der Entwicklung der Wahrheit und wahren Christentums günstig, indem sie zum Bibelstudium antrieb. Sie führte in der Tat das in der Reformation zu Luthers Zeit begonnene gute Werk weiter, das durch die Unwissenheit und Dienstbereitschaft der Massen und durch die Liebe nach Macht, Würde, Gewalt und Wohlleben auf seiten der „Geistlichkeit" ins Stocken geraten war.

Wir haben somit gezeigt, daß 1799 der Zeitabschnitt begann, der die Zeit des Endes genannt wird; daß das Papsttum in dieser Zeit stückweise verzehrt werden soll; und daß Napoleon nicht nur die Gebietsverleihung Karls des Großen (1000 Jahre, nachdem sie gemacht war) rückgängig machte, sondern später auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit des Papsttums in der Stadt Rom, die formell von dem Erlaß des Dekretes Justinians an, im Jahre 539, tatsächlich anerkannt war — gerade 1260 Jahre vor-

her. Dies war genau die Grenze der Zeit, Zeiten und halben Zeit seiner Macht, wie es wiederholt in der Prophezeiung beschrieben wird. Und obwohl seitdem in gewissem Grade weltliche Macht wieder beansprucht wurde, heute ist das Papsttum ohne einen Schatten zeitlicher oder bürgerlicher Autorität; es ist vollständig „verzehrt" worden. Der weltlicher Macht bare Mensch der Sünde brüstet und rühmt sich freilich noch; doch, bürgerlich machtlos, wartet er seiner gänzlichen Vernichtung in der nahen Zukunft von seiten der wütenden Masse (Gottes unbewußtes Werkzeug), wie deutlich in der Offenbarung gezeigt wird.

Die Zeit des Endes oder der Tag der Vorbereitung Jehovas, der mit dem Jahre 1799 beginnt und mit dem Jahre 1914 endet, obwohl durch große Zunahme an Erkenntnis über alle früheren Zeitalter hinaus ausgezeichnet, wird in einer Zeit der größten, je gekannten Drangsal gipfeln; doch dient dies nichtsdestoweniger zur Verbreitung und Einführung jener gesegneten, so lange verheißenen Zeit, da das wahre Königreich Gottes unter der Botmäßigkeit des wahren Christus eine Regierungsform und Ordnung völlig herstellen wird, welche das gerade Gegenteil der des Antichristen sein wird. Da diese Periode dies vorbereitet und dahin leitet, so führt sie gleichfalls zu dem großen Konflikt zwischen der alten und der neuen Ordnung der Dinge, durch welche es eingeführt wird. Und obwohl die alte Ordnung der Dinge vergehen muß, und die neue an ihre Stelle tritt, so wird dieser Wechsel doch von denen wenig begrüßt werden, die durch die gegenwärtige Ordnung im Vorteile sind. Weltenweite Revolution wird das Resultat sein und zur schließlichen und vollständigen Zerstörung der alten und zur Einführung und Herstellung der neuen Ordnung führen.

Alle Entdeckungen, Erfindungen und Vorteile, die unseren Tag über alle Tage stellen, sind nur soundso viele Elemente, die an diesem Tage der Vorbereitung für das herbeikommende Millennium-Zeitalter zusammenwirken, da wahre und gesunde Reform und tatsächlicher und rascher Fortschritt in jeder Richtung bei allen und für alle die Tagesordnung sein werden.

Studie 3.

Tage des Wartens auf das Königreich.

Daniel 12.

Das Werk des Königreiches kurz zusammengefaßt. — Die Zeit des Wartens durch große Zunahme an Erkenntnis und vieles Hin- und Herreisen ausgezeichnet. — Sir Isaak Newtons Vorahnung des Eisenbahnwesens. — Die 1260 Tage. — Der Strom aus dem Maule des Drachen. — Die 1260 Tage kennzeichnen die Verbreitung eines teilweise richtigen Verständnisses des Gesichtes. — Die Enttäuschung, Prüfung und deren Folgen. — Die 1335 Tage. — Der dann auf die getreulich „Wartenden" kommende Segen. — Die Bezugnahme des Herrn auf die Warte-Tage in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Im 2. Kapitel wurde „die Zeit des Endes" nachgewiesen. Daniel, Kapitel 12, weist auf das Königreich hin und redet von einem Warten darauf usw., das der Aufrichtung desselben während der Zeit des Endes vorhergehen werde. Die ersten drei Verse enthalten in wenigen Worten das großartige Ziel des Planes Gottes.

„Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder [Söhne] deines Volkes steht, und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen, seitdem eine Nation besteht, bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, ein jeder, der im Buche des Lebens geschrieben gefunden wird. Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen; diese zu ewigem Leben, und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten, wie der Glanz der Himmelsfeste [die Sonne, Matth. 13 : 43], und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich."

Wenn die Zusammenfassung von 2300 Jahren der Weltgeschichte im 11. Kapitel kurz und bündig und doch deutlich war, so ist dies Zusammenfassen der Tausendjahrherrschaft des Messias in drei Versen es noch um so mehr. Michael (was „Einer wie Gott" oder Stellvertreter Gottes

bedeutet) ist der hier auf unseren großen Erlöser angewandte Name. Er ist in der Tat der große, von Gott verordnete Fürst, der auftreten und Daniels Volk, Gottes Volk, alle, die Gott in Wahrheit und Aufrichtigkeit lieben, befreien soll. (Röm. 9 : 6, 25, 26; Gal. 6 : 16) Er wird von Sünde, Unwissenheit, Schmerz und Tod befreien, und von all den Verfolgungen und Widerwärtigkeiten von seiten verblendeter Diener Satans, die sie in vergangenen Tagen fast überwältigt haben. Alle, die in dem Lebensbuche des Lammes eingeschrieben stehen, sollen für immer von allen Feinden erlöst werden, sowohl die, welche während der jüdischen und patriarchalischen Zeitalter als würdig eingetragen wurden, als auch diejenigen, die während des christlichen und des Millennium-Zeitalters eingetragen werden. Obwohl alle, die Gottes Volk sind (alle, die ihn lieben und ihm gehorchen, sobald sie zur Erkenntnis seiner selbst gebracht wurden), errettet werden sollen, so werden doch die Ehrengrade einiger — der Überwinder — gar wohl hervorgehoben. Ebenso der Umstand, daß einige der Großen in der Vergangenheit — Alexander, Nero, Napoleon, die Cäsaren, die Päpste usw., — die durch ihre mißbrauchte Begabung die Welt bedrückten, während sie sie blendeten, in ihrem wahren Wesen erkannt und während des Millennium-Zeitalters beschämt und entehrt sein werden. Noch auch vergißt diese kurze Zusammenfassung der Herrschaft Christi, die Zeit der großen Drangsal zu erwähnen, mit welcher sie eingeführt werden wird, eine Zeit der Drangsal, verglichen mit welcher keine vergangene Revolution den Vergleich aushält, eine Drangsal, der gegenüber selbst die französische Revolution gering erscheinen wird, eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem ein Volk ist, noch sicher je sein wird. Denn dieser große Fürst Michael wird nicht nur die ganze Welt erobern, sondern sein Reich wird ein ewiges Reich sein. Gerechtigkeit ist das Fundament seines Thrones; und wenn die Menschheit einmal von seinen Wohltaten gekostet hat, dann wird die große Mehrzahl nie wieder einer anderen zustimmen, denn sein Königreich wird „das Ersehnte aller Nationen" sein.

Hier endet der Faden der Weissagung, nachdem er bis zum Ende gelaufen, und die übrigen Verse des Kapitels

dienen dazu (nicht dem Daniel und seinen Mitdienern zu seiner Zeit, sondern den Kindern Gottes und Daniels Mitknechten, die in der Zeit des Endes leben würden), gewisse Perioden von 1260, 1290 und 1335 symbolischen Tagen anzugeben, wodurch wir über die Zeit, in der wir leben, gewiß werden können — daß es in der Tat die Zeit der Ernte oder des „Endes" des christlichen Zeitalters ist.

Daniel, der den langen Bericht über die Kämpfe zwischen den Reichen dieser Welt und nun schließlich über den Triumph des Königreiches Gottes in der Hand Michaels, des großen Fürsten, gehört hatte, war begierig, zu erfahren, w a n n es das Volk des Herrn befreien werde. Aber ihm wird gesagt (Vers 4): „Und du, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen [wörtlich: hin- und herrennen oder laufen — dasselbe Wort hier wie in Amos 8 : 12] und die Erkenntnis wird sich mehren."

Nicht nur bestätigt die allgemeine Zunahme an Erkenntnis, wie wir sie gewahren, was Daniel 11 lehrt, daß die Zeit des Endes im Jahre 1799 begann, sondern das vorhergesagte Hin- und Herrennen, vieles und schnelles Reisen, bestätigt es auch. Alles dies gehört zur Zeit des Endes. Das erste Dampfboot wurde 1807 erbaut; der erste Dampfwagen 1831; der erste Telegraph 1844. Und heutzutage tragen Tausende von Riesenwagen und Schiffen Mengen „hin und her".

Sir Isaak Newton, der berühmte Astronom des 17. Jahrhunderts, interessierte sich sehr für diesen Ausspruch durch den Propheten Daniel und gab seinem Glauben dahin Ausdruck, daß, als Erfüllung desselben, menschliches Wissen so zunehmen werde, daß man möglicherweise fünfzig (englische) Meilen per Stunde reisen werde. Voltaire, der berühmte französische Ungläubige, erfuhr diesen Ausspruch und bemerkte verächtlich:

„Nun sieh einmal den großen Geist Newton, den großen Philosophen, der das Gesetz der Schwere entdeckte! Als er alt und gebrechlich wurde, fing er an das Buch, die Bibel genannt, zu studieren, und um ihren fabelhaften Unsinn zu erheben, will er uns glauben machen, daß die Erkenntnis der Menschheit sich noch so sehr vermehren werde, daß wir

nach und nach imstande sein werden, fünzig Meilen per Stunde zu reisen. Armer Greis!"

Diese beiden Männer starben längst, ehe die Zeit des Endes ihre wunderbare Zunahme an Erkenntnis gebracht hatte, die, auf der göttlichen Offenbarung beruhend, mehr als die Vorhersagen dieses christlichen Philosophen erfüllte.

Nicht für Daniel, sondern für Gottes Kinder, die während der Zeit des Endes leben, ist das Gespräch usw., in Vers 5—7 erzählt: „Und ich, Daniel, sah und siehe, zwei andere standen da, einer hier am Ufer des Stromes [der Flut], und einer dort am Ufer des Stromes [der Flut]. Und einer [von ihnen] sprach zu dem in Linnen gekleideten Manne, welcher oben über dem Wasser des Stromes war: Wie lange wird dauern der Zeitabschnitt des Endes dieser wunderbaren Dinge? Und ich hörte den in Linnen gekleideten Mann, welcher oben über dem Wasser des Stromes war, und er hob seine Rechte und seine Linke zum Himmel und schwur bei dem, der ewig lebt: Eine Zeit, [zwei] Zeiten und eine halbe Zeit, . . . dann werden alle diese Dinge vollendet sein."

Die Sache, nach der Daniel so besonders forschte, war der „Greuel der Verwüstung" von Kap. 11 : 31—33, den er mit Recht mit dem schrecklichen Charakterbilde in Verbindung brachte, das er in seinen früheren Visionen (Kap. 7 : 8—11, 21, 24—26; und 8 : 10—12, 24—26) gesehen hatte.

Die hier erwähnte eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, oder dreiundeinehalbe Zeit, 3½ Jahre (360 x 3½ = 1260 Tage symbolischer Zeit — 1260 buchstäbliche Jahre), werden sonstwo als die Periode der Macht des Papsttums aufgezeigt. Vergleiche Daniel 7 : 25; 12 : 7 und Offb. 12 : 14 mit Offb. 12 : 6 und 13 : 5. Die „Flut", in oder während welcher diese 1260 Jahre päpstlicher Macht abliefen, wie es durch den über der Flut stehenden Engel angezeigt wird, versinnbildet den Zustand der Dinge während der schon erwähnten französischen Revolution. Dies ist dieselbe „Flut", die in Offb. 12 : 15, 16 erwähnt ist, wo es genauer als ein Kommen aus dem Rachen der Schlange oder des Drachens erklärt wird, und wo sein eigentlicher Zweck von Satans Standpunkt aus angegeben ist, das „Weib" (die protestierende Kirche Gottes)

hinwegzuschwemmen, als ihre 3½ Zeiten (1260 Jahre) des Verbergens in der Wüste zu Ende liefen und sie, zu größerer Bedeutung gelangend, auf den Arm „ihres Geliebten [das Wort Gottes] sich lehnend" hervortrat. — Hohelied 8 : 5.

Im Symbol stellt Wasser Wahrheit vor; und das Symbol behält seine Bedeutung, selbst wenn es heißt, daß sie aus dem Schlunde des Drachens und der Schlange hervorgehe. Der Gedanke, der durch dieses Symbol beigebracht werden soll, ist, daß durch böse Werkzeuge Wahrheit hervorgebracht werden würde, und zwar mit böser Absicht. Und geradeso verhält es sich. Die Kraft der französischen Revolution lag in dem Umstande, daß sie durch viele ernste Wahrheiten über die persönlichen Rechte und Freiheiten aller Menschen angeregt worden war. „Menschenrechte" war in der Tat das Stichwort jener Auflehnung gegen bürgerliche und kirchliche Bedrückung. Wahrheiten über Menschenrechte erkannte man da und sprach sie aus, die uns überraschen, wenn wir die Unwissenheit, den Aberglauben und die Kriecherei jener Zeit bedenken, worunter die Massen so lange geschlummert hatten. Viele der Wahrheiten, die damals über Frankreich wie eine „Flut" daherschwemmten, es mit Blut tränkend, werden heute unter allen zivilisierten Völkern allgemein angenommen; aber damals waren sie zu stark und zu plötzlich vorgetragen.

Wahrlich, die Prophezeiung zeigt deutlich, daß die Schlange, Satan, nicht beabsichtigt hat, was unter Gottes Vorsehung eintrat, sondern das Gegenteil. Hierin hat er sich selbst betrogen, wie er auch bei anderer Gelegenheit getan. Satan wird die Wasser der Wahrheit nie hervorsenden, um zu segnen und zu erfrischen und von Knechtschaft zu befreien. Im Gegenteil, seine Bemühungen sind je und je gewesen, die Menschheit sicher unter Unwissenheit und Aberglauben zu blenden und zu binden; und diese plötzliche Flut von Wassern (Wahrheiten) sollte wie ein Brechmittel wirken, um die Nahrung der Freiheit, die vom Volke schon als Resultat der Reformation eingenommen war, wieder auszuspeien, und so die Herrscher und Lehrer zu nötigen, aus Furcht vor Anarchie der Wahrheit sich entgegen zu stellen.

Satans Absicht bei der Erregung der französischen Revolution war, einen der Freiheit ungünstigen Alarmruf durch ganz Europa tönen zu lassen, besonders unter den einflußreichen Klassen, und an Frankreich ein Beispiel zu geben, daß, wo der Freiheit voller Schwung gegeben werde und der Aberglaube Roms gestürzt würde, bald Gesetz und Ordnung ganz und gar enden würden. Das war ein Meisterstreich politischer Kunst, wert seines Urhebers und beabsichtigt, wie der Prophet zeigt, das „Weib" (die Kirche der Reformation) zu ersäufen und alle Konservativen und Friedliebenden, Herrscher wie Beherrschte, zurück zur Vereinigung und Harmonie mit dem Papsttum zu treiben. Daß dieser Plan mißlang, lag nicht am Mangel an Licht von seiten seines Urhebers, sondern an der überwaltenden Macht Gottes, durch welche er fähig ist, alles zum Besten zusammenwirken zu lassen.

In diesem Falle kann der Plan Gottes zum Schutze des „Weibes" (der Kirche) vor Satans Tücke und zur Auswirkung von Gutem aus dem, was zum Bösen ausgesonnen war, deutlich als Erfüllung der siebzehn Jahrhunderte vorher gemachten Vorhersagung nachgespürt werden, nämlich: „Und die Erde half dem Weibe, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Maule warf." (Offb. 12 : 16) Die „Erde" stellt im Symbol, wie schon erklärt, die Gesellschaft vor, das Ordnung liebende Volk, und es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Flut der Wahrheit, die sich über Frankreich ergoß und das Papsttum mitsamt seinen Priesterkunstgriffen und die Monarchie mitsamt ihrer blutsaugerischen Aristokratie als die zum großen Teil verantwortlichen Urheber der Unwissenheit, Armut und des Aberglaubens des Volkes angriff, von dem Volke Europas im großen und ganzen (der römischen „Erde") aufgesogen wurde. Bis zu einem solchen Grade war dies der Fall, daß, obgleich das Papsttum und die königliche Aristokratie sehr beunruhigt worden waren, so wurden sie doch durch den Fall des Papsttums sowohl als auch durch Napoleons Heere ebenso völlig voneinander getrennt. Und als der „Mann des Schicksals" (Napoleon) schließlich unterging, und die Herrscher Europas sich, wie sie es nannten, zur „Heiligen Allianz", zur Unterdrückung der Freiheiten des Vol-

kes und der Verewigung ihrer eigenen Throne verbanden, da war es zu spät zur Fesselung des Volkes; denn, nachdem sie die Wasserflut verschlungen, wollten sie sich nicht mehr unterwerfen. Es war auch zu spät, daran zu denken, das Papsttum wiederherzustellen, das so schrecklich gedemütigt worden war, und dessen Bannstrahle gegen die Freiheit und die Franzosen auf sein eigenes Haupt zurückgefallen waren, sodaß der Papst nicht einmal eingeladen wurde, sich der „Heiligen Allianz" anzuschließen, deren anerkanntes Haupt er vordem gewesen sein würde. So wurde dem „Weibe", der reformierten und fortschreitenden Kirche Gottes, geholfen, sie vor dem Überschwemmtwerden bewahrt, und Freiheit und Wahrheit schritten hervor zu Ansehen vor den Menschen; und von der Zeit an hat der Geist der Freiheit und Gottes Wort alle in mehr und mehr Licht geführt, welche willig waren zu folgen.

Hier also war die „Flut", die sowohl das Ende der Papstmacht als auch den Anfang des „Tages der Vorbereitung" oder die „Zeit des Endes" markierte. Auf dieser Flut stand, prophetisch geschaut, der Sendbote des Herrn, um den Schluß der einen Zeit, der zwei Zeiten und der halben Zeit anzukündigen Und diese Ankündigung wurde als Antwort auf die Frage gemacht: „Wie lange wird dauern der Zeitabschnitt des Endes dieser wunderbaren Dinge?" Die „wunderbaren Dinge" oder „Wunder", auf die da Bezug genommen wurde, waren nicht jene (Kapitel 12 : 1—3) das Königreich Gottes betreffenden. Jene waren nicht seltsam, sondern erwartet: Die „seltsamen Dinge" waren die dazwischenkommenden Trübsale, Verfolgungen und Prüfungen des heiligen Volkes Gottes, besonders über das sonderbare „Horn" (Macht), das Papsttum, weswegen Daniel (7 : 19—22) vorher besonders angefragt hatte. Die Frage war: „Wie lange wird Gott diese wunderbaren Verdrehungen der Wahrheit und wunderbare Täuschung seiner Kinder und der Völker zulassen? Die Antwort, die gegeben wird, mißt die päpstliche Macht und gibt bestimmt die Zeit ihres Endes an und fügt hinzu (welche Worte wir oben ausließen): „Wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, dann werden alle diese [wunderbaren] Dinge vollendet sein."

In Vers 5 wird Daniel eine Person auf jeder Seite des „Stromes“ gezeigt, die zusammen fragen, wann diese seltsamen Dinge enden würden. Dies scheint anzudeuten, daß selbst, wenn die päpstliche Macht zu Ende sein würde, man doch noch wie zuvor im Zweifel darüber sein würde, ob seine Macht, zu verfolgen und zu unterdrücken, zu Ende sei. Und kein Wunder, wenn wir bedenken, daß selbst nachdem seine Macht gebrochen war, nachdem seine „Herrschaft hinweggenommen war“, und sogar während es verzehrt wurde, dieses „Horn“ große Worte hervorbrachte über seine Unfehlbarkeit, noch bis zum Jahre 1870. Daniel, der die Heiligen repräsentierte, sagt (Daniel 7:11): „Dann schaute ich [nachdem seine Herrschaft dahin und es machtlos war, noch länger die Wahrheit, die Macht des heiligen Volkes zu unterdrücken], wegen der Stimme der großen [vermessenen] Worte, welche das Horn redete: ich schaute, bis das Tier getötet, und sein Leib zerstört und dem Brande des Feuers übergeben wurde.“ Die großen Worte hatten also nicht die gewünschte Wirkung. Allgemeine Anarchie — die Zerstörung der Überreste der Obrigkeiten im alten römischen Reiche, waren die Folge, verursacht durch den irreleitenden Einfluß der fortgesetzten schwülstigen Aussprüche des Papsttums, sogar nachdem seine Herrschaft vergangen war.

Da der Schluß der Zeiten päpstlicher Macht hiermit nicht nur deutlich festgesetzt ist, daß er nämlich in die französische Revolution falle, sondern da er auch durch die Kapitel 11:40—44 beschriebenen Ereignisse angezeigt ist, die das gleiche Jahr 1799 markieren, so können wir leicht 1260 Jahre rückwärts messen, um auszufinden, ob die päpstliche Macht da ihren Anfang nahm. Wenn wir finden, daß dies der Fall war, so haben wir unseren Beweis so klar und stark, wie der Glaube es nur erwarten könnte. Laßt es uns prüfen.

Wenn wir 1260 Jahre vom Jahr 1799 zurückmessen, so erhalten wir das Jahr 539, wo, wie wir zeigen werden, die päpstliche Macht begann. Aber das Papstsystem war solch eine Mischung von Staatskunst und Priesterschlauheit, und sein Anfang war so klein und unscheinbar und so allmählich, wie es auch allmählich endet, daß es nur natürlich ist, daß eine Verschiedenheit der Meinung darüber herrscht, bis wir die von Gott bestimmten Daten erhalten

und sehen, wie richtig sie sind. Das Papsttum beanspruchte Oberhoheit in Kirchen- und Staatsangelegenheiten und mischte sich in die Politik, bevor es von Gegnern erkannt wurde; gerade so wie es auch weltliche Macht auszuüben suchte und sein Haupt als unfehlbar erklärt hat, seit der Zeit, in welcher, gemäß der Prophezeiung, seine Macht gebrochen war und seine Auflösung begann. Aber seit der Zauber der Unwissenheit und abergläubischen Verehrung während der französischen Revolution gebrochen war, ist das Papsttum von dem italienischen Volke der römischen Provinz nicht mehr anerkannt worden. Obwohl der Papst zuweilen, zwischen Revolutionen, dem Namen nach als Herrscher der päpstlichen Staaten gegolten hat, war er mehr ein fremder Eindringling, als Vertreter Österreichs oder Frankreichs, deren Truppen ihn abwechselnd in seinem Amte schützten.

Seitdem wir nun wissen, daß die 1260 Jahre im Jahre 539 anfingen, sind wir imstande, das zu finden, was wir vorher noch nicht erkannt haben würden. Papisten selbst neigen mehr dahin, den Anfang ihrer Macht entweder auf die Bekehrung Konstantins und die nominelle Christianisierung des römischen Reiches im Jahre 328 zu verlegen, oder von der Verleihung der päpstlichen Staaten an die Kirche durch Karl den Großen, im Jahre 800, zu rechnen. Die Tatsache besteht jedoch, daß Konstantin in keiner Weise weltliche Macht als ein Recht oder Besitz der Kirche anerkannte. Im Gegenteil, obwohl er das Christentum begünstigte, so war es doch mehr die Kirche, die den Kaiser wenigstens zu ihrem *Mithaupte* machte, sodaß der Kaiser Kirchenkonzilien berief und sich in Kirchenangelegenheiten mischte, während der Kirche nicht gestattet wurde, sich in Staatsangelegenheiten zu mischen. Das Datum 539 nach Christo, welches die prophetische Meßschnur uns zeigt, liegt beinahe in der Mitte zwischen der Vereinigung von Kirche und Staat im Jahre 328 und ihrer vollen und ganzen Anerkennung durch Karl den Großen, als Haupt aller Obrigkeit, als Verleiher bürgerlicher wie kirchlicher Hoheit und Ämter im Jahre 800.

Seit der Zeit Konstantins nahm der Bischof von Rom eine ungemein hervorragende Stellung vor der Welt ein, und bald fing er an, über alle anderen, in der Kirche

sowohl als auch in der Welt, Oberhoheit zu beanspruchen. Man sagte, irgend jemand sollte in der Kirche als Haupt oder Autorität anerkannt werden, und der Bischof von Rom sollte derjenige sein. Man behauptete, Petrus sowohl als auch Paulus hätten in Rom gelebt, und daß Rom hierdurch zum Sitze apostolischer Autorität bestimmt worden sei. Sodann sagte man, weil es so lange der Sitz der Kaiser und der bürgerlichen Obrigkeit gewesen sei, nehme es einen hohen Autoritätsrang in der Meinung der Menschen ein.

Diese Ansprüche auf Oberhoheit wurden jedoch nicht sogleich zugegeben. Der Geist der Nebenbuhlerei war geschäftig, und auch in anderen großen Städten beanspruchten andere Bischöfe die höchste Stellung, einige mit dieser, andere mit jener Begründung. Erst im Jahre 533 geschah es, daß der Bischof von Rom durch Kaiser Justinian den Ersten so anerkannt wurde. Das geschah in Verbindung mit einer heißen religiösen Debatte, in welcher der Kaiser die Partei des Bischofs von Rom ergriff. Es betraf die Verehrung der Jungfrau Maria und die eutychianischen und nestorianischen Streitigkeiten über die Unterschiede und Vermischungen der Naturen in unserem Herrn Jesus. Der Kaiser befürchtete, daß die Diskussion die Kirche trennen und so das Reich in Stücke gehen ließe, welches immer fester zu vereinigen ihm besonders am Herzen lag; denn selbst in jener früheren Zeit waren die nominelle Kirche und das Kaiserreich ein und dasselbe „Christen-Tum". Es war zunächst der Wunsch, eine maßgebende Autorität zu haben, die den Streit beilegen und dem Volke sagen könne, was es glauben, und was es nicht glauben sollte, sodann der Umstand, daß der Bischof von Rom schon der populärste Bewerber um das Primat war, sowie auch der am meisten „orthodoxe" (d. i. am genauesten in Harmonie mit den Ansichten des Kaisers über diese Fragen), daß Justinian durch ein Schreiben nicht nur die Lehre der Eutychianer und Nestorianer verdammte, sondern auch den Bischof von Rom als das Haupt aller heiligen Kirchen und aller heiligen Priester Gottes anredete, und ihn so anerkannte und den Papst in der Unterdrückung der Ketzerei und in der Herstellung der Einigkeit der Kirche zu unterstützen wünschte.

Im Zusammenhang mit diesem Edikt redete der Kaiser den Papst Johann, den Patriarchen von Rom, folgendermaßen an*):

„Der siegreiche Justinian, der fromme, der glückliche, der berühmte, der triumphierende, der immer erhabene, dem allerheiligsten Erzbischof und Patriarchen Johannes von der tonangebenden Stadt Rom. Dem apostolischen Sitze und Eurer Heiligkeit Ehre erzeigend (wie es stets unser Streben ist und war) und Eure Glückseligkeit verehrend, wie es sich einem Vater gegenüber gebührt, eilten wir, Eurer Heiligkeit alles kundzutun, was der Zustand der Kirchen betrifft, da es stets unser Wunsch war, die Einigkeit Eures Apostolischen Sitzes und den Beistand der heiligen Kirchen zu bewahren, der sich noch selbst erhält und unerschütterlich bleibt, sodaß nichts gegen ihn aufzukommen vermag. Und so haben wir uns beeilt, dem Sitze Eurer Heiligkeit alle Priester des östlichen Distriktes zu unterstellen und mit ihm zu vereinigen. Gegenwärtig haben wir es für nötig erachtet, daß die Dinge, die, obwohl sie noch so deutlich und gewiß sind, und noch so bestimmt

*) Victor Justinianus, pius, felix, inclytus, triumphator, semper Augustus, Joanni sanctissimo Archiepiscopo almæ Urbis Romanæ et Patriarchæ.

Reddentes honorem apostolicæ sedi, et vestræ sanctitati (quod semper nobis in voto et fuit et est), et ut decet patrem honorantes vestram beatitudinem, omnia quæ ad ecclesiarum statum pertinent festinavimus ad notitiam deferre vestræ sanctitatis; quoniam semper nobis fuit magnum studium, unitatem vestræ apostolicæ sedis, et statum sanctarum Dei ecclesiarum custodire, qui hactenus obtinet, et in commote permanet nulla intercedente contrarietate. Ideoque omnes sacerdotes universi Orientalis tractus et subjicere et unire sedi vestræ sanctitatis properavimus. In præsenti ergo quæ commota sunt (quamvis manifesta et indubitata sint et secundum apostolicæ vestræ sedis doctrinam ab omnibus semper sacerdotibus firme custodita et prædicata) necessarium duximus, ut ad notitiam vestræ sanctitatis perveniant. Nec enim patimur quicquam, quod ad ecclesiarum statum pertinet, quamvis manifestum et indubitatum sit, quod movetur, ut non etiam vestræ innotescat sanctitati quæ caput est omnium sanctarum ecclesiarum. Per omnia enim (ut distum est) properamus honorem et auctoritatem crescere vestræ sedis.

von allen Priestern gemäß der Lehre Eures Apostolischen Sitzes bewacht und verkündet wurden, dennoch in Bewegung sind, Eurer Heiligkeit zur Kenntnis gebracht würden. Denn wir gestatten nicht, daß irgendwelche Fragen über irgend etwas, das den Stand der Kirchen betrifft, wie deutlich und gewiß es auch sei, aufgeworfen werden, die nicht ebenfalls Eurer Heiligkeit, die das Haupt aller heiligen Kirchen ist, kundgetan werden. Denn in jeder Hinsicht sind wir (wie gesagt) bemüht, die Ehre und das Ansehen Eures Stuhles zu erhöhen."

Der folgende Brief bezieht sich auf gewisse als ketzerisch bezeichnete Ansichten, welche die Bewegung verursachten, und bekundet, daß der Glaube des Kaisers im Einklang mit der Kirche Roms stand. Er schließt wie folgt*):

„Wir geben nun die Rechtmäßigkeit von vier heiligen Konzilien zu. Diese sind: Das der 318 in Nizäa versammelten heiligen Väter (Konzil von Nizäa), das der

*) Suscipimus autem sancta quatuor concilia: id est, trecentorum decem et octo sanctorum patrum qui in Nicæna urbe congregati sunt: et centum quinquaginta sanctorum patrum qui in hac regia urbe convenerunt: et sanctorum patrum qui in Epheso primo congregati sunt: et sanctorum patrum qui in Chalcedone convenerunt: sicut vestra apostolica sedis docet atque prædicat. Omnes ergo sacerdotes sequentes doctrinam apostolicæ sedis vestræ ita credunt et prædicant.

Unde properavimus hoc ad notitiam deferre vestræ sanctitatis per Hypatium et Demetrium, beatissimos episcopos, ut nec vestram sanctitatem lateat, quæ et a quibusdam paucis monachis male et Judaice secundum Nestorii perfidiam denegata sunt. Petimus ergo vestrum paternum afectum; ut vestris ad nos destinatis literis, et ad sanctissimum episcopum hujus almæ urbis, et patriarcham vestrum fratrem (quoniam et ispe per eosdem scripsit ad vestram sanctitatem, festinans in omnibus sedem sequi apostolicam beatitudinis vestræ), manifestum nobis faciatis, quod omnes qui prædicta recte confitentur, suscipit vestra sanctitas et eorum qui Judaice aussi sint rectam denegare fidem, condemnat perfidiam. Plus eniam ita circa vos omnium amor, et vestræ sedis erescet auctoritas; et quæ ad vos est unitas sanctarum ecclesiarum inturbata servabitur, quando per vos didicerint omnes beatissimi episcopi eorum, quæ ad vos relata sunt, sinceram vestræ sanctitatis doctrinam. Petimus autem vestram beatitudinem orare pro nobis, et Dei nobis adquirere providentiam.

150 in dieser königlichen Stadt versammelten heiligen Väter (Konzil von Konstantinopel), das der heiligen Väter, die sich zuerst in Ephesus versammelten (Konzil von Ephesus) und das der in Chalcedon versammelten heiligen Väter (Konzil von Chalcedon), wie Euer Apostolischer Stuhl lehrt und bestätigt. Alle Priester daher, die der Lehre Eures Apostolischen Stuhles folgen, glauben und bekennen und bestätigen dies. Daher haben wir uns beeilt, durch die allergesegnetsten Bischöfe Hypatius und Demetrius Eurer Heiligkeit zur Kenntnisnahme zu bringen, damit es Eurer Heiligkeit nicht verborgen bleibe, was für Lehren von etlichen Mönchen nach jüdischer Weise gemäß der Häresie von Nestorius böswillig geleugnet worden sind. Wir suchen daher Euer väterliches Gefühl (und bitten), daß Ihr durch einen an uns und die allerheiligsten Bischöfe dieser schönen Stadt und an den Patriarchen, Euren Bruder (da er selbst auch über dasselbe an Eure Heiligkeit geschrieben hat, sich beeilend in allen Stücken dem Apostolischen Stuhl Eurer Glückseligkeit zu folgen), gerichteten Brief uns kundtut, daß Eure Heiligkeit alle annimmt, die pflichtgemäß bekennen, was verordnet ist, und die Häresie derer verdammen, die es gewagt haben, nach jüdischer Weise den wahren Glauben zu verleugnen. Denn so wird die Liebe aller zu Euch und das Ansehen Eures Stuhles desto mehr zunehmen; und die Einheit der heiligen Kirchen, die gestört worden ist, wird für Euch bewahrt werden, da alle die allerglücklichsten Bischöfe durch Euch die eigentliche Lehre Eurer Heiligkeit in bezug auf die Euch mitgeteilten Punkte gelernt haben werden. Nun ersuchen wir Eure Glückseligkeit, für uns zu beten und den Schutz des Himmels für uns zu erlangen."

Der Papst Johann antwortete auf obiges unter dem Datum des 24. März des Jahres 534.*)

*) Wir führen wie folgt aus seiner Antwort an:

Gloriosissimo et clementissimo filio Iustiniano Augusto, Johannes Episcopus Urbis Romæ.

Inter claras sapitentiæ ac mansuetudinis vestræ laudes, Christianissime principum, puriore luce tanquam aliquod sydus irradiat, quod amore fidei, quod charitatis studio edocti ecclesiasticis disciplinis, Romanæ sedis reverentiam conservatis, et ei cuncta subjicitis, et ad ejus deducitis unitatem, ad cujus auctorem, hoc est apostolorum primum,

Bei derselben Gelegenheit schrieb der Kaiser an den Patriarchen von Konstantinopel. Den ersten Paragraphen seines Briefes führen wir an, wie folgt *):

„Epiphanius, dem allerheiligsten und glücklichsten Erzbischof der königlichen Stadt und Ecumenischen Patriarchen: Mit dem Wunsche, daß Eure Heiligkeit alles, was den Zustand der Kirche betrifft, bekannt sei, hielten wir es für nötig, diese kirchlichen Kompendien (Auszüge) zu gebrauchen und durch dieselben kundzumachen, welcherlei Vorgehen schon im Gange sei, obwohl wir überzeugt sind, daß Ihr auch darum wisset. Und da wir uns vergewissert hatten, daß gewisse, der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Entfremdete der Häresie des gottlosen Nestorius und Eutychus folgten, erließen wir ein kirchliches Edikt (wie Eure Heiligkeit gleichfalls wissen), in welchem wir die Tollheit der Häretiker rügten. In keiner Weise haben wir verändert, noch werden wir verändern, oder haben wir (wie Eure Heiligkeit auch wissen) die Stellung der Kirche überschritten, die durch die Gnade Gottes bis jetzt

---

Domino loquente præceptum est, Pasce oves meas: Quam esse omnium vere ecclesiarum caput et patrum regulæ et principum statuta declarant, et pietatis vestræ reverendissimi testantur affatus. * * * Proinde serenitatis vestræ apices, per Hypatium atque Demetrium, sanctissimos viros, fratres et coepiscopos meos, reverentia consueta sescepimus: quorum etiam relatione comperimus, quod fidelibus populis proposuistis edictum amore fidei pro submovenda hæreticorum intentione, secundum apostolicam doctrinam, fratrum et coepiscoporum nostrorum interveniente consensu. Quod, quia apostolicæ doctrinæ convenit, nostra auctoritate confirmamus.

*) Epiphanio sanctissimo et beatissimo Archiepiscopo Regiæ hujus Urbis et Œcumenico Patriarchæ.

Cognoscere volentes tuam sanctitatem ea omnia quæ ad ecclesiasticum spectant statum: necessarium duximus, hisce ad eam uti divinis compendiis, ac per ea manifesta eidem facere, quæ jam moveri cœpta sunt, quamquam et illa eandem cognoscere sumus persuasi. Cum itaque comperissemus quosdam alienos a sancta, catholica, et apostolica ecclesia, impiorum Nestorii et Eutychetis sequutos deceptionem, divinum antehac promulgavimus edictum (quod et tua novit sanctitas) per quod hæreticorum furores reprehendimus, ita ut nullo quovis omnino modo immutaverimus, immutemus aut prætergressi simus eum, qui nunc usque, coadjuvante

erhalten ist; in jeder Hinsicht dagegen ist die Einheit der allerheiligsten Kirchen mit seiner erhabenen Heiligkeit, dem Papste des uralten Roms (dem wir in gleicher Weise geschrieben haben) aufrecht erhalten worden. Denn wir dulden es nicht, daß irgendwelche der Angelegenheiten, die auf den Bestand der Kirche Bezug haben, nicht auch seiner Glückseligkeit unterbreitet werden, sintemaler das Haupt aller allerheiligsten Kirchen Gottes ist; besonders aus dem Grunde, daß, sooft in jenen Teilen Häretiker aufgestanden sind, sie durch die Weisheit und gerechten Entscheidungen jenes ehrwürdigen Stuhles unterdrückt worden sind."

Die Briefe, aus denen wir die angeführten Auszüge gegeben haben, kann man vollständig mit samt dem Edikt Justinians*), auf das wir Bezug nahmen, in dem Bande des Zivilgesetzes finden. — Codicis lib. I. tit. i.

Deo, servatus est, ecclesiasticum statum (quemadmodum et tua novit sanctitas) sed in omnibus servato statu unitatis sanctissimarum ecclesiarum cum ipso S. S. Papa veteris Romæ, ad quem similia hisce perscripsimus. Nec enim patimur ut quicquam eorum quæ ad ecclesiasticum spectant statum, non etiam ac ejusdem referatur beatitudinem: quum ea sit caput omnium sanctissimorum Dei sacerdotum; vel eo maxime quod, quoties in eis locis hæretici pullularunt, et sententia et recto judicio illius venerabilis sedis coerciti sunt.

*) Ein Auszug dieses Erlasses lautet wie folgt:

Imp. Justinian. A. Constantinopolitis.

Cum Salvatorem et Dominum omnium Jesum Christum verum Deum nostrum colamus per omnia, studemus etiam (quatenus datum est humanæ menti assequi) imitari ejus condescensionem seu demissionem. Etenim cum quosdam invenerimus morbo atque insania detentos impiorum Nestorii et Eutychetis. Dei et sanctæ catholicæ et apostolicæ ecclesiæ hostium, nempe qui detrectabant sanctam gloriosam semper virginem Mariam Theotocon sive Deiparam appellare proprie et secundum veritatem: illos festinavimus quæ sit recta Christianorum fides edocere. Nam hi incurabiles cum sint, celantes errorem suum passim circumeunt (sicut didicimus) et simpliciorum animos exturbant et scandalizant, ea astruentes quæ sunt sanctæ catholicæ ecclesiæ contraria. Necessarium igitur esse putavimus, tam hæreticorum vaniloquia et mendacia dissipare, quam omnibus insinuare,

Diese erste offizielle Anerkennung der päpstlichen Ansprüche wurde später immer deutlicher durch Phocus und nachfolgende Kaiser zugegeben. Doch selbst, nachdem das Papsttum als Herrscher, als kirchlicher Kaiser anerkannt war, so war dies eine Zeitlang von keiner besonderen Bedeutung, es sei denn dem Namen nach, denn Justinian mit seiner Hauptstadt in Konstantinopel war weit weg von Rom. Rom und Italien überhaupt waren unter der Gewalt eines anderen Königreiches, das der Ostgoten, die den Bischof von Rom nicht als höchsten Bischof anerkannten, denn sie waren meistenteils dem Glauben nach Arianer. Das Papsttum war daher durch die Anerkennung des Kaisers bis zum Fall der ostgotischen Monarchie nur dem Namen nach erhöht und bevorzugt. Dann erst wurde seine Erhöhung eine Tatsache. In der Tat, wie durch ein zuvor bereitetes Übereinkommen, sandte der Kaiser auf einmal Belisarius mit einem Heere nach Italien (im Jahre 534), und in sechs Jahren nach der Anerkennung des Papstes wurde die ostgotische Macht besiegt, ihr König Vitiges und die Blüte ihrer Armee wurden mit anderen Trophäen Justinian zu Füßen gelegt. Das geschah im Jahre 539, welches daher der Zeitpunkt ist, von welchem an wir „den verwüstenden Greuel aufgestellt" rechnen sollten. Da hatte das Papsttum seinen kleinen Anfang. Gerade da war es, daß das kleine, sonderbare, in Daniels Prophezeiung (Dan. 7 : 8, 20—22, 25) angedeutete „Horn" auf dem römischen Tiere hervordrang. Zwei Jahrhunderte vorher fing es an, sich zu bilden oder Wurzel zu fassen; und zwei Jahrhunderte seit seinem kleinen Anfang war „sein Aussehen größer als das seiner Genossen" — die anderen Hörner oder Mächte im Gebiete des alten Kaiserreiches; und seine Augen und sein Mund, der Vermessenes (große, schwülstige Worte) redete, fingen an, sich zu entwickeln, und über die anderen Hörner auf Grund

---

quomodo aut sentiat sancta Dei et catholica et apostolica ecclesia, aut prædicent sanctissimi ejus sacertodes; quos et nos sequuti, manifesta constituimus ea quæ fidei nostræ sunt; non quidem innovantes fidem (quod absit) sed coarguantes eorum insaniam qui eadem cum impiis hæreticis sentiunt. Quod quidem et nos in nostri imperii primordiis pridem satagentes cunctis fecimus manifestum.

des beanspruchten göttlichen Rechtes die Herrschaft auszuüben.

Der Prophet hatte gesagt, daß drei Hörner ausgerissen oder entwurzelt werden würden, um dieser sonderbaren Macht (oder diesem „Horn") Platz zu machen. Und so finden wir es: Konstantin erbaute Konstantinopel und verlegte seine Hauptstadt dahin. Dies, obwohl es der Entwicklung des Papsttums im alten Kaisersitze Rom günstig war, war dem Reiche schädlich, und Italien war von da ab als das westliche Reich bekannt. Dies war eins der „Hörner". Es fiel im Jahre 476 durch die Heruler, ein zweites der Hörner, das sich auf dessen Trümmern aufrichtete. Zunächst kam das ostgotische Königreich, ein anderes „Horn", das die Heruler stürzte und sich als Beherrscher Italiens einsetzte. Und, wie wir soeben gesehen haben, während der Herrschaft dieses „Hornes" (des dritten, das entwurzelt wurde, um dem päpstlichen Horn Platz zu machen), anerkannte Justinian die päpstliche Oberhoheit und auf seinen Befehl und durch seinen General und sein Heer wurde es ausgerissen. Dieses Ausreißen war nötig, wie wir gesehen haben, zur Beförderung des Papsttums in die Machtstellung als eine Art Mischung politischer und religiöser Macht — als das sonderbare, von seinen Genossen unterschiedliche „Horn". In der Tat, es scheint nicht unwahrscheinlich, daß das Papsttum im Geheimen dem Fall jedes dieser „Hörner" oder Mächte Vorschub leistete, mit der Hoffnung, so den Weg zur eigenen Erhöhung geöffnet zu sehen, gerade wie es schließlich eintraf.

Mit dem Sturz der Ostgoten wurde der römische Kaiser für einige Zeit als Herrscher Italiens anerkannt und durch Exarchen vertreten. Aber da diese ihren Sitz in Ravenna und nicht in Rom hatten, und da sie gekommen waren, in oben erwähnter Weise das Papsttum anzuerkennen, so folgt, daß das Papsttum seit dem Jahre 539 als höchste Obrigkeit in der Stadt Rom anerkannt wurde, und daß es von diesem Datum an (da es „aufgestellt" wurde) als ein „H o r n" oder eine M a ch t unter anderen H ö r n e r n oder Mächten, welche die frühere vereinte Macht Roms vertraten, zu wachsen und sich auszubreiten begann. Der Umstand, daß die Lage Italiens und besonders Roms um diese Zeit herum eine so sehr zerrüttete

war, den Plünderungen vom Norden sowie schweren Abgaben an solche Herren ausgesetzt, die gerade am nächsten waren, trug viel dazu bei, die politische Anhänglichkeit an die kaiserliche Macht in Konstantinopel zu brechen, sodaß die kirchlichen Herrscher, die stets in ihrer Mitte waren, dieselbe Sprache sprachen und ihr Wohl und Wehe mit trugen, bereitwillig als Berater, Beschützer und Herrscher der Stadt Rom und ihrer Umgebung angenommen wurden.

Ja, ohne Zweifel war das Ziel, das Justinian durch seine Anerkennung der Ansprüche des Bischofs von Rom auf Vorrang über andere erstrebte, zum Teil darauf gerichtet, seine Mitwirkung in dem Kriege zu gewinnen, den er im Begriffe war, gegen die Ostgoten zu führen, um Italien als einen Teil des oströmischen Reiches zurückzugewinnen. Denn der Einfluß des Papstes und der Kirche war damals schon bei weitem nicht unbeträchtlich; und sie auf seiner Seite zu haben, hieß von vornherein den Kampf halb gewonnen zu haben.

Obwohl die Goten gegen das Kaiserreich rebellierten und die Stadt Rom erstürmten, so stellten sie doch ihre Herrschaft nicht wieder her, und die einzige Regierung, die Rom hatte, war die der Kirche. Und obwohl das lombardische Königreich bald aufkam und seine Herrschaft über den größten Teil Italiens herstellte, und selbst die durch Justinian vermittelst der Exarchen eingerichtete Herrschaft des östlichen Reiches umstürzte, so nehme man doch sorgfältig in Obacht, daß die Lombarden die Oberhoheit des Papsttums in Rom anerkannten. Erst gegen Ende dieses Königreiches geschah es, im achten Jahrhundert, daß irgendwelche ernstlichen Versuche gegen die Obrigkeit des Papstes gemacht wurden. Die Geschichte derselben dient nur dazu, die Tatsache zu bestätigen, daß die Päpste der Reihe nach Roms wirkliche Herrscher, wie behauptet wird, die „Nachfolger der Cäsaren" — waren, obwohl sie, solange es ihnen nützlich erschien, den Schutz der Regierung zu Konstantinopel beanspruchten. Als die Lombarden Rom schließlich in Besitz nehmen wollten, wandte sich der Papst an den fränkischen König um Schutz für die Kirche (das Papsttum) und bat, sie in ihrer lange ungestörten Herrschaft über das zu erhalten,

was sie „das Patrimonium St. Petri" nannten, und von dem sie behaupteten, daß dasselbe der Kirche durch Konstantin übertragen worden sei.*)

Die fränkischen Könige Pipin und Karl der Große, jeder zu seiner Zeit, brachten ihre Heere zum Schutze der päpstlichen Herrschaft herbei und besiegten die Lombarden. Der letztere war es, der etliche Staaten, jetzt als „die päpstlichen Staaten" bekannt, im Jahre 800 formell dem Papsttum zum Geschenk machte, worauf wir schon Bezug nahmen, und zwar außer der Stadt Rom und ihrer Umgebung, die das Papsttum schon seit 539 besaß. So hinderte also das lombardische Königreich oder „Horn" das päpstliche „Horn" nicht, noch nahm es dessen Stelle ein, wie etliche angenommen haben, selbst wenn es dasselbe manchmal bedrängte.

Von einigen dieser Angriffe der Lombarden sagt Gibbon:

„Ein merkwürdiges Beispiel von Bußfertigkeit und Frömmigkeit wurde von Lutiprand, dem König der Lombarden, gegeben. Mit den Waffen in der Hand vor dem Vatikan stehend, horchte der Eroberer auf die Stimme Gregors des Ersten, zog seine Truppen zurück, stand von seinem Kampfe ab, besuchte respektvoll die St.-Peters-Kirche und nachdem er seine Ehrfurcht bezeugt, legte er sein Schwert und seinen Dolch, seinen Küraß und Mantel, sein silbernes Kreuz und seine goldene Krone auf das Grabmal des Apostels nieder." „Seine Nachfolger Astolphus (jedoch) erklärte, er sei der Feind des Kaisers wie des Papstes.... Rom wurde aufgefordert, die siegreichen Lombarden als seine rechtmäßigen Herren anzuerkennen. ... Die Römer zögerten; sie baten; sie klagten; und die drängenden Barbaren wurden bald mit den Waffen, bald durch Unterhandlungen zurückgehalten, bis der Papst die Freundschaft eines Bundesgenossen und Rächers jenseits der Alpen gewonnen hatte."

Der Papst (Stephan der Dritte) besuchte Frankreich, und es gelang ihm, den nötigen Beistand zu gewinnen,

*) Daß diese Ansprüche falsch waren und sich auf Fälschungen — „die falschen Dekretalien" stützten, wird jetzt selbst von römischen Katholiken frei zugegeben. Konstantin verlieh kein solches Geschenk. Das Papsttum wuchs hinein in seine Macht und Herrschaft über Rom, wie wir es hier beschrieben haben.

und kehrte zurück, wie Gibbon sagt, „wie ein Eroberer an der Spitze eines fränkischen Heeres, persönlich vom Könige (Pipin) angeführt. Die Lombarden schlossen nach einem schwachen Widerstand einen schmachvollen Frieden und schwuren, die Besitzungen der römischen Kirche wiederherzustellen und ihre Heiligkeit zu respektieren."

Als ein Beispiel der Ansprüche der Päpste und der Machtmittel, durch welche sie die Herrschaft erstrebten und errangen, führen wir aus Gibbons Werk einen Brief Stephans des Dritten an, den er um diese Zeit an den König von Frankreich schrieb. Die Lombarden hatten, kurz nachdem sich das französische Heer zurückgezogen hatte, Rom wiederum angegriffen, und der Papst begehrte neuen Beistand. Er schrieb in St. Petri Namen folgendermaßen:

„Der Apostel gibt seinen Adoptivsöhnen, dem Könige, der Geistlichkeit und den Adligen Frankreichs zu bedenken, daß er, obwohl tot dem Fleische nach, dennoch dem Geiste nach lebe: daß sie jetzt die Stimme des Gründers und Wächters der römischen Kirche hören und ihr gehorchen müssen, daß die Jungfrau, die Engel, die Heiligen, die Märtyrer und die ganze himmlische Schar einmütig die Forderung unterstützen und der Verpflichtung beistimmen; daß Reichtum, Sieg und Paradies ihr frommes Unternehmen krönen wird, und daß ewige Verdammnis die Strafe ihrer Nachlässigkeit sein werde, wenn sie zuließen, daß sein Grab, sein Tempel und sein Volk in die Hände der treulosen Lombarden falle." Und Gibbon fügt hinzu: „Die zweite Expedition Pipins war nicht weniger rasch und glücklich als die erste; St. Petrus wurde zufriedengestellt; Rom wurde wieder gerettet."

Da dieser Anfang ihrer Herrschaft dunkel war, und doch es wichtig ist, daß er deutlich erkannt werde, so schien es uns nötig, es so deutlich, wie oben geschehen, anzugeben; und als Schlußstein des Beweises dafür, daß das Jahr 539 das prophetisch angedeutete Datum war, führen wir folgendes bestätigendes Zeugnis aus römisch-katholischen Schriften an:

„Seit dem Falle des weströmischen Reiches wurde der politische Einfluß der Päpste noch bedeutender. Der Umstand bewirkte das, daß die Päpste das unglückliche Land, und besonders Rom und seine Umgebung, das beständig

seine Herren wechselte, und fortwährend den Einfällen roher und brutaler Eroberer ausgesetzt war, in ihren Schutz nehmen mußten. Während die Nachfolger St. Peters sich so energisch für die Wohlfahrt der Einwohner Italiens interessierten, wurden dieselben von den oströmischen Kaisern, die immer noch behaupteten, das Land zu beherrschen, gänzlich vernachlässigt. Selbst nachdem Justinian der Erste einen Teil Italiens erobert hatte (im Jahre 539) und ihn in eine griechische Provinz verwandelte, war das Los der Bewohner nicht besser; denn die byzantinischen (oströmischen) Kaiser konnten die Untertanen des Exarchates von Ravenna wohl durch Abgaben erschöpfen, aber ihnen in keiner Weise den nötigen Schutz verleihen."

„Unter diesen Umständen geschah es, daß die . . Kaiser . . . alle tatsächliche Macht verloren und nur dem Namen nach die Herren der Regierung blieben, während die Päpste kraft der Bedürfnisse des Augenblickes praktisch in den Besitz der Oberhoheit über das römische Gebiet kamen... Dieses sich von selbst ergebende Resultat großmütiger Bemühungen wurde später (durch Pipin und Karl den Großen) eine gesetzliche Erwerbung . . . Pipin erstattete, wie ein Zeitgenosse es ausdrückt, die eroberten Landschaften dem apostolischen Stuhle zurück. Dieses Geschenk oder diese Zurückerstattung Pipins wurde von seinem Sohne, Karl dem Großen, bestätigt und erweitert. Im Jahre 774 machte er der lombardischen Herrschaft Italiens ein Ende. Auf solche berechtigte Weise wurde die zeitliche Gewalt und Herrschaft der Päpste unter göttlicher Vorsehung allmählich hergestellt."

Die obigen Auszüge sind aus der „Geschichte der katholischen Kirche" von H. Brück, Dr. Theol., Band 1, Seite 250, 251. Dies ist ein unter römischen Katholiken anerkanntes und in ihren Seminarieu gebrauchtes Werk, und von päpstlichen Würdenträgern gutgeheißen. Sein Zeugnis über das allmähliche Emporkommen der zeitlichen Gewalt des Papsttums und in bezug auf die Zeit, da ihr Anfang durch die Umstände begünstigt war, ist daher von Wert. Es beweist, daß der Fall des ostgotischen Königreiches im Jahre 539, wie es deutlich durch das prophetische Maß (1260 Jahre) angezeigt ist, der genaue Zeitpunkt

war, da dieses verwüstende und in Gottes Augen greuliche System „aufgestellt" wurde.

In Übereinstimmung mit demselben Gedankengang und in dem Versuch, deutlich zu beweisen, daß die päpstliche Autorität vor den Tagen Karls des Großen begann, sagt ein anderes katholisches Werk: „Der Stuhl St. Petri", in einem Kapitel über „Das Wachstum zeitlicher Gewalt" (Seite 173): „Rom wurde nur dem Namen nach durch einen ernannten Patrizier vom Kaiser regiert, in Wirklichkeit aber, durch die Gewalt der Umstände, wurden die Päpste die obersten Herren der Stadt." Als Beweis für diese Autorität und Herrschaft fährt der Schreiber fort, historische Beweise über die Macht der Päpste und die Machtlosigkeit der nominellen Herrscher anzuführen. Er bezieht sich auf Papst Gregor den Großen (im Jahre 590 — nur fünfzig Jahre, nachdem es „aufgestellt" war) als Beispiel dafür, daß sie schon Macht besessen hätten, und sagt: „Wir finden, wie er Leontius als Gouverneur nach Nepos in Etrurien abordnet und den Einwohnern bedeutet, daß sie demselben gehorchen sollten, wie sie ihm selbst gehorchen würden. Wiederum ernennt er Konstantius zu dem wichtigen Posten des Gouverneurs von Neapel. Zunächst schreibt er an die Bischöfe über die Verteidigung und Verproviantierung ihrer respektiven Städte: erläßt Befehle an militärische Befehlshaber. . . . Mit einem Worte, er wird der tatsächliche Herrscher und Beschützer Italiens; sodaß er völlig berechtigt war, zu sagen: ‚Wer meine Stelle als Pastor einnimmt, ist schwer überbürdet mit äußerlichen Sorgen, sodaß er häufig ungewiß ist, ob er die Funktionen eines Hirten oder eines zeitlichen Fürsten ausübt.'

So gewaltig war das Wachstum der zeitlichen Gewalt in dem kurzen Zeitraum von 50 Jahren, von ihrem kleinen Anfang im Jahre 539. Wir dürfen daher sicher sein, daß die 1260 Jahre oder 3½ Zeiten päpstlicher Herrschaft an beiden Enden wohl markiert sind.

Daniel, der gehört hatte, wie der Macht des Greuels, der die Kirche verwüsten und die Wahrheit, die Macht Volkes Gottes unterdrücken würde, die Grenze gesteckt wurde, sah, daß dies immer noch nicht das Königreich,

Michaels und der Erhöhung der Heiligen zur Macht herbeiführen würde, sondern daß es ihnen nur eine Freilassung von den Unterdrückern gewähren werde. Dies war also auch nicht das Verständnis, das er sich wünschte: „Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht und ich sprach: Mein Herr! was wird der Ausgang von diesem sein? [was folgt auf dieses?] Und er sprach: Gehe hin, Daniel [es ist umsonst, daß du die Sache zu verstehen suchst]; denn die Worte sollen verschlossen und versiegelt sein bis zur Zeit des Endes . . . Von der Zeit an, da das beständige [ein für allemal gültige, auf Golgatha dargebrachte] Opfer abgeschafft wird und zwar um den verwüstenden Greuel aufzustellen [im Jahre 539], sind 1290 Tage [Jahre]." „Viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern [sich trennen]; und die Gottlosen werden gottlos handeln und keine der Gottlosen werden es verstehen; die Verständigen aber werden es [dann] verstehen." „Glückselig der, welcher harrt und 1335 Tage erreicht! Du aber gehe hin [deines Weges] bis zum Ende; und du wirst ruhen und aufstehen zu deinem Lose [Teil oder Lohn] am Ende der Tage," nachdem oben genannte Tage zu Ende sind.

Der sorgfältige Forscher wird bemerken, daß diese 1290 und 1335 prophetischen Tage, buchstäbliche Jahre, denselben Ausgangspunkt haben wie die 1260 Jahre der päpstlichen Unterdrückungsmacht, nämlich von der Zeit an, da der Greuel der Verwüstung, im Jahre 539 „aufgestellt" war. Wo zwei Dinge erwähnt werden, die zu verschiedenen Zeiten geschehen, wie hier, — das Entfernen des „Beständigen" und das *Aufrichten* des Greuels — muß man stets von der Zeit an rechnen, da *beide* wahr waren. Das Entfernen des „Beständigen" geschah, so werden wir im nächsten Kapitel zeigen, etliche Jahre vor der *Aufrichtung* des Greuels im Jahre 539. Wir sollten daher von dem letzteren dieser beiden Ereignisse, von der „Aufrichtung" des Greuels an rechnen.

Und beachte ferner, daß diese beiden Maße als Antwort auf Daniels Frage gegeben wurden, was mit Gottes Heiligen geschehen würde, nachdem ihre Macht (die Wahrheit) von der päpstlichen Unterdrückung befreit worden sei, nach 1799, vor der Aufrichtung des Königreiches des Messias — Michaels. Im wesentlichen ist die Erwiderung die

folgende, daß Daniel nicht zu hoffen brauchte, noch mehr zu verstehen, als daß dreißig Jahre nach dem Anfang der Zeit des Endes (1260 und 30 = 1290) eine Absonderung, Reinigung und Läuterung des heiligen Volkes seinen Anfang nehmen werde. Doch werde die Erkenntnis so mitgeteilt werden, daß die Gottlosen und Ungläubigen sie weder empfangen noch glauben würden. Ferner hieß es, daß dies rechte Verständnis des Gesichtes bei weitem nicht vollkommen und ganz sein würde; vielmehr würde es in einigen Hauptsachen noch ganz mangelhaft sein, bis 45 Jahre später (1290 und 45 = 1335) oder 75 Jahre nach dem Anfang der Zeit des Endes, 1799 (1260 und 75 = 1335). Dies zeigt der hebräische Text deutlich an. Er stellt die Sache so dar, als ob die Wächter, die schon etwas gesehen haben und geduldig warten, plötzlich (wenn die „1335" Tage vorbei) eine volle, deutliche, alle Erwartung übersteigende Erkenntnis erlangen würden: „Glückselig der, welcher harrt!"

Vom Jahre 539 an rechnend, würden die 1290 symbolischen Tage im Jahre 1829 enden. Der Leser überlege sorgfältig, wie genau diese Daten das Verständnis des Gesichts und alle die Prophezeiungen über die Zeit des Endes markieren, sowie auch über die Trennung, Reinigung und Läuterung als wie durch Feuer, um die Kinder Gottes zu einer kindlichen, demütigen und vertrauensvollen Geistes- und Herzensstellung zu bringen, damit sie bereit sein möchten, Gottes Weg und Zeit zu empfangen und zu würdigen.

Im Jahre 1844 gipfelte eine religiöse Bewegung. Die Teilnehmer daran waren damals und seitdem allgemein als „Adventisten" und „Milleriten" bekannt, weil ein gewisser William Miller der Führer in der Sache war. Die Bewegung, die etwa 1829 begann, hatte im Jahre 1844 (da sie die Wiederkunft des Herrn erwarteten) allgemein die Aufmerksamkeit aller Christen auf sich gezogen, besonders in den östlichen und mittleren Staaten, wo es zu einer wirklichen Aufregung stieg. Längere Zeit vorher war auch in Deutschland eine ähnliche Bewegung im Gange, hervorgerufen durch die Schriften des 1751 verstorbenen württembergischen Theologen Johann Albrecht Bengel, der auch die Auf-

merksamkeit auf die Weissagung und das kommende Königreich des Messias gelenkt hatte; und ein Gleiches tat der berühmte Missionar Wolff in Asien. Der Mittelpunkt der Bewegung war jedoch in Amerika, wo soziale, politische und religiöse Zustände mehr als irgendwo ein unabhängiges Bibelstudium, wie auch andere Dinge, förderten, gerade wie die Bewegung beim ersten Advent auf Judäa beschränkt war, von woher alle frommen Israeliten überall mehr oder weniger hörten. — Apg. 2 : 5.

Jedermann weiß wohl, daß Millers Erwartungen fehlschlugen. Der Herr kam nicht im Jahre 1844, und die Welt wurde nicht mit Feuer verbrannt, wie er erwartet und andere zu erwarten gelehrt hatte; und dies war eine große Enttäuschung für jenes „heilige Volk", das so vertrauensvoll erwartet hatte, Christus („Michael") werde damals erscheinen und sie mit ihm in Herrlichkeit und Macht erhöhen. Doch trotz der Enttäuschung hatte die Bewegung ihre beabsichtigte Wirkung, nämlich ein Interesse für die Wiederkunft des Herrn zu wecken und auf die Sache selbst vermöge der verfehlten Erwartungen Schmach zu bringen. Wir sagen beabsichtigte Wirkung, weil die Hand des Herrn ohne Zweifel im Spiele war; denn es verrichtete nicht nur ein Werk, das der Bewegung am ersten Advent entsprach, als unser Herr geboren war, da die Weisen aus dem Morgenlande kamen und alles „Volk in Erwartung war" (Matth. 2 : 1, 2; Luk. 3 : 15), sondern es entsprach auch derselben der Zeit nach: Es war gerade 30 Jahre vor der Salbung unseres Herrn, im Alter von 30 Jahren, beim Antritt seines Messias-Amtes. Jene „Miller-Bewegung", wie sie wegwerfend genannt wird, brachte auch persönlichen Segen auf das „heilige Volk", das daran teilnahm. Es führte zu einem sorgfältigen Forschen in der Schrift und zu Vertrauen auf Gottes Wort statt auf Menschen-Traditionen; und es erwärmte und nährte und reinigte die Herzen der Kinder Gottes in sektenfreier Gemeinschaft; denn die darin Interessierten waren aus allen Benennungen, wenn auch hauptsächlich Baptisten. Erst seit jene Bewegung sich verlief, geschah es, daß *etliche* derselben sich organisiert und als neue Sekten gebunden haben.

Während wir, wie der Leser bemerkt haben wird, über fast jeden Punkt mit Millers Auslegung und Schlüssen differieren, den Zweck, sowie die Art und Weise und die Zeit der Wiederkunft unseres Herrn in einem ganz verschiedenen Lichte sehen, so erkennen wir doch, daß jene Bewegung nach Gottes Anordnung war und ein sehr wichtiges Werk vollbrachte in der Trennung, Reinigung, Läuterung eines wartenden Volkes, welches Werk also für den Herrn geschah. Und nicht nur zu jener Zeit verrichtete es ein Läuterungswerk, sondern es hat seitdem immerfort, abgesehen von irgendwelcher Verbindung mit Millers Ansichten und Erwartungen, dazu gedient, die Geweihten zu prüfen und zu erproben, indem es auf das Studium der Weissagung und das zweite Kommen des Herrn eine gewisse Schmach brachte. Allein das Erwähnen des Gegenstandes, der Prophezeiung und der Wiederkunft und des Königreiches des Herrn erregt jetzt die Verachtung der Weisen nach der Welt Lauf, besonders unter nominellen Kirchengliedern. Dies geschah ohne Zweifel nach der Vorsehung des Herrn und zu einem ähnlichen Zwecke, wie die zeitweilige Sendung des Kindes Jesus nach Nazareth, damit er „der Nazarener genannt werde" (obwohl in Wirklichkeit in der ehrbaren Stadt Bethlehem geboren). Das war augenscheinlich in Ordnung, damit die Wahrheit die „wahren Israeliten" des erwählten Volkes Gottes von der Spreu trennen möchte. Die Spreu wurde durch die Aussage, daß unser Herr ein Nazarener sei, vertrieben; denn sie dachten: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?" gerade wie jetzt etliche verächtlich fragen: „Was kann aus dem Adventismus Gutes kommen?" und das Zeugnis des Herrn, der Apostel und Propheten unbeachtet verwerfen. Nicht so aber die Demütigen, die Heiligen, die Weisen nach Gottes Ansicht, obwohl töricht nach der Welt Meinung.

Doch die „Miller-Bewegung" war mehr als dies. Sie war der Anfang des rechten Verständnisses der Vision Daniels, die Prophezeiung zur rechten Zeit anzupassen. Millers Anwendung der 3½ Zeiten (1260 Jahre) war praktisch dieselbe, welche wir soeben gaben, aber er machte den Fehler, die Perioden von 1290 und 1335 Jahren nicht von demselben Punkt aus zu rechnen.

Hätte er dies getan, so hätte er Recht gehabt. Er datierte sie aber 30 Jahre früher, ungefähr 509 statt 539, was die 1335 Tage 1844 statt 1874 zu Ende brachte. Nichtsdestoweniger war es der Anfang des rechten Verständnisses der Weissagung, denn alles in allem genommen war die Periode von 1260 Jahren, die er richtig erkannte, der Schlüssel; und die Verkündigung dieser Wahrheit (obwohl in Verbindung mit Irrtümern und falschen Anwendungen und irrigen Schlüssen) hatte die Wirkung, „viele zu reinigen und zu läutern", und dazu zur rechten vom Herrn vorhergesagten Zeit.

Da er die Art und Weise der Wiederkunft des Herrn nicht verstand, und eine plötzliche und sichtbare Erscheinung an einem Zeitpunkte erwartete, an dem er meinte, daß alle Zeitprophezeiungen enden müßten, so war es sein Ziel und Streben, alle in einen gemeinsamen Endpunkt zusammenzuzwängen. Daher sein Fehlschlag, worüber hinaus Gott niemand weiteres Licht verlieh, da weiteres Licht noch nicht an der Zeit war.

Miller war ein ernstes und geachtetes Glied der Baptisten-Gemeinschaft; und da er ein sorgfältiger Forscher in der Schrift war, fingen die Weissagungen an, sich ihm zu öffnen. Nachdem er selbst in sich völlig überzeugt war, daß seine Anwendungen richig seien, fing er an, seine Ansichten unter den Predigern, zuerst besonders unter den Baptisten, zu verbreiten; später jedoch unter allen Klassen und in allen Benennungen. Als das Werk sich ausbreitete, reiste und predigte er mit vielen Mitarbeitern in ausgedehntem Maße. Der Anfang dieses Werkes unter den baptistischen Predigern fand, so genau wie es aus dem Gedächtnis festgestellt werden kann, im Jahre 1829 statt. Der Älteste Fuller von der Baptisten-Gemeinde in Poultey, Vermont, war der erste Bekehrte, der öffentlich predigte. In einem etwa drei Jahre später geschriebenen Briefe sagt Miller:

„Der Herr streut den Samen aus. Ich kann jetzt 8 Prediger aufzählen, die diese Lehre predigen, außer mir selbst. Ich kenne mehr als 100 einzelne Brüder, die sagen, sie hätten meine Ansicht angenommen. Doch dies mag sein wie es will. Die Wahrheit ist mächtig und wird siegen."

Hieraus ist zu ersehen, daß das Trennungswerk der „Miller-Bewegung" zur vorhergesagten Zeit — am Ende der 1290 Tage, im Jahre 1829 — seinen Anfang nahm.

Nun, wie ist es mit denen, die da ernstlich warten, bis die 1335 Tage erreicht sind? Wer hat so gewartet?

Etliche der Kinder Gottes, das „heilige Volk", der Schreiber unter ihrer Zahl, obwohl nicht mit der „Miller-Bewegung" verbunden, noch auch mit der später organisierten Denomination, die sich die „Zweite Advent-Gemeinschaft" nennt, warteten und „harrten ernstlich" auf Michaels Königreich; und mit Freuden legen wir Zeugnis ab von der „Glückseligkeit" über die wunderbar klaren Entfaltungen des Planes unseres Vaters in und seit dem Herbste des Jahres 1874 — dem Ende der 1335 Tage.

Worte vermögen unser Glück und unsere Seligkeit nicht zu beschreiben! Nur wer im Geiste durch diesen neuen Wein des Königreiches erfrischt worden ist, könnte es fassen, wenn wir es beschreiben könnten. Es ist daher etwas, das man mehr fühlen als sagen kann. Mit und seit dem Ende dieser prophetischen, symbolischen Tage war es, daß uns die köstliche Erkenntnis dessen, daß wir in der Zeit der Gegenwart des Herrn der „Ernte" dieses christlichen Zeitalters leben, und in der Zeit, da Michaels Königreich in der Aufrichtung begriffen, um die sterbende Welt wiederherzustellen und zu segnen und seine treue Braut zu erhöhen, zum Bewußtsein kam.

O, die Seligkeit der gnadenreichen Zeit! O, die Harmonie, die Schönheit, die Großartigkeit des göttlichen Planes, als er sich entfaltete, da die 1335 Tage „erreicht" waren! Dieser „Glückseligkeit" Ausdruck zu verleihen, soweit es in unserem Vermögen liegt, und die vollere Entfaltung des göttlichen Planes, dessen Verständnis von seiten des ganzen, jetzt lebenden „heiligen Volkes" nunmehr fällig oder an der Zeit ist, darzutun, erscheinen diese Bände „Schriftstudien." Niemand als nur das „heilige Volk" wird sie verstehen, und diejenigen des „heiligen Volkes", die mit der Welt Gemeinschaft haben, die törichterweise in der Versammlung der Gottlosen stehen und sitzen, da die Spötter sitzen, werden es nicht verstehen und nicht imstande sein, die Glückseligkeit

zu kosten, die jetzt nur für die „Heiligen" und wahrhaft „Klugen" ist, die Lust haben am Gesetz des Herrn und von ihm reden (darüber nachsinnen) Tag und Nacht. — Psalm 1 : 1, 2.

Dieses allmähliche, vom Jahre 1829 an vor sich gehende Auftun der Botschaft über das Königreich Michaels, wird in der Offenbarung (Kap. 10 : 2, 8—10) symbolisch als ein „Büchlein" dargestellt, das die „Klugen" des „heiligen Volkes", die Johannes darstellt, zu essen angewiesen werden. Und die Erfahrung des Johannes ist, wie es Vers 10 ausdrückt, die Erfahrung aller, die diese Wahrheit empfangen. Es bringt wunderbare Süßigkeit: O, die Seligkeit! Doch die Nachwirkungen sind stets mehr oder weniger ein Beimischen der Bitterkeit der Verfolgung in die Süßigkeit. Die Wirkung aber an denen, die geduldig ausharren bis ans Ende, ist, sie zu reinigen und zu läutern, und so die Braut Christi zur Hochzeit und Erhöhung zu bereiten, welche gegen Ende des Tages der Vorbereitung vor sich gehen soll.

In bezug auf diese Enttäuschung, die, wie wir zeigten, trotzdem ein Segen und ein Anfang der rechten Auslegung des Gesichtes war, wurde der Prophet Habakuk gebraucht, ein Wort der Ermutigung zu schreiben. Er sagt (Kap. 2 : 2): „Schreibe das Gesicht und grabe es in Tafeln [Karten] ein, damit man [wer will] es geläufig lesen könne. . . Wenn es verzieht, *so harre sein* [o, das Glück für den, der da *wartet* bis zu den 1335 Tagen!]; denn kommen wird es, und wird nicht ausbleiben." Der scheinbare Verzug war in Wirklichkeit keiner, sondern zum Teil ein Fehler Millers, vom Herrn vorausgesehen und für die Prüfung seines „heiligen Volkes" zugelassen.

Als Beweis für die Hingebung, das Bibelstudium, den Glauben, welche durch diese Bewegung entzündet wurden, führen wir einige Auszüge an aus Millers Schreiben nach der Enttäuschung von 1844, gerichtet an diejenigen, die mit ihm enttäuscht wurden:

„Wir danken Gott allezeit eurethalben, wenn wir hören, wie wir schon gehört haben, daß eure und unsere jüngste Enttäuschung in euch, und wie wir hoffen auch in uns, eine tiefe Demütigung und sorgfältige Prüfung unserer Herzen bewirkt hat. Und obgleich wir durch den Spott

eines gottlosen und verkehrten Geschlechtes gedemütigt werden und bis zu einem gewissen Grade Schmerz empfinden, so sind wir doch nicht in Schrecken versetzt und niedergeworfen. Ihr alle könnt, wenn nach dem Grund eurer Hoffnung gefragt, eure Bibeln aufschlagen und mit Demut und Furcht dem Frager zeigen, warum ihr an ‚die herrliche Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilands Jesu Christi glaubt.' Ihr braucht in keinem einzigen Falle den Frager an euren Prediger verweisen. Euer Glaubensbekenntnis ist die Schrift; . . . eure Philosophie ist die Weisheit, die von oben, von Gott, kommt; euer Band der Einigkeit ist die Liebe und Gemeinschaft der Heiligen; euer Lehrer ist der Heilige Geist; und euer Bekenner ist der Herr Jesus Christus. . . . Wir ermahnen euch bei aller Liebe und Gemeinschaft der Heiligen, an dieser Hoffnung festzuhalten. Es ist von jeder Verheißung im Worte Gottes verbürgt. Es ist euch durch zwei unwandelbare Tatsachen zugesichert, den Rat und Eid Gottes, denn es ist unmöglich, daß Gott lüge. Es ist verbrieft und versiegelt durch den Tod, das Blut, die Auferstehung und das Leben Jesu Christi. . . . Nie fürchtet euch, Brüder; Gott hat euch gesagt, was ihr sagen sollt. Tut, was er euch sagt, und er wird nach den Folgen sehen. Gott sagt: Saget ihnen: „Die Zeit ist herbeigekommen und alles, was geweissagt ist." (— Siehe Hesek. 12 : 22, 23) . . Es kommt mir fast wie augenfälliger Beweis vor, daß Gottes Hand in dieser Sache ist. Viele Tausende sind durch das Predigen der Zeit angetrieben worden, in der Schrift zu forschen. . . . Gottes Weisheit hat zum großen Teil unseren Pfad vorgezeichnet, *den er zu solchem Nutzen, wie er in seiner Zeit und Weise hinausführen wird, erdacht hat.*"

Eines der Gleichnisse unseres Herrn ist ausdrücklich dazu gegeben, diese *Wartezeit*, von der Enttäuschung im Jahre 1844 an bis zum Aufgehen der Erkenntnis am Schluß der „1335 Tage", zu verdeutlichen. Es ist

das Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Matthäus 25 : 1—12.

Dieses Gleichnis beginnt mit „alsdann." Dies zeigt an, daß es nicht zur Zeit des Herrn, sondern einmal in der

Zukunft anwendbar sein werde. „Alsdann wird das [König-]Reich der Himmel [in seinem Embryo-Zustand in diesem Zeitalter, durch einige oder auch alle des heiligen Volkes, durch die, welche für die Erbschaft in jenem Königreiche auf der Probe stehen, repräsentiert] gleich geworden sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen. Fünf aber von ihnen waren klug und fünf töricht."

Die Zahlen sind nicht bedeutsam; noch auch das Verhältnis. Das Gleichnis lehrt, daß unter den Erben des Königreiches in der Erwartung, dem Bräutigam zu begegnen, eine Bewegung im Gange sein werde, in welcher zwei hier als „klug" und „töricht" beschriebene Klassen sich offenbaren würden. Das Wort Jungfrau bedeutet rein. So stellen in dem Gleichnis die Klugen wie die Törichten „heiliges Volk" dar. Ja wahrlich, wer den Bräutigam liebt und ihm zu begegnen wünscht, kann die Sünde nicht lieben; wenn auch viele von ihnen „töricht" sind.

Die in diesem Gleichnis vom Herrn vermerkte Bewegung entspricht genau einer noch im Fortschreiten begriffenen, die mit der „Miller-Bewegung" begann. Obwohl sie von einem Baptisten angefangen wurde, so war sie dennoch eine sektenfreie Bewegung, an der die Frömmsten und Gläubigsten aller Denominationen sich beteiligten. Berichte aus jener Zeit über ihren glühenden Eifer usw., erfüllen unsere Herzen mit Bewunderung für Männer und Frauen, die ehrlich nach ihrer Überzeugung handelten, selbst wenn wir der Überzeugung nicht beistimmen können. Geld wurde wie Wasser gespendet, um Traktate und Blätter in verschiedenen Sprachen zu drucken und die Botschaft in alle Welt hinauszusenden. Es heißt, daß in den Gemeinden aller Denominationen ein lebendiger Geist um sich griff, und daß in etlichen Gemeinden, in denen alle unter dem Einfluß dieser Lehren waren, diejenigen, welche Geld übrig hatten, es vor der Kanzel auf einen Tisch aufhäuften, wo es allen, die etwas bedurften, frei zur Verfügung lag; und die Feierlichkeit und die Überzeugung der Zeit war so groß, daß, so heißt es, das so dem Herrn geweihte Geld keines Wächters bedurfte, da, wer es nicht nötig hatte, es nicht anrührte.

Die Jungfrauen im Gleichnis haben alle zugerichtete und ihnen leuchtende Lampen. Diese Lampen stellen die Heilige Schrift dar („dein Wort ist meines Fußes Leuchte" — Lampe); und solch ein allgemeines Zurichten der Lampen, ein Erforschen der Schrift, von seiten aller Christen fand wohl nie zuvor statt. Das Öl stellt den Geist der Wahrheit dar. Dieser war damals in den Lampen aller offenbar. Aber nicht alle hatten den Geist der Wahrheit in sich selbst, in den „Gefäßen".

Die Enttäuschung des Jahres 1844 ist im Gleichnis durch die Aussage: „Der Bräutigam verzog" erzählt. Er schien den Wartenden zu zögern. Die Verwirrung und Dunkelheit, die über alle kamen, und die mannigfachen, verkehrten und auf eingebildete Visionen sich stützenden Ansichten, die bei manchen, welche die damalige Enttäuschung erlebten, Platz griffen, wird in dem Gleichnisse mit den Worten dargestellt: „Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein." Ja, und in ihrer Finsternis und in ihrem Schlafe träumten viele von ihnen sonderbare, unvernünftige Sachen.

Doch das Gleichnis zeigt noch eine zweite Bewegung unter denselben Jungfrauen, derselben ähnlich und doch verschieden von ihr. Dieselbe allgemeine Klasse ist gemeint, aber nicht notwendigerweise dieselben Persönlichkeiten. Wie die erste Bewegung dadurch entstand, daß sich über die Prophezeiung über die Zeit des zweiten Advents des Messias, als der Bräutigam der Kirche, Licht verbreitete, so ist es auch mit der zweiten Bewegung. Doch da ist auch mancher Unterschied vorhanden: Bei der ersten brannten die Lampen aller Jungfrauen gleichmäßig; und die Schar, die den Bräutigam erwartete, war gemischt; während die zweite, wenn sie auch alle aufrüttelt, doch nur die hinausführt, die den Geist der Wahrheit in ihren Herzen haben, sowie auch ein Verständnis der Bibel, eine zubereitete Lampe. Bei der ersten Bewegung war eine Enttäuschung vorhergesagt und ein Warten auf 1335 prophetische Tage nötig; aber die zweite war keine Enttäuschung, und kein längeres Warten nötig, denn es kam genau am Schluß der 1335 prophetischen Tage, im Oktober 1874. Gerade nach Ablauf der

1335 Tage „Wartezeit" war es, daß die Tatsache der Gegenwart unseres Herrn, wie es die schon besprochenen Prophezeiungen lehren, anfing erkannt zu werden. Es war noch sehr frühe am Morgen des neuen Zeitalters, es war sogar noch „Mitternacht", soweit es den tiefen Schlaf der Jungfrauen betraf, als der Ruf erscholl: „Siehe der Bräutigam!" — nicht: Siehe, der Bräutigam k o m m t,*) sondern: Siehe, e r i s t g e k o m m e n, und wir leben jetzt „in der (Parusie) Gegenwart des Sohnes des Menschen." Und dies war die Eigentümlichkeit der gegenwärtigen Bewegung, von damals bis heute, — es war eine Verkündigung der G e g e n w a r t des Herrn und des jetzt im Fortschritt begriffenen Werkes des Königreiches. Der Schreiber und seine damaligen Mitarbeiter verkündigten die Tatsache der G e g e n w a r t des Herrn, wiesen sie nach aus der Prophezeiung und verdeutlichten es auf Karten oder Tafeln (wie solche in diesem Buch gebraucht werden), bis zum Herbste des Jahres 1878, da Anstalten getroffen wurden zur Herausgabe des „Z i o n s-W a c h t-T u r m, V e r k ü n d e r d e r G e g e n w a r t C h r i s t i", in englischer Sprache. Mit dem Beistand des Herrn trugen Millionen Exemplare dieser Zeitschrift die Botschaft, daß die Zeit erfüllt sei, und daß das Königreich Christi gerade jetzt in der Aufrichtung begriffen sei, während die menschlichen Reiche und Systeme bis zu ihrer gänzlichen Vernichtung zerbröckeln würden, in die weitesten Kreise.

Das Gleichnis warnt uns im Voraus, daß nicht alle Jungfrauen sehen können, wenn sie auch alle ihre Lampen herrichten. Nur wer Öl in seinem Gefäße hat (nur die völlig Geweihten und Treuen) können von ihren Lampen Licht empfangen und die Tatsache würdigen. Die anderen (alle die rein sind, die Jungfrauen) werden noch Öl und Licht bekommen und reichlich dadurch gesegnet werden; aber nur wer mit Öl, mit dem Geiste der Wahrheit, gefüllt ist, wird zur Zeit das Licht haben und den großen Segen empfangen. Nur diese gehen hinein mit dem Bräutigam zur Hochzeit. Das Öl oder der Geist der Weihung (Gott-Ergebenheit) und sein begleitendes Licht kann von

*) Die ältesten griechischen Handschriften (sinaitische und vatikanische) lassen „k o m m t" aus, und lesen: „Siehe, der Bräutigam!" — Siehe Elb. Übers.

keiner Jungfrau einer anderen mitgeteilt werden. Jede muß für sich selbst von dem Geiste erfüllt sein; jede muß ihren eigenen Vorrat selbst holen; und der Preis in Gestalt von Selbstverleugnung, Verleumdung, Verkennung und Prüfungshitze ist beträchtlich. Die Erfahrung in der großen Zeit der Trübsal wird der Markt sein, auf dem die törichten Jungfrauen ihr Öl kaufen und suchen. Aber dann wird es zu spät sein, noch als Glieder der Braut, des Weibes des Lammes, zur Hochzeit einzugehen. Die Schrift zeigt uns aber, daß diese, die ihre Torheit bereuen, nicht verloren gehen sollen, sondern als „Gefäße zu geringeren Ehren", noch zu Ehren dem Hausherrn gebräuchlich gemacht werden, ihm in seinem Tempel dienen sollen.

Indem wir zu dem Worte des Engels an Daniel zurückkehren, lesen wir Vers 13: „Du aber [Daniel] gehe hin bis zum Ende; und du wirst ruhen, und wirst auferstehen zu deinem Lose [Teil, Lohn] an [nach] dem Ende der [1335] Tage" — nach dem Schlusse der dann beginnenden Erntezeit.

Bei dem Ausspruch: Gehe hin bis zum Ende, sollte beachtet werden, daß das Ende ganz etwas anderes bedeutet als die Zeit des Endes. „Die Ernte ist das Ende des Zeitalters", und die Ernte ist, wie wir schon gezeigt haben, die Periode von vierzig Jahren, vom Herbste des Jahres 1874, dem Endpunkte der „1335 Tage" an, bis zum Herbste des Jahres 1914. Daniel und alle heiligen Propheten, sowie auch alle Heiligen des christlichen Zeitalters sollen am Ende dieser „Ernte"-Zeit ihren Lohn oder ihr Los im Königreiche Michaels empfangen. Die Heiligen dieses Zeitalters jedoch kommen zuerst, sowohl der Zeit als auch dem Range nach. (Hebr. 11 : 40) Siehe Schriftstudien, Band 1.

Studie 4.

Die Reinigung des Heiligtums.

2300 Tage — Daniel 8 : 10—26.

Das wahre Heiligtum. — Die Verunreinigung. — Das Fundament. — Wie „niedergerissen." — Beweise hierfür aus römisch-katholischen Schriften angeführt. — Das Reinigen wird nicht vor 2300 Jahren nach der Vision geschehen. — Wie und wo begonnen, und wann es vollendet sein soll. — Die „goldenen Gefäße", Wahrheiten, müssen zurückgebracht werden.

In den vorhergehenden Kapiteln sahen wir, daß das anmaßende eigentümliche „kleine Horn" von Dan. 7 : 8, 11, 20—26 und der Mensch der Sünde von 2. Thess. 2 : 3 und der von unserem Herrn vorhergesagte „Greuel der Verwüstung" (Matth. 24 : 15) ein und dasselbe ist; und ebenso, daß Daniel 8 : 9, 10, 23—25 auf dieselbe päpstliche Macht Bezug genommen ist. Wir haben zur Genüge für unseren gegenwärtigen Zweck und begrenzten Raum ihr Emporkommen, ihr Wesen, das Brechen ihrer erdrückenden Macht und ihre schließliche, vollständige, noch in der Zukunft liegende Vernichtung untersucht.

Jetzt wollen wir eine andere Prophezeiung betrachten, welche die eine besondere, falsche Lehre oder den Fundamental- oder Haupt-Irrtum nachweist, der zur völligen Verwerfung jenes Systems von seiten unseres Herrn führte und es in seinen Augen zu dem verwüstenden G r e u e l machte. Die jetzt zu untersuchende Prophezeiung zeigt ferner auch die Zeit, in welcher die wahre Kirche, die geweihte Klasse — das Heiligtum — von der durch das Papsttum bewirkten, greulichen Verunreinigung gereinigt werden würde.

Während das vorhergehende Kapitel uns gewisse Tage des Wartens und eine Läuterung dieser heiligen oder Heiligtum-Klasse vorführte, gibt uns diese Prophezeiung das Datum an, an dem ein Kern heiliger Gläubiger gänzlich

von der päpstlichen Verunreinigung, von Irrtümern usw., frei werden würde, und da die mißbrauchten „goldenen Gefäße" oder köstlichen Wahrheiten wieder anfingen, dieser heiligen oder Heiligtum-Klasse übergeben zu werden.

Wir führen Dan. 8 : 10—26 wie folgt an:

„Und es wurde groß bis zum Heere des Himmels [die Gesamtkirche beherrschend] und warf [etliche] von dem Heere und von den Sternen zur Erde nieder und zertrat sie. Selbst bis zu dem Fürsten des Heeres tat es groß. [Es maßte sich Ehre und Würde an, und wandte auf sich Prophezeiungen und Titel an, die Jesu Christo, dem wahren Fürsten oder Oberhaupte der Kirche gehören.] Und es nahm ihm [Christum] das beständige Opfer weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. Und das Heer [Volk] wurde dahingegeben samt dem beständigen Opfer, um des Abfalles willen: und es warf die Wahrheit zu Boden und handelte und hatte Gelingen.

„Und ich hörte einen Heiligen reden; und ein Heiliger sprach zu jenem, der da redete: Bis wann geht das Gesicht von dem beständigen Opfer und von dem verwüstenden Abfall, daß sowohl das Heilige als auch das Heer zur Zertretung hingegeben ist? Und er sprach zu mir: Bis zu 2300 Abenden und Morgen [Tagen], dann wird das Heiligtum gerechtfertigt [gereinigt] werden.

„Und es geschah, als ich, Daniel, das Gesicht sah, da suchte ich Verständnis darüber, und siehe, da stand vor mir, wie die Gestalt eines Mannes. Und ich hörte eine Menschenstimme zwischen den Ufern des Ulai, welche rief und sprach: Gabriel, gib diesem das Gesicht zu verstehen! Und er trat an den Ort, wo ich stand; und als er herzutrat, erschrak ich und fiel nieder auf mein Angesicht. Und er sprach zu mir: Merke auf, Menschensohn! Denn auf die Zeit des Endes geht das Gesicht. Und als er mit mir redete, sank ich betäubt auf mein Angesicht zur Erde. Er aber rührte mich an und stellte mich auf meinen früheren Standort. Und er sprach: Siehe, ich will dir kund tun, was in der letzten Zeit des Zornes geschehen wird; denn es geht auf die bestimmte Zeit des Endes.

„Der Widder mit den zwei Hörnern, welche du gesehen hast, sind die Könige von Medien und Persien. Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König. Und daß es zerbrach und vier an seiner Statt aufkamen: vier Königreiche werden aus dieser Nation aufstehen, aber nicht mit seiner Macht. Und am Ende ihres Königtums, wenn die Frevler das Maß voll gemacht haben werden [vergl. 1. Mose 15, 16], wird ein König [das Papsttum] aufstehen frechen Angesichts und der Ränke kundig. Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht [das Papsttum benutzte die Macht der verschiedenen Nationen Europas, um sich zu stärken]; und er wird erstaunliches Verderben anrichten und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben. Und durch seine Klugheit wird der Trug in seiner Hand gelingen; und er wird in seinem Herzen großtun, und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich [als Antichrist] auflehnen, aber ohne Menschenhand zerschmettert werden. Und das Gesicht [der Teil desselben] von den Abenden und von den Morgen, wovon gesprochen worden [daß bis zur Reinigung 2300 Tage sein würden], ist Wahrheit; und du verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin."

Wir lassen uns nicht auf eine ins einzelne gehende Erklärung des Widders, des Ziegenbockes, der Hörner usw., die in diesen und den vorhergehenden Versen erwähnt werden, ein, da wir glauben, daß dies schon deutlich gemacht worden ist. (Siehe Studie 2) Wir haben schon gesehen, daß Rom, welches in Kapitel 7 als ein besonderes Tier mit seinen eigenen Hörnern, und in Kapitel 2 als die Beine und Füße des Standbildes behandelt wurde, hier (Kapitel 8) als eins der Hörner des griechischen „Ziegenbockes" behandelt wird, das, nachdem es gegen Süden und Osten als bürgerliches oder kaiserliches Rom groß geworden war, einem Wechsel unterworfen wurde und als päpstliches Rom „groß ward bis zum Heer des Himmels." Das heißt, es wurde eine kirchliche Macht oder ein Reich über das Heer oder Volk. Und dasselbe Verfahren, das Römische Reich als einen Zweig oder

Schößling aus einem der Teile des Griechischen Reiches zu behandeln, wird in der geschichtlichen Prophezeiung von Kapitel 11 innegehalten.

Das hier erwähnte beständige Opfer, meint man gewöhnlich, beziehe sich auf das tägliche oder beständige Brandopfer der Juden zu Jerusalem; und das Hinwegnehmen dieses beständigen Opfers ist, wie schon erzählt, dem Antiochus Epiphanes zur Last gelegt worden. Die Weissagung geht jedoch an dem vorbildlichen Tempel oder Heiligtum und an den vorbildlichen Brandopfern vorbei und handelt von dem gegenbildlichen Heiligtum oder Tempel Gottes, der christlichen Kirche (2. Korinther 6 : 16), und von dem gegenbildlichen Brandopfer, dem ein für allemal und für alle gegebenen, verdienstlichen Opfer Christi, das da das beständige, ewig gültige Opfer für die Sünden der ganzen Welt ist.

Christi beständiges Opfer war nicht eigentlich vom Papsttum abgetan oder beseitigt, aber es war durch die falsche, von demselben vorgetragene Lehre verdrängt, — was nach und nach, und schließlich vollständig, den Wert des Opfers Christi, als des beständigen und stets wirksamen Opfers, auf die Seite schob. Diese falsche Lehre ist bekannt als die Messe oder das Meß-Opfer.

Im allgemeinen mißverstehen Protestanten dieses sogenannte Sakrament gänzlich. Sie meinen, es sei nur eine andere Art, das Abendmahl zu feiern. Andere haben die Idee, es sei irgendein besonderes Gebet. Aber diese Ideen sind ganz irrig. Die römisch-katholische Lehre von der Messe ist: Der Tod Christi, behaupten sie, beseitigte die adamische oder Erb-Sünde, ist aber auf unsere täglichen Fehler, Schwächen, Sünden und Unterlassungen nicht anwendbar; er ist kein beständiges, stets für alle Sünden gültiges Opfer, stets genügend und wirksam, wie ein Kleid jegliche Sünden aller Sünder zu bedecken, sodaß der Reumütige zur Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott zurückkommen kann. Für alle solche Sünden ist das Meßopfer eingesetzt, das man als eine weitere Entwicklung des Opfers auf Golgatha zu betrachten hat. Jedesmal, wenn die Messe als Opfer dargebracht wird, ist es ein frisches Opfer Christi für die besonderen Personen

und Sünden, für welche der Priester es darbringt und in seinem Sinn es anwendet.

Der so aufs neue zu opfernde Christus wird zuerst von dem handelnden Priester aus Weizenbrot und Wein „erschaffen." Es ist gewöhnliches Brot und Wein, bis es auf den Altar gelegt wird, da, wie behauptet wird, gewisse Weihworte das Brot und den Wein in das wirkliche Fleisch und Blut Christi verwandeln. Dann sind sie nicht länger mehr Brot und Wein, wenn sie es auch noch zu sein scheinen. Diese Verwandlung wird Transubstantiation — Umwandlung der Substanz — genannt. Die fünf magischen, lateinischen Worte, welche, wie man vorgibt, diese Verwandlung des Brotes und Weines in tatsächliches Fleisch und Blut bewirken, sind: „Hoc est autem corpus meum." Jeder Priester, behauptet man, kann so Christus aufs neue im Fleisch erschaffen, damit er aufs neue geopfert werde. Nachdem nun Christus so erschaffen ist, ertönt eine Schelle, und Priester und Leute fallen nieder und beten an und verehren das Brot und den Wein, die sie nun für den wahrhaftigen Christus halten. Nachdem dies geschehen, wird das Brot (in Wirklichkeit, so sagen sie, das den Sinnen verborgene Fleisch Christi) gebrochen. So wird Christus für die besonderen Sünden, die man dadurch beseitigen will, wiederholt geschlachtet oder aufs neue geopfert.

Um diese ungereimte Theorie auszuführen und zu versuchen, sie mit sich selbst in Einklang zu setzen, haben römisch-katholische Konzilien zahlreiche und lange Dekrete und Erklärungen erlassen und kluge (?) Theologen theologische Werke geschrieben. Darin wird gelehrt, daß, wenn ein Tropfen des „Blutes" (Weines) vergossen wird, derselbe sorgfältig aufbewahrt und verbrannt werden müsse; und die Asche in heiliger Erde begraben werden müsse; und ebenso darf vom Brote — „dem Fleische Christi" — nicht eine Krume verloren gehen. Man muß sorgfältig darauf achten, daß ja keine Fliege in das „Blut" (den Wein) gerate, oder daß eine Maus oder ein Hund etwa eine Krume des gebrochenen „Fleisches" (Brotes) erhasche. Und Dr. Dens, einer ihrer leitenden Theologen, erklärt, daß „wenn eine Maus oder ein Hund die sakramentalen Bestandteile verzehren, so verzehren sie dieselben nicht auf

sakramentale Weise. Dies beweist jedoch nicht, daß der Leib Christi dann unter den Bestandteilen zu existieren aufhöre."*)

Der amerikanische römisch-katholische Katechismus stellt die Lehre folgendermaßen dar:

„Frage: Was ist die heilige Eucharistie?

Antwort: Es ist ein Sakrament, welches unter der Gestalt und Erscheinung von Brot und Wein den Leib und das Blut, die Seele und Gottheit Jesu Christi erhält.

Fr.: Ist es nicht Brot und Wein, was zuerst zur Feier der Messe auf den Altar gelegt wird?

Ant.: Ja, es ist so lange Brot und Wein, bis der Priester während der Messe die Weihungsworte darüber spricht.

Fr.: Was geschieht bei diesen Worten?

Ant.: Das Brot wird in den Leib Jesu Christi, und der Wein in sein Blut verwandelt.

Fr.: Wie nennt man diese Verwandlung?

Ant.: Sie wird Transubstantiation genannt; das heißt, ein Wechsel aus einer Substanz in eine andere. . . .

Fr.: Was ist die Messe?

Ant.: Die Messe ist das „beständige" (oder tägliche) Opfer des neuen Gesetzes, worinnen Christus unser Herr sich in einer unblutigen Weise unter der Erscheinungsform von Brot und Wein seinem Vater durch die Hand des Priesters opfert, wie er sich einst auf blutige Weise am Kreuze aufopferte.

Fr.: Was ist der Unterschied zwischen dem Meßopfer und dem Opfer am Kreuze?

Ant.: Das Meßopfer ist dem Wesen nach dasselbe, wie das am Kreuz; der einzige Unterschied ist nur die Art und Weise des Opferns.

Fr.: Welche Wirkung hat die Messe als Versöhnungs- (Genugtuungs-) Opfer?

Ant.: Durch dasselbe erlangen wir von der göttlichen Barmherzigkeit zuerst die Gnaden der Reue und Buße zur Vergebung der Sünden; und zweitens Erlassung zeitlicher, durch Sünden verdienter Strafen.

*) Deus, Traktat über die Eucharistie, Nr. 20, Seite 314.

Fr.: Wem kommen die Früchte (Wohltaten) der Messe zugut?

Ant.: Die allgemeinen Früchte kommen der ganzen Kirche, sowohl den Lebenden als den Toten, zugut. Die besonderen Früchte kommen zugut erstens und hauptsächlich dem Priester, der die Messe feiert; sodann denen, für die er sie insonderheit darbringt; und drittens denen, die ehrerbietig beiwohen."

Die gleiche Autorität sagt: „Der Opfernde ist ein Priester: das sichtbare Ding, das geopfert wird, heißt das Victim (zu Opfernde); der Ort, wo es geopfert wird, wird der Altar genannt. Diese vier — Priester, Victim, Altar und Opfer — sind unzertrennlich. Ein jedes derselben erfordert die anderen."

Wiederum sagt sie bei der Erklärung der Zeremonie vom Priester: „Dann spricht er die mysteriösen Weihworte, betet an, macht eine Kniebeugung und erhebt den heiligen Leib und das heilige Blut über sein Haupt. Beim Ertönen der Schelle beten die Leute auf den Knien an und schlagen an ihre Brust als Zeichen der Reue für ihre Sünden. Der Priester bittet Gott, gnädiglich das Opfer anzunehmen."

Wir beschließen das Zeugnis über diesen Gegenstand durch eine kurze Anführung aus den Kanons des Konzils von Trient:

Kanon 3. „Wen jemand sagen wird, daß die Messe nur ein Lob- und Dank-Gottesdienst sei oder eine bloße Gedächtnisfeier des am Kreuz gebrachten Opfers und kein Versöhnungsopfer (d. i. ein Opfer, das für sich selbst Sünden versühnt); oder daß es nur dem zugute kommt, der es empfängt, und nicht für die Lebenden und Toten, für Sünden, Strafen, Genugtuungen und anderen, was nötig, geopfert werden sollte: (wer so die Macht dieses Opfers leugnet) der sei verflucht."

So sehen wir deutlich, daß das Papsttum an Stelle des einen beständigen, vollständigen, nie zu wiederholenden, ein für allemal geschehenen Opfers auf Golgatha ein falsches oder Scheinopfer eingeführt hat. So entzog das Papsttum dem Werke Christi, was ihm gebührte, daß es als das beständige Opfer recht gewürdigt wurde, indem

es an dessen Stelle eine von seinen eigenen Priestern gemachte Erfindung setzte. Es ist unnötig, hier im einzelnen den Grund anzugeben, warum das Papsttum das wahre, beständige Opfer verleugnete und auf die Seite und dafür den „Greuel", die Messe, an dessen Stelle setzte, denn die meisten unserer Leser wissen, daß diese Lehre, daß der Priester in der Messe ein Opfer für die Sünden darbringt, ohne welches sie nicht beseitigt werden können, all den verschiedenen Schachzügen der Kirche Roms, um für alle ihre Extravaganzen und ihre Luxustreiberei den Leuten das Geld zu entringen, zugrunde liegt. Die „Absolutionen", der „Ablaß", oder Sündenerlassung, und all die verschiedenen, vorgeblichen Wohltaten, Gnaden, Vorzüge und Gerechtmachungen für dieses oder jenes Leben, für die Lebenden oder die Toten, sind auf diese gotteslästerliche Lehre der Messe, die Grundirrlehre des großen Abfalles, gegründet. Vermöge der Macht und Autorität, welche dieselbe auf den Priester legt, geschieht es, daß er gotteslästerlich behauptet, die verschiedenen Befugnisse auszuüben, die Christus allein zukommen.

Als Beweis dafür, daß dieser Irrtum ein so gründlicher ist, beachte man, daß die Reformation in Deutschland und in der Schweiz, obwohl sie mit der Opposition gegen den Ablaß anfing, gar bald eine Frage über die Transubstantiation und das Meßopfer wurde. Die Stellung Luthers, Zwinglis, Melanchthons und ihrer Mitarbeiter war, daß wir durch den Glauben *an das auf Golgatha vollbrachte Opfer* und nicht durch Meßopfer, Ablässe usw., die in Anbetracht dessen bewilligt wurden, gerechtfertigt werden. Und in der Tat, diese Frage betreffs der Messe lag fast allen Protesten zugrunde. Bischof Tilotson bemerkt: „Dies (die Transubstantiation — die Messe) war in der Kirche Roms die große brennende Frage; und so absurd und unvernünftig sie ist, um ihrer Verneinung willen sind mehr Christen ermordet worden als vielleicht für alle anderen Glaubensartikel."

Natürlich behaupten die Römischen, daß die Messe von Christo und den Aposteln eingeführt worden sei; die früheste Erwähnung derselben aber, die sich finden läßt, war bei dem Konzil von Konstantinopel, im Jahre 381. Auf den Zeitpunkt der Einführung dieses verderblichen Irr-

tums nimmt die Weissagung jedoch nicht besonders Bezug, außer, daß das Papsttum vermöge dieses allem zugrunde liegenden Irrtums „Greuel der Verwüstung" wurde, ehe es als solcher in Macht „aufgestellt" wurde, was, wie wir gesehen haben, im Jahr 539 stattfand.

Die Prophezeiung lautet: „Es nahm ihm [Christo] das beständige Opfer weg" und fügt dann hinzu: „Und die Stätte [das Fundament] seines Heiligtums wurde niedergeworfen." Das Fundament, auf dem die wahrhaft geweihte Klasse aufgebaut ist, ist, daß unser Herr Jesus durch das eine Opfer seiner selbst für immer all die geheiligt und annehmbar gemacht hat, die durch ihn zu Gott kommen, ohne irgendwelchen anderen Mittler, ohne Priester oder Bischof oder Papst, und ohne irgendein anderes Opfer. Jedes andere ist ein Greuel in Gottes Augen, weil es stillschweigend die Ungenügsamkeit des großen Lösegeldes Christi lehrt. — Hebr. 7 : 25; 10 : 14.

Diese Lehre vom Lösegeld ist das Fundament des Heiligtums oder des heiligen Tempels der geweihten Herauswahl. Und als dieses „Beständige" beseitigt, bedeutungslos gemacht oder umgestoßen worden war, da traten die vom Propheten vorhergesagten üblen Folgen ein: Das Heer (die professionellen Christen), leicht irregeführt durch das falsche System, das sich (in der Person seines Hauptes, des Papstes) selbst erhöhte, sogar bis zum Fürsten oder Herrscher über das Heer, verfiel dem Irrtum. „Und es warf die Wahrheit zu Boden", zusammen mit solchen aus dem Heere, und unter den Lichtern oder Lehrern, die an der Wahrheit festhielten und in dessen Bahn der Übertretung nicht eintreten wollten. Und wie wir in vorhergehenden Kapiteln gesehen haben, es glückte ihm all sein Tun wunderbar.

Wenn das eigentliche Fundament wahren christlichen Glaubens so beiseite geworfen ist, ist es da ein Wunder, daß der große Abfall in solche Tiefen der Gottlosigkeit führte, wie er es tat? Ein Irrtum führte zu dem anderen, bis nur eine äußere Form von Wahrheit und Gottseligkeit übrig blieb, und der verwüstende Greuel sich in den Tempel Gottes setzte und sowohl das Heiligtum als auch das Heer entweihte, und sein Haupt sich als der Stellvertreter Christi selbst erhöhte.

Inmitten dieser Szenen des Erfolges des Greuels der Verwüstung hört Daniel die Heiligen, die Geweihten, fragen: „Bis wann geht das Gesicht vom beständigen Opfer und von dem verwüstenden Frevel [Abfall], daß sowohl Heiligtum als auch das Heer zur Zerstreuung hingegeben ist?“ Die ganze Zeit hindurch, seit der Greuel aufgerichtet war, hat es Heilige gegeben, die sein wahres Wesen und seine Verunreinigungen mehr oder weniger bestimmt erkannten und ernstlich zu erkennen suchten und zu Gott riefen: Wie lange, o Herr, soll die Wahrheit in den Staub getreten werden und dem Irrtum, der Gotteslästerung und dem Greuel erlaubt sein, Erfolg zu haben? — Wie lange soll der Antichrist „trunken mit dem Blute der Heiligen und Märtyrer Jesu“ und mit seinem erstaunlichen Erfolg fortfahren, die Völker trunken zu machen und zu verführen? (Offb. 17 : 2, 6; 14 : 8; 18 : 3) Und ihre Frage und die Daniels und unsere im Voraus stellend, gab Gott durch seinen Boten auch die Antwort im Voraus; und obwohl die Ausdrücke noch nicht einmal anfänglich *vor der Zeit des Endes* verstanden werden konnten, so gab das Bestimmen oder Begrenzen der Zeit anderen sowie auch Daniel die Gewißheit, daß Gott die Umstände völlig beherrscht, sodaß nichts geschehen kann, was er nicht lenkt und schließlich zum Guten überwaltet. Diese Antwort bezeichnet nicht den Anfang des Reinigungswerkes, sondern eine Periode, da es bis zu einem gewissen Grade vollendet sein würde. Es lautet:

„Bis auf 2300 Tage,
da wird das Heiligtum gereinigt sein.“

Bei der Untersuchung dieser Zeitperiode wird dem Forschenden sofort der Umstand auffallen, daß hier nicht buchstäbliche Tage gemeint sein können. Denn 2300 Tage würden weniger als acht Jahre sein, und doch deckt die Weissagung augenscheinlich die ganze lange Periode der Entweihung des Heiligtums und der Übertretung der Wahrheit. Wiederum bemerken wir, daß es vorhergesagt ist, daß diese 2300 Tage irgend wann in dem Zeitraum enden würden, der „die Zeit des Endes“ genannt wird; denn Gabriel sagt: „Merke auf, Menschensohn! Denn das Gesicht geht auf die Zeit des Endes“; und ferner: „Siehe,

ich will dir kundtun, was in der letzten Zeit des Zornes geschehen wird; denn es [das Verständnis] geht auf die bestimmte Zeit des Endes".

In seiner Erklärung durchschreitet Gabriel die ganze Erscheinung, teilweise die verschiedenen Sinnbilder erklärend, und er schließt mit der Versicherung ab, daß 2300 Tage das genaue Maß von allem sei. Daniel, der besonders an Israel dachte und an die Erfüllung der Verheißungen Gottes an die Väter, verstand, daß all das, was er gehört, nicht in 2300 buchstäblichen Tagen geschehen könnte, besonders als Gabriel zu ihm sagte: „Und du, verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin [zu seiner Erfüllung]." (Daniel 8 : 26) Und obwohl er nicht wußte, wie lang jeder symbolische Tag sein würde, war er doch von Herzen betrübt bei dem Gedanken an so viel Böses, das über Gottes Volk kommen sollte, auch sah er den Wechsel dieses Namens vom fleischlichen zum geistlichen Israel nicht. Wir lesen: „Ich, Daniel, war dahin und war einige Tage krank" und „war entsetzt über das Gesicht, und niemand verstand es." Es war gut für Daniel, und für alle Kinder Gottes, von damals an bis zur Zeit des Endes, daß die schreckliche Bedeutung jener Erscheinung über die päpstliche Macht und Verfolgung und über das Leiden der Geweihten nicht im Voraus deutlicher geoffenbart war. Unser barmherziger, himmlischer Vater, obwohl er sein Volk in dem Feuerofen des Leidens und der Verfolgung prüfen will, um es für die verheißene, über alle Maßen wichtige Herrlichkeit zuzubereiten, handelt doch mit uns nach dem Grundsatz: „Jeder Tag soll seine eigene Plage haben."

Daniel, der sich mehr für Israel als für den persischen „Widder" oder für den griechischen „Ziegenbock" interessierte, wußte aus Jeremias Weissagung, daß die 70 Jahre der Gefangenschaft in Babylon eine über Israel für seine Sünden verhängte Strafe waren, und so schloß er nun von dem Gesicht über zukünftige Verfolgungen (statt über Erhöhung und Herrlichkeit, wie er erwartet hatte), daß es Israels Sünde und Gottes Zorn bedeute. Daher betete er ernstlich um Vergebung der Sünden Israels und um die Erfüllung der den Vätern gemachten Verheißung. Dies wird Daniel 9 : 2—19 in wenigen Worten erzählt. Daniel

sah nicht den vollen Umfang des göttlichen Planes, wie es uns gestattet ist; nichtsdestoweniger gefiel Gott sein Ernst und sein Glaube an die Verheißungen, und daher offenbarte er ihm noch etwas mehr über diese Erscheinung, im Zuwachs oder weiteren Ausbau derselben in den Zügen, die sich besonders auf das fleischliche Israel bezogen. Daniel meinte, daß das Ende der siebzigjährigen Verwüstung des Landes Israel, während welcher das Volk in Babylon war, sich noch viele (2300) Tage hinauszöge. Gott korrigiert diesen Irrtum, indem er Gabriel sendet, um ihm zu berichten, daß die Gefangenschaft mit dem Ablauf der 70 Jahre enden würde, und daß die Stadt Jerusalem und der Tempel, wenn auch in trübseliger Zeit, wieder erbaut werden würden.

Als Daniel über dieses Gesicht von 2300 Tagen betete, und weil er es so mißverstand, als ob es eine Verlängerung der 70jährigen Gefangenschaft in Babylon bedeute, wurde Gabriel zu ihm gesandt, um diese mißverstandene Vision des weiteren folgendermaßen zu erklären:

„Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein [weiteres] Wort [der Erklärung über Gottes Plan] ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter. So merke nun auf das Wort und verstehe das Gesicht [von den 2 300 Tagen]: 70 Wochen [70x7=490 Tage] sind über dein Volk [Israel] und über deine heilige Stadt [Jerusalem] bestimmt usw."*) — Dan. 9 : 21—27.

Der Punkt, der hier besonders zu beachten ist, ist der, daß die 490 Tage ein Teil der 2300 Tage sind — ein Teil, der in Erhörung des Flehens Daniels um die Wiederherstellung Israels aus Babylon, als für denselben von besonderem Interesse bezeichnet wurde. (Siehe Verse 12, 16—18) Da diese siebzig Wochen oder 490 Tage der erste Teil der 2300 Tage waren, so dient ihre Erfüllung nicht nur dazu, uns zu zeigen, wann die 2300 Tage anfingen, sondern auch welcherlei Zeit (ob buchstäbliche oder symbolische) gemeint war. (Siehe 1. Petr. 1 : 11) Und noch mehr als dies; die Erfüllung dieser Weissagug von den „siebzig Wochen" mußte dazu dienen, Daniel als einen wahren

*) Über die Untersuchung dieser Weissagung siehe Band 2, Kapitel 3.

Propheten zu besiegeln und ebenso all seine Weissagungen; und besonders mußte sie dieses „Gesicht" von den 2300 Tagen besiegeln. So war es vorhergesagt, daß die siebzig Wochen unter anderem dazu dienen sollen, „zu versiegeln Gesicht und Prophet".

Wohlan denn, in Anerkenntnis, daß die symbolischen siebzig Wochen oder 490 Tage als in Jahren erfüllt ein Siegel der 2300 Tage sein sollten, fangen wir da zu messen an, um zu sehen, wo der ganze Abschnitt erfüllt sein wird. Von den 2300 die 490 am ersten Advent erfüllten abziehend, erhalten wir als Rest 1810. So müssen also 1810 Jahre (prophetische, symbolische Tage) das Maß vom Ende der siebzig Wochen bis zu der Zeit sein, da die Heiligtum-Klasse von den verschiedenen Verunreinigungen des Papsttums — des verwüstenden Greuels, der so lange Jahrhunderte den Tempel Gottes verunstaltet hatte — gereinigt sein werde.

Der Tod des Messias fand, wie gezeigt, im Frühjahr des Jahres 33*) statt, und dies war die Mitte oder inmitten der letzten siebzig Wochen. Das volle Ende derselben war daher eine halbe Woche oder 3½ Jahre später —im Herbst des Jahres 36. So markiert also der Herbst des Jahres 1846 (1810 Jahre seit dem Herbst 36) das Ende des Gesichts von den 2300 Tagen und das Datum, da das Heiligtum gereinigt werden sollte.

Da diese Prophezeiung erfüllt ist, so sollten wir in dieser, wie in anderen Fällen erfüllter Prophezeiung, erwarten, die Tatsachen, die ihre Erfüllung beweisen, deutlich auf den Blättern der Geschichte verzeichnet zu finden; denn obwohl Geschichtsschreiber häufig der Bibel und Gott gegenüber ungläubig sind, so hat doch Gott, ihnen unbewußt, ihr Werk überwaltet, sodaß, wo immer eine Weissagung erfüllt worden ist, die Tatsachen unfehlbar in der Geschichte eingefügt worden sind, und stets auf gute und zuverlässige Autorität hin. So war es auch in diesem Falle, bei der Reinigung des Heiligtums.

Von allen neueren Historikern, ausgenommen die römisch-katholischen Schriftsteller, die es den großen Abfall nennen, finden wir es beglaubigt, daß das, was sie alle

*) Siehe Band II, Seite 64.

die große Reformation nennen, im 16. Jahrhundert seinen Anfang nahm; und mit dieser Reformation kann die Reinigung des Heiligtums als anfangend gerechnet werden. Laßt uns im Sinne behalten, daß das Heiligtum durch das Hereinbringen verschiedener Irrtümer mit ihren entsprechenden üblen Wirkungen verderbt wurde, und daß der Höhepunkt derselben in der Einführung der Messe erreicht war, und daß im Gefolge dieses Irrtums die tiefste Degradation des „Heeres" (der Masse der nominellen Kirche) eintrat, die, wie gezeigt, in dem schamlosen Feilbieten von „Ablaß" gipfelte, was zum Teil die Reform-Bewegung hervorrief. Obwohl die Heiligtum-Klasse auch in einem gewissen Grade verunreinigt, d. h. in diesem Irrtum verführt war, so öffneten doch die schrecklichen Folgen ihre Augen ihm gegenüber; und dementsprechend finden wir, daß der Grundton der großen Reformation die Rechtfertigung durch den Glauben an das „beständige Opfer" Christi war, das keiner Wiederholung bedurfte und einer Vergebung widerspricht, die vermeintlich durch Bußübungen und Messen an den beschmutzten Altären des Antichristen erlangt wurde.

Das war die rechte Stelle, wo Reformation (Verbesserung) ihren Anfang nehmen sollte: Am Fundament — bei der Rechtfertigung (Reinigung) durch den Glauben an „das Beständige." Doch beachte, die Prophezeiung deutet keine Reinigung des Heeres (der Masse) zu dieser Zeit an, sondern nur der Heiligtum-Klasse. Noch auch ist das Heer gereinigt worden. Es hielt den Irrtum noch fest, und tut es bis auf diesen Tag; aber die geweihte Klasse, das Heiligtum, entsagte dem Irrtum und litt um der Wahrheit willen, viele davon selbst bis zum Tode.

Doch dies war nur der Anfang des Reinigungswerkes; denn die jetzt erwachende Klasse entdeckte bald, daß die verunreinigenden Irrtümer sich sehr vervielfältigt hatten, während das Papsttum am Ruder war. Luther, der leitende Geist der Reformation, machte nicht bei einem Irrtum Halt, sondern suchte viele andere auszufegen und nagelte am 31. Oktober 1517 an die Schloßkirche in Wittenberg fünfundneunzig Thesen gegen die Lehren des Papsttums (und drei Jahre später veröffentlichte er eine Verteidigungsschrift, wovon Artikel 27 die Unsterblichkeit

des Menschen leugnete). Als diese Sätze von Papst Leo X. als Ketzerei verworfen worden waren, verwarf Luther in seiner Antwort in rückhaltlosen Ausdrücken die Lehren der Transubstantiation, der menschlichen Unsterblichkeit und die Behauptung der Päpste „der Kaiser der Welt, der König des Himmels, und der Gott auf Erden" zu sein, und bezeichnet sie als „monströse Meinungen, die in dem römischen Misthaufen von Dekretalien zu finden" seien.

Doch ach! Das so edel und mutig begonnene Reinigungswerk war zu gründlich, um populär zu sein, und die Freunde und Bewunderer Luthers und seiner Gehilfen bekämpften und beschwichtigten sie in einem gewissen Grade durch Politik, Klugheit, „Schmeicheleien" und Verheißungen von Hilfe und Erfolg, vorausgesetzt ihr Verfahren richte sich mehr nach den Eingebungen der Weisheit dieser Welt. (Siehe Dan. 11 : 34, 35) Mehrere deutsche Fürsten wurden glühende Bewunderer der kühnen Reformatoren, die sowohl das Vermögen als auch den Mut hatten, das System anzugreifen, vor dem jahrhundertelang Könige gezittert hatten. Diese Fürsten unterstützten die Reformatoren, und deren Hilfe erschien den letzteren zum Erfolg der Bewegung unentbehrlich zu sein; und als Gegendienst empfingen jene von seiten der Reformation die Anerkennung ihrer königlichen Rechte(?).

Wir sollten auch bedenken, daß die Reform-Bewegung nicht nur eine Erhebung gegen religiöse Tyrannen war, sondern zugleich auch gegen politische; und diese beiden Arten von Verbesserern wurden mehr oder weniger durch Sympathie und Zusammenwirken einander näher gebracht.

Über diese Reformations-Ära sagt Professor Fischer*):

Von der Schweiz: „Zwinglis Anstrengungen als Kirchenverbesserer waren gemischt mit patriotischem Eifer für die sittliche und politische Wiedergeburt der Schweiz."

Von Calvins Zeit und der Genfer Regierung sagt er: „Auf die bürgerliche Revolution folgte eine kirchliche. Der Protestantismus wurde (1535) gesetzlich eingeführt. Calvin wurde tatsächlicher Gesetzgeber der Stadt. Es war ein kirchlicher Staat."

*) Fischers Universalgeschichte, Seite 403—412.

Von Skandinavien: „In den skandinavischen Ländern wurde vermittelst der Reformation königliche Macht aufgebaut."

Von Dänemark: „Die neue (protestantische) Lehre war ins Land gekommen und breitete sich aus. Der Adel, nach den Besitzungen der (römisch-katholischen) Kirche lüstern, schlug sich auf ihre Seite."

Von Schweden: „Eine große politische Revolution erfolgte, die auch eine religiöse Umwälzung in sich schloß."

Von Deutschland: „Die Drohungen gegen die protestantischen Fürsten bewogen sie, zum gegenseitigen Schutze den Schmalkaldischen Bund zu schließen. Man fand es unmöglich, die Maßnahmen der Unterdrückung gegen die Lutheraner auszuführen." „Auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1555 wurde der religiöse Friede geschlossen. Jedem Fürsten sollte gestattet sein, zwischen der katholischen und der Augsburger Konfession (dem Bekenntnis der Reformatoren) zu wählen; und die Religion des Fürsten sollte die des Landes sein, das er beherrschte: Das heißt, jede Regierung sollte für ihre Untertanen ihr Glaubensbekenntnis wählen."

In der Tat, die politischen Verhältnisse der Zeit, zusammen mit dem Umstande, daß selbst die Führer der Reformation nur eben anfingen, den moralischen und einigen wenigen der doktrinären Irrtümern des Papsttums gegenüber aufzuwachen, erfüllt uns mit Verwunderung über die raschen Fortschritte dem Rechten zu, die gemacht wurden — statt daß wir sie scharf verurteilen möchten, weil sie die Reinigung nicht gründlicher vornahmen. Doch als die protestantischen Kirchen sich mit dem Staate verbanden, da waren Fortschritt und Reform zum Stillstand gekommen. Bald wurden Glaubenssätze gebildet, die fast ebenso unnachgiebig und dem Wachstum in der Erkenntnis zuwider waren, wie die Dekrete Roms, obwohl der Wahrheit näher und eine Fessel von größerem Spielraum.

So war dieselbe Art der Vereinigung von Kirche und Staat, die zuvor im Papsttum der Wahrheit solchen Schaden getan hatte, die Falle, durch welche der Feind das so

edel angefangene „Reinigen des Heiligtums“ erschwerte und hintertrieb. Reformation und Reinigung kamen eine Zeitlang zum Stillstand, und statt mit der Reinigung fortzufahren, wandten die Verbesserer ihre Aufmerksamkeit darauf, sich zu organisieren und manche der alten päpstlichen Dogmen, die zuerst so laut verworfen wurden, wieder zu flicken und zu polieren. So köderte Satan die Reformatoren in gerade dieselbe „Hurerei“ (Vereinigung von Kirche und Staat), die sie an der Kirche Roms verworfen hatten. So wurde die Todeswunde, die das Papsttum empfangen hatte, für eine Zeitlang geheilt. — Offb. 13 : 3.

Aber die so begonnene und so unterbrochene „Reinigung“ muß aufs neue einsetzen und vorwärts gehen; denn am Ende der 2300 Jahre muß das Heiligtum gereinigt sein. Und so ist's geschehen. Das Zurückkehren zur Bibel als der einzigen Autorität für den Glauben, mit dem die Reformation anfing, hat tiefen Samen gesät, der seitdem ab und zu wieder emporgeschossen ist und eine Reform nach der anderen hervorbrachte, trotzdem die Führer eiligst versuchten, die Ausbreitung der Reform über ihr eigenes Maß hinaus zu hindern, indem sie Glaubensbekenntnisse und Glaubenswälle aufrichteten, über welche hinaus, einerlei, was die Bibel lehre, niemand zu gehen erlaubt wurde, ohne den Bannstrahl als „Häretiker“ oder Ketzer auf sich zu ziehen.

Den Pfad der Kirche von Luthers Zeit bis jetzt entlang blickend können wir sehen, wie Schritt für Schritt Verbesserung oder Reinigung voranschritt; und doch zeigt sich bei jedem Schritt die gleiche Neigung; denn jede Abteilung von Reformatoren hielt inne, sobald ein kleines Stück Reinigung von ihr zuwege gebracht war, und schloß sich den anderen in der Opposition gegen jedwede weitere Reform oder Reinigung an.

So behauptete die Kirche Englands und behauptet es noch, während sie etliche der gröbsten Lehren und Gebräuche der Kirche Roms beiseite warf, daß sie die einzige wahre Kirche sei, und daß ihre Bischöfe apostolische Nachfolge und daher höchste Oberhoheit über Gottes Erbe hätten. Diese „Tochter“ Roms, ihre Mutter verlassend, nahm

den dargebotenen Arm Englands und machte das Oberhaupt dieses Reiches zum Haupt der Kirche. Doch dies war, gerade wie mit der lutherischen Tochter, eine Reform, und zwar in der rechten Richtung — eine teilweise Reinigung. Calvin Knox (sprich nox) und andere entdeckten, daß Gottes Vorauswissen der sich abspielenden Ereignisse fast gänzlich unter dem päpstlichen Schutt aus dem Auge verloren worden war; und den Gedanken hinwerfend, daß der Erfolg der Pläne Gottes gänzlich von den Bemühungen fehlbarer Menschen abhängig gemacht worden sei, halfen ihre Lehren, zu zeigen, daß die Kirche nicht auf den Arm des Staates angewiesen sei, um ihr mit Hilfe fleischlicher Waffen den Erfolg zu sichern. Diese Männer verrichteten ein großes und wertvolles Werk, das seither mehr Frucht getragen hat, als manche zu sehen scheinen. Nichtsdestoweniger wurden sie durch andere, nicht als solche erkannte, verunreinigende Irrtümer dazu verleitet, den Irrtum zu vertreten, daß alle nicht zum himmlischen Zustand Erwählten zur ewigen Qual verworfen seien. Bald kristallisierten sich ihre Lehren unter dem Namen Presbyterianismus; und über die erste Verkündigung der Unabänderlichkeit der göttlichen Verordnungen ist von diesem System wenig zur Reformation oder Reinigung beigetragen worden; und wie seine Schwester-Sekten, hat es ebenfalls viel getan, das Reinigungswerk zu erschweren und zu hindern.

Die Brüder Wesley und ihre Mitarbeiter, niedergedrückt durch die obwaltenden Kräfte und Formalität ihrer Zeit, versuchten, etwas von diesem kalten Formalismus auszufegen, der naturgemäß aus der Vereinigung von Kirche und Staat erfolgte, und die Notwendigkeit persönlicher Heiligung durch persönlichen Glauben an und persönliche Vereinigung mit Christus zu zeigen, — indem sie lehrten, daß der Umstand, daß man unter einer sogenannten christlichen Regierung geboren und von Geburt an als Glied solcher kirchlich-staatlichen Organisation betrachtet worden sei, nicht wahres Christentum sei. Dies war so weit ausgezeichnet, und ein notwendiger Teil des „Reinigungs"-Werkes; doch statt in der Einfalt der Urkirche der Vollkommenheit entgegen vorwärts zu schreiten, dachte Wesley ebenfalls bald, das Reinigen und Verbessern sei vollendet,

und schritt dazu, in Gemeinschaft mit anderen den Methodismus zu *organisieren*, und durch methodistische Glaubenssätze und Regeln so zu umzäunen, daß es weiteren Fortschritt und weitere Reinigung wirkungsvoll verhinderte. Unitarianismus und Universalismus, obwohl gleicherweise Irrtümer in sich enthaltend, sind auch Versuche gewesen, verunreinigende Irrtümer auszustoßen, und waren vielleicht verhältnismäßig ebenso erfolgreich und erfolglos wie die anderen.

Diejenigen, die sich Baptisten nennen, vertreten einen anderen Reinigungsversuch des Heiligtums. Sie suchten einen anderen Irrtum, den das Papsttum eingeführt hatte, auszufegen. Er betraf die Taufe. Sie leugneten, daß Besprengung eines nicht glaubenden Kindes die Taufe eines Gläubigen sei, oder daß Besprengung irgendwie das Begrabenwerden in den Tod Christi versinnbilde. Doch über die Lehre einer richtigeren *äußerlichen Form* hinaus haben die Baptisten wenig Fortschritt gemacht, und jetzt finden sie sich unter der Zahl derer, die irgendwelche weitere Reinigung erschweren und hindern.

Eine spätere Reform-Bewegung ist unter dem Namen *Disciples* (Jünger) oder *Christian Church* („Die Christliche Kirche") bekannt. Diese Sekte wurde im Jahre 1827 von Alexander Campbell gegründet. Die Verbesserung, welche diese bei ihrer Organisation besonders erstrebte, war apostolische Einfachheit im Kirchenregiment; die Bibel als alleiniges Glaubensbekenntnis; die Gleichheit aller Glieder Christi unter ihm als dem Haupte aller; und folglich die Beseitigung kirchlicher Titel, wie Ehrwürdiger, Doktor der Theologie usw., als römisch und im Gegensatze zum Geiste Christi und zu lauterem Christentum, das da sagt: „Ihr seid alle Brüder und einer ist euer Meister, Christus." Soweit dieses Streben und diese Reinigung ging, war es gut und hat in den Gemütern und zur Freiheit mancher in allen Denominationen gute Frucht getragen; aber auch diese Benennung hat, wie die anderen, aufgehört, noch nach weiterer Reform zu ringen, und ihr Reform-Geist ist schon tot; denn während er die Bibel als alleiniges Glaubensbekenntnis beansprucht, ist er im Gleise stecken geblieben und dreht sich da um sich selbst herum, ohne in der Wahrheit Fortschritte zu machen.

Er behauptet, von den Glaubenssatzungen und den Fesseln menschlicher Traditionen frei zu sein, verfehlt aber, diese Freiheit zu gebrauchen, ist daher in Wirklichkeit geistig gebunden und wächst folglich auch nicht an Gnade und Erkenntnis. Obwohl von keinem geschriebenen Glaubensbekenntnis gebunden, geschah es doch, daß sie durch ihren Respekt vor den Überlieferungen und der Ehre der Menschen, sowie auch durch Selbstgefälligkeit, sich ein solches festsetzten und somit aller weiteren Reinigungsarbeit gegenüber in Schlaf gerieten.

Während wir nur einige der Reformatoren und der Reform-Bewegungen erwähnt haben, dürfen wir nicht so verstanden werden, als verwürfen oder ignorierten wir andere. Weit davon entfernt! Die Reform ist allgemein gewesen, und alle wahren, ernsten Christen haben etwas Anteil an dem Reinigungswerk gehabt. Die große Schwierigkeit liegt in dem Umstande, daß nur wenige, durch ihre Erziehung mit Vorurteil erfüllt und durch das laute und anspruchsvolle Auftreten des Irrtums mit Scheu erfüllt, den großen Haufen Irrtum sehen und die daraus folgende Notwendigkeit, mit der Reinigung voranzuschreiten, erkennen können. Und unser großer Feind ist nicht langsam gewesen, diesen Vorteil auszunützen und zum Binden der Heiligen und zum Hintertreiben des Reinigungswerkes zu benutzen.

Eine andere Reform, und eine, die in mancher Hinsicht am durchgreifendsten war, begann bald nach der letztgenannten, worauf wir kurz im vorigen Kapitel Bezug nahmen. William Miller von Massachusetts, ein Glied der Baptisten-Gemeinschaft, der das Werkzeug war, das zum Einsetzen dieser Reform verwendet wurde, lenkte die Aufmerksamkeit der Kirche auf den Umstand, daß die Bibel ebensowohl etwas über die Zeit als auch über die Ordnung des Planes Gottes enthalte. Er sah Perioden von den Propheten verzeichnet, denen die Aussage zur Seite stand, daß zur rechten Zeit die wahrhaft Weisen dieselben verstehen würden, und er suchte, einer der so beschriebenen Klasse zu sein. Er forschte und fand manches sehr Interessante, das unter den Traditionen Roms lange Zeit aus dem Auge verloren worden war, nämlich, daß die Wiederkunft unseres Herrn zur Mitteilung des Segens Got-

tes stattfinden solle, wie das erste Kommen geschah, um die Welt zu erlösen, daß das Lösegeld und die Wiederherstellung in der Tat zwei Teile des einen Erlösungsplanes seien.

Solches erkennen und verkündigen, ist für ein aufrichtiges, ehrliches Herz ein und dasselbe; und so tat er. Das Aufdecken dieser Weisheit führte zur Verwerfung gewisser Irrtümer und verrichtete daher in allen, die unter ihren Einfluß kamen, ein Reinigungswerk. Z. B., wenn Jesus zum zweiten Male kommen sollte, um sein Königreich „aufzurichten" und seine Herauswahl zu erhöhen, so ist klar, daß die Behauptung der mit der weltlichen Macht verbundenen Kirchen, die alle Königreiche Gottes zu sein beanspruchen, nur leeres Gerede ist. Denn wenn das Königreich Christi noch nicht „aufgerichtet" ist, so müssen die, welche jetzt „aufgerichtet" sind, vom „Fürsten dieser Welt" erhöht worden sein, und müssen in seinem (Satans) Interesse wirken, wenn ihre Obersten auch noch so wenig davon wissen.

Ein anderer Irrtum, zu dessen Beseitigung Millers Predigten führte, war der der menschlichen Unsterblichkeit. Lang hat die Meinung obgewaltet, als ob der Mensch ein unsterbliches Wesen sei; d. h. daß er, einmal erschaffen, nie wieder sterben könne, und daß der Tod nichts weiter als trügerischer Schein sei; daß der Mensch nur zu sterben scheine, er wechsele nur die Form und tue einen weiteren Schritt in der „Fortentwicklung." Miller glaubte darüber zuerst, was andere auch glaubten; doch die Wahrheiten, auf die er die Aufmerksamkeit lenkte, besonders die Lehren über die Wiederkunft des Herrn und die Auferstehung der Toten, legten diesen schädlichen Irrtum zuerst bloß. Derselbe leugnet die Auferstehung, indem er lehrt, daß niemand tot sei und also weder einer Wiederkunft noch Auferstehung bedürfe. Doch wir sparen die genauere Untersuchung über diese Sache für einen späteren Band (Band V) dieses Werkes auf, in welchem wir zeigen werden, daß Unsterblichkeit und ewiges Leben Gnadengaben sind, die nur durch Christum erlangt werden können und den Gottlosen weder verheißen sind noch verliehen werden. Auf diese Idee der menschlichen

Unsterblichkeit gründet sich die römische Lehre vom Fegfeuer und geht aus ihr hervor, und ebenso die noch schrecklichere protestantische Lehre ewigen Elends an einem Ort endloser Qual; denn so schließt man: Wenn der Mensch für immer leben muß (und wenn er unsterblich ist, kann ihn doch Gott selbst nicht vertilgen), so muß er entweder in ewigem Glück oder in ewigem Leid leben. Und da man sagt, daß mit dem Tod sein Schicksal besiegelt ist, so muß für die große Mehrzahl die ewige Qual dann eintreten, weil sie in den wenigen Jahren des gegenwärtigen Lebens entweder die Erkenntnis des rechten Weges zu erlangen verfehlten, oder, wenn sie auch diese Erkenntnis erhielten, doch um ihrer angeerbten Schwachheit willen unfähig waren, danach zu wandeln.

Diese große Wurzel verderblicher Irrtümer fing an, durch die Predigt von der Wiederkunft Christi und der dann fälligen Auferstehung ausgerissen und beiseite geworfen zu werden. Verständige und nachdenkende Leute fingen an, sich zu verwundern, warum Jesus die Toten auferwecken würde, wenn sie entweder im Himmel oder in der Hölle wären, und ihr Los für immer unwandelbar festgestellt sei. Dann verwunderten sie sich, warum die Toten tot genannt würden, wenn sie doch eigentlich lebten. Dann verwunderten sie sich, warum Jesus und die Apostel gar nichts darüber gesagt haben, daß die Toten noch lebendig seien, sondern im Gegenteil stets auf die Auferstehung als einzige Hoffnung hingewiesen haben, ja selbst erklärt haben, wenn es keine Auferstehung gäbe, dann seien alle „verloren". (1. Kor. 15 : 13—18) Da begannen die Worte des Herrn, die „allen, die in den Gräbern sind", eine Auferstehung verheißen, eine Bedeutung zu erhalten; und allmählich sah man ein, daß die Toten nicht lebendig sind, sondern daß Tod das Gegenteil von Leben bedeutet. Und wer da suchte, fand, daß die Schrift mit sich selbst hierüber in vollkommener Übereinstimmung ist, aber in direktem Gegensatz zu den gewöhnlichen Überlieferungen des heutigen Tages, die vom Papsttum herrühren.

Sobald die Wurzel des Irrtums entfernt war, fingen die verschiedenen Zweige zu verdorren an; und bald sah man, statt daß ewiges Leben (in Qual) die Strafe für die Gottlosen sei, die Bibel das Gegenteil über Gottes Plan

aussage, daß ewiges Leben der Lohn der Gerechtigkeit sei, und daß der Tod, ein Abschneiden vom Leben, die Strafe des böswilligen Sünders ist.

Dann sah man, was unter dem Fluche des Todes gemeint war, der durch Adams Ungehorsam über das ganze Geschlecht kam, — daß nämlich das ganze Geschlecht zur Vernichtung verurteilt war. Dann fing auch der Schleier sich zu lüften an, und es zeigte sich der Zweck und der Wert des Todes Jesu als Bezahlung jener über das Geschlecht gekommenen Strafe, damit eine Auferstehung, eine Wiederherstellung zum Leben und seinen Rechten stattfinden könne. Und dann fing man an, die Bedeutung des Lösegeldes zu erfassen, da man sah, daß der, der von keiner Sünde wußte, als der Verurteilte behandelt wurde, daß er, freiwillig an unsere Stelle tretend, für uns zum Fluch gemacht, für uns als Sünder behandelt wurde und als der Gerechte für die Ungerechten starb.

So wurde schließlich das große System und Netzwerk verunreinigenden Irrtums, das mit dem Hinwegnehmen des beständigen Opfers seinen Anfang nahm, entfernt, und nachdem das Heiligtum davon befreit oder gereinigt war, wurde das „beständige Opfer" Jesu in erneuerter Frische und Schönheit gesehen.

Wenn wir sagen, daß das Heiligtum von dieser Verunreinigung gereinigt wurde, so muß man bedenken, daß in der Schrift häufig ein Teil der Kirche für das Ganze steht. Nur eine kleine Schar, einige wenige, sind von diesem verunreinigenden Irrtum befreit worden; und zu diesen wenigen hat Gott täglich solche hinzugetan, die sich seiner Führung völlig überließen und von ihm gelehrt worden waren.

In seiner Annahme, was sich ereignen würde, war Miller weit ab vom Richtigen. Er nahm an, daß die Reinigung des Heiligtums eine Reinigung der Erde von allem Bösen durch ein buchstäbliches Feuer bedeute, wodurch die Erde verbrannt werde. Das Nichteintreffen seiner Vorhersagungen war eine schwere Prüfung für die, die unter seiner Unterweisung den Herrn vom Himmel zu erwarten gelernt hatten und damals auf die Erfüllung des Gebets: Dein Königreich komme — harrten. Doch,

obgleich durch das Verziehen des Bräutigams enttäuscht, wurden sie trotzdem reich gesegnet. Die Erfahrungen, die sie bei ihrem Erforschen der Schrift machten, waren wertvoll; und sie selbst hatten Gottes Wort über die Menschentraditionen zu stellen gelernt. Sie waren bis zu einem gewissen Grade frei geworden von dem knechtischen Wesen der Ehre und des Ansehens den Menschen gegenüber, wie es in den verschiedenen Denominationen, von denen sie losgelöst worden waren, sich breit machte; denn um ihres Gehorsams willen gegenüber ihrer Überzeugung über die Wiederkunft des Herrn, waren sie von diesen getrennt worden. Ehrlichkeit der Überzeugung gegenüber hat stets etwas Segen im Gefolge; selbst wenn man wie Paulus nach Damaskus geht, trifft man den Herrn auf dem Wege.

Dementsprechend finden wir denn auch, daß etliche unter ihnen in dem Reinigungs- oder Reformationswerk einen mehr geförderten Standpunkt einnahmen als irgendeiner, der ihnen voranging. So fand sich im Jahre 1846, am Ende der 2300 Tage, wie oben angezeigt, eine kleine Schar von Christen vor, die nicht nur mit den „Disciples" („Jünger") in der Einfachheit des Kirchenregiments, der Beseitigung aller Glaubensbekenntnisse, ausgenommen die Bibel, und dem Abtun aller Titel bei ihren Predigern übereinstimmte, und mit den „Baptisten" in der Erkenntnis, daß das Papsttum der Mensch der Sünde und die entartete Kirche, die Mutter der Huren und aller Greuel sei, und die, fern von jeglicher Anbequemung an die Welt und furchtsamer Nachgiebigkeit ihr gegenüber, lebendige Frömmigkeit und einfältiges Vertrauen auf den allmächtigen Gott und Glauben an seine unabänderlichen Bestimmungen lehrte; sondern noch mehr. Während sie Jesum Christum als den Herrn anerkannten und als den, der jetzt der göttlichen Natur teilhaftig ist, vermochten sie die Sinnlosigkeit der Lehre der Dreieinigkeit, als ohne jeglichen Schriftgrund, zu verwerfen und nachzuweisen. Und zu all diesen Reformen kam noch die Verwerfung der Lehre der menschlichen Unsterblichkeit.

Und, als ob Gott es so einrichten wollte, daß von da an stets eine Klasse vorhanden sein sollte, die sein gereinigtes Heiligtum vertrete und von den verschiedenen Sekten getrennt bliebe, geschah es in diesem Jahre 1846, daß die

Organisation der protestantischen Sekten in ein großes System: „Die Evangelische Allianz" genannt, stattfand. Diese Organisation erklärte, diese neuen Ansichten des gereinigten Heiligtums im Auge habend, bestimmt die menschliche Unsterblichkeit als ihren Glauben und fügte dies als neunten Artikel ihres Glaubensbekenntnisses bei. So trennten sie eine kleine Schar von Kindern Gottes — das gereinigte Heiligtum des Herrn, ein Heiligtum der Wahrheit — von anderen Christen, und haben sie seitdem getrennt gehalten. Zu dieser gereinigten Heiligtum-Klasse wurden dann andere demütige und treue Kinder Gottes täglich hinzugetan, während sich alle die von ihnen entfernt haben, die den Geist der Demut und die Liebe zur Wahrheit verloren. Ihren Standpunkt als das gereinigte Heiligtum gegen organisierte Opposition und große Zahlen zu verteidigen und aufrecht zu erhalten, war eine ernste Probe ihres Glaubensmutes, welche zu bestehen nur wenige fähig zu sein schienen. Die Mehrzahl folgt dem Lauf ihrer Vorgänger und versucht, sich in den Augen der Welt ansehnlich zu machen. Etliche von diesen, als sie etwas zahlreicher wurden und strebten, weniger üblen Nachreden ausgesetzt zu sein, organisierten sich zu einem anderen System, bildeten ein Glaubensbekenntnis und nahmen einen anderen Sektennamen an und nannten sich Adventisten; da sie sich bei dem Glauben beruhigten, daß, was sie gelernt hatten, alles sei, was gelernt werden könne, haben sie seitdem keinen Fortschritt gemacht; und gleichwie andere, die auf dem Pfade nicht voranschritten, der heller und heller leuchtet bis zur vollen Tageshöhe, sind sie in manche törichte Irrtümer gefallen.

Doch, wenn auch viele von denen, die zuerst das gereinigte Heiligtum vertreten hatten, auf solche Weise wieder unter das Joch der Knechtschaft verwickelt wurden, wer von ihnen dennoch frei blieb und fleißig war, daß er den Herrn erkenne, vertrat auch ferner sein gereinigtes Heiligtum und war sein Eigentum und ist seitdem durch seine Führung gesegnet worden.

Wenn das Gerümpel und die verunreinigenden Greuel im Jahre 1846 gänzlich beseitigt waren, so muß die Zeit seitdem eine Zeit des Ordnens und der Aufdeckung und Entfaltung des glorreichen Planes Gottes gewesen sein,

welche Wahrheiten die Stelle einnehmen mußten, die durch die entfernten Irrtümer leer geworden war.

Dieses Werk, die Wahrheit zu eröffnen und ihre Schönheit zu prüfen und würdigen zu lernen, ist jetzt recht eigentlich an der Zeit, und ist im Begriff des Vollzuges. Wir danken Gott für das Vorrecht, mit anderen in dem gesegneten Werk begriffen zu sein, die goldenen Gefäße des Hauses des Herrn (die köstlichen Wahrheiten) aus der Gefangenschaft des (symbolischen) großen Babylon (Esra 1:7—11; 5:14; 6:5) zurückzubringen, und sie wieder im Heiligtum niederzulegen. In diesem großen Werk bieten wir brüderlichen Gruß an alle Mitarbeiter und Glieder des gesalbten Leibes. Glückselig diese Knechte, die, wenn ihr Herr kommt, er also tuend findet, daß sie den Hausgenossen des Glaubens die Speise zur rechten Zeit bringen.

Studie 5.

Die Erntezeit.

Die chronologische Lage der Ernte. — Ihr Zweck und große Bedeutung. — Der Brennpunkt der Weissagungen. — Vorbereitung für die Ernte. — Bedeutsamkeit des Zusammenlaufens des prophetischen Zeugnisses. — Die Gegenwart des Herrn. — Vernünftige Einwände beantwortet. — Der Eintritt in die Freude unseres Herrn.

„Die Ernte ist die Vollendung [das Ende] des Zeitalters." — Matthäus 13 : 39.

Der sorgfältige Forscher wird bemerkt haben, daß die als „die Zeit des Endes" benannte Periode sehr zutreffend bezeichnet ist. Sie beschließt nicht nur das christliche Zeitalter, sondern in ihr laufen auch alle Zeit-Prophezeiungen aus und erreichen ihre Erfüllung. Auch werden solche Leser die besondere Bedeutung der letzten 40 dieser 115 Jahre (1874—1914) bemerkt haben, die „das Ende" oder „die Ernte" genannt werden.

Diese kurze Periode ist die bedeutungs- und ereignisreichste des ganzen Zeitalters. Denn in ihr muß alle Frucht des Zeitalters gesammelt und verwendet werden und das Feld, welches die Welt ist (Matth. 13 : 38), muß gereinigt, gepflügt und für eine andere Saat- und Erntezeit — das Tausendjahr-Zeitalter — bereitet werden; und doch wird die Welt es nicht gewahr werden, bis die mächtigen, wenn auch geheimen Gewalten ihr bestimmtes Werk vollbracht haben. In der Tat, man tut wohl, im Auge zu behalten, daß es kein Einernten der ganzen Welt, sondern der christlichen Kirche ist, und nicht die Mohammedaner, Brahmanen, Buddhisten usw., betrifft, sondern nur die wahre Kirche Christi und solche, die mehr oder weniger mit ihr verbunden sind, nämlich „die Christenheit".

Während dieser ganzen Periode wird die Welt über deren Bedeutung in gänzlicher Unwissenheit, und doch über das Endresultat ihrer befremdenden Ereignisse in Furcht und Schrecken sein. (Jes. 28 : 21) Die jetzt lebende

kleine Herde der geweihten Nachfolger des Herrn aber erfreut sich größeren Lichtes als je irgendeiner ihrer Vorläufer. Denn in dieser Periode vereinigen sich alle Strahlen der prophetischen Zeugnisse in einem großen Brennpunkt und erhellen dem Glaubensauge den ganzen Plan Gottes und seine vergangene, gegenwärtige und zukünftige Entwicklung.

Seit dem Anfang der Zeit des Endes — 1799 — hat Gott sein geweihtes, „heiliges Volk", sein „Heiligtum", für die großen Segnungen zubereitet, die er in diesen vierzig Jahren der Erntezeit über dasselbe auszugießen vorhatte, welche Segnungen gleichfalls als besondere Zubereitungen für den Eintritt desselben mit Christo in die völlige Freude und Miterbschaft mit ihm als seiner Braut dienen sollten. Genau zur „festbestimmten Zeit", 1799, am Ende der 1260 Tage, war die Macht des Menschen der Sünde, des großen Unterdrückers der Kirche, gebrochen und seine Herrschaft ihm abgenommen. Mit einem Schlage seiner mächtigen Hand schlug Gott da die Fesseln Zions ab und gewährte den Unterdrückten freien Ausgang. Und hervor kam die ganze Klasse des „Heiligtums", das „heilige Volk", schwach und unsicher und lahm und fast nackend und blind von der Dunkelheit des Gefängnisses und vom Schmutz und Elend der päpstlichen Knechtschaft. Arme Seelen! Sie hatten versucht, Gott inmitten der verzehrenden Flammen der Verfolgung treu zu dienen, indem sie an das Kreuz Christi sich anklammerten, als fast jede andere Wahrheit weggeschwemmt war, und mutig Gottes „zwei Zeugen" (das Alte und Neue Testament) zu befreien versuchten, die so lange gebunden gewesen waren und nur in den Säcken toter Sprachen geweissagt hatten. — Offb. 11 : 3.

In seiner Weisheit hat Gott sie nicht durch die große Lichtflut überwältigt, die er jetzt den Heiligen gegeben hat. Sanft führte er sie Schritt für Schritt, sie zuerst von den päpstlichen Verunreinigungen reinigend, die ihnen noch anhingen. Und wie Gott sie zog, so folgte die Heiligtum-Klasse nach. Sie erkannten die Stimme des guten Hirten in den Klängen der Wahrheit, welche die alten Irrtümer ans Licht zogen, bis 1846, welches Jahr die Prophezeiung als das Datum kennzeichnet, da ein kleiner

Kreis des „heiligen Volkes", des „Heiligtums", von den Irrtümern des Papsttums freigeworden, von den Verunreinigungen gereinigt und bereit sein sollte, das Unreine durch die reinen und köstlichen Grundsätze der Wahrheit zu ersetzen, worauf der Herr und die Apostel die Kirche einst gegründet hatten. Nach und nach wurden sie angeleitet, das große Endziel der Segnungen zu erwarten, da der Herr selbst kommen sollte, in der Ernte des Zeitalters. Ihr fleißiges Forschen und ihr lobenswerter Eifer, zu erkennen, in was selbst die Engel gelüstete zu schauen (1. Petr. 1 : 12), wurde reichlich gesegnet, obwohl ihr Wunsch nicht voll gewährt wurde.

Einige wenige Treue wurden so durch die Zuchtschule der Enttäuschung des Jahres 1844 im Worte der Wahrheit unterwiesen und mit ihrem Geiste erfüllt, gereinigt und völliger von der Welt getrennt, vom Hochmut geläutert und zu demütigem Vertrauen auf Gott geleitet; und das vorhergesagte Verziehen von dreißig Jahren entwickelte Geduld, Demut und liebende Unterwerfung in den Geheiligten, bis die Wächter am Ende der 1335 Tage (1874, der Erntezeit) die frohe Botschaft empfingen und ausgesandt wurden, der ganzen Heiligtum-Klasse zu verkünden: „Siehe da, der Bräutigam!" Und diese für die Heiligen bestimmte Erntebotschaft geht weiter hinaus und wird erschallen, bis sie alle Geweihten und Getreuen erreicht hat. Die Botschaft ist jetzt nicht für die Welt, sondern besonders für die dereinstige Braut. Unser Herr ist für keine andere Klasse der Bräutigam. Die Erkenntnis seiner Gegenwart wird der Welt auf eine andere Weise und später zuteil werden. Nur die Geweihten, die Heiligtum-Klasse, ist imstande, diese Wahrheit zu empfangen. Dem „Heere" der Namenchristen sowie der Welt ist es Torheit, noch auch sind sie willens, die in diesen Werken dargelegten Beweise zu prüfen.

Nicht nur hat der Herr auf solche Weise die Herzen seines Volkes zubereitet und sie auf Wege geführt, die sie nicht kannten, sondern er hat auch für diese Zeit, da besondere Hilfe nottat, wunderbare Hilfsmittel zum Bibelstudium beschafft, wie z. B. Konkordanzen und verschiedene und wertvolle Übersetzungen der Heiligen Schrift, sowie auch wunderbare Förderungsmittel zum Drucken, Heraus-

geben und Verbreiten der Wahrheit und die Vorteile einer allgemeinen Erziehung, sodaß alle für sich selbst lesen und forschen und so die vorgetragenen Wahrheiten zu ihrer eigenen Befriedigung prüfen können; und dies unter friedlichen Verhältnissen, sodaß niemand sie stören oder in Schrecken setzen kann, wenn sie dabei volle Gewissensfreiheit ausüben.

Nach sorgfältiger Durchnahme der vorhergegangenen Kapitel dieses wie des vorigen Bandes wird der nachdenkende Leser bemerkt haben, daß alle Zeit-Prophezeiungen, während jede einzelne einem besonderen und bestimmten Zwecke dient, mit ihrem vereinten und harmonischen Zeugnis den einen Hauptzweck verfolgen, durch direkten oder indirekten Beweis oder durch ihr sich gegenseitig bestätigendes Zeugnis das Datum des zweiten Adventes unseres Herrn und der Aufrichtung seines Königreiches auf Erden mit Bestimmtheit und Genauigkeit zu markieren, und ebenso die verschiedenen Entwicklungsstufen und Mittel seiner Aufrichtung während der Ernte-Periode.

Damit wir nun die Stärke dieser mancherlei prophetischen Linien in ihrer Tragweite in bezug auf diese Hauptwahrheiten recht erkennen, laßt uns dieselben in einem Brennpunkt zusammenziehen und beachten, wie diese Zeugnisstrahlen sich vereinigen und harmonisch zusammenfallen und die köstliche Tatsache deutlich offenbaren — nicht, daß der Herr kommt, oder daß er bald kommen wird, sondern daß er gekommen *ist*, daß er jetzt, in der Ernte oder in dem Ende des christlichen Zeitalters, das in das jetzt heraufdämmernde Millennium-Zeitalter übergreift, als geistiger König gegenwärtig ist und sein geistiges Reich aufrichtet. Wir haben gesehen, daß „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge" — „Zeiten der Erquickung" (Apg. 3 : 19) — kommen sollen. Wir haben auch gesehen, daß der Herr Jehova *einen Tag bestimmt hat* (das Tausendjahr-Zeitalter), an welchem er den Erdkreis richten will in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat allen den Beweis davon gegeben, dadurch, daß er ihn von den Toten auferweckt hat. (Apg. 17 : 31) Wir haben gesehen, daß das christliche Zeitalter die Prüfungszeit oder der Gerichtstag der Kirche war, und daß es mit einem Einernten und Verherrlichen

derjenigen schließt, die mit Christo, während des Gerichtstages der Welt, während der Zeiten der Wiederherstellung, tausend Jahre leben und herrschen sollen. Und gleichfalls haben wir gesehen, daß die Reiche dieser Welt unter dem Fürsten dieser Welt, Satan, dem Königreiche Gottes unter dem König der Herrlichkeit Platz machen müssen. Alle diese großen Ereignisse mußten sich hinausziehen auf den zweiten Advent unseres Herrn, des Königs, des Bräutigams und Schnitters, dessen Gegenwart und Werk sie, wie vorhergesagt, vollbringen soll.

Die vorbildlichen Jubeljahr-Zyklen wiesen auf das Jahr 1874 hin als das Datum der Wiederkunft unseres Herrn; und doch war darin der Zeitpunkt so kunstvoll verborgen, daß es unmöglich war, ihn vor der „Zeit des Endes" zu entdecken. Und dieses Zeugnis wurde durch Beweise von zwei Standpunkten aus, vom Standpunkte des Gesetzes und dem der Propheten aus, doppelt stark gemacht, da die beiden voneinander gänzlich unabhängig und doch gleich deutlich und überzeugend sind.

Der wunderbare Parallelismus der jüdischen und christlichen Zeitordnung lehrte uns dieselbe Wahrheit mit neu hinzugefügten Zügen. Der zweite Advent unseres Herrn am Ende oder in der Ernte des christlichen Zeitalters, der in den Herbst des Jahres 1874 fiel, weist sich aus, auf einen Zeitpunkt zu fallen, der genau der Zeit seines ersten Advents am Ende des jüdischen Zeitalters parallel liegt. (Vergleiche die Tafeln, die dieses entsprechende Verhältnis aufzeichnen in Band 2) Wie jeder hervorstechende Zug der christlichen Zeitordnung durch eine entsprechende Parallele in jener vorbildlichen Zeitordnung gekennzeichnet ist, so finden wir auch, daß dieses allerbemerkenswerteste Ereignis, das durch das Jubeljahr gelehrt wird, seine entsprechende Parallele hat. Die Gegenwart unseres Herrn wird in beiden Zeitordnungen als die des Bräutigams, des Schnitters und des Königs nachgewiesen. Selbst die Bewegung von seiten der Jungfrauen, die ausgehen, dem Bräutigam zu begegnen, ihre Enttäuschung, und die dreißigjährige Wartezeit, findet der Zeit wie auch den Umständen nach ihre Parallele. Und der Parallelismus setzt sich bis zum vollen Ende der Ernte dieser Zeitordnung fort, bis zum Sturze der namen-

christlichen Reiche, die in Wirklichkeit „Reiche dieser Welt" sind, und bis zur vollen Aufrichtung des Königreiches Gottes auf Erden nach dem Jahre 1914, dem Schlußtermin der Zeiten der Nationen. (Siehe Band 2, Kap. 4) Diese bevorstehende Erschütterung und der Umsturz, so sahen wir, hat in der Zerstörung Jerusalems und in dem vollständigen Umsturz des jüdischen Gemeinwesens, im Jahre 70, eine weitere Parallele, die der Zeit wie den Umständen entspricht.

Wiederum haben wir gefunden, daß der zweite Advent unseres Herrn vom Propheten Daniel (12 : 1) angezeigt ist, jedoch in solcher Weise, daß es verdeckt blieb, bis die Ereignisse, die ihm voranzugehen vorhergesagt waren, in die Geschichte übergangen waren, da wir geleitet wurden zu sehen, daß derjenige, der unter dem Namen Michael verschleiert war, in der Tat das ist, was der Name anzeigt — Einer wie Gott — der „große Fürst". Ja, wir erkennen ihn — „den Fürsten des Lebens", den „starken Gott" (Herrscher), den „Ewig-Vater" (Lebengeber) (Dan. 11 : 22; Jes. 9 : 6), der „aufstehen" soll mit Macht und Autorität, die große Wiederherstellung aller Dinge zu vollbringen und den toten und sterbenden Millionen der Menschheit, die er mit seinem eigenen teuren Blute erkauft hat, ewiges Leben darzubieten. Und da wir die 1335 Tage von Dan. 12 bis herab zu ihrem Ende am gleichen Datum verfolgt haben, so können wir jetzt verstehen, warum der Engel, der dort auf dieses Datum hinwies, in solch erhobenem Tone darauf Bezug nahm: „O, des Glückes dessen, der da wartet [der in wartendem oder wachendem Zustande ist] und erreicht die 1335 Tage!" — das Jahr 1874.*) Und laßt uns nicht übersehen, daß wir in der Berechnung der hier gegebenen symbolischen Zeiten den Schlüssel gebrauchen, der uns in der Art und Weise, wie der erste Advent angezeigt war, gegeben war, nämlich, daß ein symbolischer Tag ein buchstäbliches Jahr darstellt. So fanden wir deutlich aus der Schrift nachgewiesen, daß die Zeit des zweiten Advents unseres Herrn das Jahr 1874 sei, und zwar im Oktober jenes Jahres, wie Band 2, Kap. 6 gezeigt wurde.

*) Das von den Juden gerechnete Jahr beginnt mit Oktober; folglich war der Oktober 1874 in Wirklichkeit der Anfang von 1875.

Doch dies ist nicht alles. Es möchten selbst sorgfältigen Forschern noch gewisse vernünftige Hindernisse zum Glauben an seine Gegenwart zurückgeblieben sein, und wir wünschen alle solche beseitigt zu sehen. Man möchte z. B. mit Grund fragen: Wie kommt es, daß die allergenaueste Bibel-Chronologie auf 1873 als den Anfang des siebenten Jahrtausends oder Millenniums hinweist, während die Jubeljahr-Zyklen zeigen, daß 1874 das Datum der Wiederkunft unseres Herrn und der Anfang der Zeiten der Wiederherstellung ist?

Dieser auffallende Unterschied zwischen den Daten des zweiten Advents und dem Anfang des siebten Jahrtausends schien beim ersten Blick zu zeigen, daß da irgendwo in der chronologischen Berechnung eine Schraube los sei, und führte zu einer wiederholten, sorgfältigen Untersuchung der Sache, doch stets mit dem gleichen Resultat. Genauere Überlegung jedoch beweist, daß Gott seine Zeit genau einzuhalten weiß, und daß dieser Punkt keine Ausnahme in seiner mathematischen Genauigkeit bildet. Man wird sich erinnern, daß die Berechnung der Chronologie mit Adams Erschaffung begann, und daß Adam und Eva einige Zeit zubrachten, bevor die Sünde hereinkam. Gerade wie lange dies war, wird uns nicht gesagt, doch ein Jahr würde keine unwahrscheinliche Veranschlagung sein. Vor der Erschaffung Evas durfte Adam lange genug leben, um das Fehlen einer Gehilfin (1. Mose 2 : 20) zu empfinden. Er hatte alle Tiere kennen gelernt und sie benannt. Er lernte all die verschiedenen Bäume und Pflanzen Edens kennen. Dann folgte die Erschaffung Evas; und etwas Zeit muß doch in dem Genuß ihrer ergötzlichen Umgebung verflossen sein, bevor die sengende Glut der Sünde eintrat.

Alle diese Umstände uns ins Gedächtnis rufend, können wir schwerlich denken, daß in jenem sündlosen Zustande eine kürzere Zeit als ein Jahr verfloß; und der Zwischenraum zwischen dem Ende der 6 000 Jahre und dem Anfang der Zeiten der Wiederherstellung führt zu dem Schluß, daß der Zeitraum zwischen der Erschaffung Adams und dem Eintritt der Sünde, da Gottes Königreich, in Adam repräsentiert, auf Erden war, nicht als Teil der sechs Tage des Bösen gerechnet worden ist. Die

sechstausend Jahre, in denen Gott die Herrschaft des Bösen zugelassen hat, vor dem Eintritt des großen siebten oder Sabbat-Jahrtausends, den Zeiten der Wiederherstellung, datieren vom Eintritt der Sünde in die Welt. Und da die Zeiten der Wiederherstellung mit Oktober 1874 begannen, so muß dies das Ende der 6000 Jahre der Sünde sein; und der Unterschied zwischen diesem Datum und den in der Chronologie seit Adams Erschaffung aufgezeichneten stellt die Periode der Sündlosigkeit in Eden vor, welche eigentlich zur Herrschaft der Gerechtigkeit gehört.

Ferner, was beim ersten Gedanken als Ungenauigkeit erscheinen möchte, daß der Herr am Ende des Jahres 1874 gegenwärtig sein würde, und daß die Zeiten der Nationen nicht vor 1914 enden, erweist sich im Gegenteil als in vollster Harmonie mit den Entfaltungen des Planes Gottes für „die Schlacht des großen Tages" und stimmt genau mit dem, was Daniel (2 : 44) vorhersagte: „In den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten; . . . es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten." Es muß daher geradeso sein, wie wir es gefunden haben. Unser Herr muß gegenwärtig sein, muß die lebenden Glieder seiner Kirche prüfen, muß sie erhöhen, verherrlichen und sie an seiner, während des Millenniums auszuübenden Macht und Autorität teilnehmen lassen (Obbf. 5 : 10; 20 : 6), und muß die Mittel und Werkzeuge in Bewegung setzen, die (wenn auch ihnen selbst unbewußt) seine Befehle ausführen, indem sie alle die gegenwärtigen sogenannten „christlichen Nationen" untergraben und endlich stürzen. Die „Reiche dieser Welt" werden, selbst wenn sie von dem Königreiche Gottes zertrümmert werden, über die *eigentliche Ursache* ihres Falles gänzlich im Dunkeln sein — bis am Ende dieses „Tages des Zornes" die Augen ihres Verständnisses sich auftun werden, sodaß sie *sehen*, daß eine neue Zeitordnung angebrochen ist, und lernen, daß Immanuel seine große Gewalt *an sich genommen* und seine glorreiche und gerechte Herrschaft begonnen hat.

Während die Zeitprophezeiungen so darauf hinweisen und darin eins sind, daß 1874 das Datum der zweiten Gegenwart unseres Herrn ist, und uns dies mit mathe-

matischer Genauigkeit sicher stellen, finden wir uns durch Beweise anderer Art überwältigt. Denn gewisse eigentümliche, vom Herrn, den Aposteln und Propheten vorhergesagte Zeichen, die seiner Wiederkunft vorhergehen sollen, werden jetzt deutlich als tatsächlich erfüllt erkannt. Wir sehen, daß der verheißene Elias in der Tat gekommen ist; daß seine Lehre, gerade wie vorhergesagt, verworfen worden ist; und daß daher die Zeit der großen Trübsal folgen muß. Der vorhergesagte Mensch der Sünde, der Antichrist, ist auch erschienen und hat seine lange und schreckliche Herrschaft erfüllt, und genau zur „festbestimmten Zeit" (1799) wurde seine Herrschaft ihm genommen. Die Reinigung des Heiligtums ist auch geschehen, wie vorhergesagt, und zwar eine genügende Zeit vor 1874, um „ein Volk, zubereitet dem Herrn" bereit zu machen — ein Volk, das in frommer Erwartung seiner Wiederkunft wäre — gerade wie ein ähnliches Werk vor dem ersten Advent ein Volk zu seinem Empfang bereit machte.

Wir finden, daß das Datum 1874 ebenfalls mit der Weissagung Daniels (12 : 1) in Harmonie ist, welche den Advent „Michaels" in die „Zeit des Endes" verlegt, das ist etwa zwischen 1799 und 1914, als die Ursache und Wirkung der großen Trübsal. Als 75 Jahre dieses „Tages der Vorbereitung" die rechten Zustände für den Anfang seines großen Werkes entwickelt hatten, da trat der Meister auf den Plan — ruhig, „ohne äußerliche Gebärden" — so, wie er hinging, unsichtbar. Und die übrigen 40 Jahre dieses „Tages der Vorbereitung" werden die Aufrichtung oder Herstellung seines Königreiches in Macht und großer Herrlichkeit hinausführen.

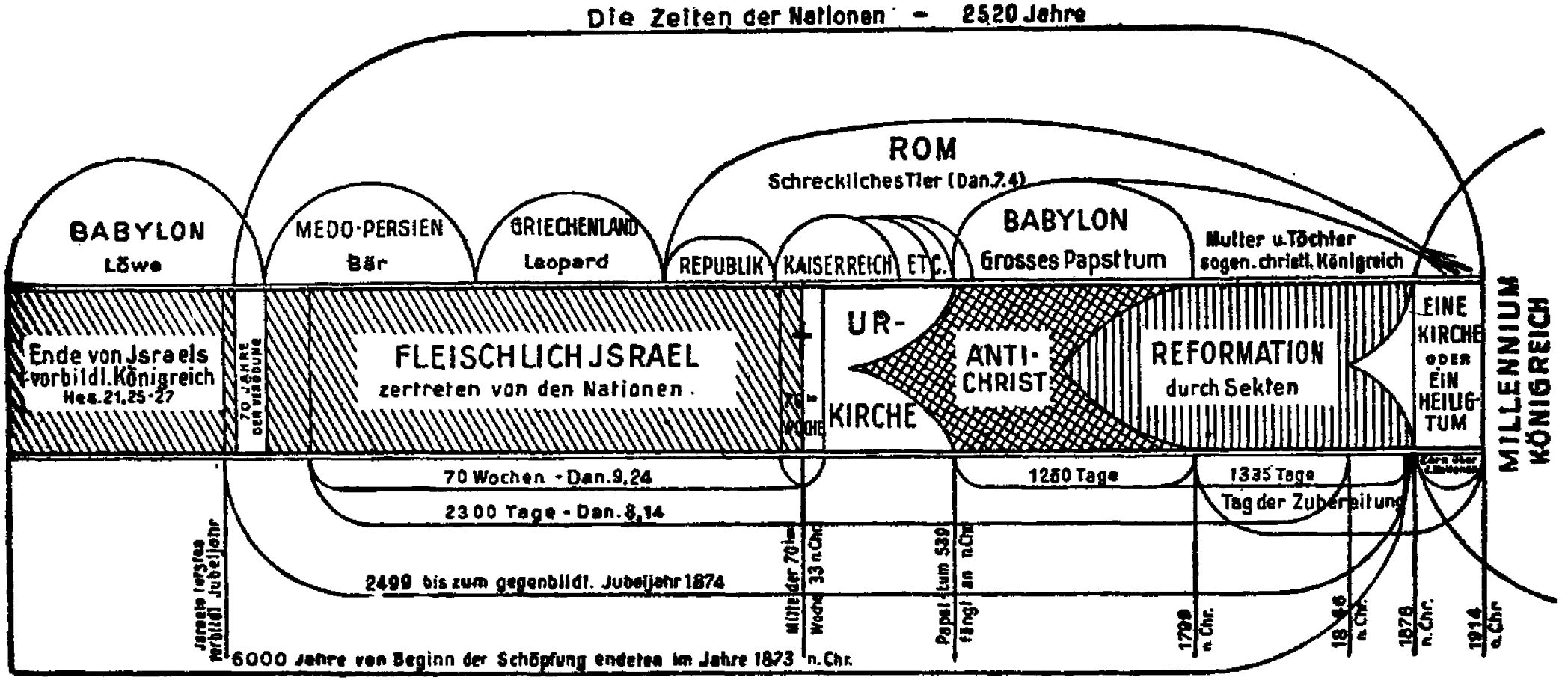
Der auf die Ernte, die Gegenwart des Herrn und die Herstellung des Königreiches gerichtete Brennpunkt der Zeitprophezeiungen wird sich durch ein genaues Studium der begleitenden Entwürfe dem Sinne recht eindrücklich machen. Die eine zeigt die Parallelen zwischen dem christlichen Zeitalter und seinem Vorbilde, dem jüdischen Zeitalter, und wie die verschiedenen hervorstechenden Züge in dieser Ernte durch die großen Prophezeiungen angezeigt sind, während die andere in gedrängter Form die Geschichte der Welt neben der der vorbildlichen und wirklichen Kirche Gottes (der jüdischen

und christlichen) zeigt und dieselben sie betreffenden prophetischen Maße aufweist.

So fließen alle Strahlen der Prophezeiung in dieser „Zeit des Endes" zusammen, und deren Brennpunkt ist die „Ernte" — die Zeit der Gegenwart unseres Herrn und der Aufrichtung seines lang verheißenen Königreiches. Und da wir die große Wichtigkeit dieser Ereignisse erkennen und den gewaltigen Wechsel der Zeitordnungen, den sie herbeiführen, und die große Anzahl und Art prophetischer Zeugnisse, die ihn andeuten, und da wir sehen, wie sorgfältig wir über die Art und Weise seines Offenbarwerdens unterwiesen worden sind, sodaß kein Stein des Anstoßes für unseren Glauben der Erkenntnis seiner Gegenwart in unserem Wege stehen sollte, so freuen sich unsere Herzen mit unaussprechlicher Freude. Völlig zehnfach größeres Zeugnis ist der Tatsache seiner zweiten Gegenwart jetzt gewidmet, als den ersten Jüngern beim ersten Advent dargeboten war, obgleich das damals für den „wahren Israeliten", der auf den Trost Israels wartete, vollständig genügend war.

Fast 2000 Jahre lang haben die leidenden, verfolgten, sich aufopfernden Geweihten sehnsüchtig auf die Wiederkunft des Meisters gewartet. Treue Jünger wie Paulus, feurige wie Petrus, liebeglühende wie Johannes, hingebende wie Stephanus, und Jüngerinnen sanft wie Maria, zart und mitteilsam wie Martha, eine lange Linie leidender Märtyrer und mutige Bekenner der Wahrheit unter der Gefahr von Qual und Tod, und etliche treue Väter und Mütter, Brüder und Schwestern in Israel, die in weniger stürmischen Zeiten demütig vor Gott wandelten, sich weder schämten noch fürchteten, Christum zu bekennen und seine Schmach zu tragen, noch die Gefährten (Mitgenossen — Hebräer 10 : 33) derer zu sein, die um der Wahrheit willen geschmäht wurden — alle diese legten ihre Waffenrüstung nieder, nachdem sie den guten Kampf des Glaubens gekämpft hatten, um bei der Erscheinung des Meisters ihren verheißenen Lohn zu erwarten. — 2. Tim. 4 : 8.

Und nun ist er da! Der Herr ist wahrlich gegenwärtig! Und die Zeit zur Aufrichtung seines Königreiches und für die Erhöhung und Verherrlichung seiner treuen Braut



DIE TABELLE DER KIRCHENGESCHICHTE IN IHREM VERHÄLTNIS ZUR VÖLKERGESCHICHTE UND PROPHEZEIUNG

„Die beiden Häuser Israel."

Zeit-Parallelen.

Jüdische Gnadenzeit, Warten auf das Königreich	Periode nationaler Existenz der Kinder Jakobs, mit dem Beinamen Israel, anfangend mit dem Tode des Patriarchen Jakob.	1813 v. C.	33 n. C.	Periode der christlichen Gnadenzeit und des hohen Rufes für Gläubige, vom Tode des Messias bis zur Verwerfung und zum Falle Babylons.
		29 n. C.	1874 n. C.	
	† Der König ging hinein. †	33 n. C.	1878 n. C.	† Der König kam herein. †
		36 n. C.	1881 n. C.	
1845 + 3½ Jahre.	Israel fällt. — Tage der Rache. — Luk. 21, 22. — Eine Zeit der Drangsal und schließlicher Sturz.	70 n. C.	1914 n. C.	Babylon fällt. — Tage der Rache. — Dan. 12, 1. — „Eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht."
Jüdische Ernte — 3½ u. 3½ u. 33 = 40 Jahre.				Christliche Ernte — Während des jüdischen „Zwiefach" — 1845 + 3½ Jahre. — 3½ u. 3½ u. 33 = 40 Jahre.

ist vorhanden. Die Tage des Wartens auf seine Gegenwart sind jetzt vorbei, und das lang vorhergesagte Glück der Wartenden ist uns zuteil geworden. Dem Auge des Glaubens ist er jetzt durch das prophetische Licht (2. Petr. 1 : 19) geoffenbart; und bevor die Ernte völlig zu Ende ist, wird der Glaube und die gegenwärtige Freude des Glaubens der hinreißenden Freude der vollen Verwirklichung unserer Hoffnung Platz machen, da diejenigen, welche würdig erfunden werden, ihm gleich geworden sind und ihn sehen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht.

Wie in dem dies verdeutlichenden Gleichnis (Matth. 25 : 14—30) gezeigt wird, ruft der Herr bei seiner Wiederkunft zuerst seine Knechte und rechnet mit ihnen ab. Bei der Abrechnung mit den Knechten, die ihre Pfunde treulich zu verwenden und den Willen ihres Herrn zu erkennen und zu tun suchten, zeigt das Gleichnis, daß ein jeder, sobald er geprüft ist, in „die Freude seines Herrn" geht, bevor er die verheißene Herrschaft empfängt. Nun sehen wir dieses Gleichnis sich vor uns erfüllen, und zwar bevor unsere Teilnahme am Reiche beginnt. Selbst bevor noch die Feinde besiegt sind, wird jedem Treuen gestattet, eine klare Erkenntnis über das kommende Königreich und seine Herrlichkeit und über das großartige Werk des heraufdämmernden Tausendjahr-Tages zu gewinnen; und dieser Einblick in die große, bald durch die Wirksamkeit Christi und seiner verherrlichten Kirche für die ganze Menschheit zu vollbringende Wiederherstellung ist die Freude des Herrn, an der teilzunehmen ihm gestattet wird.

Während wir so, sozusagen, auf Pisgahs Höhen stehen und die herrliche Aussicht gerade vor uns schauen, freuen sich unsere Herzen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude; und obwohl wir wissen, daß die Kirche noch in der Wüste ihrer Erniedrigung ist, und daß die Stunde ihres tatsächlichen Triumphes noch nicht völlig angebrochen ist, heben wir dennoch unsere Häupter auf und freuen uns, darum, daß unsere Erlösung naht; denn wir sehen die Anzeichen ihrer raschen Annäherung und gewahren durch den Glauben die Gegenwart des Bräutigams. Oh, welche Fülle von Segen und wieviel Ursache zur Freude und Dankbarkeit diese Wahrheit enthält. Wahrlich, der Herr hat ein neues Lied in unseren Mund gegeben. Es

ist der große Lobgesang, dessen erster Ton durch der Engel Chor bei der Geburt des Kindleins Jesus erklang: „Siehe, ich bringe euch frohe Botschaft großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.“ Gott sei Dank, seine harmonischen Töne sollen noch Himmel und Erde mit ewigem Wohlklange erfüllen, wenn das segensreiche Werk der Errettung — die Wiederherstellung — die er zu vollbringen kommt, seinem Höhenpunkt entgegen schreitet.

„Der Herr ist gekommen! O Freude der Welt!
Du Erd' deinen König empfang'.
Laß jedes Herz ihm öffnen sich,
Füll' Himmel und Erde mit Sang.

Die Welt er beherrscht bald mit Wahrheit und Gnad:
Die Völker erfahren: Es blieb
Der Gurt seiner Lenden Gerechtigkeit
Beim höchsten Wunder der Lieb'.“

Studie 6.

Das Erntewerk.

Was das Erntewerk ist. — Das Sammeln des Weizens. — Das in Bündelbinden und Verbrennen des Unkrautes (Scheinweizens). — Sein Ursprung und fruchtbares Wachstum. — Wird verzehrt, ähnlich wie die Spreu der jüdischen Ernte. — Darstellung der übereinstimmenden Zeitverhältnisse. — Die Verwerfung, der allmähliche Fall und schließliche Untergang Babylons. — Das Versiegeln der Knechte Gottes, bevor die Plagen über Babylon hereinbrechen. — Gericht oder Prüfung sowohl des ganzen Systems, als auch der einzelnen. — Die Prüfung des jüdischen Systems vorbildlich. — Das Prüfen und Sichten des Weizens. — Die klugen, von den törichten Jungfrauen getrennt, gehen allein zu dem Hochzeitsmahle hinein. — „Und die Tür ward verschlossen." — Eine weitere Musterung und das Hinauswerfen einiger. — Warum? und wie? — Der Schluß der „hohen Berufung." — Die Zeit ist kurz. — „Laß niemand deine Krone nehmen." — Die Knechte der elften Stunde und die Überwinder.

Die Ernte ist ein Ausdruck, der im allgemeinen eine Vorstellung gibt, was für ein Werk zwischen den Daten 1874 und 1914 zu erwarten ist. Es ist eine Zeit des Erntens und nicht etwa des Säens, eine Zeit der Prüfung, des Abrechnens, des Lohnausteilens. Da die Ernte des jüdischen Zeitalters ein Vorbild der Ernte dieses Zeitalters ist, so gewährt die Betrachtung und Vergleichung der verschiedenen Züge jener Ernte sehr deutliche Vorstellungen über das in der gegenwärtigen Ernte zu vollführende Werk. In jener war die besondere Lehrmethode unseres Herrn so eingerichtet, daß dadurch der Weizen, der schon solcher war, gesammelt, und die Spreu des jüdischen Volkes von ihm getrennt wurde. Und seine Lehre wurde zugleich der Same für die neue Zeitordnung, die Pfingsten begann, kurz nachdem Israel als Volk verworfen war.

Bezüglich der Worte unseres Herrn, die er während seines Dienstes in jener Nationalkirche, als er seine Jünger aussandte, an dieselbe richtete, sollte man sorgfältig beachten, daß sie den Beweis liefern: Ihr ihnen damals

besonders obliegendes Werk war zu ernten, und nicht zu säen. Er sagte zu ihnen: „Hebet eure Augen auf und schauet die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte. Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben." (Johannes 4 : 35, 36) Als der Hauptschnitter in jener Ernte, wie er es auch in dieser ist, sagte der Herr zu den Unterschnittern: „Ich habe euch gesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere [die Patriarchen und Propheten und andere Frommen] haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten" — die Früchte jener jahrhundertelangen Arbeit einzuernten und jenes Volk durch die Botschaft zu prüfen: „Das [König-] Reich der Himmel ist nahe gekommen"; der König ist da — „Siehe, dein König kommt zu dir." — Matthäus 10 : 7; Johannes 12 : 15; Sacharja 9 : 9.

In der Ernte suchte der Herr die geblendeten und zerstreuten Schafe Israels, alle die rufend, die *seine Schafe schon waren*, daß sie seine Stimme hören und ihm folgen möchten, statt daß er aus Böcken Schafe machen wollte. Diese Beobachtungen an dem Vorbilde geben eine Andeutung über das jetzt in der gegenwärtigen Ernte zu vollbringende Werk. Ein anderes und großartigeres Säen unter den günstigeren Verhältnissen des Tausendjährigen Königreiches wird bald seinen Anfang nehmen. In der Tat, der Same der Wahrheit über Wiederherstellung usw., der die zukünftige Ernte hervorbringen wird, fällt schon hie und da in verlangende, wahrheitshungrige Herzen. Doch dies ist nur ein beiläufiges Werk jetzt; denn wie ihr jüdisches Vorbild, ist die gegenwärtige Ernte eine Zeit für das Einernten der sich als solche bekennenden Kirche (genannt Christenheit), damit die aus ihr gesammelten wahren Heiligen erhöht und mit ihrem Herrn vereinigt werden möchten, nicht nur um die Wahrheit zu predigen, sondern auch um das große Werk der Wiederherstellung für die Welt in Bewegung zu setzen.

In dieser Ernte sollen Weizen und Scheinweizen getrennt werden; doch vor der Trennung bilden diese beiden Klassen die nominelle Kirche. Der Weizen sind die wahren Kinder des Reiches, die wahrhaft Geweihten, die Erben; während der Scheinweizen nur dem Namen nach und nicht wirklich Christi Kirche oder voraussichtliche Braut

ist. Der Scheinweizen ist die vom Herrn erwähnte Klasse derer, die ihn Herr, Herr heißen, aber ihm nicht gehorchen. (Lukas 6:46) In äußerer Erscheinung sind die beiden Klassen sich oft sehr gleich, daß es genaue Untersuchung erfordert, um sie zu unterscheiden. „Der Acker ist die Welt" im Gleichnis, und diese, Weizen und Scheinweizen (der Scheinweizen am zahlreichsten), bilden, was oft „die christliche Welt" und „Christenheit" genannt wird. Durch gelegentlichen oder regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes, dadurch, daß sie sich Christen nennen, durch Befolgung gewisser Gebräuche und Zeremonien, und dadurch, daß sie mehr oder weniger direkt mit einem religiösen System eins sind, sieht der Scheinweizen manchmal wie von Herzen Gott geweihte Kinder aus und gilt als solche. In sogenannten „christlichen Ländern" werden alle, ausgenommen ausgesprochene Ungläubige und Juden, auf solche Weise als Christen gezählt; und ihre Zahl (einschließlich der wenigen völlig Geweihten — der Heiligen) wird auf ungefähr 180 Millionen Griechisch- und Römisch-Katholische und 120 Millionen Protestanten geschätzt.

Während des christlichen Zeitalters, lehrte unser Herr, sollte man keinen Versuch zur Trennung der wahren von den nachgeahmten Kindern des Reiches machen; denn dies zu bewirken hieße, eine allgemeine Umwälzung der Welt (des Feldes) hervorrufen — ein allgemeines Losreißen des Weizens wie auch des Scheinweizens. Daher sagte er: „Laßt es beides zusammen wachsen bis zur Ernte." Dann fügt er aber hinzu: „Zur Zeit der Ernte werde ich zu den Schnittern [Engeln oder Sendboten] sagen: Leset zuerst das Unkraut [Scheinweizen] zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune." (Matth. 13:30) Folglich müssen wir in der Zeit der Ernte ein allgemeines Trennungswerk erwarten, das bis dahin weislich untersagt war. Während der wahre Weizen stets ermuntert worden ist, festzustehen in der Freiheit, womit Christus sie befreit hatte, und sich vor umgarnenden Verbindungen mit offenbaren Übertretern und Wölfen in Schafskleidern zu hüten, sollten sie es doch nicht unternehmen, zwischen der völlig geweihten Klasse, dem Weizen, den Heiligen, und dem Scheinweizen, der da Christi Namen und

Lehre bekennt, und der bis zu einem gewissen Grade seinen äußerlichen Wandel durch diese Lehren beeinflussen läßt, dessen Herz jedoch weit vom Herrn und seinem Dienste entfernt ist, zu unterscheiden. Dieses Richten der Herzen, der Beweggründe usw., das über unsere Macht geht, und das der Herr uns gänzlich zu meiden anbefahl, ist gerade das, was die verschiedenen Sekten die ganze Zeit zu vollbringen versucht haben. Sie versuchten, den Weizen zu trennen, zu prüfen, und durch starre Glaubenssätze menschlicher Bildung alle Bekenner des Christentums, deren Glaube mit ihren verschiedenen falschen Maßen nicht genau stimmte, als Scheinweizen oder Ketzer abzutrennen. Doch wie erfolglos alle diese gewesen sind! Sie haben falsche unschriftmäßige Glaubensbekenntnisse und Lehren aufgestellt, die in Wirklichkeit vielen Scheinweizen hervorgerufen und den Weizen erstickt oder getrennt haben, wie z. B. die Lehre der ewigen Qual für alle, die nicht Glieder der Kirche seien. Obwohl dies unter dem jetzt zunehmenden Lichte sehr gemildert wird, was für eine Masse Scheinweizen hat dieser Irrtum hervorgerufen, und wie hat er den Weizen erstickt, geblendet und an einer rechten Erkenntnis des Wesens und Planes Gottes verhindert. Heute sehen wir, welch großen Mißgriff die verschiedenen Sekten gemacht haben, daß sie seinen Rat nicht befolgten, Weizen und Scheinweizen, Heilige und bloße Bekenner zusammen wachsen zu lassen, ohne eine Trennung zu versuchen. Aufrichtige Leute jeder Sekte werden zugeben, daß in ihren Sekten viel Scheinweizen ist, bloße Bekenner und nicht Heilige, und daß es außerhalb ihres Sektenzaunes auch manche Heilige gibt. So kann heute keine Sekte behaupten, noch tut dies irgendeine, ganz Weizen und frei von Scheinweizen zu sein; — noch weniger würde irgendeine irdische Organisation (außer Christadelphians, d. i. Brüder Christi, und Mormonen) kühn genug sein, zu behaupten, daß sie allen Weizen enthielte. Folglich haben sie keine Entschuldigung für ihre Organisationen, theologischen Zäune usw. Sie trennen keinen Weizen vom Scheinweizen, noch kann irgend etwas anderes diese Trennung der Herzen vollständig und durch und durch bewirken, als die Methode, die der Herr dazu verordnet hat, und die in der Zeit der Ernte zur Ausführung gebracht werden soll. Dies zeigt,

daß es notwendig ist zu wissen, daß die Zeit vorhanden ist und das Erntewerk der Trennung zu beginnen hat. Und treu seiner Verheißung hat uns der Herr nicht im Dunkeln gelassen, sondern gibt allen, deren Herzen dazu bereit sind, den jetzt zeitgemäßen Bescheid. „Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis [noch im Schlaf], daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife." — 1. Thess. 5 : 4.

Die Sichel in dieser Ernte ist die jetzt fällige Wahrheit, gerade wie eine ähnliche Sichel in der jüdischen Ernte gebraucht wurde. Die Schnitter, die Engel*) oder Sendboten, sind die Nachfolger des Herrn, gerade wie eine ähnliche Klasse in der jüdischen Ernte die Schnitter waren. Und obwohl das ganze Zeitalter hindurch die Regel galt, keine Trennung des Weizens vom Scheinweizen zu versuchen, so wird doch denen, die bereit, würdig und gehorsam sind, der Plan und die Anordnung des Herrn so deutlich gezeigt werden, daß sie seine Stimme in der Zeit der Ernte hören, die da sagt: „Schlage an mit der Sichel" der gegenwärtigen Wahrheit, und: „Sammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer." „Sie werden mir, spricht Jehova der Heerscharen, zum Eigentum sein, an dem Tage, den ich machen werde." — Psalm 50 : 5; Maleachi 3 : 17.

Nicht allein aber ist dies eine Zeit des Einsammelns der Frommen, der Heiligen, durch die Wahrheit (in die Einheit mit dem Herrn und untereinander und aus der Gemeinschaft mit bloßen Bekennern, dem Scheinweizen), sondern es ist auch eine Zeit des Reinigens des Feldes durch Verbrennen des Scheinweizens, der Stoppeln, des Unkrautes usw., als Vorbereitung für ein neues Säen. In einem Sinne wird der „Weizen" aus dem Scheinweizen herausgesammelt, wegen der größeren Anzahl des Scheinweizens, wie wenn der Herr sagt: „Gehet aus von ihr, mein Volk." Doch in einem anderen Sinne wird die Trennung richtig dargestellt als die Trennung des Scheinweizens vom Weizen. Eigentlich ist der Weizen an seinem Platze. Es ist ein Weizenfeld, nicht ein Scheinweizenfeld. (Die Menschenwelt wird als Ackerboden gerechnet, aus dem der Weizen wie der Scheinweizen empor-

*) Das Wort Engel, angelos, bedeutet Sendbote.

wächst.) So ist also der Scheinweizen nicht am Platze und muß entfernt werden. Der Herr begann das Weizenfeld, und der Weizen stellt die Kinder des Königreiches dar. (Matth. 13:38) Und da der Acker oder die Welt diesen Kindern übergeben werden soll, und ihnen schon durch Verheißung gehört, so zeigt das Gleichnis, daß es eigentlich der Scheinweizen ist, der gesammelt und verbrannt wird, und der Acker, mit allem in und auf ihm, dem Weizen überlassen wird. Der Scheinweizen kehrt zum Ackergrunde (zur Welt), aus dem er kam, zurück, und die Erstlingsfrucht des Weizens ist in die Scheuer zu sammeln, damit die Erde eine weitere Ernte hervorbringen könne.

Der Weizen soll nicht gebündelt werden. Die Körner wurden ursprünglich getrennt und unabhängig voneinander gepflanzt, um nur als eine Art unter gleichen Bedingungen sich zusammenzutun. Das Gleichnis aber erklärt, daß eine der Wirkungen der Ernte sein werde, den Scheinweizen vor dem „Verbrennen" oder vor „der Zeit der Drangsal" zu sammeln und in Bündel zu binden. Und dieses Werk ist rings um uns her im Fortschritte begriffen. Nie gab es eine Zeit, wie diese, für Arbeitervereinigungen, kapitalistische „Trusts" und Gesellschaften jeder Art zum gegenseitigen Schutze.

Die zivilisierte Welt ist der „Acker" des Gleichnisses. Die in ihr während der Reformation bald von dieser bald von jener Seite sich erhebenden Winde der Kämpfe über Meinungsverschiedenheiten in der Lehre warfen Weizen und Scheinweizen in große Schläge (Denominationen) zusammen, einige in dieser Lehrrichtung, andere in jener. Dies trieb Weizen und Scheinweizen näher zusammen und raubte allen viel von ihrer Persönlichkeit oder Selbständigkeit. Die Lehrstürme haben längst ausgetobt, doch die Trennungen bleiben durch die Gewalt der Gewohnheit bestehen, und nur hier und da hat eine Weizenähre versucht, sich aus dem Gewicht der Masse gerade emporzurichten.

Doch mit der Erntezeit kommt die Befreiung des Weizens von der Beschwernis und Hinderung durch den Scheinweizen. Die Sichel der Wahrheit bereitet diese

Klasse zu für die Freiheit, mit der Christus ursprünglich alle frei gemacht hatte, obwohl dieselbe Sichel eine entgegengesetzte Wirkung auf den Scheinweizen hat. Der Geist des Scheinweizens ist auf sektiererische Größe und Ansehen mehr als auf persönlichen Gehorsam und Treue gegen Gott gerichtet. Folglich verwirft er die gegenwärtige Wahrheit und widersetzt sich ihr stark, weil er sofort erkennt, daß sie alles und jedes Sektenwesen verurteilt und jeden einzelnen prüft. Und wenn auch nicht geneigt, sich miteinander zu vereinigen, so vereinigen sie sich doch im Ankämpfen gegen die trennende Wirkung der gegenwärtigen Wahrheit bis zu einem solchen Grade, daß sie langsam, vorsichtig und doch fest um alles selbständige Denken und Studium religiöser Gegenstände die Seile ziehen, sonst möchten ihre Organisationen in Stücke fallen, aller Weizen entkommen und nur Scheinweizen übrig bleiben.

Ein jeder in der Scheinweizenklasse scheint zu merken, daß, wenn er als Person geprüft würde, er keinen Anspruch auf das den Nachfolgern des Lammes verheißene Königreich machen könnte. Der Scheinweizen würde vorziehen, daß die verschiedenen Sekten als soundsoviele Körperschaften gerichtet würden, und im Vergleiche miteinander; auf diese Weise hoffte er, auf Grund des Verdienstes des Weizens, mit dem er verbunden ist, in die Herrlichkeit des Königreiches hineinzugleiten. Doch dies ist nicht möglich. Die Probe der Würdigkeit für die Ehre des Königreiches wird eine persönliche sein, eine Probe über persönliche Treue gegen Gott und seine Wahrheit, keine Prüfung von Sekten, um zu sehen, welche die wahre sei. Und an diesem Tage größeren Lichtes, an dem die Dünste von Scheinheiligkeit und Aberglauben zerstreut werden, scheint jede Sekte zu merken, daß andere Sekten ebensogut (und ebensowenig) ein Recht haben zu behaupten, die eine und einzig wahre Kirche zu sein. Gezwungen, dies zuzugeben, suchen sie alle dadurch zu fesseln, daß sie den Eindruck erwecken, es sei zum Heile wesentlich, zu irgendeiner ihrer Sekten zu gehören, einerlei zu welcher. So vereinigen sie persönliche Verantwortlichkeit mit Sektenknechtschaft.

Als Beispiel eines allgemein bekannten Bandes, das kürzlich vom Sektentum fester um seine Anhänger gezogen wurde, führen wir die scheinbar unschädlichen und für viele dem Anschein nach vorteilhaften „Internationalen Sonntagschul-Aufgaben" an. Diese erwecken den Eindruck von unparteiischem Gemeinwirken im Bibelstudium unter allen Christen. So scheinen sie einen großen Schritt von den alten Methoden des Studierens nach sektiererischen Katechismen hinweg und auch über dieselben hinaus getan zu haben. Diese gemeinsamen Aufgaben oder Themen haben den Anschein von einem Fallenlassen des Sektentums und des Zusammenkommens aller Christen, die Bibel in ihrem eigenen Lichte zu betrachten; — ein Ding, das alle als den einzig richtigen Weg anerkennen, aber alle Sektenanhänger sich weigern zu tun; denn man beachte wohl, diese internationalen Sonntagschulaufgaben scheinen nur unparteiisch zu sein; sie scheinen nur große Freiheit im Bibelstudium zu gewähren. In Wirklichkeit bereitet jede Denomination ihre eigenen Bemerkungen über die Schriftstellen der Aufgabe. Und das Komitee, welches diese Aufgabe auswählt, nach äußerem Scheine von Harmonie strebend, wählt solche Stellen, über die wenig Meinungsverschiedenheit herrscht. Die Stellen und Lehren, in denen sie differieren, die gerade am meisten besprochen zu werden bedürften, damit die Wahrheiten und Irrtümer einer jeden Sekte offenbar werden möchten und eine wirkliche Vereinigung auf Grund des Wortes: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" zustandekommen würde, diese werden in den Aufgaben übergangen, aber wie zuvor in jeder Sekte festgehalten.

Die Folge dieser und ähnlicher „Vereinigungs"-Methoden ist, den Protestantismus mehr eindrucksvoll im Aussehen zu machen und dem Volke in der Tat, wenn nicht in Worten zu sagen: Ihr müßt euch einer dieser Sekten anschließen, oder ihr seid überhaupt gar kein Kind Gottes. In Wirklichkeit ist gar keine Vereinigung als Kirche vorhanden, sondern eine Zusammenfassung getrennter und wohlunterschiedener Organisationen, jede so begierig wie je, ihre eigene Organisation als Sekte oder Bündel zu behalten, aber jede willens, sich mit anderen zu verbinden, um einen größeren, Achtung fordernden Eindruck

auf die Welt zu machen. Es verhält sich wie mit dem Zusammenstellen der Garben in einem Haufen. Jede Garbe behält ihre eigenen Bande und Einrichtung und wird noch fester gebunden, indem sie mit anderen Bündeln zusammengepfercht und befestigt wird, in einem größeren und stattlicheren Stapel.

Das Internationale-Aufgaben-System, zusammen mit der neueren Methode, wie Sonntagschulen „betrieben" werden, fördert das Sektentum sehr und behindert wirkliches Wachstum in Erkenntnis der Wahrheit auf einem anderen Wege. So eine allgemeine Aufgabe wird der Sonntagschule in Verbindung mit „Übungen" vorgelegt, sodaß kaum Zeit übrig bleibt, die vorbereiteten gedruckten Fragen und Antworten zu berücksichtigen; und gar keine Zeit bleibt daher übrig für den wahrheitshungrigen Bibelforscher oder einen (zufällig) ernsten Lehrer, andere Fragen von größerer Wichtigkeit aufzuwerfen, die Speise zum Denken und nützlichen Besprechen enthalten. Ehemals versammelten sich Bibelklassen, solche Abschnitte der Bibel zu studieren, die man wünschte. Sie wurden nur durch die Bande ihres eigenen Vorurteils und Aberglaubens daran gehindert, die Wahrheit zu erlangen; und die Ernsten und Wahrheitshungrigen waren immer imstande, etwas Fortschritte zu machen. Aber jetzt, da zunehmendes Licht jeden Gegenstand erleuchtet und die Dünste des Aberglaubens und Vorurteils verscheucht, wird es durch die internationalen Aufgaben daran gehindert, auf den Bibelforscher der Bibelklassen zu scheinen, obschon sie behaupten, ihm zu helfen. Mit Gewandtheit wird seine Zeit zum Forschen so gelenkt, daß er keine neuen Gedanken bekommt, sondern fortwährend beschäftigt ist, die „Milch des Wortes" (von Aufsätzen der Menschen sehr abgeschwächt) zu gebrauchen, sodaß ihm sein Appetit nach „fester Speise", voller Wahrheit, ganz genommen wird. (Hebräer 5 : 14) In solchen Klassen (oder Bibelstunden) wird alle Zeit und Gelegenheit, Speise zu schmecken und wertzuschätzen, geopfert, im Gehorsam der Worte: „Wir müssen uns an die Aufgabe halten; denn die Stunde wird bald herum sein." Doch sagt der Prophet, sowie auch der Apostel, daß wir, um die großen Lehren Gottes wertschätzen zu können, die zu unserem Wachstum in Gnade

und Erkenntnis und der Liebe Gottes so nötig sind, das Wort vom Anfang, die ersten Bedingungen, lassen und zum volleren Wuchse fortfahren müssen — „von der Milch entwöhnt und von den Brüsten entfernt." — Hebräer 6 : 1; Jesaja 28 : 9.

Als Folge der gegenwärtigen Sonntagschulmethode (einschließlich den Gebrauch der internationalen Aufgaben mit denselben immer wiederkehrenden Fragen, die persönliches Studium und persönlichen Gebrauch des Gehirns entnutigen) ist eine Bibelklasse der Erwachsenen, um durch Verständnis der Schrift Gnade zu erlangen, ein Ding der Vergangenheit. Reifere Köpfe werden entweder gezügelt und angespannt, als Lehrer des Internationalsystems mitzuschleppen, oder sie bleiben zuhause und lesen die Zeitung. Junge Männer und junge Frauen dagegen finden die kurzen Versammlungen und die maschinenmäßig gestellten Fragen und die „Übungen" angenehmer als Bibelstudium. Sie werden in dem Gefühl angeleitet, daß sie eine *Pflicht* erfüllt haben; und das Opfer der paar Minuten wird bei der Gelegenheit durch den Verkehr und geselliges Plaudern zurückerstattet. Die Kleinen lieben ebenfalls die „Übungen", das Singen, Geschichtsbücher, Ausflüge, Geschenke und allgemeine Unterhaltung am meisten; und sie und ihre Mütter fühlen ihre Mühe des Ankleidens von der Gelegenheit, ihre feinen Kleider zu zeigen, wohlbelohnt. Und die elterliche Pflicht einer religiösen Erziehung wird oft dem Schein- und Maschinenwesen der Sonntagschule überlassen. Die Sonntagschule ist mit Recht die Kinderstube der Kirche genannt worden, und die Kleinen, die so in der Furcht und Vermahnung des *weltlichen* Geistes erzogen werden, sind die jungen Schößlinge der so reichen Ernte von Unkraut, mit dem Groß-Babylon gänzlich überfüllt ist.

Wo immer hie und da eine Bibelklasse für Erwachsene besteht, und der Lehrer frei und offen genug ist, anstatt der vorgeschriebenen Aufgaben wichtigere Themen zu verfolgen, und Freiheit gebend, daß die Wahrheit klargelegt wird, sei sie dem Bekenntnis der Sekten günstig oder ungünstig, so wird er von dem weltlichklugen Pastor oder Superintendenten als unsicher bezeichnet. Solche Lehrer sind dem Sektentum in der Tat gefährlich und sehr bald ohne

eine Schülerklasse. Solche Lehrer und die Wahrheiten, die sie für offene Prüfung zulassen würden, würden bald die Schnur zerschneiden und die Bündel des Sektentums zerstreuen; und folglich sind sie nicht lange gewünscht. Andere werden daher vorgezogen, welche die Gedanken der Klasse fesseln, sie von „fester Speise" ablenken und sie als unentwöhnte Kinder erhalten können — Kinder, die zu schwach sind, allein zu stehen, die an das System festgebunden sind, es zu lieben, sowie glauben zu lernen, daß sie ohne dasselbe sterben würden. Des wahren Lehrers und des wahren Bibelforschers Platz ist außerhalb aller menschlichen Fesseln, wo er frei ist, alle Teile des guten Wortes Gottes zu prüfen und davon zu genießen, frei, dem Lamme zu folgen, wo immer es hinführen mag. — Johannes 8 : 36; Galater 5 : 1.

Während jetzt persönliche Freiheit, wie früher nie, äußerlich anerkannt werden muß, so sehen wir doch, daß es in Wirklichkeit nie eine Zeit gab, da die Bande so trefflich fest gezogen wurden, um allen Weizen und Scheinweizen in den vielen Bündeln zu binden. Nie gab es eine Zeit, da die Einrichtungen für jedwede persönliche Freiheit so eng und so hindernd waren, wie jetzt. Jede freie Stunde eines aufrichtigen Sektenmenschen wird von einer der vielen Versammlungen und Vorhaben ausgefüllt, sodaß er keine Zeit für ungestörtes Denken und Bibelstudium erübrigt. Der Hauptzweck dieser Versammlungen, Unterhaltungen usw. ist Wachstum und Stärke der Sekte; und die Folge ist das genannte Gebundensein, das so schädlich und vernichtend auf ein wirkliches Wachstum des geweihten Kindes Gottes, des Weizens, einwirkt. Diese Bande werden immer fester werden, wie der Prophet andeutet. (Jesaja 28 : 22) Ein wenig Weizen und viel Scheinweizen bilden diese Bündel, aus denen es täglich schwerer wird zu entkommen.

Aus dem, was wir von der kleinen Anzahl wahrhaft geweihten Weizens und von der großen Masse des „getauften Bekenntnisses" (wie ein methodistischer Bischof die Scheinweizen-Klasse zutreffend beschrieben hat) gesehen haben, ist klar, daß das Verbrennen des Scheinweizens ein gewaltiges Ereignis sein wird. Es ist jedoch ein Mißgriff, den viele machen, anzunehmen, daß das Verbrennen des Scheinweizens in einem Schmelzofen, wo

Heulen und Zähneknirschen sein wird (Matth. 13:42), entweder auf ein buchstäbliches Feuer Bezug nehme, oder auf Trübsal jenseits des Grabes. Das ganze Gleichnis gehört in das gegenwärtige Zeitalter. Nicht nur Weizen und Scheinweizen sind Symbole, sondern auch das Feuer. Es symbolisiert die Vernichtung des Scheinweizens in der großen Drangsalszeit, mit der dieses Zeitalter schließt, und welcher zu entgehen der Weizen-Klasse verheißen ist (Maleachi 3:17; Lukas 21:36) Der große Feuerofen symbolisiert die „große Drangsalszeit", die über die unwürdige Scheinweizen-Klasse der „Christenheit" am Ende dieser Ernte kommen wird.

Auch deutet die Vernichtung des Scheinweizens weder gegenwärtig noch zukünftig eine Vernichtung der Personen an, aus welchen die Scheinweizenklasse besteht. Es bedeutet vielmehr eine Vernichtung dieser Klasse als Scheinweizen — der falschen Vorwände, Ansprüche oder Behauptungen solcher, als seien sie Christen. Wenn sie als Scheinweizen aufgebrannt sind, werden sie sein, was sie stets waren, und als was sie sich immer hätten ansehen und ausgeben sollen, nämlich Glieder der Welt und nicht mehr nachgeahmte Christen oder nominelle Glieder der Kirche Christi.

Unser Herr erklärt, daß er den guten Samen des Königreiches, die Wahrheit, säte, von dem die ganze wahre vom Geiste der Wahrheit gezeugte Weizenklasse stammt. Später, während der Nacht, den dunklen Zeiten, säte Satan den Scheinweizen (Unkraut). Ohne Zweifel wurde der Scheinweizen in derselben Weise wie der Weizen gesät. Er wurde durch Irrtümer erzeugt. Wir haben gesehen, wie schrecklich das Heiligtum und das Heer durch den Widersacher und seine verblendeten Diener verunreinigt worden ist, und wie die kostbaren Gefäße (Lehren) vom Papsttume entweiht und mißbraucht wurden; und dies beweist dieselbe Sache aufs neue. Falsche Lehren erzeugten falsche Ziele und Bestrebungen im Weizenfeld des Herrn und führten viele in den Dienst Satans, Irrtümer in die Lehre zu säen, die reichlichen Scheinweizen hervorbrachten.

Das Feld sieht für viele schön und blühend aus, wenn sie die Christen bei Hunderten von Millionen zählen kön-

nen. Doch tatsächlich ist der Weizenbestandteil sehr klein, und es wäre für ihn viel besser gewesen, wenn der weltlich gesinnte Scheinweizen nicht in der Kirche, sondern an seinem Platze in der Welt geblieben wäre und die geweihte „kleine Herde", die alleinigen Vertreter des Geistes und der Lehre Christi, im Felde gelassen hätte; denn er hat den Weizen sehr am Wachstum gehindert und nahezu erstickt. Dann würde der Unterschied zwischen der Kirche und der Welt sehr bezeichnet gewesen sein, und ihr Wachstum, obwohl augenfällig weniger rasch, wäre ein gesundes gewesen. Der große scheinbare Erfolg, der sich in Zahlen und Reichtum und gesellschaftlicher Stellung kundtut, womit so viele sich brüsten, ist in Wirklichkeit ein großer Schaden und weder für die Kirche noch für die Welt irgendwie ein Segen.

Wenn wir die Sache untersuchen, finden wir, daß viele dieser Scheinweizenklasse für ihre falsche Stellung als nachgeahmter Weizen wenig zu beschuldigen sind; noch auch wissen viele von ihnen, daß der Scheinweizen nicht die wahre Kirche ist, denn sie halten die kleine Herde der Geweihten für Extremisten und Fanatiker. Und verglichen mit der Schein-Masse, erscheinen der Herr und die Apostel und aller Weizen ganz gewiß als Extremisten und Fanatiker, wenn die Mehrheit, der Scheinweizen, im Recht ist.

Dem Scheinweizen ist so gründlich und so oft versichert worden, daß sie Christen sind, daß alle Christen sind, außer Juden, Ungläubigen und Heiden, daß man kaum erwarten kann, daß sie etwas anderes wissen. Falsche Lehren zeigen ihnen, daß es nur zwei Klassen gibt, und daß alle, die der ewigen Qual entgehen, Miterben mit Christo sein sollen. Jede Leichenpredigt, außer im Falle von Tiefgesunkenen und offenbar Gottlosen und Unsittlichen, versichert die Freunde von dem Frieden, der Freude und der himmlischen Herrlichkeit des Gestorbenen; und um dies zu beweisen, werden Schriftstellen angeführt, die dem Zusammenhange nach als nur auf die völlig Geweihten, die Heiligen, anwendbar erkannt werden sollten.

Von sich selbst aus geneigt, sich zu tadeln, und gewissenhaft zu verneinen, daß sie Heilige sind, und die reichen Verheißungen der Schrift solchen abzusprechen, werden sie

von ihren eben nicht besser unterrichteten Scheinweizen-Genossen, auf der Kanzel wie im Kirchenstuhle, überredet, sich für Christen zu halten. Sie empfinden in ihrem Gewissen, ja sie sind gewiß, daß sie nichts getan haben, das gerechterweise ewige Qual verdient hätte; und ihr Glaube an die falschen Lehren der Christenheit veranlaßt sie, zu hoffen und zu behaupten, daß sie und alle moralischen Leute Glieder der Kirche sind, der all die reichen Verheißungen gehören. So sind sie kraft falscher Lehren Scheinweizen und nehmen nicht nur selbst eine falsche Stellung ein, sondern mißrepräsentieren und erniedrigen auch den wahren hohen Standpunkt der Heiligkeit. Unter der Täuschung dieses Irrtums haben sie ein Gefühl der Sicherheit und Selbstbefriedigung. Denn wenn sie sich und ihr Leben mit dem der Mehrzahl in der nominellen Kirche und mit ihren verstorbenen Freunden, deren Leichenreden sie zugehört haben, vergleichen, so finden sie, daß sie selbst wenigstens mittelmäßig sind, und selbst mehr in Übereinstimmung mit ihrem Bekenntnis als viele, die großes Wesen von sich machen. Doch sie sind sich bewußt, daß sie nie wirklich ihr Herz und Leben, Zeit und Geld, Pfunde und Gaben Gott und seinem Dienste geweiht haben.

Wie die „Spreu"-Klasse der jüdischen Nation am Schluß ihrer Ernte (Lukas 3:17) verzehrt wurde, so wird auch diese „Scheinweizen"-Klasse in dieser Ernte verzehrt werden. Wie die Spreu aufhörte, als das triumphierende Königreich Gottes noch weitere vergebliche Ansprüche auf die göttliche Gunst zu machen, bevor jene Ernte mit dem großen Feuer religiöser und politischer Kämpfe schloß, die jenes System verzehrten, so wird es mit der Scheinweizen-Klasse der sogenannten Christenheit sein. Sie wird verzehrt; sie wird aufhören, eine Scheinweizen-Klasse zu sein; sie wird aufhören, auf sich selbst die über alle Maßen großen und köstlichen Verheißungen anzuwenden, die nur den überwindenden Heiligen gebühren; und sie wird aufhören, für ihre weltlichen Systeme den Namen „Christenheit" zu beanspruchen — wenn ihre verschiedenen religiösen Organisationen, durch Zwiespalt, der durch das zunehmende Licht entsteht, zerrissen, in dem schon entzündeten „Feuer-

eifer Gottes" — der großen Drangsalszeit, mit der dieses Zeitalter zu Ende geht — verzehrt sein werden. — Zephania 3 : 8.

Nachdem das Gleichnis das Verbrennen des Scheinweizens berichtet, erklärt es weiter: „Dann werden die Gerechten [der Weizen] leuchten wie die Sonne in dem [König-] Reiche ihres Vaters." (Welch besseres Zeugnis als dies können wir haben, daß die wahre Kirche noch nicht als Gottes Königreich in Macht eingesetzt worden ist, und daß sie nicht vor dem Ende dieser Ernte so erhöht werden wird?) Dann soll die Sonne der Gerechtigkeit (deren Mittel- und Glanzpunkt Christus Jesus stets sein wird) mit Heil unter ihren Flügeln aufgehen, um die ganze Menschheit zu segnen, wiederherzustellen und von Sünde und Irrtum zu reinigen und zu läutern.

Man vergesse den Umstand nicht, daß die wahren Israeliten ebensowohl wie alle Schein-Israeliten das jüdische oder fleischliche Haus Israel ausmachten, und daß nur die wahren Israeliten ausgewählt und in die Scheune des Evangeliums gesammelt und mit den zum christlichen Zeitalter gehörigen Wahrheiten beehrt wurden, und daß der übrige Teil jener Nation (die „Spreu") nicht leiblich vernichtet wurde (obwohl in ihrer Trübsal vielen ihr Leben verloren ging), sondern nur von allen Königreichsgnaden, auf die sie früher vertraute und pochte, abgeschnitten wurde. Dann suche die Parallele und das Gegenstück hierzu in dem Verfahren mit dem „Scheinweizen" in dieser brennenden Zeit.

Unser Herr hat uns gezeigt, was wir in dieser „Ernte" zu erwarten haben, und was unser Anteil darin ist, daß wir nicht nur selbst getrennt sein, sondern auch als „Schnitter" die Sichel der Wahrheit gebrauchen sollen, um anderen zur Freiheit in Christo und zur Trennung von falschen, menschlichen Systemen und Banden zu verhelfen. Aber nicht dies allein, sondern, um uns doppelt zu vergewissern, daß wir richtig sind, und daß die Trennungszeit der Ernte gekommen ist, hat er uns auch mit Beweisen versehen, selbst über das Jahr, mit dem das Erntewerk begann; über seine Dauer und wann es zu Ende geht. Diese schon untersuchten Beweise zeigen, daß der Schluß des Jahres 1874 den Anfang und der Schluß

des Jahres 1914 das Ende dieser 40jährigen Ernte bildet, während alle Einzelheiten, die Reihenfolge und das Werk dieser Ernte in ihrem Vorbilde, der jüdischen Ernte, abgebildet sind. Wir wollen nun einige der hervortretenden Zeitverhältnisse jener vorbildlichen Ernte untersuchen und die Lehren, welche sie geben, und welche jetzt anwendbar sind, und die unser Herr augenscheinlich dazu bestimmt hat, daß wir nicht in Zweifel oder Ungewißheit wären, sondern seinen Plan wüßten und kräftig danach handeln könnten als Mitarbeiter mit ihm in der Hinausführung seines geoffenbarten Willens.

Alle mit der jüdischen Ernte verbundenen Zeitverhältnisse (obwohl sie sich oft indirekt auf die Treuen bezogen) bezogen sich direkt auf die große nominelle Masse und bezeichneten Perioden ihrer Prüfung, ihrer Verwerfung, ihres Sturzes und ihrer Zerstörung als System. So kam der Herr als Bräutigam und Schnitter (im Jahr 29) nicht zu den wahren Israeliten allein, sondern zur ganzen Masse. (Johannes 1 : 11) Dort offenbarte der Vollzug des Erntewerkes die Tatsache, daß die reifen, für die Scheuer (die christliche Zeitordnung) tauglichen Weizenkörner in der Minderheit, ihrer nur wenige, die große Masse dagegen nur dem äußeren Schein nach Weizen war. In Wirklichkeit war die Masse nur „Spreu", des wirklichen inneren Weizenprinzipes bar. Als unser Herr 3½ Jahre später (im Jahr 33) das königliche Amt an sich nahm und zuließ (was er vordem verweigert hatte — Johannes 6 : 15), daß das Volk ihn auf ein Eselsfüllen setzte und ihn als König begrüßte, bezeichnet dies einen Punkt in dieser gegenbildlichen christlichen Ernte, der bei weitem bedeutsamer ist als der des Vorbildes. Die Parallele hierzu deutet, wie wir gesehen haben, auf 1874 hin, als die Zeit der zweiten Gegenwart unseres Herrn als Bräutigam und Schnitter, und auf April 1878 als die Zeit, da er begann, sein Amt als König und Herr der Herren, jetzt ein geistlicher König, mit all seiner Macht gegenwärtig, obwohl unsichtbar für Menschen, tatsächlich auszuüben.

Was der Herr da tat, während er wenige Stunden als König Israels vorbildlich handelte, ist für uns sehr bedeutsam. Es zeigt unzweifelhaft an und schattet ab,

was hier zu erwarten ist. Was man ihn damals vorbildlicherweise tun sah, daß er auf einem Eselsfüllen als König einritt, daß er die Geldwechsler aus dem Tempel geißelte, das erkennen wir, geschieht jetzt auf einer höheren Stufe; obwohl der König und die aus Stricken verfertigte Geißel und die Verkündigung königlicher Autorität jetzt auf sehr verschiedene Weise und nur dem Glaubensauge kundgemacht werden. Aber das jüdische Vorbild dient dazu, auf diese Erfüllung die Aufmerksamkeit zu lenken. Sonst wären wir nicht imstande, sie zu erkennen. Das erste Werk des vorbildlichen Königs war, die ganze Nationalkirche Israels zu verwerfen, als nicht wert, sein Königreich ferner zu sein oder länger als sein besonderes Erbteil behandelt zu werden. Dies ist in folgenden Worten ausgedrückt: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch [jetzt] wüste gelassen." — Matth. 23:37—39.

Auf die gegenwärtige Ernte angewendet, lehrt dies, daß, wie das vorbildliche Israel im Jahre 33, nachdem es 1845 Jahre lang als Gottes Volk durch Erweisung von Gnade und Züchtigung usw. anerkannt worden war, von dem Könige verworfen wurde, weil er es nach einer 3½ jährigen Prüfung und Heimsuchung für unwürdig erfand — so würde in der gegenwärtigen Ernte nach einer ähnlichen 3½jährigen Heimsuchung und am Schlusse einer ähnlichen Periode von 1845 Jahren der Gnade und Züchtigung die nominelle Christenheit von dem Könige verworfen werden, als unwert, noch länger irgendwelche Begünstigung zu empfangen oder irgendwie von ihm erkannt zu werden.

Doch wie die Verwerfung des nominellen fleischlichen Israel nicht die persönliche Verwerfung irgendeines „wahren Israeliten, in dem kein Falsch ist", einschloß, sondern vielmehr für diese (die von den „blinden Leitern" freigemacht und mehr direkt und besser durch neue geistige Kanäle, „die Apostel", belehrt worden waren) eine noch größere Gnade bedeutete, so müssen wir hier das gleiche

erwarten: Die geistigen Segnungen, die vordem der nominellen Masse galten, gehören hinfort nur den Treuen und Gehorsamen. Hinfort darf man das Licht, das fällig wird, und „die Speise zur rechten Zeit" für die „Hausgenossen des Glaubens", in keiner Weise durch die alten Kanäle erwarten, sondern durch außerhalb der gefallenen, verworfenen Systeme stehende treue Diener.

Während seines Amtes auf Erden und bis zu der Zeit, da er als König das jüdische System verwarf, erkannte unser Herr in gewissem Grade die Schriftgelehrten und Pharisäer als Lehrer des Volkes an. Dies geht aus den Worten des Herrn hervor, wenn er sagt: „Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt. Alles nun, was irgend sie euch sagen, tut und haltet." (Matth. 23:2) So ähnlich saßen die großen religiösen Herren des nominellen Christentums, in Synoden, Konferenzen, Konzilien usw. in einer Weise und zum Teil als Lehrer des Volkes auf Christi Stuhl, wie einst der jüdische Sanhedrin (der hohe Rat) Moses Stuhl innehatte. Aber wie der Herr nach dem Jahre 33 die Schriftgelehrten und Pharisäer in keiner Weise mehr anerkannte, und die wahren Israeliten nicht mehr durch sie, sondern durch demütige, unbemittelte und würdigere Werkzeuge gelehrt wurden, die Gott aus dem Volke erweckte, und die besonders von ihm gelehrt waren, so müssen wir es hier, in dieser Ernteparallele, erwarten.

Das Ansichnehmen des königlichen Amtes von seiten unseres Herrn im Jahre 33 und sein erster offizieller Akt in der Verwerfung der Nationalkirche des fleischlichen Israel, im Zusammenhang genommen mit all den auffallenden Parallelen der beiden Zeitalter, deutet sehr deutlich an, daß das mystische Babylon, sonst Christenheit genannt, das Gegenbild des Judaismus, am parallelen Zeitpunkt, d. i. 1878, verworfen worden ist; und da ging die Botschaft aus: „Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gefängnis jedes unreinen Geistes und ein Gefängnis jedes unreinen und gehaßten Vogels." — Offb. 18:2.

Der Fall, die Plagen, die Zerstörung usw., die, wie vorausgesagt, über das mystische Babylon kommen soll-

ten, wurden in der großen Drangsal und dem nationalen Untergange vorgeschattet, die über das fleischliche Israel kamen, und die mit seinem gänzlichen Sturze im Jahre 70 endeten. Und die Dauer des Fallens ist gleichfalls dementsprechend; denn von der Zeit an, da unser Herr sagte: „Euer Haus wird euch wüste gelassen", im Jahre 33 bis zum Jahre 70 waren 36½ Jahre; und so sind von 1878 bis zum Ende des Jahres 1914 ebenfalls 36½ Jahre. Und mit dem Ende des Jahres 1914 wird Gott zu Babylon, von den Menschen Christentum genannt, ein deutliches Weh sprechen, wie schon aus der Weissagung gezeigt wurde.

Der Judaismus war ein von Gott bestimmtes Vorbild des tausendjährigen Königreiches Christi, das alles beherrschen und regeln wird, folglich war damals eine Vereinigung von Kirche und Staat, von kirchlicher und bürgerlicher Obrigkeit, ganz am Platze. Doch die christliche Kirche sollte, wie wir schon gezeigt haben, in keinem Sinne mit der nationalen Obrigkeit vermengt sein oder etwas damit zu tun haben, bis ihr Herr, der König der Könige, kommt, die Herrschaft an sich nimmt, und sie als seine Braut erhöht, um an jener gerechten Regierung teilzunehmen. Indem man die Worte des Herrn mißachtete und menschlicher Weisheit, menschlichen Theorien und Plänen folgte, organisierte man das große System, fälschlich Christenheit genannt, vor der Zeit und zwar ohne den Herrn und aus gänzlich untauglichen Elementen. Dieses System umfaßt alle Reiche und Glaubensbekenntnisse und gibt vor, Christo anzugehören; doch es ist eine elende Nachahmung des wahren Königreiches Christi. Die beiden Tatsachen, erstens der Fall Babylons als eines untauglichen staatskirchlichen Systems und zum anderen das Herausfammeln des würdigen Weizens können daher wohl durch den Fall des Judaismus veranschaulicht werden und sind dadurch vorgebildet worden.

Der Name Babylon bedeutet ursprünglich *Gottes Torweg*; doch spottweise erhielt er später die Bedeutung *Mischung und Verwirrung*. Im Buche der Offenbarung wird dieser Name ganz besonders auf die nominelle Kirche angewandt, die aus einem Tor zur Herrlichkeit ein Tor zum Irrtum und zur Verwirrung

wurde, eine armselige Mischung, die hauptsächlich aus Scheinweizen und Heuchlern bestand, eine verwirrte Masse weltlicher Leute, die Herr, Herr sagen, unter denen die Edelsteine des Herrn begraben lagen, sodaß ihre wahre Schönheit und ihr Glanz verborgen waren. In der symbolischen Prophezeiung wird der Ausdruck Babylon oft nur auf die Kirche Roms angewandt, Babylon, die Große, die Mutter der Huren genannt. Jahrhundertelang konnte der Name sich nur auf sie beziehen, weil sie das einzige gemischte System war und kein anderes neben sich dulden wollte; doch andere kirchliche Systeme, nicht so groß wie die „Mutter", noch auch so gottlos, noch so durch und durch schlecht, gingen durch verschiedentlich erprobte, jedoch unvollkommene Reformen aus ihr hervor. In diesen hatten Irrtum, Scheinweizen und Weltförmigkeit die bedeutende Oberhand, und so wurde der Name Babylon als allgemeiner oder Familienname für alle nominellen christlichen Systeme gebraucht und schließt nun nicht nur die Kirche Roms ein, sondern ebensowohl auch alle protestantischen Sekten. Denn da das Papsttum als das Mutterssystem bezeichnet ist, so müssen wir die verschiedenen protestantischen Systeme, die von ihr abstammen, als die Töchter betrachten, ein Umstand, der sehr allgemein zugegeben wird und von Protestanten selbst oft mit Stolz.

Schon vor der Erntezeit entdeckten manche Kinder Gottes in Großbabylon, daß ihr eigentlicher, hervorstechender Charakterzug ein grob antichristlicher sei; besonders sahen dies die Waldenser, die Hugenotten und die Reformatoren des 16. Jahrhunderts. Sie lenkten die Aufmerksamkeit auf diese Tatsache und trennten sich von dem Mutterssystem und führten andere mit sich, wovon viele Scheinweizen waren; wie der Prophet vorhergesagt: „Und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen." (Daniel 11 : 34) Hier fand das Auseinanderscheiden der politisch-kirchlichen Stürme vor der Erntezeit statt. Unter diesen herrschte der Scheinweizen noch vor und bildete andere, wenn auch weniger verwerfliche, babylonische Systeme.

Obwohl der Weizen von Zeit zu Zeit den Versuch machte, sich von dem Übergewichte des Scheinweizens zu befreien und besonders von den gröberen Irrtümern, die letzterer pflegte und hervorbrachte, und obwohl jener durch

solche Bemühungen gesegnet wurde, dennoch blieb die Weizenklasse immer noch mit vorherrschenden Scheinelementen vermischt. Doch um des Weizens willen erstreckte sich Gottes Gnade selbst bis zu diesen gemischten Bündeln oder babylonischen Systemen; und nicht bis Gottes Zeit herbeikam, eine vollständige und schließliche Trennung zu vollziehen, in der Erntezeit, im Jahre 1878, wurde das System vollständig und für immer von aller Gnade abgeschnitten und zur schleunigen Zerstörung verurteilt, und alle Kinder Gottes ausdrücklich und dringend herausgerufen. Gleich am Anfang des Zeitalters wurde Gottes Volk vor der Verführung des Antichristen gewarnt und belehrt, sich von ihm getrennt zu halten; und doch wurde zugelassen, daß es in gewissem Grade durch ihn verführt und zu seiner Prüfung und Erprobung mehr oder weniger mit ihm verwoben wurde. Jedes Aufwachen zur Erkenntnis unchristlicher Grundsätze, Lehren und Handlungen, die zu Reformmaßnahmen führten, prüfte und erprobte die Weizenklasse und half, sie mehr und mehr von den Verunreinigungen des Antichristen zu reinigen. Doch diese letzte Prüfung und dieser bestimmte Ruf, zusammen mit der gänzlichen Verwerfung jener Systeme, die nicht länger mehr göttliche Gunst empfangen (wie es früher um des in ihnen befindlichen Weizens willen der Fall war), soll die endliche Trennung der Weizenklasse von allen antichristlichen Systemen und Grundsätzen bewirken. Die Wahrheiten, die diese Systeme früher festhielten, werden jetzt schneller und schneller von ihnen weggeschwemmt und durch Menschentheorien ersetzt, die jedes Element göttlicher Wahrheit zerstören; und lebendige Frömmigkeit und Heiligkeit werden rasch durch Vergnügungssucht und den Geist der Welt verdrängt.

Mit der Erklärung, daß Babylon gefallen ist, kommt auch der Befehl an alle Kinder Gottes, die noch darin sind, herauszukommen: „Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Gehet aus ihr hinaus, mein Volk! auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Offb. 18 : 4) Der Ausdruck „Babylon ist gefallen“, „gehet aus ihr hinaus“, hebt zwei Gedanken hervor, die recht im Auge behalten werden sollten. Er zeigt an, daß Babylon zu einer Zeit

nicht von der göttlichen Gnade gefallen war, daß sie trotz ihres gemischten Charakters eine Zeitlang ein Maß von Gnade behielt, daß sie, wie groß auch der Teil des von ihr gelehrten Irrtums war, und wie wenig sie auch vom Geiste Christi besaß, dennoch nicht gänzlich von Gottes Gnade verworfen war, bis die Erntezeit der Trennung kam. Es zeigt zum andern an, daß einmal eine plötzliche und gänzliche Verwerfung über Babylon kommen soll, da alle Gnade für immer aufhört, und da die Gerichte folgen werden, gerade solch eine Verwerfung, wie sie von uns, als im Jahre 1878 fällig, nachgewiesen worden ist. Es zeigt ebenfalls an, daß zur Zeit der Verwerfung Babylons viele Kinder Gottes in Babylon und mit ihr verknüpft sein würden. Denn erst nach Babylons Verwerfung oder Fall von der Gnade wird diesen zugerufen, daß sie herauskommen sollen.

Der Unterschied zwischen den mancherlei allmählichen Reformbewegungen der letzten vierhundert Jahre und dieser schließlichen und vollständigen Trennung, sollte deutlich erkannt werden. Jene waren zugelassene Versuche, Babylon zu reformieren, während diese für sie alle Hoffnung auf Besserung aufgibt: „Babel war ein goldener Becher in der Hand Jehovas, der die ganze Erde berauschte; von seinem Weine haben die Nationen getrunken darum sind die Nationen rasend [von ihren Irrtümern berauscht] geworden. Plötzlich ist Babylon gefallen und zertrümmert. Jammert über dasselbe! holet Balsam für seinen Schmerz; vielleicht wird es geheilt werden! Wir haben Babylon heilen wollen, aber es ist nicht genesen. Verlaßt es und laßt uns ein jeder in sein Land ziehen [zur wahren Kirche oder zur Welt, je nachdem jeder sich als Weizen oder Scheinweizen ausweist]; denn sein Gericht reicht bis an den Himmel." — Jeremia 51 : 7—9. Vergleiche Offb. 17 : 4; 14 : 8; 18 : 2, 3, 5, 19.

Das ungeheilte Babylon ist jetzt zum Untergange verurteilt. Das ganze System, „ein System von Systemen", ist verworfen, und allen Kindern Gottes, die da nicht in Einklang stehen mit ihren falschen Lehren und ihrer falschen Praxis, wird jetzt zugerufen, sich von ihr zu trennen. Der Prophet gibt den Grund zu diesem Urteilsspruch an,

sowie, warum etliche das zu erkennen verfehlen, wenn er sagt:

„Selbst der Storch im Himmel kennt seine bestimmten Zeiten, die Turteltaube und Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihres Kommens ein; aber mein Volk kennt das Recht [die Anordnung] Jehovas nicht." (Es erkennt nicht, daß eine Zeit vollständiger Trennung des Weizens von Spreu und Scheinweizen kommen muß. Hierin zeigen sie weniger Unterschiedsgabe als die Zugvögel.) „Wie möget ihr sagen: Wir sind weise, und das Gesetz Jehovas ist bei uns? [wenn ihr die Erntezeit und den Wechsel der Zeitordnung, der dann fällig ist, nicht erkennt] Siehe, fürwahr, zur Lüge hat es [das Gesetz] gemacht der Lügengriffel der Schriftgelehrten." (Denn das Wort Gottes durch seine Propheten und Apostel ist bedeutungslos gemacht und ohne Beachtung beiseite geworfen worden; und Glaubensformeln, die in den vergangenen „dunklen Zeitaltern" gebildet wurden, sind die lichtlosen Leuchten derer, die in der Finsternis wandeln.) „Die Weisen (?) werden beschämt, bestürzt [durch die Verteilung ihrer menschlichen Lieblingspläne] und gefangen werden; siehe, das Wort Jehovas haben sie verschmäht, und welcherlei Weisheit haben sie [nun]?" (Vergleiche Jesaja 29 : 10) „Darum werde ich ihre Weiber [Kirchen] anderen geben, ihre [Arbeits-] Felder anderen Besitzern. Denn vom Kleinsten bis zum Größten sind sie allesamt der Gewinnsucht ergeben, vom Propheten [Redner] bis zum Priester [weniger begabten Prediger] üben sie allesamt Falschheit [vergleiche Jesaja 56 : 10—12; 28 : 14—20], und sie heilen die Wunde der Tochter meines Volkes [das nominelle Zion — Babylon] leichthin und sprechen: Friede, Friede, und da ist doch kein Friede." (Da ihr ganzes System krank ist und einer gründlichen Reinigung durch die Arznei des Wortes Gottes, die Wahrheit, bedarf.) „Sie werden beschämt werden, weil sie Greuel verübt haben. Ja, sie schämen sich keineswegs, ja Beschämung kennen sie nicht. Darum werden sie [die Lehrer] fallen unter den Fallenden; zur Zeit ihrer Heimsuchung [oder Prüfung in der „Ernte"] werden sie straucheln, spricht Jehova. Wegraffen werde ich sie, spricht Jehova. Keine Trauben am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaum [sollen bleiben], und das Blatt ist ver-

welkt: so will ich ihnen solche [Trübsale] bestellen, die sie verheeren werden." — Jeremia 8 : 7—13.

Die folgenden Verse zeigen, daß viele der so Verworfenen die über sie kommende Drangsal erkennen und doch über deren eigentliche Ursache im Dunkeln sein werden. Sie werden sagen: „Wozu bleiben wir sitzen? Versammelt euch, und laßt uns in die festen Städte [Obrigkeiten] ziehen und dort umkommen [als Denominationen — anders übersetzt: stille sein]." Sie merken irgendwie, daß weder Vernunft noch Schrift ihre falschen Lehren unterstützen, und daß es das Klügste ist, unter dem Schatten des alten Aberglaubens und unter dem Schutze der sogenannten christlichen Obrigkeit zu schweigen. Hier werden sie mit Recht dargestellt als sagend: „Jehova, unser Gott, hat uns zum [„Schweigen" wie im] Untergang bestimmt und uns mit bitterem Wasser getränkt." Der einzige Labetrank, den sie haben können, ist der Trank, den sie selbst gemischt haben. (Das Gift bitteren Irrtums, die „Lehren der Teufel", mit etwas reinem Lebenswasser, der Wahrheit des göttlichen Wortes, vermengt). Sollten die, welche zu Babylon gehören und es lieb haben, und darum nicht bereit sind, dem Aufrufe: „Gehet aus ihr hinaus", zu folgen, nicht gezwungen werden, den Kelch ihrer eigenen Mischung zu trinken? Sollten sie nicht gezwungen werden, die Verkehrtheit ihrer Lehren einzusehen? Sicherlich sollen sie; und sie werden alle davon durch und durch mit Ekel erfüllt werden. Der nächste Vers redet von der Enttäuschung ihrer Erwartungen, daß ihre bitteren Lehren die Welt bekehrt und das Millennium herbeigeführt haben würden. Sie sagen: „Man hofft auf Frieden, und da ist nichts Gutes; auf die Zeit der Heilung, und siehe da, Schrecken." (Jeremia 8 : 15) Die Krankheit des nominellen Zions wird sich von der Zeit ihrer Heimsuchung und Verwerfung an rasch verschlimmern, da die „wahren Israeliten", dem göttlichen Rufe gehorsam, anfangen, aus den nominellen Systemen herauszukommen.

Etliche wundern sich, warum der Herr keine noch größere Reform, wie die der Vergangenheit, eintreten läßt, die sich als so fruchtlos und kurzlebig erwiesen hat. Sie fragen: Warum gießt er nicht auf alle die großen Sekten einen Segen aus und schmilzt sie alle in eine zusammen;

oder warum gießt er ihn nicht auf eine derselben aus und reinigt sie von den Schlacken und zieht alle anderen in diese hinein? Und warum nicht alle Reiche der Welt in eins verschmelzen, und es reinigen?

Es sollte für alle Kinder Gottes genügen zu wissen, daß dies nicht das ist, was er als seinen Plan geoffenbart hat; und ein wenig Überlegung vom Standpunkte Gottes aus zeigt uns die Unvernünftigkeit solcher Vorschläge. Bedenke die Zahl der Namenkirche (400 Millionen) und frage dich: Wieviele davon würden für sich selbst behaupten, nach Leib und Seele dem Herrn und dem Dienste *seines Planes völlig geweiht* zu sein? Deine eigene Beobachtung muß dich zu dem Schluß führen, diese durch Entfernung der anderen von denselben zu trennen, hieße in fast jedem Falle, selbst in den größten Kirchengebäuden oder Kathedralen, nur eine kleine Handvoll übrig lassen.

Der Grund, warum man nicht unternehmen sollte, die nominellen Systeme zu reinigen, ist, daß kein noch so gründliches Reinigen die ungeweihte Masse der „Christenheit" und ihre staatlichen und kirchlichen Organisationen für das jetzt auf Erden zu beginnende Werk des Herrn tauglich machen würde. Während der vergangenen 18 Jahrhunderte hat er die wahrhaft Geweihten, die Würdigen, ausgewählt, und was jetzt zu tun übrig ist, ist, diejenigen derselben Klasse aus der lebenden Generation auszusuchen — und dies sind nur wenige — und nur wenige fehlen noch, um die vorherverordnete Anzahl Glieder im Leibe Christi voll zu machen.

Der Grund, warum jetzt alle menschlichen Organisationen beiseite gesetzt werden, und nicht einmal die am wenigsten zu beanstandende reformiert wird, und alle anderen zu ihr gerufen werden, ist durch die Behandlung der verschiedenen jüdischen Sekten in der Ernte oder am Ende ihres Zeitalters von seiten des Herrn dargelegt worden. Denn damals wurden, wie jetzt, alle verworfen und die „wahren Israeliten" aus allen in die Freiheit herausgerufen; und durch verschiedene von Gott selbst gewählte Gefäße lernten sie den Willen und Plan Gottes. Die Sache erläuternd, erklärte der Herr den Juden in zwei Gleichnissen die Weisheit seiner Verfahrungsweise: Erstens, daß ein Flicken von neuem Tuch auf ein sehr

altes Gewand die Schwachheit nur um so auffälliger machen, und der Riß vermöge der Ungleichheit der Stärke nur um so größer werden würde. Zweitens, daß neuer Wein, in alte Schläuche getan, aus welchen alle Dehnungsfähigkeit und Nachgiebigkeit gewichen, sicher Schaden anstatt Vorteil bringen würde, denn das Resultat würde nicht nur sein, daß die alten Schläuche bersten und zunichte würden, sondern auch, daß der wertvolle neue Wein verloren ginge.

Die neuen Lehren unseres Herrn waren der Wein, während die jüdischen Sekten die alten Schläuche waren. Angenommen nun, daß unser Herr sich einer dieser Sekten angeschlossen und in derselben eine Reform begonnen hätte, was würde der Erfolg gewesen sein? Kein Zweifel kann bestehen, daß die neuen Wahrheiten, wenn sie angenommen worden wären, jene Sekten vollständig zerbröckelt hätten. Die Macht ihrer größtenteils auf sektiererischen Stolz aufgebauten, und durch Irrtümer, Aberglauben und menschliche Traditionen verkitteten Organisationen würde sofort vernichtet worden sein; die neuen Lehren dagegen würden Schiffbruch gelitten haben, durch die Irrtümer und Traditionen jener Sekte gehindert, und von der Welt für das vergangene Tun und Treiben der Sekten verantwortlich gemacht worden sein.

Aus demselben Grunde verfährt der Herr hier, in der gegenwärtigen Ernte, bei der Einführung des volleren Lichtes der Wahrheit beim Tages-Anbruch des Millenniums ebenso. Er flickt die alten Systeme nicht, noch tut er neuen Wein in alte Schläuche. Erstens, weil keines derselben sich in einem zum Flicken tauglichen Zustande befindet oder neue Lehren annehmen kann. Zweitens, weil die neuen Wahrheiten, wenn sie angenommen würden, bald zur Gärung kommen und eine Macht entwickeln würden, die irgendwelche Sekte in Stücke reißen würde, wie durch und durch fest organisiert und gebunden sie auch sein möchte. Wenn der Versuch gemacht würde, bei einer wie der anderen wäre das Resultat das gleiche, und am Ende würde der neue Wein (Lehren) keinen Schlauch haben, der ihn fassen und aufbewahren könnte.

Der geeignetste und beste Weg war der von unserem Herrn beim ersten Advent eingeschlagene. Er machte ein

ganz neues Kleid aus dem neuen Stoff und tat den neuen Wein in neue Schläuche, d. h. er berief die wahren (unsektiererischen) Israeliten und übertrug ihnen die damals fälligen Wahrheiten. Und so geschieht es jetzt; und aus dem gleichen Grunde; und es gebührt allen Wahrheitshungrigen, die Wahrheit so anzunehmen, wie es dem Herrn gefällt, sie mitzuteilen, und von Herzen auf seinen Plan einzugehen und mitzuwirken, einerlei, welche oder wieviele Schläuche übergangen und als zur Aufnahme derselben untauglich verworfen worden sind. Freuet euch lieber, daß ihr würdig erachtet werdet, daß dieser neue Wein gegenwärtiger Wahrheit euch bezeugt wurde, und, sobald geprüft, nehmt die Wahrheit an und handelt freudig daraufhin.

Wer am ersten Advent darauf wartete, die Meinung hervorragender Sektenführer zu erfahren und ihrer Leitung zu folgen, und etwa fragte: „Glauben auch die Schriftgelehrten und Pharisäer an ihn?" — nahm die Wahrheit nicht an, weil er viel mehr ein Nachfolger der Menschen als ein Nachfolger Gottes war. Denn hervorragende Sektenführer nahmen Christi Lehre nicht an, und diese gleiche Klasse sind immer die blindesten Leiter der Blinden gewesen, und sind es noch. Anstatt die Wahrheit anzunehmen und gesegnet zu werden, „fallen" sie in der Zeit der Prüfung ab. Das alte Kleid und die alten Weinschläuche sind in solchem Zustande, daß sie für ferneren Gebrauch völlig untauglich sind.

Da es der Herr ist, der sein Volk aus Babylon herausruft, so können wir keinen Zweifel haben, daß, was auch immer seine Werkzeuge dabei sind, alle, die in Wahrheit sein Volk sind, den Ruf hören werden; und durch den Ruf werden nicht nur ihr Gehorsam, sondern auch ihre Hinneigung und Liebe zu Babylon und deren Irrtümern geprüft werden. Heißen sie deren Methoden gut usw., sodaß es ihnen schwer wird, sie zu verlassen, so beweisen sie, daß sie wert sind, an den hereinbrechenden Plagen Babylons teilzunehmen und unwert, die gegenwärtige Wahrheit zu empfangen. Doch die bei dem Rufe gebrauchten Worte zeigen an, daß Gottes wahre Kinder in Babylon nicht so angesehen werden sollen, als ob sie in deren Sünden der Verweltlichung und Verachtung der göttlichen Wahrheit mit verwickelt seien, bis zu dem Zeitpunkte, da

sie erfahren, daß Babylon gefallen — verworfen ist. Dann, wenn sie fortfahren, in ihr zu verbleiben, werden sie in dem Sinne zu ihr gehörig betrachtet, als ob sie ihre unrechten Taten und Lehren in der Vergangenheit und Gegenwart guthießen, und werden als ihrer Sünden teilhaftig gerechnet und wert, an ihrer Strafe, an den über sie kommenden Plagen teilzunehmen. — Siehe Offb. 18 : 4.

Wie stark ist der Ausdruck: Sie „ist eine Behausung von Dämonen geworden, und ein Gewahrsam jedes unreinen Geistes und ein Gewahrsam [Käfig] jedes unreinen und gehaßten Vogels." (Offb. 18 : 2) Wie wahr ist es, daß die verwerflichsten Glieder der menschlichen Gesellschaft in einigen der verschiedenen Sekten Babylons das Gewand christlichen Bekenntnisses und Formendienstes suchen und tragen. Jeder unlautere Grundsatz und jede unreine Lehre findet in ihr irgendwie und irgendwo Vertretung; und sie ist der „Käfig", der sicher die sanftmütigen Tauben des Herrn, aber auch viele unreine und verhaßte Vögel verwahrt. Wieviele von den Verfälschern und von den Männer und Weiber betrügenden Menschen sind dem äußerlichen Bekenntnis nach Glieder der Kirche Christi! Und wieviele benutzen selbst ihr Bekenntnis als einen Mantel, unter dem sie verwerfliche Ziele verfolgen! Selbst von den brutalsten, hingerichteten Verbrechern, wie wohlbekannt ist, sterben die meisten in der römisch-katholischen Gemeinschaft.

Babylon enthielt sowohl das Mark als auch den Abschaum der Bevölkerung der zivilisierten Welt. Das Mark ist die kleine Klasse wahrhaft Geweihter, traurigerweise mit der großen Masse bloßer Bekenner und dem gemeinen, verbrecherischen Abschaum vermischt. Jedoch unter günstigen Verhältnissen wird das Mark, als Vorstufe der Verherrlichung, in der gegenwärtigen Ernte davon getrennt werden.

Als eine Illustration des Verhältnisses der unreinen und verhaßten Vögel innerhalb und außerhalb Babylons, beachte den folgenden offiziellen Bericht des Zustandes der menschlichen Gesellschaft in einem Teil des Weizenfeldes, wo die „Orthodoxie" jahrhundertelang sich mit der Freiheit und Reinheit ihres Weizens und der Geringheit ihres Scheinweizens brüstet, und die sogenannte „Hoch-Kirche"

mit der Obrigkeit bei der Abfassung der Gesetze und in der Regierung des Volkes verbunden war:

Parlamentarischer Bericht im Jahre 1873.

Gesellschaftliche Zustände in England und Wales.

Bevölkerung nach religiösem Bekenntnis.

Römisch-Katholische	1 500 000
Kirche Englands (Bischöfliche Kirche)	6 933 935
Abweichende (Sonstige Protestanten)	7 234 158
Ungläubige	7 000 000
Juden	57 000

Gesamtzahl der mit Gefängnis bestraften Verbrecher.

Römisch-Katholische	37 300
Bischöfliche	96 600
Abweichende	10 800
Ungläubige	350
Juden	0
	145 050

Verbrecher in jedem 100 000 der Bevölkerung.

Römisch-Katholische	2 500
Kirche Englands	1 400
Abweichende	150
Ungläubige	5
Juden	0

Verhältnis der Verbrecher.

Römisch-Katholische	1 in 40
Kirche Englands	1 in 72
Abweichende	1 in 666
Ungläubige	1 in 20 000

Die Ursache dieses gemischten Zustandes wird in den Worten angegeben: „Denn von dem Weine [Geist, Einfluß] der Wut ihrer [Babylons] Hurerei [Verweltlichung] haben alle Nationen getrunken." (Offb. 18 : 3) Falsche

Lehren über Wesen und Aufgabe der Kirche und die Behauptung, daß die Zeit ihrer Erhöhung und Herrschaft schon gekommen sei (und besonders nach dem großen Erfolge, den ihr weltlicher Ehrgeiz in den Tagen Konstantins errang, da sie behauptete, das in Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtete Königreich Gottes zu sein), führten viele nach Babylon hinein, die sonst, wenn sie auf dem schmalen Wege der Aufopferung verharrt hätten, sich nie mit ihr verbunden hätten. Stolz und Ehrgeiz führte in der damaligen Kirche zum Anschreißen von weltlicher Gewalt. Um Gewalt zu erlangen, waren Zahlen und weltlicher Einfluß notwendig; und um die Zahlen zu bekommen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Wahrheit nie gezogen haben würde, wurden falsche Lehren verbreitet, die schließlich über alles andere die Oberhand erlangten; und selbst beibehaltene Wahrheiten wurden entstellt und verdreht. Die Zahlen kamen herbei, selbst bis zu Hunderten von Millionen, und die wahre Kirche, der Weizen, immer noch eine „kleine Herde", wurde unter den Millionen von Scheinweizen verborgen. Hier, wie Schafe inmitten reißender Wölfe, litt das Embryo-Königreich Gottes Gewalt, und die Gewalt-Anwendenden nahmen es mit Gewalt; und wie ihr Herr, in dessen Fußstapfen sie wandelten, wurden seine Nachfolger verachtet und von den Menschen verworfen, waren mit Schmerzen und Trübsal vertraut.

Doch jetzt, da der Millenniumsmorgen dämmert und die Lehr-Irrtümer der dunklen vergangenen Nacht entdeckt werden, und die wirklichen Edelsteine der Wahrheit aufblinken, muß die Wirkung sein, daß der Weizen, wie beabsichigt, gänzlich vom Scheinweizen getrennt wird. Und da falsche Lehren die unstatthafte Entwicklung hervorriefen, so wird in dem Erntelichte die sich entfaltende Wahrheit die Trennung herbeiführen. Der ganze Scheinweizen und etlicher Weizen ist jedoch furchtsam. Ihm erscheint es, als ob die Auflösung Babylons die Vernichtung des Werkes Gottes hieße. Doch nicht so; der Scheinweizen war niemals Weizen, und Gott sagte niemals, daß er ihn als solchen anerkennen wolle. Er gestattete es nur, „ließ" beide zusammenwachsen bis zur Ernte. Von Babylons „Käfig" oder „Gewahrsam" der unreinen Vögel

werden Gottes Kinder herausgerufen, damit sie sowohl die Freiheit genießen, als auch am Erntelichte und an der Erntearbeit teilnehmen, und sich als solche ausweisen, die nicht im Einklange stehen mit den Irrtümern in Lehre und Praxis Babylons und so diesen Irrtümern und ihrem Lohne, den über alle in ihr Bleibenden hereinbrechenden Plagen, entgehen.

Die Plagen der Trübsale, die in der über das verworfene jüdische Haus gekommenen Trübsal vorgeschattet wurden, werden in solch feurigen Symbolen in der Offenbarung Johannes geschildert, daß viele Forscher über diesen Gegenstand sehr übertriebene und wilde Ideen haben und daher unvorbereitet sind für die Wirklichkeit, die so nahe bevorsteht. Sie legen die Symbole oft buchstäblich aus und sind folglich nicht imstande, sie so erfüllt zu sehen, wie sie erfüllt werden sollen — durch religiöse, soziale und politische Störungen, Streitigkeiten, Umwälzungen, Gegenwallungen, Revolutionen usw.

Doch beachte hier einen anderen Punkt. Zwischen der Zeit, da Babylon verworfen ist, oder von der Gnade fällt (1878) und der Zeit, da die Plagen oder Trübsale über sie kommen, ist ein kurzer Zwischenraum, während welchem die Treuen des Volkes Gottes alle hierüber in Kenntnis gesetzt und aus Babylon gesammelt werden sollen. Dies zeigt auch deutlich derselbe Vers. Denn mit der Botschaft: „Babylon ist gefallen", ist der Ruf verbunden: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht . . . empfanget von ihren [hereinbrechenden] Plagen." Auf diesen gleichen Zeitraum und auf das gleiche darin zu vollbringende Werk wird gleichfalls in symbolischer Sprache (Offb. 7 : 3) Bezug genommen. Den Zornengeln wird da der Befehl gegeben: „Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben." Die Versiegelung der Stirne bedeutet, daß ein geistiges Verständnis der Wahrheit das Zeichen oder Siegel sein soll, welches die Knechte Gottes von den Knechten und Unterstützern Babylons trennen und unterscheiden wird. Und dies stimmt mit Daniels Zeugnis: „Die Verständigen [deines Volkes] aber werden es verstehen; aber keine der Gottlosen [ihrem Gelübde

Untreuen] werden es verstehen." (Daniel 12 : 10) Somit sollen die Klassen versiegelt und getrennt werden, bevor die Plagen über das verworfene Babylon kommen.

Und daß diese Erkenntnis sowohl die Versiegelung als auch die Scheidung bewirken soll, ist deutlich in dem vorher betrachteten Verse enthalten; denn die Erklärung, daß „Babylon gefallen" ist, und daß gewisse Plagen über sie kommen werden, wird vordem gemacht, bevor vom Volk des Herrn erwartet wird, dem Befehle: „Gehet hinaus", nachzukommen, welcher Befehl sich auf diese Erkenntnis gründet. Jawohl, wir wissen, daß alle „an ihren Stirnen versiegelt" — in bezug auf den Plan Gottes mit Verständnis ausgerüstet sein müssen, bevor sie diesen Befehl recht würdigen und ihm nachkommen können.

Und ist es nicht augenscheinlich, daß dieses Werk, die Knechte Gottes zu versiegeln, gerade jetzt im Fortschritt begriffen ist? Sind wir nicht an unseren Stirnen versiegelt worden? und noch dazu gerade zur geeigneten Zeit? Werden wir nicht Schritt für Schritt wie von des Herrn eigener Hand, durch sein Wort, zu einem Verständnis der Wahrheit und der allgemeinen Angelegenheiten von seinem Standpunkte aus geführt — wodurch unsere aus anderen Quellen stammenden Ansichten über viele Dinge umgestoßen werden? Ist es nicht wahr, daß die verschiedenen Abteilungen oder Sekten Babylons nicht die Kanäle waren, durch welche die Versiegelung zu uns gekommen ist, sondern daß sie Hindernisse waren, die ein schnelleres Ausführen derselben verhinderten? Und sehen wir nicht, wie angemessen es ist, wie auch die Erklärung des Herrn, daß in der Ernte eine Trennung vom Weizen und Scheinweizen stattfinden muß? Und sehen wir nicht, daß es sein Plan ist, diese Tatsache seinen Getreuen zu offenbaren und dann zu erwarten, daß sie ihre Herzens-Sympathie mit diesem Plane durch schnellen Gehorsam beweisen? Wenn Gehorchen und Herauskommen uns zwingt, das Lob der Menschen hinter uns zu lassen, oder einen angenehmen Gehalt, oder ein pastorales Heim, oder finanzielle Hilfe im Geschäft, oder häuslichen Frieden, oder was nicht alles — laßt es uns nicht anfechten. Er, der zu uns sagt: „Komm!" ist derselbe,

der zu Petrus sagte: „Komm!“ als er auf dem Meere wandelte. Petrus gehorchte und würde freilich gesunken sein, wenn nicht des Herrn ausgestreckter Arm ihn gehalten hätte. Aber derselbe Arm hält auch heute diejenigen empor, die jetzt auf seinen Befehl hin aus Babylon kommen. Schaue nicht auf das wogende Meer der Schwierigkeiten, die dazwischen liegen, sondern blicke direkt auf den Herrn und sei fröhlichen Mutes.

Der Befehl ist: Komm; nicht: Gehe; denn beim Herauskommen aus der Knechtschaft der Traditionen und Glaubensbekenntnisse und Systeme und Irrtümer der Menschen kommen wir direkt zu unserem Herrn, um von ihm gelehrt und genährt zu werden, um zum Tun seines ganzen Wohlgefallens gestärkt und vervollkommnet zu werden, und nicht mit Babylon zu fallen.

Gottes Wort offenbart den Umstand, daß die Namenkirche nach ihrem Falle von seiner Gnade und von der Ehre, sein Mundstück zu sein (Offb. 3: 16), nach und nach in einen Zustand des Unglaubens sinken wird, in dem die Bibel schließlich tatsächlich unbeachtet gelassen, obwohl dem Namen nach noch beibehalten werden wird, und in welchem Zustand philosophische Spekulationen verschiedenster Schattierungen die eigentlichen Glaubensbekenntnisse bilden werden. Diesem Fallen sollen die treuen Versiegelten entgehen; denn sie sollen „imstande sein“, „würdig geachtet worden, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und . . . zu stehen“ — nicht zu fallen in der Zeit der Gegenwart des Herrn. (Lukas 21 : 36) In der Tat, viele sinken bereits schon — behalten wohl die Form der Gottesfurcht und des Glaubens an einen Schöpfer und an ein zukünftiges Leben bei, betrachten diese aber hauptsächlich durch ihre eigenen Philosophien und Theorien oder durch die anderer Leute, und übergehen die Bibel als unfehlbaren Unterweiser über den göttlichen Vorsatz. Trotzdem sie die Bibel beibehalten, glauben sie doch ihren Berichten nicht; besonders denen von Eden und dem Falle. Sie behalten den Namen Jesu bei und nennen ihn den Christus und Heiland, aber sie betrachten ihn nur als ein ausgezeichnetes, jedoch nicht unfehlbares Beispiel und verwerfen gänzlich sein Lösegeld — sein Kreuz. Sie be-

haupten, die Vaterschaft Gottes erstrecke sich auf die Sünder, und verwerfen sowohl den Fluch als auch den Mittler.

Es ist noch nicht allgemein beachtet worden, daß die 3½ Jahre des irdischen Amtes unseres Herrn, zur Zeit des ersten Adventes, bis zur Verwerfung der jüdischen Nation (ihre Kirche und ihr Staat war eins) eine Prüfung jenes kirchenpolitischen Körpers oder Systems *als eines Ganzen* und *nicht* eine Prüfung der *einzelnen* Glieder war. Die klerikale Klasse — Priester, Schriftgelehrte und Pharisäer — vertritt jenes System als Ganzes. Sie selbst behauptete, den Judaismus zu vertreten (Johannes 7 : 48, 49); und das Volk betrachtete sie so; daher die Bedeutung der Frage: „Glaubt denn auch irgendein Oberster oder Pharisäer an ihn?" Und unser Herr betrachtete sie so. Selten tadelte er *das Volk* dafür, daß es ihn nicht annahm, wiederholt aber machte er die „blinden Leiter" verantwortlich, die weder selbst in das Königreich eingingen, noch auch dem Volke, welches sonst Jesum als Messias und König angenommen hätte, gestatten wollten, einzugehen.

Unser Herr war beständig darauf aus, die Öffentlichkeit zu vermeiden, — zu vermeiden, daß seine Wunder und Lehren *das Volk* erregen würden, damit sie ihn nicht mit Gewalt nähmen und zum König machten (Johannes 6 : 15); und doch brachte er diese Zeugnisse oder Beweise seiner Autorität und Messiaswürde zur Beachtung der jüdischen Geistlichkeit, bis zu der Zeit, da, weil ihre Prüfungszeit als Nationalkirche abgelaufen war, ihr Haus oder System verworfen, „verlassen", „wüste gelassen" wurde. Von da ab wurden unter seiner Leitung und der Belehrung der Apostel alle Bemühungen auf das Volk als einzelne gerichtet, und die verworfene Kirchenorganisation und ihre Vorsteher wurden als solche gänzlich und absichtlich übersehen.

Als Beweis dafür, daß während seines Amtes, und bis ihr System verworfen worden war, die Lehrer und Priester das Volk vertraten, beachte das Verfahren des Herrn mit dem geheilten Aussätzigen, wie Matth. 8 : 4 es berichtet. Jesus sagte ihm: „*Siehe zu, sage es niemand*, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, *zu einem Zeugnis*

für sie." Der Beweis oder das Zeugnis sollte eine Zeitlang dem Volke verborgen bleiben, aber seinen „Oberen", welche die jüdische Kirche in der damals vor sich gehenden Prüfung vertrat, sollte es unverzüglich gegeben werden.

Wir sollten ganz besonders den Zweck und die Resultate der Prüfung der jüdischen Kirche als ein System bemerken, und zwar um der vorbildlichen Bedeutung willen in bezug auf ihr Verhältnis dem Gesamtplane Gottes gegenüber. Sie gaben gemäß jener Verheißung vor, das für den kommenden Messias bereitete Volk zu sein, das Volk, das er zubereiten, mit Macht ausrüsten, leiten und als sein „eigentümliches Volk" gebrauchen würde, um alle anderen Nationen der Erde zu segnen, indem sie alle zum Zustand der Harmonie mit Gott und seinen gerechten Gesetzen gebracht würden. Obwohl vermöge seines Vorherwissens es Gott nicht verborgen war, daß das fleischliche Israel für diese Hauptstelle in seinem großen Werke untauglich sein würde, gab er Israel doch jegliche Gelegenheit und jeglichen Vorteil gerade so, als ob er über die Resultate im Ungewissen wäre. Mittlerweile schloß er sein Vorherwissen in prophetische Aussagen ein, welche es nicht verstehen konnte, damit wir nicht meinen möchten, er habe in seiner Verfahrungsweise mit dem jüdischen Volke nur Versuche gemacht, und sie seien fehlgeschlagen.

Solange Israel als Nationalkirche behauptete, bereit zu sein, und vorgab, nur darauf zu warten und begierig zu sein, seinen Teil des Programms auszuführen, war es nur recht, daß es geprüft wurde, bevor Gottes weiterer Plan in Kraft treten sollte. Dieser weitere Plan war, daß, wenn der natürliche Same Abrahams bei seiner Prüfung sich als ungeeignet für die verheißene und gesuchte Hauptehre ausweisen würde, sodann während des christlichen Zeitalters eine Wahl oder Auswahl von einzelnen gemacht werden sollte, die der hohen Ehre würdig seien, der verheißene Same Abrahams und Miterben mit dem Messias im verheißenen Königreiche zu sein, welches alle Geschlechter der Erde aufrichten und segnen würde. — Galater 3 : 16, 27—29, 14.

Die dem Volke verheißenen „siebzig Wochen" (490 Jahre) göttlicher Gnade konnten der Erfüllung nicht er-

mangeln. Folglich konnten weder die Heiden noch auch die Samariter eingeladen werden, Jünger zu werden, noch in irgendeinem Sinne mit dem Königreiche verknüpft sein, welches Christus und die Apostel verkündigten. (Apg. 3:26) „Zu euch mußte notwendig das Wort Gottes [die Einladung, das Königreich zu teilen] zuerst geredet werden." (Apg. 13:46) „Gehet nicht auf einen Weg der Nationen, und ziehet nicht in eine Stadt der Samariter; gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel"; und wiederum: „Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel", sagte der Meister, als er seine Jünger aussandte. — Matth. 10:5; 15:24.

Die ganze „siebzigste Woche", in deren Mitte Christus starb — die sieben Jahre vom Anfang des irdischen Amtes unseres Herrn bis zur Sendung des Petrus zu Kornelius, dem ersten Bekehrten aus den Nationen — war nach Gottes Anordnung für die jüdische Prüfung bestimmt worden. Doch statt sie als Ganzes (als Nationalkirche) all diese sieben Jahre zu prüfen, wurde jene Prüfung „in Gerechtigkeit abgekürzt" (Römer 9:28); das bedeutet nicht zu ihrem Nachteile, sondern zu ihrem Vorteil. Weil es nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen offenbar war, daß die Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten den Herrn Jesus nicht nur verwarfen, sondern gegen das Ende hin ihn sogar haßten und zu töten suchten, daher verwarf er als König unverzüglich jenes System, als die Zeit gekommen war, da er sich öffentlich als solcher anbieten sollte, und auf dem Eselsfüllen einritt, aber von den Vertretern jener Nationalkirche nicht aufgenommen wurde; obwohl das gewöhnliche Volk ihn freudig empfing und auf seine Anerkennung als König drang. (Markus 12:37) So kürzte unser Herr die weitere nutzlose Prüfung ab, damit der Rest jener „siebzigsten Woche" besonders und ausschließlich auf das Volk, die einzelnen jenes verworfenen Systems, verwendet werden möchte, — bevor die Bemühungen der Diener jener neuen Zeitordnung weithin allen Nationen zuteil werden sollten. Und so geschah es; denn als unser Herr nach seiner Auferstehung seinen Jüngern sagte, daß ihre Arbeit sich nicht mehr auf die Juden allein zu be-

schränken habe, sondern sich auf „alle Nationen" erstrecken dürfe, fügte er sorgsam hinzu: „Anfangend von Jerusalem." (Lukas 24:47) Er wußte auch sehr gut, daß ihre jüdischen Ideen sie hindern würden, über die Juden hinauszugehen, bis er zu seiner Zeit den Weg öffnen werde, — wie er denn am Ende ihrer Gnadenzeit tat, als er Petrus zu Kornelius sandte. Seitdem haben einzelne Juden und Heiden gleichermaßen das Vorrecht der Gnade Gottes genossen; in und durch Christum war ein jeder gleich annehmbar. Soweit es Gott betrifft, ist in der gegenwärtigen Berufung „kein Unterschied." Der Unterschied zu Ungunsten der Juden war ihr eigenes Vorurteil, die ihnen einst unter der Bedingung tatsächlicher und völliger Erfüllung des Gesetzes Gottes, nach Buchstaben wie Geist (was kein gefallener Mensch vermag), angebotenen Segnungen nur als Gabe durch Christum anzunehmen.

Jene „siebzigste Woche", und alle die Einzelheiten der Prüfung des fleischlichen Israel, erfüllte nicht nur den Vorsatz, jenes System zu prüfen, sondern lieferte auch, und ganz besonders, eine vorbildliche Darstellung einer ähnlichen Prüfung der nominellen christlichen Kirche des geistlichen Israel („Christen-tum" und „Babylon" genannt) während sieben entsprechenden Jahren, mit welcher Prüfung die Ernte des christlichen Zeitalters begann. Es ist die Periode vom Oktober 1874 bis Oktober 1881. „Christentum", „Babylon", behauptet zu sehen, worin sein Vorbild, das fleischliche Israel, gefehlt hat, und beansprucht, der wahre geistliche Same Abrahams zu sein und dazu bereit, in Erwartung und begierig, die Welt der Heiden zu bekehren und alle Völker in Gerechtigkeit zu regieren, zu lehren und zu segnen, gerade was das jüdische System behauptete. Das gegenwärtige Zeitalter ist auch in dem Umstande dem vorbildlichen ähnlich, daß die Führer, dort wie jetzt, dazu verleitet waren, die Verheißungen eines zukünftigen Messias nur als bildliche Ausdrücke zu fassen; und nur die gewöhnlichere Klasse Leute erwartet einen persönlichen Messias. Die Gelehrten unter den Juden damals verachteten einen persönlichen Messias und erwarteten, daß ihr nationalkirchliches System vermöge ihrer vorzüglichen Gesetze über

andere triumphieren und so das erfüllen würde, wozu, wie das gewöhnliche Volk meinte, es eines persönlichen Messias bedürfe. (Und diese Ansicht wird heute noch von „gelehrten" jüdischen Lehrern oder Rabbinern vertreten, welche die messianischen Prophezeiungen als auf ihr National-Kirchensystem, und nicht auf einen persönlichen Heiland der Welt anwendbar auslegen.) Um ihre Theorie auszuführen, sandten sie Missionare in die Welt, um die Welt zum Gesetze Moses zu bekehren, und so mit Beiseitelassung eines persönlichen Messias „alle Geschlechter der Erde" zu erreichen und zu segnen. Bis zu einem solchen Grade war das der Fall, daß unser Herr sagte: „Ihr durchziehet Land und Meer, um einen Proselyten zu machen."

Wie ähnlich ist hiermit die Theorie des heutigen nominellen „Christentums." Wenn man die gewöhnlichen Leute darauf aufmerksam macht, daß der Herr verheißen habe, wiederzukommen, und daß die Apostel und Propheten vorhergesagt haben, daß die Wiederkunft des Herrn das Millennium oder die Zeiten der Wiederherstellung herbeiführen würden (Apg. 3 : 19—21), so sind sie gerne bereit, die Wahrheit anzunehmen und sich derselben zu erfreuen, gerade wie eine ähnliche Klasse am ersten Advent. Aber die vornehmen Priester und Oberen heutigen Tages haben, gerade wie vor 1800 Jahren, fortgeschrittenere (?) Gedanken. Sie behaupten, daß die Verheißungen der Millenniumglückseligkeit, des Friedens auf Erden, des Wohlgefallens bei den Menschen, durch ihre Arbeit, ihre Missionen usw., zuwege gebracht werden müssen, ohne die persönliche Wiederkunft des Herrn Jesus; und so machen sie die Verheißung des zweiten Adventes und des zukünftigen Königreiches bedeutungslos.

Die gegenwärtigen vornehmen Priester und Oberen, die „Geistlichkeit" des „Christen-tums", betrügen sich selbst wie auch das Volk, wenn sie behaupten und augenscheinlich glauben, daß ihre Missionsunternehmungen gerade ungefähr auf dem Punkte sind, mit Erfolg gekrönt zu werden, daß sie ohne den Herrn nahe daran seien, der Welt alle die in der Schrift vorgemalten Segnungen eines tausendjährigen Reiches zuzuführen. Die

Stütze dieses Selbstbetruges liegt teilweise in dem Umstande, daß die Vermehrung von Wissen und das Hin-und-Her-Reisen auf Erden, das mit diesem „Tage der Vorbereitung" eintreten sollte, der Ausbreitung des Handels der zivilisierten Völker und der daraus erwachsenden Zunahme weltlichen Gedeihens besonders günstig war. Alles dies schreibt Babylon sich selbst in kühner Weise zu, und weist auf alle die Errungenschaften als Erfolge ihres christianisierenden und kräftigenden Einflusses hin. Stolz weist man auf die „christliche Nation" Großbritannien hin und auf ihren Reichtum und ihr Wohlergehen als Ergebnisse ihrer christlichen Grundsätze. Doch was sind die Tatsachen? Jeder Fortschritt, den dieses Volk oder irgendein anderes gemacht hat, fand nur in dem Maße statt, als es den Druck Babylons von sich abschüttelte. In dem Maße, als Großbritannien die Ketten päpstlichen Druckes von sich warf, ist ihm Wohlstand zugeflossen; und in dem Maße, als es fortfuhr, an der päpstlichen Lehre einer Vereinigung von Kirche und Staat, an einer gottverordneten, königlichen und priesterlichen Oberhoheit und Bedrückung festzuhalten und sich der Tyrannei des Geizes und der Selbstsucht zu unterwerfen, in dem Maße ist es noch erniedrigt.

Geldgeiz und Sucht nach Macht waren die Triebfedern, welche die Häfen heidnischer Länder widerwillig dem Handel der sogenannten christlichen Nationen, dem englischen und deutschen Schnaps und dem amerikanischen Whisky und Tabak eröffneten. Die Liebe Gottes und die Segnung heidnischer Völker hatten keinen Raum in diesen Unternehmungen. Hier liegt ein augenscheinlich niedriger Zug der Zeitgeschichte vor, der das Gewissen der sogenannten christlichen Nationen, wenn sie ein solches hätten, mit Schrecken erfüllen müßte. Der mohammedanische Emir von Nupien in West-Afrika sandte vor kurzem folgende Botschaft an den Bischof Crowther von der Negermission:

„Es ist keine lange Geschichte; es betrifft Barasa (Schnaps). Barasa, Barasa, Barasa! Es hat unser Land ruiniert; es hat unser Volk sehr verderbt; es hat unser Volk toll gemacht. Ich bitte dich, Malam Kip, vergiß dieses Schreiben nicht; denn wir alle flehen, daß er (Crow-

ther) die großen Priester (das Komitee der anglikanischen Kirchenmissionsgesellschaft) ersuchen möchte, daß sie die englische Königin (das Haupt der Kirche Englands) bitten sollen, zu verhindern, daß Barasa in dieses Land gebracht wird.

„Um Gottes und des Propheten willen! Um Gottes und des Propheten, seines Sendboten, willen, muß er uns in dieser Sache betreffs Barasa helfen. Sage ihm, möchte Gott ihn in seinem Werke segnen. Das ist das Wort vom Munde Malikas, des Emirs von Nupien."

Dies erläuternd, macht ein baptistisches Journal folgende Bemerkungen: „Dieser einfache Negerfürst offenbart in diesem Briefe eine Teilnahme an dem Wohle seines Volkes, die christliche Monarchen und Obrigkeiten noch nicht erreicht haben; denn noch kein europäischer, christlicher Herrscher und kein Präsident der Vereinigten Staaten hat sich je so für sein Volk verwendet. In keiner die Parlamente eröffnenden Ansprache, in keiner Präsidentenbotschaft ist je solche Sprache gefunden worden. Schade für unsere christlichen Herrscher. Gewinn, die verwünschte Goldgier, ist das Gesetz bei den Kaufleuten; und sie sind die Lieblinge und Herren der Obrigkeiten."

Nun, im Namen der Wahrheit fragen wir: Warum diese Regierungen c h r i s t l i c h e Regierungen nennen? Und die Regierung der Vereinigten Staaten macht hiervon keine Ausnahme, obwohl viele darauf bestehen, sie eine christliche Regierung zu nennen, während sie selbst, wie es sich gehört, diesen unverdienten Titel nicht annimmt, obwohl sie von eifrigen Vertretern der Sekten dazu gedrängt wird. Von Boston werden beständig ungeheure Schiffsladungen Schnaps nach Afrika gesandt, ungehindert von der Regierung und mit ihrer vollen Zulassung, während sie vielen Zehntausenden zur Herstellung des schrecklichen „Feuerwassers" und zum Ausschank desselben an ihre eigenen Untertanen Lizenzen gewährt, welches Feuerwasser noch verderblicher und verführerischer gemacht wird durch das, was man Rektifizieren (Läuterung) nennt, das heißt, durch vom Gesetze erlaubte Beimischung des reinsten Giftes. Alles dieses und noch vielmehr wird von „christlichen" Staatsmännern und Oberen der sogenannten christlichen Nationen gerechtfertigt und verteidigt,

um der Steuererhebung willen, als das leichteste Mittel, vom Volke einen Teil der notwendigen Regierungsausgaben zu erheben. Gewiß, daß ist Prostitution der niedrigsten und schlechtesten Sorte. Jeder denkende Mensch muß sehen, wie ungereimt die Bezeichnung „christlich" ist, wenn sie selbst auf die allerbesten gegenwärtigen Obrigkeiten angewandt wird. Der Versuch, den christlichen Namen dem Wesen der vom „Fürsten dieser Welt" — von Satan — beherrschten und mit dem „Geiste dieser Welt" getränkten „Reichen dieser Welt" anzupassen, hat alle wahrhaft christlichen Herzen in Verlegenheit gebracht, da sie in dem Irrtume befangen waren, daß die gegenwärtigen Regierungen der Welt in irgendeinem Sinne Christi Königreich seien.

So sagt Cannon Farrar, der Erzbischof Englands:

„Die alte Raubgier des Sklavenhandels hat der gierigeren und verderblicheren Raubgier des Schnapsverkäufers Platz gemacht. Unsere Väter rissen vom Nacken Afrikas das Joch der Peitsche; wir haben die eingeborene Rasse einem Joche von Skorpionen unterworfen. Wir haben die Flüsse Afrikas dem Handel eröffnet, nur um die verderbende Flut des Alkohols ihnen entlang zu gießen, im Vergleich mit welcher kein Fluß der Hölle mehr blutgerötet oder fluchwürdiger ist, als diese. Ist das Gewissen des Volkes tot?"

Wir antworten: Nein! Das Volk war nie ein christliches und hatte folglich nie ein christliches Gewissen oder einen christlichen Geist. Das meiste, was man von ihm sagen kann, ist, daß das Licht von Gottes wahrhaft geweihten Kindern die öffentliche Meinung dieser Völker, unter denen sie „scheinen wie Lichter", etwas erleuchtet und veredelt und in einen gewissen Grad von moralischer Reform hineingeschämt hat.

Auf dieselbe Weise wurde von denselben christlichen (?) Obrigkeiten ein ähnlich fürchterlicher Handel China und Japan trotz ihres ernsten Protestes aufgezwungen. Im Jahre 1840 begann Großbritannien einen Krieg mit China, der „Opium-Krieg" genannt, um die chinesische Regierung, die ihr Volk vor diesem schrecklichen Fluche schützen wollte, zu zwingen, diesen Artikel zuzulassen. Der Krieg schlug für des Teufels Seite der Frage günstig aus.

Britische Kriegsschiffe vernichteten Tausende von Leben und Heimstätten und zwangen den chinesischen Kaiser, das Reich dem langsameren Opiumtode, dem Berauschungsmittel für China, zu öffnen. Die Bareinnahme der britischen Regierung von diesem Gifte, nach Abzug großer Auslagen für die Einnahme der Steuer, betrug gemäß öffentlicher Berichte im Jahr 1872 über 148 Millionen Mark für das vorhergehende Jahr. Diese 148 Millionen Mark für das Jahr waren die Triebfeder zu jenem Kriege, das gerade Gegenteil von Liebe für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen der Chinesen. Die Klausel in dem Vertrage, die Schutz für christliche Missionare vorsah, war nur ein schlau hingeworfener Bissen, um die Gewissen von Gerechtigkeit liebenden Leuten zufrieden zu stellen, um ein großes Verbrechen als Barmherzigkeit, als aus Wohlwollen getan, erscheinen zu lassen. In dem Vertrage am Ende des Krieges wurden gewisse Häfen dem englischen Handel geöffnet, ähnliche Verträge mit anderen Völkern folgten, und hierdurch wurden einige gute Resultate erzielt. Eines derselben war, daß China dem Einflusse der Zivilisation geöffnet wurde. Aber der Umstand, daß etliche christliche Männer und Frauen in den Vordergrund traten, um dem Volke etwas von den Prinzipien und Gesetzen der Gerechtigkeit zu verkünden, darf nicht dem Volke Englands zugut geschrieben werden. Sein Zweck war Handel, und aus Goldgier und nicht um des Chinesen willen, noch zur Ehre Gottes, wälzte es einen unheiligen und ungerechten Krieg auf ein Volk, das in der teuflischen Kunst nicht so geübt war.

Neben anderen Lastern hat das „Christentum" die Völker die schlimmste Form des Götzendienstes, den Götzendienst des Ich und der Macht und des Reichtums gelehrt, wofür öffentlich christliche Männer und Völker willens sind, einander zu betrügen, zu schädigen und selbst zu töten. Es hat sie auch Gotteslästerung und Entweihung des Heiligen in jeglicher Sprache gelehrt. Denn jede Schiffsmannschaft aus allen dem Namen nach christlichen Nationen lästert den Namen Christi. Aber, während dies der Einfluß der sogenannten christlichen Nationen war, so sind doch aus ihrer Mitte etliche edle Missionare des Kreuzes, etliche wahrhaftige Diener Gottes ausgegangen,

und gleichfalls auch etliche weniger edle, die nur Menschendiener waren. Alles in allem war es jedoch nur eine Handvoll, die den Heiden von Christo und wahrer Zivilisation Kunde gaben.

Es sind nicht die ernsten Missionare, sondern die leichtblütigen Beamten der Missionsgesellschaften in der Heimat, die wenig Begriff und oft auch wenig tatsächliches Interesse an der wahren Sachlage in den fremden Ländern haben, und deren Ansichten sich hauptsächlich auf die großen jährlich gesammelten und verausgabten Summen gründen, die da denken, die heidnische Welt sei beinahe bekehrt, und ihre Bemühungen auf dem Punkte, in das verheißene Tausendjahrzeitalter des Segens ohne das zweite Kommen unseres Herrn überzulenken. Missionare, die in der ersten Reihe gestanden haben, bekennen gewöhnlich, sehr entmutigt zu sein, außer, wenn sie ihre Hoffnung über alles Verhältnis zur tatsächlichen Erfahrung hinaus und gegen gesundes Urteil anzuregen vermögen. So hielt kürzlich ein solcher — J. C. R. Ewing, Dr. theol. — der neun Jahre im Missionswerke in Indien zugebracht hatte, vor dem Verein junger christlicher Männer in Pittsburgh, Pa., einen Vortrag, in dem er zugab, daß die gegenwärtige Wirkung der Zivilisation und Missionsbemühungen nicht nur die wäre, die heidnischen Religionen niederzureißen, sondern alle Religionen und allen Glauben zu vernichten und das Volk ungläubig zu machen. Seine starke Hoffnung aber ist, daß der nächste Schritt vom Unglauben zum christlichen Glauben sein werde, sicherlich eine unvernünftige Hoffnung, wie jede Erfahrung hier, in zivilisierten Landen aufs bestimmteste beweist. Wir geben aus dem Berichte in den Tagesblättern über seinen Vortrag folgenden Auszug:

„Indien schuldet dem direkten und indirekten Einflusse der Christenheit mehr als irgendeinem anderen Dinge. Es hat viel getan, um die alten Ideen materieller Götter niederzubrechen und an ihre Stelle den Gedanken an einen einzigen allerhöchsten Gott gesetzt, welchen die Völker des Westens (Europa und Amerika) unterhalten. (Ein deutlicheres Darstellen der Sache wäre, daß sie die dem Atheismus geläufige Idee bekommen, daß die Natur der höchste und einzige Gott sei.)

„Unter den 263 000 000 Einwohnern in jenem Lande gibt es 10 000 000 junge Männer, welche die englische Sprache sprechen und in den westlichen Ideen, in denen wir erzogen werden, unterrichtet sind. Die höheren Kasten sind in der Literatur, in der Religion und in den Wissenschaften, welche die Grundlage der Erziehung des Volkes hierzulande bilden, durch und durch bewandert. Die alte Meinung eines rachsüchtigen Gottes, der durch zahlreiche Gaben und viele Gebete versöhnt werden muß, hat dem neuen Geist des Unglaubens Platz gemacht. Der Gebildete des Ostens glaubt nicht mehr an die Götter seiner Väter. Er hat dieselben für immer beiseite geworfen und an ihre Stelle die Lehren eines Oberst Robert G. Ingersoll, Voltaire, Bradlaugh und aller anderen atheistischen Lehrer gestellt. Dieses skeptische Zeitalter wird bald vergehen und der Westen, wie er Indien seine Ideen gegeben, wird ihm auch die Religion des christlichen Gottes geben.

„Die jungen Leute Indiens sind wohlgebildete, genaue Beobachter, intelligent, gut vertraut mit allen Angelegenheiten anderer Nationen außer der ihren, und, obgleich es sonderbar scheinen mag, gut mit unserer Bibel bekannt. In der Tat, sie kennen sie so gut, daß niemand als nur ein mit ihrer Lehre völlig vertrauter Mann hoffen kann, fähig zu sein, alle die Einwände, welche sie gegen dieselbe vorbringen, mit Erfolg zu beantworten. Die volkstümliche Meinung, daß ein Missionar im Schatten eines Baumes sitzt und nackte Wilde, die sich um ihn sammeln, belehrt, ist eine total falsche. Neben ihrer Intelligenz, ihrer Einsicht, sind sie ein hübsch aussehendes Volk, liebenswürdig, höflich, edelmütig; und alle Ausländer behandeln sie mit der größten Zuvorkommenheit und Ehrerbietung."

Die widersprechenden Tatsachen, die er anführt, rechtfertigen die unvernünftigen Hoffnungen dieses Herrn durchaus nicht. Erfahrung hat sicher erwiesen, daß die stümperhaften Argumente des Sektentums selten aus ehrlichen oder spottenden Zweiflern Proselyten zu machen imstande sind, weil die wenige, in dem Sektentum enthaltene Wahrheit durch den vielen Irrtum, der vorhanden ist, verdreht und verderbt wird. Gewiß alle, außer Blinden, können sehen, daß, wenn die zehnhundert Millionen des Heidentums zu dem Zustande der vierhun-

dert Millionen*) des sogenannten Christentums bekehrt würden, die Frage gar wohl noch als offen betrachtet werden müßte, wie es im jüdischen Zeitalter (Matth. 23 : 15) der Fall war, ob sie nicht zwiefältig der Vernichtung wert wären, als wenn sie in ihrem ursprünglichen, heidnischen Aberglauben verblieben wären. Sicherlich, kein klarer Kopf kann behaupten, daß eine Bekehrung zu solch einem Zustande, in dem sich das sogenannte Christentum befindet, mit der Beschreibung passen würde, die von dem Frieden und Wohlgefallen des Millenniums entworfen wird, wie es die Propheten vorherverkündigt haben und in den Worten des Gebetes unseres Herrn kurz zusammengefaßt ist: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel".

Sollte es uns überhaupt wundern, daß diese Masse von 400 000 000, die dem Namen nach die Kirche Christi ausmachen und sich selbst sein Königreich — „Christentum" — nennen, vom Herrn nicht anerkannt wird, und er ihr vielmehr den viel angebrachteren Namen Babylon (Mischung, Verwirrung) beilegt? Und ist es ein Wunder, daß diese, mit ihren Ideen vom Königreiche Christi und über die Art und die Erfolge seiner Ausbreitung in der Welt, für das wahre Königreich unvorbereitet und nicht willens sind, den neuen König zu empfangen, wie um ähnlicher Gründe willen die Oberen des vorbildlichen Hauses beim ersten Advent unvorbereitet waren? Noch kann bezweifelt werden, daß die Kaiser, Könige und Fürsten, die jetzt ihren Einfluß und ihre Macht hauptsächlich zur Selbstvergrößerung verwenden und Millionen bewaffneter Männer unterhalten und ausrüsten, um sich in ihren Ausschweifungen und herrschaftlichen Stellungen zu erhalten, lieber Millionen dahingeschlachtet und andere Millionen zu Witwen und Waisen gemacht sehen würden, wie es in der Vergangenheit geschah, als daß sie ihren gegenwärtigen Vorteilen entsagen würden. Ist es zu verwundern, daß diese ein solches Königreich, wie die Schrift es verheißt, weder begehren, noch erwarten, noch daran glauben — ein Königreich, in dem der Niedrige zur allgemeinen, rechten und beabsichtigten Höhe emporgehoben werden soll? Ist es zu verwundern, daß alle, die irgendwie Bedrückung,

*) Von diesen 400 000 000 beanspruchen die Römisch- und Griechisch-Katholischen 280 000 000 und die Protestanten 120 000 000.

Aussaugung oder zermalmende Monopole befürworten, wodurch sie ungerechte Vorteile über ihre Mitmenschen erlangen oder zu erlangen suchen, langsam sind, an ein Königreich der Gerechtigkeit zu glauben, in dem keine Ungerechtigkeit und Übervorteilung gestattet wird? Besonders, kann es uns wundern, daß sie nicht glauben mögen, daß dieses Königreich nahe, ja vor der Tür ist?

Noch auch können wir uns wundern, daß die Großen, die vornehmen Priester und Oberen des „Christentums", da ein jeder in seinem eigenen Viertel oder seiner Sekte auf Gewinn aus ist (Jes. 56 : 11), verfehlen, den geistigen König als jetzt gegenwärtig zu erkennen und ihn daher verwerfen, wie die Lehrer des fleischlichen Israel ihn verwarfen, als er im Fleische gegenwärtig war. Und, sehen wir nicht, wie der Herr viele der „natürlichen Zweige" des Ölbaums verwarf, abschnitt, aus seiner Gnade hinweg in ein Feuer der Drangsal gehen ließ und nur die wahren Israeliten als Zweige bewahrte, daß dieselbe Weisheit in der Ernte dieses Zeitalters die „wilden Zweige" auch prüft (Römer 11 : 21, 22), und die große Masse nomineller Zweige, deren Charakter, Ziele und Anlagen in der Tat gar fremdartig und wild sind, sehr verschieden von der Verheißung und dem Plane Gottes, welche die Wurzel vorstellt, von der Gnade und dem Safte der Wurzel (der abrahamischen Verheißung) abschneidet?

Es ist kein fremdartiger Gedanke, daß die gegenwärtige Ernte Zeuge sein sollte von der Trennung treuer Christen von bloßen Bekennern, gerade wie in der jüdischen Ernte eine Scheidung wahrer Israeliten von bloßen Bekennern vollbracht wurde. Es ist nur das, was wir vernünftigerweise hätten erwarten können, selbst wenn uns hierüber keine Offenbarung im Worte Gottes gemacht worden wäre, welche die Tatsache der Verwerfung der Masse, als Babylon, aufweist. — Vergl. Röm. 11 : 20—22 mit Offb. 3 : 16 und 18 : 4.

Babylons, „des Christentums", Verwerfung und Fall aus der Gnade im Jahre 1878 war die Verwerfung der Masse der bloßen Bekenner, des „Heeres", wie sie Daniel bezeichnet, um sie von der Heiligtums- oder Tempelklasse zu unterscheiden. Die Heiligtumsklasse wird nicht aufgegeben noch verlassen werden. Nein, Gott sei Dank, das

Heiligtum soll verherrlicht werden. Die Herrlichkeit des Herrn soll seinen Tempel erfüllen, wenn sein letzter lebendiger Stein poliert und angenommen worden ist. (1. Petr. 2 : 5, 6) Wir haben gesehen, daß solch eine Heiligtumsklasse durch das ganze Zeitalter hindurch bestanden hat, wie sie verunreinigt und ihre köstlichen Gefäße (Lehren) entweiht wurden, und wie ihre Reinigung vom Irrtum nach und nach bewirkt worden ist. Diese Klasse ist immer die wahre Kirche gewesen, selbst während die nominellen Systeme noch in einem Maße anerkannt und bis zu einem gewissen Sinne gebraucht wurden. Nach der Verwerfung der nominellen Systeme jedoch wird jetzt, wie in der jüdischen Ernte, die wahre Kirche oder Heiligtumklasse allein anerkannt und als Gottes Mundstück gebraucht. Kaiphas, ein Hoherpriester des fleischlichen Israel, wurde von Gott als Werkzeug gebraucht, nur um wenige Tage bevor dieses System verworfen wurde, eine wichtige Lehre und Weissagung zu geben. (Siehe Joh. 11 : 50, 51, 55; 18 : 14) Aber wir haben keine Andeutung in der Schrift noch irgendwelchen Grund anzunehmen, daß Gott jenes National-Kirchenwesen, seine Oberen und seine Vertreter je wieder gebrauchte oder anerkannte, nachdem sie verworfen waren. Und diese gleiche Lehre sollte man hier in Verbindung mit Babylon erkennen. Sie ist aus dem Munde des Herrn „ausgespien" worden; und weder die Stimme des Bräutigams noch der Braut soll *in ihr je wieder* gehört werden. — Offb. 18 : 23.

Es ist vergeblich, daß sich etliche für ihre Stadtviertel Babylons verwenden und, während sie die Richtigkeit des prophetischen Bildes im allgemeinen zugeben, doch behaupten, daß *ihre* Sekte oder ihre besondere Benennung eine Ausnahme von dem allgemeinen Charakter und Wesen Babylons bilde, und daß der Herr darum nicht von ihnen fordern könne, sich förmlich und öffentlich von ihr zurückzuziehen, wie sie sich derselben einst angeschlossen haben.

Möchten solche bedenken, daß wir jetzt in der Erntezeit der Trennung sind, und sich des Grundes erinnern, den unser Herr für seinen Ruf aus Babylon heraus angegeben hat, nämlich, „daß ihr nicht teilnehmet an ihren Sünden". Augenscheinlich wegen ihrer vielen Lehr-Irrtümer, welche,

mit einigen Elementen göttlicher Wahrheit gemischt, eine große Verwirrung verursachen, und wegen der durch die gemischten Wahrheiten und Irrtümer zusammengebrachten gemischten Schar. Und da sie die Irrtümer auf Kosten irgendwelcher Wahrheit festhalten wollen, so wird die letztere bedeutungslos und oft mehr als nichtssagend gemacht. Die Sünde, Irrtum auf Kosten der Wahrheit zu hegen und zu lehren, ist eine Sünde, deren sich jede Sekte der nominellen Kirche, ohne Ausnahme, schuldig gemacht hat. Wo ist die Sekte, die dir beisteht, fleißig die Schrift zu durchforschen, um dadurch an Gnade und in Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen? Wo ist die Sekte, die dein Wachstum durch ihre Lehren und Gebräuche nicht hinderte? Wo ist die Sekte, in der du dem Worte des Meisters gehorchen und dein Licht leuchten lassen kannst? Wir wissen von keiner.

Wenn Kinder Gottes in diesen Organisationen ihre Knechtschaft nicht erkennen, so ist es, weil sie ihre Freiheit nicht zu gebrauchen versuchen, weil sie auf ihrem Posten eingeschlafen sind, wo sie tätige Verwalter und treue Wächter hätten sein sollen. (1. Thess. 5 : 5, 6) Möchten sie aufwachen, und die Freiheit, die sie zu haben meinen, gebrauchen; möchten sie ihren Mitanbetern zeigen, worin ihre Glaubensbekenntnisse hinter dem Plane Gottes zurückbleiben, worin sie von ihm abweichen und in direktem Gegensatze dazu stehen; möchten sie zeigen, daß Jesus Christus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann; wie diese Tatsache und die daraus resultierenden Segnungen „zu seiner Zeit" jedermann verkündigt werden, wie in „den Zeiten der Erquickung" die Segnungen der Wiederherstellung auf das ganze Menschengeschlecht strömen sollen. Möchten sie ferner die hohe Berufung der christlichen Kirche, die strengen Bedingungen der Gliedschaft an jenem Körper und die besondere Aufgabe des christlichen Zeitalters erkennen, jenes eigentümliche „Volk zu seinem Namen" herauszunehmen, welches zu seiner Zeit mit Christo erhöht werden und mit ihm herrschen soll. Wer so versucht, seine Freiheit, die frohe Botschaft in den heutigen Synagogen zu verkünden, zu gebrauchen, wird entweder ganze Gemeinden bekehren oder einen Sturm des Anstoßes erregen. Sie werden dich sicherlich aus ihrer

Synagoge stoßen und dich von ihrer Gemeinschaft ausschließen und viel Übles gegen dich sagen, fälschlich, um Christi willen; und bei solchem Tun werden zweifellos manche fühlen, als ob sie Gott einen Dienst erwiesen. Doch wenn du so treu bist, wirst du mehr als getröstet werden mit den kostbaren Verheißungen Jesaja 66 : 5 und Lukas 6 : 22, 23, 26: „Höret das Wort Jehovas, die ihr zittert vor seinem Worte! Es sagen eure Brüder, die euch hassen, euch verstoßen um meines Namens willen: Jehova erzeige sich herrlich, daß wir eure Freude sehen mögen! Aber sie werden beschämt werden." „Glückselig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen werden, und wenn sie euch absondern und schmähen und eure Namen als böse verwerfen um des Sohnes des Menschen willen; freuet euch an selbigem Tage und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel; denn desgleichen taten ihre Väter den Propheten. . . .Aber wehe euch, wenn alle Menschen wohl von euch reden; denn desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten."

Wenn alle, mit denen du als Gemeinde Gottesdienst hältst, Heilige sind, wenn sie nur Weizen sind, und kein Scheinweizen unter ihnen ist, so hast du das merkwürdigste Völklein getroffen, welches die Erntewahrheiten auch mit Freuden annehmen wird. Doch wenn das nicht der Fall ist, so mußt du erwarten, daß die gegenwärtige Arbeit den Scheinweizen vom Weizen trennen wird. Und noch mehr, du mußt dein Teil tun, gerade diese Wahrheiten, welche die Trennung bewirken werden, darzulegen. Wenn du einer der überwindenden Heiligen sein willst, so mußt du jetzt einer der „Erntearbeiter" sein, der die Sichel der Wahrheit schwingt. Wenn du dem Herrn gegenüber treu, der Wahrheit würdig und der Miterbschaft mit ihm in der Herrlichkeit wert bist, so wirst du auch mit Freuden mit dem Hauptschnitter in dem gegenbildlichen Erntewerke dein Teil tun, wie sehr du auch von Natur geneigt wärest, unbehelligt durch die Welt zu gehen.

Wenn in der Gemeinde, zu der du gehörst, wie es immer der Fall ist, Scheinweizen unter dem Weizen ist, dann kommt viel darauf an, welcher am zahlreichsten ist. Wenn der Weizen vorherrscht, so wird die weislich und freundlich dargelegte Wahrheit sie günstig stimmen, und

der Scheinweizen wird nicht lange bleiben mögen. Aber wenn die Mehrzahl Scheinweizen ist, was neun Zehntel in der Regel ist, dann wird die Wirkung auch der sorgsamsten und freundlichsten Darlegung der Erntewahrheiten sein, Bitterkeit und Widerspruch hervorzurufen; und wenn du darauf bestehst, die gute Botschaft zu verkünden und die lang gehegten Irrtümer bloßzustellen, dann wirst du bald um des Wohles der Sekte willen „hinausgetan", oder deine Freiheit wird so beschränkt werden, daß du in dieser Gemeinschaft dein Licht nicht mehr leuchten lassen kannst. Deine Pflicht ist dann klar: Lege dein Zeugnis der Herrlichkeit und Weisheit des großen Planes der Zeitalter in liebevoller Weise ab, und indem du freundlich und sanftmütig deine Gründe dafür angibst, ziehe dich öffentlich von ihnen zurück.

Es gibt unter den verschiedenen Sekten Babylons — des „Christentums" — verschiedene Grade der Knechtschaft. Manche, die totale und absolute Sklaverei des persönlichen Gewissens und Urteils, wie es der Romanismus erfordert, mit Unwillen von sich weisen, sind dennoch ganz zufrieden, durch die Glaubenssätze und Dogmen der einen oder anderen der protestantischen Sekten gebunden zu sein, und begierig, andere zu binden. Es ist wahr, ihre Ketten sind leichter und länger als die Roms und des dunklen Zeitalters. Soweit dieses reicht, ist es in der Tat gut; in Wirklichkeit eine Reformation; ein Schritt in der rechten Richung; voller Freiheit dem Zustande der apostolischen Kirche entgegen. Doch warum will man überhaupt menschliche Fesseln tragen? Warum überhaupt unser Gewissen knechten? Warum nicht in der Freiheit, mit der Christus uns befreit hat, fest stehen? Warum nicht alle Versuche fehlbarer Mitmenschen, unser Gewissen zu knechten und Untersuchung zu verhindern, verwerfen? — nicht nur die Versuche ferner Vergangenheit, des dunklen Zeitalters, sondern auch solche Versuche der verschiedenen Reformatoren der jüngeren Vergangenheit? Warum nicht beschließen, so frei zu sein, wie die apostolische Kirche war? — frei, sowohl in Erkenntnis, als auch an Gnade und Liebe zu wachsen, je nachdem der Herr zu „seiner Zeit" seinen köstlichen Plan immer völliger und völliger offenbart?

Gewiß, jedermann, der sich irgendeiner dieser menschlichen Organisationen anschließt und ihr Glaubensbekenntnis als das seine annimmt, weiß, daß er sich damit verpflichtet, weder mehr noch weniger zu glauben, als jenes Glaubensbekenntnis über die Sache ausspricht. Wenn sie trotz solcher freiwillig eingegangenen Knechtschaft für sich selbst denken und aus anderen Quellen Licht empfangen, über das Licht hinaus, das die Sekte genoß, als sie sich ihr anschlossen, so müssen sie entweder der Sekte und ihrem Versprechen derselben gegenüber, nichts ihrem Glaubensbekenntnis Widersprechendes zu glauben, untreu sein, oder das Bekenntnis, dem sie entwachsen sind, ehrlich beiseite werfen, ihm entsagen und aus dieser Sekte austreten. Das zu tun, erfordert Gnade und kostet einige Anstrengungen, zerreißt oft angenehme Verhältnisse und setzt den ehrlichen Wahrheitssucher den einfältigen Beschuldigungen aus, daß er ein „Verräter" an seiner Sekte, ein „Wetterwendischer", ein „Unbeständiger" sei usw. Wenn man sich einer Sekte anschließt, so wird erwartet, daß man sich der Sekte gänzlich ergibt und nicht mehr sich selbst gehört. Die Sekte unterscheidet nun für ihn, was Wahrheit und was Irrtum sei; und er muß, um ein wahres, zuverlässiges, treues Glied der Sekte zu sein, deren spätere wie frühere Entscheidungen über alle religiösen Fragen annehmen, seine eigene Meinung übersehen und persönliche Nachforschungen vermeiden, da er sonst an Erkenntnis wachsen und als Glied solcher Sekte verloren gehen könnte. Diese Sklaverei einer Sekte und einem Glaubensbekenntnis gegenüber wird oft mit soundsovielen Worten bezeichnet, wenn man sagt, daß ein solcher zu einer Sekte „gehört".

Diese Bande des Sektentums, weit davon entfernt, als das, was sie sind, als Fesseln und Ketten, angesehen zu werden, werden als ein Schmuck, als Ehrenzeichen und Ausweis von Charakterstärke betrachtet und getragen. So weit ist der Selbstbetrug gegangen, daß viele Kinder Gottes sich schämen würden, als solche bekannt zu sein, die ohne solche Ketten wären, seien dieselben nun leicht oder schwer an Gewicht, lang oder kurz bezüglich der gebilligten, persönlichen Freiheit. Sie schämen sich zu sagen, daß sie in keiner Sekte oder Glaubenssatzung in Knechtschaft seien, sondern Christo allein „angehören."

Daher kommt es, daß wir manchmal ein ehrliches, wahrheitshungriges, allmählich voranschreitendes Kind Gottes von einer Benennung zur anderen fortschreiten sehen, gleichwie ein Kind in der Schule von einer Klasse zur anderen übergeht. Wenn es in der Kirche Roms ist, und seine Augen öffnen sich, so geht es heraus und fällt wahrscheinlich einem Zweige der methodistischen oder presbyterianischen Systeme zu. Wenn sein Verlangen nach Wahrheit hier nicht gänzlich unterdrückt und sein geistiges Gefühl betäubt wird vom Geiste der Welt, so kann man es ein paar Jahre später in einer der Verzweigungen des baptistischen Systems finden; und wenn es noch fortfährt, an Gnade und Erkenntnis und Liebe zur Wahrheit zu wachsen und in ein Verständnis der Freiheit, für die uns Christus befreit, so mag man es nach einiger Zeit außerhalb aller menschlichen Organisationen finden, nur noch mit dem Herrn und seinen Heiligen verbunden, nur durch die zarten aber festen Seile der Liebe und Wahrheit gefesselt, wie es mit der ersten Kirche der Fall war. — 1. Korinther 6 : 15, 17; Epheser 4 : 15, 16.

Das Gefühl der Unbehaglichkeit und Unsicherheit, wenn manche nicht durch die Ketten irgendeiner Sekte gebunden sind, ist ziemlich allgemein. Es wird durch die verkehrte Idee erzeugt, die vom Papsttum zuerst verkündigt wurde, daß Gliedschaft in einer menschlichen Organisation wesentlich, dem Herrn wohlgefällig und zum ewigen Leben nötig sei. Diese irdischen, menschlich organisierten Systeme, die so verschieden sind von den einfachen, ungebundenen *Vereinigungen* zur Apostelzeit, werden von christlichen Leuten unwillkürlich, ja fast unbewußt, als soundsoviele Versicherungsgesellschaften für den Himmel gehalten, an *deren eine* Geld, Zeit, Ehrfurcht usw. regelmäßig entrichtet werden müsse, um himmlische Ruhe und Frieden nach dem Tode zu sichern. Nach dieser falschen Meinung handelnd, sind die Leute fast gerade so nervös ängstlich, durch eine andere Sekte gebunden zu werden, wenn sie aus einer austreten, wie sie es sind, wenn ihr Versicherungsschein abgelaufen ist, denselben in irgendeiner angesehenen und sicheren Gesellschaft erneuert zu haben.

Allein keine irdische Organisation kann einen Paß zur himmlischen Herrlichkeit ausstellen. Selbst der engherzigste

Anhänger einer Sekte (ausgenommen Romanisten) wird nicht behaupten, daß Gliedschaft in seiner Sekte himmlische Herrlichkeit sichert. Alle sind gezwungen zuzugeben, daß die wahre Kirche die ist, deren Eintragungen im Himmel und nicht auf Erden geschehen. Man betrügt das Volk durch die Behauptung, daß es nötig sei, ein Glied irgendeines Sektenkörpers zu werden, um ein Glied des „Leibes Christi", der wahren Kirche, zu sein. Im Gegenteil, obwohl der Herr niemand die Aufnahme verweigert hat, wenn er auch durch das Sektenwesen zu ihm kam, und einen aufrichtigen Wahrheitssucher nie leer abgewiesen hat, so sagt er uns doch, daß wir solcher Hindernisse nicht bedürfen, sondern viel besser direkt zu ihm kommen können. Er ruft: „Kommt her zu mir"; „nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir"; „mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen." Hätten wir doch schon früher auf diese Stimme gehört; gar mancher schweren Last des Sektentums, gar manchem Sumpf der Verzweiflung, gar mancher Verlockung zur Eitelkeit und zu weltlichem Sinnen wären wir entgangen.

Viele jedoch, die in den verschiedenen Sekten geboren oder in ihrer Kindheit, ohne die Systeme zu untersuchen, hineingepflanzt wurden, sind im Herzen frei geworden und, ohne es sich bewußt geworden zu sein, den Grenzen und Banden der Glaubensbekenntnisse, die sie durch ihr Bekenntnis und ihre Unterstützung durch Mittel und Einfluß als die ihrigen anerkannten, entzogen. Wenige davon haben den Vorteil voller Freiheit oder den Schaden der Sektenknechtschaft empfunden. Noch war auch bis jetzt, in der Erntezeit, völlige Trennung geboten. Jetzt erst vernimmt man das Wort des Herrn: „Gehet aus von ihnen: Seid rein [frei, sowohl von verkehrter Praxis als auch von falschen Lehren] ihr, die ihr Jehovas Geräte [Wahrheiten — Lehren] traget." — Jesaja 52 : 11.

Nun ist die Axt an die Wurzel des nominellen christlichen Systems — Babylons, „des Christentums" — gelegt, gleichwie es mit dem nominellen jüdischen Systeme beim ersten Advent der Fall war; und das große System, in dem die „Vögel des Himmels" (Lukas 13 : 18, 19) so gerne nisten, und das sie so gründlich besudelt haben, und welches in der Tat „ein Gefängnis [Käfig] jedes unreinen

und verhaßten Vogels" (Offb. 18 : 2) geworden ist, soll niedergehauen werden, damit es die Welt nicht weiter betrüge. Statt dessen soll man erkennen, daß der wahre Ölbaum, dessen Wurzeln die wahren Verheißungen Gottes und dessen Zweige die wahrhaft und völlig Geweihten und Treuen dieses christlichen Zeitalters sind, „deren Namen im Himmel angeschrieben" sind, der wahre und einzige Miterbe, die Braut des Lammes, ist. — Offb. 17 : 14.

Die Prüfung und Sichtung der Heiligtumsklasse.

Obwohl das Herauskommen aus Babylon ein Schritt in der Richtung des Überwindens ist, und zwar ein großer, so ist es doch bei weitem noch nicht der letzte, und wir müssen uns sehr vor der Neigung hüten, nach jedem Fortschritt auf dem Wege auszuruhen.

„Denk nie, der Sieg sei dein, noch ruh zufrieden schon;
Dein Werk wird nicht vollendet sein, bis du erkämpft die Kron'.

„Der Zeugen viel umher dich halt'n in voller Wacht!
Gedenk des Wegs nicht mehr, nur mutig vorwärts tracht!"

Dem Schritte aus Babylon heraus sind gewöhnlich andere Schritte des Gehorsams vorausgegangen, die an ihrem Teil den Charakter für folgende Kämpfe und Siege geübt und gestählt haben; und nun werden ihm wieder verschiedene andere Proben und Gelegenheiten zum Überwinden folgen, in bezug auf welche Paulus (Gal. 5 : 1) schrieb: „Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht; stehet nun fest und lasset euch nicht wiederum unter einem Joche der Knechtschaft halten!" Wer dazu kommt, die Freiheit der Söhne Gottes und volle Befreiung von Babylons Knechtschaft zu erlangen, der muß von seiten des großen Widersachers noch andere Versuche erwarten, ihn in andere Knechtschaft oder gar ganz zu Fall zu bringen. Der Herr läßt diese ernsten Prüfungen zu, damit die jetzt zu suchende Klasse offenbar und zu seinem Dienst in dem Königreiche der Herrlichkeit zubereitet werde.

Eine Veranschaulichung dieser Prüfung und Sichtung fand in der jüdischen Ernte statt und schattete voraus ab, was wir jetzt erwarten müssen. Der Tempel oder die

Heiligtumklasse war in den Jüngern des Herrn vertreten, von denen er sagte: „Ihr seid rein, aber nicht alle“ (von euch); und nach der Verwerfung des nominellen Israel (im Jahre 33) kam eine schwere Prüfung über die, welche Gottes Tempel darstellten, die Reinen und die Unreinen, um sie zu trennen. Petrus wurde gesichtet und ging fast verloren (Luk. 22 : 31; Matth. 26 : 74, 75; Joh. 21 : 15 —17), doch da er „rein“, von Herzen treu, war, konnte er siegreich daraus hervorgehen. Judas wurde auch gesichtet und erwies sich als unrein, bereit, die Wahrheit für irdischen Vorteil daranzugeben, den Herrn für Geld zu verkaufen, selbst während er ihn als Zeichen seiner Liebe küßte.

Geradeso gibt es in dieser Ernte hier ein gereinigtes Heiligtum und eng damit verbunden einige, die nicht rein sind; und seit der Verwerfung Babylons im Jahre 1878 und dem da ergangenen Rufe, herauszukommen, ist ein Prüfungs- und Sichtungs-Werk unter denen vor sich gegangen, die herauskamen. Ohne Zweifel waren Petrus und Judas Beispiele ähnlicher Klassen unter denen, die aus Babylon herausgekommen sind, und die von ihren mannigfachen Verunreinigungen in Lehrmeinungen gereinigt worden waren — eine Klasse, die dem Herrn und der Wahrheit treu bleibt, und eine andere Klasse, die sich untreu erweist, die nicht „fleißig“ ist, oder „trachtet, Jehova zu erkennen“ (Hos. 6 : 3), sondern sich beiseite wendet zu bösen und falschen Lehren, oft schlimmer als die, denen sie entgingen.

Dieses Prüfen und Sichten der Tempelklasse in dieser Ernte seit 1878 war durch den vorbildlichen Akt der Reinigung des vorbildlichen Tempels von seiten unseres Herrn vorausgeschattet, nachdem er sein königliches Amt an sich genommen und sein Urteil gegen die nominelle jüdische Kirche abgegeben hatte. Nachdem er erklärt hatte, daß ihr Haus *verlassen* sein werde, wandte er sich zum Tempel, dem Vorbilde des wahren Tempels oder Heiligtums, machte eine Geißel aus kleinen Stricken und gebrauchte sie, um die Geldwechsler auszutreiben und die Tische der Taubenkrämer umzustoßen. Die Geißel aus kleinen Stricken, die er bei jenem vorbildlichen Akte gebrauchte, stellte die verschiedenen Wahrheiten dar, die er in der gegenwärtigen Ernte unter der Tempelklasse gebraucht, um zu strafen, zu

prüfen und die Unreinen zu trennen. Die jetzt offenbar gemachten Wahrheiten legen den vollkommenen Willen Gottes, die Bedeutsamkeit voller Weihung in seinem Dienste und die Schmalheit des Weges, der von denen begangen werden muß, die in des Meisters Fußstapfen gehen, so klar dar, daß diejenigen, die sich durch irgendwelche unlauteren Beweggründe an diese Klasse angeschlossen haben, beständig von der Wahrheit versengt werden, bis sie gezwungen werden, sich selbst von der Heiligtumklasse zu trennen.

Obwohl mehrere Gleichnisse unseres Herrn die allgemeine Scheidung der „Heiligtum"-Klasse von dem „Heere" oder der Gesamtmasse bekennender Christen zeigen, so gibt es doch zwei, die noch weiter gehen und das darauf folgende Prüfen und Sichten der Heiligtumklasse zeigen — die Scheidung der Überwinder, die das Königreich ererben sollen (Offb. 3 : 21), von anderen, die zwar auch aufrichtig geweiht waren, aber, vom Geiste der Welt überwunden, versäumen, gegenwärtige irdische Vorteile und Ehre vor den Menschen für die Ehre vor Gott aufzuopfern.

Während das Gleichnis von den zehn Jungfrauen die ganze jungfräuliche oder geweihte Klasse als von Babylon getrennt darstellt, gibt es deutlich eine auch in dieser Klasse vorzugehende Prüfung und Scheidung an — eine Scheidung weiser Jungfrauen, die voll Glaubens, voll brennender Liebe und voll des Geistes schnellen Gehorsams sind, von den törichten Jungfrauen, die ihre erste Liebe und die Glut des Geistes abkühlen und ihren Glauben und schnellen Gehorsam herabsinken lassen. Die klugen Jungfrauen, die in vollem Einklang mit ihrem Bunde völliger Weihung zu Gott leben und ernstlich auf die verheißene Wiederkunft ihres Herrn warten, sind bereit, die frohe Erntebotschaft zu erfassen und die vorhergesagten Anzeichen der Gegenwart des Meisters zu erkennen und alle Proben, die er etwa zur Prüfung ihrer Ergebenheit und Treue anzuwenden für nötig erachtet, zu bestehen. Sie, die da wachen und wachsam sind, hören das Anklopfen des Meisters durch die Worte der Propheten, die seine Gegenwart ankünden; und ihnen sind die gegenwärtigen, um der Wahrheit willen demütig ertragenen Verluste und

Kreuze als Vorboten dauerhaften Friedens und Segens und größerer Freude und Herrlichkeit willkommen.

Als das Anklopfen der Prophezeiung, welche die Gegenwart des Herrn ankündigte, im Herbst des Jahres 1874 vernommen wurde, wurde es fast augenblicklich verstanden; und sofort erscholl der Ruf: „Siehe da, der Bräutigam! Gehet aus, ihm entgegen." Und der Ruf erschallt noch und wird forterschallen, bis die ganze jungfräuliche Klasse ihn *gehört* und ihr Glaube und ihre Treue dadurch geprüft sind. Die klugen Jungfrauen, die ihre Lampen (das Wort Gottes) beschnitten und brennend und ihre Gefäße (Herzen) mit dem Öle (des Heiligen Geistes) gefüllt haben, werden alle die Gegenwart des Herrn erkennen, und indem sie ihren Wandel und ihre Angelegenheiten ihrem Glauben entsprechend einrichten, gehen sie „*aus*", dem geliebten Bräutigam zu begegnen und mit ihm zum Hochzeitsmahle sich niederzulassen.

Der jüdische Brauch bei Hochzeiten bildet eine schöne Illustration oder Vorbild der Verlobung und der Hochzeit der Kirche mit Christo, ihrem Herrn. Die Verlobung war ein formelles Übereinkommen, das mit feierlichen Gelöbnissen der Treue von beiden Seiten geschlossen wurde. Die Braut verblieb in ihres Vaters Hause, bis sie ungefähr ein Jahr nach der Verlobung in das Haus ihres Mannes geholt wurde. Der Vollzug der Hochzeit bestand in dem Empfange des Weibes in dem für sie vom Ehegemahl bereiteten Heim und wurde mit einem großen, mehrere Tage dauernden Feste gefeiert. Zur bestimmten Stunde ging der Bräutigam nach seiner Braut aus, die bereit war und auf ihn wartete, um ihn zu empfangen und zu ihrem zukünftigen Heime und zu dem Festmahle, das er bereitet, zu folgen, begleitet von ihren jungfräulichen mit Lampen und all den nötigen Vorbereitungen versehenen Gefährtinnen.

Im Gleichnisse wird die Braut nicht erwähnt, sondern alle „klugen Jungfrauen" werden als die bezeichnet, für die der Bräutigam kommt, die ihn dann begleiten und zu den bereiteten Festfreuden mit ihm eintreten. Und dies ist sowohl richtig als auch notwendig; denn die Braut Christi ist aus vielen Gliedern oder Personen zusammengesetzt und aufs prächtigste in den klugen Jungfrauen dargestellt. Die törichten Jungfrauen, die erst später Licht

und Erfahrung erhalten, die aber die hohe Erhöhung der „klugen" treuen Brautklasse zu erlangen verfehlen, sind ohne Zweifel die Psalm 45:14, 15 erwähnte Klasse der „Jungfrauen hinter ihr her, ihre Gefährtinnen," die zu seiner Zeit vom Könige auch begnadigt werden, jedoch nicht so hoch.

Die klugen Jungfrauen, bereit, wachsam und nach der Ankunft des Bräutigams verlangend, stellen passend die einzig richtige Haltung der Vertrauten des Herrn, der wahrhaft geweihten Kirche, dar. Denn wenn eine Braut dieses bedeutungsreichste Ereignis ihres Lebens vernachlässigen oder darauf unvorbereitet sein würde, so würde sie damit ihre Untauglichkeit für die Ehre beweisen; und so ist es mit der Kirche: Wer solche Hoffnung zu ihm, dem Herrn, hat, der reinigt sich und sucht, in einer Herzens- und Lebensstellung zu sein, die dem Bräutigam wohlgefällt, und sehnt sich und wartet auf die selige Vereinigung und das Fest, das er verheißen, der da sagte: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten . . . und komme wieder und werde euch zu mir nehmen."

Zweierlei erhellt aus diesem Gleichnis: Erstens, daß dieser spezielle Zug der Wahrheit (die Erkenntnis der Gegenwart des Bräutigams) nicht für die Welt, noch auch für die nominelle Kirche im allgemeinen bestimmt ist, sondern nur für die jungfräuliche oder geweihte Klasse. Zweitens erhellt daraus, daß diese Botschaft von der Gegenwart des Bräutigams die Scheidung bewirken wird, und jede einzelne Person der Jungfrauenklasse prüfen und erproben, und die klugen, treuen und würdigen von den untreuen und törichten Jungfrauen deutlich unterscheidbar machen wird.

O, welcher Reichtum von Gnade ist also in dieser glorreichen Botschaft enthalten: „Siehe da, der Bräutigam!" Für jetzt ist es ein großes Geheimnis, nur unter den Heiligen bekannt; denn die Welt kann es nicht empfangen. Es ist ihr eine Torheit und es wird ihr eine solche sein, bis die Jungfrauen alle es gehört und die klugen gänzlich eingegangen sind; bis „die Tür verschlossen" wird und „die Feuerflammen" der großen Drangsal, die dann anbricht, aller Augen öffnen werden, daß

sie die Gegenwart des Herrn und seine begonnene Herrschaft „sehen," erkennen.

Mit welch königlicher Huld kommt die Botschaft Jehovas zu seinen demütigen Knechten und Mägden: „Höre, Tochter, und sieh und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters [Adams] Hauses [der menschlichen Verwandten, Hoffnungen, Ziele und Bestrebungen]! Und der König [der Herr Jesus] wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: so huldige ihm." (Psalm 45 : 10, 11) Und wer sind die, welche solche Gnade empfangen sollen? Es sind die „Berufenen und [zum Dienste hier] Auserwählten und [dann in solchem Dienste] Treuen." „Ganz herrlich ist des Königs Tochter [Jehovas Tochter, denn als solche wird die Braut Christi angenommen] drinnen" — inwendig. Ihre Schönheit ist die Schönheit der Heiligkeit. Äußerlich, vor der Welt, ist sie nicht herrlich; und wie ihr Herr in seiner Erniedrigung, ist sie verachtet und von den Menschen verworfen. Doch so soll es nicht immer bleiben. Wenn sie ihm in seiner Niedrigkeit nachgefolgt ist, so soll sie auch seine Herrlichkeit teilen. Als Neue Schöpfung soll sie zu seiner Zeit mit seiner Natur, der göttlichen, bekleidet werden: „Von Goldwirkerei ihr Gewand" (wenn sie verherrlicht ist). Gold ist ein Symbol der göttlichen Natur. „In buntgewirkten Kleidern wird sie geführt werden zum König", in dem einfachen weißen Kleide, das ihr Herr selbst ihr gegeben, das Kleid seiner Gerechtigkeit, in welches sie aber mit großer Sorgfalt den schönen Schmuck der christlichen Tugenden eingewirkt hat. Und groß wird die Freude im Himmel und auf Erden sein bei ihrem reichlichen Eingange in des Königs Palast. (2. Petr. 1 : 5—8, 11) Viele werden sagen: „Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet." (Offb. 19 : 7) „Und die Tochter Tyrus [die Starken der Erde], die Reichen des Volkes werden deine Gunst suchen mit Geschenken. . . . Ich will deines Namens gedenken lassen alle Geschlechter hindurch; darum werden Völker dich preisen immer und ewiglich." — Psalm 45 : 12—17.

In Wahrheit „klug" werden sich die Geweihten erweisen, die den Zauber der Welt und irdische Hoffnungen

und Wünsche beiseite lassen und mit verlangenden und nach dem Geliebten sich sehnenden Herzen bereitstehen, und also der großen, verheißenen Erhöhung als die Braut, des Lammes Weib, würdig erfunden werden.

Da das Ergreifen der Lampen, um dem Bräutigam zu folgen, alles andere verlassen und in dieser Zeit seiner Gegenwart Christo folgen heißt, so ist es dasselbe wie Babylon verlassen, wo die Jungfrauen hauptsächlich gewesen sind, weil die offenbarte Wahrheit im Lichte der Ernte deutlich diese Trennung von Weizen und Scheinweizen anzeigt. Sorgfältiges Beschneiden der Lampe macht diese Tatsache den klugen Jungfrauen offenbar, die den heiligen Geist der Weihung und des Gehorsams besitzen. Wer dieses „Öl" hat, wird auch das Licht haben; und wer das Vorrecht erfaßt, wird froh ohne Zögern „dem Lamme nachfolgen, wohin es auch geht."

Die törichten Jungfrauen dagegen, welchen das genügende Öl fehlt, verfehlen, in bezug auf die Gegenwart des Bräutigams das rechte Licht zu erhalten; und da sie mit den Sorgen, Plänen usw. dieses Lebens überbürdet sind, ermangeln sie, die Sache genau zu untersuchen, und sind infolgedessen in Bezug auf den Austritt aus Babylon zögernd und unentschlossen, und auch verhältnismäßig gleichgültig und ungläubig bezüglich der ganzen Sache. Und selbst wenn sie, von anderen angetrieben, ihren Austritt zögernd antreten, so haben sie beständig die Neigung wie Lots Weib, zurückzublicken. Solchen hinterließ der Herr die Warnung: „Gedenket an Lots Weib"! (Lukas 17 : 32) Und wiederum sagt er: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geschickt für das Königreich Gottes."

Nichts in dem Gleichnis zeigt an, daß die törichten Jungfrauen ihre Torheit einsehen werden, bis die Gelegenheit, zum Hochzeitsmahle einzugehen, vorüber ist. Dann werden sie erkennen, wie töricht sie waren, daß sie meinten, der Herr nähme sie als seine Braut und als Miterben an, während sie doch höchstens laue und entfernte Nachfolger waren. Viele von denen, die „von den Menschen hoch geachtet" sind, und um ihrer wunderbaren Werke wegen berühmt waren, werden unter den Enttäuschten sein.

Und die Tür ward verschlossen.

Die Verkündigung der Gegenwart des Bräutigams, das Ausgehen, ihm zu begegnen, und der Eintritt mit ihm zum Hochzeitsfeste geht noch vor sich und wird noch vor sich gehen, bis alle klugen Jungfrauen „an ihren Stirnen versiegelt" sind mit einer Erkenntnis der Erntewahrheit, wie sie notwendig ist, um sie von Babylon zu scheiden, und es ihnen möglich zu machen, mit dem Bräutigam zu dem bereiteten Mahle einzutreten. Dann, wenn alle Jungfrauen durch die gegenwärtige Wahrheit geprüft worden sind, wird die Tür der Gelegenheit geschlossen und niemand mehr zum Festmahle zugelassen werden. Denn so sagt der Meister: Ich bin der, „der öffnet und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen." (Offb. 3 : 7) Und wenn die törichten Jungfrauen kommen und anklopfen und Einlaß begehren, nachdem die Tür verschlossen ist, und sagen: „Herr, Herr, tue uns auf", wird er ihnen antworten: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht." Wer sich jetzt seiner und seiner Worte schämt und ihnen gegenüber gleichgültig ist, des wird er sich dann schämen, wenn er im Begriffe steht, mit allen seinen heiligen, treuen Sendboten — den zu ihm erhöhten und mit ihm verherrlichten Jungfrauen — in Herrlichkeit und Macht zu erscheinen.

Die verschlossene Tür hat, wie man sehen wird, durchaus nichts mit den Weltkindern zu tun. Es ist die Tür zum Hochzeitsfeste und stand nie für andere als Geweihte, die jungfräuliche Klasse, offen. Keine andere Klasse ist je eingeladen worden, durch sie einzutreten; und sie wird geschlossen, wenn die Erntewahrheiten alle die Warmen, Ernsten, Bund und Treue Haltenden von den Kalten, Lauwarmen und von weltlichen Sorgen Überbürdeten, die ihr Bundesgelöbnis zu erfüllen versäumen, gesichtet und getrennt haben. Gott sei Dank, daß es nicht die Tür aller Barmherzigkeit ist, die hier sich schließt; noch auch die Tür aller Gnade; aber es ist die Tür zu der einen Hauptgnade der Miterbschaft mit Christo als seiner Braut. Doch wenn sie sich vor den törichten Jungfrauen schließt und auf ihr Anklopfen sich nie wieder öffnet, und er sie draußen, der großen Drangsal des „bösen Tages" ausgesetzt, stehen läßt, wo Weinen und Zähneknirschen statt-

findet, so verbleiben sie doch in den Armen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes und sogar noch unter seiner Gnade und besonderen Fürsorge. Denn die großen Drangsale, durch welche sie gehen werden, sind dazu bestimmt, die dann reumütigen Jungfrauen zu reinigen und zu läutern und sie so zu Gefäßen der Ehre, dem Hausherrn gebräuchlich, herzustellen, obwohl nicht zu der höchsten Ehre, zu der sie ursprünglich berufen waren, der sie sich aber unwürdig erwiesen. In gewissem Grade am Geiste Babylons teilnehmend, dem sie das Gewicht ihres, wenn auch noch so kleinen Einflusses zuwandten, werden sie von Gott als Teilhaber ihrer Sünden gerechnet und als nicht wert, den über sie kommenden Plagen zu entgehen, die da nicht nur zu Babylons Untergang nötig sind, sondern auch zur Züchtigung, Reinigung und Trennung des noch in ihr verbliebenen, bis dahin noch unreifen Weizens — der teilweise vom Weine Babylons betrunken gewordenen und überwundenen törichten Jungfrauen.

Das Hineingehen mit dem Herrn zur Hochzeit war aufs prächtigste durch den fröhlichen Brautzug illustriert, der die jüdische Braut zum Hause ihres Gemahls mit Musik, brennenden Lampen und jeglicher Freudenkundgebung geleitete. So ging sie ein in die Freude ihres Herrn und zum Festmahle, das er bereitet hatte. So gehen die klugen Jungfrauen jetzt ein. Die Freude beginnt, wenn sie zuerst von der Gegenwart des Bräutigams hören. Froh verlassen sie alles andere um seiner Gesellschaft und des bereiteten Festmahles willen. Durch den Glauben genießen sie schon das zukünftige Festmahl, da der gegenwärtige Bräutigam ihnen die über alle Maßen großen und köstlichen Dinge mitteilt, die für seine auserwählte Braut aufbewahrt sind, und ihnen sein großes Werk der Segnung und Wiederherstellung der Welt kundtut, an dem teilzunehmen das Vorrecht seiner Braut sein soll. Gewiß, sowie wir das Empfangszimmer betreten und die Anzeichen des bevorstehenden Festmahles der Gnade des Königreiches sehen, treten wir auch schon in die Freuden unseres Herrn ein. Da schon haben wir einen Vorgeschmack der herrlichen Dinge, die da kommen sollen. Da schon essen wir geistlicherweise von der reichen Großmut seiner Gnade. Da schon sitzen wir durch den Glauben an dem

Tische des Herrn, und er selbst tritt, nach seiner Verheißung, herzu und wartet uns auf. — Lukas 12 : 37.

Der Festgenuß durch den Glauben an den während dieser Erntezeit erschlossenen köstlichen Wahrheiten begann im Jahre 1875, am Schlusse der 1335 Tage (Dan. 12 : 12), am Anfange der Ernte, und ist die vom Propheten vorhergesagte Glückseligkeit: „Glückselig der, welcher harrt und tausenddreihundertfünfunddreißig Tage erreicht!"

Die Prüfung des Hochzeitskleides.

Ein anderes Gleichnis unseres Herrn (Matthäus 22 : 1—14) zeigt noch eine weitere Prüfung der Heiligtumklasse — eine Prüfung und Sichtung selbst unter denen, welche die Erntebotschaft vernommen und verstanden haben. Die „klugen Jungfrauen" des einen Gleichnisses, die mit dem Bräutigam zur Hochzeit eingehen, und die „Gäste" dieses Gleichnisses sind dieselbe Klasse der Geweihten, die sich bis dahin als treu und gehorsam erwiesen haben. In der Tat, diese Klasse wird unter manchen verschiedenen Bildern dargestellt, deren jedes seine besondere Kraft als Illustration besitzt. Sie werden als kluge Jungfrauen, als Diener, die auf die Rückkehr ihres Herrn von einer Hochzeit warten, als Gäste bei einer Hochzeit und als Braut dargestellt. Sie sind der Leib Christi, die voraussichtliche Braut Christi, Soldaten unter ihrem Herzoge, Christus; sie sind Zweige an Christo, dem Weinstock, Ölzweige in Christo, lebendige Steine in einem Tempel, dessen Haupt-Eckstein Christus ist, Schüler unter Christo, ihrem Lehrer, Schafe, deren Hirte er ist usw. Bei der Betrachtung dieser Bilder müssen wir bedenken, daß sie bestimmte und getrennte und ganz voneinander unabhängige Illustrationen sind, und müssen versuchen, von jeder die Lektion zu lernen, die zu erteilen beabsichtigt war. Wenn wir die Illustrationen untereinander mischen und verwundert fragen wollten, wie ein Stein in einem Tempel ein Zweig an einem Weinstock, wie Schafe Soldaten oder Hochzeitsgäste Knechte oder die Braut sein könnten, so würden wir das Verständnis ganz verfehlen. Tatsächlich sind wir nicht berufen, um Gäste bei dem Hochzeitsmahle des Lammes zu sein, noch auch Diener, die auf seine

Rückkehr von der Hochzeit warten, sondern wir sind berufen, die Braut zu sein, obgleich wir in etlicher Hinsicht Diener und Gästen gleich sein müssen — gleich treuen Dienern, was Wachsamkeit betrifft, und gleich Gästen in anderer Hinsicht.

Dieses Gleichnis dient dazu zu zeigen, was nicht unter dem Bilde der Braut verdeutlicht werden konnte, welche die auserwählte Kirche als Gesamtheit, als Christi Miterbin, darstellt. Dasselbe zeigt sowohl die Eigenschaft der erforderlichen Bereitschaft als auch die Prüfung jedes einzelnen, in der etliche verworfen und andere angenommen werden. Diejenigen, die so oft geprüft werden, werden dargestellt, als ob sie schon in dem Gastzimmer wären. Sie sind der aus dem Scheinweizen geerntete oder gesammelte Weizen, die von den törichten Jungfrauen getrennten Klugen. Sie haben die Erntewahrheiten gehört und frohlocken in Voraussicht der Herrlichkeit und des Segens, die auf ihre volle Vereinigung mit dem Herrn folgen sollen. Bis hierher haben alle den Lauf recht zurückgelegt. Doch bis jemand das Ende seines Laufes erreicht hat, soll er sich sagen: „Wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, daß er nicht falle." — 1. Kor. 10 : 12.

Die Bedingung der Annehmbarkeit und Bereitschaft zur Hochzeit wird in diesem Gleichnisse unter dem Bilde eines Hochzeitskleides dargestellt. Bei jüdischen Hochzeiten war es Brauch, daß der Gastgeber alle Gäste mit einem weißleinenen Kleide für die Zeremonie versorgte; und wenn ein Gast das vom Gastgeber geschenkte Hochzeitskleid ausschlagen und bei solch einer Gelegenheit in seiner eigenen Kleidung erscheinen würde, so würde das als eine schändliche Unanständigkeit, als ein Zeichen von Hochmut und Unehrerbietung gegen den Hauswirt angesehen worden sein.

Als Sinnbild stellt das Hochzeitskleid deutlich die Gerechtigkeit Christi dar, die von Jehova, unserem Gastgeber, vorgesehen ist (Römer 8 : 30—34) und jedem Gläubigen und ihm Vertrauenden zugerechnet wird. Ohne dieses ist niemand beim Hochzeitsmahle des Lammes zugelassen. Die Einladung sowohl als auch das Hochzeitskleid sind notwendig, und das Gleichnis zeigt, daß nur die so Angeta-

nen in das Vorzimmer besonderer Vorbereitung — in das Licht gegenwärtiger Wahrheit, wo die Braut sich ganz fertig macht (Offb. 19 : 7) — zugelassen werden. Nachdem die Einladung und das Kleid empfangen und angenommen sind, verwenden diese Gäste die kurze Zeit gerade vor dem Hochzeitsfeste (die Erntezeit) dazu, ihre Kleider anzupassen und an sich selbst und aneinander die letzte Hand der Vorbereitung zu legen. Und während sie damit beschäftigt sind, essen sie schon miteinander durch den Glauben in Vorausnahme dessen, was bevorsteht. Der Bräutigam, das großartige Werk der Zukunft, das herrliche Erbteil und das gegenwärtige Werk der Vorbereitung sind der beständige Gegenstand ihrer Gedanken und Unterhaltungen.

In diesem Vorzimmer (dieser begünstigten Zeit und Lage), herrlich erleuchtet durch die klare Entfaltung der jetzt fälligen göttlichen Wahrheit, wird sowohl die Möglichkeit als auch der Antrieb zur endlichen Schmückung und vollständigen Bereitschaft zum Hochzeitsfeste dargeboten. Doch nichtsdestoweniger zeigt das Gleichnis, daß unter diesen besonders günstigen Umständen einige (hier durch „einen" dargestellt) den Gastgeber, den König, durch Verachtung und Ausziehen des Hochzeitskleides beleidigen.

Die unmißverständliche Lehre dieses Gleichnisses ist daher, daß die schließliche, allgemeine Probe derjenigen „klugen Jungfrauen", die so weit bereit und würdig erfunden worden waren und daher viel von dem Erntelichte sehen durften, eine Probe ihrer Wertschätzung der oft in der Schrift bezeugten Tatsache ist, daß sie nicht einzig und allein nur auf ihr eigenes Verdienst hin zum Hochzeitsmahle angenommen wurden, sondern ursprünglich und hauptsächlich, weil ihre Blöße und die vielen Unvollkommenheiten durch das Verdienst dessen bedeckt wurden, der sein Leben als Kaufpreis gegeben, und dessen zugerechnete Gerechtigkeit (als ein Kleid) sie allein vor dem Könige darstellbar und annehmbar machte. Alle müssen das Kleid anhaben. Ein jeder mag dann sein eigenes mit guten Werken besticken.

Wie bemerkenswert und bedeutsam, daß *dies* die große allgemeine Schlußprobe sein sollte. Unser himmlischer Vater ist augenscheinlich fest entschlossen, daß nie-

mand zur Braut-Klasse gehören soll, außer wer deutlich seine eigene Nichtigkeit erkennt, und daß der große Bräutigam ihr Erlöser, sowie ihr Herr und Lehrer ist.

Es scheint auffallend zu sein, daß jemand, der so weit den Lauf wohl vollbracht hat, noch fallen sollte, da er der Verwirklichung seiner Hoffnung so nahe steht. Doch wenn wir vor einer solchen Möglichkeit gewarnt werden, so gebührt es sich für alle Geweihten, zu wachen und zu beten, damit wir nicht in Versuchung fallen; denn in diesen letzten Tage kommen die vom Apostel vorhergesagten schweren, besser gesagt, gefährlichen, schwierigen Zeiten. (1. Timotheus 4:1; 2. Timotheus 3:1; 4:3—5) Doch aber sind die Zeiten nicht so gefährlich, daß die göttliche Gnade unfähig wäre, die aufrecht zu erhalten, die sich vertrauensvoll auf den allmächtigen Arm stützen. Jawohl, wer demütig auf dem schmalen Wege der Aufopferung verbleibt, war nie zuvor so wohl gestützt oder so völlig mit der ganzen Waffenrüstung Gottes ausgerüstet. Doch, so sonderbar es erscheinen mag, gerade die Fülle der Gnade Gottes, gerade die Klarheit der Entfaltung der gnadenreichen Pläne des Herrn (daß er die Herauswahl während des Millenniums gebrauchen will, alle Geschlechter der Erde zu segnen), scheint, anstatt zur Demut zu leiten und zu größerer Wertschätzung des wunderbaren Lösegeldes, durch welches die Befreiung von der Verurteilung bewirkt und unser Ruf zur göttlichen Natur und Miterbschaft mit Christo gesichert wurde, bei einigen die entgegengesetzte Wirkung zu haben. Sie scheinen ihre eigene Unwürdigkeit sowohl als auch die makellose Vollkommenheit des Herrn aus dem Auge zu verlieren; und statt zu bedenken, daß sie aufs höchste „unnütze Knechte" sind, scheinen sie in ihren eigenen kleinen Selbstentsagungen um der Wahrheit willen etwas Wunderbares zu erblicken, etwas, das dem, was unser Herr Jesus tat, gleichkomme, und empfinden, daß zur Hinausführung des in der Schrift geoffenbarten Planes der Zeitalter niemand so unentbehrlich sei wie sie. Wer dies tut, ist schuldig, daß er sich nicht „an das Haupt hält" oder dasselbe und sein großes Versöhnungswerk nicht in gehörigem Respekt hält. (Kol. 2:19) Solche fallen unter das Urteil, „das Blut des Bundes, durch welches sie geheiligt wurden", und das sie

angenommen hatten, „gemein geachtet" zu haben. (Hebr. 10 : 29) Sie verhöhnten geradezu den Geist der Gnade Gottes, wenn sie den „Weg" — den einzigen Weg — und den Namen — den einzigen Namen — unter dem Himmel und unter den Menschen, durch welchen wir aus der adamischen Verdammnis gerettet und völlig mit Gott versöhnt werden können, verwerfen.

Sie werden in dem Gleichnis durch den, der gebunden wird, dargestellt. Er wird verhindert, noch weitere Schritte nach dem Festmahle zu tun, ja selbst dessen Segen und Freude weiter zu empfinden; und schließlich wird er gänzlich aus dem Lichte hinausgeworfen in die „äußere Finsternis" der Welt, um sein Teil zu haben an der Angst und den Beschwerden der großen Drangsalszeit. Für solche gereichen daher gerade die sich jetzt entfaltenden Wahrheiten, die zu unserem Wohlsein und zu unserer Weiterentfaltung beabsichtigt waren, zu einem Fallstrick, weil sie durch dieselben nicht recht getrieben werden. Wie Israel, das so lange besonders von Gott begnadet war, stolz wurde und zu meinen anfing, an sich selbst t a t s ä c h l i c h jener Gnaden w e r t und für den göttlichen Plan unentbehrlich zu sein, sodaß Gott es von aller Gnade verstieß, so ist es jetzt mit denen, die wohl bis hierher recht gelaufen waren, doch nun verfehlen, demütig zu bleiben, und zu denken anfangen, in sich selbst würdig zu sein, in i h r e r e i g e n e n Gerechtigkeit vor Gott zu stehen, und die so das Recht beanspruchen, ohne das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi an dem Festmahle teilzunehmen.

So traurig es auch ist, dieser Zug der Weissagung, der in dem vor uns liegenden Gleichnis dargelegt ist, erfüllt sich vor unseren Augen und bildet so ein weiteres Glied in der Kette der Beweise, daß wir jetzt in der „Ernte" sind. Einige, welche die gegenwärtigen geistlichen Gnaden genossen haben, befleckten so das Hochzeitskleid und warfen es beiseite; und obwohl sie noch von Christo als dem Herrn reden, verachten sie ihn doch und verleugnen die Wichtigkeit und Wirksamkeit gerade der Handlung, durch welche er der Herr wurde, und um welcher willen sie einer Einladung zur Hochzeit wert geachtet wurden. (Römer 14 : 9; 5 : 2) Sie behaupten kühn, keinen Erlöser

zu bedürfen; und mit schlauer Klügelei und Verdrehung der Schrift überzeugen sie sich selbst und andere, daß sie auf einem anderen Wege in den Schafstall kamen, ohne erkauft zu sein, in ihrer eigenen Gerechtigkeit, die der Prophet ein „unflätiges Kleid" nannte; und einige behaupten, sie bedürften keines Mittlers oder Lösegeldes, sondern wären unabänderlich von Gott zur himmlischen Herrschaft erwählt.

Dieses Ausziehen des Hochzeitskleides durch Verwerfung des Wertes des Lösegeldopfers Christi fand unter denen, die in dem Lichte gegenwärtiger Wahrheit standen, zum erstenmal im Sommer 1878 statt; und seitdem sind alle auf diese Weise geprüft worden, die in das Licht des Gastzimmers, in das Erntelicht, traten. Gerade in der Gegenwart des Bräutigams hat der Irrtum Fuß gefaßt, und manche werfen das unentbehrliche Hochzeitskleid von sich. Und welche Bewegung hat es unter den Gästen hervorgerufen! was für Trennung! was für eine Sichtung! Denen, welche das Kleid beiseite werfen, scheint sehr daran zu liegen, daß auch andere es tun. Sie fangen zu streiten an, während die Treuen Gegenvorstellungen machen; und das Werk der Scheidung geht sogar mitten in dem Gastzimmer voran, und wird ohne Zweifel bis zur allerletzten Stunde vor der Hochzeit fortdauern.

Mittlerweile hat der unsichtbare aber gegenwärtige Bräutigam auf die Treuen und Würdigen, die sein Abendmahl schmecken sollen, acht und läßt diese Schlußprüfung, wie in dem Gleichnis vorhergesagt ist, zu. Die, welche das Kleid abgelegt haben, fragt er: „Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid anhast?" — eine milde, aber sehr deutliche Hinweisung auf den Umstand, daß das Tragen des Kleides die Bedingung seiner Zulassung zu den genossenen Gnaden gewesen war, und daß ihm ein solches umsonst dargereicht worden war. Und wir fordern alle die auf, welche jetzt den Wert des Todes Christi als ihres Lösegeldpreises leugnen, zu behaupten, daß sie in das gegenwärtige Licht kamen — in die Erkenntnis der Gegenwart des Herrn und anderer Tiefen der Gottheit, die jetzt so deutlich gesehen werden — ohne zur Zeit ihres Eintritts mit diesem Kleide bekleidet gewesen zu sein. Niemand kam je ohne das

Kleid herein; niemand sonst kann die Tiefen der Gottheit sehen. (1. Kor. 2:7—14) Gerade wie es im Gleichnis ist, so ist es jetzt, wenn die Frage an die gestellt wird, welche das Kleid von sich geworfen haben — sie „verstummen." Sie können nicht leugnen, daß sie eingelassen wurden, während sie das Kleid anhatten, und mögen es doch nicht eingestehen.

„Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände, nehmet ihn und werfet ihn in die äußere Finsternis." Die „äußere Finsternis" oder „Finsternis draußen" ist die Finsternis, welche die Weisen der Welt umgibt, die Finsternis menschlicher Vernunft, die nicht durch Gottes Wort regiert und nicht durch seinen geoffenbarten Plan des Lösegeldes und der Wiederherstellung in die rechte Richtung geleitet ist. Das Binden und Fesseln eines solchen gibt der Schar der Geweihten ein Beispiel und hilft so allen wahrhaft Treuen aufs deutlichste die Notwendigkeit und den Wert zu erkennen, den das Kleid in den Augen des Königs hat. Die Diener, denen befohlen wird, das Binden zu verrichten, sind die, welche über die Sache die Wahrheit besitzen und so durch Schriftbeweise über den Wert und die Notwendigkeit des teuren Blutes und des Kleides der Gerechtigkeit, das es uns erkaufte, *den Einfluß solcher binden* können. Beim Ankämpfen gegen diese Schriftargumente wird der Entkleidete durch seine eigenen Argumente und Bemühungen, sich zu rechtfertigen, aus dem Lichte in die „Finsternis draußen" genötigt. Für sie, wie für die Welt, ist das Kreuz Christi nur ein Stein des Anstoßes und eine Torheit, den Treuen, Geweihten aber ist es immer noch „göttliche Kraft und göttliche Weisheit."

Doch laßt uns nicht übersehen, daß diejenigen des Gleichnisses, die „gebunden" und „in die Finsternis draußen" geworfen werden, zuerst in dem Lichte der Erntewahrheit gewesen sein müssen, und daß folglich ihre Verantwortlichkeit und Strafe größer sind, als die derjenigen, welche nie solche Gnade genossen haben. Tausende in der nominellen Kirche werden zweifellos der Lehre hervorragender Leiter unter ihnen folgen und den Glauben an die Wirksamkeit des teuren Blutes Christi als des Lösegeldes des Sünders beiseite werfen, aber sie werden für die-

sen Schritt nicht im vollsten Maße verantwortlich gehalten werden, weil sie in bezug darauf noch nicht genügend erleuchtet gewesen sind. Tausende nomineller Christen haben nie an Christum als ihr Lösegeld oder ihren Stellvertreter im Tode geglaubt und haben nie das Kleid seiner zugerechneten Gerechtigkeit getragen. Diese sind natürlich im Gleichnis nicht erwähnt. Das Gleichnis hat es nur mit einer begrenzten Klasse zu tun, von der alle einst das Lösegeld deutlich verstanden; und während sie es erkannten, traten sie unter der Gnade, die es sicherte, in das besondere Licht der Erntezeit ein — in das Licht der Zeit der Gegenwart des Königs, gerade vor dem Festmahle. Mit welcher Sorgfalt sollten die, welche einmal erleuchtet waren, und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters schmeckten, sich vor dem bloßen Gedanken an einen solch treulosen, ungerechten und verderblichen Schritt hüten. — Hebräer 10 : 26—31; 6 : 4—8.

Bei der Betrachtung dieser Gleichnisse dürfen wir nicht den Fehler machen anzunehmen, daß alle klugen Jungfrauen schon zum Hochzeitsfeste — in das Gastzimmer besonderer und schließlicher Vorbereitung — eingegangen sind, und daß die Tür vor der erwähnten Prüfung geschlossen wurde. Die Tür der Gelegenheit steht noch für alle Geweihten offen, die durch den Glauben in das Hochzeitskleid der Gerechtigkeit Christi gekleidet sind. Die Botschaft: „Siehe da, der Bräutigam!“ geht noch aus. Die klugen Jungfrauen gehen noch aus, ihm entgegen, und gehen mit ihm ein zur Hochzeit; und die törichten sind noch nicht mit Öl in ihren Gefäßen zurückgekehrt. Aber, seit „der König hereinkam“ (seit 1878, der Zeitparallele zu der vorbildlichen Ansichnahme des Amtes als König der Juden von seiten unseres Herrn, Matth. 21 : 1—13), ist die Besichtigung der Gäste und die Prüfung bezüglich ihrer Wertschätzung des Hochzeitskleides im Fortschritt begriffen. Und während noch mehr der klugen Jungfrauen von der Gegenwart des Bräutigams hören und voll Freude hereinkommen zum Feste, erweisen sich einige, die schon darin sind, des Dableibens unwürdig, und werden an Händen und Füßen gebunden; und ihre Wertschätzung und ihr Verständnis der gegenwärtigen

Wahrheit, der Wahrheit der Gegenwart des Herrn und der gegenwärtigen und zukünftigen Arbeit, fangen an, dunkler und dunkler zu werden, so wie sie sich, von falschen Schlüssen auf falsche Voraussetzungen getragen, je nach ihrem Temperament, langsamer oder rascher nach der weltlichen Ansicht der Dinge hinneigen, nach der „Finsternis draußen" — so genannt im Vergleich zu dem den gebührend gekleideten Heiligen jetzt zugänglichen Lichte drinnen. Und ohne Zweifel, alle Jungfrauen, die hereinkommen, müssen über diese Sache geprüft werden. Glücklich und ohne Furcht werden in dieser Prüfung alle die sein, die von Herzen singen können: —

„Auf Christ, dem Felsen, ist mein Stand;
All andrer Grund ist loser Sand."

Das Ende der hohen Berufung nicht das Schließen der Tür.

Die Schrift gibt nicht genau die Zeit an, da die Tür zum Hochzeitsfeste geschlossen wird, wenn sie auch deutlich zeigt, daß sie nicht geschlossen wird, bevor alle Jungfrauen zum Eintritt Gelegenheit hatten, und nachdem alle „klugen" oder vorbereiteten es getan haben.

Eine offene „Tür" versinnbildlicht eine Gelegenheit zum Eintritt in gewisse Zustände oder Vorrechte. Eine verschlossene Tür stellt den Schluß solcher Vorrechte oder Gelegenheiten dar. Das Vorrecht, die Einladung oder Gelegenheit des christlichen Zeitalters, das unter einschränkenden Bedingungen an Christus Gläubigen den Eintritt in die Miterbschaft mit ihm in dem himmlischen Königreiche und zur göttlichen Natur darbietet, ist die „Tür", durch welche wir „Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen", nämlich zu der Hoffnung, die Herrlichkeit Gottes zu teilen. (Römer 5:2) Diese Tür, welche das ganze Zeitalter hindurch offen gestanden hat, wird einmal geschlossen werden; und die Tür in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen bezeichnet dieses Zuschließen — das völlige Zuendegehen aller solcher Gelegenheiten und Vorrechte. Dieses Gleichnis von den Jungfrauen malt nur die Ereignisse am Ende dieses Zeitalters unter den Gliedern der wahren Kirche, die zu dieser Zeit leben. Die „Tür" dieses Gleichnisses stellt vor, daß

den „klugen Jungfrauen" in der Zeit der Ernte gewisse besondere Vorrechte, die Erfüllung und das Ziel aller Gnaden des christlichen Zeitalters, offen stehen werden; und das Schließen der Tür, wenn alle einzelnen dieser Klasse von solchen Vorrechten Gebrauch gemacht haben, stellt das Aufhören all der Gnaden und Vorrechte des christlichen Zeitalters dar; denn das Festmahl vertritt im ganzen alle christlichen Vorteile und Vorrechte, indem es eine Darstellung der großen Vollendung ist, zu der alle anderen Gnaden führen, die Herrlichkeit des verheißenen Königreiches.

Betrachte diese „Tür" der Gelegenheit und des Vorrechtes, die bald geschlossen wird. Unser Herr nannte sie eine Pforte und sagte, sie zu finden und durch sie einzutreten würde während des christlichen Zeitalters schwer sein, und ermahnte uns, ernstliche Anstrengungen zu machen, einzutreten, wenn wir die Unsterblichkeit und die Ehren des Königreiches teilen wollten, zu welchen diese und keine andere Tür führe. Er sagte daher: „Ringet danach, durch die enge Pforte einzugehen: denn viele, sage ich euch, werden hineinzugehen suchen und werden es nicht vermögen. Von da an, wenn der Hausherr aufgestanden ist, und die Tür verschlossen hat." (Lukas 13 : 24, 25) Dieser schmale Weg ist, wie wir schon (Band 1, Kapitel 9) sahen, der Weg der Selbstaufopferung im Interesse des Planes und Werkes des Herrn. Der Weg ist durch die Umstände der gegenwärtigen Zeit, durch den Widerstand des Weltgeistes gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit so schmal gemacht, sodaß, wer in den Fußstapfen unseres Führers und Vorläufers wandelt, finden wird, daß der Weg schmal und schwierig ist, und daß er Verfolgungen leiden muß. In diesem Wege zu wandeln, wie uns unser Herr ein Beispiel gegeben, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollten, schließt nicht nur eine passive Übereinstimmung mit seinem Sinne oder Geiste, sondern auch einen tätigen, energischen Eifer in der Verbreitung seiner Wahrheit, auf jede Gefahr hin, ein. Und alle, die so getreulich wie er, treu bis in den Tod, in diesem schmalen Wege wandeln, haben Gemeinschaft mit seinen Leiden und werden auch zu seiner Zeit an seiner Herrlichkeit beim Hochzeitsfeste teilnehmen — in der Herrlichkeit, die bei

seiner Erscheinung und in seinem Königreiche geoffenbart werden wird. — Phil. 3 : 10; 1. Petr. 4 : 13.

In Anbetracht des herrlichen Zieles ist die Gelegenheit, auf diesem schmalen Wege der Selbstaufopferung um der Wahrheit willen zu wandeln, das größte Vorrecht, das je irgendeiner Schöpfung angeboten wurde. Das Vorrecht, mit Christo für seine Sache zu leiden, nachdem man ihn zuerst als seinen Erlöser erkannt hat, ist daher die Tür, und die einzige Tür der Gelegenheit, durch die man in die „Herrlichkeit danach" als Braut und Miterbin Christi eintreten kann.

Drei Wege gibt es, in welchen das Schließen dieser Tür angezeigt werden könnte: Erstens, durch eine bestimmte Aussage der Bibel über das genaue Datum; zweitens, durch solch eine Wendung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Wahrheit, sodaß Treue und Eifer in ihrem Dienste nicht länger mehr auf Widerstand stießen, und daß es nicht länger mehr möglich wäre (Römer 8 : 17), mit Christo um der Wahrheit willen zu leiden; oder drittens, durch solch einen Zustand der Verhältnisse in der Welt, wodurch alle Möglichkeit zu solchem Dienste wirksam abgeschnitten würde, sodaß keine Gelegenheit mehr vorhanden wäre, daß Bewerber in die Arbeit eintreten und durch ihre Tätigkeit und Ausdauer ihre Liebe und Treue entwickeln und beweisen könnten.

Obwohl uns nun bestimmt gesagt wird, daß die Tür einmal in dieser Erntezeit oder in diesem Ende des Zeitalters geschlossen wird, so gibt doch die Bibel das genaue Datum nicht an; und obwohl nach der großen Drangsalszeit ein großer Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten von Wahrheit und Gerechtigkeit stattfinden wird, so haben wir doch durchaus keine Andeutung, daß ein solcher Zustand der Verhältnisse eintreten wird, bevor die Erntezeit völlig zu Ende gelaufen ist. Aber wir haben eine deutliche Andeutung, daß die Tür in der zuletztgenannten Weise geschlossen ward; denn, bevor der Tausendjahrtag anbricht, sind wir im Voraus vor einer Nacht gewarnt, in der niemand wirken kann — „es kommt ein Morgen und auch eine Nacht." — Jesaja 21 : 12, siehe Band 2, Kapitel 8.

Der uns eröffnete schmale Weg ist jetzt das Vorrecht und die Gelegenheit des Zusammenwirkens mit unserem Herrn, da uns das Offenbaren seines Geistes der Demut, des Eifers und der Treue gegen Gott und seine Wahrheit irdischen Nachteil bringt; da das Vertreten seiner Sache und der Wahrheiten, die er vortrug, uns, um das Geringste zu sagen, sehr unbeliebt macht; und unsere Versuche, seinen Namen zu ehren und unsere Mitmenschen mit der Wahrheit zu segnen, indem wir unser Licht leuchten lassen, Schmach, Verdächtigung und Verfolgung irgendwelcher Art auf uns bringen. Und wenn, wie wir gesehen haben, die geöffnete enge Pforte bedeutet, das Gesagte, was es auch koste, treu bis in den Tod zu tun, so folgt, daß das Aufhören aller solcher Möglichkeiten zu solchem Teilnehmen am Dienste und am Leiden das Zuschließen der Tür, das Versperren des schmalen Weges zur zukünftigen Herrlichkeit und Miterbschaft ist. Unsere Miterbschaft mit Christo ist durch unsere Treue in seinem Dienste bedingt, was jetzt mit ihm leiden heißt. — Römer 8 : 17; 6 : 8.

Mit Christo leiden ist aber, wie wir sahen, nicht das gewöhnliche Leiden, wie es allen in dem gefallenen Zustande zustößt, sondern nur solche Leiden, die sich mehr oder weniger direkt von der Nachfolge Christi herleiten, vom Vertreten unpopulärer Wahrheiten und Aufdecken populärer Irrtümer. Das waren die Ursachen der Leiden Christi; und das werden die Ursachen der Verfolgung, des Leidens und Verlustes aller derer sein, die in seinen Fußstapfen nachfolgen. Sie haben jetzt Gemeinschaft an seinem Leiden, am Ende aber werden sie würdig geachtet werden, den Lohn solcher Treue zu teilen. Dies hat während des ganzen christlichen Zeitalters hindurch beim Säen und Wässern des Samens der Lehren Christi selbstverleugnende Arbeit und Erdulden von Schmach gekostet; und jetzt, am Ende des Zeitalters, bedeutet es eine ähnliche Treue und eine ähnliche Ausdauer in dem jetzt vor sich gehenden Erntewerke — selbst bis zum Niederlegen des Lebens, sei es nun durch den allmählichen Prozeß des Sich-Aufreibens im Dienste des Meisters, durch tägliches Sterben, oder mehr plötzlich durch einen Märtyrertod.

Die Würdigkeit der vertrauten jungfräulichen Kirche, einst die Braut, des Lammes Weib, zu sein, besteht nicht

nur in Sündlosigkeit; obgleich sie heilig und „ohne Makel" sein wird — „ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen" (Epheser 5:27), „weißer als Schnee" gemacht in dem großen Brunnen erlösender Liebe, dem Verdienste ihres Erlösers. So viel ist für jeden nötig, der je dauernden Lebens würdig erachtet werden will. Doch um die Braut des Lammes zu werden, muß sie nicht nur rein wie eine Jungfrau sein und dazu frei von sündiger Verbindung und Liebäugelei mit der Welt, sondern sie muß mehr sein, viel mehr als das. Sie muß ihrem Herrn sehr ähnlich sein, und so genau seinen Fußstapfen und seinem Rate folgen, daß sie um seinetwillen eine Dulderin, eine Märtyrerin ist, wie er es war, und um derselben Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Sie muß beweisen, daß sie eine brennende Liebe für den Bräutigam besitzt und eine unermüdliche Hingebung an seinen Namen und an seine Grundsätze, sodaß sie willens ist, von den Weltkindern wie er verachtet und verworfen zu werden, um des Gehorsams gegen seine Lehre willen.

Um diesen Charakter zu bilden und darzutun, muß sie geprüft und erprobt werden. Ihr Vertrauen, ihre Ausdauer, ihre Treue zu ihrem Herrn, durch Böses wie durch Gutes hindurch, muß entwickelt und geprüft werden. Und nur solche, die so entwickelt und geprüft worden sind, und durch die Prüfung treu erfunden wurden, werden vom Herrn und Erben aller Dinge je als Braut und Miterben anerkannt werden, wie geschrieben steht: „Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! denn nachdem er [so] bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißen hat, die ihn [so innig] lieben." (Jakobus 1:12) So, recht verstanden, sollten wir also jeder Prüfung unserer Treue freudig begegnen als einer neuen Gelegenheit, dem Bräutigam die Tiefe und Stärke unserer Liebe zu zeigen, und als einen weiteren Beweis seiner Liebe, seines Vertrauens und der verheißenen Erhöhung wert zu sein. Wer mit dem Herrn die zukünftige Herrlichkeit teilt, ist nicht nur berufen und erwählt (angenommen), sondern auch treu, ja bis zum Tode. — Offenbarung 17:14.

So wird also die Tür der Gelegenheit, mit Christo unserem Herrn an dem Werke des christlichen Zeitalters

teilzunehmen, geschlossen sein, wenn „die Nacht kommt, da niemand wirken kann." Und für alle, die nicht vorher durch treuen Dienst die notwendigen Eigenschaften entwickelt und ihre Neigung, Ergebenheit, Liebe und Eifer für den Herrn und seine Wahrheit (Matth. 10 : 37; Mark. 8 : 38) nicht bewiesen hatten, ist es dann zu spät, es noch tun zu wollen. Wie es in dem Gleichnis dargestellt ist, erweisen sie sich als „törichte Jungfrauen", weil sie die große und herrliche Gelegenheit fahren ließen, mit dem um seinetwillen zu leiden, mit dem sie doch so gerne herrschen möchten. Zu jener Zeit wird die von Gott vorherbestimmte Zahl derer, welche die Herauswahl bilden sollen, vollzählig gemacht, berufen, erwählt und durch Prüfungen treu erfunden worden sein — „Abbilder des Ebenbildes seines Sohnes." (Römer 8 : 29) Die Ernte wird vergangen, die Sommerzeit der Gnade zu Ende sein; und nur das Verbrennen des Scheinweizens ist noch übrig, um das Feld (die Menschenwelt) zu reinigen und völlig für die umfangreichere Aussaat des tausendjährigen Zeitalters zuzubereiten.

Das Einernten dieser Nacht wird augenscheinlich irgend weiterer Arbeit, die Wahrheit zu verbreiten, Halt gebieten. Von der Öffentlichkeit wird dieselbe im allgemeinen mißverstanden, und ihr wahrscheinlich zum großen Teile die Schuld der dann vor sich gehenden Anarchie und Verwirrung beigemessen werden, anstatt im rechten Lichte als ein Vorausschatten göttlichen Geistes und göttlicher Offenbarung der über die Welt kommenden Drangsal und ihrer wahren Ursache betrachtet zu werden. Noch auch dürfen wir erwarten, daß das Eintreten der Nacht und das Schließen der Tür plötzlich geschehen wird, sondern vielmehr, daß es ein allmähliches Hemmen und Unterdrücken der Erntearbeit sein wird.

Die Gegenwart ist die Zeit für das Versiegeln der Knechte Gottes an ihren Stirnen, bevor der Drangsalssturm ausbricht (Offb. 7 : 2, 3); und jede kluge Jungfrau sollte das gegenwärtige Vorrecht sowohl für ihr eigenes geistiges Versiegeln mit der gegenwärtigen Wahrheit ausnützen, als auch um in die Erntearbeit des Versiegelns anderer der Weizenklasse einzutreten und sie in die

Scheune der Sicherheit zu bringen, bevor die Nacht kommt und die Tür der Gelegenheit zur Arbeit geschlossen ist.

Daß die gegenwärtige, überaus günstige Gelegenheit nur kurz ist, geht deutlich daraus hervor, daß nur noch 24 Jahre (von der Zeit der ersten Herausgabe dieses Buches an gerechnet) der Ernte-Periode übrig sind, deren Schluß Zeuge des Endes der Herrschaft des Bösen und der Herbeiführung des glorreichen Millenniumtages sein wird; und in diese Periode fällt noch der Anfang der dunklen Nacht der größten Drangsal der Welt. Die große Finsternis, die dem herrlichen Tage vorhergehen muß, zieht heran. „Der Morgen kommt und auch die Nacht", „eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht."

Und beachte: Wenn diese Nacht kommt, wenn die Schnitter mit ihrer Arbeit aufhören müssen, so ist das ein Beweis, daß dies letzte Werk des christlichen Zeitalters vollbracht ist, daß die auserlesene Zahl der Braut Christi ganz „versiegelt" und in den Zustand des Getrenntseins von der Welt — in den Scheunenzustand — „gesammelt" ist (Matth. 13 : 30); denn Gott wird nicht zulassen, daß irgend etwas sein Werk verhindert, bis es geschehen ist. Dann werden alle wahren und treuen Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt und das Werk des christlichen Zeitalters beendet sein. Niemand kann nunmehr in das Werk eintreten oder den reichen Lohn ernten, der in den „größten und kostbarsten Verheißungen" als Lohn der Treuen, die eintreten, während die „Tür" offen steht, vorhergesagt ist. — 2. Petrus 1 : 4.

Aber hieraus dürfen wir nicht entnehmen, daß alle so schnell, wie sie als treu erwiesen sind, sogleich ihren Lohn antreten. Möglich ist es, daß etliche noch weiter leben, weit in die dunkle Nacht der Drangsal hinein, obwohl unsere Erwartung das Gegenteil ist. „Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu haben." Nachdem sie die ganze Waffenrüstung Gottes angelegt haben und kühn durch klare und furchtlose Darlegung und Verteidigung der Wahrheit während dieses bösen Tages, da Riesenirrtümer so kühn und herausfordernd allerwärts ihr Haupt erheben, dem Irrtume widerstanden haben, werden die Heiligen

ermahnt, nachdem sie alles ausgerichtet, „zu stehen", angetan mit der ganzen Waffenrüstung, mit dem Schwerte des Geistes, stets zur Verteidigung bereit und mit Wachsamkeit und Ausdauer im Gebet für alle Heiligen. Alle werden Geduld nötig haben, damit sie, nachdem sie den Willen Gottes getan haben, die Verheißung empfangen. — Offb. 14 : 12; Eph. 6 : 13; Hebr. 10 : 36.

Das Ende der hohen Berufung zur Miterbschaft mit unserem Herrn Jesus in dem Königreiche Gottes, das sollte deutlich verstanden werden, ist nicht das Schließen der Tür im Gleichnisse von den Jungfrauen. Obwohl der allgemeine „Ruf" zu dieser Gnade 1881 aufhörte, so ist die Tür doch noch offen. Der Ruf ist die allgemeine Einladung Gottes an alle gerechtfertigten Gläubigen, in den Fußstapfen der Selbstverleugnung, selbst bis zum Tode, Jesu nachzufolgen und hierdurch ihre Würdigkeit, mit ihm in seiner Herrlichkeit zu herrschen, zu beweisen. Diese Gnade hatte einen bestimmten Ausgangspunkt. Sie begann am Pfingstfeste, im Jahre 33; und sie hatte einen bestimmten Endpunkt, nämlich Oktober 1881, wie wir schon gezeigt haben.

Das Schließen der „Tür" im Gleichnis von Matth. 25 dagegen bezeichnet das Ende aller Gelegenheit für irgend jemand. Selbst die „Berufenen" können dann nicht mehr das Kleinod der hohen Berufung erreichen. Es bezeichnet das Ende aller Gelegenheit, sich durch Treue im Dienste des Preises würdig zu erweisen. Alle Gelegenheit zum Dienst wird in der „Nacht", da niemand wirken kann, zu Ende gehen. (Johannes 9 : 4) Es ist daher klar, daß die Tür oder Gelegenheit, unsere Berufung und Erwählung auf solche Weise fest zu machen, nicht notwendigerweise zu Ende ist, wenn der Ruf, einzutreten, oder die allgemeine Einladung an alle Gläubigen, auszugehen, aufhört. Und während das Tor offen steht, zeigt dies an, daß irgendein Gläubiger, der das Verlangen hat, einzutreten, und bereit steht, die Bedingungen zu erfüllen, noch so tun mag, obschon der allgemeine „Ruf" oder die Einladung, einzutreten, nicht mehr ausgesandt wird. Tatsächlich ist die Türe der Gelegenheit zur Arbeit und zum Opfern noch nicht geschlossen, obwohl der allgemeine Ruf seit 1881 aufgehört hat.*)

*) Siehe Band 2., Kapitel 7.

Das Evangelium-Zeitalter war die Zeit der Berufung. Zuerst für die Berufung von Sündern zur Buße und Glauben an Christum, den Erlöser; und dann für die Berufung dieser Gerechtfertigten zu dem hohen Vorrecht der Miterbschaft mit Christo in seinem Königreiche, unter der Bedingung, daß sie jetzt in seinen Fußstapfen der Selbstaufopferung, selbst bis zum Tode, nachwandeln, — als die Bedingung der Annahme in die Arbeit und in die Ehren des zukünftigen Millennium-Zeitalters. Wenn der Herr uns daher sagt, daß die Schlußperiode des Zeitalters eine Ernte sein wird, so zeigt das deutlich einen vollständigen Wechsel an, einen Wechsel vom Säen zum Ernten, vom Berufen zum Prüfen der Berufenen und zum Abschluß der durch die Berufung begonnenen Arbeit.

Als eine Verdeutlichung des Wechsels in der Art der Arbeit am Ende des Evangelium-Zeitalters gab unser Herr das Gleichnis von dem Zugnetze (Matth. 13 : 47—50): „Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wurde und von jeder Gattung zusammenbrachte, welches sie, als es voll war, ans Ufer heraufgezogen hatten; und sie setzten sich nieder und lasen die Guten in Gefäße zusammen, aber die Faulen warfen sie aus. Also wird es in der Vollendung [am Ende] des Zeitalters [in der Ernte, Vers 39] sein: Die Engel [Sendboten, Diener Gottes] werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern, und sie in den Feuerofen werfen [die Zeit der großen Drangsal]: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen."

Dieses Gleichnis stellt die nominell-christliche Kirche als das nominell in Aussicht stehende Königreich Gottes dar — das Netz, das, in das Meer (die Welt) geworfen, Fische (Menschen) „von jeder Gattung" (wahre Christen, halb verführte und geblendete Christen und Haufen von Heuchlern) fing und, da es voll war, in der Fülle der Zeit Gottes ans Ufer gezogen wird. Dies zeigt, daß die „von jeder Gattung", die in die nominelle Kirche gesammelt wurden, für das Königreich nicht taugten, wofür sonst sie auch taugen mögen, und daß am Ende des Zeitalters — in der Erntezeit — der Ruf oder die Einladung zu einer Stellung im Königreiche nach Gottes Anordnung aufhören würde. Dies ist durch das Ans-Ufer-Ziehen des

Netzes dargestellt. Dann würde ein anderes Werk von den Fischern vorgenommen werden, nämlich ein Trennungs-, ein Scheidungswerk, das des Einsammelns der gewünschten Sorte und des Wegwerfens anderer, die der Gnade, zu der sie berufen sind, nicht wert waren. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Das Trennungswerk dieses Gleichnisses ist das gleiche wie das in dem Gleichnisse vom Weizen und Scheinweizen. Letzteres lehrt uns, daß wir ein Aufhören des Säens (des Berufens) und einen Wechsel der Arbeit vom Säen zum Ernten zu erwarten haben. Die Diener des Herrn, die unter seiner Anleitung die Arbeit wechseln, werden in beiden Gleichnissen Engel, besondere Sendboten Gottes, genannt. Es sind seine treuen Jünger. Weil sie sehr demütig und nahe bei dem Herrn wandeln und sehr ernstlich trachten, seinen Plan zu erkennen und in seiner Arbeit mitzuwirken, darum werden sie in bezug auf seine Zeiten und Zeitläufe nicht in Finsternis gelassen. (Matth. 13 : 11; 1. Thess. 5 : 4; Jeremia 8 : 7—12) Dieses Einernten und Einsammeln bezieht sich natürlich nur auf die in der Erntezeit Lebenden und nicht auf die schon Verstorbenen. Ein jedes von diesen war, sowie es seinen Lauf vollendet hatte, ausgelesen und getrennt worden, um auf seine ihm zukommende Stellung innerhalb oder außerhalb der verherrlichten kleinen Herde, des eigentlichen Königreiches, zu warten. — 2. Timotheus 4 : 8.

Das Netz sollte nicht alle Fische des Meeres fangen. Unser Herr, der große Hauptfischer, beabsichtigte, nur eine besondere Anzahl Fische von einer besonderen Gattung zu fangen, unbeirrt, wieviele von anderen Sorten mit ihnen ins Netz gingen; und sobald die volle Anzahl der begehrten besonderen Art gefangen ist, wird befohlen, das Netz ans Ufer zu ziehen, damit das Sortieren und Scheiden anhebe. Und wenn das Netz so ans Ufer gezogen ist, so sollte man verstehen, daß der Auftrag, welcher am Anfang des Zeitalters gegeben wurde, nun nicht mehr gilt. Wer nun noch ein Mitarbeiter mit dem Herrn sein will, muß auf seine Anweisungen Acht geben und nicht länger mehr auf allgemeines Fischen Zeit verwenden, sondern auf das gegenwärtige Werk des Absonderns und Sammelns. Und wie die damals fällige

Wahrheit das Mittel zum Berufen war, so ist es jetzt die Wahrheit, „gegenwärtige Wahrheit", Erntewahrheit, die der Herr zum Prüfen und Scheiden gebraucht.

Wenn daher die Diener des Herrn durch sein Wort seine Stimme hören, die da sagt, daß die Zeit herbeigekommen ist, da das Säen aufzuhören und das Ernten zu beginnen hat, da das Fangen aufzuhören und das Auslesen zu beginnen hat, da das Berufen aufzuhören und die Predigt der jetzt fälligen Erntebotschaft zu beginnen hat, so werden sie, wenn sie treu sind, froh und pünktlich gehorchen. Wer daher vom Meister über seinen Plan der Zeitalter unterrichtet und in Bezug auf die Zeiten und Zeitläufe, in denen wir leben, nicht in Finsternis ist, der sollte nicht länger ausgehen, um den guten Samen des Königreiches (den Ruf zur Miterbschaft) in das Feld oder die Menschenwelt zu säen, sondern sollte „den Hausgenossen des Glaubens" „die Speise zur rechten Zeit" geben und unter den nominellen Kindern Gottes die frohe Botschaft vom herbeigekommenen Königreiche und von der großen Freude und Segnung, die es bald allem Volk bringen soll, ausstreuen.

Und eigentümlich, es ist die Botschaft über Gottes liebreiche Vorkehrung in dem Lösegelde für die Wiederherstellung aller Dinge, durch und vermittelst Christus Jesus und seinen verherrlichten Leib, die Kirche, das Königreich Gottes (die Botschaft, die alle liebenden, christlichen Herzen erfreuen, erfrischen und vereinigen sollte), die nur die wahre Klasse entwickelt und zu innerer Einigung zusammenzieht, die nominelle Klasse dagegen prüft und von jener scheidet und trennt.

Bald wird die Ernte zu Ende sein, und dann sollen sich beide miteinander freuen, der Säer und der Ernter. Jetzt sollten die Schnitter das Werk beeilen und so auf die Hinausführung desselben bedacht sein, daß sie den Herrn der Ernte, den Hauptschnitter, bitten, Arbeiter in seine Ernte zu senden. Nicht lange wird es dauern, so wird der Pflüger der nächsten Zeitordnung (die vorhergesagte große Drangsal, welche die Welt für die Aussaat des Millenniums vorbereitet) die Schnitter dieser Zeitordnung überholen. — Amos 9 : 13.

Israels siebzigste Woche ein Vorbild des Endes der Gnade dieses christlichen Zeitalters.

Man wird sich erinnern, daß Israels „siebzigste Woche" —die letzten siebzig Jahre ihrer Gnade—an ihrem Anfange, in ihrer Mitte und an ihrem Ende sehr deutlich angezeigt war; und wir glauben, gerade zu dem Zwecke, um uns am Ende der Gnade des christlichen Zeitalters für das geistliche Israel festbestimmte Daten zu geben. Wir sehen, daß der Anfang jener Woche für das fleischliche Israel das Datum des Anfanges ihrer Ernteprüfungen, im Jahre 29 n. Chr. war. Es wurde durch die Taufe unseres Herrn und seine Anerkennung als Messias am Jordan angezeigt. Da begann das Erntewerk, dessen Parallele hier das Erkennen der Gegenwart des Herrn im Jahre 1874 und der Anfang dieser Ernte ist.

Die Mitte dieser Bundeswoche, im Jahre 33, war das Datum der Verwerfung Israels als eines Systems oder einer Nationalkirche, und wurde durch den Tod unseres Herrn am Kreuze und durch seine kurz vor seinem Tode gesprochenen Worte: „Euer Haus wird euch wüste gelassen," angegeben. Und die Parallele hierzu ist die Verwerfung und der Fall der Sektensysteme, Babylon genannt, von der Gnade, im Jahre 1878.

Die letzte Hälfte der Bundeswoche Israels (3½ Jahre, von 33 bis 36 n. Chr.) war keine Periode nationaler, sondern nur persönlicher Gnade. Nicht mehr wie vordem, durch die Vermittlung der nominellen Kirche, wurden ihnen alle die Gnaden und besonderen Vorrechte des abrahamischen Bundes gewährt, sondern *persönlich*, und zwar bis hinab zum vollen Ende der siebzig symbolischen Wochen, der Grenze ihrer Gnadenzeit — bezeichnet durch die Sendung der Gnade zu Kornelius und den Heiden (Nationen) im allgemeinen. So ist es in der Parallele hier: Die 3½ Jahre von April 1878, wo das sogenannte Christentum oder „Babylon" verworfen wurde und aus der Gnade fiel, bis zum Oktober 1881 waren die Schlußperiode der Gnade der hohen Berufung des christlichen Zeitalters an *persönliche* Gläubige. So hörte mit dem Oktober des Jahres 1881 der *allgemeine* „Ruf" (die Gnade des christlichen Zeitalters) auf, gerade

wie das entsprechende Datum, der Oktober 36 n. Chr., Zeuge des vollen Endes der jüdischen Gnade war.

Die jüdische Gnade bestand (ausschließlich) in dem Anerbieten des Königreiches an Israel — dem Rufe der natürlichen Kinder Abrahams, sich der ihnen unter ihrem Gesetzesbunde zugebilligten Begünstigungen und Gelegenheiten zu bedienen. Dieser Ruf, diese Gnade oder dieses Vorrecht hörte mit dem Ende ihrer Bundeswoche gänzlich und für immer auf. Die Gnade des Evangeliums bestand in dem allgemeinen (jedoch ausschließlichen) Anerbieten des Königreiches an alle an Christum Gläubigen, der „hohen Berufung" aller unter dem Gnadenbunde mit Gott Versöhnten, sich der damit dargebotenen Gelegenheit (der Same Abrahams zu werden, um die Welt zu segnen) zu bedienen, indem sie sich Jesu Christo, ihrem Erlöser, in seinem Bunde der Selbstaufopferung anschließen. Denn dies ist der Prüfstein, der ihre Würdigkeit, jenes zukünftige Werk und jene Herrlichkeit zu teilen, dartun soll. Und diese Gnade, dieser „Ruf" oder diese Einladung ist es, die, wie wir sahen, gänzlich und für immer im Oktober 1881, dem parallelen Zeitpunkte mit dem Ende der jüdischen Berufung oder Gnade, aufhörte.

Man beachte, daß auf das Aufhören der jüdischen Gnade oder Berufung ein anderer, allgemeiner Ruf erging, der, obwohl er die Juden insgesamt und ihre vergangene Gnade beiseite ließ, trotzdem jeden einzelnen von ihnen einschloß, der später, nachdem er gläubig geworden, jenes weltweiten Rufes zur Ehre des Königreiches würdig wurde. Das Aufhören der vergangenen Gnade der Juden war gerade so tatsächlich, als ob sie nachher zu einer geringeren Gnade eingeladen worden wären; aber es ist nicht so bemerkbar, weil der allgemeine Ruf des Evangeliums, der sie nicht ausschloß, derselbe Ruf war, nur erweitert und vertieft — auf alle Gläubigen in Christo aus jeder Nation anwendbar.

Auf das Aufhören der Gnade oder des „Rufes" hier, im Jahre 1881, folgt (oder besser gesagt, greift über) der allgemeine Ruf der ganzen Welt zu den Segnungen und Gnaden des Millenniums unter der Bedingung der Gerechtigkeit und des Gehorsams (nicht der Selbstaufopferung). Dies ist jedoch ein niedrigerer Ruf, eine geringere

Gnade als die, welche aufhörte — ein Ruf, die Segnungen des Königreiches zu genießen, aber nicht ein Teil der gesalbten Königreichsklasse zu sein. Und dieser Wechsel — dieses Aufhören der höheren Gnade und dieser Anfang einer geringeren Gnade — wird gegenwärtig wenig bemerkt werden, weil der große Preis des Königreiches und der Miterbschaft mit Christo als Teilhaber der göttlichen Natur in der Kirche allgemein aus dem Auge verloren wurde. Der höchste Begriff eines Lohnes, wie er seit Jahrhunderten von Christen gehalten wurde, ist, daß ihnen bei ihrer Auferstehung vollkommene Leiber gegeben werden sollen, und daß sie, frei von Krankheit, Schmerz und Kummer, Gottes Gnade genießen und ewiges Leben haben werden. Und diese Ansicht, obwohl hinter den eigentlichen Vorrechten unter der „hohen Berufung" des Evangelium-Zeitalters weit zurückstehend, ist doch ein recht guter Begriff des Segens, der während des Millenniums der Welt im allgemeinen dargeboten werden wird — nämlich allen, die dann Gehorsam leisten und mit Gott in Einklang kommen.

Es ist nun eben so, daß die einzigen, welche die hohen und großartigen Züge des christlichen Zeitalters deutlich sehen — die einzigen daher, welche diesen Ruf verkündigen oder erklären können, gerade diejenigen sind, denen ebenfalls aus dem Worte Gottes gezeigt wird, daß die auf diesen Ruf beschränkte Zeit im Oktober 1881 abgelaufen ist. Andere, wenn sie die Worte des Apostels betreffs einer „hohen Berufung in Christo" anführen, erklären in Wirklichkeit den niederen Ruf, der zu dem Millennium gehört. Folglich hat der allgemeine Ruf dieses Zeitalters, der wahre Ruf, geendet. Niemand kann ihn ergehen lassen. Etliche können nicht, weil sie ihn nicht verstehen und ihn nicht erschallen lassen könnten, und etliche, weil sie wissen, daß er zu Ende gekommen ist.

Doch obgleich der allgemeine „Ruf" aufgehört hat, so ist doch die „Tür" noch nicht geschlossen. Das Ende des „Rufes" und das Schließen der „Tür" sind getrennt und verschieden. Die „Tür" steht noch offen für einige, den Lauf für den großen Preis der Miterbschaft im Königreiche zu betreten, nachdem der allgemeine „Ruf" aufgehört hat. Da Gott eine festbestimmte Zahl vorher-

bestimmt hat, welche die Kirche, „den Leib Christi", ausmachen soll (und da kein Glied zu viel noch zu wenig sein darf — siehe, wie dies 3. Mose 21 : 17—23 vorbildlich gelehrt ist), so folgt, daß er zu dieser Ehre nicht mehr rufen oder einladen konnte, als die von ihm vorherbestimmte Zahl vollmachen würde. Und dies, so zeigt sein Wort, war im Oktober 1881 geschehen. Doch da einige derjenigen, welche unter dem allgemeinen Ruf gehört und den Bund geschlossen hatten, ihren Bund zu halten verfehlen, so zu laufen verfehlen, daß sie den Preis erringen, so steht die „Tür" nach dem Aufhören des allgemeinen Rufes noch offen, um einigen den Eintritt in den Lauf des Selbstaufopferns im Dienste der Wahrheit zu gestatten, welche die Stelle solcher einnehmen, die während der Besichtigung das Hochzeitskleid der Gerechtigkeit Christi beiseite werfen, und anderer, die den Bund der Aufopferung im Dienste gemacht haben, aber die Welt lieb gewinnen und, von den Sorgen der Genüsse dieser Welt überbürdet, ihr Bundesgelübde nicht erfüllen.

Und weiter sollte man beachten, daß das Ende des Rufes im Jahre 1881 in keiner Weise die Vorrechte der Tausende verkümmerte, die den Ruf schon angenommen und Gottes geweihte Diener geworden waren. Es tat niemand hinaus, der schon drinnen war; noch heißt es, daß niemand mehr hereinkommen kann. Es war nur das Ende der *allgemeinen* Einladung Gottes.

Der Umstand, daß du erst kürzlich zu einer deutlichen Erkenntnis der über alle Maßen großen und köstlichen Verheißungen der Dinge gekommen bist, die Gott für die aufgespart hat, die ihn lieben, beweist nicht, daß du nicht als Läufer nach diesem Kleinode berufen oder angenommen bist, lange bevor du verstandest, wie groß und herrlich dieser Preis sein wird. Jawohl, niemand, der diesen Ruf annimmt, ist zuerst imstande, zu sehen, wie rauh und schmal der Weg, noch auch, wie groß der an seinem Ende zu erreichende Preis ist. Darin besteht für uns die Kraft Gottes, die in uns wirkt und uns stärkt und befähigt, die gegenwärtigen Hindernisse und Prüfungen zu überwinden, daß wir die Verheißungen immer deutlicher erkennen. Nach und nach werden die über alle Maßen großen und köstlichen Verheißungen uns entfaltet,

je nachdem wir uns treu erweisen und voranschreiten, damit wir durch diese, durch die Kraft und den Mut, welchen sie uns einflößen, befähigt werden, so zu laufen, daß wir den Preis erringen. — 2. Petrus 1 : 4.

Die Klasse, die den Preis empfängt, ist nicht nur berufen und auserwählt (zum Dienste), sondern auch treu. Und obwohl der allgemeine Ruf aufgehört hat, so ist doch klar, daß die Prüfung der Treue der Berufenen noch nicht zu Ende ist. Die Treuen werden jetzt versiegelt und von denen getrennt, die gegen ihren Bund der Selbstaufopferung untreu sind; die klugen Jungfrauen werden jetzt von den törichten getrennt. Der letzteren Torheit besteht darin, daß sie meinen, sie könnten nach dem Preise weltlicher Ehre, Reichtum usw. streben und zugleich treu den Lauf nach dem großen Preise der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit zurücklegen, während die Bedingungen desselben solches geradezu unmöglich machen. „Niemand kann zwei Herren dienen." — Matth. 6 : 24.

Wenn alle treuen „klugen Jungfrauen" sich als solche erwiesen haben und in die Freude des Herrn eingegangen sind, wird die „Tür" der Gelegenheit, zu jener Klasse zu gehören, geschlossen sein, und niemand kann mehr eintreten. Wenn alle Klugen eingegangen sind, wird die vorherbestimmte Zahl voll sein; und dann wird der Meister aufstehen und die Tür zuschließen. (Lukas 13 : 24, 25; Matth. 25 : 10) Unser Herr selbst sagt uns, daß dann viele anfangen werden, die Sache anders anzusehen. Sie werden sehen, welcher Vorrechte und Gelegenheiten sie sich einst erfreuten und verlustig gingen. Doch wenn sie suchen und anklopfen werden, wird der Meister ihnen antworten, ich kenne euch nicht als meine Braut, sie ist vollständig, und ich habe nur eine. Doch gottlob, andere Schriftstellen zeigen, daß die törichten Jungfrauen, obwohl so vom hohen Rufe verworfen, dessen sie sich in ihrer Prüfung durch ihr Benehmen unwürdig erwiesen haben, nichtsdestoweniger eine geringere Gnade erhalten werden. Man wird sie in einer niedrigeren Stellung im Haushalte des Herrn finden.

Bevor also die Tür sich schließt, bevor die volle Zahl der Treuen vorhanden, möchte ein jeder danach ringen, seine Berufung und Erwählung fest zu machen; und darum

laßt den Herrn durch diese so köstlichen Verheißungen und so deutlichen Gleichnisse in uns wirken, zu wollen und zu tun nach seinem Wohlgefallen.

Doch jemand möchte sagen, ich fürchte, ich bin nicht einer der vor dem Ende der allgemeinen Berufung im Jahre 1881 Berufenen, weil ich damals noch gänzlich unwissend war über die Tiefen der Verheißungen Gottes, ja noch mehr, ich war ganz und gar ein Fremdling Gott gegenüber und selbst sein Feind, weit entfernt davon, in einem Bunde mit ihm zu stehen, ihm zu dienen, und weit davon entfernt, solches zu begehren. Erst unlängst kam ich dazu, Gott überhaupt kennen zu lernen. Erst kürzlich nahm ich Christi Joch auf mich, um von ihm zu lernen; und noch später hörte ich erst von dem Vorrechte, jetzt durch Selbstverleugnung mit ihm in seinem Dienste zu leiden, und daß solche, die mitopfern, auch einst mit ihm in dem glorreichen Werke des Millenniums erben werden. Und nun, nachdem ich diese Herrlichkeit gesehen, nachdem ich diese köstlichen Dinge bewundert, und nachdem ich mich darauf gerichtet, den Lauf nach diesem wunderbaren Kleinode zu laufen, muß ich nun nicht annehmen, daß er nicht für mich offen steht, weil schon genügend berufen worden sind, um die Zahl voll zu machen? Es würde mir nicht einfallen, die göttliche Anordnung ändern zu wollen, oder zu verlangen, daß noch einer über die Grenze hinaus, welche die göttliche Weisheit festsetzte, hinzugetan werde, aber ich werde mein Unglück schmerzlich fühlen.

Solchen antworten wir: Laufe ruhig weiter! Deine Stellung ist nicht so dunkel, wie sie dir erscheint; die elfte Stunde ist noch nicht vorüber. Beachte, wenn alle, die die Berufung angenommen hatten, als sie schloß, sich ihrem Gelöbnisse gegenüber treu erweisen würden, so würden keine zuviel, sondern gerade genug sein. Bedenke auch, daß deine Beobachtung sowohl als auch die Schrift anzeigen, daß von den vielen, die den Ruf annehmen, nur wenige erwählt werden, weil in der Prüfung nur wenige sich ihrem Gelöbnisse gegenüber treu erweisen. Wie einer nach dem anderen der Berufenen sich untreu erweist, so werden ihre Stellen in der Arbeit, ihre Krone und ihr Lohn anderen übertragen.

Eine dieser Stellen in der Arbeit und eine dieser Kronen mag dir übertragen, und dein Name auf die Buchrolle des Lebens als ein auf der Probe stehendes Glied der Braut Christi eingetragen worden sein, an Stelle eines anderen, dessen Name als unwürdig ausgelöscht worden ist. — Siehe Offb. 3:5; Hebr. 12:23.

Wer die kostbaren Verheißungen fassen kann und ein Verlangen hat, in dem Weinberge zu arbeiten, hat einen starken Beweis, daß er vom Geiste gezeugt worden ist;*) denn der menschliche Verstand, sogar nach der Rechtfertigung, ist unfähig, die Tiefen der Wahrheit zu fassen, die von Gott nur für solche bestimmt sind, die sich ihm geweiht haben und von ihm angenommen worden sind. (1. Korinther 2:6—16) Und der Herr ist zu sehr die Liebe und die Gerechtigkeit, um irgendein Herz Hoffnungen hegen zu lassen, die niemals verwirklicht werden könnten. Von dem Geiste durch das Wort der Wahrheit gezeugt zu sein, bedeutet ein schließliches Geborenwerden zu geistigen Zuständen, es sei denn, daß der also Gezeugte sich unwürdig — untreu — erweise. Darum „werfet eure Zuversicht nicht weg, welche eine große Belohnung hat." — Hebräer 10:35.

Die elfte Stunde.

Matthäus 20:1—16.

Dieses Gleichnis scheint gegeben worden zu sein, insbesondere etwas für unsere Zeit zu lehren. Die Arbeiter sind die ernsten, geweihten Kinder Gottes, die durch dieses christliche Zeitalter hindurch — den „Tag" dieses Gleichnisses — ihre Zeit und Kraft nicht im Dienste des Ich oder des Mammons, sondern im Dienste Gottes treu verwenden. Nur die Treuen sind hier dargestellt; daher empfangen alle den gleichen Lohn, den „Denar", die Ehren des Königreiches.

Die Allgemeinheit der Berufung und das Bedürfnis für Arbeiter ist durch die vier Rufe dargestellt — früh am Morgen, um neun Uhr, um Mittag und um drei Uhr nachmittags. Jedoch das genaue und deutliche Verständnis, was der Lohn sein sollte, wurde nur am Anfange gegeben. Der Hausherr wurde damals „eins" mit ihnen,

*) Siehe Band 1, Studie 14.

ihnen für ihren Dienst einen Denar zu geben. So war es auch. Die Verheißung vom Königreiche war von der ersten Kirche deutlich verstanden worden, später aber wurde sie aus dem Auge verloren und nicht mehr deutlich verkündet. Die lebenden Glieder der Kirche Christi, welche zu irgendeiner Zeit während dieses christlichen Zeitalters in seinem Weinberge gearbeitet haben, repräsentieren oder vertreten alle Arbeiter. Und als einen besonders eigentümlichen Zug zeigt das Gleichnis eine Klasse, die in den Dienst des Herrn tritt, wenn die Tagesarbeit beinahe getan ist, um die „elfte [die letzte] Stunde." Sie werden als solche dargestellt, die danach verlangen, in den Dienst des Herrn zu treten (sie stehen am Markt), aber zu spät; der allgemeine Ruf ist vorbei. Sie sagen: „Es hat uns niemand gedingt" — wir waren zu spät.

Der Meister erwidert durch Hinweisen auf die noch offene Tür, auf die noch übrige Gelegenheit, in seinem Dienste zu arbeiten und zu leiden, bevor die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Aber er sagt nichts vom Lohne; obgleich er beim Anstellen der anderen unter dem allgemeinen Rufe gesagt hatte: „Was recht ist, will ich euch geben"*) — einen Teil des Lohnes, um den man zuerst „eins" geworden war.

So hat unser Herr während des Evangelium-Zeitalters beständig durch seine Mundstücke in der Kirche alle Gläubigen eingeladen, in seinen Dienst zu treten. Der volle Lohn, die göttliche Natur und die Herrlichkeit des Königreiches wurde zuerst deutlich angegeben und beständig wiederholt, aber während des Zeitalters nicht immer deutlich verstanden. Doch wir sind ans Ende des christlichen Arbeitstages gekommen — zur „elften Stunde." Die Zeit ist vorbei, noch Arbeiter für diesen Tag zu rufen. Doch einige stehen müßig und sagen: Wir sind nicht in die Arbeit gerufen worden. „Es hat uns niemand gedungen." Uns ist keine Arbeit versprochen, noch auch ein Lohn, wenn wir Arbeit fänden. Der Ruf ist zu Ende, das Tagwerk beinahe vollbracht; es sind genug Arbeiter ohne uns da. Doch zu diesen sollen wir als

*) Die ältesten Manuskripte, das sinaitische und das vatikanische, lassen die Worte Matth. 20:7: „Was recht sein wird, soll euch werden", aus.

Mundstücke unseres Herrn sagen: „Gehet auch ihr hin in den Weinberg.“ Ich verspreche nichts; der allgemeine Ruf ist beendet; die Zeit ist kurz; die Arbeitszeit nahezu beendet; „die Nacht kommt, da niemand wirken kann“; aber geht hinein, zeigt eure Liebe und euren Eifer und überlaßt den Lohn meiner Großmut.

Und dies ist alles, was wir sagen können. Die einzige Hoffnung, die wir vorhalten können, ist, daß noch nie jemand für unseren Meister gearbeitet hat, der nicht überreichlich mehr empfangen wird, als er erbeten oder erwartet hat. Und dann wissen wir, daß einige der Stellungen in dem Werke leer werden, weil einige nicht fortfahren, treu zu sein; und daß die Krone oder der Lohn, der für solche bereitgelegt war, anderen gegeben wird, die sich durch Treue und Selbstaufopferung der Arbeit und des Lohnes würdig erweisen.

Also, wenn jemand auch erst kürzlich unseren Herrn kennen und lieben gelernt hat und ihm und seiner Wahrheit dienen möchte, sei er ja nicht entmutigt, weil der allgemeine Ruf im Jahre 1881 geendet hat. Wenn du die „Tür“ der Gelegenheit zum Opfern und Dienen vor dir offen siehst, trete ein. Doch trete schnell ein; denn die Nacht der Finsternis und heftigen Anstoßes gegen die Wahrheit wird bald hereinbrechen und am Eintritt in den Dienst verhindern. „Der Morgen kommt und auch die Nacht“, „die Nacht, da niemand wirken kann.“ Wenn das der Fall ist, dann kannst du gewiß sein, daß „die Tür verschlossen“ ist, daß alle klugen Jungfrauen eingegangen sind, daß alle erprobt sind, und daß alle freien Stellen auf geeignete Weise gefüllt sind. Alle besonderen „Diener Gottes“ sind um diese Zeit herum „an ihren Stirnen versiegelt“ worden (haben ein rechtes, klares Verständnis des Planes Gottes empfangen), und nun werden die vier Winde (Offb. 7:1—3) losgelassen; und diese bewirken den großen Wirbelwind oder „Sturm“ der Drangsal, inmitten dessen der Rest der Elias-klasse „verwandelt“ und zur Herrlichkeit des Königreiches erhöht wird.

Welch ernste Lehre ist hierin enthalten für alle, die dem Herrn gelobt haben, ihm zuerst und hauptsächlich zu dienen, und die sein Werk vernachlässigen, und Zeit,

Gedanken und Mittel daranwenden, um die vergänglichen Freuden und Belohnungen, welche die Welt bietet, zu erringen. In sie dringt der Herr und sagt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ „Wer überwindet [den Geist der Welt in sich selbst besiegt], der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens, und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln [Dienern].“ „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“ — Offb. 2 : 10; 3 : 5, 11.

Ermuntre dich, mein' Seel, und ſtreb'
Mit Eifer nach dem Lohn,
Wer Sieger in dem Wettlauf bleibt,
Erlangt des Lebens Kron'.

Die dich beachten rings umher,
Es ſind der Zeugen viel;
Vergiß die Schritte, die getan,
Und ringe nach dem Ziel.

Bedenke, Gottes Stimme iſt's,
Die dich zum Kampf beſtellt,
Und ſeine Hand auch iſt's, die dir
Den Preis vor Augen hält.

Den unvergleichlich hohen Preis
Man, Herr, mit dir gewinnt,
Wann irdiſcher Monarchen Pracht
Und Herrlichkeit zerrinnt.

Mit dir begannen wir den Lauf,
Der uns gelingen muß;
Dir legen einſt auch ſieggekrönt
Trophäen wir zu Fuß.

Studie 7.

Die Befreiuug uud Erhöhuug der Kirche.

Die Befreiung der Kirche nahe. — Sie wird der Vorbote der Befreiung der ganzen Menschheit sein. — Ihr Datum annähernd angegeben. — Wie die Heiligen dem entgehen werden, was über die Welt kommen wird. — Die Art und Weise und die Umstände ihrer schließlichen Befreiung. — Zuerst die Befreiung derer, die in Jesus schliefen. — Die Verwandlung der lebenden Glieder der Kirche. — Ob sie sterben werden? — Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an.

„Blicket auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung [Befreiung] naht." — Lukas 21 : 28.

Durch die Leuchte der Weissagung haben wir den wunderbaren Ereignissen der „Ernte" bis zu ihrem Gipfelpunkte in der Zeit der großen Drangsal nachgespürt; und wenn wir daran denken, daß innerhalb dieser ereignisreichen Periode die verheißene Befreiung und Erhöhung der Kirche fällig ist, so sind jetzt die Zeit, die Art und Weise und die Umstände der Erlösung derselben von allergrößtem Interesse für Gottes Kinder.

Unser Herr lehrte uns, sobald wir anfingen, die Ereignisse der Ernte vor sich gehen zu sehen, sollten wir eine rasche Verwirklichung unserer glorreichen Hoffnung erwarten. Und daher, weil wir jetzt diese Anzeichen sich anhäufen sehen, erheben wir unsere Häupter und freuen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit, die da folgen soll. Denn der Morgen kommt, wenn auch eine kurze, finstere Nacht noch dazwischen liegt. Noch auch ist diese Freude selbstsüchtiger Art, denn die Befreiung und Erhöhung der Kirche, des Christus, soll der Vorbote einer schnellen Befreiung des ganzen Menschengeschlechtes sein von der Tyrannei und Unterdrückung des großen Sklaventreibers, der Sünde, von Schmerz und Krankheit und aus dem Gefängnisse des Todes. „Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt . . . erwartend die Erlösung [Befreiung] unseres Leibes" — des „Leibes Christi"

(Römer 8:22, 23), weil nach Jehovas Anordnung die neue Ordnung der Dinge nicht eingeführt werden kann, bis der große Regent, der vollständige Christus (Gesalbte), Haupt und Leib, völlig zur Macht gekommen ist.

Daß die Befreiung der Heiligen sehr bald nach Schluß der Ernte stattfinden wird, ist offenbar, da, wie wir sehen werden, die Befreiung des fleischlichen Israel um jene Zeit herum stattfinden soll und den zornigen Nationen dann mit Macht Stille geboten und sie dazu gebracht werden, den Gesalbten Jehovas anzuerkennen. Wie lange gerade nach Schluß der Ernte die letzten lebenden Glieder des Leibes Christi werden verherrlicht werden, ist uns nicht direkt gesagt; aber sicher wird es nicht früher sein, als bis ihr Werk im Fleische getan ist; noch können wir vernünftigerweise annehmen, daß sie noch lange bleiben werden, nachdem dies Werk vollbracht ist. Mit diesen Gedanken im Sinne können wir die Zeit der Befreiung annähernd veranschlagen

Während deutliche Anzeichen vorhanden sind, daß einige der lebenden Glieder des Leibes das Zusammenziehen des Gewittersturmes erleben und in etwa an seinen Drangsalen teilnehmen werden, so sind doch auch Andeutungen vorhanden, daß keines derselben gänzlich hindurchgehen, noch selbst weit hineingehen wird. Die Worte des Herrn: „Wachet, daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll" (Lukas 21:36), scheinen dies anzudeuten. Und doch wissen wir, daß wir schon durch den Anfang dieser Drangsale (die Drangsale, die mit der Prüfung der nominellen Kirche zusammenhängen) hindurchgehen, und daß wir dem entgehen, während auf allen Seiten viele in Irrtum und Unglauben fallen. Wir entgehen nicht so, daß wir von dem Orte der Drangsal genommen werden, sondern so, daß wir gestützt, gestärkt und inmitten von all dem durch das Wort des Herrn, unseren Schild und Harnisch, bewahrt werden. Während wir zugeben, daß einige Glieder des Leibes Christi in ähnlicher Weise ganz bis ans Ende der Zeit der Drangsal bleiben und durch alles hindurchgehen könnten, und doch, wie angegeben, alle der hereinbrechenden Drangsal entgehen könnten, so ist es doch klar, meinen wir, daß alle Glieder des Leibes

völlig befreit — zum Zustande der Herrlichkeit erhöht — sein werden, bevor der schwerste Teil der Drangsal kommt, nachdem der Leib vollzählig und die Türe verschlossen ist.

Seit Jahren schon haben wir das Gewitter sich zusammenziehen sehen. Die mächtigen Heerscharen werden gemustert und zur Schlacht vorbereitet, und jedes folgende Jahr gewahrt gewaltigere Fortschritte dem vorhergesagten Zusammentreffen entgegen. Doch fürchten wir uns nicht, obwohl wir wissen, daß bald unvergleichliches Unheil alle Zucht und Ordnung in dem Abgrund von Anarchie und Wirrwarr zerschmettern muß: „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wenngleich gewandelt würde die Erde [die gegenwärtige Einrichtung der Gesellschaft sich wandelt und aus den Fugen geht], und wenn die Berge [Königreiche] wankten im Herzen des Meeres [des gesetzlosen und ungezäumten Volkes]. Wenn seine Wasser tobten und schäumten [von dem Streit der sich bekämpfenden Parteien], die Berge [Reiche] erbebten [vor Furcht und Unsicherheit zittern] durch sein [des Meeres] Ungestüm [dem Drohen der sich erhebenden Volksmacht]." — Psalm 46 : 1—3.

„Ein Strom [Gottes Wort, das Wasser der Wahrheit] — seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes [das Königreich Gottes, die Kirche — selbst in ihrem gegenwärtigen, unentwickelten Zustande, vor ihrer Erlösung zur Macht und Herrlichkeit], das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten [das Heiligtum — die Herauswahl, in der es dem Höchsten zu wohnen gefällt]. Gott ist in ihrer Mitte; sie wird nicht wanken. Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens." — Psalm 46 : 4, 5.

In der gegenwärtigen Zeit erfahren wir im vollsten Maße diese verheißene Hilfe, so wie wir ihrer bedürfen. Wir werden in das Vertrauen unseres himmlischen Vaters genommen, mit seinen Plänen vertraut gemacht, seiner Gnade und seiner aufrichtenden Hilfe versichert und selbst zu seinen Mitarbeitern gemacht. Diese Hilfe werden wir bis an das volle Ende unseres Laufes erfahren; und dann wird uns noch mehr geholfen werden, wenn wir hinweggenommen, „verwandelt" werden zur höheren Daseinsstufe, zu der wir berufen sind, und der entgegen wir unseren Weg mit Fleiß erzwingen.

Obwohl wir gewiß sein können, daß diese „Verwandlung" der letzten lebenden Glieder des Leibes Christi nicht stattfinden wird, bis das ihnen im Fleische übertragene Werk vollendet ist, so wird uns doch gesagt, daß in nicht langer Zeit unsere Arbeit abgeschnitten werden wird — zuerst allmählich, und dann vollständig und endgültig, wenn „die Nacht kommt, da niemand wirken kann." (Joh. 9 : 4) Und die Dunkelheit dieser „Nacht" wird erst durch den Sonnenaufgang des Tausendjahrtages vertrieben werden. Wenn unsere Arbeit getan ist und jene Nacht über uns hereinbricht, so mögen wir nicht nur erwarten, die Sturmwolken viel dunkler werden zu sehen, sondern auch die sich erhebenden „Winde" zu hören und zu fühlen, die in einem wilden Orkane menschlicher Leidenschaft — einem Wirbelwinde der Drangsal — gipfeln werden. Wenn wir so das uns zugewiesene Werk getan haben, wird es unser Teil sein, geduldig zu „stehen", bis unsere „Verwandlung" kommt. — Epheser 6 : 13.

Wie lange es dem Herrn gefallen mag, seine Geweihten, soweit es sein Werk betrifft, in erzwungener Müßigkeit stehen zu lassen, wissen wir nicht, doch wahrscheinlich nur lange genug, damit Glaube und Geduld sich völlig auswirken können. Da werden diese Tugenden aufs völligste entwickelt, erprobt und kundgemacht werden. Diese Geduldsprobe wird die Schlußprüfung der Kirche sein. Dann wird Gott ihr helfen „mit dem Anbruch [ihres] Morgens" (Psalm 46 : 5), — nicht des Morgens, der bei dem Glanze ihres Aufganges mit ihrem Herrn, als der Sonne der Gerechtigkeit, über die Welt anbrechen wird, sondern beim Anbruch i h r e s Morgens, wenn sie zur Natur und zum Ebenbilde ihres göttlichen Herrn verwandelt werden soll. Ihr Morgen wird dem Millenniumsmorgen vorangehen.

Daß diese finstere Nacht schon herannaht, merken wir nicht nur aus der Schrift, sondern auch aus den Schlimmes vorbedeutenden Zeichen der Zeit; und das Los der Kirche scheint, soweit es ihre irdische Laufbahn betrifft, in den schon besprochenen Schlußszenen des Lebens des Elias und Johannes des Täufers dargelegt zu sein. (Siehe Band 2, Kapitel 8) Die Enthauptung des einen und der Wettersturm und der feurige Wagen bei der Hinwegnahme

des anderen deuten wahrscheinlich auf Gewalttat gegen die letzten Glieder des Leibes Christi hin. Doch Zion braucht sich nicht zu fürchten; denn Gott ist in ihrer Mitte und wird ihr helfen. Sie hat sich zum Tode geweiht, und ihr Vorrecht ist es, jetzt ihre Treue zu beweisen: „Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr." — Matthäus 10 : 24, 25.

Es wird wahrscheinlich ein Selbsterhaltungsversuch von seiten „Groß-Babylons" — und des „Christentums" — sein, wenn sie sieht, wie ihre Macht in Politik, Priesterschaft und Aberglauben dahinschwindet, daß das Werk der Verbreitung der Wahrheit, als ihrem Systeme verderblich, verhindert werden wird. Und in diesem kritischen Zeitpunkte wird wahrscheinlich die Eliasklasse, die bis zum äußersten Ende darauf bestehen wird, die Wahrheit zu verbreiten, darum Gewalt erleiden, so zur Herrlichkeit eingehen und den schwersten Teilen der bevorstehenden großen Drangsalszeit entgehen — gerade in dem Drange der Dinge, da man zu fühlen anfängt, daß verzweifelte Maßregeln ergriffen werden müssen, um das wankende Gebäude des Christentums zu erhalten.

Obwohl die genaue Zeit der Befreiung oder „Verwandlung" der letzten Glieder des Leibes Christi nicht genau angegeben ist, so ist sie doch annäherungsweise deutlich kundgetan, nämlich als kurz nachdem die „Tür" geschlossen ist (Matth. 25 : 10), nachdem die Wahrheit, die Babylon jetzt als ihren Feind zu betrachten anfängt und als dazu bestimmt, ihren Sturz herbeizuführen, weiter und allgemeiner bekannt und verbreitet worden ist, nachdem „der Hagel" zum beträchtlichen Teile das Lügenobdach hinweggeschwemmt hat, und nachdem der jetzt glimmende und drohende Haß gegen die Wahrheit dadurch zu einem so heftigen und so allgemeinen Widerstande aufgestachelt ist, daß er das weitere Voranschreiten des großen Werkes, an dem die Geweihten jetzt arbeiten, wirksam hindert. Und Gott wird dies zulassen, sobald alle Erwählten „versiegelt" sind. Doch, was auch immer an Drangsal oder scheinbarem Unglück die Geweihten erwartet, während sie noch im Fleische sind,

und das Werk verhindert, welches zu verrichten ihnen jetzt Speise und Trank ist, laßt uns getrost sein in dem Gedanken, daß nichts ohne unseres Vaters Beachtung und Zulassung uns zustoßen kann, und daß seine Gnade in jeder Glaubens- und Geduldsprobe für die genügen wird, die in ihm bleiben, und in denen sein Wort verbleibt. Laßt uns jenseits des Vorhanges schauen und das Auge des Glaubens auf das Kleinod unserer hohen Berufung gerichtet halten, das Gott für die in Bereitschaft hat, die ihn lieben, — für die nach seinem Vorsatz Berufenen, Erwählten und treu Erfundenen. — Offb. 17 : 14; Römer 8 : 28.

Während wir so vernünftiger- und schriftgemäßerweise die Zeit und Umstände der vollen Befreiung der Kirche annähernd bezeichnen können, wird die Frage nach der Art und Weise ihrer Verherrlichung eine von um so tieferem Interesse. Und wieder gehen wir zum göttlichen Worte, den Aussprüchen Gottes, um nachzuforschen.

Erstens erklärt Paulus: „Wir [die lebenden sowohl als auch die verstorbenen Geweihten] werden alle v e r w a n d e l t werden." „Dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen"; denn „Fleisch und Blut können das [König-] Reich Gottes nicht ererben, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit." Und diese „Verwandlung" von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit, versichert er uns, wird nicht durch eine allmähliche Entwicklung zustande kommen, sondern eine augenblickliche sein — „im Nu, in einem Augenblick" beim Schall der „letzten Posaune" — die bereits ertönt. (Siehe Band 2, Kapitel 5) — 1. Kor. 15 : 53, 50, 52.

Ferner, eine gewisse Ordnung wird eingehalten werden. Einige werden zuerst verherrlicht oder „verwandelt" werden, und die anderen nachher. Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Geweihten (Psalm 116 : 15); und wenn auch viele von ihnen lange geschlafen haben, so sind sie nicht vergessen worden. Ihre Namen sind als annehmbare Glieder der Kirche der Erstgeborenen im Himmel angeschrieben. Und der Apostel erklärt, daß die Lebenden, die noch in der Gegenwart des Herrn übrig bleiben, durchaus denen nicht zuvorkommen werden, die da schlafen. (1. Thessalonicher 4 : 15) Die, welche in Jesus schlafen, brauchen nicht im Schlafe darauf zu war-

ten, bis die lebenden Glieder ihren Lauf vollendet haben, sondern werden sofort auferweckt, als eine der ersten Handlungen unseres Herrn, wenn er seine große Gewalt an sich nimmt. Und so werden die Glieder des Christus, die geschlafen haben, im Voraus in die Herrlichkeit eingehen.

Das genaue Datum der Erweckung der schlafenden Geweihten ist nicht direkt angegeben, doch mag es deutlich aus dem Gleichnisse vom Edelmann entnommen werden. Nachdem er das Königreich empfangen hatte und zurückgekommen war, war das erste Werk des Edelmannes (der unseren Herrn Jesus vorstellt), daß er mit seinen Dienern (seiner Kirche), denen er während seiner Abwesenheit seinen Weinberg anvertraut hatte, abrechnet und sie belohnt. Und da der Apostel uns sagt, daß mit den Toten in Christo zuerst abgerechnet werden soll, so können wir mit Grund annehmen, daß das Belohnen derselben sofort stattfand, als unser Herr nach seiner Rückkehr seine große Macht an sich nahm.

Das Datum auszufinden, an dem unser Herr den Gebrauch seiner Macht anhob, hieße, die Zeit zu entdecken, da die schlafenden Geweihten zu Leben und Herrlichkeit erweckt wurden. Und um dies zu tun, müssen wir uns nur den Parallelismus der jüdischen und christlichen Zeitordnungen ins Gedächtnis rufen. Auf das Vorbild blickend, sehen wir, daß unser Herr im Frühjahr des Jahres 33, 3½ Jahre nach dem Anfange der jüdischen Ernte (29 n. Chr.) vorbildlicherweise seine Gewalt an sich nahm und königliche Autorität ausübte. (Siehe Matthäus 21 : 5—15) Und der einzige Zweck dieser Handlung war, einen parallelen Zeitpunkt in dieser Ernte zu bestimmen, da er in Wirklichkeit das königliche Amt, Gewalt usw. an sich nehmen werde, nämlich im Frühjahr des Jahres 1878, 3½ Jahre nach seiner Wiederkunft, die am Anfange der Ernteperiode, im Herbste 1874, stattfand. Da das Jahr 1878 so als das Datum angezeigt wurde, da der Herr seine große Gewalt an sich zu nehmen anfing, so ist es vernünftig zu schließen, daß da die Aufrichtung seines Königreiches begann. Der erste Schritt in derselben würde die Befreiung seines Leibes, der Kirche, sein, in welchem die schlafenden Glieder den Vorrang einnehmen.

Und da die Auferweckung der Kirche irgendwann während dieses „Endes" oder dieser „Ernte"-Periode (Offb. 11 : 18) stattfinden muß, so halten wir es für eine sehr vernünftige Schlußfolgerung und in völliger Harmonie mit dem ganzen Plane des Herrn, daß im Frühjahr des Jahres 1878 alle heiligen Apostel und alle „Überwinder" des christlichen Zeitalters, die in Jesu schliefen, zu Geistwesen gleich ihrem Herrn und Meister auferweckt wurden. Und während wir aus diesem Grunde annehmen, daß ihre Auferstehung jetzt eine vollendete Tatsache ist, und daß sie folglich ebensowohl wie ihr Herr auf Erden gegenwärtig sind, ist der Umstand, daß wir sie nicht sehen, kein Hindernis für unseren Glauben, wenn wir bedenken, daß sie jetzt, gleichwie ihr Herr, Geistwesen und den Menschen unsichtbar sind. Der Umstand, daß sie unsichtbar sind, daß die Gräber nicht offen und leer gefunden wurden, und daß man niemand vom Totenhofe gehen sah, sind keine Einwände für die, welche gelernt haben, was zu erwarten ist, — für die, welche erkennen, daß unser Herr kein Loch in der Stubenwand zurückließ, als er eintrat und austrat, während die Türen geschlossen waren. Wer daran denkt, daß niemand außer wenigen den auferstandenen Erlöser sah, denen er sich auf besondere und wunderbare Weise offenbarte, damit sie Zeugen seiner Auferstehung sein könnten; wer daran denkt, daß er in verschiedenen Fleisches-Gestalten erschien, um zu verhindern, daß diese Zeugen annahmen, er sei noch Fleisch, oder daß irgendeine dieser Gestalten sein herrlicher, geistiger Leib sei, der weiß, was zu erwarten ist. Wer sich erinnert, daß nur Saul von Tarsus Christi geistigen Leib sah, und zwar durch ein Wunder, während andere um ihn her ihn nicht sahen, und auf Kosten seines Augenlichtes, der wird leicht erkennen, daß das Nichtsehen der auferstandenen Heiligen mit den natürlichen Augen ebensowenig ein Einwand gegen die Auferstehung derselben bildet, als daß er den Herrn während dieser Ernte noch nicht gesehen hat, noch auch je Engel, die das christliche Zeitalter hindurch „dienstbare Geister" waren, „ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit." — Siehe Band 2, Kapitel 5.

Unser Glaube, daß das Königreich im April 1878 anfing aufgerichtet zu werden oder zur Macht zu kom-

men, das sei bemerkt, ruht genau auf derselben Grundlage, wie unser Glaube, daß der Herr im Oktober 1874 gegenwärtig war, und daselbst die Ernte begann. Und da die Kirche das Königreich ist, so folgt, daß die Kirche daselbst erhöht wurde. — „Der Berg [Königreich] des Hauses des Herrn" wurde da „erhöht über die Berge [Königreiche] der Erde", und da begann das Werk des Richtens und Stürzens von Babylon, dem Christentum, und allen den Nationen der ganzen Erde.

Noch auch ist es außer Harmonie, daß die Mehrzahl erhöht ist, während einige wenige der letzten Glieder jener königlichen Priesterschaft „leben und überbleiben"; denn, wie wir gesehen haben, hat der Apostel gerade diese Ordnung vorhergesagt. Und zu denen zu gehören, die da übrig bleiben, ist keine Unehre; der allerletzte derselben zu sein, ist kein Nachteil. Verschiedene Schriftstellen zeigen, daß für diese letzten Glieder des Leibes auf dieser Seite des Vorhanges ein besonderes Werk zu verrichten ist, so wichtig und so gewiß ein Teil der Arbeit des Königreiches, wie das der verherrlichten Glieder jenseits des Vorhanges. Während das verherrlichte Haupt und die auf der anderen Seite des Vorhanges befindlichen Glieder des Leibes über den großen, jetzt im Fortschritt und in der Einführung in die Welt begriffenen Wechsel volle Aufsicht haben, sind die Glieder, die noch im Fleische sind, Werkzeuge des Königreiches, indem sie durch Wort, Feder, Bücher und Traktate die „frohe Botschaft großer Freude, die allem Volke widerfahren wird", verbreiten, indem sie der Welt die Segensbotschaft von Gottes Plan der Zeitalter sagen: daß die Zeit der glorreichen Hinausführung dieses Planes herbeigekommen ist, und indem sie nicht nur auf die drohende Zeit der großen Drangsal hinweisen, sondern auch auf die Segnungen, die darauf folgen werden, als Ergebnis der Aufrichtung des Königreiches Gottes in der Welt. Ein großes und wichtiges Werk also ist den zurückbleibenden Gliedern aufgetragen: Das Werk des Königreiches ist es in der Tat, und ebenfalls begleitet von den Freuden und Segnungen des Königreiches. Obwohl jetzt noch im Fleische und auf Kosten von Selbstaufopferung und angesichts vielen Widerspruches ihrem verordneten Werke obliegend, treten diese

bereits in die Freude ihres Herrn ein — in die Freuden einer vollen Würdigung des göttlichen Planes und des Vorrechtes, diesen Plan mit auszuführen, und, in Verbindung mit ihrem Herrn und Erlöser, allen Geschlechtern der Erde ewiges Leben und Segnungen anzubieten.

Von ihnen samt ihrer Botschaft wurde vom Propheten (Jesajas 52 : 7) deutlich geweissagt als von den „Füßen" oder letzten Gliedern des Leibes Christi im Fleische, wenn er sagt: „Wie lieblich sind auf den Bergen [Königreichen] die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil [Befreiung] verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König. [Die Herrschaft Christi, die zuerst Zion und schließlich der ganzen seufzenden Schöpfung Befreiung bringen wird, hat angefangen.] Stimme deiner Wächter! sie erheben die Stimme, sie jauchzen insgesamt; denn Auge in Auge sehen sie, wie Jehova Zion wiederbringt."

Doch arme, zerstoßene „Füße", die ihr jetzt von den Menschen verachtet seid, niemand als nur ihr allein erkennt völlig euer Vorrecht. Niemand sonst kann die Freude verstehen, die ihr habt bei der Verkündigung gegenwärtiger Wahrheit, indem ihr zu Zion saget, daß die Zeit zur Aufrichtung des Königreiches herbeigekommen ist, und erkläret, daß Immanuels gerechte Herrschaft, die alle Geschlechter der Erde segnen wird, bald eingeführt werden soll. Doch wenn sie auch von den Menschen verachtet sind, auf der anderen Seite des Vorhanges sind die „Füße" Christi und ihre gegenwärtige Aufgabe sehr hoch geachtet — hoch geachtet von den verherrlichten Gliedern des Leibes und von ihrem glorreichen Haupte, das bereit ist, solche Treue vor dem Vater und den heiligen Sendboten zu bekennen.

Die Aufgabe der Füße, welche kein unbedeutender Teil des Werkes des Königreiches ist, wird erfüllt werden. Obwohl ihre Botschaft von den meisten gehaßt und unterschätzt wird, und sie selbst von der Welt um Christi willen als Narren verachtet werden, wie es allen seinen treuen Dienern durch das ganze Zeitalter hindurch erging, dennoch, ehe sie alle „verwandelt" und mit den verherrlichten Gliedern jenseits des Vorhanges vereinigt sind, werden

sie als Beauftragte des Königreiches über dasselbe und über seine gegenwärtige und zukünftige Arbeit solche Kunde gegeben haben, wie sie für die Welt und die unentwickelten und überbürdeten Gläubigen höchst wertvoll sein wird. Die letzteren werden eben um ihres Zustandes willen einer Stellung in dem nur aus „Überwindern" bestehenden „Leibe" unwürdig erachtet werden.

Und man vergesse nicht, daß alle, die zu den „Füßen" gehören, auf solche Weise an der Verbreitung dieser f r o h e n Botschaft beteiligt sein und zu Zion sagen werden: „Dein Gott herrscht als König!" Das Königreich Christi hat begonnen! Und alle, die wahre Wächter sind, können dann deutlich, wie ein Mann, sehen und harmonisch zusammen das neue Lied Moses und des Lammes singen, das Lied der Wiederherstellung, das nicht nur im Gesetze Moses, das „ein Schatten der zukünftigen Güter" war, so deutlich gelehrt ist, sondern noch deutlicher in den Offenbarungen des Lammes, wie es in den Schriften des Neuen Testamentes enthalten ist, also lautend: „Gerecht nud wahrhaftig sind deine Wege." „Alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten." — Offb. 15 : 3, 4.

Einer nach dem anderen der „Fuß"-Klasse wird aus dem gegenwärtigen Zustande, in dem sie, obwohl oft müde und verwundet, allezeit fröhlich sind, auf die andere Seite des Vorhanges gehen — „im Nu, in einem Augenblick" von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit, von Schwachheit zur Macht, von Unehre zur Herrlichkeit, vom menschlichen zum himmlischen Zustande, von animalischen zu geistigen Leibern „verwandelt" werden. Ihr W e r k wird mit dieser Verwandlung nicht aufhören; denn alle, die dieser Verwandlung wert geachtet werden, sind ja schon auf dieser Seite des Vorhanges eingereiht in den Dienst des Königreiches. Nur die Beschwerlichkeit, das Mühevolle, wird mit dem Wechsel aufhören: „Sie ruhen von ihren Arbeiten [ihren Mühen], denn [aber] ihre Werke [ihr Wirken] f o l g e n m i t i h n e n." — Offenbarung 14 : 13.

Die „Verwandlung" dieser „Fuß"-Glieder wird sie in dieselbe Gemeinschaft, Herrlichkeit und Macht versetzen, die von den entschlafenen Gliedern schon angetreten ist.

Sie werden „entrückt" werden von irdischen Zuständen, um „zusammen" mit dem Herrn „in der Luft" zu sein — in dem geistigen Herrschergebiete der Welt. Wie schon gezeigt,*) versinnbildet die hier erwähnte „Luft" geistige Herrschaft oder Macht. Satan hat lange die Stellung des „Fürsten der Gewalt der Luft" eingenommen (Eph. 2:2) und hat als seine Mitarbeiter und Mitherrscher viele der Großen Babylons gebraucht, die unter Satans blendenden Irrtümern wahrlich dachten, sie dienten Gott. Doch zu seiner Zeit soll der „Fürst der Luft" gebunden werden und nicht mehr verführen; und die gegenwärtigen Himmel, das große Antichrist-System, soll „mit großem Krachen vergehen", während der neue Fürst der Luft, der wahre geistige Herrscher, Jesus Christus, die Herrschaft übernehmen und den „neuen Himmel" herstellen wird. In dieser Macht oder „Luft" wird er seine Braut, die „Überwinder" des christlichen Zeitalters, mit sich vereinen. So werden die „neuen Himmel" die gegenwärtigen Gewalten „der Luft" beiseite setzen.

Doch müssen sie alle sterben? — die nämlich, die von den „Füßen" sind, die da leben und übrigbleiben bis zur Gegenwart des Herrn? Ja; sie alle haben sich „selbst bis zum Tode" geweiht; und von ihnen steht ausdrücklich geschrieben, daß sie alle sterben müssen, und keine Schriftstelle widerspricht diesem Gedanken. Gott erklärt durch den Propheten: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, [Mächtige], und Söhne des Höchsten [Gottes]. Doch wie ein Mensch werdet ihr sterben, und wie einer der Fürsten werdet ihr fallen." — Psalm 82:6—7.

Das hier mit Fürst übersetzte Wort bedeutet Anführer oder Haupt. Adam und Jesus waren die beiden Fürsten oder Häupter, auf die hier Bezug genommen ist. Beide starben, aber aus verschiedenen Ursachen: Adam für seine eigene Sünde, Jesus als williges Opfer für die Sünden der Welt. Alle Glieder der Kirche Christi aber sind durch sein Opfer gerechtfertigt, von der Sünde Adams und ebenso von der über diese Sünde verhängten Todesstrafe freigerechnet, damit sie sich mit Christo aufopfern können. Als solche Mitopferer mit Christo wird der Tod der Heiligen vor Gott wert geachtet. (Psalm

*) Siehe Band 1.

116 : 15) Die Glieder des Leibes Christi werden, wenn sie sterben, als „mit Christo gestorben", als „seinem Tode ähnlich" gemacht, betrachtet. Sie fallen wie einer der Fürsten, nicht wie der erste, sondern wie der zweite Adam, wie Glieder des Leibes Christi, indem sie ergänzen, was noch „rückständig ist von den Drangsalen des Christus." — Kolosser 1 : 24.

Daß die Bezeichnung „Götter", Mächtige, in dieser Stelle auf alle Söhne des Höchsten angewandt wird, die Miterben Jesu Christi, des Erben aller Dinge werden, wird deutlich von unserem Herrn durch die Bezugnahme hierauf gezeigt. — Johannes 10 : 34—36.

„Wie Menschen werdet ihr [alle] sterben", doch, „siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle schlafen." Sterben ist ein Ding, „schlafen" oder unbewußt, tot, verbleiben, ist etwas ganz anderes. Gottes Zeugnis ist also, daß alle Heiligen sterben müssen, aber daß sie nicht alle schlafen sollen. Unser Herr starb und schlief dann bis zum dritten Tage, an dem der Vater ihn auferweckte. Paulus und die anderen Apostel starben und „entschliefen" so, um von ihrer Arbeit und Mühsal usw. auszuruhen, um „in Jesu zu schlafen" und auf die verheißene Auferstehung und den versprochenen Anteil im Königreiche bei der Wiederkunft des Herrn zu warten. Folglich, als die Aufrichtung des Königreiches fällig war, war auch ihre Auferweckung aus dem Todesschlafe fällig. Warum sollte ihr Warten und Schlafen noch fortdauern, nachdem der Herr gegenwärtig und die Zeit seines Königreiches gekommen ist? Kein Grund dazu ist vorhanden, und darum glauben wir, daß sie nicht mehr „schlafen", sondern nun auferstanden, bei ihrem Herrn und „wie er" sind. Und wenn ihr Verbleiben im Todesschlafe nicht mehr nötig ist, so ist es auch nicht mehr nötig, daß irgendeiner der Heiligen, die jetzt, in dieser Zeit der Gegenwart des Herrn und der Aufrichtung seines Königreiches sterben, noch „schlafen" oder auf eine in späterer Zeit zu erfolgende Auferstehung vom Tode warten sollte. Nein, der Lebengeber ist da; und seit 1878, da er seine große Gewalt an sich nahm und die Ausübung seiner Oberhoheit begann, braucht keines seiner Glieder mehr zu

schlafen. Daher ist für alle, die zu den „Füßen" gehören und seit jenem Datum sterben, der Augenblick des Todes der Augenblick der Verwandlung. Sie sterben als Menschen, aber in demselben Augenblick werden sie, wie ihr Herr, herrliche Geistwesen. Sie werden vom irdischen Zustande entrückt, um für immer bei dem Herrn zu sein — „in die Luft" — in königlicher Macht und Herrlichkeit.

Erst nachdem unser Herr das Opfer seiner menschlichen Natur vollendet hatte und, vom Tode erweckt, in ein Geistwesen verwandelt worden war, war es, daß er erklärte: „Mir ist gegeben alle Gewalt." (Matth. 28 : 18) Und nicht bevor alle Glieder des Christus dem Beispiele des Hauptes nachgefolgt sind und ihre Opfer im Tode vollendet haben, wird der Christus (der Gesalbte) vollständig und für das große folgende Werk der Wiederherstellung aller Dinge völlig mit Macht ausgerüstet sein.

Wie bedeutungsvoll ist in Anbetracht dieser Dinge der Ausspruch: „Glückselig sind die Toten, die im Herrn sterben von nun an! Ja, spricht der Geist; auf daß sie ruhen von ihren Mühen, denn [aber] ihre Werke folgen mit ihnen." (Offb. 14 : 13) Nirgends sonst in der Heiligen Schrift ist der Tod in irgendeinem Sinne als ein Segen dargestellt, außer in diesem Falle; und hier ist es in besonderer Weise beschränkt und auf eine bestimmt bezeichnete Zeit*) — „von nun an" — anwendbar gemacht. Und selbst dann, beachte, ist es nur für eine besondere Klasse ein Glück, nämlich für „die Toten, die sterben." Dieser Ausdruck darf nicht als ein Fehler betrachtet werden, sondern als eine sehr bestimmte und bezeichnende Beschreibung der kleinen Anzahl, welcher der Tod ein Segen sein wird. Diese Klasse sind „die Füße des Boten." Und, wie schon gezeigt, muß jedes Glied des Leibes Christi sein Opfer in tatsächlichem Tode vollenden.

Diese allein sind die Toten, die sterben. Sie sind von Gott als schon gestorben, als tot, gerechnet und werden angewiesen, sich auch selbst so zu rechnen oder dafür

*) Wenn wir in einem folgenden Bande die wunderbaren Gesichte des Offenbarers untersuchen, wird es deutlich gesehen werden, daß die hier angedeutete Zeit „von nun an", wie sie von Begebenheiten gekennzeichnet ist, chronologisch sehr genau mit 1878 zusammenfällt, wie von den hierin betrachteten Prophezeiungen schon angedeutet ist.

zu halten: „Haltet euch der Sünde für tot.“ Von keinen anderen toten Menschen kann man sagen, daß sie sterben, als nur von dieser Klasse Toter, die ihren Opferlauf in tatsächlichem Tode vollenden müssen.

So wird Gott Zion helfen beim Anbruch ihres Morgens — am Morgen des ewigen Triumphtages Christi. So hilft er ihr bereits. Nacheinander werden die Heiligen jetzt, der Welt unbemerkbar, verwandelt und treten in die Schar der triumphierenden Kirche ein; und diejenigen, die bis zuletzt verbleiben, verkündigen das ewige Evangelium, bis die „Tür“ geschlossen und alle Gelegenheit zur Arbeit zu Ende ist. Dann „stehen“ sie in Glauben und Ausdauer und warten auf ihre Verwandlung und nehmen ihre Befreiung mit Freuden an, auf welche Weise es auch Gott gefallen mag, sie vollbringen zu lassen. So werden sie vor dem großen Wirbelsturme, der auf ihr Abscheiden folgen wird, bewahrt. — Psalm 91 : 7.

Und wenn nun die Zeit der Drangsal vorwärts schreitet, müssen wir natürlich erwarten, daß die wahre Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustande, der Elias, die Johannesklasse, an Einfluß und an Zahl abnimmt, während der verherrlichte Christus, derselbe Leib auf der anderen Seite des Vorhanges, wie Johannes der Täufer prophetisch angezeigt hat, zunehmen wird. — Johannes 3 : 30.

Freue dich, du Überwinderschar des Herren,
Denn in Knospen steht dein Feigenbaum.
Und bedeutet, daß der Sommer nicht mehr ferne;
Hebet eure Häupter auf!

Viele sagen jetzt, daß Gott der Herr verzögert,
Zu vollbringen was geschrieben steht.
Wie in Sünd' man sich zu Noahs Zeit vergnüget,
So auch heute noch geschieht.

Andre trotzen stolz wie Pharao und rufen:
„Welchem Herrn muß ich Gehorsam sein?"
Laßt sie spotten, laßt sie ihre Häupter schütteln,
Ihr Gericht bricht bald herein!

Bald wird Gott die Böcke von den Schafen scheiden!
Zu dem Lebensquell geht unser Lauf!
Sieh den Feigenbaum in Blüten, schon ist Frühling!
Hebet eure Häupter auf!

Studie 8.

Die Wiederherstellung Israels.

Die Wiederherstellung Israels in Palästina ein in dieser Erntezeit zu erwartendes Ereignis. — Wie, bis zu welchem Grade und mit welcher Klasse wir diese Wiederherstellung erwarten sollten. — Datum ihres Anfanges und Anzeichen des tatsächlichen Fortschrittes derselben seitdem. — Warum die Segnungen des Millenniums, die für die ganze Menschheit bestimmt sind, die Juden zuerst erreichen und wiederbeleben werden. — Das Wiederaufleben jüdischer Hoffnungen. — Beobachtungen leitender jüdischer und weltlicher Schreiber. — Die Übereinstimmung derselben mit der Prophezeiung. — Israels Blindheit in Bezug auf Christus schon im Verschwinden begriffen. — Die Ausbreitung und die Bedeutung der Bewegung. — Gott wird ihnen helfen. — Die Anglo-Israel-Frage.

„An jenem Tage werde ich die zerfallene Hütte Davids aufrichten und ihre Risse vermauern, und ihre Trümmer [ihre Ruinen] aufrichten, und ich werde sie bauen wie in den Tagen vor alters." „Und ich werde die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden; und sie werden die verwüsteten Städte aufbauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und deren Wein trinken, und Gärten anlegen und deren Frucht essen. Und ich werde sie in ihrem Lande pflanzen; und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Lande, das ich ihnen gegeben habe, spricht Jehova, dein Gott." — Amos 9 : 11, 14, 15.

Unter den Überresten des Altertums, die auf uns gekommen sind, ist nichts von so großem Interesse wie das jüdische Volk. Unermüdlich haben Altertumsforscher jeden leblosen Gegenstand untersucht, der uns ein Scherflein historischen oder wissenschaftlichen Aufschluß bieten könnte. Monumente, Altäre, Gräber, Überbleibsel öffentlicher oder privater Gebäude, Ölgemälde, Skulpturen, Hieroglyphen und tote Sprachen sind ausgeforscht worden; und einige selbst haben mit großer Geduld gesucht, die Linie tatsächlicher Wahrheit auszuspüren, welche die mannigfachen seltsamen Überlieferungen, Legenden,

Gesänge usw. durchzog, die durch die Jahrhunderte herabflossen, um alles zu erfahren, was über Ursprung, Geschichte und Bestimmung der Menschheit zu wissen möglich sei. In dem jüdischen Volke aber haben wir ein Denkmal des Altertums von unschätzbarem Werte, auf dem in deutlich lesbaren Zügen Ursprung, Fortschritt und schließliche Bestimmung des menschlichen Geschlechtes verzeichnet steht — ein lebendiger und intelligenter Zeuge der allmählichen Auswirkung eines wunderbaren Vorsatzes in menschlichen Angelegenheiten, in genauer Übereinstimmung mit den Vorhersagungen ihrer göttlich-inspirierten Seher und Propheten.

Als Volk sind sie durch den ganzen Verlauf ihrer Geschichte, durch ihren eigenen Glauben, sowie durch jeden Bestandteil ihres nationalen Charakters und selbst durch ihre Gesichtszüge und durch ihre Art und Gebräuche eigentümlich und von anderen unterschieden. Nationale Eigentümlichkeiten, vor vielen Jahrhunderten ihnen eigen, treten noch bei ihnen hervor, selbst ihr Verlangen nach den Zwiebeln und dem Knoblauch Ägyptens und ihre halsstarrige Widerspenstigkeit. Als Volk hatten sie wahrlich „auf jede Weise" viel Vorteil. Ihnen waren „die Aussprüche Gottes anvertraut worden", und die brachten aus ihnen Dichter, Gesetzkundige, Staatsmänner und Philosophen hervor und führten sie Schritt für Schritt vorwärts, daß sie, statt ein Volk von Sklaven zu sein, zur Zeit Salomos den Zenit ihrer Herrlichkeit erreichten, ein unter allen Völkern ausgezeichnetes und geehrtes Volk wurden und das Staunen und die Bewunderung der Welt auf sich zogen. — Römer 3 : 1, 2; 1. Könige 4 : 30—34: 10 : 1—29.

Daß die Wiederherstellung Israels in dem Lande Palästina eines der an diesem Tage des Herrn zu erwartenden Ereignisse ist, sind wir durch den obigen Ausspruch des Propheten völlig versichert. Beachte insonderheit, daß diese Prophezeiung in keinem sinnbildlichen Sinne ausgelegt werden kann. Es ist kein Kanaan im Himmel, für das die Juden bestimmt sind, sondern ein Kanaan auf Erden. Sie sollen in „i h r L a n d" gepflanzt werden, in das Land, von dem Gott sagt, daß er es i h n e n gegeben habe, in das Land, das er Abraham ver-

hieß, als er sprach: „Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Orte, wo du bist, gen Norden und gen Süden und gen Osten und gen Westen. Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich's geben und deinem Samen ewiglich. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, sodaß, wenn jemand den Staub der Erde zu zählen vermag, auch dein Same gezählt werden wird. [Eine Andeutung einer damals sehr fernen Zukunft, sodaß zu solcher Vermehrung reichlich Zeit vorhanden war]. Mache dich auf und durchwandle das Land nach seiner Länge und nach seiner Breite; denn dir will ich es geben." „Und ich werde dir und deinem Samen nach dir das Land deiner Fremdlingschaft geben, das ganze Land Kanaan zum ewigen Besitztum." (1. Mose 13:14—17; 17:8) Es ist dies ein Land, das sie einst betreten durften, und in dem sie Jahrhunderte lang wohnten. Aber während dieser Zeit waren sie vielmals wieder herausgerissen und in andere Länder in Gefangenschaft geschleppt worden, während Fremdlinge ihre Städte verwüsteten, den Wein ihrer Weinberge tranken und die Frucht ihrer Gärten aßen. Und schließlich wurden sie vollständig ausgerottet, ihre Städte verwüstet und verödet und sie selbst als Wanderer und Ausgestoßene von Land zu Land über die ganze Welt getrieben. Doch wenn sie der Verheißung gemäß wieder in ihr Land gepflanzt sein werden, dann sollen sie „nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Lande", welches Gott ihnen gegeben hat; „und sie werden die verwüsteten Städte aufbauen, [Städte, die sie zuvor bewohnt haben] und bewohnen." Ein zerstreutes, heimatloses, verlassenes und verfolgtes Volk, sind sie doch ein besonderes und einzigartiges Volk. Verbunden durch starke Bande der Blutsverwandtschaft, durch gemeinsame Hoffnungen, die durch den gemeinsamen Glauben an die wunderbaren Verheißungen Gottes eingegeben sind, obwohl sie diese Verheißungen nur ungenau verstehen, und weiter noch zusammengehalten durch die Bande des Mitgefühls, das aus ihren gemeinsamen Leiden und Entbehrungen als Verbannte hervorging, sehnen sie sich und warten sie auf die Hoffnung Israels bis auf diesen Tag.

Als Volk haben sie noch Glauben an Gott, obwohl sie in ihrer Blindheit und in ihrem Herzenshochmut über die

Niedrigkeit des von Gott zum Heile der Welt verordneten Boten des Bundes gefallen sind, sodaß sie ihn, den Heiland, den Herrn der Herrlichkeit, kreuzigten, anstatt ihn anzunehmen. Und doch zeigen uns die Apostel und Propheten, daß selbst dieses furchtbare Verbrechen, zu dem sie ihr Stolz und Eigenwille trieb, nicht unvergebbar ist. Um seinetwillen sind sie gestraft worden, und zwar streng. Als sie den Gerechten verurteilten und schrien: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder", da dachten sie nicht, welche fürchterliche Vergeltung darauf folgen würde.

Die schreckliche Trübsal und der Verlust an Leben, die Zerstörung ihrer heiligen Stadt und ihres Tempels, das völlige Ende ihres nationalen Bestandes und die Zerstreuung des überlebenden Restes als Verstoßene in alle Völker vollendete das Werk ihrer Ernteperiode. Es begann mit zersplitterndem Bürgerkriege und wurde durch den Einfall des römischen Heeres zu Ende gebracht. Feuer, Schwert und Hungersnot führten eine schreckliche Verwüstung über sie herauf.

Und seitdem war Israel wahrlich ein zerstreutes und geplündertes Volk. Als Verstoßene von Land zu Land und von Provinz zu Provinz getrieben, wurde ihnen fast jedes Recht verweigert, das andere Leute genossen. Indem sie das Christentum sowohl in seiner verderbten als auch in reiner Form verwarfen, wurden sie zum Gegenstande der Verachtung und unerbittlicher Verfolgung von seiten der Kirche Roms. Der Geschichtsschreiber sagt:

„In Deutschland, Frankreich, England und Italien wurden sie durch Dekrete und Gesetze der geistlichen wie weltlichen Macht in ihren Rechten eingeschränkt, von allen ehrbaren Beschäftigungen ausgeschlossen, von Ort zu Ort getrieben, gezwungen, sich fast gänzlich durch Handel und Wucher zu erhalten, in den Städten übertaxiert und unterdrückt, in engen Stadtvierteln zusammengehalten und in ihrer Kleidung mit Zeichen der Verachtung markiert, durch gesetzlose Barone und geldarme Fürsten geplündert, eine leichte Beute für alle Parteien während der Bürgerfehden, wieder und wieder ihrer Geldansprüche beraubt, von den Kaisern als niedrige Sklaven gekauft und verkauft, durch Pöbel und aufständige Bauern dahinge-

schlachtet, durch Mönche gejagt und schließlich zu Tausenden durch die Kreuzfahrer verbrannt, die ebenso ihre Brüder in Jerusalem in ihren Synagogen verbrannten oder durch Hohn, schmähende Reden, widernatürliche Anklagen, Untersuchungen, Drohungen und Bekehrungsversuche marterten. . . . . Sie durften sich kein Land aneignen, zu keiner Handwerks-Gilde gehören und sich an keiner Art Kunst beteiligen. Sie waren fast ausschließlich aufs Handeln angewiesen. Und da sie alle Menschen mit sich im Kriege fanden, hat dies ihren Nationalstolz und ihre Selbsterhebung durchaus nicht gemildert und den Bruch zwischen den Juden und ihren heidnischen Nachbarn überall infolgedessen erweitert."

So von Gott und ihren Mitmenschen in jedem Volke entfremdet, war ihre elende Lage gar traurig und beklagenswert. Während der unerbittlichen päpstlichen Verfolgungen haben sie gemeinsam mit den Heiligen und Märtyrern Jesu gelitten — die Christen für ihre Verwerfung des Antichristen, die Juden für ihre Verwerfung Christi sowie des Antichristen. Während Gott diese Trübsale und Verfolgungen als Strafe für ihr Nationalverbrechen der Verwerfung des Evangeliums und der Kreuzigung des Erlösers über sie kommen ließ, wird er doch zu seiner Zeit die Beständigkeit ihres Glaubens an seine Verheißungen, die sie so ausdauernd festhielten, belohnen. Gott kannte ihren Stolz und ihre Herzenshärtigkeit im voraus, und sagte diese wie auch das Übel voraus, das darum über sie kommen würde; und nicht weniger bestimmt hat er vor langer Zeit dem Abraham ein Aufhören ihrer Blindheit und die endliche Erfüllung aller ihnen gegebenen irdischen Verheißungen verkündet und durch einen Propheten nach dem anderen wiederholt.

Da die Zeit der verheißenen Wiederherstellung Israels in Gottes Gunst herannaht, sehen wir, daß für sie Vorbereitungen getroffen werden. Innerhalb des gegenwärtig Jahrhunderts geht deutlich ein Sichtungs- und Trennungs-Prozeß unter ihnen vor sich, der sie in zwei Klassen, die rechtgläubigen und nicht-rechtgläubigen Juden, teilt. Jene halten noch an den Verheißungen Gottes fest und hoffen noch, daß Gottes bestimmte Zeit, Zion gnädig zu sein, bald kommen möge. Diese verlieren den Glauben

an einen persönlichen Gott sowie auch an die Abraham gegebenen Verheißungen und treiben dem Liberalismus, dem Rationalismus und dem Unglauben zu. Zu den orthodoxen gehören meist die armen, unterdrückten Juden, obwohl auch etliche der Reichen und Gebildeten dazu gehören, diese sind viel zahlreicher als die nichtorthodoxen; die letzteren jedoch sind bei weitem die einflußreichsten und geachtetsten, oftmals Kaufleute, Bankiers, Redakteure usw.

Das Folgende ist eine kurze Zusammenfassung des Glaubens der orthodoxen Juden:

„Ich glaube mit wahrem und vollkommenem Glauben, 1. daß Gott der Schöpfer und Lenker und Bereiter aller Geschöpfe ist; 2. daß der Schöpfer einer ist, und daß er allein unser Gott war, ist und für immer sein wird; 3. daß der Schöpfer nicht körperlich ist, nicht mit irgendwelchen leiblichen Eigenschaften aufzufassen ist, und daß es keine leibliche Substanz gibt, die ihm verglichen werden kann; 4. daß nichts vor ihm war, und daß er für immer bleiben wird; 5. daß er verehrt werden soll und niemand sonst; 6. daß alle Worte der Propheten wahr sind; 7. daß die Weissagungen Moses wahr waren; daß er der erste aller weisen Männer war, die vor ihm lebten oder je nach ihm leben werden; (wir mögen in etwa eine solche Überschätzung dieses edlen und würdigen Charakters entschuldigen.) 8. daß das ganze Gesetz, wie es sich dieser Tage in unserer Hand findet, von Gott selbst unserem Meister, Moses, überliefert wurde; 9. daß dasselbe Gesetz nie verändert, noch uns von Gott ein anderes gegeben werden soll; 10. daß Gott alle Gedanken und Werke der Menschen kennt, wie in den Propheten geschrieben steht: „Er lenket [bildet] ihnen allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke"; 11. daß Gott denen Gutes vergelten wird, die seine Gebote halten, und die strafen wird, welche dieselben übertreten; 12. daß der Messias noch kommen wird, und wenn sein Kommen sich verzögert, ‚will ich dennoch warten, bis er kommt'; 13. daß die Toten wieder ins Leben gerufen werden sollen, wenn es Gott, dem Schöpfer, gefällt, dessen Name gesegnet und dessen Gedächtnis ohne Ende gefeiert werde. Amen!"

Seit der Zerstörung ihres Tempels und der Zerstreuung haben die Opfer aufgehört, aber sonst wird die mosai-

sche Ordnung in jeder Beziehung unter den orthodoxen Juden aufrecht erhalten. Ihr Gottesdienst besteht wie vor alters im Verlesen der Schrift, in Gebeten und Lobpreis. Am zweiten Tage ihres Posaunenfestes lesen sie die Erzählung von der Aufopferung Isaaks durch Abraham und Gottes Segnung über ihn und seinen Samen. Dann stoßen sie in die Posaune und beten, daß Gott sie nach Jerusalem bringen möchte.

Die nicht-orthodoxen oder Reform-Juden, die „Radikalen", weichen von den Orthodoxen weit ab. Viele von ihnen sind geschworene Atheisten und leugnen einen persönlichen Gott. Sie leugnen, daß irgendein Messias kommen werde; und wenn sie die Prophezeiung nicht gänzlich verwerfen, so erklären sie, daß die jüdische Nation selbst der Messias sei und allmählich die Welt reformiere, und daß die vom Messias vorhergesagten Leiden in ihren Verfolgungen und Leiden als Volk erfüllt worden sind. Andere erklären, daß die Zivilisation der einzige Retter der Welt sei, den sie erwarten.

Die erste Klasse wird es ohne Zweifel sein, die wiedergesammelt und gesegnet werden wird, wenn der Messias in Herrlichkeit und Macht wiederkommt. Sie wird es sein, die da spricht: „Siehe da, unser Gott, *auf den wir harrten*, daß er uns retten würde; da ist Jehova, auf den wir harrten! Laßt uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung." (Jesaja 25 : 9) Und im klaren Lichte der Lehre des Messias wird aller Glaube an die eitlen Traditionen weichen, welche sie noch als wertvolle Zusätze zu dem Gesetze Gottes festhalten. Die Zeit eilt herbei, da Gott zu Israel Frieden sprechen, dasselbe trösten und seine Blindheit völlig beseitigen wird. Wir wollen damit nicht sagen, daß die Blindheit derer, die jetzt weit weg in den Unglauben wanderten, nie aufhören werde. Das sei ferne! Die blinden Augen aller, und aus jedem Volke, sollen geöffnet, und alle tauben Ohren sollen aufgetan werden. Keine *besondere* Gnade wird diesen ungläubigen Juden zur Zeit der zurückkehrenden Gnade zuteil werden: denn „das *ist nicht* ein Jude, der nur auswendig ein Jude ist" (durch Familienbande und äußerliches Bekennen). Die Juden, die Gott als Kinder Abrahams anerkennt, sind die, die am Glauben Abrahams festhalten und auf die göttlichen Verheißungen vertrauen.

Anglo-Israeliten.

Und hier müssen wir unsere Abweichung von denen aussprechen, die da behaupten, daß die Angelsachsen das Israel der Verheißung nach der Schrift seien. Kurz dargestellt behaupten sie, daß die Angelsachsen usw. die Nachkommen der zehn Stämme Israels seien, die sich vom Stamme Juda und Benjamin nach Salomos Tod getrennt hatten, und die man oft als „die zehn verlorenen Stämme" bezeichnet. Denn nach der Gefangenschaft (der ganzen zwölf Stämme) in Babylon hätten sich die zehn Stämme nie wieder im Lande Kanaan als „Israel" niedergelassen, sondern wären als Stämme und als einzelne unter die verschiedenen Völker zerstreut. Diejenigen, deren Ansicht wir beanstanden, behaupten, daß sie die Wanderschaft jener Stämme nach Großbritannien verfolgen könnten, und daß die Größe und der Einfluß der englisch redenden Völker der Welt sich auf den Umstand zurückführen ließe, daß sie zu Israel gehören und die Israel gegebenen Verheißungen erben.

Hierauf antworten wir, daß das, was zum Beweise dafür, daß sie von den „verlorenen Stämmen" sind, beigebracht wird, bei weitem nicht stark genug ist. Doch, wenn wir alles zugeben müßten, was sie da behaupten, so würde es die Stellung nicht begründen, daß die Größe und der Einfluß der angelsächsischen Rasse sich darauf zurückführen lasse, daß sie vermöge natürlicher Abstammung Israeliten seien, ebensowenig wie darauf, daß sie „verloren" sind. Ihre Größe ist auf ihre Freiheit und Intelligenz zurückzuführen, die hinwiederum nicht daher rühren, daß sie verloren waren, noch auch, daß sie nach dem Fleische geborene Israeliten sind, sondern von den Lehren Christi — von dem Lichte, daß einige vom geistlichen Samen Abrahams unter ihnen scheinen ließen.

Die Tatsache, daß die zehn Stämme von den beiden abirrten, dient nicht zu ihrem Lobe, sondern im Gegenteil. Es ist ein Anzeichen, daß sie geneigt waren, Gottes Verheißungen zu mißachten. Es ist ein Zeichen von Unglauben; denn sie wußten gar wohl, daß Gott vorhergesagt hatte, daß der Gesetzgeber, der Erretter, der Befreier, der König, in und durch welchen die Verheißungen erfüllt werden sollten, aus Juda kommen sollte. Der Stamm

Benjamin war daher der einzige Stamm, der nebst Juda zur Zeit der Empörung Glauben an Gottes Verheißungen bewies. Zur Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft jedoch waren wohl die meisten, doch nicht alle, die zurückkehrten, von den Stämmen Juda und Benjamin. Unter ihnen waren einige aus allen Stämmen, die den Herrn liebten, ihn mit Buße suchten und sich noch auf seine Verheißungen verließen. Die große Mehrzahl jedoch, sowohl von den zehn Stämmen, als auch von den beiden, haben die Gelegenheit, nach dem Lande der Verheißung zurückzukehren, nicht benutzt, sondern zogen Babylon und andere Länder vor; viele von ihnen waren in Götzendienst gefallen und hatten ihre Achtung vor Gottes Verheißungen verloren.

Wir müssen bedenken, daß nur einige wenige von denen, welche unter der Führung von Esra und Nehemia in ihr Land zurückkehrten, solche waren, welche gefangen genommen worden waren; die große Mehrzahl war längst in Babylon gestorben. Es waren solche ihrer Kinder, in deren Herzen der Glaube ihrer Väter brannte, die noch auf die dem Samen Abrahams verheißenen Segnungen und Ehren hofften. So war die kleine zurückkehrende Schar von weniger als fünfzigtausend alle damals übrigbleibenden Israeliten, aus allen Stämmen, die durch die Rückkehr in das Land der Verheißung zeigten, daß sie noch am Glauben Abrahams festhielten. Den Nachkommen dieser Tauglichsten, dieser aus allen Stämmen Israels Gesichteten (obwohl hauptsächlich aus den beiden Stämmen und obwohl alle nach dem königlichen und vorherrschenden Stamm Juda genannt), die das heilige Volk, ganz Israel, repräsentierten, bot sich unser Herr selbst und das Königreich an.

Unser Herr nahm auf sie als Israel und nicht als einen Teil Israels, nicht nur als Juden, Bezug. Er redet selbst von denen, die an den Verheißungen und aneinander festgehalten hatten, als von den „verlorenen Schafen vom Hause Israel," weil sie weit von der Wahrheit abgekommen waren, den Traditionen falscher Hirten nach, die sie in ihren eigenen Wegen geleitet hatten und nicht, wie Gott sie angewiesen. Er sagt: „Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel."

Sein Dienst war auf das Haus Israel demzufolge in Einklang mit dem vorigen beschränkt. Dies zeigt, daß die Juden seiner Zeit die einzig anerkannten Repräsentanten vom „Hause Israel" waren, wie die folgenden und ähnlichen Ausdrücke unseres Herrn und seiner Apostel anzeigen: „Ganz Israel," „unser zwölfstämmiges Volk, Nacht und Tag Gott dienend." (Apg. 26 : 7) Und man wird sich erinnern, daß unser Herr in Verbindung mit dieser Aussage, daß sein Dienst nur Israel galt, seinen Jüngern verbot, zu irgend jemand außer zu den Juden Palästinas zu gehen. — Matth. 10 : 5, 6; 15 : 24.

Beachte auch, daß die Apostel das Wort Israel (nicht Juden) gebrauchten, wenn sie von denen redeten, die damals in Palästina wohnten (Apg. 2 : 22; 3 : 12; 5 : 35; 13 : 16; 21 : 28), und wie sie die Worte Jesajas über den Rest Israels auf die verhältnismäßig wenigen anwandten, die das Evangelium annahmen (Römer 9 : 4, 27, 29, 31—33; 10 : 1—4; 11 : 1, 7—14, 25, 26, 31) und von allen übrigen als fallend und verblendet reden. Also, selbst wenn nachgewiesen werden könnte, daß die angelsächsischen Völker ein Teil der „zehn verlorenen Stämme" wären, so sehen wir doch deutlich, daß ihnen daraufhin unter diesem Bunde keine Gnade hätte zukommen können; denn sie verließen den israelitischen Bund und wurden Götzendiener, Ungläubige und praktisch Heiden. Außerdem, wie schon bemerkt (Band 2, Kapitel 7), wurden alle, die als der natürliche Same Abrahams betrachtet wurden und fortfuhren, Christum zu verwerfen, von der Zeit des Todes Christi bis zum Jahre 1878 von aller Gnade verstoßen. Da war nach chronologischer Berechnung die Wiederzuwendung der göttlichen Gnade zu ihnen und der Anfang der Abwendung ihrer Blindheit fällig. Folglich konnte das Hervorragen der Angelsachsen während der vergangenen Jahrhunderte in keinem Sinne Israels zurückkehrende Gnade gewesen sein. Die, von denen um der Verwerfung und Kreuzigung des Herrn willen die Gnade weggenommen war, sind die, zu denen sie zurückkehren soll. Damals wie seitdem stets wurde Israel durch die „Juden" repräsentiert (Römer 2 : 9, 10), und der Jude ist es, der jetzt als der natürliche „Same Abrahams" wieder in die Gnade

eingesetzt werden wird. Dieser, zusammen mit dem geistlichen „Samen" (der während des christlichen Zeitalters ausgewählt wurde — ein Rest von Israel, Juden, und die übrigen aus den Nationen gesammelt) sollen Gottes Werkzeuge zur Segnung aller Geschlechter der Erde sein.

Auch wird die zukünftige Gnade Israel nicht allein zukommen. Alle, die an die Bundesverheißungen glauben, können an den zurückkehrenden Gnadenerweisungen mit dem natürlichen Samen teilnehmen, gerade wie irgendein Jude, der während dieses christlichen Zeitalters Christum annahm, zu allen den geistlichen Segnungen und Vorteilen, die während dieses Zeitalters angeboten wurden, erwählbar war. Wie am Anfang nur ein kleiner Rest an die christlichen Gnaden glaubte und sie annahm, so wird auch außer den Juden nur eine kleine Zahl der Menschheit für die neuen Gesetze und Bedingungen des Millenniums unter der gerechten Verwaltung des Herrn und seiner verherrlichten Kirche bereit sein; und folglich werden zuerst nur wenige außer Juden unter ihr gesegnet werden.

Der Jude, der lange gewohnt war, nach dem Tun zu ringen und auf Werke des Gehorsams gegen das Gesetz zu vertrauen, um sich den göttlichen Segen zu sichern, *strauchelte* über den ersten Zug der christlichen Zeitordnung — die Vergebung der Sünden ohne Werke für alle, die an Jesu vollkommenes Werk und genügsames Opfer für die Sünden glaubten. Aber die Achtung des Juden vor dem Gesetze wird beim Anbruch des Millenniums zu seinem Vorteile ausschlagen, und niemand wird für die genauen Erfordernisse und Gesetze jenes Zeitalters besser bereit sein als er, nachdem seine Blindheit in bezug auf Christum und den Wert seines Opfers für die Sünden gewichen ist; denn nach dem Glauben an Christum sind Werke erforderlich, obwohl sie vorher nicht annehmbar sind. Und indem der Jude die Liebe und die Gnade Gottes in Christo ergreift, wird er nicht wie viele andere heutigen Tages dahin neigen, die Gerechtigkeit Gottes aus dem Auge zu verlieren. Andere dagegen werden eine Zeitlang gegen die Ordnung des Königreiches, in dem das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Senkblei gemacht werden wird, verblendet sein und nicht bereit, sie anzuerkennen.

Wie der Jude durch eine falsche Ansicht über das Gesetz, das durch falsche Lehren bedeutungslos gemacht war, geblendet wurde, so werden jetzt viele Heiden daran gehindert sein, die Bedingungen der Gnade während des Millenniums zu erfassen, weil ihnen die Lehre der Gnade in der Vergebung der Sünden von verkehrten Lehrern dieser Tage falsch dargestellt wurde. Dieselben entblößen das Evangelium von der Gnade Gottes durch ihre sophistischen Argumente — „verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat" (2. Petrus 2:1), und daß überhaupt ein Lösegeld gegeben wurde oder für die Wiedergewinnung des Menschen nötig war. Sie behaupten, irren sei menschlich, vergeben sei göttlich; und folglich sei eine gelegentliche Sünde ganz entschuldbar, und Strenge der Strafe, ein Lösegeld usw. nicht anzunehmen, da, wenn keine Sünden mehr zu vergeben wären, es Gottes Freude und Amt zu vergeben, beseitigen würde. Sie verlieren Gottes Gerechtigkeit aus dem Auge und verfehlen so, die Weisheit seines Versöhnungsplanes durch das Blut des Kreuzes zu erkennen, nach welchem nur denen Vergebung der Sünden durch das Lösegeld-Opfer bewilligt wird, die gegen die Sünde ankämpfen. Durch solche oberflächlichen Ideen über Gottes Gerechtigkeit und Strenge geblendet, werden nur wenige für jenen strikten, der Fähigkeit entsprechenden Gehorsam, wie er im nächsten Zeitalter von allen gefordert werden wird, so vorbereitet sein, wie gerade die Juden.

Als Beispiel davon, wie die Juden bereit sein werden, Christi Jesu Tod als ihr Lösegeld — ihren Ersatz-Kaufpreis — als gesetzliche Genugtuung für die Sünden der Menschheit anzunehmen, führen wir das Folgende aus der Feder eines jungen zu Christo bekehrten Hebräers an. Es ist dies eine Schilderung der jährlichen Feier des „Großen Versöhnungstages", wie er gegenwärtig von den „orthodoxen" Juden beobachtet wird. Der Artikel erschien in dem Blatte The Hebrew Christian wie folgt:

„Yom Kippur, oder der große Versöhnungstag, war bei meinem Vater ein denkwürdiger Tag, denn an diesem heiligen Sühntage fastete, betete und kasteite er sich nicht nur, sondern brachte auch die ganze Nacht in der

Synagoge in Andacht zu. An diesem großen Tage habe ich meinen frommen Vater oft weinen sehen, wenn er das feierliche Sündenbekenntnis wiederholte, das auf die Aufzählung der Opfer folgte, die von Gott zum Opfer für die Begehungs- und Unterlassungs-Sünden bestimmt waren; und gar oft habe ich mit weinen müssen, wenn ich mich ihm in der Klage anschloß, daß wir jetzt gar keinen Tempel, keinen Hohenpriester, keinen Altar und keine Opfer mehr haben. Am Tage vor diesem feierlichen Tage versah er sich in Gemeinschaft mit den anderen Juden mit einem Hahn und schwang den lebendigen Vogel unter Wiederholung gewisser Gebetsformeln dreimal um sein Haupt, dabei die Worte wiederholend: „Dies sei mein Stellvertreter, dies sei mein Lösegeld, dies sei meine Sühne; dieser Vogel soll sterben und ich ein glückseliges Leben erlangen." Dann legte er seine Hände auf ihn, wie man die Hände auf die Opfer zu legen pflegte, und gleich darauf wurde er zum Schlachten übergeben. Das ist das einzige Blut, das jetzt in Israel vergossen wird. Das Blut der Stiere und Ziegenböcke fließt nicht mehr neben dem ehernen Altar.

„Mein Vater gab sich die größte Mühe, einen weißen Hahn zu bekommen, und vermied einen roten ganz und gar; und als ich ihn fragte, warum er dies tue, sagte er mir, daß ein roter Hahn schon mit Sünden beladen sei, denn Sünde ist selbst rot, wie geschrieben steht: „Ob eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; ob sie gleich ist wie Karmesinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." (Jesaja 1 : 18) Er fuhr fort: „Du wirst finden, daß die Rabbiner im Talmund niedergelegt haben, wenn der Hahn weiß ist, so ist er nicht mit Sünden behaftet und kann daher die Sünden der Juden tragen; aber wenn er rot ist, ist er ganz und gar mit Sünden beladen und ist untauglich dazu, unsere Vergehungen zu tragen."

„Der Grund, warum sie einen Hahn lieber als irgendein anderes Tier gebrauchen, ist der: Im Hebräischen wird ein Mann Geber genannt. Nun, wenn Geber (ein Mann) gesündigt hat, so muß Geber auch die Strafe dafür tragen. Doch da die Strafe schwerer ist, als die Juden sie tragen könnten, haben die Rabbiner an ihre Stelle einen Hahn gesetzt, der im chaldäischen Dialekt Geber

genannt wird, und so nimmt man an, daß die göttliche Gerechtigkeit befriedigt ist. Denn, da Geber gesündigt hat, so ist Geber, d. i. ein Hahn, geopfert worden.

„Diese leere Erfindung mag als ein bemerkenswertes Zeichen einer sehr bedeutsamen Tatsache betrachtet werden. Während nämlich viele unter den Juden heutigen Tages die Versöhnung ganz und gar leugnen, so hat doch die Gesamtheit der Nation noch etwas von dem Gefühle, daß ein Opfer für die Sünde absolut nötig ist, und daß die Reue ohne Versöhnung zum Heile nichts nützt. Wenn die Juden, statt rabbinische Fabeln zu lesen, die Bibel erforschen würden, so würden sie finden, daß der Herr Jesus, der wahre Messias, in seiner eigenen Person gerade die Versöhnung der Sünde bewirkte, die, wie sie in ihrer Blindheit sich einbilden, vermittelst eines Hahnes bewirkt werden könnte. G e b e r (ein Mann) hat gesündigt, und G e b e r (ein Mann), der Mensch Jesus Christus, hat seine Seele zum Sündopfer gegeben. — Jesaja 53 : 10."

Den Juden zuerst.

Wir sehen also, daß Gottes Vorhersagung, daß Israel (ausgenommen die wenigen Treuen) durch sein Gesetz geblendet werden würde (Römer 11 : 9), auf natürliche Weise in Erfüllung ging, und ebenso, daß seine weitere Vorhersagung, daß viele desselben durch die Gnaden und Einrichtungen des Millenniums rascher als andere gesegnet werden würden, ebenfalls auf eine vollkommen natürliche Weise zustande kommen und von vernünftigen Ursachen herrühren soll. So werden also die Gnaden des Millenniums den Juden zuerst zuteil, gerade wie ihnen, den Bündnissen usw. nach, die Gnaden des Evangeliums zuerst angeboten wurden. Und so wird es schließlich geschehen, wie Simeon geweissagt hat: „Dieser ist gesetzt zum Fall und [Wieder-]Auferstehen vieler in Israel." Und die Zeit der Wiederaufrichtung dieser so lange von der Gnade gefallenen Nation ist gekommen.

Doch laßt uns vor einem zu gewöhnlichen Fehlgriffe auf unserer Hut sein, wie er von manchen, die etwas von diesen Verheißungen sehen, gemacht wird. Sie nehmen an, daß die folgenden Aussagen buchstäblich zu nehmen seien: „Nach diesem will ich zurückkehren und wieder

aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten." „Und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben." „Und mein Knecht David wird König über sie sein." (Apg. 15:16; Lukas 1:32; Hesekiel 37:24) Während die Buchstäblichkeit ihrer verheißenen Rückkehr in ihr eigenes Land und das Wiedererbauen Jerusalems auf ihren eigenen Hügeln nicht bezweifelt werden kann, so können wir doch ebenso sicher sein, daß mit dem Hause und dem Throne Davids nicht eigentliche Steine, Holz usw. gemeint sind. Die Wiederherstellung des Hauses Davids bezieht sich auf die Wiederherstellung der Königswürde und Herrschaft in der Hand eines der Nachkommen Davids. Christus Jesus ist der verheißene Sproß des Hauses Davids und der Erbe seines Thrones; und wenn seine Herrschaft anfängt, hergestellt zu werden, so bedeutet das den Anfang der Aufrichtung (der dauernden Herstellung) des vormals nur zeitweiligen Hauses oder Zeltes Davids, welches niedergefallen und Jahrhunderte lang im Staube gelegen hatte. So bezieht sich gleicherweise der „Thron Davids", auf dem der Messias sitzen soll, nicht auf die hölzerne, goldene oder elfenbeinerne Bank, auf welcher David saß, sondern auf die Würde, Macht und das Herrscheramt, das er ausübte. Diese Herrschaft, dieses Amt oder dieser Thron, den David einige Jahre einnahm, soll von Jehovas Gesalbtem, unserem Herrn Jesus, auf einer viel großartigeren Stufe eingenommen werden.

Doch was für eine Herrschaft hatte und übte David aus? Wir antworten: Es war Jehovas Herrschaft. David saß „auf dem Throne Jehovas" (1. Chron. 29:23), und dies ist eben die Herrschaft, deren Träger Christus in seinem Millennium-Königreiche sein wird. Und wenn man es recht betrachtet, so ist klar, daß David und sein Thron oder göttliche Autorität, die in dem vorbildlichen Israel aufgerichtet waren, nur vorbildliche Vorausdarstellungen Christi und seines Königreiches waren; und Davids Hauptehre wird sein, wenn er würdig erachtet wird, einer der „Fürsten" zu sein, denen Immanuel die irdische Phase oder Stufe seines Königreiches anvertraut. — Psalm 45:16.

Der Name David und auch sein Königreich waren vorbildlich. Der Name David bedeutet Geliebter; und Gottes geliebter Sohn ist es, der an jenem Tage König über die ganze Erde sein soll, und nicht der vorbildliche geliebte David von damals. Man tut auch wohl, genau zwischen dem neuen Jerusalem, dem himmlischen oder geistigen, dessen zwölf Grundsteine die zwölf Apostel sind, und dem alten Jerusalem, das auf den alten Trümmern wieder erbaut werden soll, zu unterscheiden. Unter der verheißenen Wiederherstellung des alten Jerusalem ist nicht nur der Wiederaufbau der Gebäude usw. zu verstehen, sondern besonders die Wiedereinrichtung des Reiches Israel; denn in der Prophetie ist eine Stadt stets das Symbol oder die Darstellung einer Regierung. Folglich bedeutet die verheißene Wiedererbauung Jerusalems auf ihrem alten Grunde eine nationale Neuorganisation Israels auf einer ähnlichen Grundlage wie früher, als ein Volk, über welches Jehovas Gesalbter die Herrschaft ausübt. Das neue Jerusalem repräsentiert die christliche Kirche in der Herrlichkeit und in der Macht des Königreiches, geistig und den Menschen unsichtbar, und doch allmächtig. Ihr Herabkommen zur Erde (Offenbarung 21 : 2) markiert die Erfüllung der Bitte im Gebet des Herrn, die da lautet: „Dein Königreich komme" und sein „Kommen" wird allmählich und nicht plötzlich vor sich gehen. Es ist schon im „Herabkommen", im Kommen zur Herrschaft, begriffen, und als eine Wirkung hiervon sehen wir die vorbereitenden Schritte, die zur Wiederherstellung des alten Jerusalem führen; und schließlich wird geschehen, was unser Herr uns beten lehrte: Gottes Wille wird geschehen auf Erden wie im Himmel. Das neue Jerusalem und die neuen Himmel sind gleichbedeutende Ausdrücke und bezeichnen die neue geistige Herrschaft.

Schon untersuchte Weissagungen weisen uns auf das Jahr 1878 als das Datum hin, an welchem Israels „doppelte" Wartezeit auf das Königreich erfüllt war, und von welchem Zeitpunkte an seine Rückkehr zur Gnade und das Abwenden seiner Blindheit datieren sollten: Die Zeit, da man sagen soll: „Redet zum Herzen Jerusalems, und rufet ihr zu, daß ihre [Zeit der] Mühsal, [die ihr

bestimmte Zeit des Wartens — ihr „Doppeltes"] vollendet, daß ihre Schuld abgetragen [vergeben] ist, daß sie von der Hand Jehovas [ihr] Zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden." — Jesaja 40 : 1—2.

Von dem Datum an sehen wir daher, wie zu erwarten ist, bestimmte Anzeichen, daß zu jenem Volke Gnade zurückkehrt — eine Bewegung in der Richtung seiner tatsächlichen Wiedereinpflanzung in sein eigenes Land und seines Wiederaufbaues als ein großes Volk den vielfältigen Verheißungen Gottes in dieser Hinsicht gemäß; denn „so spricht Jehova, der Gott Israels: Wie diese guten Feigen, also werde ich die Weggeführten von Juda, die ich aus diesem Orte in das Land der Chaldäer [nach Babylon — dem mystischen Babylon — Christenheit, wie Vers 9 zeigt, denn seit ihrem Untergange sind sie unter allen Völkern der sogenannten Christenheit zerstreut gewesen] weggeschickt habe, ansehen zum Guten" — zu ihrer Züchtigung und Strafe, hinter der Gutes verborgen war. „Und ich werde mein Auge auf sie richten zum Guten und sie in dieses Land zurückbringen; und ich werde sie bauen und nicht abbrechen, und sie pflanzen und nicht ausreißen. Dies konnte sich nicht auf ihre Rückkehr aus der Gefangenschaft im buchstäblichen Babylon beziehen, da sie seit jener Rückkehr wiederum niedergerissen und ausgerissen wurden]. Und ich will ihnen ein Herz geben, mich zu erkennen, daß ich Jehova bin; und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein; denn sie werden mit ihrem ganzen Herzen zu mir umkehren." — Jeremia 24 : 5—7.

„So spricht Jehova: Siehe, ich will die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wenden, und seiner Wohnung will ich mich erbarmen. Und die Stadt [Jerusalem] wird auf ihrem Hügel wieder erbaut, und der Palast nach seiner Weise bewohnt werden." „Und seine [Jakobs] Söhne werden sein wie ehedem, und seine Gemeinde wird vor mir feststehen; und alle seine Bedrücker werde ich heimsuchen. Und sein Herrlicher wird aus ihm sein, und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen." „Siehe, ich bringe sie aus dem Lande des Nordens [aus Rußland, wo nahezu zwei Drittel aller jetzt lebenden Juden wohnen] und sammle

sie vom äußersten Ende der Erde, . . . in großer Versammlung kehren sie hierher zurück. Mit Weinen kommen sie, und unter Flehen leite ich sie. . . . Höret das Wort Jehovas, ihr Nationen, und meldet es auf den fernen Inseln und sprechet: Der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln und es hüten wie ein Hirt seine Herde. Denn Jehova hat Jakob losgekauft und hat ihn erlöst aus der Hand dessen, der stärker war als er. Und sie werden kommen und jubeln auf der Höhe Zions und herbeiströmen zu den Gütern Jehovas: zum Korn und zum Most und zum Öl und zu den jungen Schafen und Rindern; und ihre Seele wird sein wie ein bewässerter Garten, und sie werden hinfort nicht mehr verschmachten." — Jeremia 30 : 18, 20, 21; 31 : 8—12.

Nicht nur wird der große, einst von ihnen verworfene Erlöser die lebenden Geschlechter dieses Volkes auf solche Weise wiederherstellen, sondern auch die toten; denn „so spricht der Herr, Jehova: Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufkommen lassen, mein Volk, und werde euch in das Land Israel bringen. Und ihr werdet wissen, daß ich Jehova bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch aus euren Gräbern heraufkommen lasse, mein Volk. Und ich werde meinen Geist in euch geben, daß ihr lebet, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet wissen, daß ich, Jehova, geredet und es getan habe, spricht Jehova." — Hesek. 37 : 12—14.

Diese wunderbaren Verheißungen werden nicht in einem Tage von 24 Stunden erfüllt werden, sondern während des tausendjährigen Tages. Ihre Erfüllung hatte im Jahre 1878 einen bestimmten Anfang, als Resultat des Berliner National-Kongresses. Die Juden genießen jetzt größere Rechte im Lande ihrer Väter, als ihnen Jahrhunderte lang zugestanden wurden. Sie sind nicht länger mehr nur „Hunde" gegenüber den unverschämten Türken.

Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß England schon ein Protektorat über Palästina angenommen hat, ja über alle asiatischen Provinzen der Türkei, zu denen es gehört. Seit langem schon hat England die Notwendigkeit gefühlt, die Türkei aus drei Gründen in Schutz zu nehmen: Erstens sind die reichen Klassen Englands in bedeutendem Maße Eigentümer türkischer Wertpapiere;

zweitens, wenn die Türkei an eines der benachbarten Völker fallen oder unter sie geteilt würde, so würde England wenig oder nichts von dem Raube bekommen, und die anderen rivalisierenden Nationen würden so in der Kontrolle der europäischen Angelegenheiten mehr in den Vordergrund treten und zur Macht kommen als England; drittens, und hauptsächlich, sieht England ein, daß nach Beseitigung des türkischen Reiches der russische Einfluß im südlichen Asien bedeutend vergrößert werden und in nicht zu langer Zeit das indische Kaiserreich an sich ziehen würde. Die Kaiserin von Indien aber ist ja die Königin von England, und von Indien zieht England reiche Handelseinkünfte usw. Daher finden wir, daß die königliche oder Tory-Partei in England mit aller Macht die Türkei unterstützt; und als Rußland im Jahre 1878 drauf und dran war, Konstantinopel zu betreten, legte sich England ins Mittel und sandte eine Flotte Kanonenboote in den Hafen. Das Resultat war die Berliner Konferenz vom 13. Juni 1878, in welcher ein Hebräer, Lord Beaconsfield, der Ministerpräsident Englands, die Hauptperson spielte. Die Angelegenheiten der Türkei wurden dann so geordnet, daß ihre nationale Existenz wenigstens für die Gegenwart bewahrt wurde und doch ihre Provinzen so geordnet wurden, daß im Falle eines schließlichen Auseinanderfallens die großen Mächte wüßten, welchen Teil sich eine jede von ihnen aneignen dürfte. Damals geschah es, daß allen Provinzen der Türkei größere religiöse Freiheit gewährt und England durch einen geheimen Vertrag mit der Türkei der Beschützer der asiatischen Provinzen wurde. Nach der Darstellung der Sache von seiten des Historikers Justin McCarthy „unternahm es die englische Regierung, der Türkei ihre asiatischen Besitzungen gegen alle Invasionen zu garantieren, . . . verpflichtete sich, die Türkei gegen jede Invasion und jeden Angriff zu verteidigen und zu sichern, und besetzte die Insel Cypern, um ein wirksameres Übergewicht zu haben, mit Hilfe dessen sie dieses Projekt ausführen könne."

So sieht man, daß Palästina, als eine dieser asiatischen Provinzen somit schon unter Englands Obhut ist, und so erklärt sich die gemilderte Art seitens der türkischen Regierung bei der Erzwingung ihrer den jüdischen Interessen

ungünstigen Gesetze. Unter dieser Eröffnung Palästinas durch die Vorsehung für die Juden folgten erneuerte Verfolgungen im „Lande des Nordens“ — in Rußland und Rumänien — dahin abzielend, sie zu einer Einwanderung aus diesen Ländern in ihr eigenes Land zu bewegen. Infolge dieser Vereinigung vom Umständen ist die Einwohnerzahl der Juden des „orthodoxen“ Typus in Palästina und besonders in Jerusalem in rascher Zunahme begriffen. Bereits überragen die Juden in Jerusalem an Zahl alle anderen Nationalitäten zusammengenommen, während sie Jahrhunderte lang nur eine kleine Minderheit gewesen sind.

Der New York Herald, der vor einiger Zeit über die Aneignung der Insel Kreta von seiten Englands und über seine Besetzung Ägyptens und die Lage der Türkei und aller ihrer Provinzen einen Leitartikel brachte, sagte:

„Wir leben in einer schnellebigen Zeit, und Geschichte selbst wird mit größerer Geschwindigkeit fabriziert. Kriege dauerten früher mehrere Jahrzehnte; die Zivilisation rückte langsamer vorwärts; der Verkehr zwischen den Nationen und folglich der gegenseitige Nutzen schritt verhältnismäßig gemächlicher voran. Was jetzt in einem Lande erfunden wird, ist sofort Tausende von Meilen weit bekannt, und die ganze Welt kann zu gleicher Zeit durch die Erfindung profitieren. Besonders in der Politik ist der Geist der Hast auffällig. Früher erforderten die Pläne der Staatsmänner Generationen zu ihrer Hinausführung; jetzt werden die kühnsten Pläne von den Pläneschmiedern selbst ausgeführt, und die Karte eines Kontinents wird in einer Woche verändert. Wie rasch die Ereignisse marschieren und die Geschichte geschaffen wird, tritt mit besonderer Klarheit in der anziehenden Frage des Ostens zu Tage. . . .Inmitten dieses Schauplatzes widerstreitender Interessen liegt Palästina — dem Juden, dem Christen, dem Mohammedaner teuer. Der Staatsmann sagt, es ist der Schlüssel zur Lage, und auf den Vorteil seiner Landsleute blickend, erklärt er: In Anbetracht seiner wunderbaren Fruchtbarkeit, die vor alters Millionen unterhielt, in Anbetracht seiner Handels-Möglichkeiten, die in früheren Tagen seine Seehäfen zu Schauplätzen der Tätigkeit und des Wohlstandes machten, sodaß Tyrus und Sidon bis

zum heutigen Tage sprichwörtlich sind, in Anbetracht seiner Lage am Vereinigungspunkte von Europa und Asien, und daher der Lage nach am herrlichsten, ist der Besitz Palästinas meinem patriotischen Herzen am allerbegehrenswertesten. Der Historiker sagt: Die erste internationale Episode, die uns überliefert ist, war der Einfall in Palästina. Von jenem Tage an bis heute ist es ein Interessen-Zentrum gewesen; und so ist er an seinem Teile für die Zukunft Palästinas interessiert. Der Religiöse kann nicht Worte genug finden, sein Interesse auszudrücken, das er von seinem Standpunkt aus an dem nimmt, was er das Heilige Land nennt. Für ihn ist jeder Stein ein Epos, jeder Baum eine Poesie. Der schlaue Kaufmann notiert sich's nieder, daß, wenn das asiatische Eisenbahn-System erbaut ist, und erbaut wird es werden, sobald eine stabile, sichere Regierung hergestellt ist, die geographische Lage Palästinas aus ihm den Staat machen wird, in dem die großen Eisenbahn-Linien zusammenlaufen, um die Produkte Asiens nach europäischen und amerikanischen Märkten und umgekehrt zu tragen; denn, wie in den Tagen Salomos der Handel dreier Kontinente in seinen Grenzen zusammentraf, so wird der zukünftige Handel derselben Kontinente aufs neue in jenem begünstigten Punkte zusammenfließen. Noch wird er seine Hoffnung im geringsten sinken lassen, weil ihre Verwirklichung so fern erscheint. Das reißende Wachstum eines Chicago oder eines San Francisco, die schnelle Umwandlung von Wüsten in volkreiche Staaten vor seinen Augen, bemerkt er einfach: „Ereignisse folgen heute rascher aufeinander," und wartet.

„Während jedoch die großen christlichen Mächte mit bewaffneter Hand bereit stehen, den begehrten und verlockenden Bissen zu erfassen, sobald der kranke Türke seinen Griff fahren läßt, da tritt eine historische Figur auf den Plan und erklärt: „Das Land gehört mir!" Und da die Mächte sich nach dem Sprecher umschauen, gewahren sie den Juden — das Kind des Patriarchen, der in Palästina wohnte, als es den ersten Einfall erlebt, und der gar gern selbst gegenwärtig sein möchte, um es jetzt, da 36 Jahrhunderte später aufs neue um sein Besitztum gestritten wird, als sein Eigentum zurück zu empfangen!

„Welch wunderbares Zusammentreffen! ‚Nicht doch,' sagt der Jude, ‚es ist kein Zufall, es ist eine Bestimmung.' Laßt uns nun kurz auf die Stellung des Juden zu dieser Frage betreffs der Zukunft Palästinas einen Blick werfen. Nationen werden aus Ideen geboren. Aus der Idee der deutschen Einigkeit erwuchs das deutsche Kaiserreich zur tatsächlichen Wirklichkeit. Von Versailles aus wurde es der Welt verkündet, während französische Kanonen als Antwort auf die deutschen Gebete um sein Gedeihen ihr Amen riefen. Aus dem Rufe: „Italia irridenta" wurde das neue Italien von heute geboren, dessen Donner aufs neue die Ufer des Mittelländischen Meeres aufwecken wird. Aus der Tradition des alten Griechenlands wurde das moderne Griechenland geschaffen. So ist es für Christen wohl begreiflich, wie die lang gehegte Sehnsucht des Juden doch noch verwirklicht werden mag. Und da sie völlig zugeben, daß dem Juden vor allen anderen Palästina gehört, daß er vor allen anderen besonders dazu geeignet ist, die Zukunft jenes schwangergehenden Landes zu entwickeln, daß sein Besitz desselben die Befürchtung der eifersüchtigen Mächte stillen würde, so würde die Wiederherstellung des Juden in demselben nur eine Handlung der Gerechtigkeit sein und eine würdige Sühne für das an ihm — dem Märtyrer der Geschichte — verübte furchtbare Unrecht.

„Was die Juden selbst betrifft, wie sehr sie sich nach einer Wiederherstellung sehnen, ist kaum zu sagen nötig. Am 9. ihres Monats Ab fasten sie wegen der Zerstörung ihres Tempels und ihres mit diesem Ereignis verknüpften nationalen Elends. Kein Morgen oder Abend vergeht, an dem sie nicht beten: „Sammle uns von den vier Ecken der Erde." „Stelle unser Volk wieder her wie vor alters." „Wohne du inmitten Jerusalems!" Und diese Worte werden in jeder Stadt ausgesprochen, wo es Juden gibt, das heißt, in der ganzen Welt. Solche Beständigkeit übersteigt fast alle Grenzen, und bis zum heutigen Tage streut der spanische Jude in allen Ländern (selbst in diesem fernen Lande) etwas Staub von Palästina oder „tierra santa", wie sie es nennen, auf die Augen seiner Toten — ein poetischer und gefühlvoller Ausdruck seiner Liebe für den heiligen Grund.

Wenn die Eisenbahn Jerusalem erreicht, dann kommt der Messias, weist hin auf Jesaja 66 : 20, wo der Prophet in seiner Vision die Vertriebenen auf allen nur möglichen Gefährten zurückkehren sieht, unter welchen sich eines befindet, das er „Kirkaroth" nennt. Die englische Übersetzung hat „schnell eilende Tiere", was natürlich zu unbestimmt ist, oder Dromedare, was gewiß unrichtig ist. (Luther übersetzt das Wort mit „Läufern.") Philologen fehlen nicht, die das Wort von kar, ein Ofen, und von karkar, „schwingen" herleiten — und behaupten, der Prophet suche hier für das ein Wort zu prägen, was ihm in seiner Vision gezeigt wurde, einen Zug in rascher Bewegung. „Wenn Nicholas herrscht, kommt Erlösung" bezieht sich auf Jesajas 63 : 4, woraus Hebraisten, was sie mit „Rashe Teboth" bezeichnen, den Satz entnehmen: Ganz Juda soll hören und den Fall des Nikolaus, Kaisers von Moskau, gewahren, wegen seiner Unterdrückung der Kinder Judas; und nachdem unser Fall geschehen, wird unsere wirkliche Erlösung eintreten, und nahe wird die frohe Botschaft des Tisbiters (des Propheten Elias) für die Kinder Judas sein. Dies und dergleichen ist insofern bedeutsam, als es die jüdischen Gedanken anzeigt."

Mit Macht erinnert uns dies daran. wie nahe oft Weltmänner, ohne es zu ahnen, an die Wahrheit kommen. Ja, wahrlich, es ist wahr, daß der Patriarch Abraham „gar gern selbst da sein möchte," das Land der Verheißung als sein und seiner Nachkommenschaft Eigentum 36 Jahrhunderte nach seinem Tode zurückzuempfangen. „Dies, das manche als einen poetischen Erguß betrachten möchten, soll nach der Schrift eine wirkliche Tatsache werden. Denn, wie wir schon gesehen haben,*) Abraham, Isaak und Jakob, samt Daniel und allen heiligen Propheten, sollen „vollkommen gemacht werden", nachdem die christliche Herauswahl verherrlicht worden ist (Hebräer 11 : 40), und die „Fürsten auf der ganzen Erde" (Psalm 45 : 16) die irdischen und sichtbaren Repräsentanten des Christus, des geistigen, unsichtbaren Herrschers, bilden. Abraham sowie seinem Samen wurde das Land der Verheißung zu einer ewigen Besitzung gegeben; und er muß es in der Zukunft empfangen, denn soweit hat

*) Band 1, Kapitel 14.

er noch nicht einen Fußbreit davon besessen. — Apg. 7 : 5.

Folgender in einem Chicagoer Blatt veröffentlichter Brief bezeugt in bemerkenswerter Weise den allmählichen Prozeß der Wiederherstellung in Palästina und die Vorbereitungen für die von Gott verheißenen zukünftigen Segnungen über dasselbe und über sein Volk:

Jerusalem, den 23. Nov. 1887.

„Ich bin sehr froh, euch von den herrlichen Dingen erzählen zu können, deren wir während der sechs Jahre unseres Hierseins Zeuge waren. Als wir vor sechs Jahren hier ankamen, waren wir 14 Erwachsene und 5 Kinder. Als wir von Jaffa heraufuhren, machte die Verödung des Landes auf uns einen traurigen Eindruck. Nirgends um uns her war ein grüner Halm zu sehen. Die Olivenbäume und Weinstöcke waren so sehr von dem grauen Staube eines heißen, trockenen Sommers bedeckt, daß man nicht denken konnte, darunter könne irgendwelches Grün verborgen sein, und die ganze Erde schien bis auf ihren Grund ausgetrocknet zu sein. Doch wir haben es seitdem nie wieder so gesehen. Jedes Jahr sieht es grüner aus, und viele jener kahlen Hügel sind jetzt mit Weinbergen und Olivengärten bedeckt, die den Anblick der ganzen Umgegend verändert haben.

„Du wirst fragen: Was ist die Ursache von diesem großen Wechsel? Gott hat verheißen, daß er, wie er all dies Übel über dieses Land gebracht hat, so wolle er auch große Segnungen über dasselbe bringen, und diese haben augenscheinlich mit der Sendung von mehr Regen als während vieler früherer Jahrhunderte begonnen. Er schickt schöne Regenschauer und schwere Morgentaue, woselbst es sonst keine gab, und er schickt Wolken im Sommer, von denen man sonst vor zwanzig Jahren nichts wußte. Dies mildert die Hitze, sodaß der Boden nicht so austrocknet. Vor fünf Jahren sandte er im Juli und August (Monate in denen es sonst nie zu regnen pflegte) drei Stunden Regen in Jaffa und sechszehn Stunden in Damaskus und viel überall umher, sodaß die amerikanischen Blätter darüber bemerkten, es sei ein Beweis, daß sich das Klima in Palästina verändere. Auch, als wir herkamen, da kamen nur sehr wenig Juden in dieses Land

zurück; doch die Verfolgungen in Rußland und Deutschland und in anderen Ländern fingen an, sie auszutreiben, und trotz der Erlasse des Sultans fingen sie an, in dies Land zurückzukehren, kauften Land, pflanzten und bauten und nahmen Besitz vom Handel der Stadt, und so sind heute viele Tausende mehr hier, als da wir herkamen.

„Jerusalem ist jetzt in Wirklichkeit in den Händen der Juden, soweit es den Handel betrifft; und der Jude ist nicht länger mehr unter der Ferse des Mohammedaners, wie er es einst war. Sie bauen auch in großer Geschwindigkeit eine neue Stadt auf, genau auf der Linie, die in Jeremia 31 : 38—40 und 32 : 43—44 beschrieben ist, sodaß selbst die Türken, welche (damals von den Engländern) die Macht in der Hand haben, es bemerken und einer zum anderen sagt: „Es ist Gott, was können wir tun?" Und was können wir zu allem dem sagen, als daß Gott in unseren Tagen eilig sein Wort und den Bund erfüllt, den er mit Abraham geschlossen? Und wir sind Zeugen von allem diesem."

Trotz der Unterdrückung und der Tyrannei, die sie bis hinunter in den Staub zermalmt haben, finden wir in letzter Zeit, daß viele von ihnen sich weit über ihre heidnischen Nachbarn zu Reichtum und Auszeichnung erheben. Und mit solchen Mitteln und solcher Auszeichnung entsteht in ihnen oft der wohlwollende Ehrgeiz, diese zur Aufrichtung der jüdischen Rasse zu verwenden; und in dieser Richtung wird durch weise und gut geleitete Bemühungen gar manches geleistet. Die Aufmerksamkeit gebildeter Leute, sowohl unter Juden wie Nichtjuden, wird auf diese Wendung der Dinge in den jüdischen Angelegenheiten hingelenkt.

Daraus, wie tonangebende jüdische Tagesblätter sich auslassen, und aus den verschiedenen, jetzt für die Kolonisation Palästinas und für die Unterstützung und Förderung der dort schon Angesiedelten, im Fortschritt begriffenen Bewegungen ist offenbar, daß sich jetzt Tausende verlangenden Auges nach dem Lande der Verheißung wenden. Und dieser Umschwung in den jüdischen Angelegenheiten datiert vom Jahre 1878; und das Zuspitzen der Ereignisse seitdem hat in dieser Sache, die in sich ein bedeutsames Zeichen der

Zeit ist, ein bemerkenswertes Aufwachen bewirkt und bewirkt es noch. Von der Jewish World (vom 20. August 1886) führen wir folgendes Beispiel an:

„Es sind Risse in den Wolken, die bisher solch einen trüben Schatten über das heilige Land geworfen haben. Die Zukunft dieses unglücklichen, so lange in undurchdringliches Dunkel gehüllten Landes fängt an, sich matt zu erhellen, und der Schimmer eines glücklicheren Zustandes der Dinge ist nach unserer Vermutung innerhalb erreichbarer Ferne. . . . Zwei Institutionen sind bestimmt, einen hervorragenden Anteil an der Verbesserung der Lage der Juden Palästinas zu nehmen — die Landwirtschaftliche Schule zu Jaffa und die Lionel-de-Rotschild-Institution in der Nähe Jerusalems. Wir möchten auch noch eine dritte in der Gestalt des Montefiore Testimonial-Fonds hinzufügen, welcher vermöge seiner Förderung von Baugesellschaften und seiner Errichtung von billigen Häusern viel zur Förderung von Sparsamkeit und zur Verminderung des Elendes und der Mühseligkeiten des häuslichen Lebens in der Heiligen Stadt beigetragen hat. . . . Was uns jetzt besonders anliegt anzumerken, ist, daß die Aussichten der Juden in Palästina nicht länger mehr trübselig sind. Es sind auf der einen Seite Kräfte zur Verbesserung der Lage unserer Brüder am Werke, die weise ersonnen und geistreich organisiert sind, und die jetzt emsig angewandt werden. Auf der anderen Seite fängt das Volk an, seines Elendes und seiner Untätigkeit müde zu werden, und zeigt eine wachsende Neigung, sich die zu seiner Wiederherstellung gemachten Anstrengungen zunutze zu machen. Das ist eine Lage der Dinge, die voll glückverheißender Folgen ist, und kein Jude wird verfehlen, es mit Freuden zu betrachten."

In einer folgenden Nummer desselben Blattes schließt ein Leitartikel über „Die Zukunft Palästinas" mit folgenden Worten:

„Mit dem neuerlichen Einflusse eines ackerbauenden Elementes in den durch Montefiore-Hirsch- und Rotschild-Kapitalien gepflanzten Kolonien sollten sich willige Hände finden, an der Umwandlung der Landschaft zu wirken, da die Wüste blühen soll wie die Rose; willige Hände und willige Herzen, die das Heilige Land von seiner langen Todes-

nacht zurückfordern und die nationale Heimat der Juden zu Leben und Licht zurückbringen."

Eine andere Zeitschrift, The Jewish Messenger von Newyork, sagt:

„Während die Menschen, über ihre kleinlichen Sorgen gedankenvertieft, bald von Hoffnung, bald von Furcht bewegt werden, schreitet der großartige und stattliche Gang der menschlichen Ereignisse voran und unwiderstehlich der Vollendung zu und erfüllt das unaufhaltsame Gesetz, das alles menschliche Handeln regiert. Hier und dort erheben Leute ihre schwachen Stimmen, als ob sie diese Flut des Fortschrittes hemmen und das „es werde" des Ewigen zum Stillstande bringen könnten. Geradesogut könnten sie versuchen, das Gesetz, welches das Universum regiert, aufzuhalten. Rassen haben einen ebenso festgesetzten Lauf zu laufen, wie die Sterne, die in dem blauen Gewölbe über uns blinken, und die Rasse Israels ist der glänzende Fixstern unter ihnen. In all ihrem Umherirren ist sie ihrem Laufe treu geblieben. Ihre Mission wurde vorausgesehen und vorausgesagt, und ihre schließliche Wiederherstellung ins Heilige Land ist prophezeit. Daß diese Prophezeiung in der Erfüllung begriffen ist, deuten die Zeichen der Zeit an. Sie wird so ruhig und so allmählich erfüllt, daß nur diejenigen die Bedeutung des vor sich gehenden Werkes fassen, welche der Sache ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben.

„Palästina ist für die jüdische Rasse eine Notwendigkeit. Die nochmalige Gründung einer Nation im Heiligen Lande heißt die Erhöhung ganz Israels. Sie stellt sie als Nation unter die Nationen der Erde. Sie gibt dem Juden die politische Macht und das Herrscher-Recht, die Schutz bedeuten. Sie macht aus ihm einen Bürger seines Landes und gibt ihm einen Paß unter den Nationen der Erde. . . . Dies mag dem Manne in der Wechselbank, der in seinen Büchern aufgeht, dem Manne in seinem Geschäft, der im Zusammenrechnen seines Solls und Habens vertieft ist, dem Manne, der im Glück geselliger Freude versunken ist, unausführbar erscheinen, doch dem, der aus dem politischen Stundenzeiger ein Studium macht, ist es so klar wie die Mittagssonne.

„Ist die politische Selbständigkeit erreicht, so werden die durch die ganze Welt zerstreuten Juden nicht etwa in einem Körper nach Palästina strömen. Es gibt etwa 300 000 Juden in Asien, 400 000 in Afrika, und 5 000 000 leben in Europa. Von diesen wird Palästina sein Wiederherstellungs-Leben ziehen. Der in Amerika geborene Jude wird ohne Zweifel ein Amerikaner bleiben, und wenn er je das Heilige Land besuchen würde, so würde das zum Vergnügen oder auf der Reise sein, und um ein Land zu sehen, berühmt als der Haupt-Geburtsplatz seiner heroischen Rasse.

„Man möchte sagen, daß geographisch gerechnet Palästina zu klein sei, um als eine politische, intellektuelle oder moralische Macht unter den Völkern der Erde viel Einfluß auszuüben. Wir antworten, daß in alter Zeit Griechenland eine Macht war, und daß in neuerer Zeit die kleine britische Insel eine Macht ist. Geographisch angesehen, was sind sie? Es ist Intelligenz, moralische Kraft und Nationalstolz, was Nationen groß macht, und nicht die Ausdehnung des Gebietes. Intelligenz und moralische Kraft wird Israel unter den Nationen berühmt machen."

Die Zeitschrift Jewish Chronicle sagt:

„Die Bewegung ist unwiderstehlich. Wir können uns nicht erlauben, mit gefalteten Händen beiseite zu stehen, wenn dieser Auszug vor sich geht. Wir Juden haben nahezu 2000 Jahre lang geglaubt, daß das Ende der Zeiten des Leidens, durch welche wir hindurch gingen, nur erreicht werden wird, wenn wir das Land unserer Väter wieder besitzen. Soll dieses Vertrauen gerade in dem Augenblicke aussterben, wenn es eben in Erfüllung zu gehen scheint? Oder sollen wir erwarten, daß die Rückkehr durch mysteriöse Mittel zuwege gebracht werden wird, daß sie weit über die Mitwirkung menschlicher Wesen hinausgeht? Gott wirkt seinen Willen durch den Willen der Menschen, und wenn Prophezeiungen erfüllt werden sollen, so wird es durch menschliche Willenskraft geschehen. Man wird vielleicht meinen, dies seien zu hohe Dinge, um mit einem praktischen Plane, einige jüdische Kolonien in Palästina zu gründen, in Verbindung gezogen zu werden. Jedoch aus kleinen Anfängen, wie diese, entstehen

oft große Ereignisse; und die Rückkehr einer kleinen Schar von Juden ins Heilige Land kann nicht verfehlen, die Möglichkeit und Ausführbarkeit einer größeren Rückkehr nahe zu legen, auf welche die ganze jüdische Geschichte und alle jüdischen Hoffnungen bisher hingewiesen haben."

Auch andere hervorragende Männer der Welt, außer Juden, sehen und besprechen des Emporkommen Israels. Beachte z. B. das Folgende aus dem Central Presbyterian:

„Anstatt auszusterben, zeigt der jüdische Körper zunehmende Lebenskraft. Sie können nicht ausgestampft noch verschlungen werden; sie ziehen von Land zu Land und werden tatsächlich Meister, wohin sie auch gehen. Sie erlangen das Land in Deutschland und Ungarn, und werden reich in Rußland; sie sind die großen Bankiers in London und Paris und die Mittelpunkte des europäischen Handels. In den zehn jüngst verflossenen Jahren schafften die Rotschilds zwei Milliarden Mark in Anleihen an England, Australien, Preußen, Frankreich, Rußland und Brasilien herbei."

Lord Shaftesbury von England sagte kürzlich:

„Eine große Eifersucht ist gegen das wunderbare Volk vorhanden, das jetzt in den Vordergrund tritt. Und was für ein Zeichen der Zeit ist es, daß, wo immer auch die Juden sind, sie entweder das hervorragendste Volk sind, um verfolgt zu werden, oder das hervorragendste Volk, um in allen verschiedenen Geschäftszweigen die Leitung zu übernehmen! Ein hochstehender Einwohner Berlins wurde gefragt: „Woher kommt dieses starke antijüdische Gefühl, das ihr in Berlin und durch ganz Deutschland empfindet?" Er antwortete: „Ich will es ihnen sagen: Diese Juden, wenn sie in den Handel eintreten, werden sie die ersten Kaufleute; wenn sie in das Bankgeschäft gehen, werden sie die ersten Bankiers; wenn sie Juristen werden, werden sie die ersten Juristen; oder wenn sie zur Literatur greifen, überbieten sie uns alle. Welche Laufbahn auch immer sie einschlagen, sie treiben uns Nicht-Juden aus, und ich sage Ihnen, mein Herr, wir wollen es uns nicht gefallen lassen."

„Die Verfolgung der Juden in Rußland und Polen gründet sich nicht auf Religion oder Nationalität. Das hat nichts damit zu tun. Die Russen würden irgendein

Volk verfolgen, das in derselben Lage wie die Juden wäre. Bedenke dies, daß die Juden einen sehr beträchtlichen Teil des Landeigentums in Pfand halten; daß ihnen ein sehr großer Teil der Bauernschaft und viele Kaufleute in verschiedenen Teilen des Kaiserreiches verschuldet sind. Jede einzelne Gelegenheit, die sich jetzt dem russischen Volke zum Plündern und Berauben der Juden darbietet, wird fast ganz gewiß ergriffen werden. In der Vernichtung der Juden und ihrer Papiere werden die Russen von Dokumenten befreit, durch welche sie gebunden sind, und die als Beweise gegen sie vorgebracht werden könnten; und so lange, als ihr Eigentum angegriffen werden kann, wird man finden, daß sich das russische Volk gegen die Juden erhebt."

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe in einem englischen Blatte von Mr. Charles Reade, einem in literarischen Kreisen wohlbekannten Novellisten, dessen Bekehrung zu Christo und der Bibel vor etlichen Jahren stattfand:

„Das jüdische Volk, obwohl unter einer Wolke, wird schließlich sein altes Gebiet, das so augenscheinlich für sie aufgespart ist, an sich nehmen. Die Prophezeiungen sind in bezug auf zwei Punkte so klar wie der Tag: Daß die Juden Palästina wieder besitzen und in der Tat vom Libanon bis zum Euphrat herrschen werden; und daß dieses Ereignis das erste einer großen Reihe von Veränderungen sein soll, die zu einer ungemeinen Verbesserung in dem Zustande der armen leidenden Menschheit und der Schöpfung im allgemeinen führen werden. Nun, wir haben hier ein herrliches Ereignis in Aussicht, so gewiß, wie die Sonne morgen aufgehen wird. Der einzige Unterschied ist nur, daß die Sonne zu einer bestimmten Stunde aufgeht, die Juden aber an einem unbestimmten Tage Syrien besitzen und ihre nationale Herrlichkeit antreten werden. Es ist ohne Zweifel eine Schwachheit der Menschen, anzunehmen, daß ein ungewisses Datum ein sehr fernes sein muß. Aber das ist unbegründet. Sicherlich ist es die Aufgabe kluger und nüchterner Menschen, vorbedeutende Zeichen zu beachten und ihre geringe Mithilfe darzubieten, sollte solch großes Vorrecht uns gewährt werden.

„Diese plötzliche Verfolgung der Juden gerade in dem Volke, in dem sie am zahlreichsten sind — mag es nicht ein vorbedeutendes Zeichen und eine Mahnung der Vorsehung sein, daß ihre bleibende Stadt nicht die europäische Tatarei ist? Palästina kann nur von Rußland aus wirksam kolonisiert werden, wo es an drei Millionen Juden gibt, die für ihr Leben und ihr Eigentum zittern; und die übrigen würden folgen. Die Geschichte ist ein Spiegel hinter unserem Rücken. Was die Juden einmal getan haben, können Juden wieder tun. Sie sind ein Volk von Genie; und Genie ist nicht durch die Natur beschränkt, sondern durch den Willen, durch Gewohnheit oder durch Zufall. Was hat dies Volk versucht und ist ihm fehlgeschlagen? Krieger, Schriftsteller, Baumeister, Kaufleute, Juristen, Landwirte; und in allem erhaben! Hierin wiederholt sich die Geschichte.

„Sie werden groß sein in den Künsten des Friedens und des Krieges, und ihre Feinde werden vor ihnen dahinschmelzen, wie der Schnee von einem Deiche. Sollten sie am Anfange von einem anderen Volke Beistand bedürfen, wohl dem Volke, das denselben leistet; und an dem Volke, welches sie verfolgt, wird auf irgendeine Weise ein Exempel statuiert werden. Wenn daher neue Gewalttätigkeiten die jüdischen Führer irgendwie bestimmen würden, Palästina von Rußland aus zu kolonisieren, laßt uns reichlich Schiffe, Seeleute, Geld darbieten, um was immer gebeten werden mag. Eine bessere nationale Anlage wird dies sein als ägyptische, brasilianische oder peruvianische Schuldscheine."

Ein jüdisches Sprichwort in neuerer Zeit sagt: „Wenn die Eisenbahn Jerusalem erreicht, dann kommt der Messias;" und dies stimmt mit der symbolischen Darstellung der Eisenbahn durch die Propheten Nahum (2 : 3—5) und Jesajas (66 : 20). Und wirklich, das Sprichwort hat das Ziel nicht weit verfehlt, denn die Eisenbahn wird „in dem Tage seiner Vorbereitung" — in der Gegenwart des Messias — Jerusalem erreichen. Das Folgende, aus einer Zeitung entnommen, ist in bezug hierauf von bedeutendem Interesse:

„Galilei hatte recht; die Welt bewegt sich. Eine Eisenbahn wird gebaut von Jerusalem bis Jaffa am Mittel-

ländischen Meere, 31 Meilen weit, der alte Hafen der jüdischen Hauptstadt und der Landungsplatz der Zedern, mit welchen der Tempel erbaut wurde. Ein Jude von Jerusalem, Noseph Nabon mit Namen, der ein ottomanischer Untertan ist, hat zu diesem Zwecke vom Sultan einen Freibrief erhalten. Der Freibrief gilt 71 Jahre lang. Der Kostenanschlag ist eine Million Mark. So soll also von nun an Zivilisation in Palästina beginnen. Das 19. Jahrhundert wird in jenem Landstriche anbrechen, wenn die erste Lokomotive nach Jerusalem hineindampft."

Der folgende Brief eines Korrespondenten der Pittsburg Dispatch, der kürzlich in jenem Blatte erschien, bestätigt den gegenwärtigen Fortschritt in Palästina und besonders in Jerusalem:

Jerusalem, den 12. Juli 1889.

„Dreißigtausend von vierzigtausend Einwohnern in Jerusalem sind Juden. Die türkische Regierung, die ihnen lange Zeit verboten hat, länger als drei Wochen auf einmal im Heiligen Lande zu wohnen, läßt unter dem Einflusse ausländischer Regierungen in ihren Beschränkungen nach, und gegenwärtig kommen die Juden zu Hunderten hierher. Sie treiben Geschäfte und kontrollieren jetzt einen großen Teil des Handels Jerusalems. Etliche von ihnen fühlen, daß der Tag gekommen ist, da die Prophezeiung der Bibel, daß sie ihr Land wieder bewohnen sollen, erfüllt wird, und ein sonderbarer Stamm aus dem Süden Arabiens behauptet, eine Offenbarung empfangen zu haben, daß er sein gegenwärtiges ödes Land verlassen und nach Palästina zurückkehren sollte. Diese Juden lebten während der vergangenen 2 500 Jahre in Yemen, Arabien. Sie sind vom Stamme Gad und verließen Palästina 700 Jahre, bevor Christus geboren wurde. Sie bringen viele wertvolle Dokumente, die ihre Herkunft nachweisen, mit sich und treiben nahe bei Jerusalem Ackerbau. Die Juden-Verfolgung in Rußland und Österreich treibt viele von ihnen hierher, und auch gibt es eine große Anzahl polnischer wie spanischer Juden in Jerusalem. Die Zeit des Verbleibens der Juden in Palästina ist verlängert worden, und die Beschränkungen ihres Wohnsitzes sind tatsächlich aufgehoben. Vor 50 Jahren gab es nur 32 jüdische Familien in ganz Jerusalem, und

die Anzahl in ganz Palästina betrug nur 3000. Jetzt sind nahezu 50 000 im Heiligen Lande, und Dreiviertel der Gesamtbevölkerung Jerusalems besteht aus ihnen.

„Ein merkwürdiges Volk sind sie! Wie keine anderen Juden auf der Erde. Sie sind dem Typus näher, der hier früher existierte. Die Anzahl, die durch Verfolgung hierher getrieben worden ist, wird fast ganz von den verschiedenen jüdischen Gemeinschaften über die Welt hin unterstützt."

„Ein großartiger Anblick bietet der jüdische Klageort dar, woselbst jeden Freitag gewisse Sekten außerhalb der Moschee des Omar, die auf dem Platze des salomonischen Tempels steht, sich versammeln, gegen die Steine gebeugten Hauptes über den Verlust Jerusalems trauern und Gott anflehen, das Land seinem auserwählten Volke wiederzugeben. Dieser Gebrauch ist seit den Tagen des Mittelalters beobachtet worden und ist einer der traurigsten Anblicke. Ich besuchte den Ort vergangenen Freitag. In einem schmalen Gäßchen, von elenden Häusern umgeben — auf Steinklatten, die von den Barfüßen tausender Juden ausgetreten sind — gegen eine Mauer aus Marmor-Quadern, die an 50 Fuß und darüber über sie emporragte, beugte sich betend und weinend eine lange Reihe von Männern in langen Mänteln und von Weibern mit Tüchern über ihren Häuptern. Viele Männer hatten weiße Bärte und lange gekräuselte Silberlocken. Andere waren gerade in ihren besten Jahren, und ich mußte staunen, wenn ich ihre Gestalten zuweilen von Bewegung fast erschüttert sah. Jeder hatte eine stark gebrauchte hebräische Bibel in seiner Hand, und von Zeit zu Zeit brach die Gesellschaft in eine Art von Gesang aus. Ein alter grauhaariger Mann fungierte als Vorsteher, und die übrigen fielen in Refrain ein. Der Gesang war in fremder Mundart, doch übersetzt lautet er wie folgt:

Vorsteher: Um des Ortes willen, der darniederliegt,
Antwort: Sitzen wir in Einsamkeit und trauern.
Vorsteher: Um der Wälle willen, die zerstört sind,
Antwort: Sitzen wir in Einsamkeit und trauern.
Vorsteher: Um unserer Hoheit willen, die dahin ist,
Antwort: Sitzen wir in Einsamkeit und trauern.
Vorsteher: Um unserer Großen willen, die im Tode liegen,
Antwort: Sitzen wir in Einsamkeit und trauern.

Vorsteher: Um unserer Priester willen, die gefallen sind,
Antwort: Sitzen wir in Einsamkeit und trauern.
Vorsteher: Um unserer Könige willen, die ihn verachtet haben,
Antwort: Sitzen wir in Einsamkeit und trauern.

„Die Wirkung dieses Gesanges kann nicht erfaßt werden, ohne daß man ihn hört. Die alten Männer und klagenden Weiber, welche die Steine der Mauer küssen, die sie von dem trennt, was einst der Platz des Tempels Salomos war, und was für den Juden selbst jetzt noch der heiligste Ort der Erde ist, das tiefinnerliche Gefühl, das alle ausdrücken, und der Glaube, welchen sie dadurch beweisen, daß sie Woche um Woche und Jahr um Jahr hierherkommen, machen einen wunderbaren Eindruck. Es ist in der Tat einer der sonderbarsten Anblicke dieser sonderbarsten der Städte.

„Es gibt in verschiedenen Teilen Palästinas acht landwirtschaftliche Schulen. Eine dieser Schulen, nahe bei Jaffa, hat mehr als 700 Schüler und ein Gut von 28 000 Acker. Es liegt auf der Ebene von Saron, wo die Philister wohnten, und hat Zehntausende von Weinstöcken und Olivenbäumen. Die Türken verkaufen den Juden nur sehr ungern Land, aber die letzteren erweisen sich als ebensogute Landwirte wie Geschäftsleute, und der terassenförmige Zustand der Hügel um Jerusalem herum zeigt, daß das Heilige Land unter ihnen weit besser kultiviert war, als es unter ihren Eroberern der Fall gewesen ist. Ein großer Teil des Landes außerhalb der Stadt Jerusalem ist jetzt entweder in den Händen der Juden oder ihrer wohltätigen Anstalten. Behar, der Vorsteher der Rotschild-Schulen, sagte mir, er habe gerade das Hotel Jerusalem gekauft und werde es der Anstalt anfügen. Moses de Montefiore, der den Fond verwaltete, den ein reicher Israelit von New Orleans hinterlassen hatte, baute an der Straße zwischen Bethlehem und Jerusalem viele gute Häuser für Juden. Auch gibt es eine Anzahl jüdischer Hospitäler.

„Unter den Leuten, die zuversichtlich glauben, daß die Juden Palästina bald wieder besitzen werden, befindet sich eine Kolonie von 15 Personen, die in einem schönen gerade auf der Mauer Jerusalems erbauten Hause wohnen, und die als „die Amerikaner" bekannt sind. Diese

Leute sind keine Juden, sondern Christen, welche aus verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten hierhergekommen sind, und besonders von Chicago, um auf die Erfüllung der Weissagung, daß Gott die Welt erneuern und mit Jerusalem beginnen wird, zu warten.

„Es ist kein Zweifel, daß Jerusalem sich hebt. Die meisten seiner Straßen sind jetzt gut gepflastert, und der Gesundheitszustand der Stadt hat sich sehr verbessert. Das Jerusalem außerhalb der Mauern ist jetzt fast so groß wie die innere Stadt, und man hat mir gesagt, daß der Grund und Boden in solchem Grade an Wert gestiegen sei, daß man sagen könne, die Heilige Stadt haben einen großen Aufschwung an Grundeigentum gehabt. Ich höre, daß an der Straße nach Jaffa entlang, gerade außerhalb des Tores, Grundeigentum innerhalb eines Jahres mehrere 100 Prozent in die Höhe gegangen ist. Ein Stück, das zu einer wohltätigen Anstalt gehört, wurde vor kurzem für zweitausend Mark gekauft. Jetzt ist es 32 000 Mark wert und kann dafür nicht gekauft werden. Eine Telegraphenlinie läuft jetzt von hier nach der Seeküste, und eine Eisenbahn-Kompagnie ist organisiert worden, um eine Linie von Jaffa nach Jerusalem zu bauen. Zum ersten Male in seiner Geschichte hat Jerusalem eine Polizei, und seine Ordnung ist jetzt so gut wie die von Newyork."

Das folgende, dem The Hebrew Christian vom Juli 1889 entnommen, ist ein weiterer interessanter Bericht von einem Besuche eines amerikanischen Juden am Klageorte der Juden in Jerusalem:

„Nachdem wir mehrere Stunden mit Besuchen bei Juden zugebracht, fragte mich mein alter Freund, ein Rabbi von Kowno (Rußland), ob ich mit ihm nach dem Klageorte gehen würde, um über die Verödung Jerusalems zu trauern und um Israels Wiederherstellung zu seiner früheren Herrlichkeit zu beten. „Ich gehe mit dir," erwiderte ich, „und will ernstlich bitten, daß Gott den Tag beschleunigen möchte, da Juda zum Herrn zurückkehrt." Da es Freitag Nachmittag war, die Zeit, da sich viele Juden an der Mauer des alten Tempels zum Gebet versammeln, schloß ich mich ihnen an. Es war in der Tat ein denkwürdiger Anblick. Hier waren Juden aus allen Nationen, in ihre eigentümlichen morgenländischen Gewänder

und etliche in ihren Talith (Gebetsgewand) gekleidet. So laut sie irgend vermochten, lasen sie den 22. Psalm. Frauen schrieen laut mit tiefem Ernst: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Bist du fern von meiner Hilfe, von den Worten meines Schreiens? Mein Gott, rufe ich des Tages, aber du antwortest nicht. Und des Nachts, und ich schweige nicht." Auch die Männer weinten und sagten Psalmen, Litaneien und Gebete her. Die meisten preßten ernstlich ihre Lippen gegen die Steine und küßten sie. Als ich auf ihre feierlichen Gebete lauschte, fiel mir ein, was die Rabbiner im Talmud gesagt haben — daß „seit der Zerstörung des Tempels die Pforten des Gebets geschlossen gewesen und nur die Pforten der Tränen offen sind." Der Rabbi wiederholte in traurigem Tone: „Um des Ortes willen, der verödet liegt", usw.

„Das ergreifendste Trauern über Jerusalem gewahrt man auch in den Häusern der frommen Juden. Um Mitternacht hüllen sie sich in ihre Gewänder, streuen Asche auf ihr Haupt und werfen sich auf den Boden hin. Dann sagen sie in melancholischem Tone eine Reihe ergreifender Verse her, welche vom Untergange ihrer Herrlichkeit und dem Verluste der Gnade Gottes handeln und mit einem zu Herzen dringenden Gebet um Erlösung schließen. Darauf werden mehrere Psalmen verlesen und Gebete gesprochen. Wenn sie sich vom Boden erheben, sagen sie: „Schüttle dir den Staub ab; auf, setze dich, Jerusalem, löse die Fesseln deines Halses, gefangene Tochter Zions!"

Nicht bevor weitere Verfolgungen noch mehr der ärmeren Juden nach Palästina getrieben haben werden und moderne Zivilisation daselbst noch weitere Fortschritte gemacht haben wird, wird die reichere Klasse der Juden dahin gezogen werden; und dann wird es in großem Maße nur aus selbstsüchtigen Beweggründen sein — wenn die allgemeine und große Drangsal das Eigentum in anderen Ländern weniger sicher werden läßt. Dann wird Palästina, weit weg vom Sozialismus und Anarchismus, den reichen Juden als ein Hafen der Sicherheit erscheinen. Doch nach der gegenwärtigen Fortschrittsrate in diesen verschiedenen Richtungen werden die kommenden 15 Jahre gar manches in Palästina erleben.

Israels Blindheit im Schwinden begriffen.

Es gibt noch einen weiteren Zug der auf Israel bezüglichen Weissagungen, dessen Erfüllung wir jetzt eintreten sehen sollten. Der Apostel Paulus erklärt: „Verstockung [Verblendung oder Blindheit] ist Israel zum Teil widerfahren, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird" (Römer 11 : 25); das heißt, bis die aus den Heiden auszuerwählende Anzahl derer, welche zusammen mit dem Reste Israels die geistige Phase oder Stufe des Königreiches bilden sollen, alle in diese höchste Gnade eingegangen ist, von welcher Israel als Volk verworfen wurde, und der gegenüber dasselbe Volk blind zu sein fortfuhr. Im vollsten Sinne wird daher die Blindheit Israels, sonst auch Jakob genannt, nicht zu weichen fällig sein, bis die Herauswahl des geistlichen Israel vollendet ist. Und ausdrücklich wird uns gesagt (Römer 11 : 26), daß seine Genesung und Befreiung von der Blindheit und dem Vorurteile dann aus (dem Berge) Zion, der verherrlichten Herauswahl, oder dem Königreiche, kommen sollen. Doch wie das Königreich Zion in einem gewissen Grade im Jahre 1878 begann, als unser König seine große Gewalt an sich nahm, um zu herrschen, obwohl die „Fuß"-Klasse noch nicht völlig entwickelt und verherrlicht war, so ist es mit der Gnade Gottes durch Zion „Jakob" gegenüber. Eigentlich begann sie damals, wird ihm aber nicht im vollsten Maße zuteil werden, bis die „Fuß"-Glieder des Leibes Christi ebenfalls verherrlicht sind. Und wie 1881 die Zeitparallele zum Hinwegwenden des Lichtes von Jakob zu den Heiden war, so markiert es die Zeit für den Anfang des Wiederzurückwendens besonderen Lichtes auf die lange geblendeten Juden. Und, treu ihrem jüdischen Vorbilde, kommt die nominelle christliche Kirche jetzt blindlings zu Fall, während nur ein kleiner Rest derselben gesegnet wird. Wie stark und treffend anwendbar sind hier die Worte des Apostels: „Seid nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, daß er auch deiner etwa nicht schonen werde" usw. — Römer 11 : 20, 21.

Doch Israels allgemeine Anerkennung des wahren Messias und seines Königreiches wird ohne Zweifel unter den und durch die wiederhergestellten Patriarchen und

Propheten vor sich gehen, deren vollständige Wiederherstellung das erste Werk des Christus sein wird, nachdem der ganze „Leib" verherrlicht worden ist. Seine Blindheit wird aber schon vorher zu weichen anfangen; und bereits ist eine große Bewegung nach Christum hin, besonders unter den russischen Juden, eingetreten.

In dieser Richtung sind die Zeichen der Zeit wahrlich überraschend. Die bemerkenswerte religiöse Bewegung unter den Juden im südlichen Rußland bringt Tausende jenes Volkes zur Anerkennung Jesu Christi als des lange verheißenen Messias und zum Zugeständnis ihrer Nationalsünde in seiner Verwerfung und Kreuzigung. Und dies ist in keinem Sinne das Resultat christlicher Missionstätigkeit. Es ist eine unabhängige Bewegung, gänzlich aus jüdischem Boden entspringend. Der Leiter der Bewegung ist ein Jude, Joseph Rabinowitsch, früher ein Kaufmann, und später ein Advokat, ein Mann von hohem Rufe unter seinem Volke. Rabinowitsch war kein jüdischer Rabbi, und weder er noch irgendeiner der leitenden Männer der Bewegung waren Geistliche irgendeiner Sekte. In bezug auf diese Bewegung führen wir einem Artikel in „Harpers Weekly" und aus anderen Berichten wie folgt an:

„Ihre Entwicklung ist eine solche gewesen, daß man zuversichtlich erklären kann, daß sie nicht mehr ein Experiment mit zweifelhafter Existenzberechtigung ist. Sie hat eine bemerkenswerte Lebensfähigkeit bewiesen. Ihr Wachstum ist ein beständiges und gesundes und von positivem Charakter, jedoch vermeidet sie jede unnatürliche Hast und gefährliche Extreme. Von den russischen Autoritäten als religio licita (erlaubte Religion) anerkannt, hat sie jetzt gesetzliche Existenz und Rechte. Ihr Wesen stempelt sie als eine der einzigartigsten Erscheinungen in dem verschiedenartigen Kaleidoskop nationaler, sozialer und religiöser Interessen, welche die Herzen und Gemüter der 116 Millionen Untertanen des Zaren von einander trennen.

„Der Glaube dieser neuen Gemeinschaft ist ferner darin eigentümlich, daß sie nicht vorhat, irgendwelche organische Verbindung mit irgendeiner der existierenden

Formen der Christenheit zu bilden, daß sie im Gegenteil das bestimmte Ziel im Auge hat, die geschichtliche Lehrentwicklung seit dem apostolischen Zeitalter zu ignorieren und ihre Lehren direkt aus der neutestamentlichen Quelle zu ziehen, ohne auf die Lehrsätze der orthodoxen Kirchen unserer Zeit besondere Rücksicht zu nehmen. Sie behauptet, sich nach den jüdisch-christlichen Gemeinden aus den Tagen der Apostel zu bilden.

Energischen Charakters, und begierig, seine eigene Ausbildung sowie die politische, soziale und moralische Hebung seines Volkes zu fördern, war Rabinowitsch schon vor Jahren als ein eifriger Reformfreund unter den Juden des Ostens bekannt. Mit einer Erziehung und einem Unternehmungsgeist, seinen Brüdern weit voran, ausgerüstet, ersann er Mittel und Wege, seine Ideale und seinen Endzweck zu erreichen. Er tat, was in seiner Macht lag, für sie bessere politische Rechte zu sichern, war aber unfähig, die unglücklichen Israeliten Rußlands, Rumäniens und der benachbarten Länder vor den gegen sie ausbrechenden grimmigen Verfolgungen zu schützen. Er machte sich mit der fortgeschrittenen Denkungsart des Westens vertraut und hoffte, daß sein Volk durch Annahme derselben auf eine höhere Stufe emporgehoben werden und ihm so höhere Ideale und edlere Ziele vorschweben würden. Doch er sah bald ein, daß es unmöglich sei, solche Mittel bei einem Volke anzuwenden, das durch jahrhundertelange Verfolgung und strengsten Konservatismus hinsichtlich seiner Grundsätze verhärtet war, die seinen herkömmlichen Ideen so entgegen waren. Wiederum versuchte er, die Juden zu gewinnen, ihren Wuchergeist fahren zu lassen, der nächst ihren formalistischen, religiösen Übungen der alles beherrschende und alles erniedrigende Faktor in dem Geiste des orientalischen Juden ist. Doch seine Versuche, landwirtschaftliche Kolonien für sie zu Hause wie im Heiligen Lande zu gründen, erwiesen sich als verfrüht. Während er in Palästina war, reifte durch ein unabhängiges Studium des Neuen Testamentes in seinem Verhältnis zum Alten die Überzeugung in ihm, daß Israel durch die Verwerfung Jesu Christi betreffs seines nationalen Lebens einen Fehlgriff begangen und seiner historischen Aufgabe untreu geworden sei.

„Diese Überzeugung über Christum als Verkörperung und Erfüllung der alten Prophezeiungen und der Ideale und Ziele des Volkes Israel ist der Hauptgedanke, um den sich die ganze Bewegung dreht. Die von dem demütigen Nazarener verkündeten Grundsätze werden als diejenigen anerkannt, die allein die Bestimmung des Volkes erfüllen und es befähigen können, endlich das zu erreichen, wozu Israel als Volk auserwählt wurde. Man sieht es demnach als einen ernstlichen Bruch in der normalen und historischen Entwicklung Israels an, daß dieses Volk vor 1800 Jahren die Lehren und Grundsätze verwarf, die von allen Christen und nun auch von Rabinowitsch und seinen Anhängern festgehalten und als das einzig richtige Resultat der ganzen früheren historischen Entwicklung Israels betrachtet werden. Diesen Bruch zu heilen, ist das ideale Ziel des Kitschinew Reformers, indem er da wieder aufs neue einsetzt, wo das erwählte Volk zuerst in einen irrtümlichen Pfad nationaler Entwicklung eingetreten ist. Im Jahre 1880 veröffentlichte er ein Programm, in dem er eine vollständige Reorganisation des rabbinischen Systems vertrat. Er war früher in der Arbeit einer Gesellschaft für die Förderung des Ackerbaues unter den Juden Südrußlands tätig; und während der Zeit der Verfolgung im Jahre 1882 trat er ernstlich für die Rückkehr seines Volkes nach Palästina ein. Während jener Zeit fand die Veränderung in seiner religiösen Überzeugung statt. Es war nicht das Resultat christlicher Missionstätigkeit, noch auch ist er ein Bekehrter im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Der Wechsel geschah allmählich, und nur nach langer Überlegung kam der Gedanke, christliche Gemeinden jüdischer Nationalität zu organisieren, in ihm zur Reife. Nach seiner Rückkehr von Palästina war seine Überzeugung: „Der Schlüssel zum Heiligen Lande liegt in der Hand unseres Bruders Jesus."

In den Worten „Jesus unser Bruder" liegt der Kern seiner religiösen Ansichten. Seine Arbeit ist erfolgreich gewesen, und viele nehmen seine Lehren an."

Als Rabinowitsch nachzudenken anfing, daß er ein offener Bekenner seines Glaubens an Christum sein sollte, geriet er wegen der vielen Sekten unter den Christen sehr in Verlegenheit und zögerte, sich einer derselben anzu-

schließen. Er sagt: „Wie der Jordan durchschritten werden muß, um Kanaan zu erreichen, so ist Jesus der Weg zu geistlichem Besitztum und geistlicher Ruhe.“ Über das Mahl des Herrn sagt er, daß die Glieder des Neuen Bundes dies nicht feiern, außer als ein Passah-Abendmahl. Sie (wie wir) sehen noch nicht ein, daß es zu anderen Zeiten zu feiern sei. Er sagt: Der Herr Jesus Christus befahl seinen Jüngern nicht, seiner Auferstehung zu gedenken, sondern *seiner* zu gedenken. Weder er noch seine Anhänger halten den Sonntag als Ruhetag, sondern fahren fort, den jüdischen Sabbat zu beobachten. Beschneidung wird noch beobachtet, doch nicht als zur Seligkeit nötig betrachtet.

Es wird berichtet, daß ein lutherischer Pastor einem Komitee in London vorschlug, daß Rabinowitsch von ihrer Gesellschaft als Judenmissionar angestellt werden sollte. Das Komitee schlug es aus, doch nur auf den Grund hin, daß er damals noch nicht getauft war. Er ist jedoch seitdem in Berlin getauft worden, nicht in die lutherische Kirche, noch in die anglikanische Kirche, sondern einfach in die Kirche Christi. Rabinowitsch ist im Besitze von Briefen, die er von Juden aus allen Teilen Rußlands und Rumäniens empfing, in denen über die Bewegung mit der Absicht, sich anzuschließen, oder eine andere und ähnliche anzufangen, nachgefragt wird.

„Rabinowitsch besitzt einen freundlichen, demütigen, liebenswürdigen Geist und erwidert rasch, selbst bis zu Tränen gerührt, auf Zusicherungen christlicher Zuneigung; aber er wünscht nicht, sich mit irgendeiner Sekte zu identifizieren, sondern sein Christentum aus dem Neuen Testamente zu entnehmen, und aus alten Gewohnheiten und Lehren in neue hineinzuwachsen, wie der Heilige Geist ihn bei seinem fortgesetzten und gebetsvollen Studium des ganzen Wortes Gottes lehren mag.“

Prof. Franz Delitzsch in Leipzig, der jetzt verstorbene damalige Leiter der jüdischen Mission in Deutschland und Herausgeber der *Saat auf Hoffnung*, einer diesem Werke gewidmeten Vierteljahrsschrift, veröffentlichte über diese neue religiöse Entwicklung eine Flugschrift von ungefähr 75 Seiten in hebräischer Sprache und in deutscher Übersetzung, deren größter Teil durch Original-Dokumente

über diese Bewegung ausgefüllt ist. Diese Dokumente umfassen 13 Thesen; ein Glaubensbekenntnis der national-jüdischen Kirche des Neuen Testamentes; eine Erklärung des Glaubens an den Messias, Jesus von Nazareth, im Sinne dieser Gemeinschaft; ein Haggada für die Israeliten, die an den Messias, Jesus von Nazareth, glauben; und schließlich eine Ordnung des Abendmahles des Herrn. Als Anhang ist eine Erklärung eines Lehrers Friedmann an die jüdischen an Christum Gläubigen hinzugefügt worden, und eine Erklärung, die von einer in Kischinew abgehaltenen Konferenz der letzteren angenommen wurde. Die kleine Schrift enthält alles Material für ein Studium der neuen Bewegung, da dies alles Original-Dokumente ihrer Vertreter sind.

Diese Thesen, die als eine Grundlage des neuen Glaubens betrachtet werden müssen, beginnen mit der Darlegung des beklagenswerten Zustandes der Juden in Rußland und behaupten, daß die Verbesserungs-Versuche von seiten der Juden selbst sich alle als nutzlos erwiesen haben, und fahren fort und sagen:

„Die Notwendigkeit einer tiefen, innerlichen, moralischen Erneuerung, einer geistigen Wiedergeburt, ist vorhanden. Wir müssen unseren falschen Gott beiseite werfen — die Liebe zum Gelde — und an dessen Statt in unseren Herzen Raum machen für die Liebe zur Wahrheit und für die Scheu vor dem Bösen." Dazu aber ist ein Führer nötig. Wer soll es sein? In Israel kann keiner gefunden werden. „Den Mann, der alle Eigenschaften eines Führers — Liebe zu Israel, Aufopferung des Lebens, Reinheit, tiefe Erkenntnis der menschlichen Natur, Ernst in der Offenbarung der Sünden und Übel seines Volkes — besitzt, haben wir nach einer sorgfältigen Durchforschung aller Bücher der Geschichte unseres Volkes nur in einem gefunden, in Jesus von Nazareth." Die weisen Israeliten seiner Zeit konnten ihn nicht verstehen; doch wir können mit Gewißheit sagen, daß er, Jesus, und er allein, das Wohl unserer Brüder gesucht hat. Darum sollten wir den Namen unseres Bruders heiligen." „Wir sollten die Bücher des Evangeliums zu unserem Segen in unsere Häuser nehmen und sie mit der ganzen Heiligen Schrift vereinigen, die uns von unseren weisen Männern überliefert worden ist.

Einer der beachtenswertesten Glaubensartikel aus einer ganzen Reihe, die man aufgesetzt hat, lautet wie folgt:

„Nach dem Dekret der unergründlichen Weisheit Gottes wurden unsere Väter mit Herzenshärtigkeit erfüllt, und der Herr strafte sie mit dem Geiste tiefen Schlafes, sodaß sie Jesu widerstanden und gegen ihn bis heutigen Tages sich versündigten. Doch durch ihren Unglauben führten sie andere Nationen zu größerem Eifer und halfen so mit zur Versöhnung der Menschen, die an Jesum Christum, den Sohn Davids, unseren König, glaubten, als sie durch die Friede verheißenden Boten (Jesaja 52 : 7) die frohe Botschaft hörten, welche Boten schimpflicherweise aus der Gemeinschaft mit Israel ausgestoßen wurden. Aber als Folge dieser unserer Sünde gegen den Gesalbten Gottes ist die Welt durch ihren Glauben an Christum reich geworden, und die Völker sind in Fülle ins Reich Gottes eingegangen. (Hier sind sie nicht klar. Es ist die Vollzahl der „kleinen Herde" aus den Völkern und nicht die ganzen Nationen, fälschlich Christentum genannt, worauf Paulus in Römer 11 : 25 Bezug nimmt). Jetzt ist nun auch die Zeit für unsere Vollzahl gekommen, und wir, der Same Abrahams, sollen nun auch durch unseren Glauben an Jesum Christum gesegnet werden; und der Gott unserer Väter Abraham, Isaak und Jakob wird sich über uns erbarmen und die Zweige, die ausgerissen waren, wieder einpflanzen in unsere eigene heilige Wurzel — Jesus. Und so soll ganz Israel an dem ewigen Heile teilnehmen, und Jerusalem, unsere heilige Stadt, soll wieder erbaut und der Thron Davids für immer und ewig wiederhergestellt werden."

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe von Rabinowitsch vom 2. Januar 1885 an einen Herrn in London:

„Ihr werter Brief usw. ist eingetroffen. Mein Herz frohlockte, als ich ihn las und sah, wie groß und stark die Liebe Ihres Herzens gegen die Brüder des Herrn Jesus, des Messias nach dem Fleische, ist, und wie kostbar das Heil der israelitischen Nation in Ihren Augen ist.

„Ich werfe mich vor Jehova, dem Gott unseres Herrn Jesus, nieder und lasse aus der Tiefe meines Herzens die Worte des süßen Sängers Israels hervorströmen (Psalm

35 : 26, 27): „Laß sie beschämt und mit Scham bedeckt werden allesamt, die meines Unglücks sich freuen. Laß jubeln und sich freuen, die Lust haben an meiner Gerechtigkeit, und laß sie stets sagen: Erhoben sei Jehova, der Lust hat an seines Knechtes Wohlfahrt!" Amen.

„Hierbei sende ich Ihnen meine Ansicht und Darlegung in bezug auf die Kinder Israels im südlichen Rußland, die an Jesum als den Messias glauben. Daraus werden Sie den Ursprung unseres Glaubens an Jesum (unseren Bruder dem Fleische nach), den Messias, kennen lernen. Er ist das tiefinnerste Sehnen und Verlangen unserer Herzen. Unsere englischen Freunde und Brüder in Jesu, unserem Heilande, mögen durch obiges Schreiben überzeugt werden, daß, nachdem der Herr seinen Arm vor allen Völkern entblößt hat und alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes gesehen haben, daß jetzt die Zeit gekommen ist, da aus der Mitte Israels alle unreinen Leute weichen und die Träger der Gefäße des Herrn gereinigt werden sollen.

„Gewiß, das Heil des Herrn kann nicht in Eile ausgehen und in die Welt kommen (Josua 6 : 1), noch kann es mit Schnelligkeit voranschreiten, doch wie nun Jehova, die Vorhut und der König des Universums, vor dem Volke Israels vorherschritt, so soll der Gott Israels auch als Nachhut, als Sammler der Verworfenen Israels, kommen. Ich weihe meine Zeit und meinen Namen dem Wohle meines halsstarrigen und unglücklichen Volkes, ihm mit eiserner Stirne in der Kraft Gottes das Evangelium der Verheißung, das unsere Väter empfingen, zu bezeugen, nämlich, daß Gott Jesum von Nazareth aus dem Samen Davids als Heiland (Befreier) Israels erweckt hat.

„Durch die Tiefe des Reichtums und der Weisheit Gottes, des Höchsten, erhoben sich unsere Väter, welche die Träger der Verheißung waren, gegen Jesum, damit den heidnischen Völkern Gnade verliehen werden möchte, nicht vermöge irgendwelcher Verheißung, sondern durch Gnade in dem Evangelium vom Messias. Nun, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen ist, ist die Zeit für uns, die Söhne Israels, herbeigekommen, zu dem Gott Israels und zu seinem Könige zurückzukehren und seine geliebten

Kinder zu sein. Wir sollen unser Erbteil in Empfang nehmen, das Erbteil Jakobs, das ohne Einschränkung ist, denn wir sind die rechtmäßigen Erben, die Kinder Abrahams, die Jünger Moses, die Knechte des Hauses Davids in Ewigkeit. So wird unsere Fülle (d. i. das Kommen vieler Israeliten zu Christo) unser Reichtum und der Reichtum der Völker sein, nach dem Worte Jehovas durch Paulus, eines Erstgeborenen Israels und zu gleicher Zeit der Erste unter den zurückkehrenden Heiden.

„Unter meinen Brüdern und in großen Versammlungen, ermahne ich ernstlich: „Schüttle dir den Staub ab; auf, lege deine herrlichen Kleider an, mein Volk; durch den Sohn Jesses, Jesus von Nazareth, hat der Herr Großes für dich getan, o Israel, auf daß er auch unter den Völkern der Erde, die in unseren Vätern gesegnet wurden, große Dinge verrichte."

„Ich danke Gott von Herzen, daß ich Tausende sehe, die gerne hören. Viele und würdige Söhne Israels warten und sehnen sich auf die Stunde der Gnade unseres Gottes. Ich flehe Euch an im Namen unserer russischen Brüder, die nach Heil verlangen, daß die Freunde unseres Herrn Jesus Christus, wo sie auch seien, nicht schweigen möchten, sondern daß sie Rat erteilen und frei heraus reden, bis Immanuel auch mit uns sei, und Jehova ihn und seinen Wohnplatz uns zeige.

„Dies sind geringe Worte von weither geschrieben

Joseph Rabinowitsch."

Außer dieser merkwürdigen Erweckung besitzen wir noch einen Bericht von einer ähnlichen Bewegung in Sibirien aus dem Presbyterian Witness:

„Vom eisumkränzten Sibirien kommt die Nachricht von einer evangelischen Bewegung, wesentlich dieselbe wie die des Herrn Rabinowitsch. Der Leiter ist Jakob Scheinmann, der vor 20 Jahren durch unabhängiges Denken zu dem Schlusse kam, daß Jesus von Nazareth, der Sohn Davids, der wahre Erretter sei. Die strikt-talmudischen Juden bewirkten seine Transportation nach Sibirien, wo er 15 Jahre lang fast unbemerkt arbeitete, um in seinen Mitverbannten Glauben zu erwecken. Unter den unbestellbaren Postsachen, die in Tomsk sich vorfanden, wo er ein

Geschäft hatte, befand sich ein Schriftstück von Rabinowitsch, mit dem er sofort in Verbindung trat. Er hatte seine Ansichten eifrig durch kleine Schriften: „Die Stimme eines Rufenden in der Wüste" genannt, verbreitet. Die hebräische Übersetzung des Neuen Testamentes von Prof. Delitzsch wird von den sibirischen Juden eifrig gelesen und studiert. Man sagt, daß volle 36 000 Exemplare so verbreitet worden sind."

So sehen wir also bemerkenswerte Anzeichen von der zu Israel zurückkehrenden Gnade Gottes: 1. in der Austreibung derselben aus anderen Ländern durch große Verfolgungen; 2. in der Eröffnung Palästinas zu ihrem Empfange; 3. indem sie durch besondere Vorkehrungen der Vorsehung zu ihrem Besten dahin gezogen werden, welch letzteres durch wohltätige Unternehmungen für die Verbesserung ihrer Lage und ihre Unterstützung geschieht; und gleichfalls 4. in dieser bedeutsamen Bewegung, welche der Anfang der Abwendung der Blindheit von Israel ist. Und wie augenscheinlich ist Gott in diesem allem! In diesem Werke der Wiederherstellung des fleischlichen Israels, sowie in dem großen Ernte-Werke der Sammlung des geistlichen Israels, wird die Mitwirkung der jetzt verworfenen nominellen Kirche gänzlich ignoriert. In diesen beiden jetzt im Fortschritte begriffenen großen Werken werden die verschiedenen Organisationen des nominellen „Christentums" ruhig beiseite gelassen; und Gott läßt in seiner eigenen Zeit und Weise und durch neue demütige und unbetitelte Werkzeuge, ebenso wie in der jüdischen Ernte, sein großes Werk glücken und voranschreiten.

Und nun fragen wir: Was bedeutet alles dieses? Wohin wird dieses eigentümliche und wunderbare Werk, dessen deutliche Anfänge und rasches Voranschreiten in dieser Ernte-Periode so offenbar sind, führen? Der Apostel Paulus zeigt deutlich, daß das Wiedersammeln Israels die Wiedersammlung oder Wiederherstellung der ganzen Menschheit bedeutet: „Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist, und ihr Verlust der Reichtum der Nationen [wie es durch Zuwendung der göttlichen Gnade zu ihnen geschah], wieviel mehr ihre Vollzahl!" (Römer 11 : 12.) Durch die Verwerfung des fleischlichen Israel empfingen die Nationen die Gnade der hohen Berufung,

und die „wenigen", die sie wert achten und die Hindernisse, welche den Weg zu ihr erschweren, überwinden, werden zur Miterbschaft mit Christo erhöht. Sie sollen den Leib Christi, des großen Befreiers, bilden. Dies war der Zweck und wird das Ergebnis der Verwerfung des fleischlichen Israels sein. Aber seine Wiedersammlung und seine Wiederherstellung in das Land der Verheißung markieren einen weiteren Schritt in dem großen göttlichen Plane: Es verkündet, daß die Wiederherstellung aller Dinge, „der Juden zuerst," jedoch schließlich „aller Geschlechter der Erde," im Begriffe ist, ihren Anfang zu nehmen. Das große Jubeljahr der Erde ist im Begriff, eingeleitet zu werden, und nach Gottes Ordnung fängt es mit den Juden an. So sehen wir, daß die Brüder Rabinowitsch und Scheinmann und ihre Mitarbeiter Gottes Werkzeuge sind, sein altes Volk für die Wiederherstellung vorzubereiten; ebenso wie es unser Vorrecht ist, Mitarbeiter mit dem Herrn in der Ernte-Arbeit zu sein, welche mit der Ernte-Periode des Evangelium-Zeitalters und seiner auserwählten, geistigen Klasse verbunden ist. Gewiß, Israels völlige Rückkehr in sein eigenes Land und zur göttlichen Gnade wird heißen, daß der große Befreier, Haupt und Leib, durch welchen die Wiederherstellung hinausgeführt werden soll, zur Macht erhöht worden ist, daß das Königreich gekommen ist, und daß das Wiederherstellungswerk, dessen Erstlingsfrucht das fleischliche Israel sein wird, schon angefangen hat. Daher: „Wenn ihre Verstoßung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anders sein, als Leben aus den Toten?" (Römer 11 : 15) Wiederherstellung nicht nur der Lebenden, sondern auch der Toten, nach der Verheißung; und nicht nur von Israel, sondern von der ganzen Menschheit, von der Israel ein Vorbild war, und deren Erstlingsfrucht es sein soll. Die gegenwärtigen Anfänge der Gnade für Israel sind nur Tropfen vor dem mächtigen Regenschauer, der nicht nur Israel, sondern die ganze Menschheit erfrischen soll. Und obwohl die Wogen des Kampfes noch heftig gegen Israel schlagen werden und es eine Zeitlang in noch größere Drangsal und Ungemach versetzen werden, inmitten aller Not wird Gott bei diesem Volke sein und es zu seiner Zeit befreien und erhöhen.

In dieser Verbindung ist das Folgende aus den öffentlichen Blättern sicher sehr bedeutsam. Das Resultat der Bewegung wird von allen denen mit tiefem Interesse beobachtet werden, die im Lichte gegenwärtiger Wahrheit wandeln und aus Gottes Wort erkennen, daß die Zeit gekommen ist, welche Gott durch den Propheten Jesaja angekündigt hat, da er sprach: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal [ihre bestimmte Zeit] vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jehovas Zwiefältiges empfangen hat für all ihre Sünden." — Jes. 40:1, 2.

Der Ausschnitt, auf den wir uns beziehen, lautet wie folgt:

Ein jüdisches Reich vorgeschlagen.

Washington, D. C., den 5. März 1891.

„William E. Blackstone von Chicago. besuchte heute den Präsidenten der Vereinigten Staaten in Begleitung des Sekretär Blaine und überreichte folgende Denkschrift inbetreffs der russischen Juden.

„Er erklärte, daß die Denkschrift das Resultat einer Konferenz von Christen und Juden sei, welche kürzlich in Chicago abgehalten wurde, und lenkte die besondere Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß sie nicht gegen Rußland streite, sondern versuche, den Juden die Herrschaft über ihre alte Heimat — Palästina — auf einem friedlichen Wege zuzuwenden.

„Er gab viele Beweise an für die große Entwicklungsfähigkeit jenes Landes sowohl in wirtschaftlicher als auch in kaufmännischer Beziehung unter einer energischen Regierung und sagte, daß, wenn die von Jaffa nach Jerusalem im Bau begriffene Eisenbahn nach Damaskus, Tadmor und den Euphrat hinab verlängert würde, dieselbe unausbleiblich eine internationale Verkehrsstraße werden würde.

„Er sagte, daß die Armut der türkischen Regierung der vorgeschlagenen Sicherstellung Nachdruck verleihe, daß ein Teil der türkischen Nationalschuld durch jüdische Kapitalisten fundiert würde, und daß nur um friedliche diplomatische Unterhandlungen nachgesucht werde, zu dem Zwecke,

daß jegliches Privateigentum sorgfältig respektiert und beschützt werde. Am Schlusse bemerkte er: Da wir mit Rußland auf so freundschaftlichem Fuße stehen und im Orient keinerlei Verwicklungen haben, so ist es am passendsten und hoffnungsvollsten, daß unsere Regierung diese freundschaftliche Bewegung, diesen wandernden Millionen Israels eine feste und bleibende Heimat zu geben, in den Gang bringe."

„Der Präsident horchte aufmerksam auf Mr. Blackstones Bemerkungen und versprach, der Sache ernstliche Überlegung zu schenken."

Die Denkschrift.

Die Denkschrift lautet: „Was soll für die russischen Juden getan werden? Es wäre sowohl unklug als auch nutzlos, Rußland inbezug auf seine inneren Angelegenheiten etwas diktieren zu wollen. Die Juden haben jahrhundertelang als Fremdlinge in Rußland gewohnt, und Rußland glaubt völlig, daß die Juden eine Last für die Bezugsquellen und dem Wohle seiner Landbevölkerung nachteilig sind, und man wird ihnen nicht gestatten zu bleiben. Rußland ist entschlossen, daß die Juden gehen müssen. Folglich müssen diese Aschkenasim (deutsche Juden) gleich wie die Sephardim (spanischen Juden) auswandern. Doch wohin sollen 2 Millionen solcher armer Leute gehen? Sollen sie nach Amerika kommen? Das wäre eine ungeheure Aufgabe und würde Jahre in Anspruch nehmen.

„Warum ihnen nicht Palästina zurückgeben? Nach Gottes Verteilung der Völker ist es ihre Heimat — ein unentreißbarer Besitz, aus welchem sie nur durch Gewalt vertrieben wurden. Unter ihrer Bebauung war es ein bemerkenswert fruchtbares Land, das Millionen Israeliten unterhielt, die seine Täler und Hügel emsig bestellten. Sie waren ebensowohl Ackerbauer und Produzenten wie ein Volk von großer kaufmännischer Bedeutung — der Mittelpunkt von Zivilisation und Religion. Man sagt auch, daß sich der Regenfall vermehrt und viele Anzeichen vorhanden sind, daß das Land seine ursprüngliche Fruchtbarkeit wiedergewinnt.

„Warum sollten nicht die Mächte, welche unter dem Berliner Vertrage, im Jahre 1878, Bulgarien den Bulgaren und Serbien den Serben gaben, nun auch Palästina den Juden zurückgeben? Diese Provinzen wurden den Türken entrissen und ihren natürlichen Eigentümern gegeben, geradeso wie Rumänien, Montenegro und Griechenland. Gehört Palästina nicht geradeso rechtmäßig den Juden?

„Wenn sie eine eigene Regierung haben könnten, würden die Juden der Welt zusammentreten, um ihre leidenden Brüder nach ihrem durch Alter ehrbaren Wohnplatz zu bringen und dort festzusetzen. Denn seit über 17 Jahrhunderten haben sie auf solche gute Gelegenheit geduldig gewartet. Sie sind nirgends sonst Ackersleute geworden, weil sie glaubten, daß sie unter den verschiedenen Nationen nur Wanderer seien und einmal wieder nach Palästina zurückkehren und ihr eigenes Land bebauen sollten. Was für Besitzrechte der Türkei zukommen, kann leicht vergütet werden, möglicherweise, indem die Juden einen entsprechenden Teil der Nationalschuld übernehmen.

„Wir glauben, dies ist für alle Völker, und besonders für die christlichen Völker Europas, eine geeignete Zeit, Israel Freundschaft zu erweisen. Eine Million Verstoßener rufen durch ihr schreckliches, Mitleid erregendes Leiden unser Mitgefühl, unsere Gerechtigkeit und Menschlichkeit an. Laßt uns ihnen nun das Land wieder zurückerstatten, um welches sie durch unsere römischen Vorfahren so grausam beraubt wurden.

„Zu dem Zwecke ersuchen wir ehrfurchtsvoll Seine Exzellens, Benjamin Harrison, Präsident der Vereinigten Staaten, und J. G. Blaine, Staatssekretär, ihre guten Ämter und ihren Einfluß bei den Regierungen ihrer kaiserlichen Majestäten Alexanders des Dritten, Zaren von Rußland, Viktoria, Königin von Groß-Britannien und Kaiserin von Indien, Wilhelms des Zweiten, Kaisers von Deutschland, Franz Joseph, Kaisers von Österreich-Ungarn, Abdul Hamids des Zweiten, Sultans der Türkei, Ihrer königlichen Majestät Marie Christine von Spanien, bei der Republik Frankreich und den Regierungen Belgiens, Hollands, Dänemarks, Schwedens, Portugals, Rumäniens, Serbiens, Bulgariens und Griechenlands zu gebrauchen, um sobald wie möglich die

Abhaltung einer internationalen Konferenz zu sichern, um die Lage der Israeliten und ihre Ansprüche auf Palästina als ihre alte Heimat zu betrachten und in jeder anderen gerechten und geeigneten Weise die Linderung ihres leidenden Zustandes zu fördern."

(Die Denkschrift ist von hervorragenden Männern aller Berufsarten und Glaubensbekenntnisse von Chicago, Boston, New-York, Philadelphia, Baltimore und Washington unterzeichnet.)

Die anglo-israelitische Frage.

Seit der Herausgabe der ersten Auflage dieses Bandes erschien eine Kritik besonders über dieses Kapitel in einem englischen Blatte — The Banner of Jsrael — das sich der Theorie widmet, daß die angelsächsischen Völker die „zehn verlorenen Stämme" Israels darstellen. Das Folgende erschien in der Dezemberausgabe, 1891, unseres Journals Zion's Watch Tower. Wir geben es hier wieder, glaubend, daß es von Interesse sein wird, weil es weitere Punkte wie folgt berührt: —

An den Redakteur von The Banner of Israel:

„Werter Herr: — Ein kürzlich erschienener Artikel Ihres Blattes, der den dritten Band der „Schriftstudien" beurteilt, besonders dessen Bezugnahme auf die Anglo-Israel-Frage in Verbindung mit der Rückkehr der Juden nach Palästina, ist mir zu Gesicht gekommen, und da Sie eine Antwort zu erwarten scheinen, beeile ich mich, in Kürze der Aufforderung Folge zu leisten.

Der Punkt der Erörterung dreht sich um die Frage, ob die zehn Stämme Israels nach der Trennung in den Tagen Rehabeams je wieder vereinigt wurden, in Wirklichkeit oder gerechneterweise. Ihr Korrespondent behauptet, daß keine Vereinigung stattgefunden habe, und daß der Name Israel von der Zeit an ausschließlich den zehn Stämmen gehöre und nicht den zwei Stämmen Juda und Benjamin, die als die Juden bekannt seien. Dieser Irrtum scheint notwendig für seine Theorie: daß die angelsächsischen Völker jene zehn Stämme seien und ihr Wohlstand sich auf diese Tatsache gründe. Wir halten dafür, daß

von der Periode der siebzig Jahre der Verödung an, und besonders von der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, die Nation Israel von Gott als eine anerkannt wurde, einschließlich aller von jedem Stamme, die Gottes Verheißungen achteten und nach Palästina zurückkehrten, als von Cyrus die Verordnung ausging. Wir halten dafür, daß alle, die nicht zurückkehrten, nicht zum Gemeinwesen Israels gehörten, nicht wahre Israeliten waren, sondern fortan als Heiden (zu den Nationen) gerechnet wurden. Wir bezeugen auch, daß jene „Verlorenen", die nicht wahre Israeliten waren, unter dem Neuen Bunde im kommenden Millennium-Zeitalter, und nicht während des Evangelium-Zeitalters, Anerkennung und Segnung erfordern werden. In einigen Punkten scheint unser Standpunkt etwas mißverstanden zu werden. Wir leugnen nicht, daß die zehn von den zwei Stämmen getrennten die Mehrzahl darstellen und als solche den ursprünglichen Namen (Israel) beibehielten, noch, daß bedeutende Ursache zur Trennung vorhanden war, noch, daß es in Übereinstimmung mit Gottes Plan zu ihrer Züchtigung war, noch, daß die zehn Stämme einige siebzig Jahre früher als die zwei Stämme in die Gefangenschaft gingen, noch, daß Gott möglicherweise einen Segen hat für die Nachkommen der zehn Stämme wie auch für diejenigen der zwei Stämme und für alle Geschlechter der Erde — während der „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat." — Apostelgeschichte 3 : 19—21.

Was wir aber behaupten, ist dies, daß der größte Lehrer recht hatte, als er erklärte: „Das Heil ist aus den Juden." (Joh. 4 : 22); und daß der große Apostel recht hatte, als er erklärte, daß Gottes Ordnung sei: „Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen; denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott." (Röm. 2 : 10, 11) Unsere Ansicht hierüber ist, daß nach der babylonischen Gefangenschaft der Name Jude gleichbedeutend wurde mit Israelit und alle die einschloß, die sich an das Gesetz hielten und auf die Erfüllung der abrahamischen Verheißungen hofften; dies umfaßte etliche von den zehn Stämmen als Bekehrte aus den Nationen, alle, welche die Beschneidung

empfangen hatten. Und nicht nur das, sondern es schlossen sich auch zur Zeit des Aufstandes der zehn Stämme nicht alle einzelnen Personen diesen an. Etliche blieben dem Königreiche Juda treu und fuhren fort, unter den Juden zu wohnen. — 1. Könige 12 : 17.

Wir haben gefunden und auf die bemerkenswerte Tatsache aufmerksam gemacht, daß unser Herr und die Apostel die „zwölf Stämme" unter dem Namen „das Haus Israel" anredeten – und dies noch dazu, wenn sie direkt zum Volke, das in Jerusalem wohnte, redeten, das, wie alle zugeben, hauptsächlich vom Stamme Juda war, aber zum Teil von allen zwölf Stämmen. Die Tatsache, daß der Herr und die Apostel die zwölf Stämme so als eine Nation anredeten und auf sie als solche Prophezeiungen anwandten, scheint uns recht genügender Grund zu sein, Gleiches zu tun.

Alle Schriftstellen anzuführen, die auf die verschiedenen Seiten dieses Themas ein Licht werfen, würde zu viel Raum erfordern; wer immer aber ein Exemplar von Young's Concordance (engl., oder der Bremer oder Calwer Konkordanz) zur Hand nimmt und die verschiedenen Stellen betrachtet, da im Neuen Testamente das Wort Israel gebraucht wird, findet überwältigenden Beweis dafür, daß unser Herr und die Apostel das Haus Israel nicht länger als die „zehn Stämme" allein anerkannten, sondern, wie es ausgedrückt ist, als „ganz Israel". Man betrachte besonders die folgenden Stellen: Matth. 8 : 10; 10 : 6; 15 : 24, 31; 27 : 9, 42; Markus 12 : 29; 15 : 32; Luk. 1 : 54, 68, und besonders Vers 80; auch 2 : 25, 32, 34; 24 : 21; beachte auch sorgfältig Joh. 1 : 31, 49; 3 : 10; 12 : 13; auch Apg. 2 : 22, 36; 3 : 12; 4 : 10, 27; 5 : 21, 30, 31, 35; 13 : 16, 24; 21 : 28; Römer 9 : 6, 31; 10 : 19; 11 : 25, 26; 1. Korinther 10 : 18; Galater 6 : 16; Epheser 2 : 12; Philipper 3 : 5; Hebräer 8 : 8.

„Das Heil kommt aus den Juden," oder den den Bund haltenden Israeliten, in dem Sinne, daß 1.) unser Herr Jesus, der Erretter, aus dieser Linie kam; 2.) insofern, als ein Rest dieser Juden (die Apostel und die meisten der ersten Kirche), ein Überrest Israels genannt (Römer 9 : 27; 11 : 1; 5 : 7), Gesandte der Versöhnung wurden, um die Botschaft zu den Nationen zu tragen; und 3.) insofern,

als es des Herrn Verordnung ist, daß in dem Wiederherstellungswerke der Zukunft das fleischliche Israel von der Blindheit errettet und als ein Vermittler gebraucht werden wird, durch welchen die Ströme des Heils, von dem verherrlichten geistigen Israel ausgehend, zu allen Geschlechtern der Erde fließen werden; wie geschrieben steht: „Von Zion [der verherrlichten Evangeliumskirche, oder dem geistigen Israel] wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovas von Jerusalem [dem wiedereingesetzten fleischlichen Israel]." — Jesaja 2 : 3.

Aber auf jeden Fall sind die zehn Stämme von diesen und allen solchen Verheißungen ausgeschlossen; denn weder Zion noch Jerusalem (weder das vorbildliche noch das wirkliche) gehörten ihnen. Um irgendeinen Teil an dem Bunde mit Abraham zu haben, müssen sie entweder mit dem geistigen Israel vereinigt werden, von dem der Löwe aus dem Stamme Juda das Haupt ist, oder sie müssen mit dem wirklichen Juda in Jerusalem in Verbindung treten, um seinen Anteil in den kommenden Zeiten der Wiederherstellung mit zu teilen; denn „Jehova wird die Zelte Judas zuerst retten". — Sacharja 12 : 7.

Die vermeintlichen Beweise Ihres Korrespondenten scheinen in dem folgenden Abschnitte zusammengefaßt zu sein, den wir Ihrem Blatte entnehmen. Er sagt:

„In Bezug auf das Nicht-Zurückkehren Israels zeigt ein Vergleich von Jer. 29 : 1, 4, 10 mit Esra 1 : 1, daß das Gebot des Cyrus die Erfüllung einer Prophezeiung war, die sich ausschließlich auf die Juden bezog; und aus Hesekiel 4 : 3—8 ist es offenbar, daß sich Israels Zeitabschnitt der Gefangenschaft weit über den Zeitabschnitt Judas hinaus erstrecken mußte. Es ist durchaus kein Beweis vorhanden, daß die zehn Stämme in dem Gebot des Cyrus eingeschlossen waren."

Wir müssen gegen diese Erklärung Einwände erheben und fordern Ihre Leser auf, die angeführte Stelle etwas genauer zu untersuchen. Jeremia (29 : 1—10) rät dem Volke nicht, sich zufriedengestellt niederzulassen und niemals zu erwarten, nach Jerusalem zurückzukehren, sondern es sich im Lande Babylon bequem und heimatlich zu machen, weil in siebzig Jahren keine Errettung kommen

würde — eine viel längere Periode, als es je zuvor erfahren hatte.

Esra (1 : 1) beschränkt die Gnade der Freiheit und Rückkehr durchaus nicht auf die Glieder Judas und Benjamins. Im Gegenteil, Vers 3 erklärt, daß Cyrus (oder Kores) sein Angebot erweiterte auf: „Wer irgend unter euch aus seinem Volke ist"; Vers 4 wiederholt das „wer irgend" durch „jeder" und macht die Einladung durch die Worte „an irgendeinem Orte" so weltenweit wie das Reich des Cyrus, und Vers 5 erklärt, daß nicht nur die Häupter von Juda und Benjamin sich aufmachten, sondern auch „die Priester und die Leviten, (und) ein jeder, dessen Geist Gott erweckte" — d. h. alle, deren Herzen, wie das des Simeon, „warteten auf den Trost Israels". Unter solchen waren etliche aus den zehn Stämmen, wenn sie auch in der Minderheit waren. Zum Beispiel war unter denen, die mit Simeon im Tempel auf den Trost Israels warteten, Anna, die Prophetin, die Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser. — Lukas 2 : 36.

Bezüglich der Anführung von Hesekiel 4 : 3—8 ist keine Andeutung gegeben, wann die vierzig Jahre über Juda oder die dreihundertneunzig Jahre über den übrigen Teilen Israels erfüllt waren. Ihr Korrespondent übersieht die Tatsache, daß, obschon die Drangsal in zwei Teile getrennt ist, es doch alles als über ein Volk kommend dargestellt ist, wie es in der einen Hauptstadt, Jerusalem, veranschaulicht ist, die von dem Propheten als ein Teil seiner eindrucksvollen Lehren dargestellt wird. Etliche meinen, die gegebene Lehre sei, daß Gottes Zorn über die zehn Stämme mit der Zeit des Aufstandes, als sie in den Götzendienst verfielen, begann, ungefähr 390 Jahre vor der Verödung Jerusalems; und daß der Zorn über die zwei Stämme 40 Jahre vor die Verödung fiel, als unter dem König Manasse die zwei Stämme götzendienerisch wurden; und daß Gottes Zorn durch die gänzliche Verödung Jerusalems und des Landes zufriedengestellt wurde oder damit aufhörte. Wenn dies richtig wäre, dann kehrte seine Gunst zurück, während sie in Babylon waren — zu allen, die seine Verheißungen achteten und warteten, bis die siebzig Jahre abgelaufen seien, damit sie zur An-

betung Gottes in seinem Tempel in seine heilige Stadt zurückkehren möchten.

Wir antworten also, daß kein Beweis vorhanden ist, daß die Willigen und Getreuen der zehn Stämme gehindert wurden, ins heilige Land nach seinen siebzig Jahren der Verödung zurückzukehren. Im Gegenteil, die Beweisführung zeigt, daß sie die Freiheit hatten, zurückzukehren, und daß etliche sie auch gebrauchten.

Nachdem er aus den „Schriftstudien", Band 3, anführt: „Sie (die zehn Stämme) verließen den israelitischen Bund und wurden Götzendiener, Ungläubige und im Grunde genommen Heiden," fährt Ihr Korrespondent fort und sagt:

„Dies ist vollkommen richtig: Die zehn Stämme verfielen in Götzendienst und wurden förmlich von dem mosaischen Bunde geschieden. (Jeremia 3 : 8) Aber er übersieht die begleitende Perle, nämlich, sie würden in einem neuen und besseren Bunde wiederverheiratet werden. (Jesaja 54 : 4—8; Hosea 2 : 7, 19; Jeremia 31 : 31—33) Die Israeliten waren in der Tat so gut wie die Heiden (Nationen) und werden bis auf diesen Tag als Heiden angesehen; aber dies ist in Harmonie mit der Prophezeiung, denn Ephraims Fülle von Nationen sind goyim oder nominelle Heiden (1. Mose 48 : 19); und die Kinder von Ephraim-Israel, die „nicht gemessen und nicht gezählt werden können", sind Abkömmlinge von Lo-Ammi, oder nominelle Heiden (Nationen). — Hosea 1 : 9, 10."

Wir bitten, von obigen Aussagen abweichen zu dürfen. Der Herr hat nicht, noch wird er je, die zehn Stämme wiederverheiraten. Hosea gibt einige derbe Bilder von einem bösen Volke. Kapitel 1 : 4, 6, 7 scheint die zehn Stämme getrennt von den zweien zu erwähnen, verheißt aber keine weitere Gnade, sondern anstatt dessen ein völliges Hinwegnehmen der Gnade von zehn Männern und ein Kommen der Gnade über Juda. Verse 9 und 10 zeigen die Verwerfung ganz Israels, der natürlichen Zweige des Olivenbaumes, für die Zeit und die Einpflanzung des geistigen Israels in die ursprüngliche Wurzel der Verheißung — derjenigen aus den Heiden (Nationen), die vormals von dem Herrn nicht als sein Volk anerkannt

worden waren, die Fremdlinge, Entfernte und Feinde des Gemeinwesens Israels gewesen waren, nun aber durch Christum nahe gebracht und Teilhaber geworden seien. Diese Anwendung der Schrift wird von dem Apostel Paulus gemacht. (Römer 9 : 23—26) Vers 11 (Hosea 1) erklärt, daß *dann*, zur Zeit ihrer Verwerfung und zur Zeit der Anerkennung des geistigen Israels, Juda und Israel unter ein Haupt vereint werden würden.

Hosea 2 : 1—7 umfaßt einen der dargereichten Beweise; aber die sorgfältige Forschung in diesen Versen erschließt keine Verheißung vom Herrn, daß er sie wiederverheiraten wird. Ein Weiterlesen bis Vers 13 beweist das Gegenteil. Dann zeigen Verse 14—18 die „Tür der Hoffnung" für dieses widerspenstige Volk, die von der Millenniumsherrschaft des wahren geistigen Samens Abrahams (Galater 3 : 16, 29) aufgetan werden wird; denn Vers 18 bestimmt die Zeit oder das Datum dieser „Tür der Hoffnung", indem es heißt, daß es nach der Zeit der Drangsal sein wird, wenn Kriege nicht mehr sein werden.

Verse 19 und 20, wenn überhaupt auf den fleischlichen Samen anwendbar, sollten auf „*ganz Israel*" (zuletzt vorher genannt) — siehe Kap. 1 : 11 — angewandt werden, und würden in dem Falle keiner Erfüllung bedürfen, bis zum Schlusse des Evangelium-Zeitalters, wenn Kriege nicht mehr sein werden. Aber es ist guter Grund vorhanden, zu glauben, daß diese Verse (19 und 20) auf die geistige Klasse Bezug nehmen, die ausgewählt wird, während das fleischliche Israel verworfen ist. Diese Anschauung wird von Vers 23 sowohl als auch von Kap. 1 : 10 unterstützt, welche beide in Römer 9 : 23—26 angeführt werden und gut mit den anderen Aussagen des Apostels stimmen: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; . . . die übrigen aber sind verstockt [verblendet] worden." — Römer 11 : 7.

Was Jesaja 54 : 1—8 anbetrifft, so hat der Apostel das Licht übermenschlicher Weisheit darauf geworfen und es auf das geistige Zion, unsere Mutter (oder Bund), in Sara versinnbildlicht, angewandt. Der fleischliche Same Abrahams war hinausgestoßen, um nicht Erbe der Verheißung zu werden, und der wahre Same, Christus (in Isaak und Rebekka vorgebildet), war als der einzige Erbe

der Verheißung angenommen worden. — Galater 4 : 22, 24, 26—31.

Jer. 31 : 29—33 berührt diesen Punkt noch genauer. Es wurde zu jener Zeit geschrieben, da die zehn Stämme, Israel genannt, von den zweien, Juda genannt, getrennt waren; und folglich war es notwendig, daß der Prophet beide nannte, um nicht mißverstanden zu werden, als ob er sich nur auf die zehn Stämme beziehe. Aber hier, in Vers 31, faßt er beide zusammen; und nachdem er beide zu einem vereinigt hat, gebraucht er in den Versen 33 und 36 den einen Namen für alle; und dies wird von Vers 38—40 bekräftigt, da Plätze beschrieben werden, die in Teilen der zwei Stämme liegen, in und um Jerusalem.

Aber laßt uns weiter darauf merken, daß diese Prophezeiung noch nicht erfüllt ist, sodaß die zehn Stämme, wenngleich sie sich jetzt deutlich kundgeben könnten, noch keine Ursache zum Rühmen haben. Sie täten besser, sie warteten, bis der Neue Bund mit ihnen geschlossen ist, und bis das Gesetz in ihr Herz geschrieben ist. Dann sicherlich werden sie sich nicht ihres alten Bundes rühmen, sondern des neuen.

Während des Evangelium-Zeitalters ist der Neue Bund und sein segensreiches In-die-Herzen-Schreiben und sein Den-Geist-Belehren nicht für die zehn Stämme, noch für die zwei. Er muß erst versiegelt werden mit dem Blute des Mittlers — Haupt und Leib — aus Juden und Nationen. Der fleischliche Same (Ismael) muß warten, bis der geistige Same (Isaak) alles geerbt hat, und dann seinen Teil durch Isaak bekommen. In jenen Tagen — wenn der fleischliche Same seinen Teil bekommt — werden die segensreichen Vorteile des Millenniums, die in den Versen 29 und 30 genannt werden, erfahren und genossen werden.

Geliebte, laßt uns unsere Berufung und Erwählung durch Gehorsam des Glaubens festmachen und nicht hoffen, daß um fleischlicher Verbindung willen geistige Segnungen zu uns kommen werden — was, wie des Herrn Wort uns deutlich zeigt, nicht sein kann. Wenn die angelsächsischen Stämme wirkliche Nachkommen der zehn (sogenannten) verlorenen Stämme sind, so ist

es gewiß zu ihrem Vorteile, daß der Herr es übersieht und sie als Heiden rechnet; denn seine Gnade wurde dem natürlichen Samen entzogen, nachdem der Überrest erwählt war; und er wandte sich, das Volk für seinen Namen aus den Nationen zu nehmen, die vormals nicht sein Volk gewesen waren; und es ist, wie wir gesehen haben, keine Rückkehr der Gnade verheißen, bis die erwählte Kirche im Tagesanbruch des Millenniummorgens vollendet sein wird.

Nichts in unserem Verständnis der Lehren der Heiligen Schrift ist im Widerspruche mit dem Gedanken, daß Deutschland, England und die Vereinigten Staaten etliche Nachkommen der zehn Stämme enthalten mögen, die sich in den Tagen Rehabeams von den zweien trennten. Es könnte jedoch von niemand behauptet werden, der mit der herrschenden gründlichen Mischung, besonders in den Vereinigten Staaten, bekannt ist, daß irgendeine dieser Nationen von rein israelitischem Schlage sei. Noch erörtern wir die Frage, ob das Gedeihen dieser Nation der Welt ihrer Abkunft zuzuschreiben ist. Vielleicht ist es wahr. Was wir jedoch bestätigen, ist, daß, was des Herrn „hohe Berufung" seiner Kirche anbetrifft, da die Zwischenwand des Zaunes abgebrochen ist, die israelitische Herkunft eines einzelnen oder einer Nation unter den Bedingungen des Neuen Bundes dem einzelnen oder der Nation zu keinem Vorteile über Einzelpersonen oder Nationen anderer Rasse sein würde. Von diesem Bunde und diesem Rufe wurde „ganz Israel", „die natürlichen Zweige", abgebrochen, außer dem „Überrest", der Christum schließlich annahm; und dieser „Überrest" hatte wegen Nationalität keinen Vorzug vor anderen. Gott hat durch die Apostel während der Periode der Auswahl des geistigen Israels keine Gnaden für Israel nach dem Fleische verkündigt; aber er hat erklärt, daß, wenn die Schar des geistigen Israels vollendet ist, seine Gnade wieder zum fleischlichen Hause zurückkehren wird.

Weil wir glauben, daß das geistige Israel nahezu vollendet ist, darum erwarten wir Segnungen über die Israeliten nach dem Fleische und das Abwenden ihrer Blindheit, da sie sicher die ersten in der Wiederherstellung sein werden, um vom geistigen Israel gesegnet zu werden und

so durch Unterwerfung unter deren Gnade selbst „unter die Begnadigung [zu] kommen". (Römer 11 : 31 — siehe Fußnote in der Elb. Übers.) Nachdem sie so durch die vollendete und verherrlichte Kirche Christi Barmherzigkeit erlangt haben, werden sie in der Tat als des Herrn Werkzeuge gebraucht werden, um alle Geschlechter der Erde zu segnen; und so werden die abrahamischen Verheißungen an beiden Samen erfüllt werden — das, was nach dem Fleische und das, was nach dem Geiste ist — „Darum . . . damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams." — Römer 4 : 16.

Achtungsvoll

Der Autor der „Schriftstudien".

Diejenigen, die behaupten, „der Name Israel gehört nur den zehn Stämmen" und daß „Juda der einzig anwendbare Name für die ist, welche nach der babylonischen Gefangenschaft nach Palästina zurückkehrten," sollten solche Aussagen unterlassen, bis sie die folgenden Tatsachen beantworten können. Unser Herr erklärte: „Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel." (Matthäus 15 : 24; 10 : 6) Er sagte kein Wort vom Hause Juda; — und doch geschah all sein Predigen in Palästina, das, wie die Anglo-Israeliten uns sagen, gar nicht das Haus Israel gewesen sei, sondern das Haus Juda. Und wiederum, nach dieser gleichen Theorie, machte Petrus einen großen Fehler, als er unter der direkten, vollen Inspiration des Heiligen Geistes am Pfingsttage erklärte: „Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus [Gesalbten] gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt." (Apg. 2 : 36) Anglo-Israeliten sagen uns, daß nicht das Haus Israel, sondern das Haus Juda an der Kreuzigung Christi schuldig ist. Möge, wem es immer gefällt, annehmen, daß unser Herr und die Apostel sehr irrten, und daß anglo-israelitische Ideen richtig seien, wir wollen Gott wahr sein lassen — wir wollen die Ansicht festhalten, die mit den Worten des Herrn und Petri und allen neutestamentlichen Lehren und dem Verstande vereinbar ist.

Die Flüche, die Moses erwähnt (5. Mose 28 : 15, 46, 49, 63—67), die Israel (die zwölf Stämme) treffen würden, wenn es dem Herrn untreu würde, scheinen eine sehr wörtliche und wirkliche Erfüllung gehabt zu haben — über das Israel in den Tagen unseres Herrn (hauptsächlich die zwei Stämme, Juda und Benjamin, aber auch andere Vertreter der zehn Stämme einschließend) über das, wie unser Herr erklärt, alle Dinge, die in dem Gesetz und den Propheten geschrieben sind, würden erfüllt werden, und über das, wie der Apostel Paulus sagt, jene Vorherverkündigungen völlig, bis zum Ende erfüllt worden sind. — Siehe 1. Thessalonicher 2 : 15, 16.

Wenn aber die englische Nation irgendein Teil des hier genannten Israel wäre, so würde es scheinen, als ob die Verse 64 und 65 (5. Mose 28) nicht erfüllt worden seien.

Auf, Tochter Zions, aus Trübsinn erheb dich!
Denn dräng'n darf dich nimmer das feindliche Heer.
über dei'n Höh'n glänzt der Morgenstern freundlich.
Steh auf; denn die Nacht deiner Sorg ist nicht mehr.

Stark war der Feind; doch der Arm, der erhoben
Und stürzte Legionen, weit mächt'ger und groß.
Ja, wie die Spreu vor dem Wind sie zerstoben;
Ihr Kriegsroß samt Wagen war Eitelkeit bloß.

O Tochter Zions, die Macht, die befreit dich,
Mit Harfen und Zimbeln gepriesen sie sei!
Jauchz; denn der Feind ist zerstört, der geknecht't dich.
Besiegt ist der Dränger; und Zion ist frei!

Studie 9.

Dein Gott herrscht!

Eine Zusammenfassung der prophetischen Beweise, welche die Gegenwart Immanuels dartun, und daß sein Königreich in der Aufrichtung begriffen ist.

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!" — Jesaja 52 : 7.

In Anbetracht der in diesem Bande und in den vorhergehenden Bänden dargelegten Beweise zögern wir nicht, dem Volke des Herrn, seinem geliebten Zion, diese glorreiche Botschaft zu verkünden: „Dein Gott herrscht als König!" Das oft wiederholte Gebet der Kirche ist erhört worden: Das Königreich Gottes ist in der Tat gekommen. In den Tagen der gegenwärtigen Könige der Erde, ehe ihr Herrschafts-Lehen ausläuft, wird es angefangen, aufgerichtet zu werden. Die Toten *in Christo* sind sogar jetzt schon auferstanden und mit unserem Herrn und Haupte erhöht. Und die „Fuß"-Glieder des Leibes Christi, die noch im Fleische wallen, vermögen die Begeisterung der herrlichen Schar zu erfassen, die schon den Berg (Königreich) Gottes erstiegen hat, und sie spiegeln einen Teil jener herüberstrahlenden Herrlichkeit wider, gleich Mose, als er vom Berge Gottes herabkam. Die Angesichter dieser Boten erglänzen mit der himmlischen Freude, die ihre Herzen füllt und ihre Lippen überfließen macht, wenn sie miteinander und mit dem Herrn Gemeinschaft pflegen und zu allen Völkern (Bergen) gehen und die frohe Botschaft verkündigen, daß Immanuels Herrschaft begonnen hat. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen (die Füße des Christus), der frohe Kunde von dem tausendjährigen Freuden- und Friedens-Reiche bringt und Zion versichert, daß die Herrschaft unseres Herrn angefangen hat!

Wunderbare Wahrheiten sind dies! — Das Königreich Gottes im Begriff der Aufrichtung; der Herr Jesus und

die auferstandenen Heiligen schon hier und in dem großen Erntewerke beschäftigt, deren Mitarbeiter auch wir sein dürfen, als Glieder dieses geehrten Körpers, als „die Füße" desselben, obwohl noch im Fleische, um die frohe Botschaft unter den Menschen zu verkünden und sie über die Bedeutung der wunderbaren und drangsalsvollen Ereignisse zu belehren, welche der glorreichen Herrschaft der Gerechtigkeit den Weg bahnen und sie einführen müssen.

Das sind die, von denen die Propheten vorausverkündeten, indem sie sagten: „Der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende"; „kommen wird Jehova, mein Gott und alle Heiligen mit dir"; „der Sohn des Menschen wird kommen in seiner Herrlichkeit und alle Engel [die Heiligen, seine Sendboten] mit ihm"; „ein Strom von Feuer [symbolisch von schweren Gerichten — die Zeit der Drangsal] floß und ging von ihm aus; tausend mal Tausende [nicht nur seine Heiligen, sondern auch zahlreiche andere Diener und Werkzeuge] dienten ihm, und zehntausend mal Zehntausende [die ganze Menschheit] standen vor ihm [um gerichtet zu werden]. Das Gericht setzte sich, und Bücher [der Heiligen Schrift] wurden aufgetan," und wurden gerichtet „nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken". — Judas 14; Sacharja 14 : 5; Matthäus 25 : 31; Daniel 7 : 10; Offb. 20 : 12.

Das ist die gegenwärtige Lage der Dinge: Der große Richter ist gekommen — nicht wie beim ersten Advent in einem Leibe der Erniedrigung zum Zwecke der Aufopferung, sondern in seiner Machtfülle als ein Geistwesen, mit der göttlichen Herrlichkeit und Autorität bekleidet, als der Stellvertreter Jehovas, vollständig und für immer alles Böse und alle Ungerechtigkeit zu erniedrigen und alle, die da wollen, aus dem erlösten Geschlechte zur Harmonie mit Gott, zur Vollkommenheit und zum dauernden Leben wiederherzustellen. Der Plan Gottes ist jetzt offenbar gemacht: Jetzt wie noch nie zuvor ist er zu unserem Verständnis gebracht worden. Das Eröffnen der Bücher der göttlichen Offenbarung wird bald vollendet sein. Das Gericht der Welt über die Einrichtungen der nominellen Christen hat schon begonnen, und das große Werk, das in solch einer von der Welt unvorhergesehenen Weise begonnen wurde, wird bis zur großartigen, vom Herrn und den

Aposteln und Propheten vorhergesagten Vollendung hinausgeführt werden, bis alle Welt dazu kommt, auf den Durchstochenen als den von Gott gesandten Erlöser und Befreier zu blicken, gerade wie die Heiligen schon lange „aufsehen auf Jesum" als den Anfänger und Vollender ihres Glaubens. (Siehe Band 2, Kap. 5) Die Abrechnung oder das Gericht, welches mit der Kirche beginnt, wird sich rasch auf alle lebenden Nationen erstrecken und sie einschließen: und zu seiner Zeit und Ordnung werden alle die Scharen der Toten auf den Schauplatz gebracht werden.

Während die verherrlichten Glieder des Königreiches jenseits des Vorhangs ein Werk verrichten, indem sie den Lauf der gegenwärtigen Ereignisse lenken und die Vorbereitungen für die herrliche Herrschaft treffen, haben diejenigen diesseits des Vorhangs auch ein wichtiges Werk. Es ist ihre Aufgabe, die Auserwählten zu sammeln und sie an ihren Stirnen (geistig) mit der Erkenntnis der Wahrheit zu versiegeln (Offb. 7 : 3); den Weizen durch die Sichel der gegenwärtigen Wahrheit vom Scheinweizen zu scheiden und die wichtige Botschaft zu verkünden: — „Dein Gott herrscht als König." (Jesaja 52 : 7) Dieses Werk geht jetzt auch rasch vorwärts, und alle die versiegelten Treuen sind wieder an ihrem Teile eifrig beschäftigt, andere zu versiegeln; und bald wird das große Werk vollendet, die Auserwählten alle gesammelt und verherrlicht sein.

Köstlich war die den ersten Gliedern der Herauswahl gemachte Verheißung, daß er, den sie hinweggehen sahen, in der Tat wiederkommen soll; und köstlich war das ganze Zeitalter hindurch die Hoffnung auf seine Erscheinung für alle die geprüften und verfolgten Treuen, welche mit Verlangen nach seinem Kommen ausschauten, bis sie mit der Hoffnung, in seinem Ebenbilde zu erwachen, entschliefen. Doch noch köstlicher ist es für eure Augen, o ihr Geweihten dieses Tages. Denn eure Augen sehen und eure Ohren hören die Zeichen der Gegenwart der langersehnten Hoffnung Israels.

Während, wie der Prophet Jesajas vorhersagte, die Sünder im nominellen Zion, die ihren Bund mit dem Herrn (ihr Gelöbnis) vergessen und zu erfüllen verfehlt haben, sich vor den dunklen Wolken, die den Glanz seines

Antlitzes verhüllen, fürchten und Furchtsamkeit die Heuchler überfallen hat, sieht das wahre Zion mit den Augen des Glaubens den König in seiner Schönheit und schaut das Land, das noch weit weg ist — das Land von Korn und Wein, das herrliche Erbteil, in welches der mächtige König und große Befreier, der gekommen ist, das gefallene Geschlecht führen soll — ein Land, da kein Einwohner sagt: Ich bin schwach. Dem Volke, das darin wohnt, wird die Missetat vergeben sein. — Jesaja 33 : 14, 17, 24.

Jenes herrliche Land, das wiederhergestellte Paradies, erkennen wir jetzt deutlich beim Hinüberblicken über die tausend Jahre; und mit Freude und Singen werden die triumphierenden Scharen der Erlösten unter der Führerschaft dieses größeren Propheten als Moses, der jetzt schon in unserer Mitte ist, auf dem großen Hochwege der Heiligung entlang dem lieblichen Lande der Ruhe von Sünde, Tod und allem Übel entgegengeführt werden.

„Singet Psalmen Jehova, ihr seine Frommen, und preiset sein heiliges Gedächtnis! Denn ein Augenblick ist in seinem Zorn [der sich notwendigerweise bald in der großen, die Welt überflutenden Drangsal offenbaren muß], ein Leben in seiner Gunst. Am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da." Und bald wird die gezüchtigte und bekehrte Welt den Ton des Lobes erfassen und singen: „Meine Wehklage hast du mir in einen Reigen verwandelt, mein Sacktuch hast du gelöst, und mit Freude mich umgürtet; auf daß meine Seele dich besinge und nicht schweige. Jehova, mein Gott, in Ewigkeit werde ich dich preisen!" — Psalm 30 : 4, 5, 11, 12.

Nun rufe dir die Schritte ins Gedächtnis zurück, die, in dem „festen prophetischen Worte" so wohl gegründet sind, und zu dieser herzerhebenden und geisterfrischenden Erkenntnis geleitet haben. Hinter uns sind all die prophetischen Marksteine, die auf die Zeit als die wunderbarste Periode der ganzen Weltgeschichte hinweisen. Sie haben uns gezeigt, daß wir seit 1873 im siebten Jahrtausend leben; daß das Leben der Herrschaft der Heiden, „die Zeiten der Nationen", mit dem Jahre 1914 ausläuft; und daß der Advent dessen, dem die Herrschaft gebührt, im Jahre 1874 fällig war. Sie haben uns gezeigt, daß der „Gott des Himmels in den Tagen dieser Könige" der

Nationen, bevor ihr Macht-Lehen abgelaufen ist, ein Königreich aufrichten wird, und daß die Aufrichtung dieses Königreiches tatsächlich seit dem Jahre 1878 im Prozeß der Aufrichtung gewesen ist; daß in jenem Jahre die Auferstehung aller Toten *in Christo* fällig war; und daß daher seit jenem Datum nicht nur unser Herr und Haupt unsichtbar gegenwärtig ist, sondern auch alle diese heiligen Sendboten mit ihm. Und beachte ferner, daß dieses Datum der Auferstehung der Toten in Christo mit der Auferstehung unseres Herrn geschah, 3½ Jahre nach seinem Advent als der Messias, im Jahre 29; und die Auferstehung seines Leibes, der Herauswahl, so sehen wir, war im Anfange des Jahres 1878 fällig, 3½ Jahre nach seinem zweiten Advent im Oktober 1874.

Die Prophezeiung hat auch die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn angezeigt, sodaß wir, obwohl er gegenwärtig ist, weder ihn noch die auferstandenen Heiligen, die jetzt in seinem Ebenbilde auferweckt sind — es sei denn, durch das Auge des Glaubens an das „sichere prophetische Wort" — zu sehen erwarten sollten; obwohl wir lernten, daß diejenigen, welche jetzt „die Füße Christi" ausmachen, ebenfalls in Kürze in dasselbe herrliche Bildnis verwandelt werden sollen. Sie werden dann Geistwesen sein, wie er, Christus, und wie alle die auferstandenen Heiligen, die jetzt mit ihm sind, und werden ihn zu seiner Zeit sehen, *wie er ist*. (1. Johannes 3:2) Wir haben auch gesehen, daß das Kommen des vorhergesagten Elia und des geweissagten Menschen der Sünde, die seiner Wiederkunft vorhergehen sollten, vollendete Tatsachen sind.

Wir haben auch die bestimmten Daten bezeichnet, auf welche der Prophet Daniel die Aufmerksamkeit lenkt. Die 2300 Tage weisen auf das Jahr 1846 als die Zeit hin, da Gottes Heiligtum von den verunreinigenden Irrtümern und Prinzipien des Papsttums gereinigt sein würde; und wir haben gefunden, daß die Reinigung da vollbracht war. Wir haben die Erfüllung der 1260 Tage oder der „Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit" der Verfolgungsmacht des Papsttums gesehen, und daselbst, im Jahre 1799, den Anfang der Zeit des Endes. Wir haben gesehen, wie die 1290 Tage den Anfang eines Verständnisses der Geheimnisse der Prophezeiung im Jahre 1829 bezeichneten, wel-

ches in der großen Bewegung des Jahres 1844 gipfelte und als die Advent-Bewegung bekannt ist; daß da nach der Voraussage des Herrn die klugen Jungfrauen dreißig Jahre vor seinem eigentlichen Kommen ausgingen, um dem Bräutigam zu begegnen. Wir haben die Erfüllung des vorhergesagten Verzögerns erkannt; und seit nunmehr 45 Jahren erschallt der Mitternachts-Ruf: „Siehe, der Bräutigam!“ Er ist hier! Wir haben uns mit besonderer Freude die 1335 Tage angemerkt, die da auf das Jahr 1874 als auf das genaue Datum der Wiederkunft unseres Herrn hindeuten, und haben seit jener Zeit durch die klareren Entfaltungen der wunderbaren Geheimnisse des göttlichen Planes die verheißene Glückseligkeit so recht gekostet.

Dann haben wir gesehen, wie das große Erntewerk in seiner festgesetzten Zeit und Ordnung, im Herbst des Jahres 1874 beginnend, allmählich, leise, aber rasch voranschritt. Wir bemerkten das Sammeln und Binden des Scheinweizens in Bündel und das Sammeln des Weizens. Und was für ein Segen und welche Freude liegen vor uns in der Gewißheit, daß seit dem Sommer des Jahres 1878, als der König seine große Gewalt an sich nahm und seine Herrschaft mit der Auferweckung derer, die in Jesu schliefen, begann, nicht länger mehr nötig ist, daß seine Glieder „schlafen“ und auf die Herrlichkeit warten, sondern daß ein jedes in dem Augenblick, da es seinen Lauf im Tode vollendet, die freudevolle „Verwandlung“ zur vollen Vollkommenheit der göttlichen Natur und des göttlichen Ebenbildes erfährt. Wahrlich, „glückselig die Toten, die in dem Herrn sterben v o n n u n a n“, für immer. Sie ruhen von ihren M ü h e n, aber ihre Wirksamkeit geht voran, — denn das Werk auf der anderen Seite des Vorhanges ist dasselbe Werk, an dem alle die Überwinder auf dieser Seite des Vorhanges beschäftigt sind, nur daß für die, welche in die Herrlichkeit der göttlichen Natur eingetreten sind, die Arbeit nicht mehr mühsam ist und nicht mehr ermüdende Opfer fordert.

Zu alledem kommt noch, daß wir die Anfänge der Rückkehr der göttlichen Gnade zu dem fleischlichen Israel gewahren, welche sich in der beginnenden Abwendung ihrer Blindheit und ihres Vorurteils gegen Christum

Jesum, in der Eröffnung des Landes der Verheißung, in ihrer Austreibung aus anderen Ländern und auch in der zurückkehrenden Fruchtbarkeit Palästinas offenbart. Diese äußerlichen Zeichen allein, abgesehen von allen prophetischen Daten und Zeichen, würden starke Beweise dafür sein, daß wir jetzt am Schlusse des für die Auserwählung der Kirche oder der Königreichs-Klasse bestimmten Zeitalters leben, wegen der positiven Zusicherung der Schrift, daß ihre Blindheit und ihr Zustand des Verworfenseins nur dauern würde, bis die Glieder des Leibes Christi auserwählt wären.

Indem wir also da stehen, wo wir stehen, an diesem späten Datum der Zeit des Endes, jetzt am Schlusse der Ernte des Evangelium-Zeitalters, und die Regelung aller komplizierten Fragen dieser hastigen Zeit innerhalb des kurzen Zeitraumes der nächsten paar Jahre erwarten, wie feierlich, wie kraftvoll sind da die Gefühle derjenigen, die an das feste prophetische Wort glauben. Die bedeutsamen und verwirrenden Fragen, die sich in der großen Drangsal zuspitzen werden, über welche uns Daniel im voraus unterrichtete, bewegen jetzt die öffentliche Meinung und nähern sich rasch der schrecklichen Krisis. Doch diese Entscheidung des „Tages der Rache" oder der Vergeltung, des „Zornes" über die Völker, müssen wir uns für die Betrachtung eines folgenden Bandes aufsparen, da der Gegenstand für unseren gegenwärtigen Raum zu groß und zu wichtig ist. Doch laßt uns über die Tatsache frohlocken, daß wir jenseits der Drangsal, ja selbst jenseits der hilfreichen Zuchtschule der Herrschaft Christi, das herrliche Land der Ruhe sehen, das segensreiche und ewige Erbteil eines erlösten und wiederhergestellten Geschlechtes.

Wunderbare Zeiten sind dies in der Tat, doch nur wenige achten auf das sichere Wort der Weissagung, und folglich wird die Zukunft von den meisten Menschen vom Standpunkte der gegenwärtigen Anzeichen aus betrachtet. Die Menschen sehen die sich rasch ansammelnden Wolken, können aber nichts von ihrem silbernen Saume bemerken, außer von dem Worte Gottes aus.

Ja, teurer Erlöser und Herr, wir erkennen deine geliebte Gegenwart und frohlocken über die Anzeichen der Aufrichtung deines gnadenreichen Königreiches in diesen

unseren Tagen. Unsere Herzen fließen über von Dank beim Gewahren der zusammenströmenden Strahlen des göttlichen Zeugnisses — von dem Gesetz, den Propheten, den Aposteln und deinen eigenen bisher dunklen Aussprüchen, und selbst von den lange verborgenen Geheimnissen im wunderbaren „Zeugen" Ägyptens — die jetzt in einem herrlichen Brennpunkte zusammengezogen sind und deinen gläubigen Nachfolgern zeigen, daß der glorreiche Tag bald anbrechen soll, obgleich Wolken und dichtes Dunkel deine Herrlichkeit noch vor allen Augen verhüllen, ausgenommen den Augen des Glaubens deiner Vertrauten. In diesem strahlenden Lichte, im Brennpunkte, erglänzt jetzt Edelstein nach Edelstein deiner kostbaren Wahrheit mit einem bisher unbekannten Glanze, und deine majestätische Gegenwart wird von ihnen allen widergestrahlt.

„Freuet euch, ihr Gerechten, in Jehova, und preiset sein heiliges Gedächtnis! Ihr Völker alle, klatscht in die Hände! Jauchzet Gott mit Jubelschall! Denn Jehova, der Höchste, ist ein großer König über die ganze Erde." — Psalm 97 : 12; 47 : 1, 2.

Das

beſtätigende Zeugnis

von

Gottes Stein-Zeugen

und

Propheten,

der Großen Pyramide in Ägypten.

Studie 10.

Das Zeugnis des Stein-Zeugen und Propheten Gottes, der Großen Pyramide in Ägypten.

Allgemeine Schilderung der Großen Pyramide. — Warum für Christen von besonderem Interesse. — Die Große Pyramide eine Vorratskammer wissenschaftlicher, geschichtlicher und prophetischer Wahrheiten. — Biblische Bezugnahme darauf. — Warum, wann und von wem wurde die Pyramide erbaut? — Bedeutsamkeit ihrer Lage. — Ihre wissenschaftlichen Lehren. — Ihr Zeugnis über den Plan der Erlösung. — Der Plan der Zeitalter. — Der Tod und die Auferstehung Jesu Christi angezeigt. — Der abwärtsführende Lauf der Welt, in einer Zeit großer Drangsal zu Ende gehend. — Die Eigentümlichkeit der Drangsal. — Die große Reformations-Bewegung markiert. — Die Länge des jüdischen Zeitalters angedeutet. — Der hohe Ruf der christlichen Herauswahl angezeigt. — Der hingebende Lauf der Herauswahl. — Das Ende des hohen Rufes angezeigt. — Das Datum des zweiten Advent es Christi. — Wie die Wiederherstellungs-Segnungen für die Welt angezeigt sind. — Der Lauf der Welt während des Millenniums. — Sein Ende. — Kontrast oder Unterschied zwischen den beiden Zuständen, dem menschlichen und geistigen, wie er in der Pyramide angedeutet ist. — Die Pyramide widerlegt Atheismus, Unglauben und alle Fortentwicklungstheorien und bewahrheitet sowohl den Plan der Bibel als auch seine festbestimmten Zeiten und Zeitläufe.

„An jenem Tage wird inmitten des Landes Ägypten ein Altar dem Jehova sein, und eine Denksäule an seiner Grenze dem Jehova; und das wird zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis sein dem Jehova der Heerscharen im Lande Ägypten." — Jesaja 19 : 19, 20.

Die Alten zählten sieben Weltwunder auf und nannten dabei zuallererst die Große Pyramide von Gizeh. Sie liegt in Ägypten, nicht weit von der gegenwärtigen Stadt Kairo. Kein anderer Bau der Welt kann sich mit ihr an Größe messen. Einer der ersten Sachverständigen dieses

Landes, der die Pyramide persönlich untersucht hat, sagt: „Da sind Stein-Blöcke in der Pyramide, welche 3- oder 4 mal soviel wiegen als einer der Obelisken. Ich sah einen Stein, dessen Gewicht auf 880 Tonnen geschätzt wird. Steine sind darin von 30 Fuß Länge, welche so genau zusammenpassen, daß man mit einem Federmesser darüber fahren kann, ohne den Zwischenraum zwischen ihnen zu entdecken. Sie sind auch nicht mit Mörtel gelegt. Keine Maschine ist jetzt so vollkommen, daß sie zwei Oberflächen von 30 Fuß Länge machen würde, die so zusammen passen, wie diese wunderbaren Steine in der Großen Pyramide passen." Sie bedeckt einen Raum von etwa 13 Acker, ist 486 Fuß hoch und an ihrer Basis 764 Fuß breit. Man schätzt, daß die Große Pyramide 6 Millionen Tonnen wiegt, und daß man, um sie fortzuschaffen, 60 000 Dampfmaschinen brauchen würde, von denen jede 100 Tonnen zöge. In der Tat, der Reichtum Ägyptens würde nicht hinreichen, die Arbeiter zu bezahlen, um sie zu zerstören. Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß, wer auch immer ihr Entwerfer war, derselbe beabsichtigte, daß sie ein dauerhaftes Denkmal sein sollte.

Von welchem Standpunkte aus wir die Große Pyramide auch betrachten mögen, sie ist unstreitig der merkwürdigste Bau in der Welt. In dem Lichte einer in den letzten Jahren vor sich gehenden Untersuchung wirbt sie bei jedem Christen, der im Studium des Wortes Gottes vorangeschritten ist, um neues Interesse, denn sie scheint in Übereinstimmung mit allen Propheten einen Umriß des vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Planes Gottes in einer bemerkenswerten Weise zu lehren.

Man muß im Auge behalten, daß es außer der Großen Pyramide noch andere gibt, etliche aus Stein und etliche aus Backstein gebaut; doch sie alle sind bloße Nachahmungsversuche und in jeder Weise unbedeutender — an Größe, Genauigkeit und innerer Einrichtung. Und ebenfalls ist es nachgewiesen, daß diese, zum Unterschiede von der Großen Pyramide, keine symbolischen Züge enthalten, sondern augenscheinlich nur dazu bestimmt waren, als Grabmäler für die königlichen Familien gebraucht zu werden.

Die Große Pyramide jedoch erweist sich als eine Vorratskammer wichtiger Wahrheiten — in wissenschaftlicher, historischer und prophetischer Beziehung — und ihr Zeugnis befindet sich in völliger Harmonie mit der Bibel, deren Wahrheiten sie in ihren Hauptzügen in schönen und passenden Symbolen zum Ausdruck bringt. Sie ist in keiner Weise ein Zusatz zu der geschriebenen Offenbarung. Diese Offenbarung ist vollständig und vollkommen und bedarf keines Zusatzes. Aber sie ist ein starker bestätigender Zeuge für Gottes Plan; und wenige Forscher können sie sorgfältig untersuchen und dabei die Harmonie ihres Zeugnisses mit dem des geschriebenen Wortes bemerken, ohne den Eindruck zu empfangen, daß ihre Erbauung von derselben göttlichen Weisheit geplant und dirigiert war wie jenes, und daß sie das Steinmal zum Zeugnis für Jehova ist, auf das der Prophet in obiger Anführung Bezug nimmt.

Wenn sie unter Gottes Führung erbaut wurde, um einer seiner Zeugen für die Menschen zu sein, so mögen wir naturgemäß eine Bezugnahme darauf in dem geschriebenen Worte Gottes erwarten. Und doch, da es augenscheinlich ein Teil des Vorsatzes Gottes war, Züge des Planes, über die sie Zeugnis gibt, bis zur Zeit des Endes verborgen zu halten, so sollten wir erwarten, daß irgendwelche Bezugnahme in der Schrift auf sie ein wenig verdeckt sein würde, damit sie nur erkannt werde, wenn die rechte Zeit dazu vorhanden sei, und so ist es auch.

Jesaja zeugt, wie oben angeführt, von einem Altar und einer Denksäule im Lande Ägypten, welche an jenem Tage „zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis sein wird dem Jehova der Heerscharen im Lande Ägypten." Und der Zusammenhang zeigt, daß die Pyramide an jenem Tage ein Zeuge sein soll, an dem der große Heiland und Erretter kommen wird, um die erdrückenden Ketten zu brechen und die Gefangenen der Sünde in Freiheit zu setzen — wovon unser Herr bei seinem ersten Advent predigte. (Lukas 4 : 18) Die Tragweite dieser Prophezeiung wird jedoch nur schwach erkannt, solange Ägypten nicht als ein Symbol oder ein Vorbild der Menschheit erkannt wird, die da voll ist von eitler Philosophie, die ihr Verständnis nur verdunkelt, aber ohne

Kenntnis des wahren Lichtes. Wie Israel die Welt vorbildete, die durch das große Gegenbild des Moses aus der Knechtschaft der Sünde befreit werden soll und dessen Opfer für die Sünde von dem Gegenbilde des Aaron gegeben wurde, so repräsentierte Ägypten das Reich der Sünde, die Herrschaft des Todes (Hebr. 2:14), die so lange viele in den Ketten der Sklaverei gehalten hat, welche froh sein werden, unter der Führung dessen, der gleich wie, doch größer als Moses ist, herauszugehen zu dem Herrn. — Apg. 3:22, 23.

In vielen Schriftstellen wird der symbolische Charakter Ägyptens angedeutet; z. B. in Hosea 11:1 und Matth. 2:13—15. Abgesehen von der Tatsache, daß unser Herr als Knäblein eine Zeitlang tatsächlich im Lande Ägypten war und Israel ebenfalls, liegt eine vorbildliche Bedeutung vor. Der Sohn Gottes war um derer willen, die er zu erlösen und zu befreien kam, eine Zeitlang in der Welt — in Ägypten — aber er wurde herausgerufen, zu einer höheren, zur göttlichen Natur. Gleicherweise werden diejenigen, die dazu berufen sind, seine Brüder und Miterben, „Glieder seines Leibes", das wahre Israel Gottes, zu werden, aus Ägypten gerufen; und der Meister bezeugt von ihnen: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin." — Johannes 17:17.

Jesaja (31:1, 3), auf die große jetzt bevorstehende Drangsal Bezug nehmend, sagt: „Wehe denen, die nach Ägypten [zur Welt] hinabziehen um Hilfe [für weltliche Ideen und Pläne und um Rat, wie sie in der Krisis dieses großen Tages handeln sollten]; und auf Rosse sich verlassen [auch ferner noch versuchen, auf den alten, falschen, doktrinären Steckenpferden zu reiten], und auf Wagen [weltliche Organisationen] vertrauen, weil ihrer so viele, und auf Reiter [die großen Führer in falschen Lehren], weil sie so zahlreich seien, aber nicht auf den Heiligen Israels schauen, und Jehova nicht suchen [denn Schutz und Sieg an diesem Tage der Drangsal wird nicht bei der Menge sein] .... Die Ägypter aber sind Mensch und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist; und Jehova wird seine Hand ausstrecken [seine Macht — die Macht der Wahrheit und anderer Werkzeuge — wie

er in Kürze tun wird], daß der Beschützer strauchelt und der Schützling [dem Ägyptens Macht — die weltlichen Ideen helfen sollen] fällt, und sie zu Grunde gehen alle zusammen." — Schmollers Parallelbibel; ähnlich Elb. Übers.

Nachdem alle menschlichen Pläne und Ziele zu Schanden geworden, und wenn die Menschen ihre eigene Sündhaftigkeit und Hilflosigkeit erkennen gelernt haben, dann werden sie anfangen, den Herrn um Hilfe anzurufen. Dann wird Jehova sich als der große Erretter erweisen, und schon hat er die Große Pyramide als eines seiner Mittel bereitet, die Welt von seiner Weisheit, seinem Vorherwissen und seiner Gnade zu überzeugen. „Es soll zum Zeichen und Zeugnis dienen für Jehova der Heerscharen [ein Zeuge für sein Vorherwissen und seinen gnädigen Heilsplan, wie wir sogleich sehen werden] im Lande Ägypten; denn sie [die Ägypter — die arme Welt während der herbeikommenden großen Drangsalszeit] werden zu Jehova schreien ob den Drängern; so wird er ihnen einen Helfer senden und sie befreien. Und Jehova wird sich den Ägyptern [der Welt] kundtun, und die Ägypter werden Jehova kennen an jenem Tage [dem Tausendjahrtage — am Ende der Drangsalszeit] und werden ihm mit Schlacht- und Speisopfern dienen; ja, Jehova Gelübde geloben und sie bezahlen. Doch Jehova wird Ägypten [die Welt] schlagen [in der vor uns stehenden Drangsalszeit]. Er wird sie schlagen und heilen; und sie werden umkehren zu Jehova, und er wird sich erbitten lassen und sie heilen." — Jes. 19, 19—22. — Schmoller; ähnlich Elb. Übers.

Während dieser so durch die Große Pyramide dem geschriebenen Worte Gottes hinzugefügte und bestätigende Beweis ein neuer Grund der Freude für Gottes Kinder ist, so ist doch klar, daß ihr Zeugnis hauptsächlich für die Menschheit des Millenniums bestimmt ist. Das Zeugnis dieses merkwürdigen und eigentümlichen Zeugen wird der Menschheit neuen Grund zum Glauben, zur Liebe und zum Eifer verleihen, wenn ihre Herzen zu seiner Zeit für die Wahrheit zubereitet sind. Es ist auch bemerkenswert, daß dieser Stein-„Zeuge" [ähnlich wie der Plan der Zeitalter im geschriebenen Worte] bis jetzt, da sein Zeugnis bald der

Welt (Ägypten) überliefert werden soll, geschwiegen hat. Doch die Geweihten, die Freunde Gottes, vor denen er nichts verborgen halten will, sind begnadigt, das Zeugnis dieses Stein-Zeugen jetzt zu hören, bevor der Sinn der Welt bereit ist, sein Zeugnis zu vernehmen. Nur wer bereit ist, dem Herrn zu gehorchen, kann seine Zeugnisse verstehen.

Jeremia (32, 20) spricht von Gottes mächtigen Werken und erklärt, daß er „Zeichen und Wunder getan [gesetzt] im Lande Ägypten bis auf diesen Tag". Gott tat Zeichen und Wunder in Ägypten, als er Israel im Triumph aus Ägypten brachte, aber er setzte auch „Zeichen und Wunder" daselbst, welche dort verblieben „bis auf diesen [unseren] Tag". Die Große Pyramide, glauben wir, ist das hauptsächlichste dieser Zeichen und Wunder, und sie beginnt jetzt in ihrer eigenen Sprache zu den Gelehrten zu reden und durch diese zu allen Menschen.

Die an Hiob (38 : 3—7, Parallelbibel) gerichteten Fragen und Aussprüche des Herrn, die Erde betreffend, finden eine bezeichnende Illustration in der Großen Pyramide, welche, wie angenommen wird, in sich selbst und durch ihre Messungen die Erde und Gottes Plan in bezug auf dieselbe darstellt. Das da gebrauchte Bild ist das eines Baues, und wir glauben, daß es nur auf ein Gebäude in der Gestalt einer Pyramide paßt. Die Sprache, die sich ursprünglich auf die Erde bezieht, ist so gehalten, daß sie auch auf die Pyramide anwendbar ist. Zuerst wird die Herstellung des Fundamentes angemerkt, des Felsens, auf welchem die Pyramide aufgebaut ist. Zweitens, die Festsetzung ihrer Maße, ein sehr hervorstechender Zug in der Pyramide, die voll bedeutsamer Messungen ist. „Wer hat ihre Maße festgesetzt?" „Wer hat über sie die Meßschnur gezogen?" Die vollkommene Gestalt der Pyramide und ihre Genauigkeit in jeder Hinsicht beweisen, daß ihre Erbauung von einem Meister-Architekten geleitet worden ist. „Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt?" Die Pyramide hat vier Eckstein-Pfeiler, die in den harten Felsen eingesenkt sind. „Oder wer hat ihren Eckstein hingelegt?" Eine Pyramide hat fünf Ecksteine; hier aber ist auf einen besonderen Eckstein Bezug

genommen — auf den Scheitel- oder Haupt-Stein, den Stein an der Spitze. Auf die vier in den Felsen eingesenkten Eckpfeiler war schon Bezug genommen, und der übrigbleibende ist der Eckstein an der Spitze. Dies ist der bemerkenswerteste Stein in dem Bauwerke — in sich selbst eine vollkommene Pyramide, nach deren Linien sich die des ganzen Gebäudes richten. Die Frage in bezug auf diesen Eckstein ist daher sehr bedeutsam und macht darauf aufmerksam, wie besonders geeignet er als Eckstein an der Spitze ist, und welche Weisheit und welche Geschicklichkeit dazu gehörte, ihn zuzubereiten und als Eckstein an die Spitze zu setzen.

So sehen wir also, daß dieser uralte Bau verschiedene Male in der Schrift erwähnt wird, und wir können nicht zweifeln, daß dieser „Zeuge" Jehovas in dem Lande Ägypten, wenn er befragt wird, ein Zeugnis ablegen wird, das Jehova ehren und völlig mit seinem geschriebenen Worte übereinstimmen wird. Wir führen diesen „Zeugen" auf diese Weise ein, weil die göttliche Inspiration seines Zeugnisses vom Fürsten der Finsternis, dem Gott dieser Welt, und von denjenigen, die er gegen die Wahrheit verblendet, ebenso sehr bestritten werden wird wie die der Heiligen Schrift.

Warum, wann und von wem wurde die Pyramide erbaut?

Diese Frage ist in den letzten Jahren sehr viel erörtert worden, sowohl vom wissenschaftlichen als auch vom biblischen Standpunkte aus. Seit Jahrhunderten konnte auf diese Frage keine befriedigende Antwort gefunden werden. Die alte Meinung, daß sie als ein Gewölbe oder Grabmal für einen ägyptischen König erbaut worden sei, ist nicht glaubwürdig, denn es erforderte, wie wir sehen werden, mehr als die Klugheit unserer Zeit, geschweige diejenige Ägyptens vor 4000 Jahren, solch ein Gebäude zu entwerfen. Außerdem enthält sie nichts in der Art eines Sarges, einer Mumie oder Inschrift. Nicht eher, als bis wir in die Zeit kamen, welche in der Weissagung Daniels „die Zeit des Endes" genannt wird, woselbst Erkenntnis zunehmen und die Klugen Gottes Plan verstehen lernen sollten (Daniel 12 : 4, 9, 10),

konnten die Geheimnisse der Pyramide anfangen, verstanden zu werden, und unsere Fragen anfangen, eine zusagende Antwort zu erhalten.

Das erste Werk von Bedeutung über diesen Gegenstand, welches nachwies, daß die Große Pyramide wissenschaftliche Züge enthalte, wurde von John Taylor, von England, im Jahre 1859 herausgegeben, seit welcher Zeit die Aufmerksamkeit mancher fähiger Geister dem weiteren Studium des Zeugnisses dieses wunderbaren „Zeugen" zugewendet wurde; besonders seit Professor Piazzi Smyth, königlicher Astronom für Schottland, sie besucht hat, ihre Eigentümlichkeiten einer mehrmonatlichen Forschung unterzog und der Welt die bemerkenswerten Tatsachen ihrer Bauart und ihrer Messungen und seine Schlußfolgerungen daraus mitteilte. Seinem meisterhaften, wissenschaftlichen Werke, „Our Inheritance in the Great Pyramid", („Unser Vermächtnis in der Großen Pyramide"), sind wir hauptsächlich für die in diesem Kapitel verwendeten Angaben zu Dank verpflichtet. Unsere Illustrationen sind Kopien einiger der 25 Platten, mit welchen er sein Werk ausgestattet hat.

Einige Jahre nach Prof. Smyths Rückkehr wurde der Gedanke angeregt, daß die Große Pyramide Jehovas „Zeuge" und ein ebenso wichtiger Zeuge für die göttliche Wahrheit wie für die Naturwissenschaft sei. Dies war sowohl für Prof. Smyth wie für andere ein neuer Gedanke. Die Anregung kam von einem jungen Schottländer, Robert Menzies, der beim Studium der wissenschaftlichen Lehren der Großen Pyramide entdeckte, daß in ihr prophetische und chronologische Lehren nebeneinander existieren.

Bald wurde es deutlich, daß der Zweck ihrer Erbauung der war, einen Bericht über den göttlichen Heilsplan zu entwerfen, nicht weniger wie einen Bericht über die göttliche Weisheit in bezug auf astronomische, chronologische, geometrische und andere wichtige Wahrheiten. Jedoch, da diese Herren den Umfang und die Vollständigkeit des in der Schrift geoffenbarten Heilsplanes nicht erkannten, verfehlten sie bis jetzt, die allerherrlichsten und wunderbarsten Züge des Zeugnisses der Großen Pyramide in dieser Richtung zu bemerken, welche wir jetzt als vollständigste Be-

stätigung des Planes der Zeitalter und der damit verbundenen Zeiten und Zeitläufe erkennen, wie sie in der Schrift gelehrt und in diesem und den vorhergehenden Bänden der Schriftstudien dargelegt sind. Und ferner sehen wir, daß diese Vorratskammer der Erkenntnis, wie der größte Teil der biblischen Schatzkammer, absichtlich versiegelt gehalten worden ist, bis ihr Zeugnis nötig und verstanden werden sollte. Ist damit gesagt, daß ihr großer Baumeister wußte, daß eine Zeit kommen würde, da ihr Zeugnis notwendig werden würde? in anderen Worten, daß eine Zeit kommen würde, da Gottes geschriebenes Wort nur wenig geachtet und wohl ganz und gar in Frage gestellt werden würde? da menschliche Philosophien, unter dem Namen der Wissenschaft, hochgepriesen und jeder Gedanke ihrer Entscheidung unterworfen werden würde? Hat Gott beschlossen, sich selbst und seine Weisheit gerade durch solche Proben auszuweisen? So scheint es. Dies Bauwerk wird noch als ein „Zeuge" für Jehova der Heerscharen — „an jenem Tage", der schon angebrochen ist, — die Weisheit der Weisen zuschanden machen.

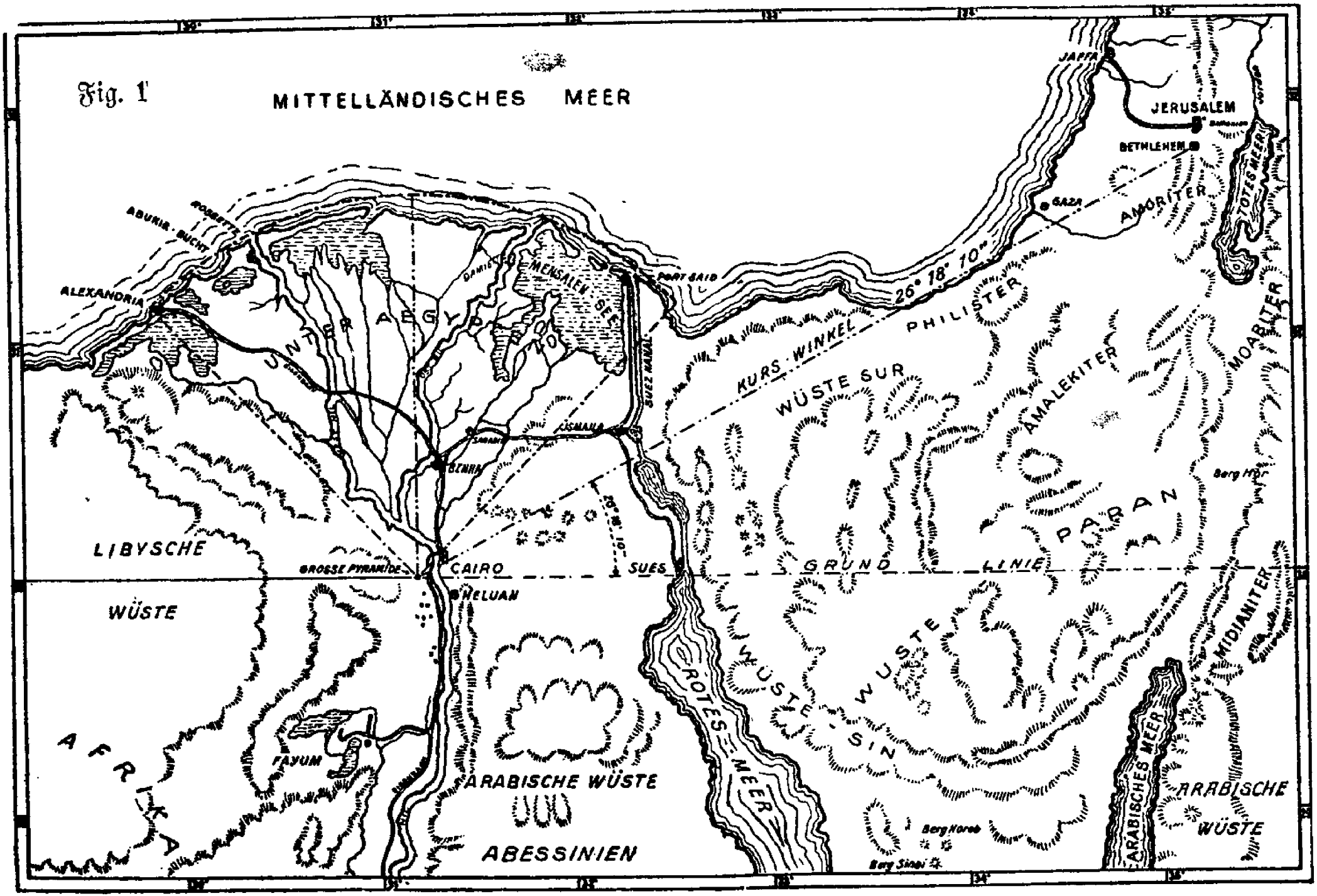
Prof. Smyth ist zu dem Schlusse gekommen, daß die Große Pyramide im Jahre 2170 v. Chr. erbaut wurde. Er erreichte diese Schlußfolgerung zuerst durch astronomische Beobachtungen. Indem er bemerkte, daß die aufwärtsführenden Passagen einem Teleskop [Fernrohr] entsprechen, und daß der „Eingang" dem „Zeiger" eines Astronomen entspricht, machte er sich daran, zu untersuchen, nach welchem besonderen Sterne der letztere in der Vergangenheit irgend einmal hingewiesen haben könnte. Berechnungen ergaben, daß a draconis, der Drachen-Stern, um Mitternacht der Herbst-Tag- und Nachtgleiche des Jahres 2170 v. Chr. eine Stellung am Himmel einnahm, von welcher aus er direkt den Eingang hinunterschaute. Dann betrachtete er sich als einen Astronomen jener Zeit, dessen Zeiger auf a draconis gerichtet sei, und annehmend, die aufwärts führenden Durchgänge seien ein Teleskop [dem sie auch sehr ähnlich sehen], rechnete er aus, welches Sternbild und welcher bedeutende Stern zu der von seinem Zeiger angegebenen bestimmten Zeit vor seinem so gestellten Teleskop gewesen sein würde, und er fand, daß es die Plejaden gewesen sein mußten. Solch

wunderbares Zusammentreffen überzeugte ihn, daß hierdurch das Datum der Erbauung der Pyramide angedeutet wurde; denn a draconis ist nicht weniger ein Symbol der Sünde und Satans, als Pleiades ein Symbol Gottes und des Zentrums des Universums ist. Die Große Pyramide zeigt somit an, daß ihr Baumeister um das Übergewicht des Bösen und seiner Herrschaft, sowie um den abwärts führenden Lauf der Sünde, wußte, und zeigt desgleichen an, was jenseits aller menschlichen Fernsicht liegt —daß die einzige Hoffnung für das Menschengeschlecht in Jehova ruht.

Dieser Schluß von Prof. Smyth in bezug auf das Datum der Gründung der Großen Pyramide wurde später aufs reichlichste durch gewisse Messungen bestätigt, durch welche die Pyramide das Datum ihrer Erbauung angibt. Das Bewußtsein der Tatsache, daß die Große Pyramide eine Weisheit in ihrem Entwurfe bekundet, welche die Ägypter nicht besessen haben konnten — eine göttliche Weisheit, welche unter der Oberaufsicht irgendeines inspirierten Dieners Gottes ausgeführt sein muß — führte zu der Annahme, daß Melchisedek ihr Erbauer war. Er war „König von Salem [d. h. König des Friedens] und Priester Gottes, des Höchsten" (1. Mose 14 : 18; Hebräer 7 : 22) und nahm als Person und Vorbild eine so hohe Stellung ein, daß er ein Segenspender Abrahams war, der ihm auch den Zehnten bezahlte. Hiervon können wir wenig wissen, nur daß Melchisedek ein großer friedlicher König war, und daß er um jene Zeit herum lebte, nicht sehr weit von dem Orte der Großen Pyramide entfernt.

Man hat sich ausgedacht, daß Melchisedek, obwohl selbst kein Ägypter, ägyptische Arbeiter zu dem Bau der Großen Pyramide verwandte. Und bis zu einem gewissen Grade unterstützen die Überlieferungen Ägyptens eine solche Annahme. Sie offenbaren die Tatsache, daß Ägypten um jene Zeit herum eine eigentümliche Invasion [Eroberung] von einem Volke erlebte, welches die Überlieferung als Hykfos (d. i. Hirten- oder friedliche Könige) bezeichnet. Diese friedlichen Eindringlinge scheinen nicht versucht zu haben, die Regierung Ägyptens im allgemeinen zu stören; und, nachdem sie eine Zeitlang zu irgend-

Fig. 1


MITTELLÄNDISCHES MEER
JAFFA
JERUSALEM
BETHLEHEM
TOTES MEER
GAZA
AMORITER
ABURIR-BUCHT
ROSETTE
ALEXANDRIA
DAMIETTE
MENSALEH SEE
PORT SAID
SUEZ KANAL
ISMAILIA
SUEZ
26° 18' 10"
PHILISTER
KURS-WINKEL
WÜSTE SUR
AMALEKITER
MOABITER
EDOMITER
PARAN
GRUND LINIE
LIBYSCHE
WÜSTE
GROSSE PYRAMIDE
CAIRO
HELUAN
SUES
WÜSTE SIN
MIDIANITER
AFRIKA
FAYUM
ARABISCHE WÜSTE
ROTES MEER
ABESSINIEN
ARABISCHES MEER
ARABISCHE WÜSTE
Berg Horeb
Berg Sinai

Äquator
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
AFRIKA
EUROPA
ASIEN
AUSTRALIEN
Äquator

Fig. 2

einem Zwecke, den die Tradition nicht angibt, verblieben sind, verließen sie Ägypten wieder ebenso friedlich, wie sie gekommen waren. Zu diesen Hyksos oder friedlichen Königen, so nimmt man an, gehörte auch Melchisedek, und sie, denkt man sich, seien die Erbauer der Großen Pyramide — des Altars und „Zeugen" Gottes im Lande Ägypten — gewesen.

Manetho, ein ägyptischer Priester und Schriftgelehrter, wird von Josephus und anderen als folgendes sagend angeführt: „Wir hatten vordem einen König mit Namen Timaus. Zu seiner Zeit geschah es, ich weiß nicht wie, daß die Gottheit uns zürnte; und da kamen in einer sonderbaren Weise vom Osten her Leute von unedler Rasse [keine Krieger], Hyksos, welche die Kühnheit hatten, in unser Land einzudringen und es durch ihre Macht ohne eine Schlacht auf leichte Weise zu unterwerfen. Und als sie unsere Herrscher in ihrer Hand hatten, zerstörten sie den Tempel unserer Götter."

Ihre eigentümliche Lage.

Die Pyramide liegt auf einer ebenen, felsigen Erhebung, den Nilfluß überblickend, nicht weit von der Stadt Kairo, in Ägypten. Ein bemerkenswerter Umstand in Verbindung mit ihrer Lage ist der, daß das Delta des Nils ein Küstenland bildet, welches an Gestalt einen richtigen Viertel-Kreis bildet, dessen inneren Winkel die Pyramide markiert.

Dieses Verhältnis der Küste zur Großen Pyramide wurde von Henry Mitchell entdeckt, dem Haupt-Hydrographen des Küstenvermessungsamtes der Vereinigten Staaten, der im Jahre 1886 Ägypten bereiste, um über den Fortschritt des Suezkanals zu berichten. Seine Beobachtung der Regelmäßgkeit der Biegung längs der ganzen Nordküste Ägyptens führte ihn zu dem Schlusse, daß hierdurch irgendein Zentralpunkt physischen Ursprungs angezeigt sei. Beim Nachforschen nach diesem großen Mittelpunkte fand er, daß derselbe durch die Große Pyramide bezeichnet war. Dies bewog ihn zum Ausruf: „Dieses

Monument steht in einer wichtigeren physischen Lage als irgendein von Menschen errichteter Bau."

Eine vom „Eingange" gerade nach Norden gezogene Linie würde durch den nördlichsten Punkt der Küste gehen; und Linien, als Verlängerungen der nordöstlichen und nordwestlichen Diagonalen des Gebäudes gezogen, würden das Delta an beiden Seiten begrenzen und so das fächer-gestaltete Land Unter-Ägyptens einschließen. (Siehe die Illustration hiervon Figur 1). Auf dem nördlichsten Rande des Gizeh-Felsens erbaut und diesen Kreisausschnitt oder das fächergestaltete Land Unter-Ägyptens überschauend, kann man in Wahrheit sagen, sie liege an der Grenze Ägyptens sowie in dessen nominellem Zentrum, wie es der Prophet Jesaja beschreibt: „An jenem Tage wird Jehova einen Altar haben mitten im Lande Ägypten und ein Steinmal [eine Pyramide] an seiner Grenze, welches zum Zeugnis dient für Jehova der Heerscharen im Lande Ägypten." —Schmollers Parallelbibel. Ein anderer Umstand, der der Beachtung wert, ist, daß die Große Pyramide im geographischen Mittelpunkte der Landoberfläche der Welt liegt — einschließlich Nord- und Süd-Amerikas, Länder, die noch Jahrhunderte nach der Erbauung der Großen Pyramide unbekannt waren. (Siehe Figur 2).

Ihre wissenschaftlichen Lehren.

Die Große Pyramide spricht zu uns nicht in Hieroglyphen, noch durch Skizzen, sondern nur durch ihre Lage, ihre Bauart und ihre Messungen. Die einzigen ursprünglichen Merkmale oder Zeichen befinden sich in dem „Kammer-Gefüge" über der „Königs-Kammer." In den Passagen und Räumen der eigentlichen Pyramide gibt es durchaus keine. Die wissenschaftlichen Lehren der Pyramide müssen wir aus Raumersparnis auslassen und tun es besonders deshalb, weil unter 100 der gewöhnlichen Leser kaum einer die wissenschaftlichen Ausdrücke verstehen würde, um das Dargebotene würdigen zu können. Es genüge daher, daß wir nur etwas davon andeuten, was und wie sie den Gelehrten belehrt. Z. B. macht das Maß der vier Seiten der

Grundfläche, in gleicher Höhe mit den „Pfeilern," zusammengezogen, ebensoviele Pyramidal-Ellen (Elle=1½ Fuß), als es in 4 Jahren Tage gibt, bis auf den Bruchteil — einschließlich des Bruchteiles des Schaltjahres. Das Maß der Diagonalen der Grundfläche, von Nordosten bis Südwesten und von Nordwesten bis Südosten gezogen, ergibt zusammen so viele Zoll, als es Jahre in dem Präzessional-Zyklus (ein fortlaufender Kreislauf von Jahren) gibt. Diesen Zyklus hatten Astronomen schon auf 25 827 Jahre festgesetzt, und die Große Pyramide bestätigt ihre Annahme. Die Entfernung der Sonne, behauptet man, sei durch die Höhe und den Winkel der Pyramide angedeutet und betrage 91 840 270 engl. Meilen, was fast genau mit den zuletzt erlangten Zahlen der Astronomen übereinstimmt. Bis vor kurzem hatten Astronomen die Entfernung auf 90 bis 96 Millionen (engl.) Meilen geschätzt, und das Ergebnis ihrer letzten Berechnung war 92 Millionen. Die Große Pyramide hat auch ihre eigene Weise, die besten Grundgewichte und -maße anzudeuten, die sich auf die Größe und das Gewicht der Erde gründen, welche, wie man behauptet, auch angegeben seien.

Über dieses wissenschaftliche Zeugnis und die Lage dieses majestätischen „Zeugen" sich auslassend, schreibt Dr. Joseph Seiß:

„Noch ein großartigerer Gedanke ist in diesem wunderbaren Bau verkörpert. Unter ihren fünf Spitzen besitzt eine einen besonderen Vorrang; in ihr laufen alle ihre Seiten und äußeren Linien aus. Es ist die Ecke an der Spitze, die ihren Zeigefinger feierlich nach der Mittagssonne ausstreckt und durch ihre Entfernung von der Grundfläche die Entfernung jener Sonne von der Erde angibt. Und wenn wir nach dem Datum zurückgehen, welches die Pyramide sich selbst gibt, und nachsehen, wo dieser Finger um Mitternacht hinwies, da finden wir eine weit erhabenere Andeutung. Man hat letzthin gefunden, daß die Sonne gleichfalls in Bewegung ist und, ihr herrliches Gefolge von Kometen, Planeten, ihren Trabanten, und diejenigen der letzteren mit sich nehmend, sich um irgendein anderes ungemein gewaltigeres Zentrum

dreht. Die Astronomen sind jedoch nicht völlig einig, was und wo dieses Zentrum ist. Etliche nehmen jedoch an, daß die Richtung desselben nach den Plejaden zu finden sei und besonders nach Alcyone, dem Zentralstern der berühmten Plejaden. Dem berühmten deutschen Astronomen Professor J. H. Maedler gebührt die Ehre, diese Entdeckung gemacht zu haben. Alcyone würde also, soweit Wissenschaft zu erkennen vermochte, der „Mitternachtsthron" sein, in dem das ganze System der Schwerkraft seinen Zentralsitz hat, und von welchem aus der Allmächtige sein Universum regiert. Und hier ist der wunderbar entsprechende Umstand, daß am Tage der Vollendung der Pyramide, um Mitternacht der Herbst-Tag- und Nachtgleiche, und daher dem wahren Anfange des Jahres*), wie es sich noch in den Traditionen vieler Völker erhalten hat, die Plejaden über der Spitze dieser Pyramide verteilt waren, mit Alcyone genau auf dieser Linie. Hier nun finden wir einen Hinweis der höchsten und erhabensten Art, welchen nur menschliche Wissenschaft nicht einmal anzudeuten fähig war, und welcher jener Rede Gottes, als er Hiob fragte: „Kannst du knüpfen das Gebinde des Siebengestirns?" eine unerwartete und mächtige Bedeutung verleiht."

Ihr Zeugnis über den Plan der Erlösung.

Wenn auch jeder Zug der Lehre der Großen Pyramide wichtig und von Interesse ist, so richtet sich doch unser Hauptinteresse auf ihren schweigsamen und doch beredten Symbolismus des Planes Gottes — des Planes der Zeitalter. Es wäre freilich unmöglich, den Plan Gottes zu verstehen, wie er durch sie illustriert ist, hätten wir diesen Plan nicht zuerst in der Bibel entdeckt. Doch da wir ihn da gezeichnet fanden, so ist es gar glaubenstärkend, ihn hier aufs neue angegeben zu finden und ferner zu bemerken, daß sowohl die Wahrheiten der Natur als auch die Wahrheiten der Offenbarung von

*) Der Anfang des jüdischen Jahres; anhebend mit dem Tage der Versöhnung, wie es in Schriftstudien, Band 2, gezeigt wurde.

demselben großen Autor in seinem wunderbaren Stein-„Zeugen" anerkannt und bestätigt werden.

In Hinsicht auf das, was die Pyramide auf diese Weise lehrt, hat sie von außen betrachtet eine herrliche Bedeutung. Sie stellt den vollendeten Plan Gottes dar, wie er am Ende des Tausendjahrtages sein wird. Die Krone derselben wird Christus sein, das anerkannte Haupt über alle, und jeder andere Stein wird genau in diesen glorreichen, vollkommenen und vollständigen Bau eingefügt sein. Der ganze Prozeß des Meißelns, Polierens und Einpassens wird dann vollendet sein, und alle werden untereinander und mit dem Haupte durch Liebe verbunden und verkittet sein. Wenn die Pyramide als Ganzes den vollständigen Plan Gottes repräsentiert, so repräsentiert ihr Eckstein an der Spitze Christum, den Gott hoch erhöht hat als das Haupt über alle. Und daß er Christum darstellt, wird nicht nur dadurch angezeigt, daß er so genau als Symbol Christi*) paßt, sondern auch durch zahlreiche Bezugnahmen auf dieses Symbol durch die Propheten und Apostel und unseren Herrn selbst.

Jesaja (28 : 16) nimmt auf Christum Bezug als den „kostbaren Eckstein". Sacharja (4 : 7) bezieht sich auf die Einrichtung desselben an der Spitze des vollendeten Gebäudes unter großen Freudenrufen, indem er sagt: „Er wird den Schlußstein herausbringen unter lautem Zuruf: Gnade, Gnade ihm!" Als der Giebelstein der Großen Pyramide gelegt war, da gab es ohne Zweifel großen Jubel unter den Erbauern und denen, die dabei interessiert waren, daß dem vollendeten Werke die Krone aufgesetzt war. Hiob (38 : 6, 7) redet auch von dem Frohlocken, als der Haupteckstein gelegt wurde, und er bezeichnet den Haupt- oder krönenden Eckstein noch genauer, indem er die vier anderen Ecksteine zuerst erwähnt: „Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt? oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als die Morgensterne zumal jubelten, und alle Gottessöhne jauchzten?" Auch der Prophet David redet von unserem Herrn und gebraucht eine Redewendung, die genau diesem Stein-„Zeugen" Ägyptens entspricht. Er sagt prophetischerweise vom Stand-

*) Siehe Band 1, Kap. 5, und auf der Karte der Zeitalter x, y, v, W.

punkte der Zukunft aus: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eck- und Hauptstein [Haupt der Ecke] geworden. Von Jehova ist dies geschehen; wunderbar ist es in unseren Augen. Dies ist der Tag [der Tausendjahrtag der Herrlichkeit Christi als des Hauptes und Herrschers der Welt], den Jehova gemacht hat; frohlocken wir und freuen wir uns in ihm." (Psalm 118:22—24) Und wir denken daran, daß unser Herr gerade diese Prophezeiung auf sich selbst anwandte und zeigte, daß er der verworfene Stein war, und daß Israel durch seine Baumeister, die Priester und Pharisäer, es war, das ihn verwarf. — Matth. 21:42, 44; Apg. 4:11.

Wie vollständig der Giebelstein der Pyramide alles dieses illustriert! Der Giebelstein, der zuerst verfertigt wird, dient den Arbeitern als Muster oder Modell für das ganze Gebäude, dessen Winkel und Maße sich ganz nach ihm richten müssen. Und wir können leicht verstehen, daß dieser Stein, während der Bau im Fortschritt begriffen war, von den Bauleuten verworfen und für nichts geachtet wurde, weil sie für ihn keine passende Stelle finden konnten. Seine fünf Seiten, fünf Ecken und sechzehn verschiedenen Winkel machten ihn für das ganze Gebäude unbrauchbar, bis der eigentliche Giebelstein nötig war, und dann paßte kein anderer Stein. Alle die Jahre hindurch, während das Bauen vor sich ging, wird dieser Haupt-Eckstein ein „Stein des Anstoßens" und ein „Fels des Ärgernisses" gewesen sein für die, welche seine Nutzbarkeit und seine Stellung nicht kannten, gerade wie Christus es für viele ist und noch sein wird, bis sie ihn als den Haupt-Eckstein des Planes Gottes erhöht gesehen haben.

Die Gestalt der Pyramide stellt Vollkommenheit und Vollständigkeit dar und redet zu uns symbolisch vom Plane Gottes; sie zeigt seine Absicht „für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammen zu bringen [in eine harmonische Familie, wenn auch auf verschiedenen Daseinsstufen] in dem Christus, das was in den Himmeln und das was auf der Erde ist, in ihm" — alles, was sich nicht fügt, wird abgeschnitten. — Eph. 1, 10; 2, 20—22.

Wie die innere Bauart der Großen Pyramide den Plan der Erlösung darstellt.

Während nun das äußere Zeugnis dieses großen Bauwerkes schon so vollständig ist und in Übereinstimmung mit der geschriebenen Offenbarung Gottes, so ist seine innere Bauart noch viel wunderbarer. Während seine äußere Gestalt das vollendete Resultat des Planes Gottes darstellt (siehe Karte der Zeitalter in Band 1), so bezeichnet und illustriert die innere Bauart jeden hervorragenden Zug jenes Planes, wie er sich von Zeitalter zu Zeitalter, bis zu seiner herrlichen und schließlichen Vollendung herab, entwickelt hat. Hier stellen die Steine auf den verschiedenen Ebenen oder Stufen die Vollkommenheit aller derer dar, welche unter Christo Jesu, unserem Haupte, dem vollkommenen Willen Gottes angepaßt werden sollen, wie wir es schon aus der Schrift erkannt haben. Etliche werden auf der menschlichen Stufe und etliche auf der geistigen und göttlichen Stufe oder Natur vollendet. So wird der Boden der „Königs-Kammer" als auf der 50. Lage des Mauerwerkes beschrieben, der der „Königin-Kammer" auf der 25. Lage, und das untere Ende der ersten aufsteigenden Passage würde, wenn sie durch den „Pflock", wie wir bald zeigen werden, verlängert wird, bis zur Grundlinie der Pyramide herunterreichen. So erscheint die Große Pyramide von ihrer Grundlinie aufwärts als ein Sinnbild des Heilsplanes Gottes oder seines für die ganze Menschheit vorgesehenen Planes, sie aus Sünde und Tod emporzuheben. Die Grundlinie entspricht so dem Datum der Bestätigung der Verheißung Gottes dem vorbildlichen Israel gegenüber — dem Anfange des Emporhebungs- oder Heils-Prozesses.

Ein sorgfältiges Betrachten des Abrisses vorn im Buche, welcher die innere Einrichtung dieses wunderbaren Baues zeigt, wird hiermit angeraten. Die Große Pyramide hat nur eine eigentliche „Eingangs-Passage". Diese „Eingangs-Passage" ist regelmäßig, aber niedrig und abfallend und führt hinab in einen kleinen Raum, die in den Felsen eingehauene „Unterirdische Kammer". Diese Kammer ist von eigentümlicher Bauart. Die Decke ist schön ausgearbeitet, während die Seiten nur angefangen und der Boden rauh und unbearbeitet ist. Dies, haben

etliche gemeint, bedeutet den „Abgrund", welcher Ausdruck in der Schrift als Symbol des Unglücks, der Vergessenheit und der Vernichtung gebraucht wird. Diese Eingangs-Passage stellt passend den gegenwärtigen abwärts- und der Vernichtung zuführenden Lauf der Menschheit dar, während die „Unterirdische Kammer" durch ihre eigentümliche Konstruktion die große Drangsal, das Unglück, die Vernichtung, den Sold der Sünde illustriert, wo der abwärtsführende Lauf endet.

Die erste aufsteigende Passage ist ungefähr von derselben Größe wie die „Eingangs-Passage", von der sie abzweigt. Sie ist eng, niedrig und schwer zu ersteigen, erweitert sich jedoch an ihrem oberen Ende in einen großen, eleganten, saalartigen Weg, die „Große Galerie" genannt, deren Decke siebenmal so hoch ist als die der zu ihr führenden Passage. Die niedrige „erste aufsteigende Passage" wird die Zeitordnung des Gesetzes darstellend angenommen und Israel als Volk vom Auszuge aus Ägypten an. Da verließen sie die Völker der Welt und ihren abwärtsführenden Lauf, um Gottes heiliges Volk und unter seinem Gesetze zu sein, mit dem Vorsatze, von da an einen aufwärtsführenden und schwierigeren Pfad zu wandeln als die Heiden der Welt, nämlich, das Gesetz zu halten. Die „Große Galerie", versteht man, repräsentiere die Periode des Rufes des Evangeliums, noch aufwärtsführend und schwierig, jedoch nicht so eingeengt wie die hinter ihr liegende. Die Erhabenheit und größere Breite dieser Passage repräsentiert recht passend die größere Hoffnung und die größere Freiheit der christlichen Zeitordnung.

Auf gleicher Höhe mit dem Boden der „Großen Galerie" an ihrem unteren Ende, beginnt unter ihr eine „Horizontal-Passage", welche in ein kleines Zimmer führt, das gewöhnlich die „Königin-Kammer" genannt wird. Am oberen Ende der „Großen Galerie" ist eine andere niedrige Passage, in ein kleines Zimmer, das „Vor-Zimmer" genannt, führend, welches von sehr eigentümlicher Bauart ist, und welches einigen den Gedanken einer Schule oder eines Ortes der Unterweisung und Prüfung nahe gelegt hat. — Siehe Figur 6.

Das Haupt-Zimmer der Pyramide jedoch, sowohl was Größe als auch Bedeutung der Lage anbetrifft, liegt ein wenig weiter vorwärts von dem „Vorzimmer" und ist von ihm durch eine weitere niedrige Passage getrennt. Dieses Zimmer ist als die „Königs-Kammer" bekannt. Über ihr ist eine Anzahl kleiner Räumlichkeiten, das Kammer-Gefüge oder „Konstruktions-Kammern" genannt. Die Bedeutung derselben, wenn sie eine solche haben, bezieht sich nicht auf die Menschen, noch auf irgendein anderes Wesen, das da geht, sondern auf Geistwesen; denn man wird in Figur 6 bemerken, daß, obgleich die Seiten und die Decken rechtwinklig und fertig gearbeitet sind, sie doch alle keine Bodenfläche haben. Die „Königs-Kammer" enthält eine „Lade" oder Steinkiste, den einzigen Gegenstand, welcher in der großen Pyramide zu finden ist. Für Ventilation ist in der „Königs-Kammer" durch zwei Luft-Passagen gesorgt, welche ihre Wände an entgegengesetzten Seiten durchdringen und sich bis an die äußerste Oberfläche erstrecken. Zu diesem Zweck wurden sie von den Erbauern eingerichtet. Manche haben spekuliert, daß es für spätere Entdeckungen noch andere Räumlichkeiten und Passagen gäbe, aber wir teilen diese Meinung nicht. Uns scheint es, daß die schon entdeckten Passagen völlig den göttlich beabsichtigten Zweck erfüllen, ein Zeugnis für den ganzen Plan Gottes abzulegen, wie derselbe in der Schrift geoffenbart ist.

An der westlichen Seite des unteren oder nördlichen Endes der „Großen Galerie", nach unten führend, befindet sich eine unregelmäßige Passage, „Brunnen" oder „Brunnenschacht", auch „Grube" genannt. Sie führt in die abfallende „Eingangs-Passage". Ihr Weg geht durch eine Grotte in dem natürlichen Felsen. Die Verbindung dieser Passage mit der „Großen Galerie" zeigt große Unordnung. Es scheint, als ob der Zugang zur „Königin-Kammer" ursprünglich verborgen gewesen ist, daß er durch die Fußboden-Platten der „Großen Galerie" verdeckt war, und daß die Mündung des „Brunnens" gleichfalls von einer Steinplatte bedeckt war. Doch jetzt ist das ganze untere Ende der „Großen Galerie" weggerissen, und so ist die Passage zur Königin-Kammer geöffnet und der „Brunnen" offen gelassen. Diejenigen,

welche dort gewesen sind und es untersucht haben, sagen, daß es so aussieht, als ob an der Mündung des „Brunnens" eine Explosion stattgefunden habe, welche ihn von unten her erbrochen hat. Unsere Meinung ist jedoch, daß eine solche Explosion nie stattgefunden hat, sondern daß die Sachen von dem Erbauer absichtlich so, wie sie sind, gelassen wurden, um gerade das anzuzeigen, was durch die angenommene Explosion angedeutet wurde, worauf später Bezug genommen wird. Tatsache ist es, daß keine dieser Steine sich jetzt dort vorfinden, und daß es sehr schwierig gewesen wäre, sie zu entfernen.

Am oberen oder südlichen Ende der „Großen Galerie" erstreckt sich die Linie des Fußbodens von dem „Vorzimmer" und der „Königs-Kammer" in die „Große Galerie" und bildet an deren oberem Ende ein jähes Hindernis oder eine hohe Stufe. Diese Stufe bildet einen Vorsprung von 61 Zoll von der südlichen Wand. Diese Wand am südlichen Ende der „Großen Galerie" hat gleichfalls eine Eigentümlichkeit: sie ist nicht senkrecht, sondern lehnt sich nach Norden zu — am oberen Ende um 20 Zoll — und an ihrem obersten Ende befindet sich eine Öffnung oder ein Durchgang, welcher die Verbindung mit den sogenannten „Konstruktions-Kammern" über der „Königs-Kammer" herstellt.

Die Passagen und die Fußböden der Pyramide sind aus Kalkstein, wie überhaupt das ganze Gebäude, ausgenommen die „Königs-Kammer", das „Vorzimmer" und die Passage zwischen ihnen, wo die Fußböden und die Decken aus Granit sind. Das einzige sonst in dem Gebäude zu findende Granitstück ist der granitene „Pflock", der fest in das untere Ende der aufsteigenden Passage eingeklemmt ist. Wie ursprünglich von dem Erbauer gelassen, war die erste aufsteigende Passage an ihrem unteren Ende, wo sie sich mit der „Eingangs-Passage" verbindet, durch einen genau passenden winkeligen Stein versiegelt; und dies war so geschickt getan, daß die erste aufsteigende Passage unbekannt war, bis der Stein „zu seiner Zeit" herabfiel. Nahe bei dem unteren Ende dieser ersten aufsteigenden Passage, und gerade hinter dem versiegelten Stein, war der granitene „Pflock" etwas keilförmig gestaltet und

augenscheinlich bestimmt, hier zu bleiben, denn er hat bisher allen Anstrengungen, ihn zu entfernen, widerstanden.

Obgleich die „Eingangs-Passage" den Alten wohl bekannt war, wie es durch Historiker bezeugt ist, so war doch Al Mamoun, ein arabischer Kalif, augenscheinlich über ihre genaue Lage in Unwissenheit, außer daß die Überlieferung sie auf die nördliche Seite der Pyramide verlegt, als er, wie auf dem Abriß gezeigt wird, im Jahre 825 n. Chr. mit großen Kosten einen Eingang erzwang, in der Hoffnung, wunderbare Schätze zu finden. Doch, obwohl sie ungeheure geistige Schätze enthielt, die jetzt gewürdigt werden, so enthielt sie allerdings keine von der Art, wie die Araber sie suchten. Ihre Arbeit war jedoch nicht ganz vergeblich; denn, während sie arbeiteten, fiel der aus seiner Stellung gerüttelte Stein, welcher die aufwärtsführende Passage versiegelte, in die „Eingangs-Passage", machte das Geheimnis kund und offenbarte die erste aufsteigende Passage. Die Araber, in der Meinung, sie hätten endlich den Weg nach den heimlichen Schätzen gefunden, und unfähig, den granitenen „Pflock" zu beseitigen, erzwangen einen Durchgang um ihn herum, indem sie den viel weicheren Kalkstein erbrachen.

Das Zeugnis der Großen Pyramide über den Plan der Zeitalter.

Robert Menzies, der junge Schottländer, der zuerst die religiöse oder messianische Seite der Lehre der Großen Pyramide vermutete, sagte in einem Briefe an Professor Smyth: „Von dem nördlichen Anfang der großen Galerie, nach oben führend, beginnen die Jahre des Lebens unseres Heilands; 33 Zoll-Jahre bringen uns daher gerade gegenüber der Mündung des „Brunnens".

Ja, dieser „Brunnen" ist sozusagen der Schlüssel zur ganzen Geschichte. Er repräsentiert nicht nur den Tod und das Begräbnis unseres Herrn, sondern auch seine Auferstehung. Dies letztere wird durch den schon bemerkten Zug nachgewiesen, daß die Mündung des „Brunnens" und ihre Umgebung aussieht, a l s o b eine Explosion sie von unten erbrochen hätte. So erbrach unser Herr

die Bande des Todes und brachte Leben und Unsterblichkeit ans Licht — eröffnete so einen neuen Weg zum Leben. (Hebräer 10 : 20) Es war nicht möglich, daß er vom Tode festgehalten wurde (Apg. 2 : 24), ist die scheinbare Sprache der zerrissenen Felsstücke, welche die obere Öffnung dieses „Brunnens" umgeben. Wie der „Brunnen" der einzige Weg war, um zu diesen aufwärtsführenden Passagen der Pyramide Zutritt zu erhalten, so ist der einzige Zugang zum Leben auf irgendwelcher Stufe für das gefallene Geschlecht nur durch den Tod und die Auferstehung unseres Erlösers ermöglicht. Wie die erste aufsteigende Passage vorhanden, aber unpassierbar war, so stand der jüdische oder Gesetzesbund als ein Weg oder Angebot des Lebens da, aber er war ein unbrauchbarer Weg zum Leben. Niemand des gefallenen Geschlechtes konnte auf ihm, durch Wandel in seinem vorgezeichneten Lauf, das Leben erreichen oder hat es je erreicht. „Durch Gesetzes Werke wird kein Fleisch vor ihm [zum Leben] gerechtfertigt." (Römer 3 : 20) Das, was der „Brunnen" symbolisiert, nämlich das „Lösegeld", ist der einzige Weg, durch welchen irgendein Glied des verurteilten Geschlechtes das erreichen kann, was der göttliche Plan zu erreichen bereitet, nämlich dauerndes Leben.

Jahre vor dieser Vermutung, daß die „Große Galerie" die christliche Zeitordnung darstellte, hatte Prof. Smyth durch astronomische Beobachtung das Datum der Erbauung der Pyramide auf das Jahr 2170 v. Chr. festgesetzt: und als Mr. Menzies die Vermutung aussprach, daß die Zölle, welche der Fußboden der „Großen Galerie" mißt, Jahre repräsentieren, kam es einem anderen in den Sinn, daß, wenn diese Annahme richtig wäre, das Maß der Bodenlinie rückwärts von der unteren Kante der „Großen Galerie" die „erste aufsteigende Passage" hinab bis zu ihrer Vereinigung mit der „Eingangs-Passage", und von da aufwärts, die „Eingangs-Passage" entlang, dem Eingange der Pyramide entgegen, irgendein Zeichen oder eine Andeutung in der Eingangs-Passage entdecken lassen sollte, welche mit obigem Datum stimmt und so das Datum der Erbauung der Pyramide und die Richtigkeit der Zolljahr-Annahme ausweist. Dies, obwohl nicht unvernünftig, war eine peinliche Probe. Die Dienste eines

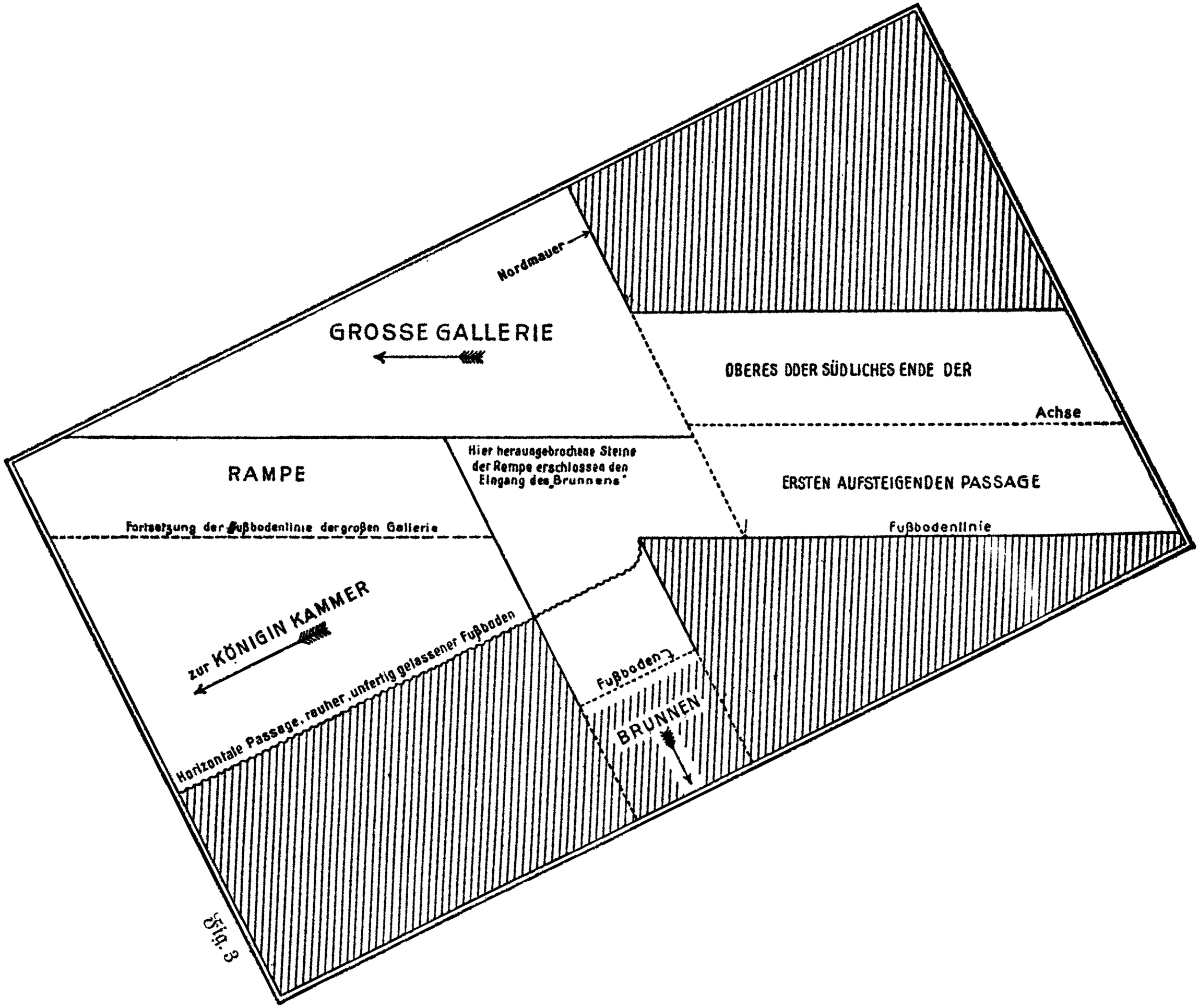

Nordmauer
GROSSE GALLERIE
OBERES DDER SÜDLICHES ENDE DER
Achse
Hier herausgebrochene Steine der Rampe erschlossen den Eingang des Brunnens
RAMPE
ERSTEN AUFSTEIGENDEN PASSAGE
Fortsetzung der Fußbodenlinie der großen Gallerie
Fußbodenlinie
zur KÖNIGIN KAMMER
Horizontale Passage, rauher, unfertig gelassener Fußboden
Fußboden
BRUNNEN

Fig. 3

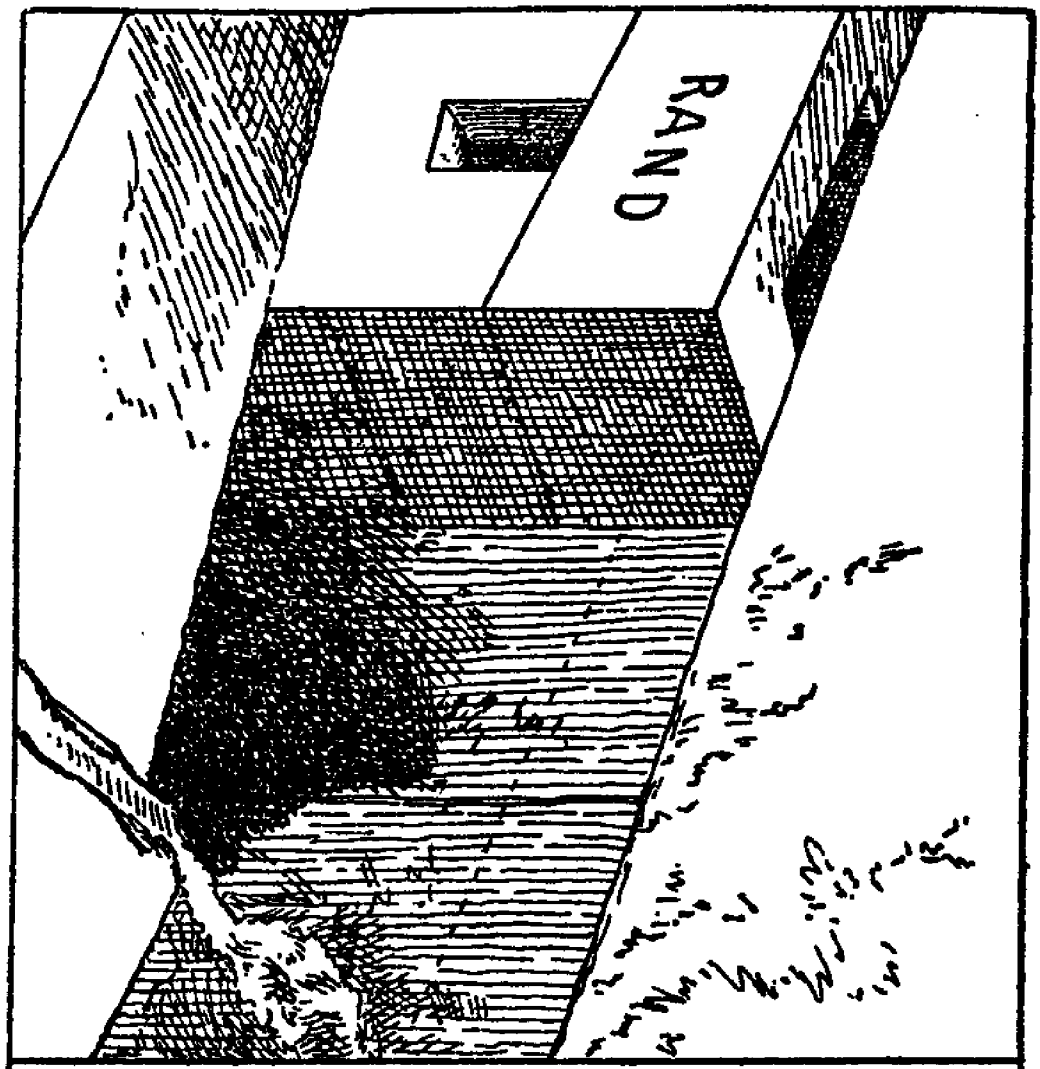


Fig. 4

Zivil-Ingenieurs wurden erhalten, um die Pyramide aufs neue zu besuchen und sehr genaue Messungen der Passage usw. vorzunehmen. Dies geschah im Jahre 1872, und der Bericht dieses Herrn war bis zum letzten Grade bestätigend. Seine Messungen zeigen, daß die soeben beschriebene Bodenlinie bis zu einer sehr fein gezogenen Linie in der Wand der „Eingangs-Passage" 2170½ Zoll beträgt. Somit ist das Datum ihrer Erbauung doppelt bezeugt, während die Bodenlinie ihrer Passagen sich als geschichtliche und chronologische Pergamentrollen ausweisen, welche

noch überall als „ein Zeugnis Jehovas im Lande Ägypten“ gehört werden sollen.

Hiermit sind wir imstande, dank der überaus genauen Messungen aller Passagen, welche Prof. Smyth herbeischaffte, das zu erreichen, was für uns die bei weitem interessantesten Züge der Lehren dieses „Zeugen“ sind, die noch je hervorgebracht wurden.

Als wir zuerst dazu kamen, das zu verstehen und zu würdigen, was wir über das Zeugnis der Großen Pyramide schon erwähnt haben, da sagten wir sogleich: Wenn sie in der Tat sich als eine Bibel in Stein ausweist, wenn sie eine Urkunde der geheimen Pläne des großen Baumeisters der Welt ist, in der sein Vorherwissen und seine Weisheit sich darlegen, dann *sollte* sie und *wird* sie in voller Übereinstimmung mit seinem *geschriebenen* Worte stehen. Der Umstand, daß die Geheimnisse der Pyramide bis zum Ende der 6 000 jährigen Geschichte der Welt verschlossen blieben, und daß sie jetzt ihr Zeugnis gibt, da der Tausendjahrtag heraufdämmert, ist in vollständiger Harmonie mit dem geschriebenen Worte, dessen reichliches Zeugnis über den herrlichen Plan Gottes gleicherweise seit Grundlegung der Welt geheim gehalten wurde und erst jetzt anfängt, in seiner Fülle und Herrlichkeit hervorzustrahlen.

Wir haben in den vorhergehenden Bänden und in den vorigen Kapiteln dieses Bandes das deutliche Zeugnis des geschriebenen Wortes dargelegt, welches zeigt, daß wir jetzt auf der Schwelle eines neuen Zeitalters stehen, daß der Tausendjahrtag mit seinem Wechsel der Weltherrschaft, von der Herrschaft des „Fürsten dieser Welt“ und seiner Anhänger zur Herrschaft dessen, „dem das Recht (durch Kauf) gebührt“, und seiner treuen Geweihten, im Anbruch begriffen ist. Wir sahen, daß die Zeit der Übertragung, während welcher der gegenwärtige Fürst, der „Starke“, gebunden wird und seine Hausgenossen aus der Macht getrieben werden (Matth. 12 : 29; Offb. 20 : 2), eine Zeit großer Drangsal sein wird. Der Zeitbeweis der Schrift, welchen wir betrachtet haben, zeigt, daß diese Drangsal mit der Zeit des zweiten Adventes Christi anfangen sollte (im Oktober 1874), woselbst das

Richten der Nationen unter dem erleuchtenden Einflusse des Tages Jehovas beginnen würde. Dies zeigt sich in der Pyramide auf folgende Weise:

Die „abwärtsführende Passage", welche vom Eingange der Großen Pyramide hinab in den „Abgrund" oder in die „unterirdische Kammer" führt, stellt den Lauf der Welt im allgemeinen (unter dem Fürsten dieser Welt) in die Zeit der großen Drangsal (den „Abgrund") dar, in welcher das Böse zu Ende kommen soll. Diese Periode zu bemessen und zu bestimmen, wann der Abgrund der Drangsal erreicht sein wird, ist leicht genug, wenn wir ein bestimmtes Datum haben — einen Punkt in der Pyramide, von dem wir auszugehen haben. Wir besitzen diesen Zeit-Merkpunkt an der Vereinigung der ersten aufsteigenden Passage mit der „Großen Galerie". Dieser Punkt markiert die Geburt unseres Herrn Jesus (das Jahr 1), wie der „Brunnen", 33 Zoll weiter, seinen Tod anzeigt. Wenn wir also die erste aufsteigende Passage hinab bis zu ihrem Vereinigungspunkte mit der Eingangs-Passage messen, so gibt uns das ein festes Datum, um es an der abwärtsführenden Passage zu markieren. Dieses Maß beträgt 1542 Zoll und gibt das Jahr 1542 v. Chr. als das Datum an jenem Punkte an. Dann, von diesem Punkte an, die „Eingangs-Passage" *hinabmessend*, um die Entfernung bis zum Eingange des „Abgrundes" zu finden, der die große Drangsal und Zerstörung darstellt, mit welcher dieses Zeitalter schließen soll, da das Böse von seinem Throne gestoßen sein wird, erfahren wir, daß es 3457 Zoll beträgt, welche 3457 Jahre symbolisieren, von dem obigen Datum, 1542 v. Ch. an. Diese Berechnung zeigt das Jahr 1915 n. Chr., als den Anfang der Zeit der Drangsal bezeichnend, an; denn 1542 v. Chr. und 1915 n. Chr. geben 3457 Jahre. So bezeugt die Pyramide, daß der Schluß des Jahres 1914 der *chronologische* Anfang der Zeit der Drangsal war, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, nein, noch auch je sein wird. Und so wird man bemerken, daß dieser „Zeuge" das biblische Zeugnis über diesen Gegenstand völlig bestätigt, wie es durch die „parallelen Zeitordnungen" in den Schriftstudien, Band 2, Kapitel 7 gezeigt wurde.

Noch sollte irgend jemand die Tatsache bezweifeln, daß die 40 Jahre der eigentlichen Ernte im Herbst des Jahres 1874 begannen, weil die Drangsal noch kein unerträgliches Stadium erreicht hat, und weil die Zeit seit jenem Datum in einiger Hinsicht eine Zeit großer Fortschritte an Erkenntnis gewesen ist. Beachte, daß alles dieses in der Großen Pyramide gezeigt und in dem Abriß des „Abgrundes" illustriert wird, welcher von Prof. Smyth ohne irgendwelche Bezugnahme auf diese Anwendung gezeichnet wurde.

Zudem sollten wir im Auge behalten, daß das Wort des Herrn deutlich zeigt, daß die Gerichte dieser Zeit der Drangsal mit der nominellen Kirche ihren Anfang nehmen, ihren Sturz vorbereitend, und ferner in dem selbstsüchtigen Ringen zwischen Kapital und Arbeit, welche sich jetzt beide für die schließliche Drangsal organisieren.

Die Gestalt und Fertigstellung dieses untersten Raumes oder des „Abgrundes" sind besonders bedeutsam. Die Decke und Teile der Wände sind regelmäßig, aber er hat keinen Fußboden. Sein rauher, unbearbeiteter Boden, der sich nach der Ostseite tiefer und tiefer senkt, gab so Grund zu dem öfters auf ihn angewendeten Namen „Abgrund". Dieser Raum redet von Freiheit und Befreiung ebensowohl wie von Drangsal — von Aufrichtung ebensowohl wie von Erniedrigung oder Verkommenheit. Denn, wenn der Besucher denselben erreicht, abgespannt und müde von der gebückten Stellung, welche die Niedrigkeit der „Eingangs-Passage" aufnötigte, findet er nicht nur einen Schritt weiter hinein größere Tiefe und einen sehr unebenen, unterbrochenen, „beschwerlichen Fußboden", sondern er findet auch eine große Erhebung. Ein Teil dieses Raumes ist viel höher als der Eingang zu ihm. Dadurch wird angedeutet, daß die Menschheit, daselbst angelangt, für ihren geistigen Organismus größeren Umfang beansprucht.

Wie sehr stimmt dies mit den Tatsachen. Hauptsächlich seit 1874 hat der Geist der Freiheit die Massen der zivilisierten Völker erreicht. Wir halten hier nicht ein, um die Haltbarkeit und Unhaltbarkeit der von den Massen gefühlten und beanspruchten Freiheiten zu betrachten, obwohl auch dies in diesem Raume durch die Erhöhung

der Decke und das Einsinken des Bodens angezeigt ist. Wir merken uns nur die Tatsache, daß das Licht unseres Tages — des Tages des Herrn — den Geist der Freiheit wachruft, der, wenn er mit dem Stolze, dem Reichtum und der Macht derjenigen, welche noch in der Herrschaft sind, in Berührung kommt, die Ursache der Drangsal sein wird, welche, wie die Schrift uns sagt, schließlich ungeheuer groß sein wird. Obgleich die Drangsal soweit kaum angefangen hat, sehen doch Könige und Kaiser und Staatsmänner und Kapitalisten und alle Leute, daß sie herankommt, und „die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die da kommen sollen auf Erden"; denn die Kräfte des Himmels (die gegenwärtig herrschenden Mächte) werden erschüttert und sollen schließlich beseitigt werden. Die schlimmen Systeme — in staatlicher, gesellschaftlicher und religiöser Beziehung — der „gegenwärtigen argen Welt" werden in Vergessenheit, in Vernichtung sinken, was die unterirdische Kammer oder der „Abgrund" gleichfalls symbolisiert. Denn wir betrachten den „Abgrund" nicht nur als ein Symbol der überwältigenden Drangsal, welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge (um ihrer Unhaltbarkeit willen der besseren Ordnung der Dinge gegenüber, welche unter dem Königreiche Gottes hergestellt werden soll) in ihren Sturz und Untergang verwickelt, sondern auch als ein Symbol des sicheren Endes eines jeden Wesens, das da fortfährt, dem abwärtsführenden Laufe zu folgen, und unter der vollen Erleuchtung des Millenniums sich weigert, mit seinen Sünden zu brechen und der Gerechtigkeit nachzujagen.

Beachte einen anderen Gedanken in dieser Verbindung: Die „Eingangs-Passage" hat einen regelmäßigen Fall, bis sie sich dem „Abgrunde" nähert. Da hört ihre schiefe Richtung auf, und sie läuft horizontal. Rückwärts messend vom Eingang in die unterirdische Kammer oder den „Abgrund" an bis zur Vereinigung des horizontalen und des im Winkel laufenden Teiles der Passage finden wir, daß die Entfernung 324 Zoll beträgt. Folglich bezeichnet der Anfang des ebenen Teiles der Passage 324 Jahre vor 1915, nämlich das Jahr 1590. Das scheint zu sagen, daß um jene Zeit herum (1591 n. Chr.) etwas sich ereignete, was auf den Lauf der Zivilisation von großem Einfluß

war und in gewissem Maße die abwärtsführende Neigung zum Stillstand brachte. Was geschah damals? Welche große an jenem Datum bezeichnete Bewegung hatte solchen Einfluß?

Unglücklicherweise finden wir keine genauen Maße von diesen Teilen der abwärtsführenden Passage, und wir sind überzeugt, daß Prof. Smyths Diagramme nicht exakt genug sind, um ein Vertrauen, gegründet auf solche theoretisch aufgestellten Maße, zu rechtfertigen. Ein unbestätigtes Maß sind 324 Pyramidal-Zoll, welche, rückwärts gemessen, ungefähr das Jahr 1590 n. Chr. oder „Shakespeares Tage" anzeigen würden. Wir legen jedoch keinen großen Wert auf diese Annahme.

Eines ist gewiß, diese niedrige „abwärtsführende Passage" repräsentiert den Lauf der Welt, genau wie die aufsteigende Passage den Lauf der „berufenen" Kirche darstellt. Der Wechsel von einem abwärtsführenden zu einem ebenen Wege würde daher wahrscheinlich moralische oder politische Erleuchtung oder einen günstigen Einhalt in dem abwärtsführenden Laufe in sich schließen.

Die protestantische Reformation des sechzehnten Jahrhunderts hat indirekt gewiß in jeder Weise viel für die Emporhebung der Welt getan. Sie reinigte die moralische Atmosphäre von vieler Unwissenheit und vielem Aberglauben und zeigte, wie von Römisch-Katholischen sowohl als auch von Protestanten zugegeben wird, eine neue Zeit von weltweitem Fortschritte an.

Wir behaupten nicht, wie einige es tun, daß in unserer Zeit alles mehr aufwärts als abwärts führt. Im Gegenteil sehen wir jetzt viele Dinge, die wir nicht einmal als zivilisiert beurteilen, geschweige, daß sie in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen sind. Wir sehen in der Welt einen weiteren „humaneren" Blick vorherrschen, welcher, obgleich von der Religion unseres Herrn Jesus weit entfernt, doch einen großen Fortschritt gegenüber dem unwissenden Aberglauben der Vergangenheit bedeutet. In der Tat, diese soziale Verbesserung ist es, die den Ursprung für die „Entwicklungs-Lehre" gegeben und viele veranlaßt hat, anzunehmen, daß die Welt schnell besser und besser wird, daß sie den Heiland und sein Erlösungswerk nicht brauchen, auch nicht sein Königreich, das mit

dem Werke der Wiederherstellung kommen soll. Sehr bald jedoch wird die arme Welt einsehen, daß Emporhebung und die Grundlage reiner Selbstsucht vermehrte Unzufriedenheit und schließlich Anarchie bedeuten. Nur das Volk des Herrn, durch sein Wort geleitet, ist fähig, diese Dinge in ihrem wahren Lichte zu erkennen.

Doch während die obigen Messungen ihr harmonisches Zeugnis ablegten, scheint ein anderes Maß mit dem biblischen Berichte ganz außer Harmonie zu sein, nämlich das der „ersten aufsteigenden Passage", welche nach unserer Annahme die Periode von der Zeit des Auszuges Israels aus Ägypten bis zur Geburt unseres Herrn Jesus*) darstellt. Den biblischen Bericht, wie er (Band 2, Studie 7) gegeben wurde, könnten wir nicht bezweifeln, da wir seine Richtigkeit in so vieler Hinsicht nachgewiesen haben. Er zeigte, daß die Zeit vom Auszuge aus Ägypten bis zum Jahre 1 genau 1614 Jahre waren, während die Bodenlinie der „ersten aufsteigenden Passage" nur 1542 Zoll mißt. Dann weiter, wir wußten aus dem Worte unseres Herrn und der Propheten über allen Zweifel hinaus, daß das Zeitalter des Gesetzes und der „Gnade" für Israel dem Fleische nach nicht mit der Geburt Jesu aufhörte, sondern erst 3½ Jahre nach seinem Tode, am Schlusse der 70 Wochen der Gnade, im Jahre 36 n. Chr. (Siehe Band 2, Kapitel 7) Dies würde die Periode vom Auszuge bis zum vollen Ende ihrer Gnade (1614 und 36) auf 1650 Jahre bringen. Und obwohl die Größe und der Segen der neuen Zeitordnung in einem gewissen Sinne mit der Geburt Jesu anfing (Luk. 2:10—14, 25—38), so sollte doch die Große Pyramide irgendwie die volle Länge der Gnadenzeit Israels angeben. Dies fanden wir endlich auf ganz meisterhafte Weise angedeutet. Der granitene „Pflock" wies sich aus, genau so lang zu sein, daß er diese Periode völlig ausfüllte. Nun wußten wir, warum der „Pflock" so sicher befestigt war, daß niemand ihn zu entfernen vermochte. Der große Baumeister hatte ihn dahin getan, wo er war, daß er da bleiben sollte, damit wir heutigen Tages sein

*) Diese Periode ist nicht die gleiche, wie die in Band 2, Kap. 7, als das jüdische Zeitalter bezeichnete. Dasselbe begann 198 Jahre vor dem Auszuge beim Tode Jakobs und lief zu Ende, bis unser Herr, den sie verwarfen, fünf Tage vor seiner Kreuzigung ihr Haus der Verwüstung überließ.

Zeugnis vernehmen könnten, welches die Bibel, sowohl was ihren Plan als auch ihre Chronologie betrifft, bestätigt.

Beim Messen dieser Passage mit ihrem „Pflock" sollten wir sie ansehen, als ob sie ein Teleskop wäre, aus welchem der „Pflock" herausgezogen ist, bis das obere Ende den Platz erreicht, der ursprünglich durch das untere Ende desselben bezeichnet war. Die Entfernung herab vom nördlichen Eingange der „Großen Galerie" bis zum unteren Ende des granitenen „Pflockes" ist 1470 Zoll, wozu wir die Länge des „Pflockes", 179 Zoll, hinzuzählen und eine Summe von 1649 Zoll erhalten, welche 1649 Jahre repräsentieren. Der Unterschied von einem Zoll-Jahr zwischen dieser Zahl und den 1650 Jahren, welche die Bibelchronologie dieser Periode zuerteilt, kann man sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daß das eine Ende des granitenen „Pflockes" bedeutend behauen wurde, als man versuchte, ihn aus seiner festen Lage in der Passage zu zwingen.

So genau bestätigt der Stein-„Zeuge" das Zeugnis der Bibel und zeigt, daß die Periode vom Auszuge Israels aus Ägypten an bis zum vollen Ende seiner nationalen Begünstigungen im Jahre 36 n. Chr. (siehe Band 2, Kapitel 7) 1650 Jahre war. Doch möge niemand diese Periode mit der in den Parallelen der jüdischen und christlichen Zeitordnung dargelegten Periode verwechseln. Letztere zeigt, daß jedes dieser beiden Zeitalter 1845 Jahre lang ist; das eine vom Tode Jakobs bis zum Jahre 33 n. Chr., und das andere vom Jahre 33 bis zum Jahre 1878 n. Chr.

Und dies war nicht nur eine sinnreiche Weise, die Länge der Periode vom Auszuge bis zur Geburt unseres Herrn zu verbergen und sie doch zugleich anzugeben (um zu seiner Zeit eine Bestätigung des biblischen Zeugnisses zu bilden), sondern der sorgfältige Leser wird auch sofort sehen, daß es aus zwei Gründen nur auf irgend solche Weise geschehen konnte: Erstens, weil die jüdische Zeitordnung und Gnade nicht nur vor dem Auszuge aus Ägypten mit dem Tode Jakobs begann, sondern auch die 33 Jahre des irdischen Lebens unseres Herrn Jesus entlang. in die christliche Zeitrechnung hinein und mit ihr

parallel lief; und zweitens: weil, wenn man die erste aufsteigende Passage hätte lang genug machen wollen, um das jüdische Zeitalter völlig durch Jahrzoll darzustellen, man die Pyramide hätte noch größer machen müssen, was wiederum ihre wissenschaftlichen Züge und Lehren zerstört hätte.

Laßt uns die „Große Galerie" am Ende der ersten aufsteigenden Passage untersuchen und auch ihr symbolisches Zeugnis anmerken. Sie ist siebenmal so hoch wie die erste aufsteigende Passage. Sie hat sieben überstehende Steinreihen an ihren Wänden aus glattem, hoch poliertem und einst prächtigem, gelblich schimmerndem Kalkstein. Sie ist 28 Fuß hoch, jedoch sehr schmal und an keiner Stelle breiter als 6 Fuß, zieht sich aber auf 3 Fuß am Fußboden und auf noch weniger an der Decke zusammen. Ein Oxforder Professor des 15. Jahrhunderts (Prof. Greaves) beschrieb es folgendermaßen:

„Es ist ein sehr stattliches Stück Arbeit und steht keinem der prächtigsten und großartigsten Gebäude nach, weder was Genauigkeit der Kunst noch Reichtum des Materials betrifft. . . . Diese Galerie oder Korridor, oder wie auch immer ich es nennen mag, ist aus weißem und poliertem Marmor (Kalkstein) gebaut, welcher sehr gleichmäßig in geräumige Quadrate oder Tafeln geschnitten ist. Von dem gleichen Material wie der Fußboden ist auch das Dach, und so sind die Seitenwände. Die Verbindung der Steine ist so genau, daß sie einem suchenden Auge kaum erkennbar ist; und was die Anmut des ganzen Baues noch erhöht, obwohl es die Passage schlüpfriger und schwieriger macht, ist die Wölbung und das Steigen des Ganges. . . In der Anlage der Marmor-(Kalk)-Steine an beiden Seiten befindet sich ein Stück Architektur, welches nach meinem Urteil sehr anmutig ist, und das ist, daß alle Reihen und Fliesen, deren es nur sieben sind (so groß sind diese Steine), etwa 3 Zoll überstehen oder übergreifen. Der Boden der obersten Reihe steht über der oberen Seite des nächsten vor und so der Reihe nach abwärts."

Und Prof. Smyth erklärt, daß es unmöglich wäre, es getreulich durch ein Bild zu veranschaulichen, und sagt:

„Die Umstände gehen über den Spielraum gebräuchlicher Bildung hinaus wegen der Schmalheit, der erhabenen gewölbten Höhe und der sehr eigentümlich schrägen Richtung des langen Fußbodens, ein Fußboden, der von seinem nördlichen Ende nach Süden gesehen für immer durch die Dunkelheit aufzusteigen scheint; und mit solcher Steilheit, daß keines Künstlers Ansicht desselben, auf eine senkrechte Fläche gemalt, je mehr als nur einen kleinen Teil dieses Fußbodens darzustellen hoffen kann, da derselbe an der ganzen Leinwand hinauf steigen und oben über dieselbe hinaus gehen würde, während man beim Nordwärtsblicken, vom südlichen Ende der Galerie aus, den Fußboden sofort verliert und in der Augenhöhe in der Ferne einen Teil der steil abwärts steigenden Decke sieht. Sonst ist es das feierliche Übereinandergreifen der hohen, dunklen Wände, die an beiden Seiten an einem vorbeigehen, dazu alles auf einer unbequemen schiefen Ebene, was von Mühsal in einer Richtung, von Gefahr in der anderen und von einem Berge von Kraftanstrengungen überall redet."

Welch wunderbare Darstellung von dem Laufe der wahren christlichen Kirche und dem Pfade der kleinen Herde der Überwinder während der langen Periode des Evangelium-Zeitalters ist in dieser „Großen Galerie" gegeben. Ihre einst prächtig gelblich-weißen Seitenwände und die Decke aus regelmäßig übergreifenden Steinen, alle schräg nach oben führend, geben nicht die Geschichte der nominellen Kirche, wie etliche gemeint haben, sonst würden sie weit entfernt nicht so regelmäßig sein und vorwärts führen, sondern sie reden von der großen während des Evangelium-Zeitalters gewährten Gnade Gottes, von der „hohen Berufung" zu gewissen Freiheiten und Vorrechten, die bedingungsweise allen Gerechtfertigten während des Evangelium-Zeitalters angeboten werden, welches durch den „Brunnen", das Lösegeld, eröffnet wurde.

Die erhabene Höhe dieser „Großen Galerie" — siebenmal so hoch wie die Passage, welche die jüdische Zeitordnung darstellt (sieben ist das Symbol der Vollständigkeit oder der Fülle) — repräsentiert die in der abrahamischen Verheißung enthaltene Segensfülle, welche der christlichen Kirche tatsächlich vorgehalten ist. Die „Königs-

Kammer" am Ende der „Großen Galerie" stellt das Ende des Laufes dar, zu welchem der gegenwärtige hohe Ruf alle Treuen führt; und diese „Königs-Kammer", wie wir bald sehen werden, ist ein überaus passendes Symbol der schließlichen Bestimmung der Kirche. Durch den „Brunnen" gerade am Eingange der Galerie, welch ersterer das Lösegeld darstellt, das alle anerkennen müssen, die diesen Weg betreten wollen, wird unsere Rechtfertigung herrlich symbolisiert. So sagt uns die Pyramide: „So ist nun nichts Verdammliches in denen, die in Christo Jesu sind."

Die scheinbar endlose Länge der „Großen Galerie" zeigt, wie lang das Evangelium-Zeitalter den einzelnen Gliedern der Kirche erschienen ist, während ihre Schmalheit schön den „schmalen Weg zum Leben" darstellt, und ihre Steilheit die Schwierigkeiten des Weges und die beständige Gefahr des Zurückgleitens derjenigen, welche nicht wachsam genug auf ihre Schritte acht haben. Doch umgeben von den Wänden der göttlichen Gnade sind alle sicher und geborgen, welche fortfahren, Gutes zu tun, welche fortfahren, zu wachsen an Gnade, den schwierigen Weg zu ersteigen, „nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste" zu wandeln.

Die „Große Galerie" entlang aufwärts blickend sehen wir, daß *sie ein Ende hat*, wie auch einen Anfang. Damit wird uns gesagt, daß die über alle Maßen großen und köstlichen Vorrechte, die während dieses Evangelium-Zeitalters dargeboten wurden, einmal *aufhören* werden, der wunderbare hohe Ruf zur Miterbschaft mit Christo, als seine „Braut", schließt, wenn eine genügende Anzahl zur Vollzähligmachung der „kleinen Herde" den Ruf angenommen haben wird. Was dieser Stein-„Zeuge" so illustriert, das macht das geschriebene Wort sehr deutlich. Es zeigt, wie wir gesehen haben, daß das Vorrecht, nach dem großen Preise, dem Kleinode der „hohen Berufung", zu laufen, ausschließlich nur dem Evangelium-Zeitalter angehört. Es war vordem niemand angeboten worden; unser Anführer, Jesus, war der erste, dem es angeboten wurde, der erste, der seine Opfer-Bedingungen annahm, und der erste, der seinen Lohn errang. Das südliche Ende der „Großen Galerie" bezeichnet ebenso positiv das Ende

oder die Grenze des Rufes zur göttlichen Natur, wie das nördliche Ende den Anfang des Anerbietens dieser großen Gnade bezeichnet.

Doch da die „Große Galerie" unsere „hohe Berufung" Gottes darstellt, laßt uns weiter blicken und beachten, wohin dieser Ruf jeden einzelnen führt. Wir sahen schon aus der Schrift, daß wir berufen sind, mit Christo zu leiden und mit ihm zu sterben, und danach in seine Herrlichkeit einzugehen. Und alles dieses finden wir überraschend deutlich in der eigentümlichen Weise symbolisiert, wie der Zugang zur „Königs-Kammer", am Ende der „Großen Galerie", gewonnen wird. Der Weg, durch den diejenigen, die den „hohen Ruf" annahmen, in die durch die „Königs-Kammer" repräsentierte himmlische Herrlichkeit eingehen, ist kein direkter. Sie müssen erst „allenthalben versucht" und als dem Willen Gottes gehorsam erfunden werden, sonst dürfen sie nicht in die Ruhe, die noch vorhanden ist, eingehen. Dies, die Lehre der Schrift und die Erfahrung aller, die für den großen Preis laufen, ist überzeugend durch die Große Pyramide illustriert. Wie der Ruf zur Selbstweihung und zur Selbstaufopferung führt, so bringt uns die „Große Galerie" zu gewissen niedrigen Passagen, welche dies symbolisieren. An ihrem oberen Ende angelangt, muß der Wanderer in der Passage, welche in das „Vorzimmer" führt, sich sehr tief bücken. Dieses Bücken symbolisiert die Weihung oder den Tod des menschlichen Willens, den Anfang der Selbstaufopferung, zu der alle berufen sind, welche die göttliche Natur erlangen wollen. Wieviel diese Selbstaufopferung bedeutet, ist nur denen bekannt, die den Ruf angenommen und den menschlichen Willen tatsächlich übergeben haben. — Siehe Figur 7.

Nachdem diese niedrige die Weihung darstellende Passage durchschritten ist, befinden wir uns in dem als „Vorzimmer" bekannten Raume. Hier hört der Fußboden auf, Kalkstein zu sein. Von hier an tritt der Fuß auf soliden Granit, was bedeuten mag, daß wir einen neuen Stand einnehmen oder uns als eine Neue Schöpfung betrachten. Doch wenn man soeben den Fuß auf den granitenen Fußboden stellen will, um den neuen Stand als Neue Schöpfung anzutreten, bemerkt man ein unge-

heures Hindernis aus Granit. Es ist bekannt als das „granitene Blatt". Dies verschließt, ähnlich wie eine Falltüre, teilweise den Weg und läßt nur eine niedrige Passage übrig wie die gerade passierte 44 Zoll hoch, sodaß wir uns wiederum bücken müssen, bevor wir auf dem Granit zu Stehen kommen können. Dieses „granitene Blatt" repräsentiert den göttlichen Willen und scheint zu dem, welcher soeben die niedrige Passage, die Übergabe des eigenen Willens darstellend, zurückgelegt hat, zu sagen: „Es genügt nicht, daß du deinen Willen, deine Pläne und Anordnungen aufgibst. Das könntest du alles tun und dann dem Willen und dem Plane eines anderen folgen. Du mußt nicht nur deinen Willen opfern, sondern dich auch dem göttlichen Willen beugen und ihn anstatt des deinen annehmen, bevor du als Neue Schöpfung und als ein Erbe der göttlichen Natur gerechnet werden kannst."

Nachdem das „granitene Blatt" passiert ist, stehen wir auf dem granitenen Fußboden in dem „Vorzimmer." (Siehe Figur 5) Das ist ein eigentümlicher Raum. Seine Wände sind voneinander verschieden. Es scheint teilweise eine Art Getäfel oder Tafelwerk zu haben, und in einigen Wänden sind Rinnen ausgeschnitten. Es scheint in der Tat voller Lehren zu sein, welche noch nicht völlig entziffert sind. Die Vermutung derer jedoch, welche es betreten haben, daß es einem Schulzimmer ähnelt, scheint in voller Harmonie mit dem zu sein, was wir als Darstellung der Erfahrungen der Geheiligten und der von der Wahrheit Gezeugten erwarten sollten. Dieses „Vorzimmer" symbolisiert die Schule Christi und die Zucht — die Glaubens-, Geduldes-, Ausdauer- usw. Prüfungen — welchen alle die unterworfen werden, die sich selbst dem Willen Gottes völlig geweiht haben, und wodurch sie zum Überwinden und zum Beweisen ihrer Würdigkeit, zu einer Stellung als Überwinder mit Christo in seiner zukünftigen Herrlichkeit zu gelangen, Gelegenheit erhalten. Wenn wir ohne solche Schulung oder Prüfung sind, dann sind wir keine Söhne und Erben auf dieser göttlichen Stufe. (Hebräer 12:8) In dem gegenwärtigen Leben, nach unserer Weihung zu seinem Dienste, ist es, daß Gott uns schult und züchtigt und dadurch nicht nur unsere Treue ihm gegenüber, unserem Bunde oder Gelöb-

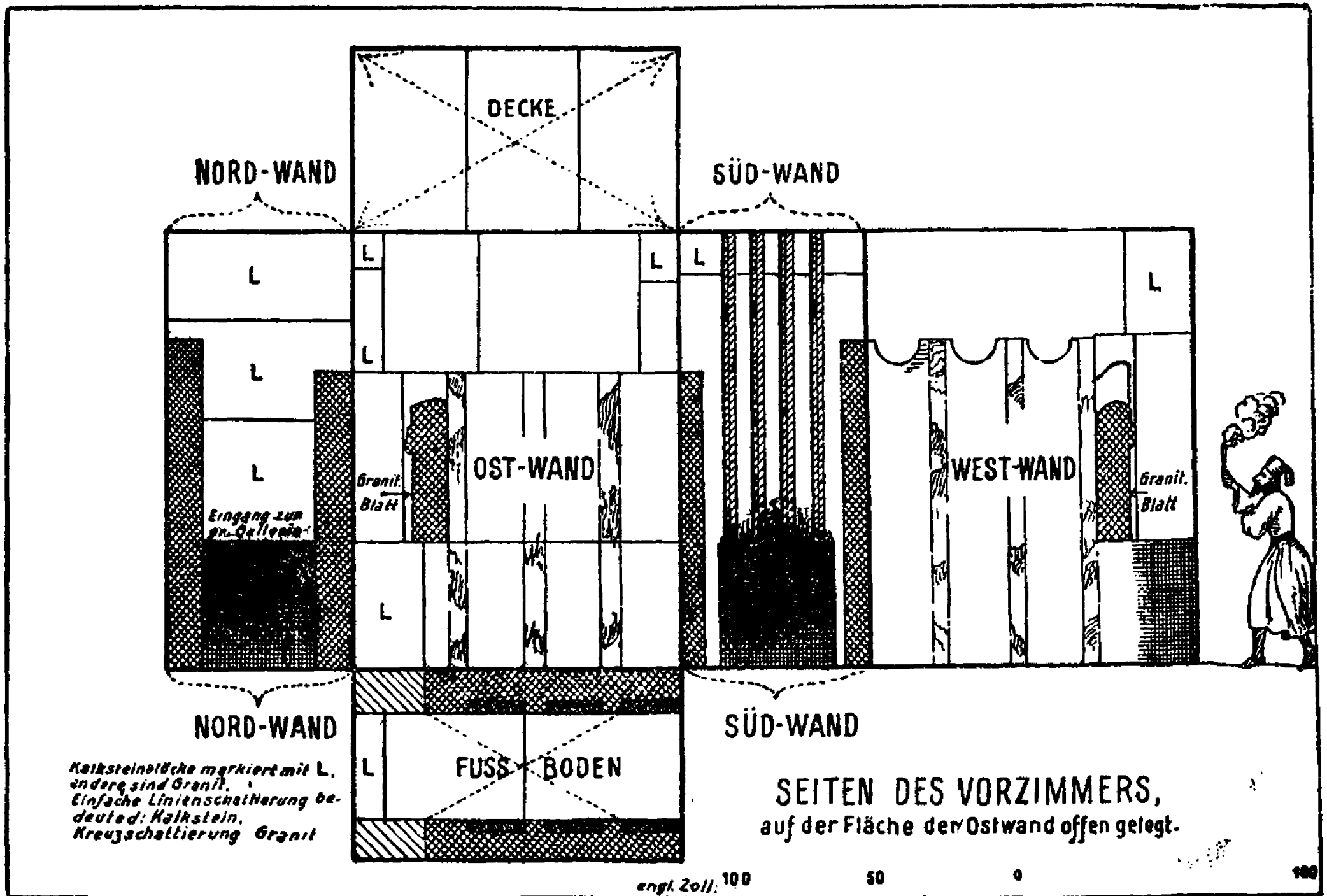

DECKE
NORD-WAND
SÜD-WAND
L
L
L
L
L
L
L
L
L
L
Granit. Blatt
OST-WAND
WEST-WAND
Granit. Blatt
Eingang zum
NORD-WAND
SÜD-WAND
L
FUSS-BODEN
Kalksteinblöcke markiert mit L, andere sind Granit. Einfache Linienschattierung bedeutet: Kalkstein. Kreuzschattierung Granit
SEITEN DES VORZIMMERS,
auf der Fläche der Ostwand offen gelegt.
engl. Zoll: 100 50 0 100

Fig. 5

nis gemäß, erprobt, sondern uns auch zubereitet, mit anderen, die in Versuchung und Trübsal sind, Mitgefühl zu haben, über welche er in kurzem uns zu Herrschern und Richtern machen wird. — 1. Korinther 6 : 2, 3.

Und nicht nur der Tod des Willens, sondern auch der tatsächliche Tod muß passiert werden, bevor wir völlig und tatsächlich den Zustand unserer „neuen", der „göttlichen Natur" antreten. Und auch dies wird durch den Stein-„Zeugen" gezeigt; denn an dem äußeren Ende des „Vorzimmers" ist eine sehr niedrige Passage, durch welche man in die „Königs-Kammer" gelangt. So wird die „Königs-Kammer", das größte und höchste Zimmer der Pyramide, das Symbol der Vollkommenheit der göttlichen Natur, welche von der „kleinen Herde" erlangt wird. Dies sind die wenigen Überwinder, die aus den „vielen Berufenen" (deren Berufung durch die „Große Galerie" symbolisiert ist) ausgewählt sind, und die durch Selbstaufopferung (durch das „Vorzimmer" und die hinein- und hinausführenden niedrigen Passagen symbolisiert) hindurchgehen. Der Ruf zur „göttlichen Natur" erging zuerst an unseren Herrn Jesus, dessen Mission auf Erden eine doppelte war: 1. Sünder zu retten, indem er den Erlösungspreis für Adam und sein Geschlecht beschaffte, und 2. daß er durch diesen Gehorsam bis zum Tode sich der göttlichen Natur und Herrlichkeit würdig erweisen möchte. Daher kommt es, daß die „Große Galerie" mit der Geburt unseres Herrn anfängt. Sie symbolisiert daher nicht das Evangelium-Zeitalter, denn dasselbe fängt nicht eher an, als bis Jesus das Gesetzes-Zeitalter durch sein Opfer am Kreuze zu Ende gebracht hatte, 33 Jahre nach seiner Geburt; aber sie symbolisiert die hohe oder himmlische Berufung (durch Opfer hindurch) zur göttlichen Natur — der „Königskammer". Unser Herr Jesus war so vom Augenblick seiner Geburt an berufen, und seit Pfingsten sind alle gerechtfertigten Gläubigen zu dem gleichen hohen Vorrechte berufen, jedoch nur wenige nehmen den Ruf der Aufopferung an und noch weniger machen ihre Berufung und Erwählung durch herzliche Erfüllung der Bedingungen — durch Wandeln in den Fußstapfen des Meisters — fest. Und die Länge der Zeit, während welcher diese „hohe Berufung"

zur göttlichen Natur dauert, und wann sie aufhört, wird, wie schon gezeigt, durch die Länge und den Schluß dieser „Großen Galerie" angedeutet.

Die „Königs-Kammer", zu welcher nur durch die „Große Galerie" und das „Vorzimmer" Zutritt erlangt werden kann, ist in jeder Hinsicht das höchste und ansehnlichste Gemach in der Großen Pyramide und symbolisiert passend die göttliche Natur. Mr. Henry F. Gordon sagt in seiner Beschreibung desselben:

„Es ist ein ansehnliches Gemach, 34 Fuß lang, 17 Fuß breit und 19 Fuß hoch, ganz aus poliertem rotem Granit. Wände, Fußboden und Decke sind in genauen viereckigen Blöcken gearbeitet und mit solch ausgesuchtem Geschick miteinander verbunden, daß kein unumschränkter Herrscher der neueren Zeit sich irgend etwas durch und durch Vornehmeres und Besseres wünschen könnte. Der einzige Gegenstand, welchen diese Kammer enthält, ist eine leere (granitene) Lade (oder ein Stein-Kasten) ohne Deckel; und es ist der Beachtung wert, daß diese Lade an Umfang der heiligen Bundeslade in der Stiftshütte des Volkes Israel entspricht."

In der Großen Pyramide wird Granit gebraucht, um die göttliche Natur zu symbolisieren, gerade wie Gold dieselbe in Israels vorbildlicher Stiftshütte und in ihrem Tempel symbolisierte. Die niedrigen Passagen, die in das „Vorzimmer" und in die „Königs-Kammer" führen, entsprechen den Vorhängen vor dem Heiligen und Allerheiligsten; und die granitene Lade, der einzige Gegenstand in der „Königs-Kammer", entspricht der Bundeslade, welche das einzige Stück in dem Allerheiligsten der Stiftshütte und des Tempels war. Was in dem einen von Gold war, ist in dem anderen Granit und von derselben symbolischen Bedeutung.

Auch ist das nicht alles: Wir finden, daß dieselben großen Wahrheiten, welche symbolisch in der Stiftshütte mit ihren beiden Abteilungen, dem Heiligen und Allerheiligsten, und ihren scheidenden Vorhängen dargestellt sind, ganz und gar mit den Lehren stimmen, welche die zwei Abteilungen der Großen Pyramide, das „Vorzimmer" und die „Königs-Kammer", und ihre niedrigen trennenden Passagen geben. Das „Vorzimmer" stellt wie das Heilige den

Zustand des Verhältnisses zu Gott dar, da wir gerechneterweise Neue Schöpfungen und Miterben der göttlichen Natur und Herrlichkeit mit Christo sind, in welchen Zustand der Gläubige eintritt, wenn er, nachdem er Vergebung der Sünden und seine Versöhnung mit Gott durch das Lösegeld angenommen hat, sein gerechtfertigtes Ich als lebendiges Opfer in Gottes Dienst darstellt. Wie der erste Vorhang der Stiftshütte die Weihung oder Ergebung oder den Tod unseres eigenen Willens und die völlige Unterwerfung unter Gottes Willen darstellt, so symbolisiert der niedrige Eingang des „Vorzimmers" das gleiche große Ereignis, mit dem das „neue Leben" aller derer beginnt, die je Glieder der königlichen Priesterschaft werden wollen.

Wenn diese Probe bestanden ist, d. h. wenn wir alles, was wir haben, auf den Altar gelegt haben, dann wird der Gläubige nicht mehr als ein menschliches Wesen, sondern als „Neue Schöpfung", als „Teilhaber der göttlichen Natur", gerechnet. Natürlich wird er nicht tatsächlich zum Teilhaber der göttlichen Natur gemacht, ehe er die Aufgabe des Gehorsams gegen den göttlichen Willen in den tatsächlichen Erfahrungen und der täglichen Aufopferung und Zucht des gegenwärtigen Lebens treulich gelernt hat (was in der eigentümlichen Bauart der Wände des „Vorzimmers" und in dem Heiligen der Stiftshütte mit dem Tisch der Schaubrote, dem goldenen Leuchter und dem Räucher-Altar dargestellt war) und bevor er durch den Tod selbst hindurchgegangen ist (dargestellt durch den zweiten Vorhang der Stiftshütte und durch die zweite niedrige Passage, welche in die „Königs-Kammer" der Pyramide führt). Dann erst soll er durch Teilnahme an der ersten Auferstehung mit Christo in die Fülle der verheißenen göttlichen Natur und Herrlichkeit — sein ewiges Erbteil — eintreten, symbolisiert in der „Königs-Kammer".

So bezeugt die große Pyramide nicht nur den abwärtsführenden Lauf des Menschen in der Sünde, sondern auch die verschiedenen Schritte in dem göttlichen Plane, durch welche für seine volle Wiederaufrichtung aus dem Falle (durch den durch den Tod und die Auferstehung unseres

Herrn Jesus eröffneten Weg des Lebens) Vorbereitung getroffen worden ist.

Man wird auf der Abbildung bemerken, daß der granitene Fußboden nicht ganz bis zur Vorderseite des „Vorzimmers" reicht. Er geht nur gerade so weit, wie das „granitene Blatt" geht, während der Granit an der Decke die ganze Länge des Zimmers einnimmt. Dies scheint uns eine Lehre zu geben, die im Einklange mit dem steht, was wir schon als einen Zug des göttlichen Planes bezüglich der Berufenen, welche die göttliche Natur zu erstreben suchen, erkannt haben. Die erste niedrige Passage symbolisiert die Weihung oder den Tod des menschlichen Willens des Gläubigen, was ihm den Eingang in das „Heilige" oder in den geweihten Zustand als ein voraussichtlicher Erbe der Herrlichkeit und Unsterblichkeit, der in dem „Vorzimmer" dargestellt ist, ermöglicht, denn die granitene Decke ist jetzt über ihm. Aber er darf noch nicht als solcher angesehen werden, der schon wirklich eine Stellung in der „Neuen Schöpfung" hat, bis er zur Tätigkeit und Lebens-Neuheit „belebt" wird; und diese Prüfung stellt das „granitene Blatt" dar, welches von seiner eigentümlichen Stellung aus, als ob es jeden Augenblick herunterfallen und jeden weiteren Fortschritt versperren könnte, zu sagen scheint: Fremdling, wenn du auch so weit gekommen bist und dich Gott geweiht hast, so hast du doch noch keine wirkliche Stellung in der göttlichen Natur, zu welcher du berufen und eingeladen bist, außer du wirst durch den Geist der Wahrheit zum tätigen Dienste belebt. Somit sind die drei Schritte, durch welche die Berufenen des Evangelium-Zeitalters in die Herrlichkeit ihres Herrn eingehen müssen, in der Großen Pyramide sowohl als auch in der Schrift bezeichnet. Sie sind 1. Weihung oder Zeugung durch das Wort der Wahrheit, symbolisiert durch die niedrige Passage in das „Vorzimmer"; 2. Belebung zu tätigem Dienste und Opfer durch Heiligung des Geistes und Glaubens der Wahrheit, symbolisiert durch die niedrige Passage unter dem „granitenen Blatt"; 3. Geburt des Geistes in das vollkommene Ebenbild unseres Herrn durch Teilnahme an der ersten Auferstehung, symbolisiert durch den niedrigen Eingang in die „Königs-Kammer".

Die irdischen und geistigen Naturen gezeigt.

Durch Bezugnahme auf die Abbildung am Anfang des Buches wird man sehen, daß die „Königin-Kammer" und ihre „horizontale Passage", die „Eingangs-Passage", die „erste aufsteigende Passage" und die „Große Galerie", alle auf der nördlichen Seite einer durch die senkrechte Achse der Großen Pyramide gezogenen Linie liegen würden und nur das „Vorzimmer" und die „Königs-Kammer" auf der südlichen Seite derselben. Hierdurch zeigt uns der Entwerfer der Großen Pyramide (Jehova) den in Band 1, Kapitel 10, angegebenen Unterschied der Naturen an.

Die „Königin-Kammer", welche die Vollkommenheit der Menschheit darstellt, nachdem das Millennium alle Gehorsamen und Würdigen zum moralischen Ebenbilde des Schöpfers hergestellt hat, lehrt durch den Umstand, daß ihr Rücken oder äußerstes Ende auf einer Linie mit der Achse der Pyramide ist, daß die so zu Gottes Ebenbild wiederhergestellte Menschheit, obwohl noch menschlich, doch nahe an die göttliche Natur herangekommen sein wird, so nahe, wie eine Natur nur an eine andere, deren Abbild sie ist, herankommen kann. Und alle die aufwärtsgehenden Passagen, die nach der Richtung dieser Achse führen, lehren, daß das Verlangen und das Bestreben des Volkes sich ganz auf menschliche Vollkommenheit richten sollen, während das Verlangen der herausgerufenen Kirche des Evangelium-Zeitalters über die menschliche Vollkommenheit *hinausgehen* soll. Als Miterben mit Christo sollen sie in die Fülle der göttlichen Natur eingehen.

Der Umstand, daß die „unterirdische Kammer", oder der „Abgrund", Drangsal und Tod darstellend, nicht ganz auf derselben Seite der Achse liegt wie die „Königin-Kammer" und ihre Passagen, streitet nicht gegen die Auslegung; denn genau genommen, gehört dieselbe gar nicht zur eigentlichen Pyramide. Sie liegt unter der Pyramide, weit unter ihrer Grundlinie. Doch sie mag eine andere Lehre enthalten. Eine senkrechte Linie, von ihrer äußeren Wand aus gezogen, würde genau an der äußersten Wand des „Vorzimmers" vorbeigehen; und die daraus zu ziehende Lehre möchte im Einklang mit der Warnung der Schrift die sein, daß es *möglich ist*, daß etliche, welche

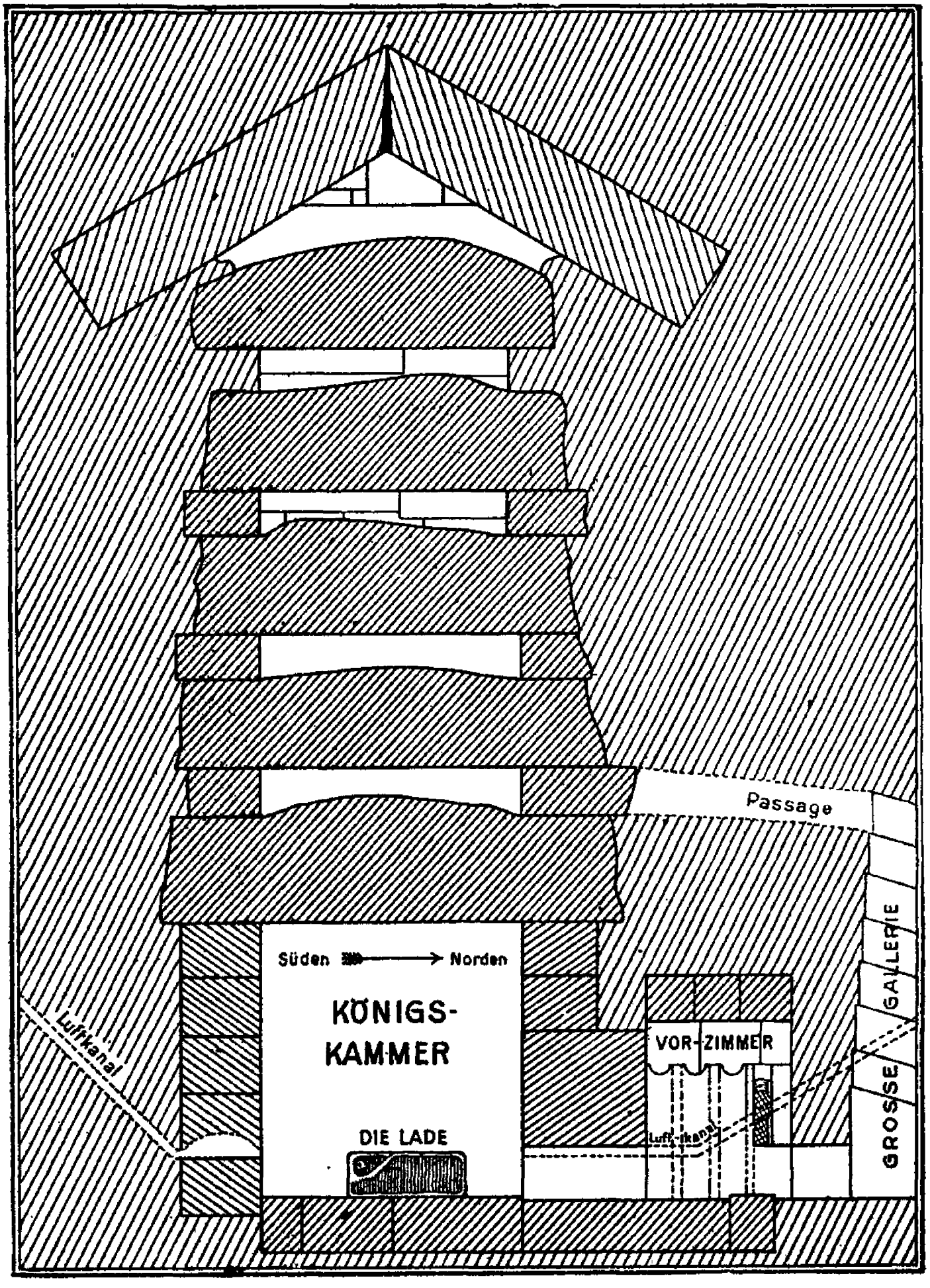

Passage
Süden
Norden
KÖNIGS-
KAMMER
DIE LADE
Luftkanal
VOR-ZIMMER
GROSSE GALLERIE

Fig. 6

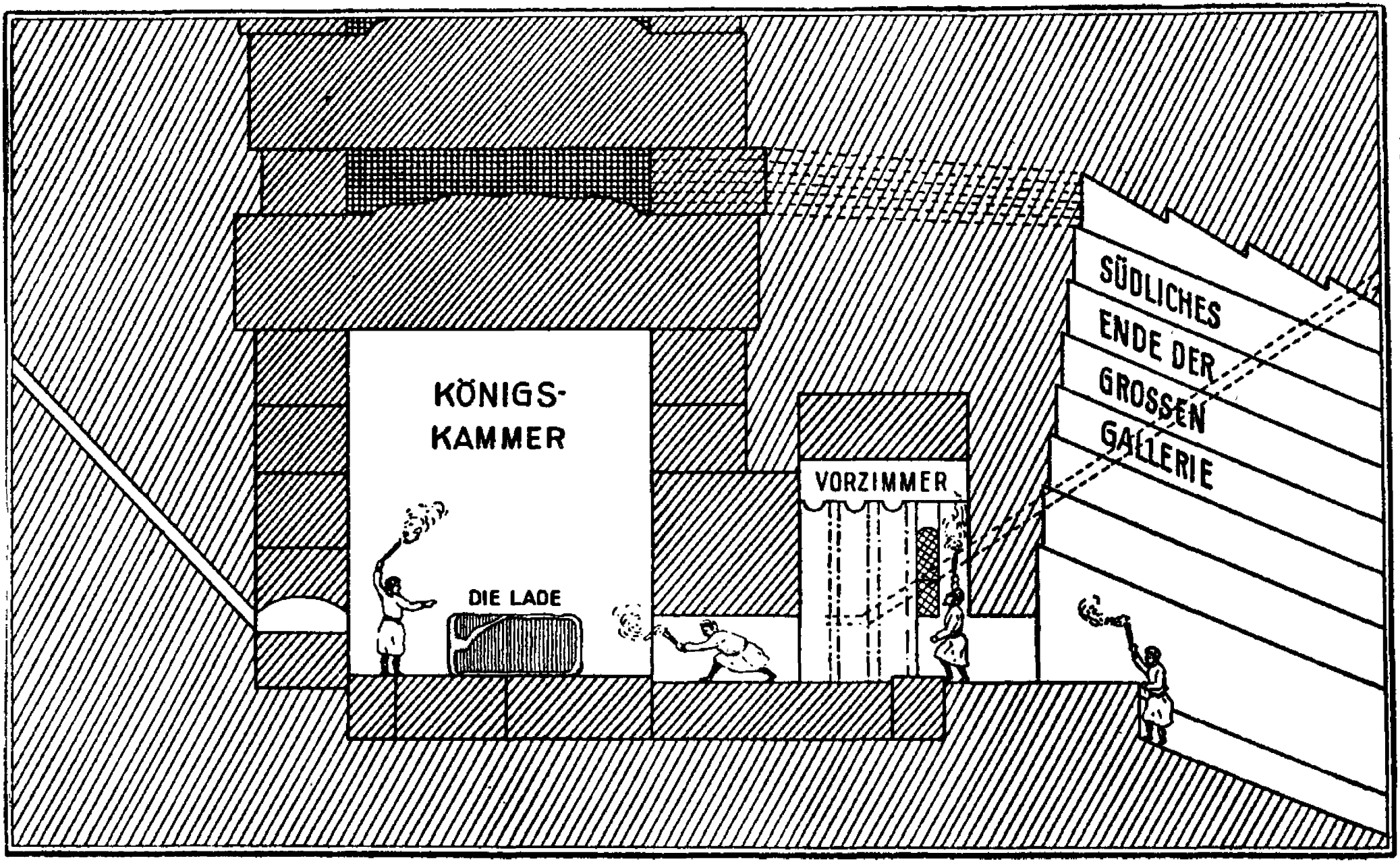

KÖNIGS-
KAMMER
DIE LADE
VORZIMMER
SÜDLICHES
ENDE DER
GROSSEN
GALLERIE

Fig. 7

den „heiligen" oder den geweihten Zustand betreten (welche durch das Wort der Wahrheit gezeugt und sogar durch dasselbe belebt wurden), die Sünde zum Tode — dem zweiten Tode — begehen.

Somit würde die Lage des „Abgrundes" im Verhältnis zur Achse, wenn sie in Verbindung mit der Einrichtung der Pyramide über ihr eine Bedeutung hat, anzudeuten scheinen, daß der zweite Tod — „endlose", hoffnungslose Vernichtung — nicht nur die Strafe boshafter Sündhaftigkeit der Menschen ist, welche während der segensreichen Gelegenheit des Millenniums sich weigern, der menschlichen Vollkommenheit entgegenzugehen, sondern auch der Geweihten, welche während des Evangelium-Zeitalters böswillig Christi dargebotenes Kleid zugerechneter Gerechtigkeit verwerfen.

Ein weiterer Punkt in Verbindung mit der senkrechten Achse des Pyramidenbaues über ihrer Grundlinie ist der: Der erste Advent und der Tod unseres Herrn, welcher durch die Mündung des „Brunnens" bezeichnet ist, sind auf derjenigen Seite der Pyramidenachse, welche die menschliche Natur repräsentiert; und ihre Lage auf gleicher Höhe und Ebene mit der Passage, die zur Königin-Kammer" führt, welche menschliche Vollkommenheit symbolisiert, ist auch beachtenswert. Die große Pyramide scheint damit zu sagen: „Er ward Fleisch" — „der Mensch Christus Jesus gab sich selbst zum Lösegeld für alle", doch war er „ohne Sünde" und „heilig, unschuldig, unbefleckt und von Sündern abgesondert", und hatte keinen Anteil an dem abwärtsführenden sündigen Laufe des Geschlechtes Adams (durch die Passage zum „Abgrund" symbolisiert). Noch mehr, die Lage der „Grotte" und der Umstand, daß sie natürlich und unbehauen ist, sind bedeutsam. Das symbolisiert augenscheinlich den Tod unseres Herrn Jesus. Der Umstand, daß sie natürlich ist, lehrt, daß das Selbst-Opfer des Herrn kein Ausflucht̃smittel, sondern eine in Jehovas Plan zuvorverordnete und zuvorgeordnete Sache war, bevor die Ausführung des durch die Pyramide symbolisierten Planes begann. Der Umstand, daß sie über und nicht unter der Grundlinie der Pyramide liegt, scheint eine weitere schriftgemäße Lehre zu geben — daß unser Herr, obwohl

er als Lösegeld für die Sünder starb, nicht in Sünde und Entartung herabstieg, sondern selbst in seinem Tode in den Grenzen des göttlichen Planes verblieb, wie er in dem Pyramidenbau über der Grundlinie symbolisiert ist.

Nun erhebt sich eine Frage von großem Interesse. Wird das Zeugnis der Pyramide über die Zeit des Endes des hohen Rufes das Zeugnis der Schrift hierüber bestätigen? Wird es zeigen, daß das Ende der „Großen Galerie" genau die Zeit angibt, da der Ruf Gottes zu seiner Gnade aufhörte? Oder wird es dem widersprechen, was wir aus der Schrift gelernt haben, und entweder eine längere oder eine kürzere Periode des Rufes zur göttlichen Natur angeben?

Dies wird eine weitere peinliche Probe sein; zwar nicht, ob das Wort Gottes und sein wunderbares Zeugnis richtig seien, sondern ob dieser Stein-„Zeuge" zuverlässig sei. Wird er auch ferner durch Bestätigung des Zeugnisses der Schrift seine göttliche Architektur beweisen? und wird er mehr oder weniger eine Abweichung zeigen? Sollte er im besonderen und genau den biblischen Bericht bestätigen, so würde er gar wohl den Namen verdienen, welchen Dr. Seiß ihm gegeben — „Ein Wunder in Stein".

Nun, wir können nichts Geringeres von ihm sagen; denn sein Zeugnis stimmt völlig und in jeder Einzelheit mit dem ganzen Plane Gottes überein, wie wir diesen Plan aus der Schrift gelernt haben. Seine wunderbare Übereinstimmung mit der Bibel läßt keinen Raum für Zweifel, daß derselbe göttliche Eingeber der Propheten und Apostel auch diesen „Zeugen" inspirierte. Laßt uns etliche dieser Harmonien im besonderen untersuchen.

Rufe dir ins Gedächtnis, daß die Schrift uns zeigt, daß das volle Ende der Macht der Heiden oder Völker in der Welt und der Anfang der Zeit der Drangsal, die ihren Sturz hervorruft, im Jahre 1914 herbeigeführt sein wird, und daß zu einer jenem Datum nahe liegenden Zeit die letzten Glieder der Kirche Christi „verwandelt" und verherrlicht sein werden. Erinnere dich auch, daß die Schrift auf verschiedene Weise — durch den Jubeljahr-Zyklus, die 1335 Tage Daniels, die parallelen Zeitordnungen, usw. — bewies, daß die „Ernte" oder das Ende dieses Zeitalters im Oktober 1874 anzufangen fällig

war, und daß der große Schnitter damals gegenwärtig sein sollte; daß sieben Jahre später — im Oktober 1881 — der „hohe Ruf" aufhörte, obwohl etliche auch noch später zu den gleichen Gnaden zugelassen wurden, ohne daß ein allgemeiner Ruf stattfand, um die Plätze einiger der Berufenen auszufüllen, welche in ihrer Prüfung unwürdig erfunden wurden. Dann blicke auf die Art und Weise, wie der Stein-„Zeuge" dieselben Daten bezeugt und die gleichen Lehren illustriert. Nämlich:

Die Bodenlinie der „Großen Galerie" von der nördlichen zur südlichen Wand ist in den letzten Jahren zweimal sehr sorgfältig gemessen worden, und drei Maßangaben wurden erlangt. Ein Maß (a) ist von der Wand am nördlichen Ende bis an die hohe Stufe gemessen und dann — die Höhe der Stufe nicht mitrechnend — die obere Fläche derselben entlang, das ist die betretene Fläche des Fußbodens der „Großen Galerie." Ein zweites Maß (b) zeigt die Länge durch die „Stufe" hindurch gemessen, als ob sie nicht vorhanden wäre. Ein drittes Maß (c) gibt die ganze Oberfläche des Fußbodens, den Tritt der Stufe hinauf und deren obere Fläche entlang. Prof. Smyth fand, daß das erste dieser drei Maße (a) 1874 Pyramidal-Zoll betrug, das zweite (b) 1881 Pyramidal-Zoll, und das dritte (c) 1910 Pyramidal-Zoll, während Mr. Flinders Petrie diese Maße als acht Zehntel-Zoll länger berichtet. Eine vernünftige Schätzung, und zweifellos eine nahezu richtige, würde die sein, die Zahlen (a) 1875, (b) 1882 und (c) 1911 Zoll zu nennen.

Nun fragen wir, wenn jeder Zoll der Bodenlinie dieser Passagen ein Jahr repräsentiert, wie es von allen Erforschern der Pyramide behauptet und zugegeben wird, welches Datum würden diese Maße der „Großen Galerie" als das Ende der „hohen Berufung" zur göttlichen Natur anzeigen, welche Berufung die „Große Galerie" symbolisiert? Wir antworten: Bei der Anwendung dieser Zoll-Jahre auf unsere gegenwärtige Zeitrechnung müssen wir bedenken, daß unser Datum, wie wir es in Band 2, Studie 2 zeigten, ein Jahr und drei Monate hinter dem eigentlichen Datum zurück ist. Und während dies beim Rechnen von einem bestimmten Datum v. Chr

oder von einem bestimmten Datum nach Christo an keinen Unterschied machen würde, sollte es doch hier in Rechnung gebracht werden. Wo die Geburt Jesu der Ausgangspunkt ist, da muß man, um ein richtiges Resultat zu erhalten, dem Irrtum in unserem Datum der Geburt des Herrn Rechnung tragen. Um der Einfachheit willen wollen wir das irrtümlich angenommene Datum der Geburt Jesu als Ausgangspunkt nehmen und je 1¼ Zoll von den Zahlen der Pyramide abziehen, sodaß sie unserer gewöhnlichen Zeitrechnung entsprechen. So reduziert, ergeben sie (a) 1875—1¼=1873¾; (b) 1882—1¼=1880¾; und (c) 1911—1¼=1909¾ und liefern die Daten (a) Oktober 1874, (b) Oktober 1881 und (c) Oktober 1910 n. Chr.

Diese dreierlei Endungen stimmen mit dem, was wir in der Schrift gelehrt fanden: daß die „Ernte", das Ende des Zeitalters, im Oktober 1874 erreicht wurde, und daß der eigentliche Ruf im Oktober 1881 endete, während darauf eine Periode folgen würde, während welcher, obwohl der allgemeine Ruf aufgehört hat, noch etlichen Würdigen die gleichen Vorrechte dargeboten werden, um die Stellen derer auszufüllen, welche bereits berufen waren, aber in der Prüfung der ihnen vorgehaltenen Krone unwert erfunden wurden. Wie lange dieses Sichten der Geweihten dauern wird, während welchem solchen, die sich unwürdig erweisen, die Kronen abgesprochen und ihre Namen als Bewerber um dieselben ausgelöscht werden, dagegen andere zur Bewerbung um dieselben eingeladen und deren Namen an jener Statt eingetragen werden (Offb. 3:5, 11), sagt die Schrift, so weit wir sehen können, nicht; aber dieses von der Pyramide angezeigte Datum, 1910, scheint gut mit den in der Bibel dargebotenen Daten zu harmonieren. Es ist nur vier Jahre vor dem eigentlichen Anfange der Drangsalszeit, welche die Zeiten der Nationen zu Ende bringt; und wenn wir an die Worte unseres Herrn gedenken — daß die Überwinder würdig erachtet werden sollen, dem schwersten Teile der über die Welt hereinbrechenden Drangsal zu entgehen, so können wir verstehen, daß sich diese Drangsal auf die große Zeit der Anarchie, die bald nach 1914 folgen wird, bezieht; aber eine besondere Prüfungszeit für die Kirche, die Her-

auswahl, die Auserwählten nach dem Vorsatze Gottes, ist um 1910 n. Chr. zu erwarten.

Ist dies nicht eine überaus bezeichnende Übereinstimmung zwischen diesem Stein-„Zeugen" und der Bibel? Die Daten Oktober 1874 und Oktober 1881 stimmen genau, während das Datum 1910, obwohl nicht in der Schrift dargereicht, mehr wie gegründet zu sein scheint. Obgleich uns die Bibel kein genaues Datum für das Ende der Prüfung der Kirche angibt, so gibt sie uns doch, wie wir gesehen haben, eine Zeitgrenze an, vor welcher sie ganz gewiß zum Schlusse gelangt sein muß. Und in dieser Verbindung laßt uns bedenken, daß diese Zeitgrenze — das Jahr 1914 — nicht nur die Vollendung der Herauswahl, die Prüfung und Verherrlichung des ganzen Leibes Christi, einschließen mag, sondern auch die Reinigung jener größeren Schar geweihter Gläubiger, welche aus Furcht und Zaghaftigkeit verfehlten, Gott annehmbare Opfer darzubringen, und die daher mehr oder weniger mit den Ideen und der Weise der Welt besudelt wurden.*) Vor dem Ende dieser Periode müssen sie aus der großen Drangsal kommen. (Offb. 7 : 14) Viele von ihnen sind jetzt eng in die verschiedenen Scheinweizen-Bündel gebunden, um verbrannt zu werden; und nicht eher, als bis die feurige Drangsal des späteren Endes der Ernte-Periode die bindenden Seile der Knechtschaft Babylons verbrannt hat, werden diese ihre Flucht bewerkstelligen können — „gerettet, doch so wie durchs Feuer". (1. Korinther 3 : 16) Sie müssen den gänzlichen Zusammenbruch Groß-Babylons erleben und etwas von ihren Plagen empfangen. (Offb. 18 : 3) Wenn die Drangsal ihren schrecklichen Höhepunkt erreicht hat, kann sie nicht mehr lange dauern, und „wenn nicht jene Tage verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden." — Matthäus 24 : 22.

Auch ist dies nicht alles über den wunderbaren Symbolismus der Großen Pyramide. Ihre wundervolle Harmonie mit dem göttlichen Plane wird weiter in einem anderen bemerkenswerten Zuge gezeigt. Wir sollten erwarten, daß das Datum zweier großer, mit dem Ende dieses Zeitalters zusammenhängender Ereignsse, nämlich 1. des zweiten

*) Siehe Vorwort dieses Bandes und Band 2.

Advents unseres Herrn und 2. des Anfanges der Ernte, in irgendeiner Weise am oberen Ende der „Großen Galerie" bezeichnet sein werde, gerade wie sein Tod und seine Auferstehung durch den „Brunnen" an ihrem unteren Ende bezeichnet sind. Und hierin sind wir nicht enttäuscht. Am oberen oder südlichen Ende der Wand nach Osten, an der Decke hoch über der Stufe, befindet sich eine Öffnung, welche die Verbindung mit dem unvollendeten Raume über der „Königs-Kammer" herstellt, wie Figur 7 solches zeigt. In der symbolischen Sprache der Pyramide sagt diese Öffnung: „Hier kann ein Himmlischer herein — einer, der keines Fußbodens zum Gehen bedarf, sondern der gehen und kommen kann „wie der Wind". Und Prof. Smyths sorgfältige Messung dieser südlichen Wand der „Großen Galerie" berichtet uns, daß sie nicht genau senkrecht ist, sondern an der Decke sieben Zoll überliegt. Die Pyramide sagt hiermit zu uns: „Sieben Jahre vor dem Schlusse des hohen Rufes (vor Oktober 1881) wird der Erhabene vom Himmel zurückkommen." Und sie deutet ferner an, daß sich von jener Zeit — von Oktober 1874 — an, wie durch das Überlehnen der südlichen Wand angedeutet wird, der Ruf allmählich sich seinem Schlusse nähern und 1881 völlig enden würde. Dies ist, wie man bemerken wird, in genauer Übereinstimmung mit dem Zeugnisse der Bibel, wie es in diesem Bande der Schriftstudien und den vorhergehenden Bänden dargelegt ist.

Und laßt uns auch dies beachten, daß wir, die die schriftgemäße Darlegung dieser Zeiten und Zeitpunkte verstehen, nichts mit dem Nehmen dieser Maße der Großen Pyramide zu tun hatten; und daß die, welche die Maße nahmen, zur Zeit, als die Maße genommen wurden, nichts von unserer Anwendung der Prophezeiung wußten; noch wissen sie jetzt darum, soviel wir wissen. Wir fragen daher: Konnte solche Genauigkeit in Sachen, welche auf der einen Seite 6000 Jahre der Geschichte betraf, auf der anderen Seite Tausende von Zoll bei den Messungen der Pyramide nur zufälliges Zusammentreffen sein? Nein! Wahrlich, hier ist „Wahrheit sonderbarer und wunderbarer als Dichtung." „Von Jehova ist dies geschehen, wunderbar ist es in unseren Augen!" — Psalm 118 : 23.

Ferner, wo die spezielle Gnade des allgemeinen Rufes des Evangeliums aufhörte (im Oktober 1881), sollte es scheinen, daß der Segen über die Welt einen Anfang haben sollte. Der „Brunnen", welcher an seinem oberen Ende das Lösegeld bezeichnet, welches die zukünftigen Segnungen sichert, sollte, so möchte es scheinen, an seinem unteren Ende (wo er mit der abwärtsführenden Passage in Verbindung tritt) das Datum bezeichnen, da Wiederherstellungs-Segnungen die Welt zu erreichen anfangen würden. Das scheint zu sagen: Hier werden die Wohltaten des Lösegeldes, alle Geschlechter der Erde zu segnen, anfangen, wenn die Auswahlen des jüdischen und Evangelium-Zeitalters vollendet sind.

Wenn wir nun den deutlich bezeichneten Schluß des besonderen Rufes und der besonderen Gnade des Evangelium-Zeitalters, 1881, als das Datum annehmen, an dem der Ruf zu Wiederherstellungs-Segnungen seinen Anfang haben sollte, und wenn wir den unteren Endpunkt des „Brunnens" jenes Datum (1881) bezeichnen lassen, so finden wir etwas, das uns interessieren wird, wenn wir die „Eingangs-Passage" entlang bis zum ursprünglichen Eingange der Pyramide rückwärts messen. Diese Entfernung, finden wir, mißt 3826 Pyramidal-Zoll und repräsentiert also 3826 Jahre. Wenn nun unsere Voraussetzung wohl gegründet ist, so muß 3826 Jahre vor 1881 n. Chr. irgendein bedeutsames Ereignis stattgefunden haben. Und beim Durchsuchen der Geschichtsannalen des Wortes Gottes, um zu sehen, ob um jene Zeit ein bedeutsames Ereignis stattfand, finden wir eine bemerkenswerte Bestätigung unserer Voraussetzung; denn gerade 3826 Jahre vor 1881 n. Chr., was 1945 v. Chr. sein würde, wurde Isaak, der vorbildliche Same der Verheißung, der Erbe des ganzen Reichtums seines Vaters Abraham und war so in der Lage, alle seine Brüder zu segnen — Ismael, den Sohn der Hagar (vorbildlich vom fleischlichen Israel), und die vielen Söhne und Töchter der Ketura, des zweiten Weibes Abrahams (vorbildlich von der Welt im allgemeinen).

So bezeichnet die „Eingangs-Passage" vom äußersten Rande hinab bis zum nächsten Rande der Passage am Vereinigungspunkte mit dem „Brunnen" in Jahr-Zöllen die Zeit-

periode von dem Tage, da der vorbildliche Isaak (in dem vorbildlicherweise die Verheißung der Segnung der Welt ihren Mittelpunkt hatte) im Jahre 1945 v. Chr. der Erbe aller Dinge wurde, bis 1881 n. Chr., da die Segnung der Welt durch den gegenbildlichen Isaak — den Christus, den Erben aller Dinge — tatsächlich fällig war. — Galater 3 : 16, 29.

Wir messen die Zeit vom Datum des Erbes Isaak und des daraus folgenden Vorrechtes, seine Brüder zu segnen, bis zum Jahre 1881 n. Chr. folgendermaßen: Isaak kam in den Besitz seines Erbes beim Tode seines Vaters Abraham, der 100 Jahre nach dem Schließen des abrahamischen Bundes eintrat (denn Abraham war 75 Jahre alt, als der Bund geschlossen wurde, und starb im Alter von 175 Jahren). Dann, vom Bunde bis zum Tode Jakobs, des Sohnes Isaaks, waren es 232 Jahre (siehe Band 2, Studie 7); und von der Zeit, da Isaak in sein Erbe kam — 100 Jahre nach der Bundes-Schließung — bis zum Tode Jakobs würden 132 Jahre sein. (232—100=132) Hierzu zählen wir 1813 Jahre vom Tode Jakobs bis zur Geburt unseres Herrn, (wie man sie gewöhnlich annimmt), und wir erhalten das Datum 1945 v. Chr. als den Zeitpunkt, da der vorbildliche Isaak in den Besitz von allem kam, das Abraham hatte. (1. Mose 25 : 5) Und diese 1945 Jahre v. Chr. zu den 1881 Jahren n. Chr. gerechnet, machen die 3826 Jahre aus, welche in Pyramidal-Zöllen als die Länge der Zeit angedeutet sind, welche zwischen der vorbildlichen Segnung seiner Brüder durch den vorbildlichen Samen, Isaak, und der Segnung der ganzen Welt durch den gegenbildlichen Isaak, den Christus, verfließen muß.

Steigt jemand die Frage auf: „Welcher Anfang des Wiederherstellungs-Werkes war durch Oktober 1881 bezeichnet?" Wir antworten: Nichts geschah, was die Welt erkennen konnte. Wir wandeln noch durch Glauben und nicht durch Schauen. Alle die vorbereitenden Schritte dem großen Wiederherstellungs-Werke entgegen, seit dem Jahre 1881, sind wie Tropfen des großen Segenergusses zu betrachten, der in kurzem die ganze Erde erfrischen wird. Was im Jahre 1881 geschah, kann ebenso wie das, was im Jahre 1874 geschah, nur durch das Auge des Glaubens im Lichte des Wortes Gottes erkannt werden. Es

war das Datum am Ende des hohen Rufes und folglich das Datum für den Anfang des Wiederherstellungs-Rufes an die ganze Welt. Ungefähr um jene Zeit herum bemerkte der Verfasser (und, soviel er weiß, niemand sonst) den Unterschied zwischen dem Rufe zur göttlichen Natur, der während des Evangelium-Zeitalters offen stand, und dem Rufe zur Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit und zu allem, was in Adam verloren ging, welcher am Schlusse des hohen Berufes des Evangeliums an der Zeit ist.*)

Ein anderer zu beachtender Punkt ist der Pfad, auf welchem die Welt im Millennium eingeladen werden wird, um zum ewigen Leben zu gelangen.

Wie das obere als die „Königs-Kammer" bekannte Gemach die göttliche Natur repräsentiert, und die „Große Galerie" den Ruf zu ihr darstellt, so repräsentiert das Gemach unter ihr (die „Königin-Kammer") die vollkommene menschliche Natur, und der Weg zu ihr illustriert den Weg zum Leben, auf welchem die Welt wandeln muß, um während des Millenniums menschliche Vollkommenheit zu erreichen. Diese beiden Wege, und folglich auch die beiden schließlichen Ziele derselben, wurden durch das Lösegeld-Opfer eröffnet und möglich gemacht, welches der Mittler für alle gab. Alles dies ist in der Pyramide nachdrücklich durch die „scheinbare Explosion" angedeutet, welche die Mündung des „Brunnens" öffnete und Zutritt zu den beiden Passagen gewährte (bestimmt, die jetzt zur göttlichen Natur führende Berufung der Kirche und die wäh-

*) Obwohl wir bis jetzt, da wir dieses Kapitel schreiben, nicht an das Zusammentreffen gedacht haben, so ist es doch nicht wenig bemerkenswert, daß es während der letzten sechs Monate des Jahres 1881 geschah, daß „Food for thinking Christians" (Speise für denkende Christen"), ein Büchlein von 166 Seiten, herausgegeben in einer Menge von 1 400 000 Exemplaren in den Vereinigten Staaten und Großbritannien verbreitet wurde.

Drei Punkte, welche mit jenem Buche und seiner weiten und plötzlichen Verbreitung zusammenhängen, tragen dazu bei, es wenigstens eigentümlich erscheinen zu lassen: 1. Vielleicht kein anderes Buch erreichte in so kurzer Zeit oder auf dieselbe Weise solch große Verbreitung. Es wurde frei vor den Kirchentüren in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens durch Botenknaben an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen verteilt und in kleineren Städten durch die Post. 2. Das Geld, diese Ausgabe (42 000 Dollar) zu bestreiten, war unaufgefordert zu diesem Zwecke freiwillig beigesteuert worden. 3. Es war, so weit wir wissen, das erste je veröffentlichte Buch, welches den Unterschied zwischen dem hohen Ruf der christlichen Kirche und der Wiederherstellungs-Ruf der Welt im allgemeinen darlegte; und es wies auf Oktober 1881 als das Datum des Schlusses jenes hohen Rufes hin.

rend des Milleniums ergehende und zur Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit führende Berufung der Welt zu symbolisieren). So erklärt die Große Pyramide im Einklange mit der Schrift, daß „Christus Leben [Wiederherstellung zu menschlichem Leben, durch die „Königin-Kammer" repräsentiert] und Unverweslichkeit [Unsterblichkeit, die göttliche Natur, durch die „Königskammer" repräsentiert] ans Licht gebracht hat durch das Evangelium," die frohe Botschaft der Erlösung. — 2. Tim. 1 : 10.

Der einzige Zugang zur „Königin-Kammer" oder zur „Großen Galerie" war vermittelst des „Brunnens." Die „erste aufsteigende Passage" war ursprünglich wegen des granitenen „Pflockes" unpassierbar. So bezeugt der Stein-„Zeuge", daß durch den Gesetzes-Ruf oder Gesetzes-Bund keiner des gefallenen Geschlechtes Leben (menschliches Leben) oder Unsterblichkeit (die göttliche Natur) erlangen konnte. Obwohl die „erste aufsteigende Passage" ein Weg war, so konnte ihn doch niemand gehen. So war der Gesetzes-Bund ein Weg zum Leben, aber um der Schwachheit des Fleisches willen konnte niemand darin so wandeln, daß er das verheißene Leben erlangte. (Röm. 3 : 20.) Das Kreuz, das Opfer, das Lösegeld, ist so durch diesen Stein-„Zeugen" ganz besonders bezeichnet, gerade wie es in der Schrift mehr wie irgendwelcher andere Zug des Planes hervorgehoben ist. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich," sagte Jesus. „Ich habe euch zuerst [als erste und Hauptsache] überliefert, was ich auch [als solche] empfangen habe: daß Christus für unsere Sünden gestorben ist", sagte Paulus. (1. Kor. 15 : 3) Der „Brunnen" (Christi Opfer und Auferstehung darstellend) ist der einzige Weg zu Leben und Unsterblichkeit, sagt die Große Pyramide.

Die Passage zur „Königin-Kammer" ist niedrig, und der Wanderer muß sein Haupt demütig vor ihren Forderungen beugen. Der Pfad des Rechttuns ist immer ein Pfad der Demütigung gewesen und wird es auch im Millennium sein, wenn alle aufgefordert werden, sich vor den strengen Ordnungen des Königreiches Christi zu beugen. Er wird mit einer eisernen Rute herrschen. (Off. 2 : 27.) Dann wird er Recht zur Richtschnur und Gerechtigkeit

zum Senkblei machen; und seine Größe und Macht muß jede Zunge bekennen, und vor seiner Herrschaft und vor seinem Gesetz muß jedes Knie sich beugen; sodaß an seinem Tage die Demütigen und Gerechten — und sie allein — grünen werden. — Jes. 28 : 17; Röm. 14 : 11; Phil. 2 : 10; Psl. 92 : 12, 13.

Die „Königin-Kammer" symbolisiert das Ende des Wiederherstellungs-Werkes — menschliche Vollkommenheit —, denn sie hat sieben Seiten, der Fußboden als eine und die Decke als zwei gerechnet, wie Figur 8 es zeigt.

Der Pfad zu ihr erzählt dieselbe Geschichte der Siebenheit oder Vollkommenheit, denn der Fußboden ist ein Siebentel seiner Länge tiefer eingesenkt. Und die Zahl sieben ist nicht nur im allgemeinen ein Symbol der Vollkommenheit und Vollständigkeit, sondern sie ist in dieser Beziehung hier besonders schlagend, da das Millennium das siebente Jahrtausend der Weltgeschichte ist, und zwar das, in welchem das Geschlecht zur Vollkommenheit gelangen soll.

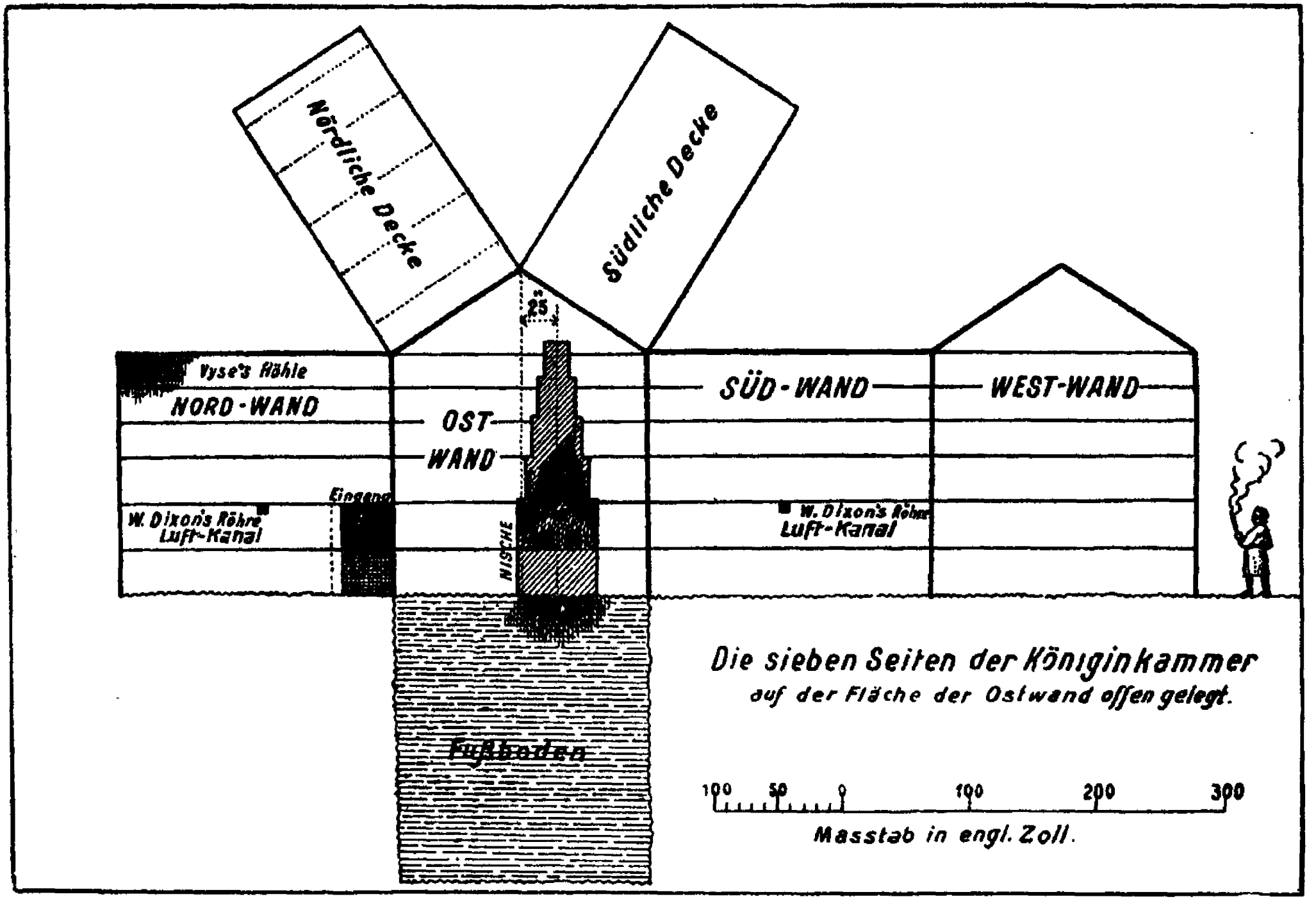
Prof. Smyth bemerkt über die Eigenartigkeit des Fußbodens dieser „Königin-Kammer" und der zu ihr führenden Passage, daß er rauh und gänzlich unbearbeitet sei und sich hierin von denen der anderen Passagen unterscheide, die ursprünglich sehr glatt, wahrscheinlich poliert waren. Dies, meint er, möchte andeuten, daß der Fußboden nicht nach Jahr-Zöllen zu messen sei, wie bei den anderen Passagen — als ob die Pyramide durch diese Unebenheit sagen würde: Zeitmaße werden hier nicht berichtet.

Doch wenn das Zolljahr der Pyramide in der Passage zur „Königin-Kammer" und auf ihrem Fußboden nicht gilt, so mußte doch eine andere Sache gezeigt werden, nämlich der Weg zur Wiederherstellung, zu vollkommenem Leben und zu vollkommenen menschlichen Organismen. Wie diese Vollkommenheit der menschlichen Natur in der „Königin-Kammer" illustriert wird, so repräsentiert der Weg zu ihr die siebentausend Jahre der Erfahrung und der Zucht, durch welche das gefallene Geschlecht gehen muß, bevor volle Wiederherstellung zur Vollkommenheit erreicht werden kann. Da die ersten sechs Siebentel der Passage zur „Königin-Kammer" außerordentlich niedrig

sind, so stellt dies passend die vergangenen sechstausend Jahre dar und illustriert die außergewöhnliche Schwierigkeit und Demut, welche zum Wandel eines gerechtfertigten Lebens nötig ist, selbst auf seiten solcher, die während dieser 6000 Jahre der Herrschaft der Sünde und des Todes so zu wandeln strebten — die Patriarchen, Propheten und andere durch den Glauben Gerechtfertigte. Dagegen repräsentiert das letzte Siebentel des Weges das Millennium, das soeben über der Menschheit anbricht. Seine Höhe, welche nahezu zweimal so groß ist, deutet an, daß man während der kommenden 1000 Jahre der Gnade und des Friedens auf Erden bequem und leicht der an ihrem Ende zu erreichenden Vollkommenheit entgegengehen kann.

Man hat gefragt, ob während der vergangenen 6000 Jahre irgend jemand diesen Weg gegangen sei. Wir antworten: Ja; durch den Glauben sind etliche darauf gegangen. Es ist der Weg der Rechtfertigung der menschlichen Natur, obwohl gänzlich verschieden von dem Wege und der Berufung der christlichen Kirche, welche, wenn auch durch Rechtfertigung hindurch, zu der neuen, zur göttlichen Natur führt. Abraham, Isaak und Jakob und die treuen Propheten wandelten darauf. Sie traten ein durch den „Brunnen" — durch den Glauben an das Erlösungs-Opfer Christi, welches sie vor dem Tode unseres Herrn, und ehe der Stein-„Zeuge" darauf hinwies, durch vorbildliche Opfer darstellten. Denn in Gottes Vorsatz und Offenbarung war Christus das Versöhnungslamm, das von Grundlegung der Welt an geschlachtet war.

Und dieser Weg zur „Königin-Kammer" stimmt gut mit dem biblischen Berichte in bezug auf den Weg zu vollkommener menschlicher Natur und eben solchem Leben während des Millenniums überein. Die Länge der Zeit, welche zur Erreichung der Vollkommenheit nötig ist, wird in den einzelnen Fällen verschieden sein, je nach der Schnelligkeit oder Langsamkeit der einzelnen bei der Unterwerfung ihrer Herzen und ihres Lebens unter die Bedingungen des Neuen Bundes. Es wird nicht länger mehr ein Ringen nach oben sein, und dabei beständig durch abwärtsführende Neigungen von innen und außen aufgehalten, wie es während der Zeitordnungen des



Die sieben Seiten der Königinkammer
auf der Fläche der Ostwand offen gelegt.

Fig. 8

Gesetzes und des Evangeliums der Fall gewesen ist; sondern es wird ein Weg sein, auf dem alles den Wanderer begünstigt, und auf dem alles sein rasches Fortschreiten, gänzlicher Vollkommenheit des Wiederherstellungslebens mit allen daraus fließenden Segnungen entgegen, erleichtert.

Wie die „Königs-Kammer" durch ihre Ventilationsröhren anzeigt, daß sie einen beständigen Wohnplatz, einen ewigdauernden Zustand, symbolisiert, so symbolisiert die „Königin-Kammer" die Tatsache, daß der Zustand menschlicher Vollkommenheit, wenn er erreicht ist, zu einem ewigdauernden gemacht werden kann; denn sie hat auch ähnliche Ventilationsröhren oder Luftpassagen. Dies wird sowohl durch die Schrift als auch durch das Zeugnis des Stein-„Zeugen" angedeutet. Die Schrift sagt von denen, welche den durch die „Königs-Kammer" repräsentierten Zustand erreichen, daß sie der göttlichen Natur teilhaftig werden und unsterblich oder vor dem Tode sicher sind; und von den anderen, welche volle Wiederherstellung erreichen und die letzte Prüfung am Ende des Millenniums bestehen, heißt es, daß sie zwar die Unsterblichkeit genannte Eigenschaft, welche wesentlich nur ein Element der göttlichen Natur ist, nicht besitzen werden, jedoch mit dauerndem Leben versorgt werden unter Vorkehrungen, welche der große Architekt des Heilsplanes schon im voraus getroffen. Wenn sie in Harmonie mit Gott verbleiben und im Gehorsam gegen seinen Willen, werden sie für immer leben.

Die Pyramide verkündet dieselben Wahrheiten. Denn während die „Königs-Kammer" offene Ventilatoren hatte, waren die der „Königin-Kammer" ursprünglich eigentümlich versteckt. Die Luftröhren erstreckten sich von der Außenseite der Pyramide bis ungefähr einen halben Zoll von der Oberfläche der inneren Wand der „Königin-Kammer". Die Steine auf beiden Seiten der „Königin-Kammer" sind mit Ausnahme des besagten halben Zolles ausgemeißelt. Dies zeigt, daß es von seiten des Architekten der Pyramide absichtlich so gemacht wurde, wie es mit jedem anderen Zuge der Fall ist. Waynman Dixon machte diese Entdeckung, während er die Wände der „Königin-Kammer" untersuchte. Er bemerkte, daß die Wand an einem

gewissen Punkte hohl klang, und als er die Oberfläche durchbrach, fand er eine Ventilationsröhre; und dann fand er ihr Seitenstück auf dieselbe Weise an der entgegengesetzten Wand. So verkündet die Pyramide im Einklange mit der Schrift, daß reichliche Vorkehrungen getroffen sind, wodurch der vollkommene menschliche Zustand, der durch die „Königin-Kammer" repräsentiert ist, für einen jeden, der sich ihren Regeln und Gesetzen fügt, ein ewigdauernder Zustand werden kann.

Und nun, nachdem wir ihn reden hörten, was sollen wir von dem Stein-„Zeugen" und seinem Zeugnis sagen? Solches Zeugnis würde in der Tat selbst dann eigentümlich und schlagend sein, wenn es keine Schriftstellen gäbe, welche die untersuchten Gegenstände stützen. Doch nun, da die Schrift uns dieselben Umstände und Daten bereits deutlich und bestimmt verkündigt hatte, bevor das Zeugnis der Pyramide gehört wurde, wird ihre wunderbare Übereinstimmung und Bestätigung doppelt bedeutsam und schlagend. Jetzt, da die Weisen der Welt Gottes Wort als „veraltet" und „unwissenschaftlich" verwerfen, ist diesen Stein-„Zeugen" reden und das Zeugnis der Bibel bestätigen zu hören, wahrlich erstaunlich. Sein Zeugnis über den Fall des Menschen zu hören, gerade zu der Zeit, da die Weltklugen behaupten, daß der Mensch nie vollkommen, wie Gottes Ebenbild war, und folglich niemals fiel, ist bezeichnend. Sein Zeugnis zu vernehmen, daß niemand weder den christlichen hohen Ruf zur göttlichen Natur noch zum Stande menschlicher Rechtfertigung und menschlichen Lebens durch den Gesetzes-Bund oder den Weg des Gesetzes betreten könne, zu einer Zeit, da so viele predigen, daß das Gesetz Moses der einzige Weg zum Leben sei, ist sicherlich wohltuend. Wahrlich, in der Großen Pyramide wird „das Unsichtbare [Gottes Plan] von der Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen [mit dem Verstande]." — Römer 1 : 20.

Etliche mögen über das Zeugnis dieses Stein-„Zeugen" spotten, wie sie auch über das geschriebene Wort Gottes spotten; wir aber erwidern auf ihren Spott: Erklärt dieses sonderbare Zusammenpassen der Dinge oder unternehmt es einmal, von der Zukunft zu weissagen, und seht, wie eure Prophezeiungen zutreffen. Beweist uns,

daß es keiner Inspiration bedurfte, zukünftige Ereignisse vorauszusagen. Gebt uns eine Probe weltlicher Weisheit. „Bringet eure Rechtssache vor, spricht Jehova; bringet eure Beweisgründe herbei, spricht der König Jakobs. Sie mögen herbeibringen und uns verkünden, was sich ereignen wird: Das Zunächstkommende, was es sein wird, verkündiget, damit wir es zu Herzen nehmen und dessen Ausgang wissen; oder laßt uns das Künftige hören, verkündiget das späterhin Kommende, damit wir erkennen, daß ihr Götter [Mächtige] seid!" — Jesaja 41 : 21—23.

Der Große Pyramide bringt nicht nur die atheistischen Forscher in Verwirrung, sondern widerlegt auch gänzlich ihre neuere und unschriftgemäße Theorie der „Evolution" (der Fortentwicklung) — über welchen Gegenstand wir nicht besser tun können, als die folgenden Worte von Dr. Joseph Seiß aus seiner ausgezeichneten Abhandlung über die Große Pyramide anzuführen, betitelt: „Ein Wunder in Stein." Er sagt:

„Wenn der Urmensch nicht mehr wie ein Gorilla oder ein Troglodyte (Höhlenbewohner) gewesen wäre, wie hätten die Erbauer dieses mächtigen Bauwerkes in jenen vorhistorischen Zeiten wissen können, was unsere tiefsten Denker nach zwanzig Jahrhunderten der Beobachtung und der Experimente nur unvollkommen auszufinden imstande waren? Wie konnten sie selbst wissen, wie die Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel zu bereiten und zu handhaben seien, die unentbehrlich sind zur Konstruktion eines Gebäudes von solch enormen Dimensionen, von so massivem Material, so gewaltiger Höhe und so vollkommener Bearbeitung, daß es bis heutigen Tages unerreicht auf der Erde besteht? Wie konnten sie das Problem der Quadratur des Kreises lösen, wie die vier Kardinalpunkte bestimmen und ihre Verhältnisse ausrechnen? Wie konnten sie Geschichts- und Zeitordnungs-Tabellen zusammenstellen, bis in jede Einzelheit den Tatsachen entsprechend und für den Zeitraum von 4 000 Jahren nach ihrer Zeit und hinab bis zur schließlichen Vollendung? Wie konnten sie wissen, wann die mosaische Haushaltung anfangen, wie lange sie dauern und in was sie auslaufen würde? Wie konnten sie wissen wann das Christentum eingeführt werden, durch was für große Tatsachen und Züge es

ausgezeichnet werden, und was die Eigenartigkeit, die Laufbahn und das Ende der Kirche Christi sein würde? Wie konnten sie den großen Präzessional-Zyklus kennen, seine Dauer, die Zahl der Tage im genauen Jahr, die Entfernung der Sonne von der Erde und die genaue Stellung der Sterne zur Zeit, da die große Pyramide erbaut wurde? Wie konnten sie ein Muster und System der Maße und Gewichte erfinden, welche so genau zueinander stimmen, so wohltätig den gewöhnlichen Bedürfnissen der Menschen angepaßt sind und so vollkommen mit allen Tatsachen der Natur harmonieren? Und wie konnten sie es verstehen, wie alles dieses in ein einziges Stück Maurerarbeit niedergelegt werden könne, ohne eine wörtliche oder bildliche Inschrift, und doch gegen alle Verheerungen und Wechsel der Zeit gesichert und imstande, bis ans letzte Ende herab gelesen und verstanden werden zu können?

„Die Menschen mögen es bespötteln, aber sie können diesen mächtigen Bau nicht herunterlachen, noch aus ihm die Winkel, Verhältnisse, Maße, Naturbeziehungen und heiligen Beziehungen, welche sein Verfertiger in ihn hineinlegte, herausspotten. Hier sind sie in aller ihrer sprechenden Bedeutsamkeit unnachgiebig und unbesiegbar aller Gewalt gegenüber, die sie unterdrücken möchte."

Die Stimme dieses wunderbaren „Zeugen" ruft uns mächtig die Worte unseres Herrn bei der bedeutsamen Gelegenheit seines triumphierenden Einzuges in Jerusalem ins Gedächtnis, als er sich vorbildlicherweise dem Volke Israel als König darbot, inmitten der Zurufe der ganzen Menge seiner Jünger, welche Gott für alle die mächtigen Taten, die geschehen waren, laut pries und sagten: „Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn! Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe." Und als die Pharisäer in ihn drangen, es ihnen zu verweisen, erwiderte er: „Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien." (Lukas 19 : 37, 40) Und so ist es heute. Während der König der Herrlichkeit tatsächlich gekommen ist, und während die große Mehrheit derer, welche jetzt leben und ihn als Herrn laut bekennen, laut frohlocken und sagen sollten: „Gepriesen sei der König, der da kommt in dem Namen des Herrn",

stumm ist — etliche aus Furcht, aus der Synagoge getan zu werden, und etliche aus schläfriger Nachlässigkeit oder aus weltlicher Trunkenheit, wodurch sie über die Zeit unserer Heimsuchung in Unwissenheit erhalten werden — siehe, da schreien gerade die Steine dieses großen Pyramiden-Zeugen in keinen ungewissen Lauten. Jeder Zoll dieses massiven Bauwerkes ist beredt in der Verkündigung der Weisheit und Macht und Gnade Gottes.

Fest eingefügt in dieses solide Felsengebäude, der Macht der Stürme der Natur oder der ruchlosen Hand des Zerstörers entrückt, haben die äußeren Umrisse des großen Planes Gottes 4 000 Jahre lang gestanden, zubereitet, zur vorausbestimmten Zeit ihr Zeugnis abzulegen, zur Bestätigung des auf ähnliche Weise geoffenbarten aber zeitalterlang verborgenen Zeugnisses des festen prophetischen Wortes. Das Zeugnis dieses „Zeugen dem Jehova im Lande Ägypten" und das des geschriebenen Buches weisen mit feierlicher und irrtumsloser Bestimmtheit auf den schließlichen Zusammenbruch der alten Ordnung der Dinge in den „Abgrund" der Vergessenheit hin, und auf die glorreiche Herstellung der neuen Ordnung unter Christo Jesu, dem großen Haupt-Eckstein des ewigen Baues Gottes. Nach den Linien des herrlichen Charakters dieses Ecksteines muß sich alles richten, und unter ihm muß aufgebaut sein, was ewigdauernder Existenz wert sein soll. Amen! Amen! Dein Königreich komme! Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht!

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	5
„Dein Königreich komme“	9
„Die Zeit des Endes“ oder der „Tag seiner Rüstung“ oder Vorbereitung	13
Tage des Wartens auf das Königreich	49
Die Reinigung des Heiligtums	83
Die Erntezeit	109
Das Erntewerk	123
Die Befreiung und Erhöhung der Kirche	215
Die Wiederherstellung Israels	231
Dein Gott herrscht	293
Das Zeugnis des Steinzeugen und Propheten Gottes, der Großen Pyramide in Ägypten	303

Schriftstellen-Verzeichnis

zu

Band III der Schriftstudien.

1. Mose.

2 : 20 115
13 : 14-17, 18 233, 312
15 : 16 85
17 : 8 233
48 : 19 286

3. Mose

21 : 17—23 207

5. Mose

28 : 15, 46, 49, 63—67 291
28 : 64, 65 291

Josua

6 : 1 274

1. Könige

4 : 30—34 232
10 : 1—29 232
12 : 17 283

1. Chronika

29 : 23 245

Esra

1 : 1 284, 285
1 : 3—5 285
1 : 7—11 108
5 : 14 108
6 : 5 108

Hiob

28 : 3—7 308
38 : 6, 7 319

Psalmen

1 : 1, 2 77
22 266
30 : 4, 5, 11, 12 296
35 : 26, 27 274
45 : 10—17 181
45 : 14, 15 180
45 : 16 245, 253
46 : 1—4 217
46 : 5 217, 218
47 : 1, 2 300
50 : 5 127
82 : 6, 7 226
91 : 7 229
92 : 12, 13 359
97 : 12 300
116 : 15 220, 226, 227
118 : 22—24 320
118 : 23 354

Hohelied

8 : 5 53

Jesaja

1 : 18 243
2 : 3 284
9 : 6 114
19 : 19 303, 307
19 : 20 303, 307
19 : 21, 22 307
21 : 12 195
25 : 9 237
28 : 9 132
28 : 14—20 145
28 : 16 319
28 : 17 359
28 : 21 109
28 : 22 133
29 : 10 145
31 : 1, 3 306
33 : 14, 17, 24 296
40 : 1, 2 247, 278
52 : 7 224, 273, 293, 295
52 : 11 175
53 : 10 244
54 : 1—8 287
54 : 4, 8 286
56 : 10—12 145
56 : 11 168
63 : 4 253
66 : 5 171
66 : 20 253, 261

Jeremia

3 : 8 286
8 : 7—12 202
8 : 7—13 146
8 : 15 146
11 : 17—19 18
24 : 5—7, 9 247
29 : 1—10 284
29 : 1, 4, 10 284
30 : 18, 20, 21 248
31 : 8—12 248
31 : 29—33, 36 288
31 : 31—33 286
31 : 38—40 255, 288
32 : 20 308
32 : 43, 44 255
51 : 7—9 144

Hesekiel

4 : 3—8 284, 285
12 : 22, 23 78

37 : 12—14 248
37 : 24 245

Daniel

2 85
2 : 44 116
7 85
7 : 8 52, 64, 83
7 : 9 52
7 : 10 52, 294
7 : 11 52, 56, 83
7 : 19 55
7 : 20, 22 55, 64, 83
7 : 21 52, 55, 64, 83
7 : 23 83
7 : 24 52, 83
7 : 25 52, 64, 83
7 : 26 39, 52 83
8 85
8 : 3—7 17
8 : 8 17, 21
8 : 9 17, 83
8 : 10 17, 52, 83
8 : 10—26 83, 84
8 : 11, 12 27, 52, 94
8 : 13 27
8 : 14 16, 27
8 : 16—18 94
8 : 20—22 17
8 : 21 17
8 : 23 17, 83
8 : 24, 25 17, 52, 83
8 : 26 52, 93
9 : 2—19 93
9 : 21—27 94
11 14, 16, 37, 49, 51, 86
11 : 2 16
11 : 3 16
11 : 3—17 18
11 : 4 17
11 : 6—19 17
11 : 14 15
11 : 17 17, 29
11 : 18 18
11 : 20 18, 29
11 : 21 19, 29
11 : 22 20, 114
11 : 23, 24 20
11 : 25 22, 36
11 : 26 24, 36
11 : 27 24, 25, 36
11 : 28 22, 36
11 : 29, 30 24, 36
11 : 31 15, 18, 25, 29, 52
11 : 32 26, 29, 52
11 : 33 29, 52
11 : 34 27, 29, 37, 97, 142
11 : 35 15, 27, 29, 37, 97
11 : 36 29
11 : 37, 38 32
11 : 39 33
11 : 40—45 25, 36
11 : 40 34, 35, 56
11 : 41—43 34, 56
11 : 44 56
11 : 44, 45 35
12 14, 18, 49, 114
12 : 1 55, 114, 117
12 : 2, 3 55
12 : 4 51, 309
12 : 5 52, 56
12 : 6, 7 52
12 : 8 14
12 : 9 309
12 : 10 154, 309
12 : 12 185
12 : 13 82

Hosea

1 : 4, 6, 7, 9 286
1 : 10 286, 287
1 : 11 287
2 : 1—7 287
2 : 7, 19 286
2 : 13, 14—18 287
2 : 19, 20 287
2 : 23 287
6 : 3 177
11 : 1 306

Amos

8 : 12 51
9 : 11, 14, 15 231
9 : 13 203

Nahum

2 : 3—5 261

Habakuk

2 : 2 77

Zephanja

3 : 8 137

Sacharja

4 : 7 319
9 : 9 124
12 : 7 284
14 : 5 294

Maleachi

3 : 17 127, 134

Matthäus

2 : 1, 2 73
2 : 13—15 306
6 : 24 208
8 : 4 156
8 : 10 283
10 : 5 158, 240
10 : 6 240, 283, 290
10 : 7 124
10 : 24, 25 219
10 : 26 10
10 : 37 198
12 : 29 329
13 : 11 202
13 : 30 125, 199
13 : 38 109, 128
13 : 39 14, 109, 201
13 : 42 134
13 : 43 49
13 : 47—50 201
15 : 24 158, 240, 283, 290
15 : 31 283
20 : 7 211
20 : 1—16 210
21 : 1—13 192

21 : 5—15 221
21 : 42—44 320
22 : 1—14 185
23 : 2 140
23 : 15 167
23 : 37—39 139
24 : 3 15
24 : 15 15, 83
24 : 22 353
25 200
25 : 1—12 78
25 : 10 208, 219
25 : 14—30 121
25 : 31 294
26 : 74, 75 177
27 : 9, 42 283
28 : 18 228

Markus

8 : 38 198
12 : 29 283
12 : 37 158
15 : 32 283

Lukas

1 : 32 245
1 : 54, 68, 80 283
2 : 1 19
2 : 10-14, 25-38 334
2 : 25, 32, 34 283
2 : 36 285
3 : 15 73
3 : 17 136
4 : 18 305
6 : 22, 23, 26 171
6 : 46 125
12 : 37 185
13 : 18, 19 175
13 : 24 194, 208
13 : 25 194, 208
16 : 1—9 10
17 : 32 182
19 : 37—40 365
21 : 28 215
21 : 36 134, 155, 216
22 : 31 177
24 : 21 283
24 : 47 159

Johannes

1 : 11 138
1 : 31, 49 283
3 : 10 283
3 : 30 229
4 : 22 282
4 : 35, 36 124
6 : 15 138, 156
7 : 48, 49 156
8 : 36 133
9 : 4 200, 218
10 : 34—36 227
11 : 50, 51, 55 169
12 : 13 283
12 : 15 124
17 : 17 306
18 : 14 169
21 : 15—17 177

Apostelgeschichte

2 : 5 73
2 : 22 240, 283
2 : 24 326
2 : 36 283, 290
3 : 12 240, 283
3 : 19 112
3 : 19—21 112, 160, 282
3 : 21 10
3 : 22, 23 306
3 : 26 158
4 : 10, 27 283
4 : 11 320
5 : 21, 30, 31 283
5 : 35 240, 283
7 : 5 254
13 : 16 240, 283
13 : 24 283
13 : 46 158
15 : 16 245
17 : 31 112
21 : 28 240, 283
26 : 7 240

Römer

1 : 20 363
2 : 9 240
2 : 10 240, 282
2 : 11 282
3 : 1, 2 232
3 : 20 326
4 : 16 290
5 : 2 189, 193
5 : 7 283
6 : 8 196
8 : 17 195, 196
8 : 22, 23 216
8 : 28 220
8 : 29 198
8 : 30—34 186
9 : 4 240
9 : 6 50, 283
9 : 23, 24 287
9 : 25, 26 50, 287
9 : 27, 31 240, 283
9 : 28 158
9 : 29, 32, 33 240
10 : 1—4 240
10 : 19 283
11 : 1 240, 283
11 : 7 287
11 : 7—14 240
11 : 9 244
11 : 12 276
11 : 15 277
11 : 20 267
11 : 20—22 168
11 : 21 168, 267
11 : 22 168
11 : 25 240, 267, 273, 283
11 : 26 240, 267, 283
11 : 31 240, 290
14 : 9 189
14 : 11 359

1. Korinther

2 : 6—16 210
2 : 7—14 191
3 : 16 353
6 : 2, 3 342
6 : 15, 17 174
10 : 12 186
10 : 18 283

15 : 3 358
15 : 13—18 104
15 : 50, 52, 53 220

2. Korinther

6 : 16 86

Galater

3 : 14 157
3 : 16, 27—29 157, 287, 356
4 : 22, 24, 26-31 288
5 : 1 133, 176
6 : 16 50, 283

Epheser

1 : 10 320
2 : 2 226
2 : 12 283
2 : 20—22 320
4 : 15, 16 174
5 : 27 197
6 : 13 200, 218

Philipper

2 : 10 359
3 : 5 283
3 : 10 195

Kolosser

1 : 24 227
2 : 19 188

1. Thessalonicher

2 : 15, 16 291
4 : 15 220
5 : 4 127, 202
5 : 5, 6 170

2. Thessalonicher

2 : 3 83
2 : 8 29

1. Timothens

4 : 1 188

2. Timothens

1 : 10 358
3 : 1 188
4 : 3—5 188
4 : 8 118, 202

Hebräer

2 : 14 306
5 : 14 131
6 : 1 132
6 : 4—8 192
7 : 22 312
7 : 25 91
8 : 8 283
10 : 14 91
10 : 20 326
10 : 26—31 192
10 : 29 189
10 : 33 118
10 : 35 210
10 : 36 200
11 : 40 82, 253
12 : 8 340
12 : 23 210

Jakobus

1 : 12 197
5 : 1—9 10

1. Petrus

1 : 11 94
1 : 12 111
2 : 5, 6 169
4 : 13 195

2. Petrus

1 : 4 199, 208
1 : 5—8, 11 181
1 : 19 121
2 : 1 242

1. Johannes

3 : 2 297

Judas

14 294

Offenbarung

2 : 10 213
2 : 27 358
3 : 5 210, 213
3 : 7 183
3 : 11 213
3 : 16 155, 168
3 : 21 178
5 : 10 116
7 : 1 212
7 : 2 198, 212
7 : 3 153, 198, 212, 295
7 : 14 353
10 : 2, 8—10 77
11 : 3 110
11 : 18 222
12 : 6, 14, 15 52
12 : 16 52, 54
13 : 3 39, 99
13 : 5 52
14 : 8 92, 144
14 : 12 200
14 : 13 225, 228
15 : 3, 4 225
17 : 2 92
17 : 4 144
17 : 6 92
17 : 14 176, 197, 220
18 : 2 140, 144, 150, 176
18 : 3 92, 144, 151
18 : 4 143, 150, 168
18 : 5, 19 144
18 : 23 169
19 : 7 181, 187
20 : 1—4 46
20 : 2 329
20 : 6 116
20 : 12 294
21 : 2 246

Wachtturm
Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Das ist der Name einer Gesellschaft, die sich mit der Herausgabe von wichtigen religiösen Büchern, Zeitschriften und anderen nützlichen Hilfsmitteln zum Bibelstudium befaßt. Sie verwaltet eine Kasse, die von tiefinteressierten Lesern der Zeitschrift „Der Wachtturm" gegründet worden ist, um das Evangelium, die „frohe Botschaft großer Freude, die allem Volk widerfahren soll", zu verbreiten. Zu diesem Zwecke werden die Schriften, die gleichsam an Stelle von Missionaren und Evangelisten die Wahrheit auch dorthin tragen, wo eine Person als Lehrer nicht so leicht zu den Kindern Gottes Zugang findet, zu geringen Preisen geliefert. Bibelforscher, die die Zeitschrift „Der Wachtturm" mit Interesse lesen, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten denselben auf Wunsch unentgeltlich zugesandt. Die Gesellschaft liefert auch Bibeln zu Originalpreisen und leiht ihre „Schriftstudien" jedem Armen, der sie über seine Lage unterrichtet und ein sorgfältiges Lesen und portofreie Rücksendung der Bücher verspricht. Diese Kasse besteht nur durch freiwillige Gaben, und es sind keine Anforderungen, ihr beizusteuern, autorisiert. Die freiwilligen Gaben dankbarer Herzen, die selbst durch die Wahrheit gesegnet wurden und frei in ihrem Tun sind, sind Opfer von süßem Geruch vor Gott, angenehm durch Jesum Christum, unseren Herrn.

Zum freien Verteilen oder zum Versenden an Freunde
bitte man um kostenlose Zusendung von Schriften

Man wende sich an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11—12.

In der Schweiz: Bern, Allmendstraße 36.
In Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society
18 Concord St., Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Die Harfe Gottes

Dies ist der Titel eines Buches, das in geordneter Übersicht den ganzen Plan Gottes enthält mit den Abschnitten über

Schöpfung
Offenbarte Gerechtigkeit
Abrahamische Verheißung
Geburt Jesu
Lösegeld
Auferstehung
Geoffenbartes Geheimnis
Unseres Herrn Wiederkunft
Verherrlichung der Kirche
Wiederherstellung

als zehn Saiten auf der Harfe Gottes, der Bibel. — Das Buch ist besonders für Anfänger des Bibelstudiums geeignet, so eingerichtet und mit Fragen versehen, daß jeder das Buch gemäß seiner Fähigkeit und zu seinem Vorteil gebrauchen kann. Es enthält Hunderte von Fragen, die am Schlusse eines jeden Kapitels gedruckt, und zum Studium, entweder für einzelne oder für Versammlungen verwendet werden können.

Cirka 384 Seiten, broschiert, Preis 50 Pfennig.

Bezugsadresse:

Wachtturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.

In der Schweiz: **Bern**, Allmendstraße 36-39.

Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society
18 Concord St., Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Der Göttliche Plan der Zeitalter

Kein anderes Buch, das je veröffentlicht wurde, wurde vom Herrn gebraucht, um so viele Zweifler zu bekehren oder so viele Kinder Gottes zu trösten wie dieses Buch.

Dieses Buch legt den Grund für ein geordnetes Studium der ganzen Bibel vom 1. Buche Mose bis zur Offenbarung. Es ist unmöglich es zu lesen und die angeführten Schriftstellen zu betrachten, ohne die tiefinnerste Überzeugung zu gewinnen, daß die Bibel in der Tat Gottes Wort ist und einen Plan offenbart, der eines Gottes aller Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht würdig ist.

Einige der behandelten Gegenstände sind:

Die Existenz eines allerhöchsten intelligenten Schöpfers nachgewiesen

Die Bibel als göttliche Offenbarung im Lichte der Vernunft betrachtet

Die Zulassung des Bösen und seine Beziehung zum Plane Gottes

Der Tag des Gerichts

Lösegeld und Wiederherstellung

Geistige und menschliche Naturen verschieden

Erwäge diese Fragen Bedenke ihre große Bedeutung, die die wichtigsten Fragen umfaßt, die einen denkenden Menschen beschäftigen können und sei versichert, daß ihre Behandlung in diesem Buch der erstaunlichen Verbreitung wert ist, die das Buch gefunden hat.

In vielen Sprachen erschienen.

384 Seiten / 50 Pfennige.

Zu beziehen durch:

Wachtturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg, Leipziger Straße 11—12

für die Schweiz: Bern, Allmendstr. 36/39;

für Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society.
Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

Die Welt in Not — Warum?
Das Heilmittel.

Einige der neun Hauptthemen sind:

Warum ist Böses zugelassen?
Wer erschuf den Teufel?
Unsterblichkeit?
Wo sind die Toten?
Ein Lösegeld für alle.

64 Seiten / 10 Pfennige

Eine wünschenswerte Regierung

Über die verzweifelte Gegenwart hinwegschauend, gibt das Buch einen kurzen Überblick über die Menschheitsgeschichte als Ganzes, indem es die ferne Vergangenheit berührt, und die Zukunft nach tausend Jahren, indem es zeigt, wie die gegenwärtige Trübsal kam und was folgen soll. Die behandelten Gegenstände sind:

Der ursprüngliche Mensch
Der erste Advent
Die neue Regierung in Tätigkeit
Harmagedon kommt zuerst

Die Schlußfolgerung ist unwiderleglich, daß das, wonach die ganze Schöpfung seufzt, das Ersehnte aller Nationen, das Königreich ist, um das wir alle gebetet haben; und daß es jetzt herbeigekommen ist.

64 Seiten / 10 Pfennige

Zu beziehen durch:

Wachtturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft,

Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.

für die Schweiz: Bern, Almendstraße 36/39

für Amerika: Watch Tower Bible & Tract Society,
Brooklyn N. Y., Concord Street.

„Trost für das Volk“

Es ist in der Tat das, was sein Name sagt.
Folgende wichtige Fragen werden darin beantwortet:

Warum ist der Ausblick auf die Welt so trübe?
Warum sind soviele Geistliche Spötter?
Warum rüsten die Nationen so verzweifelt zum Kriege?

Die Antworten bilden eine Gegenwartsbetrachtung im Lichte der Heiligen Schrift.

64 Seiten / 10 Pfennige

Unseres

Herrn Wiederkunft

Die Grundlage alles Trostes für die Kirche (ebenso auch der Welt) liegt in dem, was der Apostel beschreibt als unsere gesegnete Hoffnung (Titus 2:13) der Erscheinung unseres Herrn und seines Königreiches, für das zu beten wir in unseres Herrn Gebet angewiesen sind. Dies kleine Buch von 64 Seiten prüft jede Schriftstelle über unseres Herrn Wiederkunft.

64 Seiten / 10 Pfennige

Zu beziehen durch:

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg

Leipziger Straße 11—12

für die Schweiz: Bern, Almendstraße 36/39
für Amerika: Watch Tower Bible & Tract Society,
Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

Das Photo-Drama der Schöpfung

Dieses Buch umfaßt 192 Seiten und enthält 380 Illustrationen. Leichtverständliche Darstellung des Werdeganges der Erde, vom glühenden Nebelzustande bis zu ihrer schließlichen Vollendung im unmittelbar bevorstehenden messianischen Friedensreiche, vom verlorenen bis zum wiederhergestellten Paradiese auf Erden. Das Photo-Drama gibt in Wort und Bild die einzig wahre, Herz und Verstand befriedigende Antwort der Bibel auf die tiefsten Lebensfragen über das Woher und Wohin des Menschen.

Preis: gebuuden 2,20 Mk., broschiert 1.40 Mk.

Zu beziehen durch:

Wachtturm
Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Magdeburg, Leipziger Straße 11—12

für die Schweiz: Bern, Allmendstr. 36/39;
für Amerika: Watch Tower Bible & Tract Society,
Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

Das Goldene Zeitalter

ist eine Halbmonats-Zeitschrift, die mit einer einzigartigen Mission an die Oeffentlichkeit tritt. Sie hat in der Welt keine Konkurrentin, weil es ihresgleichen überhaupt nicht gibt. Wie die helle Stimme eines Rufers in der Wüste bringt sie neue Hoffnung in das trostlose Dunkel der Gegenwart und verkündigt die bevorstehende sichere Einführung des

Goldenen Zeitalters.

„Das Goldene Zeitalter" unterrichtet auch den Leser auf allen Gebieten des Wissens. Die Zeitschrift ist völlig parteilos und dient der Allgemeinheit aus rein idealen Gründen. um allen Menschen ohne Ausnahme Gutes zu tun.

Jeder denkende Mensch wird die Lektüre dieser einzigartigen Zeitschrift nie mehr entbehren wollen.

Verlag

„Das Goldene Zeitalter"

Magdebnrg, Leipziger Straße 11—12.

Der Wachtturm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

Diese Zeitschrift ist eines der Hauptmittel, deren sich die Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in allen Teilen der Welt zur Verbreitung christlicher Erkenntnis bedient.

Sie behandelt die laufenden Ereignisse vom Standpunkt der Prophezeiung aus und bringt regelmäßig Abhandlungen von allgemeinem Interesse für alle Bibelforscher. Ihre Berber Lektionen bilden allgemeine überblicke über die von der Gesellschaft herausgegebenen Schriftstudien. Diese Zeitschrift steht fest für die Verteidigung der einzigen wahren Grundlage christlicher Hoffnung, — die Erlösung durch das kostbare Blut des „Menschen Christus Jesus, der sein Leben gab als Lösegeld für alle". Ihre weitere Mission ist, zu beweisen, daß die Hoffnung der Kirche ist, dem Herrn gleich zu sein, Teilhaber der göttlichen Natur; daß die gegenwärtige Mission der Kirche die Vollendung der Heiligen für ihr zukünftiges Werk des Dienstes ist, und daß sie die Zeugen für Gott sein sollen; daß die Hoffnung für die Welt in den Segnungen der Erkenntnis liegt und der Gelegenheit für alle, zurückgekauft zu werden durch Christi Millenniumskönigreich, d. i. die Wiederherstellung alles dessen, was in Adam verloren ging.

Der Wachtturm steht frei von Parteien, Sekten und Glaubensbekenntnissen von Menschen, aber er sucht alle seine Darlegungen mehr und mehr in Harmonie mit der Schrift zu bringen. Er ist frei zu erklären, was immer der Herr gesprochen hat nach göttlicher Weisheit. Seine Darlegungen sind nicht dogmatisch, aber zuversichtlich, fest auf die göttlichen Verheißungen trauend. Er ladet seine Leser nicht nur ein, sondern drängt sie, alle seine Darlegungen an dem unfehlbaren Wort zu untersuchen, wozu die zitierten Bibelstellen verhelfen sollen.

Vierteljährlich 60 Pfg., unter Kreuzband 80 Pfg.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.
Für die Schweiz: Bern, Allmendstraße 36-39.
Für Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society.
Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

„Schriftstudien"

Eine vollständige harmonische Auslegung der Bibel

Band 1. **Der Göttliche Plan der Zeitalter**

Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2: **Die Zeit ist herbeigekommen**

Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betreffs der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art nnd Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3: **Dein Königreich komme**

Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt vorwärtsschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4: **Der Krieg von Harmagedon**

Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matthäus 24 und Sacharja 14:1—9.

Band 5: **Die Versöhnung des Menschen mit Gott**

In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema nmhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6: **Die Neue Schöpfung**

Er behandelt die Schöpfungswoche (1. Mose, Kapitel 1 und 2), und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung". Er betrachtet Organisattou, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen, betreffend die Berufenen, die als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommeu sind.

Band 7: **Das Vollendete Geheimnis**

Vollständige Erklärung der Offenbarung, des Hohenliedes und des Propheten Hesekiel mit einigen Illustrationen. Dieser Band enthält auch eine Erklärung der „siebeu Engel" (Offenbarung 1:4, 20), und nimmt besouders Bezug auf den „Engel" der siebenten Periode der Kirche und sein Werk.

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg, Leipzigerstraße 11—12 -:- In der Schweiz: Bern, Altmeudstraße 36
In Amerika: Watch Tower Bible & Tract Society, 18 Concord St.
Brooklyn N.-Y., U. S. A.

„Gehet auch ihr in den Weinberg“

„Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht“. — Johannes 4:36.

Alle, die sich für den Gegenstand dieses Buches interessieren und seine Darbietungen als „Speise zur rechten Zeit“ betrachten, werden sich mehr oder weniger gedrungen fühlen, Diener der Wahrheit zu werden und „die alten und neuen Dinge“ zu noch anderen vom „Haushalte des Glaubens“ zu bringen. Natürlich wird ihr Maß an Eifer die Tätigkeit in dem Dienst derselben bemessen und entscheiden, wieviel sie an Zeit, Einfluß, Mitteln usw. zu ihrer Verbreitung opfern wollen. Wir freuen uns, mit allen zusammen zu wirken, sodaß solche, die viel lieben, viel tun mögen. und daß solche, die wenig lieben, etwas tun mögen, im Namen des großen Hirten und im Interesse seiner Sache Zu diesem Zwecke mögen wir wissen lassen, daß eine besondere Fürsorge getroffen worden ist, durch die jeder Mitarbeiter in dem Werke werden kann, ungeachtet dessen, ob er Geldmittel einzusetzen hat oder nicht. Wir haben ausgezeichnete Traktate, die wir zur sorgfältigen Verteilung frei liefern. Wir haben verschiedene Handleitungen zum Bibelstudium, die wir allen zu äußerst niedrigen Preisen liefern.

Die Schriftstudien verbreiten und sie verleihen.

Einige haben eine Anzahl Freunde, denen sie mit Vergnügen die Schriftstudien umsonst liefern und ausleihen, nach der Weise einer Zirkulationsbibliothek und noch andere treten in die Missionsarbeit ein, die für sie eine der günstigsten Gelegenheiten ist, anderen die Wahrheit zu bringen, indem sie von Stadt zu Stadt reisen, die „Schlüssel zur Bibel“ empfehlen, sich um Aufträge bewerben und die Bücher abliefern. Unsere Gesellschaft tut alles, was in ihrer Macht ist, um diese verschiedenen Arten der Verbreitung der Wahrheit zu erleichtern.

